

Sitzungsbericht

51. Sitzung der Tagung 2016/17 der XVIII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Mittwoch, den 21. Juni 2017

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 787).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 787).
- 3.1. Ltg. 1590/R-1/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2016 sowie Stellungnahme des Landesrechnungshofes Niederösterreich zum Entwurf des Rechnungsabschlusses 2016.
Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 790).
- 3.2. Ltg. 1596/V-5/100: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Budgetprogramm 2017 bis 2021.
Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 791).
- 3.3. Ltg. 1595/V-5: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018.
Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 791).
Redner: Finanzreferent Dipl.Ing. Schleritzko (Seite 792).

Generaldebatte:
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 800), Abg. Waldhäusl (Seite 802), Abg. Gabmann (Seite 805), Abg. Rosenmaier (Seite 806), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 808).
- 3.4. Ltg. 1591/B-32/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2016/17.
Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 811).
- 3.5. Ltg. 1592/B-33/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2016.
Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 811).
- 3.6. Ltg. 1593/B-38/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2016.
Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 812).
- 3.7. Ltg. 1594/B-43/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend EU-Bericht 2016 - Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2016.
Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 812).
- 3.8. Ltg. 1601/B-61: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Forum Morgen Privatstiftung 2016.
Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 812).
4. **Spezialdebatte:** Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung.
Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 812).
Redner: Abg. Moser (Seite 813), Abg. Dworak mit Resolutionsantrag betreffend Bürgerservice-Bündelung bei Gemeinde oder Gebietsgemeinden (Seite 815), Abg. Balber

(Seite 819), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend NÖ Mindestsicherungsgesetz: keine zusätzliche Belastung für Gemeindebürger (Seite 820), Abg. Dr. Laki (Seite 823), Abg. Naderer (Seite 824), Abg. Onodi (Seite 825), Abg. Maier (Seite 825), Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Resolutionsantrag betreffend klares Nein zu den Freihandelsabkommen TTIP, CETA und TiSA, Resolutionsantrag betreffend klares Nein zu CETA, Resolutionsantrag betreffend Antidiskriminierung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften, Resolutionsantrag betreffend barriere- und diskriminierungsfreier Zugang für Gehörlose zur NÖ Landespolitik im Zuge der Landtagssitzungen und Sonderförderung für Parteien mit Gehörlosen in gewählten Funktionen, Resolutionsantrag betreffend Vorgehen gegen Hasspostings und Hetze im Internet, Einrichtung einer Social Media-Ombudsstelle beim Amt der NÖ Landesregierung zur Verbesserung der Informationen im Umgang mit Hasspostings und als Anlaufstelle für Meldungen von Einträgen, die massiv angriffig gegen bestimmte Volksgruppen, Personengruppen oder Einzelne sind und strafrechtliche Tatbestände verwirklichen oder Gewalt verherrlichen, Resolutionsantrag betreffend Verbot des kleinen Glücksspiels in Niederösterreich (Seite 826), Abg. Göll (Seite 833), Abg. Landbauer (Seite 834), Abg. Razborcan (Seite 836), Abg. Mag. Mandl mit Resolutionsantrag betreffend Verlängerung der EU-Regionalpolitik nach 2020 (Seite 837), Abg. Naderer (Seite 841), Abg. Dr. Sidl (Seite 842), Abg. Landbauer (Seite 843), Abg. Thumpser MSc mit Resolutionsantrag betreffend zusätzliche finanzielle Mittel für das Ressort Konsumentenschutz (Seite 844), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 846), Abg. Onodi (Seite 847), Abg. Waldhäusl mit Abänderungsantrag (Seite 848), Abg. Schagerl (Seite 849), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 850), Abg. Moser (Seite 851).

Abstimmung (Seite 853).

(Abänderungsantrag abgelehnt: Zustimmung 2 FRANK (Gabmann, Dr. Machacek), FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, 1 FRANK (Dr. Laki), Abg. Naderer;

Gruppe 0 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, 2 FRANK (Gabmann, Dr. Machacek), Abg. Naderer, Ablehnung 1 FRANK (Dr. Laki), FPÖ, GRÜNE;

Resolutionsantrag Abg. Dworak abgelehnt: Zustimmung SPÖ, 2 FRANK (Gabmann, Dr. Machacek), Abg. Naderer, Ablehnung ÖVP, 1 FRANK (Dr. Laki), FPÖ, GRÜNE;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber abgelehnt: Zustimmung 2 FRANK (Gabmann, Dr. Machacek), FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, 1 FRANK (Dr. Laki), Abg. Naderer; Resolutionsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic betreffend klares Nein zu den Freihandelsabkommen TTIP, CETA und TiSA abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung ÖVP, FRANK;

Resolutionsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic betreffend klares Nein zu CETA abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung ÖVP, FRANK;

Resolutionsantrag betreffend Antidiskriminierung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FRANK, FPÖ, Abg. Naderer;

Resolutionsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic betreffend barriere- und diskriminierungsfreier Zugang für Gehörlose zur NÖ Landespolitik im Zuge der Landtagssitzungen und Sonderförderung für Parteien mit Gehörlosen in gewählten Funktionen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung ÖVP, FRANK;

Resolutionsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic betreffend Vorgehen gegen Hasspostings und Hetze im Internet, Einrichtung einer Social Media-Ombudsstelle beim Amt der NÖ Landesregierung zur Verbesserung der Informationen im Umgang mit Hasspostings und als Anlaufstelle für Meldungen von Einträgen, die massiv angriffig gegen bestimmte Volksgruppen, Personengruppen oder Einzelne sind und strafrechtliche Tatbestände verwirklichen oder Gewalt verherrlichen, Resolutionsantrag betreffend Verbot des kleinen Glücksspiels in Niederösterreich abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung ÖVP, FRANK, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic betreffend Verbot des kleinen Glücksspiels in Niederösterreich abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FRANK, Abg. Naderer;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Mandl einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Thumpser MSc abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung ÖVP, FRANK.)

5. **Spezialdebatte:** Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit.

Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 854).

Redner: Abg. Präs. Mag. Karner (Seite 854), Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Resolutionsantrag betreffend gesetzliche Verankerung

der arbeitsrechtlichen Absicherung für freiwillige Einsatzkräfte im Hinblick auf Kündigungsschutz, Dienstfreistellung, Entgeltfortzahlung sowie Entschädigung durch die öffentliche Hand (Seite 856), Abg. Waldhäusl (Seite 858), Abg. Schagerl mit Resolutionsantrag betreffend Befreiung der freiwilligen Feuerwehren von der Mehrwertsteuer bei der Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen, Resolutionsantrag betreffend Eindämmung des Bürokratieaufwandes für Blaulichtorganisationen bei der Absetzbarkeit von Spenden, Resolutionsantrag betreffend Strukturreform im Sicherheitsbereich (Seite 860), Abg. Mold mit Resolutionsantrag betreffend Entlastung der Freiwilligen Feuerwehren und Gesundheitsschutz ihrer Mitglieder (Seite 864), Abg. Königsberger mit Resolutionsantrag betreffend sofortige Abschiebung ausländischer Staatsbürger nach Straftaten mit terroristischem Hintergrund und bei Verbindungen zu Terrorvereinigungen (Seite 866), Abg. Präs. Gartner (Seite 869), Abg. Edlinger (Seite 870), Abg. Königsberger mit Resolutionsantrag betreffend Minuszuwanderung statt Asylmissbrauch (Seite 872), Abg. Dr. Sidl (Seite 873), Abg. Kainz (Seite 875), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Freiwillige Feuerwehren endlich finanziell entlasten – Umsatzsteuer bei Fahrzeugen und Gerät rückvergüten (Seite 877), Abg. Naderer (Seite 879).

Abstimmung (Seite 880).

(Gruppe 1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, 2 FRANK (Gabmann, Dr. Machacek), GRÜNE, Ablehnung 1 FRANK (Dr. Laki), FPÖ, Abg. Naderer;

Resolutionsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FRANK, Abg. Naderer; Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend Freiwillige Feuerwehren endlich finanziell entlasten – Umsatzsteuer bei Fahrzeugen und Gerät rückvergüten abgelehnt: Zustimmung SPÖ, 2 FRANK (Gabmann, Dr. Machacek), FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, 1 FRANK (Dr. Laki), Abg. Naderer;

Resolutionsantrag Abg. Schagerl betreffend Befreiung der freiwilligen Feuerwehren von der Mehrwertsteuer bei der Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, FPÖ, GRÜNE; Ablehnung Abg. Naderer, Resolutionsantrag Abg. Schagerl betreffend Eindämmung des Bürokratieaufwandes für Blaulichtorganisationen bei der Absetzbarkeit von Spenden einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Schagerl betreffend

Strukturreform im Sicherheitsbereich abgelehnt: Zustimmung SPÖ, 2 FRANK (Gabmann, Dr. Machacek), FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, 1 FRANK (Dr. Laki), Abg. Naderer;

Resolutionsantrag Abg. Mold einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Königsberger betreffend sofortige Abschiebung ausländischer Staatsbürger nach Straftaten mit terroristischem Hintergrund und bei Verbindungen zu Terrorvereinigungen abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE, Abg. Naderer;

Resolutionsantrag Abg. Königsberger betreffend Minuszuwanderung statt Asylmissbrauch abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE, Abg. Naderer.)

6. **Spezialdebatte:** Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft.

Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 880).

Redner: Abg. Mag. Rausch mit Resolutionsantrag betreffend Erhalt der Sonderschulen (Seite 881), Abg. Landbauer mit Resolutionsantrag betreffend eine Trägerschaft (Schulerhalter) der niederösterreichischen Schulen, Resolutionsantrag betreffend Sicherstellung des Erhalts von Sonderschulen in NÖ – Investitionen sicherstellen (Seite 883), Abg. Bader (Seite 887), Abg. Weiderbauer mit Resolutionsantrag betreffend Wiedereinführung der Förderung für Native Speaker im Rahmen der englischen Frühförderung in NÖ Kindergärten, Resolutionsantrag betreffend Modellregion Niederösterreich - Gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen und Inklusion im Bildungssystem umsetzen, Resolutionsantrag betreffend Zukunft Lehre (Seite 888), Abg. Göll (Seite 896), Abg. Naderer (Seite 897), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Anbringung von Kreuzen in allen niederösterreichischen Pflichtschulklassen, Resolutionsantrag betreffend Erhalt der landwirtschaftlichen Fachschule Tulln als berufsbildende mittlere und höhere Bundesschule, Resolutionsantrag betreffend Installierung einer Akademie für den ländlichen Raum, Resolutionsantrag betreffend kostenlose Nachhilfeangebote an den NÖ Schulen (Seite 898), Abg. Hahn MEd, MA mit Resolutionsantrag betreffend Ausweitung der Öffnungszeiten der NÖ Landeskindergärten bei Bedarf bis 19 Uhr (Seite 902), Abg. Moser mit Resolutionsantrag betreffend Verlängerung von Art. 15a B-VG Vereinbarungen im Bereich der

Kinderbetreuung und Einbeziehung des Kindergartentransportes in das Familienlastenausgleichsgesetz (Seite 905), Abg. Kaufmann MAS (Seite 910), Abg. Weiderbauer (Seite 911), Abg. Landbauer (Seite 912), Abg. Dr. Sidl mit Resolutionsantrag betreffend Schaffung eines 500 Millionen Euro „Zukunftspakets“ für eine massive technologische Weiterentwicklung unseres Bundeslandes (Seite 913), Abg. Kainz mit Resolutionsantrag betreffend Umsetzung der Digitalisierungsstrategie Niederösterreich (Seite 915), Abg. Ing. Huber (Seite 917), Abg. Schmidl (Seite 918), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Eigenbauspieler und Nachwuchstalente fördern – Legionärsunwesen beenden (Seite 919), Abg. Dworak (Seite 922), Abg. Lobner (Seite 922).

Abstimmung (Seite 923).

(Gruppe 2, Ansätze 26, 27, 28 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, 2 FRANK (Gabmann, Dr. Machacek), GRÜNE, Ablehnung 1 FRANK (Dr. Laki), FPÖ, Abg. Naderer; Gruppe 2, Rest angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, 2 FRANK (Gabmann, Dr. Machacek), Ablehnung FPÖ, GRÜNE, 1 FRANK (Dr. Laki), Abg. Naderer;

Resolutionsantrag Abg. Rausch angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, FPÖ, Abg. Naderer, Ablehnung GRÜNE;

Resolutionsantrag Abg. Landbauer betreffend eine Trägerschaft (Schulerhalter) der niederösterreichischen Schulen abgelehnt: Zustimmung 2 FRANK (Gabmann, Dr. Machacek), FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, 1 FRANK (Dr. Laki), GRÜNE, Abg. Naderer; Resolutionsantrag Abg. Landbauer betreffend Sicherstellung des Erhalts von Sonderschulen in NÖ – Investitionen sicherstellen abgelehnt: Zustimmung 2 FRANK (Gabmann, Dr. Machacek), FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, 1 FRANK (Dr. Laki), GRÜNE, Abg. Naderer;

Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer betreffend Wiedereinführung der Förderung für Native Speaker im Rahmen der englischen Frühförderung in NÖ Kindergärten abgelehnt: Zustimmung 2 FRANK (Gabmann, Dr. Machacek), GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, 1 FRANK (Dr. Laki), FPÖ, Abg. Naderer; Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer betreffend Modellregion Niederösterreich – gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen und Inklusion im Bildungssystem umsetzen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FRANK, FPÖ, Abg. Naderer;

Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer betreffend Zukunft Lehre abgelehnt: Zustimmung SPÖ, 1 FRANK (Dr. Laki), FPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung ÖVP, 2 FRANK (Gabmann, Dr. Machacek);

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend Anbringung von Kreuzen in allen NÖ Pflichtschulklassen abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend Erhalt der landwirtschaftlichen Fachschule Tulln als berufsbildende mittlere und höhere Bundesschule abgelehnt: Zustimmung 2 FRANK (Gabmann, Dr. Machacek), FPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung ÖVP, SPÖ, 1 FRANK (Dr. Laki);

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend Installierung einer Akademie für den ländlichen Raum abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE, Abg. Naderer;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend kostenlose Nachhilfeangebote an den NÖ Schulen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, 2 FRANK (Gabmann, Dr. Machacek), FPÖ, Ablehnung ÖVP, 1 FRANK (Dr. Laki), GRÜNE, Abg. Naderer;

Resolutionsantrag Abg. Hahn MEd, MA abgelehnt: Zustimmung SPÖ, 2 FRANK (Gabmann, Dr. Machacek), GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung ÖVP, 1 FRANK (Dr. Laki), FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Moser angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung GRÜNE;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Sidl abgelehnt: Zustimmung SPÖ, 2 FRANK (Gabmann, Dr. Machacek), FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, 1 FRANK (Dr. Laki), Abg. Naderer;

Resolutionsantrag Abg. Kainz einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend Eigenbauspieler und Nachwuchstalente fördern – Legionärsunwesen beenden abgelehnt: Zustimmung SPÖ, 2 FRANK (Gabmann, Dr. Machacek), FPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung ÖVP, 1 FRANK (Dr. Laki).

7. **Spezialdebatte:** Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus.

Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 925).

Redner: Abg. Hintner (Seite 925), Abg. Landbauer mit Abänderungsantrag (Seite 927), Abg. Dr. Sidl (Seite 928), Abg. Ing. Haller (Seite 929), Abg. Weiderbauer mit Resolutionsantrag betreffend Bereitstellung

von Fördergeldern für Lehrmittel an Musikschulen im Rahmen der Strukturförderung (Seite 931), Abg. Waldhäusl (Seite 935), Abg. Gruber (Seite 936), Abg. Mag. Hackl (Seite 936).

Abstimmung (Seite 937).

(Abänderungsantrag abgelehnt: Zustimmung 2 FRANK (Gabmann, Dr. Machacek), FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, 1 FRANK (Dr. Laki), GRÜNE, Abg. Naderer;

Gruppe 3 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, 2 FRANK (Gabmann, Dr. Machacek), GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung 1 FRANK (Dr. Laki), FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer abgelehnt: Zustimmung SPÖ, 2 FRANK (Gabmann, Dr. Machacek), FPÖ, GRÜNE, Abg.

Naderer, Ablehnung ÖVP, 1 FRANK (Dr. Laki).

8. **Spezialdebatte:** Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung.

Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 938).

Redner: Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Abschaffung des Krankenversicherungsbeitrages für Witwen- bzw. Witwerpensionen (Seite 938), Abg. Erber MBA (Seite 941), Abg. Landbauer mit Resolutionsantrag betreffend Sofortmaßnahmen zur Aufrechterhaltung des gefährdeten sozialen Wohlfahrtsstaates Österreich (Seite 944), Abg. Ing. Ebner MSc (Seite 946), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Schaffung des Lehrberufes „Pflege und Betreuung“ (Seite 948).

Präsident Ing. Penz (um 10.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 51. Sitzung der XVIII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich. Von der heutigen Sitzung haben sich krankheitshalber entschuldigt Frau Abgeordnete Tröls-Holzweber, Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn, Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer. Herr Abgeordneter Präs. Mag. Riedl gilt ab 14 Uhr als entschuldigt. Er hat den Antrittsbesuch beim Herrn Bundespräsidenten. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher für genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg.1587/A-3/535 - Antrag der Abgeordneten Landbauer, Gabmann u.a. betreffend Refundierung der Nitsch-Fördergelder und schwarze Liste für Steuerbetrüger im Kunstbereich – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1589/E-1/29 - Eingabe der Marktgemeinde Biedermannsdorf vom 23.5.2017 für ein klares Nein zur Errichtung eines tschechischen Atommüllendlagers in Grenznähe – wird dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1590/R-1/4 - Bericht der Landesregierung vom 30.5.2017 betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2016 sowie Stellungnahme des Landesrechnungshofes Niederösterreich zum Entwurf des Rechnungsabschlusses 2016 – wurde am 8. Juni 2017 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1591/B-32/4 - Bericht der Landesregierung vom 30.5.2017 betreffend Bericht über die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2016/17 – wurde am 8. Juni 2017 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 1592/B-33/4 - Bericht der Landesregierung vom 30.5.2017 betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2016 – wurde am 8. Juni 2017 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1593/B-38/4 - Bericht der Landesregierung vom 30.5.2017 betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2016 – wurde am 8. Juni 2017 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1594/B-43/4 - Bericht der Landesregierung vom 30.5.2017 betreffend EU-Bericht 2016 - Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2016 – wurde am 8. Juni 2017 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1595/V-5 - Vorlage der Landesregierung vom 30.5.2017 betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018 – wurde am 8. Juni 2017 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1596/V-5/100 - Vorlage der Landesregierung vom 30.5.2017 betreffend NÖ Budgetprogramm 2017 bis 2021 – wurde am 8. Juni 2017 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1597/V-11/20 - Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG vom 30.5.2017 zwischen dem Bund und den Ländern, mit der Regelungen zu Haftungsgrenzen vereinheitlicht werden – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1599/B-49/4 - Bericht der Landesregierung vom 30.5.2017 betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2016 – wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1600/B-44/4 - Bericht der Landesregierung vom 30.5.2017 betreffend Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2016 – wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1601/B-61 - Bericht der Landesregierung vom 30.5.2017 betreffend Forum Morgen Privatstiftung 2016 – wurde am 8. Juni 2017 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1602/E-1/30 - Eingabe der Stadtgemeinde Mistelbach vom 29.5.2017 für ein klares Nein zur Errichtung eines tschechischen Atommüll-Endlagers in Grenznähe – wird dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1604/A-2/14 - Antrag der Abgeordneten Razborcan u.a. betreffend Schaffung von Arbeitsplätzen mit EU-Förderung für den ländlichen Raum – wird dem Europa-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1606/B-2/42 - Bericht des Rechnungshofes vom 14.6.2017 betreffend Restmüllentsorgung im südlichen Wiener Becken (Reihe Niederösterreich 2017/2) – wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1607/B-62 - Bericht der Landesregierung vom 13.6.2017 betreffend Studie zur Bewertung der volkswirtschaftlichen Gesamteffekte durch Kulturförderung des Landes Niederösterreich – wird dem Kultur-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1610/A-2/15 - Antrag der Abgeordneten Vladyka u.a. betreffend Gerechtigkeit bei Pflegebedürftigkeit – Abschaffung des Zugriffs auf Vermögen durch den Pflegeregress und Ausgleich des Einnahmenentfalls des Landes

durch eine zweckgewidmete Erbschafts- und Schenkungssteuer auf große Vermögen – wird dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1611/B-1/58 - Bericht des Landesrechnungshofes vom 19.6.2017 über Jugendausbildungs- und Leistungszentren, Förderung (Bericht 5/2017) – wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1612/B-1/59 - Bericht des Landesrechnungshofes vom 19.6.2017 über Unterstützung für Menschen mit besonderen Bedürfnissen (Bericht 6/2017) – wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1613/H-4 - Vorlage der Landesregierung vom 20.6.2017 betreffend Niederösterreichische Verkehrsorganisationsgesellschaft m.b.H. (NÖVOG); Übernahme einer Landeshaftung – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1615/A-1/90 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Änderung des NÖ Kindergartengesetzes 2006 – wird dem Bildungs-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1616/A-1/91 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes – wird dem Bildungs-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1617/A-1/92 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes 2014 (NÖ ROG 2014) – wird dem Bau-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1618/A-1/93 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl u.a. betreffend Änderung des NÖ Feuerwehrgesetzes 2015 (NÖ FG 2015) – wird dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1619/A-1/94 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Erber MBA u.a. betreffend Änderung des NÖ Sozialbetreuungsberufegesetzes 2007 (NÖ SBBG 2007) – wird dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1620/A-1/95 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Erber MBA u.a. betreffend Änderung des NÖ Mindestsicherungsgesetzes (NÖ MSG), des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000 (NÖ SHG) und des NÖ Grundversorgungsgesetzes – wird dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.

Anfragen:

Ltg.1588/A-4/202 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Sitzung der Landesregierung vom 23.05.2017.

Ltg.1598/A-4/203 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Sitzung der Landesregierung vom 30.05.2017.

Ltg.1603/A-4/204 - Anfrage des Abgeordneten Dr. Machacek an LH-Stv. Dr. Pernkopf betreffend Land buhlt um Medizinstudenten.

Ltg.1605/A-4/205 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Sitzung der Landesregierung vom 13.06.2017.

Ltg.1608/A-5/245 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dipl.-Ing. Schleritzko betreffend nachgefragt auf Grund von Presseberichten zur Auflösung der Dr. Erwin Pröll Privatstiftung.

Ltg.1609/A-4/206 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Flughafen Wien Schwechat - gute Geschäfte mit Malta-Steuervermeidungs-Connection-Partnern.

Ltg.1614/A-4/207 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Sitzung der Landesregierung vom 20.06.2017.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 1443/A-4/194, zu Ltg. 1510/A-4/195 von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 1512/A-4/196 von Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf; zu Ltg. 1514/A-4/197, zu Ltg. 1516/A-4/199 von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 1525/A-4/200 von Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf; zu Ltg.-1527/A-4/201, zu Ltg. 1588/A-4/202, zu Ltg. 1598/A-4/203 - von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 1608/A-5/245 von Landesrat Dipl. Ing. Schleritzko.

Heute tagte noch der Rechts- und Verfassungs-Ausschuss mit folgendem Geschäftsstück: Ltg. 1299-2/A-1/84, Antrag gemäß § 34 LGO mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Landeshürgererevidenzgesetzes, der NÖ Gemeindeordnung aus dem Jahre 1973 und des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes. Ich weise darauf hin, dass ich dieses Geschäftsstück als letzten Punkt auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung setzen werde. Dieses wird separat verhandelt und abgestimmt.

Ich halte fest, dass auf Grund des Beschlusses des Landtages vom 24. April 2013 für die Debatte zum Voranschlag eine Redezeitkontingentierung gilt. Demnach beträgt die Redezeit eines jeden Redners sowohl für Abgeordnete als auch für Mitglieder der Landesregierung und die Berichterstattung in der Spezialdebatte maximal 10 Minuten je Wortmeldung.

Geschäftsordnungsbestimmungen, die eine andere, das heißt, eine geringere Redezeit vorsehen wie beispielsweise auch tatsächliche Berichtigungen gemäß § 59 der Geschäftsordnung bleiben davon unberührt.

Ergänzend zu dieser Bestimmung kommt dem jeweils von seinem Klub genannten Hauptredner bzw. der Hauptrednerin zum jeweiligen Teil des Voranschlages eine Höchstredezeit von 15 Minuten zu. Dieser Hauptredner wird bei der Worterteilung jeweils vom Vorsitzenden bekanntgegeben.

Bei Überschreiten der vorgesehenen Redezeit wird der Präsident zur Beendigung der Rede auffordern.

Weiters halte ich fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen

des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Ich darf Sie auch davon in Kenntnis setzen, dass ich beabsichtige, die heutige Sitzung um 22 Uhr zu unterbrechen. Die Fortsetzung über die Verhandlung des Voranschlages ist für Morgen, Donnerstag, 22. Juni, 9 Uhr vorgesehen.

Auf Grund des sachlichen Zusammenhanges beabsichtige ich, die Tagesordnungspunkte 2 bis 9 im Rahmen der Spezialdebatte gemeinsam zu verhandeln. Vorerst wird zu den Tagesordnungspunkten 2 bis 4 und im Anschluss an die Generaldebatte zu den Tagesordnungspunkten 5 bis 9 Bericht erstattet. Die Abstimmungen werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schuster, die Verhandlungen zu folgenden Geschäftsstücken einzuleiten: Ltg. 1590/R-1/4, Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschlusses des Landes Niederösterreich für das Jahr 2016 sowie Stellungnahme des Landesrechnungshofes Niederösterreich zum Entwurf des Rechnungsabschlusses 2016. Ltg. 1596/V-5/100, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Budgetprogramm 2017 bis 2021. Ltg. 1595/V-5, Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018. Bitte, Herr Abgeordneter Schuster.

Berichterstatter Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Ich berichte zum Rechnungsabschluss 2016.

Der Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2016 liegt nunmehr zur Beratung vor. Die Erstellung des gesamten Rechnungsabschlusses erfolgte, wie schon in den vergangenen Jahren, wiederum in vier Teilbänden. Der erste Band enthält den Bericht und den Antrag zum Rechnungsabschluss. Hier finden Sie auch die Erläuterungen zu den Abweichungen der Einnahmen und Ausgaben vom Voranschlagsbetrag. Der zweite Band als Hauptteil enthält die Rechnungsabschlüsse des ordentlichen Haushaltes. Band 3 enthält die Untervoranschläge. Der vierte und letzte Band enthält die laut Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung des Bundesministers für Finanzen geforderten Nachweise und finanzstatistischen Zusammenstellungen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Der Rechnungsabschluss 2016 weist folgendes Ergebnis aus: In der Gesamtgebarung ist erstens das Ergeb-

nis nach Maastricht-Kriterien. Der Rechnungsquerschnitt ergibt für das Jahr 2016 einen Finanzierungssaldo in der Höhe von € - 37,992.579,22.

1. Der im Voranschlag 2016 vorgesehene Finanzierungssaldo (Maastricht-Ergebnis) beträgt € -11,104.000,00.
2. Der Finanzierungssaldo gemäß ESVG. Die Überleitungstabelle vom Ergebnis laut Rechnungsquerschnitt zum Finanzierungssaldo laut ESVG weist für das Land Niederösterreich einen Betrag von € - 45,300.000,00 aus. Die Vorgabe gemäß Stabilitätspakt im strukturellen Defizit beträgt € - 79,600.000,00.
3. Die Gesamteinnahmen: Ordentliche Einnahmen € 8.257,072.789,36. Die Gesamtausgaben: Ordentliche Ausgaben € 8.741,673.131,48. Gesamtbruttoabgang € 484,600.342,12. Dieser Abgang wurde durch die Aufnahme von Darlehen bzw. Anleihen in Höhe von € 437,932.526,72 sowie von „Inneren Anleihen“ in Höhe von € 46,667.815,40 abgedeckt. Die Summe der Darlehenstilgungen beträgt € 197,070.890,46.

Zum Abschluss des Berichtes darf ich folgenden Antrag stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2016 wird mit folgenden im Hauptteil und in den Untervoranschlägen aufgegliederten Gesamtbeträgen genehmigt:

Ausgaben im ordentlichen Haushalt von € 8.741,673.131,48 und Einnahmen im ordentlichen Haushalt von € 8.741,673.131,48.
2. Der Bericht, die Erläuterungen sowie die Nachweise werden genehmigend zur Kenntnis genommen.
3. Die bei den einzelnen Voranschlagsstellen ausgewiesenen Abweichungen zum Voranschlag werden genehmigt.“

Ich darf den Herrn Präsidenten bitten, zu diesem Geschäftsstück die Debatte einzuleiten und eine Abstimmung durchzuführen.

Ich berichte zum NÖ Budgetprogramm 2017 bis 2021. Der NÖ Landtag hat den Österreichischen Stabilitätspakt 2012 am 6. Juli 2012 beschlossen. Gemäß Artikel 15 des Österreichischen

Stabilitätspakts 2012 haben Bund, Länder und Gemeinden die mittelfristige Haushaltsorientierung, Übereinstimmung mit den Verpflichtungen dieser Vereinbarungen sicherzustellen und einen glaubwürdigen, effektiven, mittelfristigen Haushaltsrahmen entsprechend den unionsrechtlichen Regelungen festzulegen.

Das zur Zeit geltende NÖ Budgetprogramm läuft bis 2020 und muss auf Grund des Stabilitätspaktes 2012 laufend verlängert werden. Ich darf daher folgenden Antrag stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Das NÖ Budgetprogramm 2017 - 2021 wird zur Kenntnis genommen.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, die Zielsetzungen des NÖ Budgetprogrammes 2017 - 2021 bei der Erstellung und der Vollziehung der jeweiligen Voranschläge umzusetzen.“

Auch hier ersuche ich den Herrn Präsidenten um Einleitung einer Debatte und Durchführung der Abstimmung!

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf nun berichten zum Landesvoranschlag 2018. Hierbei obliegt mir die Aufgabe, dem Hohen Landtag den Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018 zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.

Die Landesregierung hat gemäß Artikel 29 Absatz 2 der NÖ Landesverfassung den Voranschlagsentwurf der Einnahmen und Ausgaben des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018 rechtzeitig erstellt.

Die Vorlage wurde vom Finanz-Ausschuss eingehend behandelt. Der Aufbau des Landesvoranschlages entspricht den Bestimmungen über Form und Gliederung der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse der Länder, der Gemeinden und von Gemeindeverbänden.

Die vertikale Gliederung in Gruppen, Abschnitte, Unter- und Teilabschnitte sowie Voranschlagsstellen erfolgt nach funktionellen finanzwirtschaftlichen und ökonomischen Gesichtspunkten.

Die horizontale Gliederung stellt die Einnahmen und Ausgaben des Voranschlages 2018 den Einnahmen und Ausgaben im Voranschlag 2017 und dem Rechnungsabschluss 2016 gegenüber.

Die Ausgaben, bereinigt um die Schuldentilgungen, steigen gegenüber dem Voranschlag 2017 um 2,79 %. Die Einnahmen (ohne Schuldaufnahmen) steigen um 3,20 %.

Der strukturelle Saldo gemäß ESVG beträgt - 43,0 Millionen Euro. Das Maastricht-Ergebnis des Voranschlages 2018 gemäß ESVG beträgt -61,3 Millionen Euro. Die Vorgaben des Österreichischen Stabilitätspakts werden damit eingehalten.

Herkunft, Zweckwidmung und Begründung der einzelnen Einnahmen und Ausgaben sind in den Erläuterungen ausführlich dargestellt, Änderungen gegenüber dem Vorjahr sind aus der Horizontaltgliederung ersichtlich.

Zur Durchführung des Landesvoranschlages 2018 werden wieder alle jene Bestimmungen beantragt, die sich schon bisher für den Budgetvollzug als notwendig oder zweckmäßig erwiesen haben.

Sehr geehrter Herr Präsident! Auch hier ersuche ich, die Verhandlungen über den Voranschlag 2018 einzuleiten.

Präsident Ing. Penz: Ich danke für die Berichterstattung. Zum Wort gelangt der Finanzreferent des Landes Niederösterreich, Herr Landesrat Dipl.Ing. Ludwig Schleritzko.

LR Dipl.Ing. Schleritzko (ÖVP): Hoher Landtag! Sehr geehrte Landeshauptfrau! Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Regierungskolleginnen und -kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Nationalparke und Landesbudgets haben mehr gemeinsam als man auf den ersten Blick hin annehmen würde. Bei beiden geht es um Nachhaltigkeit und Langfristigkeit, um Wachstum und Entwicklung, um das Schützen der Schwächsten, um das Nützen von Chancen. Und immer auch um das Mitrechnen von Unwägbarem.

Der heutige Tag ist für mich eine große Freude! Wie Sie wissen, habe ich mich in meiner bisherigen beruflichen Laufbahn schon mehrfach mit dem Landesbudget befasst. Heute darf ich der sein, der es präsentiert und verantwortet. Das tue ich mit Dankbarkeit und Demut. Und in dem Wunsch, klar zu zeigen: Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher können darauf vertrauen, dass wir mit dem uns anvertrauten Steuergeld sorgfältig umgehen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir in Niederösterreich legen größten Wert darauf, nachhaltig zu arbeiten, wie es uns die Natur

lehrt. Bäume werden stark und ausdauernd durch ihr kontinuierliches Wachstum über viele Jahrzehnte. Mit tiefen Wurzeln können sie auch ungünstige Jahre gut überleben und sie sogar dafür nutzen, unbeirrt weiterzuwachsen. So arbeiten auch wir.

Ich darf auf dem aufbauen, was meine Vorgänger umsichtig und mit Weitblick gut und richtig gemacht haben. Was sie geschickt gelenkt und geschaffen haben, auch in schwierigen Zeiten wie Hochwasser-Katastrophen oder Bankenkrise, und trotz der Übernahme der Kliniken in die Obhut des Landes.

Ich bedanke mich bei meiner direkten Vorgängerin, unserer Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, die den Großteil dieses Budgets ausverhandelt hat! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und bei Innenminister Wolfgang Sobotka, der davor fast zwei Jahrzehnte lang das Budget des Landes Niederösterreich verantwortet hat. Ich werde dieses Erbe mit Sorgfalt und Hausverstand verlässlich, konsequent und voll Respekt in die Zukunft führen.

Mein Ziel ist es, einerseits den soliden Weg der Niederösterreichischen Finanzpolitik weiterzugehen und andererseits das Budget so zu gestalten, dass es transparent und nachvollziehbar ist. Ich erwähne nur die Neugestaltung des Budgetansatzes „Fonds, sonstige Einrichtungen und Maßnahmen“, bei der jetzt alle Förderungen einzeln ausgewiesen werden.

Was ich in den letzten Wochen vorgefunden habe, erleben und mitgestalten durfte, zeigt mir: Hier in Niederösterreich packen die Verantwortlichen an und es geht rasch zur Sache. Es fallen Entscheidungen für die Menschen. Es wurden und werden Werte geschaffen.

Unser Land hat in den letzten Jahren unter unserem langjährigen Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll sehr viel in die Zukunft investiert. Wie zum Beispiel in das Institute of Science and Technology Austria in Klosterneuburg, das sich der naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung und Postgraduierten-Ausbildung widmet und das international einen hervorragenden Ruf genießt. Oder das Krebsbehandlungs- und Ionen-Forschungszentrum MedAustron in Wiener Neustadt. Ein Leuchtturmprojekt, für das die Verantwortlichen viel Mut und Ausdauer gebraucht haben. Danke hierfür unserem Klubobmann Klaus Schneeberger, der unerschrocken und unermüdlich drangeblieben ist und ganz wesentlich dazu beigetragen hat. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zu den Meilensteinen, die meine Vorgänger gesetzt haben, gehören auch unsere NÖ Landes- und Universitätskliniken. All diese und viele weitere Investitionen sind eine hervorragende Basis für unsere Zukunft. Eine Grundlage, auf der unsere Landesregierung aufbaut und die ich jetzt weiterführen darf.

Natürlich waren bei den Budgetverhandlungen mit den einzelnen Regierungsmitgliedern auch Wünsche dabei, die nicht ganz erfüllt werden konnten. Aber wie bisher wird auch das nächstjährige Budget solide und sozial ausgewogen sein. Denn in Niederösterreich pflegen wir eine Budgetpolitik, auf die sich die Menschen verlassen können. Eine Budgetpolitik, mit der wir die erfolgreiche Entwicklung des Landes Niederösterreich zügig vorantreiben können. Eine Budgetpolitik, bei der die Menschen darauf vertrauen können, dass wir mit ihren Steuergeldern sorgfältig umgehen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das WIFO verzeichnet für das erste Quartal 2017 das stärkste Wirtschaftswachstum seit sechs Jahren. Zum Einen steigen die Exporte, andererseits liegt das Wirtschaftswachstum am privaten Konsum, der eine solide Konjunkturstütze ist. Dass die Menschen wieder mehr Geld ausgeben, verdanken wir der Steuerreform 2016. Schon im März sank die Arbeitslosigkeit in Niederösterreich spürbar und erstmals seit über fünf Jahren auf rund 61.000 Jobsuchende. Gleichzeitig verzeichnet Niederösterreich einen Höchststand von 596.000 Beschäftigten, das sind um 8.000 Personen mehr als im Vorjahr. Erfreulich ist vor allem der Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit um 15 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Diese Zahlen zeigen, dass das für Niederösterreich beschlossene Maßnahmenpaket greift. Doch liegt noch viel Arbeit in den nächsten Monaten vor uns und wir werden weitere Schritte zur Reduzierung der Arbeitslosigkeit in die Wege leiten.

Freuen dürfen wir uns über die jüngsten Zahlen zur Kaufkraft, die das Marktforschungsinstitut GfK vorgelegt hat: Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher haben mit 23.554 Euro die höchste Kaufkraft in ganz Österreich! Noch vor Vorarlberg und Salzburg. Der Österreich-Schnitt liegt knapp 1.000 Euro darunter. Damit gehört Niederösterreich zu den Top-Standorten in Mitteleuropa. Das beweist die erfolgreiche Wirtschaftsdynamik, die in unserem Bundesland herrscht. Hier zeigt sich, dass in den vergangenen Jahren die richtigen Weichen für den Standort gestellt wurden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wie Wirtschaftslandesrätin Petra Bohuslav berichtet, investieren die heimischen Unternehmen seit den letzten Monaten wieder verstärkt: In den ersten fünf Monaten wurden bereits 46 neue Betriebsansiedelungs- und Betriebserweiterungsprojekte durch unsere Wirtschaftsagentur ECO PLUS erfolgreich begleitet. Diese Entwicklungen bestätigen auch die Wirtschaftswachstumsprognosen des IHS, die für das heurige Jahr ein Wachstum von 1,7 Prozent für Niederösterreich erwarten lassen.

Allerdings rechnet das IHS für das Jahr 2018 nur mehr mit einem Wirtschaftswachstum von etwa 1,5 Prozent für Niederösterreich. Damit befinden wir uns im Österreich- und Eurozonen-Schnitt. Das Wachstum wird etwa durch den Anstieg der Rohstoff-Preise gedämpft. Außerdem müssen wir damit rechnen, dass sich die angesprochene Ausgabenfreude der privaten Haushalte im kommenden Jahr allmählich abschwächen wird. Das heißt, die Zeiten bleiben für die öffentliche Hand herausfordernd.

Daher hat unsere Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner in ihrer Antrittsrede sehr klar betont, dass wir neue Chancen erarbeiten müssen und kreativ neue Chancen entdecken müssen um unser Land voranzubringen. Damit wir in Zeiten von wenig Wachstum viel erreichen, müssen wir alle an einem Strang ziehen und mehr leisten. Und das werden wir auch schaffen!

Niederösterreich hat drei große Vorteile: Niederösterreich hat hervorragende Experten in allen Bereichen. Niederösterreich ist ein Land der Freiwilligen. Und Niederösterreich ist ein Land, das in Generationen und Zusammenhängen denkt und handelt. Die Politik — das sind wir alle — ist also derzeit mehr denn je gefordert, Richtungen aufzuzeigen, Strategien zu entwickeln und tragfähige Konzepte zu erarbeiten. Und vor allem auch umzusetzen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Niederösterreich setzt sehr konsequent auf die Digitalisierung. Eine Entwicklung, die sich laufend verstärkt und in alle Lebensbereiche greift. Neue Herausforderungen entstehen, die wir in Niederösterreich als Chance erkennen. Daher hat Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner die NÖ Digitalisierungs-Offensive gestartet. Denn dieser Megatrend betrifft nicht nur die gesamte Wirtschaft und den Tourismus, sondern auch die Landwirtschaft, den Gesundheitsbereich, die Bereiche Infrastruktur und Energie, Ausbildung, Wissenschaft und Forschung, eben alle Lebensbereiche unserer Gesellschaft. Niederösterreich muss am Ball bleiben und sich weiterentwickeln um nicht zurückzubleiben. Um aus diesem Trend Vorteile für unser Land zu

holen, haben wir den „Masterplan Digitalisierung Niederösterreich“ mit zahlreichen Maßnahmen beschlossen. Basis für all dies, für Wachstum und Innovationskraft und nicht zuletzt für lebendige Regionen außerhalb der Städte ist eine leistungsfähige Breitband-Infrastruktur. Dazu baut die nÖGIG ein Glasfaser-Netz überall dort, wo der Markt versagt und es keinen vollständigen Ausbau bis hin zu den Haushalten gibt. Bis Ende 2018 sollen insgesamt 34.000 Haushalte in vier Pilotregionen mit Glasfaser versorgt sein. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Werte Frau Landeshauptfrau! Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete! Die Eckdaten des NÖ Budgets 2018 zeigen deutlich, dass bei uns die Bürgerinnen und Bürger an erster Stelle stehen: Rund 50 Prozent unseres Budgets sind für Soziales, Gesundheit, Pflege und die NÖ Landeskliniken reserviert. Die Details zeigen, dass wir durch unsere nachhaltige Finanzpolitik und durch die Konzentration auf die richtigen Schwerpunkte auch im nächsten Jahr die notwendigen Projekte und Initiativen für eine erfolgreiche Landesentwicklung finanzieren können. Unser eingeschlagener Weg ist transparent, nachvollziehbar und sozial ausgewogen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Damit die Zukunft erfolgreich bleibt, haben wir uns ein Budgetprogramm gegeben, das die Leitlinie der gesamten Finanzpolitik ist. Dieses Programm schlägt Pflöcke ein, an denen wir unsere Leitlinien festmachen: Die Stabilisierung des Schuldenstands in Relation zum Wachstum des nominellen BIP und die generelle Einhaltung der Verpflichtungen des Österreichischen Stabilitätspakts 2012.

Die Zahlen in den Budgetunterlagen vor Ihnen zeigen in allen Details, dass wir diese Vorgaben genau einhalten. Ich nenne hier nun die wichtigsten Kennzahlen: Das Budget 2018 sieht Netto-Ausgaben in Höhe von 8.871 Millionen Euro und Netto-Einnahmen in Höhe von 8.642 Millionen Euro vor. Das im Österreichischen Stabilitätspakt vorgesehene strukturelle Nulldefizit von -71 Millionen Euro wird damit nicht nur erreicht, sondern sogar um 28 Millionen Euro deutlich unterschritten. Wir halten also auch im nächsten Jahr die Vorgaben des Österreichischen Stabilitätspaktes ein, die sogenannte Schuldenbremse, und können so die erfolgreiche Entwicklung des Landes Niederösterreich zügig vorantreiben. Niederösterreich erfüllt die Maastricht-Kriterien der Europäischen Union. Das Maastricht-Ergebnis liegt bei -61,3 Millionen Euro und damit klar unter der Vorgabe von -89,3 Millionen Euro.

Kommen wir zu den Schulden und den ihnen gegenüberstehenden Forderungen und Vermö-

genswerten des Landes. Wir haben investiert, und es stimmt, dass wir dadurch offene Verbindlichkeiten haben. Doch wer nur diesen Teil des Budgets sieht, sieht das zu kurz. Denn wir haben Vermögen aufgebaut! Vermögen, das uns allen nützt. Vermögenswerte, die auch den künftigen Generationen zur Verfügung stehen. Ein Vermögen, das Lebensqualität für alle bringt! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Niederösterreich hat diese Schulden vor allem für Investitionen in große, nachhaltige Infrastrukturprojekte aufgenommen, also in Zukunftsprojekte: Wir haben eine neue Landeshauptstadt erbaut, haben das qualitativ hochwertige Straßennetz ausgebaut, haben den öffentlichen Verkehr - Bahn und Bus - ausgebaut, investieren in Kindergärten und Schulen, in neue Universitäten und Fachhochschulen und in zukunftssträchtige Wissenschaftseinrichtungen.

Niederösterreich hat viel geschultert, als es 21 Krankenhäuser von den Gemeinden übernommen hat. Und Niederösterreich war, ist und bleibt ein starker und verlässlicher Partner der Gemeinden, meine Damen und Herren! Das ist uns wichtig! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Forderungen und das Vermögen des Landes Niederösterreich sind bis 2015 wegen der Entnahmen aus dem Generationenfonds jährlich gesunken und steigen ab 2016 wieder an. Denn wir entnehmen nichts mehr aus dem Generationenfonds. Für 2018 ergibt sich ein positiver Saldo zwischen den Finanzschulden und den Forderungen und Vermögen von rund 1,35 Milliarden Euro. Das heißt, wir haben mehr Vermögen als Schulden!

Ich möchte sie auch daran erinnern, dass andere Bundesländer die Krankenhäuser nicht in ihren Landesbudgets haben. Also sind die Budgets der Länder derzeit nicht vergleichbar. Das ändert sich erst mit der Umsetzung der neuen Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung ab 2019: Dann sind die Budgets der öffentlichen Haushalte vergleichbar, transparent und nachvollziehbar dargestellt.

Betrachtet man die Relation der reinen Finanzschulden - also ohne außerbudgetäre Einheiten - zum Ausgabenvolumen, so zeigt sich im Vergleich mit den Zahlen des Bundes folgendes Bild: Die Finanzschulden des Landes Niederösterreich betrugen im Jahr 2016 3,9 Milliarden Euro. Das ist nicht einmal die Hälfte des Ausgabenvolumens von 8,7 Milliarden Euro. Nimmt man zum Vergleich die Finanzschulden des Bund mit 208 Milliarden Euro, so ist das mehr als das Zweieinhalbfache des Ausgabenvolumens von rund 80 Milliarden Euro.

Ich bin dankbar für die mutigen Schritte und Entscheidungen, die meine Vorgänger getroffen haben! Oft war der Wind rau und viele Anstrengungen nötig. Anstrengungen, die sich aus heutiger Sicht als richtig erweisen und die sich gelohnt haben. Nehmen wir die Veranlagung der Wohnbaugelder, den angesprochenen Generationenfonds, her: Wir können Jahr für Jahr die Zinserträge des Generationenfonds im Sozialbereich einsetzen. Der Grundstock des Vermögens wird dabei nicht geschmälert. Das ist Geld, das andere nicht haben. Geld, das wir für soziale Zwecke ausgeben. Gut investiertes Geld! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das zeigt die Performance zum Halbjahresstichtag im aktuellen Geschäftsjahr, die sich sehen lassen kann: 3,4 Prozent kriegen wir sonst nicht so leicht. Und es ist mir in Sachen FIBEG ein großes Anliegen, offen und transparent zu sein und alle Landtagsklubs immer mit einzubinden.

Ein wichtiges Budget-Thema ist die Mindestsicherung. In ganz Österreich stieg in den letzten Jahren die Zahl der Mindestsicherungsbezieher deutlich an und mit ihnen die Kosten. Im Jahr 2013 wurden in Niederösterreich 47 Millionen Euro für 21.500 Mindestsicherungsbezieher aufgewendet, 2016 waren es bereits 74 Millionen Euro für 30.000 Bezieher. Das ist auch der Hauptgrund, warum der Rechnungsabschluss 2016 über dem Voranschlag liegt. Für 2017 wurden 95 Millionen Euro für 34.000 Bezieher prognostiziert. Aber für uns ist klar: Wir wollen für die Schwächsten da sein und nicht für die Frechsten. Wer arbeitet, darf nicht der Dumme sein! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Daher haben wir drei konkrete Reformschritte bei der Mindestsicherung gesetzt. Dank dieser gesetzten Schritte können wir nun erstmals seit 15 Jahren eine Trendumkehr bei den Mindestsicherungsbeziehern sowie bei den Kosten verzeichnen.

Mit der neuen Mindestsicherung haben wir ein Modell geschaffen, das Anreize und Hilfestellung gibt, aber auch Kontrolle und Sanktionen enthält. Das ist notwendig, weil wir für Gerechtigkeit für die Steuerzahler sorgen und gleichzeitig jene Menschen unterstützen, die Hilfe brauchen. Die Mindestsicherung ist kein bedingungsloses Grundeinkommen und keine soziale Hängematte, das ist uns wichtig! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungskolleginnen und Regierungskollegen! Sehr geehrte Abgeordnete! Wo investieren wir? Wo setzen wir Meilensteine? Ein wesentlicher Faktor für Niederösterreich ist das Thema Wissenschaft und Forschung. Und

unsere Landeshauptfrau betont immer wieder: Wir haben keine großartigen Bodenschätze und wenig Schwerindustrie. Aber wir haben ein Kapital, das zwischen den Ohren unserer Bürgerinnen und Bürger sitzt. Hier zu investieren trägt Früchte!

Niederösterreich war ein weißer Fleck auf der Landkarte von Wissenschaft und Forschung. Heute steht das Land ganz anders da. Das hat auch Bundespräsident Alexander van der Bellen bei seinem ersten Arbeitsbesuch im Landhaus bestätigt: Was in Niederösterreich in Sachen Wissenschaft und Forschung entstanden ist, wird international geschätzt.

Dieser Erfolg geht mit der Entwicklung Niederösterreichs als Hochschulstandort einher. Ich musste noch nach Wien gehen um studieren zu können. Heute ist das ganz anders: Mehr als 20.000 Studierende absolvieren ihre Ausbildung an den Fachhochschulen und Universitäten in Niederösterreich. Und es werden wohl noch mehr werden: Für den City Campus in Wiener Neustadt gibt es einen Fördervertrag ab 2018 mit 7,2 Millionen Euro. Der Standort Wieselburg wird ausgebaut. In St. Pölten steht ein Neu- und Zubau bevor.

Niederösterreich ist ein attraktiver, zukunftsorientierter und innovativer Bildungsstandort. Heute kann man in Niederösterreich vom Kindergarten bis zum Doktorat, zum Beispiel an der Donau-Universität in Krems, eine hochwertige Ausbildung genießen. Trotzdem sind wir noch nicht am Ziel und starten daher demnächst die „Hochschulstrategie Niederösterreich“.

Ein beeindruckendes Beispiel für unseren Wissensstandort sind die an den Standorten der Fachhochschulen entstandenen Technopole: Forschungsinstitute, Ausbildungseinrichtungen und Unternehmen bilden eine Einheit. Ziel des Technopol-Programms ist es, Niederösterreich durch Forschungscluster als innovativen Hightech-Standort in Europa auszubauen und dadurch die regionale Wertschöpfungskette zu stärken. Das Konzept hat sich seit dem Start des Technopol-Programms hervorragend bewährt. 1.300 Forscherinnen und Forscher arbeiten an diesen Standorten und über 3.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind an den dazugehörigen Unternehmen beschäftigt.

Wir wollen Bildung, Wissenschaft und Forschung noch stärker in der Gesellschaft verankern. Und dafür müssen wir bei den Kleinsten ansetzen und sie für Wissenschaft interessieren. Denn Kinder sind neugierig, mutig und stellen viele Fragen. Wichtig als kleiner Baustein in diese Richtung sind die Programme zur Förderung besonders begabter

Kinder, die im Schulbetrieb zu wenig Anreize bekommen. So haben wir den Begabungskompass NÖ, damit Eltern und Lehrer wissen, welche Talente in ihren Kindern schlummern. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Bildung und Kultur hängen zusammen. Wer Kultur konsumieren kann, bildet und entwickelt sich. Kultur lässt uns als Individuen und uns als Gesellschaft wachsen und reifen. Ausgaben für die Kultur sind also kein unnötiger Schnickschnack sondern ganz wesentlich für unsere Gesellschaft. Das Beste: Sie rechnen sich auch finanziell, das belegt eine volkswirtschaftliche Studie für Niederösterreich. Kultur-Investitionen bringen Wertschöpfung, Arbeitsplätze und Impulse für den Tourismus. Und die kulturelle Infrastruktur ist Impulsgeber für die Bauwirtschaft.

Die Landessammlung Niederösterreich mit 6 Millionen Objekten ist das größte mobile Vermögen des Landes und dokumentiert das Kulturerbe des Landes von der Ur- und Frühgeschichte bis zur zeitgenössischen Kunst.

Mit der Landesgalerie Niederösterreich entsteht in Krems nun eine passende Ausstellungsplattform für diese Landessammlung. Das Haus der Geschichte in St. Pölten wird zur modernen Dokumentation und damit zur Basis für die Frage, woher wir kommen und was uns prägt.

Viertelfestival, Theaterfest, Sommerkino - all das sichert neben den zentralen Einrichtungen auch die kulturelle Versorgung vor der Haustür. Mit den NÖ Landesausstellungen werden Impulse in den Regionen gesetzt, es wird dadurch die regionale Wertschöpfung erhöht, Arbeitsplätze geschaffen und Näftigungszuwachs in den Regionen erzielt.

Bei der heurigen Landesausstellung „Alles was Recht ist“ im Schloss Pöggstall können die Besucherinnen und Besucher mehr über das Thema „Recht“ erfahren und gleichzeitig die unverfälschte und vielfach unbekannte Welt des Südlichen Waldviertels entdecken. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Wenden wir uns nun dem Straßenbau zu: Mobilität ist in unserem Flächenbundesland ein wichtiges Thema, vor allem für die vielen Pendlerinnen und Pendler. Daher haben wir im Jahr 2018 390 Millionen Euro für Investitionen im Straßenbau geplant. Davon fließen 270 Millionen Euro über die ASFINAG ins hochrangige Straßennetz. Das sichert etwa 5.000 Arbeitsplätze.

13.600 km lang ist das Netz der Landesstraßen in Niederösterreich. Dazu gehören fast 4.500 Brücken, die gewartet werden müssen. Etwa 860 Bauprojekte werden pro Jahr umgesetzt. Dabei geht es bei den Maßnahmen vor allem um die Erhöhung der Verkehrssicherheit und die Verbesserung der Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger.

An dieser Stelle möchte ich mich einmal mehr ganz herzlich bei den 3.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Straßendienst bedanken. Sie leisten bei jedem Wetter rund um die Uhr hervorragende Arbeit! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Aber nur ein sinnvolles Miteinander von Individualverkehr und öffentlichem Verkehr kann der richtige Weg in eine mobile Zukunft sein. Denn die Anforderungen im Land sind enorm und sind enorm unterschiedlich. Von den Ballungsräumen rund um Wien, die stark wachsen, bis hin zu schwach besiedelten weitläufigen Regionen in Rand- und inneralpinen Tallagen. Daher erarbeite ich gerade gemeinsam mit Verkehrslandesrat Karl Wilfing ein Mobilitätskonzept, das diese Verschränkung vorantreibt.

Eng verknüpft mit einer sinnvollen Mobilität ist auch das Thema Wohnen. Unsere Wohnbauförderung ist Lebens-, Wirtschafts- und Umweltförderung zugleich. Pro Jahr werden in Niederösterreich 20.000 Wohneinheiten gefördert und dadurch 30.000 Arbeitsplätze gesichert. Durch die nachhaltige Bauweise verursacht ein niederösterreichischer Haushalt heute 40 Prozent weniger Emissionen als noch vor 25 Jahren. Das ist gelebter Klimaschutz! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Rosenmaier.)*

Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Sie wissen, dass 2005 begonnen wurde die NÖ Landes- und Universitätskliniken unter dem Dach der NÖ Landeskliniken-Holding zu vereinen. Kommen den Jänner ist es zehn Jahre her, dass mit Wiener Neustadt, Neunkirchen und Klosterneuburg die letzten drei Standorte zum Land Niederösterreich kamen. 20.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen an den 27 Standorten rund um die Uhr 365 Tage im Jahr bereit, Menschen zu versorgen: 360.000 stationäre Aufenthalte, 2,8 Millionen ambulante Behandlungen. Es ist wirklich ein unglaubliches Programm, das unsere Kliniken leisten! Die Patientenbefragung zeigt, auf welch hohem Niveau sie das tun. Und davon konnte sich auch unser LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf überzeugen, der beeindruckt von seiner Tour durch die 27 Standorte zurückkam.

Diese Leistungen kosten Geld: 2,1 Milliarden Euro sind für 2018 budgetiert. Fast zwei Drittel davon sind die Personalkosten. Wie Sie wissen sind die NÖ Kliniken aber auch wirklich wichtige Wirtschaftsfaktoren in den Regionen. Ein Detail: Von den benötigten Lebensmitteln werden 80 Prozent in Niederösterreich eingekauft. Was die Kliniken an frischen Lebensmitteln brauchen, kaufen sie bei regionalen Anbietern. Das hilft nicht nur der heimischen Wirtschaft, sondern entspricht auch den Kriterien der „Tut gut“-Vitalküchen, zu denen sich die Kliniken verpflichtet haben: Sie kochen mit regionalen, saisonalen und gesunden Lebensmitteln.

Wir beschließen mit dem neuen Dienstpostenplan auch eine Aufstockung von 148 Dienstposten für die NÖ Kliniken, da an manchen Standorten sonst zu viele Überstunden nötig wären. Das kommt nicht nur den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu Gute, sondern vor allem den Patientinnen und Patienten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

In meine Zuständigkeit fällt auch der NÖ Gesundheits- und Sozialfonds, der vor wenigen Tagen seinen 20. Geburtstag feiern durfte. Aus einer zur Spitalsfinanzierung notwendig gewordenen Einrichtung ist über die Jahre ein wichtiger Treiber für unser Gesundheitssystem geworden. Zahlreiche Projekte des NÖGUS sind mittlerweile eigenständig, wie etwa die Palliativ- und Hospizversorgung, die in Niederösterreich nun flächendeckend ausgerollt ist.

Der NÖGUS betreut aber auch sehr zukunfts-trächtige grenzüberschreitende Gesundheitsprojekte wie Healthacross for Future im Landes-klinikum Gmünd: Ambulante Patientinnen und Patienten aus Südböhmen werden bereits sehr erfolgreich im Regelbetrieb betreut. Das Projekt wird nun auf stationäre Patienten ausgeweitet.

Besonders vielversprechend ist das neue Projekt „Gemeinsam Grenzenlos Gesund“: Jede zehnte Frau ist von Endometriose betroffen; einer Erkrankung, die oft mit starken Schmerzen verbunden ist und oft Grund für ungewollte Kinderlosigkeit. Nun entsteht gemeinsam mit dem Krankenhaus Znaim, das in diesem Bereich viel Expertise hat, ein Endometriose-Zentrum im Landes-klinikum Melk. Ein Projekt, das schon jetzt vielen Frauen Hoffnung gibt und für mich ein echtes Leuchtturmprojekt darstellt! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Onodi.)*

Mit Erfolg rechnen darf auch die Zusammenarbeit der Landeskliniken mit dem Krankenhaus Znaim im Bereich der Radioonkologie. Dadurch soll Krebspatienten aus dem nördlichen Wald- und Weinviertel durch die Behandlung in Znaim Le-

bensqualität durch weniger lange Anreisen geschenkt werden.

Zum Aufgabenbereich des NÖGUS gehört auch der „Notruf 144“, der exzellente Arbeit leistet. Neben der Koordination sämtlicher Rettungs- und Krankentransporte hat Notruf 144 noch ein weiteres Projekt übernommen: Die Gesundheits-hotline 1450, die als Pilotprojekt in Niederösterreich, Wien und Vorarlberg läuft. Wie wir aus anderen Ländern wissen, ist so eine Hotline, die von diplomierten Pflegekräften betreut wird, erfolgreich, wenn es darum geht, den Zustrom in die Spitalsambulanzen zu reduzieren und diese damit spürbar zu entlasten. Die ersten Zahlen zeigen, dass diese Hotline gut angenommen wird.

Jeder Euro, den wir in die Vorsorge investieren, rechnet sich vierfach. Das ist das Ergebnis einer Studie. Genau das tun wir durch die Initiative „Tut gut“. Dazu gehört zum Beispiel das wissenschaftlich evaluierte Lebensstil-Änderungsprogramm VorsorgeAktiv, an dem sich bereits 280 Gemeinden beteiligt haben. Ebenso gibt es mit „Durch Dick und Dünn“ ein Lebensstil-Projekt für übergewichtige Kinder.

„Tut gut!“ begleitet seit Jahren „Bewegte Klassen“ und „Gesunde Schulen“ sowie „Gesunde Kindergärten“. Es gibt 400 „Gesunde Gemeinden“, die ihren Bürgerinnen und Bürgern gesunde Angebote sozusagen vor der Haustüre machen. Die beste Chance zur gesundheitlichen Nahversorgung der Bevölkerung in unserem so großen Bundesland. Hier leisten übrigens auch zahlreiche Ehrenamtliche wertvolle organisatorische Arbeit und stecken viel Herzblut in ihre Tätigkeit für ihre Gemeinschaft. Dafür sage ich herzlich Danke! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Ein besonderes Augenmerk gilt der älteren Generation und ihrer Versorgung in der Zukunft! Langsam kommen die Babyboom-Jahrgänge ins Pensionsalter. Zum Glück sind viele dieser Menschen sehr fit und bleiben hoffentlich noch eine Weile im Arbeitsmarkt. Doch wir bereiten uns jetzt schon vor. Landesrätin Barbara Schwarz hat erst Ende Mai den neuen Altersalmanach präsentiert, aus dem wir genau wissen, was wir in der näheren und weiteren Zukunft brauchen werden. Denn wie es unsere Landeshauptfrau betont: Wir treffen unsere Entscheidungen auf Basis von Wissen und Forschung. Es wird sich einiges verändern. Wir rechnen in den nächsten 15 Jahren mit einer überproportional wachsenden Zahl an hochaltrigen Menschen. Damit wird der Bedarf an Pflege und Betreuung steigen. Unser Auftrag ist die Sanierung und Adaptierung der vorhandenen Strukturen, so-

wie das Umsetzen des Innovationsprogrammes, das unseren Seniorinnen und Senioren eine neue Wohnkultur und personenzentrierte Betreuung ermöglicht.

Erst vor wenigen Tagen ist ein neues Berufsbild präsentiert worden, das wir für den Weg in die Zukunft brauchen und das für uns ein Leitprojekt ist: Der Soziale Alltagsbegleiter. Ab Herbst startet die Ausbildung der ersten Alltagsbegleiter. Dieser neue Beruf ermöglicht eine niederschwellige Begleitung und Betreuung von Klienten und ergänzt die Leistungen der Pflege- und Betreuungsdienste. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bleibt für unsere Gesellschaft ein wichtiges Thema, um das wir uns intensiv kümmern müssen. Allein im Vorjahr sind 1.840 neue Kinderbetreuungsplätze entstanden. Diese Entwicklung geht heuer weiter: Wir planen derzeit 50 zusätzliche Kindergartengruppen und 30 weitere Gruppen in Tagesbetreuungseinrichtungen - in Summe weitere 1.750 Betreuungsplätze.

Niederösterreich liegt bei der Betreuung der Altersgruppe drei bis fünf Jahre gemeinsam mit dem Burgenland an der Spitze: 96,8 Prozent aller Kinder dieser Altersgruppe werden betreut, der Österreich-Durchschnitt beträgt 93 Prozent.

Ein zentrales Thema, das unserer Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner besonders am Herzen liegt, ist unsere Sicherheit. Gerade hier hat sich Niederösterreich enorm entwickelt und holt sich die Kompetenzen ins Land. Sie wissen, wir haben für unsere Sicherheitsarchitektur schon längst viele Einrichtungen ins Land geholt: Die Landespolizeidirektion und das Landeskriminalamt - sie gehören einfach hier her. Hier her nach Niederösterreich!

Jetzt startet ab September 2017 auch die Polizeischule in St. Pölten, die Platz für 250 angehende Beamtinnen und Beamte hat. Und Wiener Neustadt bekommt auf dem Areal der Cobra ein Hubschrauber-Einsatzzentrum, von dem Einheiten des Einsatzkommandos rasch zu ihren Einsatzorten transportiert werden können.

„Gemeinsam Sicher“ ist eine Kooperation des Innenministeriums mit unseren Gemeinden. Ein wesentlicher Beitrag für mehr Sicherheit und Bürgerbeteiligung, die dem Land gut tut und die Gemeinden stärkt. Durch diese neuen Einrichtungen sind in den letzten Jahren zusätzliche 600 hochqualifizierte Arbeitskräfte im Bereich Sicherheit nach Niederösterreich gekommen. Eine wichtige Entwicklung für das Sicherheitsgefühl der Bürgerin-

nen und Bürger in Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Schützen und nützen - so kümmern wir uns um die Landwirtschaft, und das schlägt sich auch in unserem Budget für 2018 nieder. Beim Thema Landwirtschaft geht es ganz wesentlich um die Lebensqualität - um unsere Landschaft, um die Qualität unserer Lebensmittel, um Nachhaltigkeit im Umgang mit der Natur, um das Wohl der Nutztiere. Und um die langfristige Sicherheit der bäuerlichen Betriebe, die wertvolle und unersetzliche Arbeit leisten. Unsere Bäuerinnen und Bauern produzieren nicht nur unsere Lebensgrundlagen. Sie sind auch die Bewahrer unserer Kulturlandschaft und damit nicht zuletzt wichtig für den Tourismus. Um nur zwei Beispiele zu nennen: Was wäre das Waldviertel ohne die Mohnblüte? Was die Wachau oder das Land um Wien ohne den Wein? *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ein wesentlicher Akzent ist das Agrarpaket mit vier Schwerpunkten und 16 Maßnahmen, die uns in eine gute Zukunft führen werden. Ein Highlight ist zum Beispiel die Güterwege-Offensive mit 200 zusätzlichen Projekten. Die Digitalisierung der 30.000 km Güterwege ist fast abgeschlossen, die Mittel werden bedarfsgerecht zugeteilt, damit unseren Landwirten die Arbeit erleichtert wird. Das ist ein Signal an unsere Bauern: Ihr leistet wertvolle Arbeit, wir stehen an eurer Seite. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Präs. Gartner.)*

Auf Grund meiner bisherigen beruflichen Laufbahn ist es mir auch ein Anliegen, den Naturschutz und die vielfältigen Initiativen unseres Landes zu erwähnen. Die Erweiterung des Nationalparks Donau-Auen, die Errichtung des Wildkatzenkamps im Nationalpark Thayatal oder die Renaturierung des Unterlaufes der Traisen, eines der größten Renaturierungsprojekte in Europa, das alles sind Maßnahmen, die dem Schutz unserer vielfältigen Natur dienen.

2013 haben Sie, meine Damen und Herren, hier im Landtag den Ausbau des Hochwasserschutzes beschlossen. Denn wir wissen, dass das Klima rauer werden wird und wir auch in Zukunft vermehrt mit Naturereignissen wie Starkregen und Hochwasser zu rechnen haben. Der Schutz unserer Bürgerinnen und Bürger, unserer Gemeinden, liegt uns am Herzen. Denn wir alle haben noch die Bilder der letzten Hochwasser im Kopf und wollen alles tun, um diese enormen Schäden nicht mehr erleben zu müssen. Deshalb sind wir gerüstet! Das Sonderfinanzierungsprogramm 2013 bis 2023 sieht Landesmittel in der Höhe von 243 Millionen Euro vor. Insgesamt 500 Projekte sind bereits abge-

schlossen und damit 256 Gemeinden sicherer gemacht.

Berechnungen zeigen, dass mit jedem für diese Maßnahmen aufgewendeten Euro zumindest ein Schaden in doppelter Höhe verhindert wird. Das ist Hilfe, die ankommt, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wo wir sparen, das ist die Bürokratie. Die Verwaltung ist bei uns richtig schlank: Nur 14 Prozent unserer Landesbediensteten sind in der Verwaltung tätig. Das sind nicht einmal 4.800 Dienstposten. Der Großteil der Landesbediensteten findet sich mit 52 Prozent in den Landes- und Universitätskliniken, Ärztinnen und Ärzte, Pflegekräfte und Therapeutinnen, Hebammen und Küchenmitarbeiter. 14,6 Prozent der Landesbediensteten arbeitet in den Heimen, 10,5 Prozent in den Kindergärten und 8,7 Prozent im Straßendienst. Unsere Verwaltung funktioniert gut, schnell und effektiv! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Bei der Umfrage „Landesbewusstsein NÖ“ im Vorjahr zeigten sich 84 Prozent der Bürgerinnen und Bürger mit unserer Verwaltung zufrieden. Nur einer von zehn hätte lieber den Bund als zuständige Verwaltung - was ihm oder ihr aber teurer käme: Lässt man den Bund einen Fördervertrag für einen Klein- und Mittelbetrieb abwickeln, kostet dieser Prozess laut Bundesrechnungshof 15 Euro je 100 Förderungen, die NÖ Landesverwaltung schafft das mit 3,80 Euro. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wir in Niederösterreich lassen unsere Bürgerinnen und Bürger nicht in der Call Center-Warteschleife hängen, bei uns gibt es das Bürgerservicetelefon. Das bedeutet mehr Qualität, mehr Service und längere Öffnungszeiten. 10.500 Anrufe bearbeiten unsere Teams pro Monat, dazu noch 8.000 Mails und rund 8.000 persönliche Vorsprachen pro Jahr. Das ist gelebte Bürgernähe, meine Damen und Herren! Unsere Verwaltung arbeitet also nachweislich rasch und effizient. Und deshalb möchte ich die Gelegenheit nutzen, allen unseren Landesbediensteten ein großes Danke zu sagen. Sie haben es verdient! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Abgeordnete! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen in der Landesregierung! Ich danke Ihnen, meinen Kolleginnen und Kollegen in der Regierung herzlich für die gute Zusammenarbeit bei der Erstellung des Budget 2018. Ganz besonders danke ich meiner Vorgängerin Johanna Mikl-Leitner, die mich in diese Landes-

regierung geholt hat und die bereits einen Gutteil der Verhandlungen geführt hat, bevor ich am 19. April 2017 meine Aufgabe übernommen habe. Ich ersuche alle, diese gemeinsam gesetzten Vorgaben exakt einzuhalten. 30 Prozent Kreditsperre machen uns allen das Arbeiten nicht leicht, jedoch sind sie notwendig, um die positiven Entwicklungen weiter umzusetzen und den erfolgreichen Weg weiterzugehen.

Danke dem ausgezeichneten, engagierten und hochkompetenten Team in unserer Finanzabteilung! Danke Ihnen, Herr Hofrat Dr. Reinhard Meißl und Herr Budgetdirektor Rudolf Stöckelmayer! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)* Menschen, auf die ich setzen und auf die ich mich verlassen kann! Sie haben mich bei meinem Einstieg als Landesfinanzreferent umsichtig und hilfreich begleitet und mich beim Einarbeiten bestens unterstützt. Seit vielen Jahren arbeiten Sie hier verlässlich und nachhaltig für die Budgets und sind weit über die Grenzen des Landes hinaus anerkannte Experten! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Die Eckzahlen habe ich genannt, die Vorgaben des Stabilitätspaktes und die Maastricht-Kriterien werden eingehalten. Vieles, was dieses Budget enthält, konnte ich hier nur am Rande streifen. Ich werde Ihre Ausführungen aufmerksam verfolgen und ich ersuche Sie um eine konstruktive Diskussion. Behalten Sie dabei bitte immer die Ziele unserer gemeinsamen Arbeit im Blick: Für die Menschen in unserem Land eine zukunftsfähige und nachhaltige Politik zu gestalten. Eine soziale Politik, die möglichst zahlreiche positive Impulse gibt. Eine Politik, die transparent, nachvollziehbar und sozial ausgewogen ist. Dafür stehen wir! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Nun ergeht das Wort an Sie, um heute und morgen hier im Hohen Haus das Budget des Landes Niederösterreich für 2018 zu diskutieren. *(Beifall bei der ÖVP und Teilen der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir kommen nun zur Generaldebatte. Und ich setze das Hohe Haus davon in Kenntnis, dass gemäß der langjährigen parlamentarischen Usance sich die Präsidialkonferenz vom 6. Juni 2017 darauf verständigt hat, dass in der Generaldebatte nur die Klubobleute der Fraktionen entsprechend ihrer Klubstärke aufsteigend das Wort ergreifen und für die Fraktionen die Generalbetrachtungen zum Landesvoranschlag darlegen. Ich erteile daher Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ja, wie es zu erwarten war, wird die ÖVP verkünden, dass alles in Butter ist in Niederösterreich. Ich bin mir nicht ganz sicher, ob der neue Herr Finanzlandesrat den Bericht des Landesrechnungshofes zum Rechnungsabschluss 2016 gelesen hat. Denn dann würde er zu anderen Schlüssen kommen, was Nachhaltigkeit der Finanzen Niederösterreichs und seine Arbeit im Nationalpark, für die er zuständig war, ... dass hier die Vergleichbarkeit mehr als nur hinkt.

Die ÖVP hat sich auf das Mindestmaß sozusagen des Notwendigen beschränkt. Die Maastricht-Kriterien wurden erfüllt. Der Stabilitätspakt in Österreich wurde eingehalten, das Mindestmaß hat sie geschafft.

Was erstaunlich ist, dass die ÖVP jedes Jahr hier mit ihrer absoluten Mehrheit seit 2003 mit einem Budgetvoranschlag in den Landtag kommt, mit einem Budgetprogramm in den Landtag kommt. Und ein Jahr später jedes Jahr alles anders ist. Seit 2003 erlebe ich das! Und das hat niemand in Brüssel, das hat niemand in Wien gesagt, wie das Budget fürs nächste Jahr in Niederösterreich anschauen muss. Das hat die ÖVP alleine gemacht! Und die ÖVP hat es jedes Jahr geschafft, dass sie nicht einmal den eigenen Vorgaben entsprechend eine Finanzpolitik macht. Das war Finanzpolitik nach Sobotka. Und wie ich sehe, genauso geht das weiter.

Also als neuer Finanzlandesrat haben Sie sich bedankt oder vielmehr gedankt für die Arbeiten von Sobotka. Aber Applaus habe ich keinen gehört. Also, um es anders zu formulieren: Ich würde mich auch bedanken beim Vorgänger Sobotka, wenn er mir so einen Finanzhaushalt hinterlassen würde. Im Unterschied zu Ihnen darf ich seit 2003 die Finanzen in Niederösterreich genauer betrachten. Ich war immer bemüht, das redlich und ordentlich zu machen. Als noch niemand, was den Rechnungsabschluss betrifft, von einer freien Finanzspitze, von einer Eigenkapitalquote und so weiter gesprochen hat, habe ich hier die Zahlen als Opposition präsentiert. Und sie waren, das werden Sie nachlesen können, waren immer eher schlecht.

Jetzt gibt's Gott sei Dank endlich den Landesrechnungshof, der das untermauert. Also jetzt stehe ich hier und jetzt kann niemand sagen, die Krismer hat sich wieder mal verrechnet oder versteht was

nicht. Nein, nein! Das sind jetzt die Zahlen, die wir vom Landesrechnungshof haben.

Aber noch einmal, damit man versteht, was ich hier meine, welche Trickserie und wie die ÖVP jedes Jahr uns Sand in die Augen streut. Das ist ein Auszug (*zeigt Tabelle*), woraus man ganz genau sieht - der ist nicht von mir - wo man ganz genau sieht, was die ÖVP sich immer vornimmt. Im Jahr 2014, das war die Geldvermehrung von Sobotka, da haben wir Gelder geholt aus den Spekulationsfonds und wieder hineinfließen lassen in das Budget. 150 Millionen „über'n Durst“ sozusagen hätte das Budget ausschauen sollen. Geworden sind es fast 100 Millionen minus. Das heißt, eine Spanne von einer Viertelmilliarde ist für die ÖVP in Niederösterreich möglich.

2015, ich habe es noch genau im Ohr, das Nulldefizit vom Herrn Sobotka. Geworden sind es im Jahr 2015 mehr als 180 Millionen Minus. Und so geht's weiter. Sie sehen den Abschluss 2016, der ist heute zu debattieren. Auch hier weit drunter als selber veranschlagt.

Und dann kommen jedes Jahr irgendwelche Ausreden daher. Irgendwas ist ganz dramatisch passiert. Jetzt sind es die Flüchtlinge, die Mindestsicherungsbezieher. Man findet schon wieder irgendeine Gruppe, die schuld ist. Nur, die ÖVP, die selber diese Zahlen vorgibt und nie einhält, die ist am Ende des Tages nie schuld. Und das durchschaut halt mittlerweile jeder.

Was die Nachhaltigkeit betrifft, Eigenkapitalquote von minus 4,4 Prozent mit Ende 2016. Und noch einmal, zur Erinnerung, was passiert ist bis zum Jahr 2015. Man hat gesehen, dass es hier mit diesem Finanzhaushalt, man würde sagen, die Time to wall in der Finanzsprache, also wenn ich sozusagen mit dem Schädel an die Wand donnere, handelt es sich nur noch um Sekunden. Das hat man verstanden. Also muss Geld wieder einfließen in das Landesbudget. Und bis zum Jahr 2015 hat man 1,2 Milliarden aus den Spekulationsfonds wieder in das Land rückgeführt. Mit der Prognose und mit der Aussicht, alles wird besser. Es ist jetzt durchgetaucht, man macht endlich eine Konsolidierung, es wird besser sein.

Mitnichten! Mitnichten! Und ich glaube, die Passage, Herr Landesrat, haben Sie nicht gelesen im Bericht des Landesrechnungshofes, und daher zitiere ich: Der Landesrechnungshof bekräftigt neuerlich, dass für nachhaltig stabile Finanzen, Erträge und Aufwendungen unter Berücksichtigung der bereits eingegangenen Verpflichtungen in Einklang

gebracht und gehalten werden müssen. Das erfordert wirksame strukturelle Maßnahmen und eine strikte Umsetzung des Voranschlages und des Budgetprogrammes. Und das steht auch nicht zum ersten Mal drinnen.

Wo, und das ist er schuldig geblieben der Herr neue Landesrat, wo sind große Reformen, wo sind Umstrukturierungen? Wo ist man bemüht, in die Zukunft zu schauen, zukunftssträchtige Projekte zu machen, aber durchaus von dem einen oder anderen Abstand zu nehmen und Reformen einzuleiten. Nirgends ist das drinnen!

Das ist schon ziemlich mutig, Herr Landesrat, sich hier herzustellen und zu sagen, 3,9 Milliarden Schulden, ja, das ist ja nicht einmal die Hälfte eines Jahreshaushaltes. Das waren in etwa Ihre Worte. Also 3,9 Milliarden sind etwas! Und die 3,9 Milliarden setzen wir einmal bitte in Relation zu den zirka 2,3 Millionen die wir noch im Spekulationsfonds drinnen haben. *(Abg. Bader: Milliarden! Das ist schon etwas schwierig!)*
Entschuldigung: Milliarden!

Dann sieht man ... Na, es ist relativ einfach. Noch einmal: 2,4 Milliarden zu 3,9 Milliarden. Da braucht's jetzt nicht irgendwie komisch kommen, Milliarden sind schon noch Milliarden. Auch wenn es wirklich draußen für die Menschen schwer wahrzunehmen ist.

Und dann steht noch eines drinnen. Wenn Ihnen das zu wenig ist und Sie stolz darauf sind, dass Sie nur 3,9 Milliarden haben - weil den Eindruck habe ich ja - an Schulden, dann schauen Sie sich einmal bitte alle Verpflichtungen des Landes Niederösterreich an. Dann kratzen Sie an den 8 Milliarden bei Ihrem 9,2 Milliarden-Budget. Dann sind wir aber schon dort, wo ich sagen würde, jetzt wird es aber brenzlich, Herr Landesrat. Ich weiß nicht, wird das von Ihnen ausgeblendet oder sind Sie noch nicht eingearbeitet? Also, die Prognose ist hier eine, wo ich sage, na jetzt endlich bitte in die Hände spucken. Dem ist aber nicht so.

Und jetzt komme ich zum Budget 2018. Genau dieselbe Trickserie wie unter Sobotka! Wir brauchen auch heute gar nicht ... Warum wir zwei Tage über Budget überhaupt diskutieren, das am Ende eh nichts wert ist, und alles wieder ganz anders ist, fasziniert mich ja jetzt schon. Und wir haben sicher eine spannende Zeit jetzt vor uns diese zwei Tage.

Es gibt Punkte da drinnen, die mir wichtig sind. Und die, ich glaube, einfach einem Menschen draußen wichtig sind. Dass die ÖVP mittlerweile eine derart niederträchtige Politik macht und stolz

darauf ist, den Armen was wegzunehmen und man bei den Landesstraßen, ohne groß darüber zu diskutieren, von 2016 auf 2018 10 Millionen mehr ausgibt, und bei jenen, die es brauchen, nämlich bei den Armen, Millionen wegnimmt ...

Wir haben das erste Mal sowas wie Inländer und Ausländer, die wir da drinnen bei der Bedarfsorientierten Mindestsicherung rauslesen können. Eine Politik, wogegen sich die ÖVP vor Jahren mit Händen und Füßen dagegen gewehrt hätte. Man sieht drinnen ganz genau, was sind die neuen Asylberechtigten, was bekommen die an Mindestsicherung, was sind die Prognosen. Und dann bildet man eine Differenz und schaut sich an die „richtigen“ Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Dann sehe ich, dass die ÖVP Niederösterreich im nächsten Jahr 7 Millionen auch denen gleich wegnimmt. 7 Millionen nimmt man den Ärmsten weg! Das Geld wird asphaltiert und betoniert und den Armen zieht man es aus der Tasche. Das ist eine niederträchtige Politik! Dass die ÖVP Niederösterreich auf das noch stolz ist ... Ich hätte Sie vor Jahren verteidigt. Sie sind an einem Punkt angekommen, wo das für's Land unerträglich ist! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Die ÖVP tut sich natürlich schwer, mit diesem Budget notwendige Zukunftsprojekte auch so darzustellen. Wie oft haben wir jetzt schon gehört, Breitband-Pilotprojekte im ländlichen Raum, wieder 10 Millionen. Und ich habe es das letzte Jahr schon gesagt: Wir müssen hier mutiger sein! Da geht's nicht nur um Niederösterreich. Wir haben in ganz Europa dieses Problem, dass uns andere Regionen auf diesem Globus davongaloppieren. Weil die die Bits und Bytes haben, die wir nicht haben. Mit 10 Millionen im Jahr wird man nicht viel ausrichten. 137 Millionen beträgt das Kulturbudget. Das haben die Grünen immer unterstützt. Und das war auch die richtige Politik. Die einzig richtige Politik in diesem Bereich die Dr. Erwin Pröll gemacht hat. Und die haben wir auch immer mitgetragen. Von rund 30 Millionen auf fast 140 Millionen das Kulturbudget aufzufetten hat dazu geführt, dass natürlich sehr viel an Wirtschaftskraft in diesen kulturnahen Bereichen entstanden ist. Da sind Arbeitsplätze geschaffen. Da ist eine Wertschöpfung in der Region geblieben. Das ist Zukunftsmusik gewesen. Heute hier derart zaghaft. Wie gesagt, eine Steigerung von 10 Millionen beim Straßenbau – nicht einmal darüber diskutieren bei der ÖVP.

Und mickrige 10 Millionen für die Breitband-offensive. Das ist ein Rohrkrepierer, aber keine Offensive, liebe ÖVP! Dort müssen wir wirklich Geld in die Hand nehmen. Wenn wir den ländlichen Raum als Wirtschaftsstandort, als Wohnraum wei-

terhin so haben wollen und in die Zukunft führen, dann müssen wir dort richtig solche Kabeln, mit Bits und Bytes hineinlegen. Und zwar heute, weil sonst ist es zu spät! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Man kann jetzt nicht hergehen und sagen, dass der Herr Schwarzenegger ein Grüner der ersten Stunde ist. Doch eines hat er verstanden: Dass mit Klimaschutz Arbeitsplätze geschaffen werden! Und ich brauche nur nach Oberösterreich schauen, was dort passiert ist unter Schwarz-Grün und was jetzt unter Schwarz-Blau passiert. Im Energie- und Klimabereich, dort liegt die Kraft der Arbeitsplätze für die Zukunft. Und das in Kombination mit der Digitalisierung, einer wirklichen Breitbandoffensive ist Niederösterreich in den nächsten 10 bis 20 Jahren gut aufgestellt, wenn wir heute die richtige Politik machen. Die ist aber nicht in diesem Voranschlag 2018 drinnen.

Die ÖVP glaubt noch immer, dass Klimaschutz Arbeitsplätze wegnimmt. Sie machen wirklich eine Uralt-Politik! Das ist Uralt-Wirtschaftspolitik, die Sie hier betreiben. Wir müssen hier viel, viel mutiger in die Zukunft schauen. Ich vermisste das in diesem Budget. Das ist leider hier nicht enthalten.

Es geht ja um weitaus mehr. Dieses Niederösterreich inmitten von Europa wird alle Strömungen, alles, was rund um unser Europa passiert, immer in der Mitte mitmachen. Und Sie wissen, wovon ich rede. Menschen, die zunehmend aus dem Süden zu uns kommen werden. Und wenn wir von Niederösterreich aus nicht diesen globalen Gedanken haben und hier auch die nationalen Politikerinnen und die europäischen dazu bringen, dass wir eine gemeinsame, ordentliche europäische Politik machen, dann haben wir versagt. Daher heißt es von den Regionen her, wirklich zusammenzustehen. Und wir haben das ja gesehen, als der Präsident uns eingeladen hat, zum Besuch von Sachsen. Die haben dort genau dieselben Probleme.

Aber wir werden das gemeinsam schaffen, wenn wir erkennen, dass eine Klimaschutzpolitik am Ende uns vorm eigenen Ertrinken schützt. Denn die Menschen wollen dort bleiben, wo sie zu Hause sind. Das heißt, es geht um eine ernst gemeinte Entwicklungspolitik, um eine ernst gemeinte Klimaschutzpolitik. Und uns muss klar sein, dass wir heute in Niederösterreich bei jeder Tankfüllung den Krieg tanken. Doch wir sollten morgen unseren eigenen Ökostrom tanken. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Daher appelliere ich: Ich glaube an diese Kraft, die es gibt in Niederösterreich. Sie ist nur in diesem

Budget nicht drinnen. Ich weiß auch heute, dass der Rechnungsabschluss 2018 wieder ganz anders aussehen wird. Aber ich wünsche uns, dass vielleicht auch nächstes Jahr nach der Wahl es eine Mehrheit gibt, die sieht, wohin die Zukunft wirklich gehen muss und dass eben diese Trickereien der Uralt-ÖVP ausgedient haben. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner zur Generaldebatte kommt Herr Klubobmann Waldhäusl zu Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landeshauptfrau! Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Dieses Budget ist ein Skandal! Und dieses Budget ist nachhaltig. Nachhaltig in zwei Punkten: In der Schuldenpolitik und in der Politik der Grauslichkeiten. Warum sage ich das zu Beginn dieser Debatte? Mein 20. Budget, das ich hier in diesem Landtag debattiere. Zum 20. Mal höre ich, dass wir neue Schulden bekommen. Mittlerweile sind wir dort, wo wir die bereits Ungeborenen verschulden, dass ihnen das Wasser bis zum Hals steht. Und wenn ich von Grauslichkeiten rede, so hat es die ÖVP geschafft, so haben Sie es geschafft, Frau Mikl-Leitner, diese Grauslichkeiten jährlich zu überbieten.

Und wenn ein Budget grundsätzlich Antworten auf Probleme geben soll, dann unterscheidet sich dieses Skandalbudget dadurch, dass es keine Antworten auf die Probleme gibt. Sondern dass es politische Fehlentscheidungen von Schwarz und Rot in diesem Haus budgetiert. *(Beifall bei der FPÖ.)*

228 Millionen Minus. Und wenn ich das laufende Jahr und das Budgetjahr 2018 zusammenrechne, brauchen wir bereits über 300 Millionen für eine Massenzuwanderung. Und jetzt bin ich bei den politischen Fehlentscheidungen. Jetzt bin ich bei Ihnen, Frau Landeshauptfrau. Diese politische Fehlentscheidung dieser Massenzuwanderung haben Sie zu verantworten in Ihrer Zeit als Innenministerin! Und jetzt blechen und zahlen unsere Bürger für diese politischen Fehlentscheidungen mit über 300 Millionen in diesen zwei Jahren.

Die Mindestsicherung explodiert auf über 70 Millionen. Die Gemeinden werden abkassiert mit über 50 Millionen. Und wo wird eingespart? Bei den eigenen Landsleuten. Und wenn ich jetzt höre, dass dieses Budget für die Menschen in unserem Land gedacht ist, dann unterscheiden wir uns wieder, liebe ÖVP und SPÖ. Dieses Budget von euch ist in

erster Linie für jene Menschen in diesem Land gedacht, die ihr über die Grenzen reingelassen habt. Die ihr unkontrolliert hereingewunken habt. Aber nicht für unsere Landsleute, die jetzt die Zeche zahlen. Die sozialen Töpfe werden ausgeräumt.

Wir kürzen, und wenn ich sage „wir“, dann meine ich die ÖVP und die SPÖ, im familienpolitischen Bereich um 11 Millionen, bei der Kinderbetreuung um 9 Millionen. Über 20 Millionen weniger in diesem Bereich, obwohl wir jenen, die zu uns gekommen sind, das Geld nachwerfen.

Und sie wurden begrüßt, Frau Landeshauptfrau. Kommt bitte, ihr seid willkommen! Kommt! Räumt uns diese Töpfe aus! So habt euch ihr überschlagen, rote und schwarze Politiker auf Bundes- und Landesebene. Und niemand hat an unsere Landsleute in dieser Situation gedacht. Niemand hat daran gedacht, dass das jemand bezahlen muss. Jetzt zahlen es unsere Bürger, die Gemeinden mit über 50 Millionen jährlich aus ihren Budgets. Ja, was glaubt ihr, wer das bezahlt in den Gemeinden? Ja, wieder die Gemeindebürger, über höhere Gebühren. Oder es wird auch dort wieder der Sparstift angesetzt. Also, ich merke jetzt schon eine Einsparung. Aber nur im eigenen Bereich. Dieses Budget ist deswegen ein Skandal, weil es immer mehr Niederösterreicher zu Verlierern macht und immer mehr Zuwanderer zu Gewinner.

Wir sind hier auf der Seite der Verlierer! Weil wir nicht einsehen, dass, wie ich heute gehört habe, die Frecheren siegen und nicht die Schwächeren. Wenn wir seitens der FPÖ uns für die Verlierer und die Schwächeren aussprechen, dann hat das einen guten Grund: Weil es mittlerweile fast keine Politiker mehr gibt, die sich um unsere Landsleute kümmern. Es gibt keine mehr! Jeder will nur medienwirksam eintreten dafür, wie man jenen Menschen, die unser System ausplündern, noch mehr helfen kann. Da sind wir nicht dabei. Und daher kann ich mich jeden Tag in den Spiegel schauen. Da weiß ich, dass meine Eltern stolz auf mich sind. Mein Vater wäre stolz, dass ich mich um die eigenen Landsleute kümmere. *(Beifall bei der FPÖ.)* Nicht so wie Sie, Frau Landeshauptfrau, die in ihrer Tätigkeit als Innenministerin diese politische Fehlentscheidung zu verantworten hatte und noch immer stolz darauf ist.

Und wenn ich von Antworten auf Probleme spreche, dann komme ich natürlich schon zu einigen wesentlichen Punkten. Wie schaut es im Bereich der Landwirtschaft aus? Weil das ja heute schon angesprochen wurde. Auch hier wird gekürzt: Fast 2 Millionen Euro. Aber der Landes-

Landwirtschaftskammer gibt man, obwohl wir hier jedes Jahr 17 Millionen beschließen, vier bis fünf Millionen mehr. Ihr schafft es, dass ihr jährlich die Bauern dezimiert, gebt aber der Kammer, die unfähig ist, auf diesen Berufsstand zu schauen, mehr Geld. Da haben wir nichts davon! Das ist ein Skandal, was ihr hier macht! Zuerst ruiniert ihr die Landwirtschaft, bringt die Bauern um und dann gebt ihr diesen Verrätern in der Kammer noch fünf Millionen mehr.

Nein! Wir wollen, dass dieses Geld bei der Landwirtschaft bleibt, dass wir gesunde, ordentliche Nahrungsmittel haben. Aber das seht ihr nicht ein! Ein Skandal sondergleichen! Die Verlierer sind unsere Bauern, die Gewinner sind die fetten Bonzen in der Kammer. Na Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wie schaut es bei der Wirtschaft aus? Die sichert Arbeitsplätze. Auch nicht mehr an Geld. Obwohl wir wissen, dass wir große Probleme in diesem Bereich haben und noch viel an Herausforderung auf uns zukommt.

Und wenn ich einen Bereich ganz stark herausnehmen möchte, wo wir immer mehr zu Verlierern werden, ist es der Bereich des Wohnens. Immer mehr Menschen können sich das Wohnen nicht mehr leisten. War es früher zirka ein Drittel des Lohnes, das man für das Wohnen aufwenden musste, sind wir mittlerweile bei 50 Prozent und mehr. Und obwohl wir –zig Millionen an Förderungen auch vom Bund hier in den Wohnbau stecken in diesem Budget, kommt immer weniger bei jenen Menschen an, die es brauchen, nämlich bei den Mietern. Wir erleben mittlerweile, aber auf Grund der eigenen Unfähigkeit, der Problematik eines Wohnbaumodells der Marke ÖVP und SPÖ Niederösterreich, dass immer mehr jene Menschen, die frech sind, hier die Nutznießer sind. Und unsere Armen, jene, die arbeiten und was leisten, unter denen sich finden, die hier die Verlierer sind.

Was meine ich damit? Dieses System, liebe ÖVP, sieht vor, dass jene, die zu uns kommen, dass jene, die frech sind und nicht ehrlich sind, eine Wohnung um 250 Euro bekommen. Weil sie bis zum Wohnzuschuss, bis zur Superförderung plus zur Wohnbeihilfe im geförderten Bereich diese Wohnung um 250 Euro bekommen. Und jener, der bei uns mit 1.300 netto arbeiten geht, fällt genau um ein paar Euro drüber und bekommt für diese Wohnung nichts, zahlt 750 oder 800 Euro.

Und da gibt's wieder Verlierer: Die eigenen Leute! Und nachdem sich unsere arbeitenden Menschen diese Wohnungen nicht leisten können, wer-

den diese Wohnungen jetzt im geförderten Wohnbau für unsere Zuwanderer aufgemacht. Na, super ist das! Danke liebe ÖVP, danke liebe SPÖ! Unsere Leute können sich die Wohnung nicht mehr leisten. Der Zuwanderer kriegt jetzt die super geförderte Wohnung, aus unseren Steuergeldern erbaut, um ein paar 100 Euro und sagt, Danke Österreich. Der glaubt ja wirklich, er ist im Schlaraffenland! Dem darf man ja gar keinen Vorwurf machen. Den Vorwurf mach ich aber euch, liebe Landeshauptfrau, liebe ÖVP und SPÖ!

Wann werdet ihr wieder einmal auf die eigenen Landsleute schauen? Wann denkt ihr wieder einmal darüber nach, wer euch eigentlich gewählt hat? Nicht die Zuwanderer! Gewählt seid ihr von den Niederösterreichern geworden, die ihr jährlich immer mehr enttäuscht.

Und wenn ich den Bereich der Gesundheit hernehme, wo um die 50 Prozent des Budgets hier hineinfließen, warum ist es hier so, dass immer mehr Menschen zu Verlierern dieses Systems werden? Wir nehmen immer mehr Geld in die Hand in diesem Bereich und es kommt immer weniger bei den Patienten und bei den Menschen an. Warum gibt's die Zweiklassenmedizin? Warum haben wir das Problem, dass wir keine Landärzte mehr haben? Fragen über Fragen - keine Antworten! Typisch ÖVP! Das Geld wird hineingekübelt, schauen wir, was herauskommt, es ist uns komplett egal. Profitieren tun nicht jene, die es brauchen würden, unsere Ärmsten, unsere Familien mit vielen Kindern, unsere Pensionisten. Die sind die Verlierer in diesem System.

Dieses Budget ist daher nicht nur grauslich, sondern ein Skandal, weil es immer mehr Verlierer produziert und immer mehr Menschen gibt, die in diesem System unter die Runden kommen. Und wenn viel bei diesem Budget diskutiert werden wird, wenn wir über viele Dinge diskutieren, dann ist es mir ganz wichtig, dass wir auch darüber diskutieren, was wir mit unseren Familien in diesem Land - und bei „wir“ sage ich wieder dazu, ÖVP und SPÖ - angestellt haben.

Und da nehme ich mir schon den Luxus heraus, dass ich nicht nur dieses eine Budget betrachte, sondern ich denke ein bisschen zurück. 20 Jahre in diesem Haus, da hat man schon viele Grauslichkeiten erlebt. Aber so etwas habe ich noch nie erlebt, dass das Jahr für Jahr in diesem Bereich Kürzungen gibt. Denken wir zurück, was wir alles gekürzt haben: Die Schulstarthilfe. Alles weggenommen! Kriegt nur jemand, der die Mindestsicherung kriegt. Also in Wirklichkeit gibt man

das wieder jenen, die zu uns kommen. Die eigenen Familien bluten brutalst aus. Sie bluten aus! Sie haben bald kein Geld mehr zum Leben, weil die Politik hier versagt. Nachmittagsbetreuung, und, und, und. Jährlich steigen die Kürzungen. Abwälzen auf die Gemeinde, letztendlich ein Desaster wenn jemand in einer Familie mit zwei, drei Kindern leben muss.

So ist es in allen Bereichen. Wenn ich diese 20 Jahre jetzt aufrolle, freue ich mich nur auf eines: Auf die nächste Wahl! Es gibt nur eine Möglichkeit, hier eine Trendumkehr zu erreichen: Dass eine Absolute beendet wird und dass auch beendet wird, dass eine Absolute noch unterstützt wird von einer nicht-sozialdemokratischen Partei. Von einer Partei, die auch lieber Zuwanderer unterstützt als die Ärmsten in diesem Lande.

Wir werden diese zwei Tage auch dazu benutzen, Dinge aufzuzeigen, die in letzter Zeit ausufern unter dem Deckmantel der politischen Lüge. Ich habe es satt! Ich habe es ehrlich satt, immer mehr zu bemerken, wie speziell Politiker von ÖVP und SPÖ draußen den Bürgern bei öffentlichen Auftritten als Ehrengast belügen, vorsätzlich belügen und dann genau das Gegenteil machen.

Ich sage ein Beispiel: Die Freiwilligen Feuerwehren! Hier wird seit Jahren in diesem Haus versucht, dass sie von der Mehrwertsteuer bei der Anschaffung ihrer Gerätschaften befreit werden. Ein Geplänkel im Landtag, hin und her, einmal ein bisschen zustimmen, ein bisschen nicht zustimmen, ein paar Mal ablehnen - hat die ÖVP alles gemacht. Und dann sagt man denen in Wien, bitte erledigt! Bei den Sonntagsreden draußen hört man ÖVP- und SPÖ-Politiker so reden, wie wenn die im Bund nicht zu ihnen gehören würden, wie wenn die Bundes-ÖVP nichts zu tun hätte mit dieser Landes-ÖVP. Kann man sagen, das war eine andere ÖVP.

Jetzt gibt's ja die neue „Kurz“-ÖVP. Aber am 6., 7. Juni dieses Monats hat es wiederum einen Antrag im Parlament gegeben von uns, das endlich durchzusetzen dass das abgeschafft wird. Aber wisst ihr, wer da wieder dagegen gestimmt hat? Die Schwarzen und Roten in diesem Parlament! Diese neue „Kurz“-ÖVP! Wo ihr alle sagt, es wird alles anders und neu. Und gleichzeitig seid ihr bei jedem Feuerwehrfest und sagt, das muss passieren.

Diese Verlogenheit in der Politik halt ich nicht mehr aus! Diese Lügen müssen ein Ende haben! Vorsätzliche Lügner haben in politischen Bänken nichts mehr verloren! Die müssen abgewählt werden! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Früher wurden sie anders bestraft, so wie viele Väter ihre Kinder bestraft haben, heute müssen sie abgewählt werden. Und ich sage euch eines ehrlich: Ich möchte mit solchen Politikern auch nichts mehr zu tun haben! Das ist keine Art, die Bevölkerung tagtäglich von Montag bis Sonntag zu belügen. Weil man dann nämlich genau das Gegenteil macht. Und wir werden hier in diesem Haus die Probe machen, indem wir nämlich sagen, wenn die Schwarzen und Roten im Bund so grauslich sind und ihr es anders wollt, dann machen wir es im eigenen Haus! Das sind nicht ganz 5 Millionen, was in etwa notwendig sind um die Freiwilligen Feuerwehren hier zu entlasten. Dann strecken wir das Geld vor!

Was habe ich mir da jetzt gemerkt? Der Landwirtschaftskammer geben wir 5 Millionen mehr, obwohl sie es nicht brauchen. Ich kann zehn andere Bereich aufzählen, wo wir diese 5 Millionen aber leicht unterkriegen könnten. Und der Präsident Karner hat in der „Krone“ bereits gesagt, er wird dafür eintreten. Ich nehme an, dass er kein Sonntagslügner ist. Oder entpuppt er sich heute zum Mittwoch-Lügner, wenn er dagegen stimmt? Jedenfalls: Wir haben diese Lügen satt, wir werden bei diesem Budget-Landtag all diese Dinge aufzeigen. 40 Anträge werden eingebracht um all die Dinge so ins Lot zu bringen, wie wir sie brauchen müssten, wie wir die Bevölkerung entlasten. Und vor allem eines: Wo wir Antworten darauf geben, wie es in diesem Land weitergehen kann.

So jedenfalls nicht, wenn bereits die Ungebohrenen so verschuldet werden, dass ihnen das Wasser bis zum Hals steht. Wenn auf der anderen Seite das Geld nur mehr für die Massenzuwanderer ausgegeben wird und unsere Landsleute immer mehr zu Verlierern dieses Systems werden. Wir bekennen uns dazu! Wir sind die Anwälte dieser Schwachen. Wir sind die Anwälte dieser Verlierer durch Rot und Schwarz. Aber eines kann ich euch garantieren: Der nächste Wahltag wird uns und diese Schwächeren zu den Siegern machen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Klubobmann Gabmann zu Wort.

Abg. Gabmann (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptfrau! Liebe Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Es ist, sehr geehrter Herr Finanzreferent, Ihr erster Haushalt, dem Sie diesem Hohen Haus vorlegen. Und aus meinem Bauchgefühl heraus meinen Sie die Sache ernst, vielleicht sogar etwas zu überernst. Aber Sie haben sich Mühe gegeben,

sehr ausführlich in allen sach- und fachpolitischen Bereichen Ihre Vorstellungen weiterzugeben bzw. haben sich auch die einzelnen Ressorts, glaube ich, Mühe gegeben, Ihnen die wesentlichen Knackpunkte zu nennen.

Das Haushaltsrecht, gleichsam die Geburtsstunde der Selbstbestimmung eines Landesparlamentes, gehört im Jahreszyklus dieses Parlaments sicherlich zum Höhepunkt. Und wenn ich Ihnen eines wünsche für die kommenden Jahre, dann ist es, dieses Maß an Selbstbestimmung weiter auszubauen.

Nämlich in Form einer Steuerautonomie, in Form einer unabhängigen Steuerbarkeit im Einheben der Steuern und das Verwenden dieser Steuermittel dann für unser Bundesland. Nicht als Bittsteller bei Finanzausgleichsverhandlungen auftreten zu müssen und etwas zu verlangen, was unsere niederösterreichische Bevölkerung mit Widerwillen bereits in den Bundeshaushalt eingezahlt hat. Das mutig zu verlangen, diese Idee weiter fortzusetzen, erscheint mir als besonders lohnend.

(Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)

Wenn wir nun in die einzelnen Sach- und fachpolitischen Bereichen eintauchen, so kann man feststellen, dass selbstverständlich die globalkonjunkturelle Lage in den letzten 10 Jahren ihre Handschrift hinterlassen hat in Form von geringeren Einnahmen. Diese sinnvoll zu verteilen, mag an vielen Stellen gelungen sein, an manchen Stellen gibt es größere Defizite. An manchen Stellen spüren es unsere Bürger besonders stark, dass diese Finanzpolitik, diese Finanzmarktpolitik, dieses Hin- und Herschieben von irgendwelchen Wertpapieren. Das Wegkommen von der Realwirtschaft hin zur Finanzwirtschaft, schlussendlich dann der Börsencrash, die Bankenproblematik, die sich ergeben hat, in einer Null-Leitzinspolitik niedergeschlagen hat, Geld war noch nie so billig wie jetzt. Nur gibt es auch so manchen Ansatz, der zu sagen wagt, dummes Geld macht dumm, dummes Geld verleitet, dahingehend auch manche Ausgaben zu tätigen, die in anderen Zeiten nicht getätigt würden.

Die Schulnebenkostenausgaben für die Familien, alles das sind Dinge, die natürlich nun unsere Familien, jüngere Familien, spüren. Eine Verknappung am Wohnungsmarkt, die der gemeinnützige Wohnbau, der natürlich auch mit geringeren Mitteln zu kämpfen hat, all das zeigt sich schlussendlich im Schmerz bzw. auch in den Problemen der jungen Bevölkerung. Wir haben auf der anderen Seite eine leicht anziehende konjunkturelle Lage. Man sieht

das bei den wichtigsten Wirtschaftsindikatoren. Zu hoffen bleibt, dass es so bleibt. Es ist eine Außenhandelsbilanz mittlerweile eingetreten, die sich vorzeigen lässt. Unsere exportierende Wirtschaft läuft an. Die produzierende Wirtschaft hinkt noch etwas hinterher.

Es mag nun verhohlen wirken, eine weitere, negative Grußbotschaft nach Wien zu richten. Doch so lange diese Lohnnebenkosten in dieser Höhe bleiben, so lange keine Flexibilisierung bei den Zeiten, bei den Dienstnehmerzeiten kommt, so lange manche Durchrechnungszeiträume so bleiben wie sie jetzt sind, so lange wird sich unsere klein- und mittelstrukturierte Wirtschaft nicht rühren können. Und so lange wird auch der Wirtschaftsstandort Österreich nicht weiter an Attraktivität gewinnen.

Wir haben uns in vielen Bereichen vertiefend in den Voranschlag bzw. auch in den Abschluss eingesehen. Mein Kollege wird besonders im gesundheitspolitischen Bereich noch auf einiges aufmerksam machen. 50 Prozent des gesamten Haushaltes fließen ins Gesundheitswesen, ins Pflegewesen ein. Das heißt, der frei verfügbare, manövrierbare Haushalt bleibt auf wenige Prozent mittlerweile reduziert. Er geht nach wie vor auf in sinnvolle Bereiche wie in Wirtschaftsförderungen, in die Förderung der Landwirtschaft, in die Förderung von Frei-Bestimmung dort, wo es sich die Ärmsten in unserer Bevölkerung nicht mehr leisten können.

In Zeiten wie diesen aber eine Erhöhung bei manchen Abgaben zu verlangen, ist zwar eine Idee, die möglicherweise im Wechseln des politischen Kleingelds gut ankommt, aber eine Erhöhung der Mindestsicherung, eine Verkürzung der Arbeitszeiten, all das, über das sollten wir nicht einmal mehr nachdenken, die sollten wir klipp und klar rundweg ablehnen.

Sehr geehrter Herr Finanzreferent! Ich wünsche Ihnen auch für die nächsten kommenden Jahre alles Gute! Unsere Fraktion wünscht Ihnen alles Gute, ein herzhaftes Glückauf! Bleiben Sie mit Ihrem Engagement am Ball. *(Beifall bei FRANK und ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Als nächster Redner zur Generaldebatte kommt Herr Klubobmann Rosenmaier zu Wort.

Abg. Rosenmaier (SPÖ): Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Damen und Herren der Regierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Man könnte durchaus wieder so anfangen „und ewig grüßt das Murmeltier“ ... Gottfried (*Waldhäusl*), ich kenn dich Gott sei Dank privat auch ein bisschen, weil sonst glaubte ich, du seiest dein ganzes Leben lang nur mieselsüchtig. Es gibt nichts auf dieser Welt, was nur negativ ist. Das möchte ich dir auch auf deinem zukünftigen Weg mitgeben. Man kann durchaus verschiedener Meinung und Auffassung sein.

Aber wenden wir uns den wichtigeren Dingen zu – dem Budget. Wie alle Jahre werden wir in den nächsten zwei Tagen hier ausreichend Zeit haben, um uns das Budget 2018 etwas näherzubringen und es auch entsprechend zu debattieren. Es liegt völlig in der Natur der Sache, dass es verschiedene Zugänge gibt, verschiedene Sichtweisen und natürlich auch politisch motivierte Ansätze für die Diskussionen, die uns begleiten werden.

Verschiedene Ideologien und verschiedene Denkweisen und natürlich auch verschiedene Strategien der hier im Landesparlament vertretenen Parteien werden sich in den Spezialdebatten, die wir anschließend zu führen haben, klar widerspiegeln. Ich glaube, das ist gut so, denn das ist gelebter Parlamentarismus. Davon lebt ja letztendlich die Demokratie.

Was ich mir wünsche ist eine durchaus harte, aber eine faire Debatte. Ohne persönliche Untergriffe und vor allem ohne persönliche Beleidigungen. Das ist durchaus machbar. Denn eines muss man wissen und jedenfalls in seiner Wortwahl mit einbeziehen: Mit jeder politischen Aussage eines Abgeordneten und hinter jeder persönlichen Meinung steht immer ein Mensch.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses! Die Globalisierung und die damit verbundene enge Vernetzung der Finanzwelt, der davon unmittelbar betroffene Arbeitsmarkt, die europäische Energiepolitik im Gesamten gesehen, der im zunehmenden Ausmaß immer stärker werdende und spürbare Klimawandel, welcher nicht mehr wegzuleugnen ist und in Form von Naturgewalten Unmengen von Geld verschlingt sowie der weitere Zustrom von Migranten werden unser Leben nicht gerade leichter gestalten. Im Gegenteil: Wir stehen vor einer Jahrhundert-Herausforderung, welche es mit gemeinsamer Kraftanstrengung zu lösen gilt.

Niederösterreich ist grundsätzlich gut aufgestellt und für kommende Herausforderungen auch gut vorbereitet. Unter dem Motto „Niederösterreich neu denken“ haben wir Sozialdemokraten klare

Vorstellungen, wie der weitere Weg in die Zukunft zu gestalten ist. Wir werden dies in Form von Anträgen in den folgenden Spezialdebatten klar definieren und auch uns dafür einsetzen.

Hauptstoßrichtung bzw. Kernforderung unserer Anträge ist zum Beispiel die Abschaffung des Pflegeergesses! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Denn uns ist es wichtig, Familien, welche in diese Notsituation kommen, die Ängste des Zugriffs auf ihr über jahrzehntelang erspartes Hab und Gut zu nehmen und sie in den schweren Stunden des Lebens zu begleiten.

Liebe Freunde des Hohen Hauses! Es ist dies nicht eine Frage, ob man es finanzieren kann. Es ist die Frage, ob es die Politik finanzieren will! *(Beifall bei der SPÖ.)* Die Frage der Gegenfinanzierung ist für uns Sozialdemokraten leicht zu beantworten. Nämlich, um von einer gerechten Erbschaftssteuer abzulenken.

Ein weiterer Kernpunkt unserer Forderung ist die Schaffung eines niederösterreichischen Lehrlingsausbildungsfonds. Dafür bedarf es im Vorfeld einiger Klarstellungen vielleicht zum Lehrberuf. Der hohe Stellenwert der Lehre muss in die Köpfe der Menschen einmal hineinimplantiert werden. Es ist keine Schande, eine Lehre anzufangen und sie auch zu beenden. Und es ist auch keine Schlechterstellung gegenüber jungen Menschen, welche höhere Schulen besuchen.

Betriebe müssen für die Lehrlingsausbildung motiviert und auch finanziell unterstützt werden. Das ist eine klare Ansage. Und die Ausbildung junger Menschen bedeutet für mich und sollte für uns so sein, ein Stück Zukunft unseres Landes.

Eine weitere Kernaufgabe der Sozialdemokratie wird es auch sein, ein 500 Millionen Euro Zukunftspaket für eine massive technologische Weiterentwicklung unseres Bundeslandes zu schaffen. Maschinen bzw. Roboter nehmen den Menschen immer mehr, und das sehr rasch, die Arbeit weg. Man kann das sehr gut eigentlich in der Autoindustrie beobachten. Und ich glaube, dass es wichtig ist, zu reagieren. Und nicht irgendwann, nämlich rasch, nämlich jetzt!

Denken wir an „Industrie 4.0“, dann muss einem klar sein, wo die Reise hingeht. Viele Arbeitsplätze werden verschwinden, neue werden geschaffen werden. Mit einem großen Unterschied, meine lieben Freunde: Für die Arbeitsplätze der Zukunft werden wir höchste Qualifikation und damit Schulbildung benötigen. Und der Grundstein für diese Herausforderung muss jetzt gelegt werden.

Nur dann brauchen wir uns vor den anstehenden Entwicklungen nicht zu fürchten.

Dieses von uns geforderte 500 Millionen Zukunftspaket für die Forschung und Entwicklung wird notwendig sein um dem Fortschritt im Bereich Digitalisierung aktiv, aber vor allem vorausschauend, auch begegnen zu können.

Ein wichtiger Schritt für junge Familien wird auch sein, dem Bedarf, nämlich der notwendigen Ausweitung, Verlängerung der Öffnungszeiten der NÖ Landeskindergärten, zu entsprechen. Nur dann wird es auch jungen Menschen möglich sein, am neuen Arbeitsmarkt auch ihren Platz zu finden. Das sind für uns Grundvoraussetzungen, um Alleinerziehenden und vor allem Jungfamilien überhaupt eine Chance zu geben, in den Arbeitsmarkt hineinzukommen. Eine wichtige Komponente davon wird natürlich auch sein, dass das Ganze auch leistbar ist.

Die Ausstattung des Ressorts Konsumentenschutz mit zusätzlichen finanziellen Mitteln ist uns ebenfalls ein Bedürfnis. Den Konsumentenschutz nimmt jeder von uns irgendwann in seinem Leben einige Male in Anspruch. Nur, um ein Beispiel vielleicht zu nennen: Die Internetkriminalität, um das hier anzuführen, wird uns in Zukunft noch mehr als uns lieb ist, beschäftigen. Und daher brauchen wir auch diesbezüglich eine Anlaufstelle für Betroffene.

Wie Sie sehen, geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses, gibt es hier einige Vorschläge, was für die zukünftige positive Entwicklung unseres Landes notwendig sein wird. Ein Budget zu erstellen ist ja gerade in diesen Zeiten kein leichtes Unterfangen, aber durchaus eine Notwendigkeit, um in den kommenden Jahren auch bestehen zu können. Vor allem heißt Budget, eine in Zahlen gegossene Politik zu gestalten.

Der Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018 ist, so wie im vergangenen Jahr, von den Grenzen der Machbarkeit sowie den landes- und bundespolitischen Rahmenbedingungen eindeutig und klar vorgegeben. Geschätzte Damen und Herren! Das nunmehr vorliegende Budget 2018 weist ein Gesamtvolumen von knapp 9,3 Milliarden Euro aus. Die soziale Komponente nimmt im Ganzen gesehen einen sehr hohen Stellenwert ein. Nämlich, fast die Hälfte des Gesamtbudgets ist für die Krankenanstalten, Pflegeheime und für die Gesundheit vorgesehen. Das ist ein respektabler Anteil.

Auf Grund der immer älter werdenden Bevölkerung kann man aber auch durchaus davon ausge-

hen, dass es im Bereich Soziales in Zukunft zwangsläufig zu einer zusätzlichen Steigerung kommen wird. Hier wird die Politik in Zukunft sehr gefordert sein, gerechte Lösungen zu finden und diese auch den Menschen anbieten müssen.

Selbstverständlich bringen auch unterschiedliche Ideologien eines mit sich, nämlich unterschiedliche Wünsche, unterschiedliche Positionen und Vorstellungen für ein Budget. Und diese gilt es, in den kommenden Tagen einzubringen und natürlich auch zu diskutieren.

Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Zweifellos stellt ein Landesbudget natürlich immer einen Kompromiss zwischen den sich im Parlament befindlichen Parteien dar. *(An die Abgeordneten der Opposition gewandt:)* Ich fordere euch damit auf, mit uns gemeinsam eine zu erwartende kontroversielle Debatte, aber auf hohem Niveau, zu führen. Eine Debatte im Interesse des Landes, eine Debatte im Interesse und zum Wohle unserer Bürgerinnen und Bürger!

Führen wir sie in gegenseitiger Wertschätzung und vor allen Dingen Rücksichtnahme aufeinander. Machen wir es in gegenseitiger Achtung. Vor allem bringen wir den jeweils andersdenkenden politischen Mandatarinnen und Mandataren mit Zuhören und in sachlicher Debatte den gehörigen Respekt entgegen.

Verschiedene Meinungen bedeuten für mich gelebten Parlamentarismus und gelebte Demokratie. Lassen Sie mich, so wie im vergangenen Jahr, mit folgenden Worten schließen: Wer mitgestaltet, muss auch mitverantworten! Nach dem Motto „Niederösterreich neu denken“ werden wir dem Budget 2018 unter dem Vorbehalt, dass die von uns eingebrachten Anträge auch ernsthaft diskutiert werden, unsere Zustimmung geben. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ und Teilen der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Als nächsten Redner zur Generaldebatte bitte ich Herrn Klubobmann Mag. Schneeberger zu Wort.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag! Geschätzte Damen und Herren!

Was uns in Niederösterreich auszeichnet, ist Kontinuität und Stabilität auf der einen Seite bzw. Klarheit und konsequentes Arbeiten auf der anderen Seite. Gerade der Wechsel an der Spitze des

Landes von Landeshauptmann Erwin Pröll zur Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner hat diese Stabilität und Kontinuität eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Und Stabilität und Kontinuität sind umso wichtiger, je unübersichtlicher und unberechenbarer unsere Welt, leider auch Europa wird.

In Niederösterreich können sich die Menschen, die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, darauf verlassen, dass vorausschauende Arbeit geleistet wird und dass wir natürlich an unsere nächste Generation denken. Diese Gedanken sind natürlich in das Budget 2018 eingeflossen, wie auch in die Budgets der vergangenen Jahre, um eben Rahmenbedingungen zu schaffen und abzusichern, die unseren Kindern und Enkelkindern die besten Startvoraussetzungen für die Zukunft bieten. Es freut mich daher, dass wir heuer wieder einmal einen ausgewogenen Finanzrahmen debattieren können und in der Folge beschließen.

Bevor ich noch kurz auf die Eckdaten des Budgets eingehe, möchte ich danke sagen. Ich bedanke mich bei der bisherigen Finanzreferentin Johanna Mikl-Leitner für die Übergabe eines geordneten Haushaltes. Möchte aber natürlich auch jenem danken, der 18 Jahre das Budget im Land Niederösterreich zu verantworten gehabt hatte, nämlich dem jetzigen Innenminister! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Letztendlich darf ich dir, Ludwig Schleritzko danken, weil du den eingeschlagenen Weg, wie wir heute gehört haben und aus dem Budget herauslesen können, konsequent weiterverfolgst. Du trittst oder bist schon jetzt, zwei Monate und zwei Tage, in große Fußstapfen getreten. Du hast eine große Verantwortung übernommen. Du hast in kürzester Zeit dir einen ausgezeichneten Überblick über dieses Schlüsselressort verschafft. Das Budget professionell und ausgewogen erarbeitet. Und eines darf ich, glaube ich, in unser aller Namen sagen: Die Budgetrede war perfekt. Gratuliere! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Damit in aller Kürze zu den Zahlen, damit sie nicht in Vergessenheit geraten: Wir haben 8,6 Milliarden Einnahmen, 8,8 Milliarden Ausgaben. Daher ein Defizit in der Größenordnung von knapp über 200 Millionen. Dazu ist aber festzustellen, und das wurde heute schon einmal positiv und einmal kritisch erwähnt, es gibt den Stabilitätspakt, quasi die Spielregeln für Bund, Länder und Gemeinden. Und die Botschaft, die wir heute wieder setzen können, wie in den letzten Jahren, lautet: Niederösterreich hält sich nicht nur an diese Spielregeln, Niederösterreich hält sich nicht nur an den Stabilitätspakt, Niederösterreich ist besser als die Vorgabe! Denn

wenn wir ein Maastricht-Defizit von 61 Millionen aufweisen und 89 Millionen haben könnten, zeigt das, dass wir mit viel Umsicht hier an die Arbeit gegangen sind. Und das zeigt auch, dass wir in den letzten Jahren dieses Ziel immer wieder positiv unterschritten haben. Das ist ein Zeichen der Stabilität und der Kontinuität in diesem Lande!

Wobei natürlich wir unter erschwerten Bedingungen zu arbeiten haben. Du hast es erwähnt, Herr Finanzreferent. Wir sind neben Wien die Einzigen, die Krankenhäuser im Budget haben. Was bedeutet das? Wenn wir den Abgang der Krankenhäuser mit einbeziehen in unsere Überlegungen, dann können wir davon ausgehen, dass wir nicht im Vergleich zu anderen Bundesländern 229 Millionen Abgang hätten, sondern eben nur 57 Millionen. Das heißt, wir stehen trotzdem, wenn wir auch nach außen ein schlechteres Bild dadurch erzeugen dazu, dass wir die Krankenhäuser im Budget natürlich, weil es einfach zum Land dazu gehört, darstellen. Noch dazu, wo wir – und das wurde heute auch schon erwähnt – seit 2008 alle Häuser als einziges Bundesland unter einem Dach haben. Und in dieser Zeit durch Synergieeffekte über 500 Millionen eingespart haben.

Der zweite Punkt, den ich in diesem Zusammenhang auch ansprechen möchte, der heute auch von zwei Seiten bereits genannt wurde, ist die Flüchtlings- und Migrationsbewegung. Eine Situation, die wir nicht voraussehen konnten. Eine Situation, die nicht nur uns, sondern viele Länder getroffen hat. Wo wir von Anfang an keine Willkommenspolitik gemacht haben. Gerade unsere damalige Innenministerin Johanna Mikl-Leitner hat immer klar gesagt, jede Hilfe jenen, die Hilfe brauchen. Die aus humanitären Gründen diese Flüchtlingsbewegung einfach hier notwendig haben. Aber ein klares Nein zu jenen, die diese Situation ausnützen und als Wirtschaftsflüchtlinge nach Österreich kommen wollen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Nur das beherzte Eingreifen der damaligen Innenministerin, natürlich unterstützt vom Außenminister, nämlich die Balkan-Route entsprechend zu schließen, gegen alle ... – du kannst ruhig lachen *(zu Abg. Waldhäusl)*, diejenigen, die draußen geblieben sind, weil wir es geschlossen haben, haben nicht gelacht. *(Abg. Waldhäusl: Es ist zum Lachen!)*

Nur um das auch in aller Deutlichkeit zu sagen: Nur diese Aktivität, nämlich die Balkan-Route zu schließen, hat geholfen, diesen Strom einzudämmen. Und trotzdem müssen wir sagen, wir haben im Budget 2017 69 Millionen Euro aufzuwenden, um eben dieser Problematik zu begegnen. Gott sei

Dank, 2018 nur mehr 56 Millionen. Aber gegenüber dem Jahr 2014 ist es eine Verdreifachung, die natürlich das Budget enorm belastet.

Und wenn Sie jetzt mitgezählt oder gerechnet haben, wenn ich die Kliniken hernehme, wenn ich die Flüchtlingsbewegung hernehme und die jeweiligen Ausgaben, die hier verbunden sind, dann haben wir in Wahrheit einen ausgeglichenen Haushalt. Und das gehört natürlich auch gesagt, dass hier Notwendigkeiten da sind, die eben Ausgaben nach sich ziehen und die natürlich dafür sorgen, dass die Abgänge entsprechend sind.

Damit komm ich zu einem Punkt, der heute auch wieder zwiespältig angesprochen wurde, nämlich die Frage der Mindestsicherung. Die Prognosen – 2013 47 Millionen, 2017 95 Millionen – haben uns veranlasst, uns dieser Thematik ernsthaft zu stellen. Und was haben wir gemacht? Nachdem wir die Situation in diesem Bereich analysiert haben, war eines klar: Wir müssen eine Deckelung einführen! Aber allein mit der Deckelung war es nicht getan. Wir haben natürlich eine Reduktion dort vorgenommen, wo Menschen innerhalb von sechs Jahren keine fünf Jahre in Österreich gelebt haben. Weil wir einfach hier eine neue Gerechtigkeit wollen. Weil wir wollen, dass jene, die wirklich schwach sind, dass denen geholfen wird. Aber dass jene, die das System ausnützen, dass die bestraft werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Für uns ist es eben kein Lippenbekenntnis, dass sich Leistung lohnen muss. Und wer arbeiten geht, darf nicht der Dumme sein. *(Beifall bei der ÖVP.)* An diesem Prinzip orientieren wir unsere Politik.

Jetzt kurz noch zum Generationenfonds. Viele, wenn ich da in die Runde schaue, die hier sitzen, haben die Jahre miterlebt, in denen Wolfgang Sobotka untergriffener denn je angegriffen wurde. Sehr persönlich diffamiert wurde. Und wenn wir uns heute die Bilanz des Generationenfonds ansehen, dann haben wir seit 2002 in etwa 1,2 Milliarden Euro an Wertzuwachs erfahren. Wir haben verschiedene Budgets, jeweils um 150 Millionen, in den letzten Jahren bedienen können aus diesem Generationenfonds. Ein Gewinn von mehr als 600 Millionen seit 2010 spricht auch für sich. Ein Ertrag von 3,4 Prozent im laufenden Geschäftsjahr, Stand 30.4., zeigt, dass hier sehr umsichtig, aber sehr professionell agiert wird.

Und in diesem Zusammenhang, nämlich was unsachliche, diffamierende Kritik anlangt, erwähne ich natürlich auch die Erwin Pröll-Stiftung. Denn die Art und Weise, wie hier agiert wurde, im Wissen –

und ich bin jetzt 40 Jahre in der Politik – dass man kritisiert wird, dass man kein Geld ausgibt, das habe ich noch nie erlebt. In diesem Fall ist kein Euro von jenem Geld, das die Landesregierung in gemeinsamen Sitzungen beschlossen hat, ausgegeben worden. Trotzdem hat man das in einer Art und Weise diffamiert, die ärger nicht sein kann. Das disqualifiziert alle und speziell die Frau Dr. Krismer-Huber. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich gehe davon aus, dass der Rechnungshofbericht auch feststellt, dass dem Land kein Schaden zugefügt wurde. Wenn wir wissen, dass das überwiesene Geld samt Zinsen zurückgezahlt wurde, dann ist für mich die Sache ein- für allemal erledigt. Aber das Land hat die entsprechenden Konsequenzen gezogen, was die entsprechende Frage der Förderungen und der Richtlinien anlangt.

Jede Medaille hat zwei Seiten. Und man muss auch aus kritischen Situationen die entsprechenden Resümees ziehen und entsprechend agieren. Daher bin ich dem Finanzlandesrat dankbar, dass er in der letzten Regierungssitzung allgemeine Förder Richtlinien mit klaren Vorgaben vorgelegt hat, die auch beschlossen wurden. Und damit haben wir künftighin ein nachvollziehbares, transparentes und effizientes Fördersystem und derartige Unterstellungen gehen künftighin daneben. Danke vielmals! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und weil es jedes Jahr wie das Ungeheuer von Loch Ness hervorkommt, die Frage der Schulden des Bundeslandes. Ich versuche immer Vergleiche herbeizuziehen und vergleiche das einmal mit einem Häuslbauer. Jeder Häuslbauer macht Schulden wenn er sein Haus errichtet. Jeder Unternehmer, wenn er groß investiert, macht Schulden. Das Land Niederösterreich hat dieses Land in den letzten Jahrzehnten enorm weiterentwickelt. Wir haben ein neues Niederösterreich, gemeinsam, nicht die ÖVP alleine, gemeinsam aufgebaut. Mit Unterstützung aller! Wir haben investiert in Wissenschaft, in Forschung, in den sozialen Bereich, in Kultur, in Bildung. Werte, mit denen wir im Wettbewerb mit anderen Regionen diesen Wettbewerb teilweise gewonnen haben, jedenfalls aber aufgeschlossen haben. Wir haben Werte, die vor allem der künftigen Generation nützen. Und dafür sind diese Schulden gemacht worden und werden umsichtig immer wieder reduziert. Aber natürlich bei neuen Herausforderungen entsprechend erweitert.

Lassen Sie mich, was bei mir selten ist, auch jenen danken, die die breite Zustimmung dieses Budgets ermöglichen. Nämlich den Regierungspartnern. Es ist nicht immer so, dass der kleinste Regierungspartner sich als Regierer sieht, sondern

oft haben wir erlebt, dass er sich als Oppositioneller sieht. Ich bedanke mich ganz besonders bei der Liste FRANK und den Vertretern, dass sie, natürlich wird das auch kritisch dann und wann vermerkt, Ja zu diesem Budget sagen.

Ich bedanke mich auch bei den Sozialdemokraten. Es gibt ein Arbeitsübereinkommen, ich weiß, dass das heuer gar nicht so leicht war umzusetzen, aus verschiedenen Gründen, auf die ich nicht näher eingehen möchte. Aber letztendlich gibt es ein Ja zum Budget. Ein Ja zum Budget, auch dokumentierend, dass die Arbeit im Land gemeinsam umgesetzt wird. Dass es eine gute Zusammenarbeit gibt und dass die vielen Gespräche, die wir geführt haben, entsprechend fruchtbar waren. Und ich sehe dieses Zeichen der beiden Parteien, mit uns dieses Budget zu beschließen, als Signal auch an die Landeshauptfrau, zu ihrer Aussage, ein neues Miteinander hier anzubieten, dass diese Hand, die geboten wurde, entsprechend angenommen wurde. Daher ein Danke für diese Zustimmung! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Nicht bedanken tu ich mich natürlich bei den Grünen und bei den Blauen. Denn uns hat es ja nicht überrascht, dass sie gegen das Budget stimmen. Aber es ist schon erstaunlich und mitunter eigenartig, mit welchen Argumenten und in welcher Tonalität. Denn zu sagen, in Niederösterreich wird eine niederträchtige Politik gemacht, das ist nicht nur unglaublich, sondern das disqualifiziert jene, die das äußern. Mehr will ich da gar nicht sagen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Bei der Mindestsicherung!)*

Die Meinung der Bürger drückt sich in der Anzahl der Abgeordneten aus. Und wenn man die niederösterreichische Politik als niederträchtig bezeichnet, dann disqualifiziert man sich von selbst! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Präs. Gartner.)*

Aber was links sich ausdrückt, drückt sich rechts nicht anders aus. Denn eine Politik der Grausamkeiten, der Grauslichkeiten, oder „das Budget ist ein Skandal“, das sind Wortmeldungen, und jetzt gehe ich gar nicht auf die anderen Untergriffe ein, die sich natürlich auch disqualifizieren. Nur, ich habe die Gunst der frühen Geburt und bin jetzt auch länger als der Herr Waldhäusl in diesem Haus. Und alle fünf Jahre, nämlich ein halbes Jahr vor der Landtagswahl, stellt sich der Herr Klubobmann heraus und sagt, wenn, heute sagt er es so, wenn ich 20 Jahre aufrolle, freue ich mich auf die nächste Wahl. Das hat er alle fünf Jahre gesagt. Und was ist rausgekommen? Wir sind um die 50 Prozent, weil die Bevölkerung Niederösterreichs anerkannt hat, welche Politik in diesem Land fortschrittlich und nachhaltig gemacht wird, und ihr

bleibt bei euren 10 Prozent. So ist es und so wird es auch in Zukunft sein. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Damit komme ich zum Schluss. Darf feststellen, und das ist lustig, dass das keiner erwähnt hat, und daher muss es auch stimmen, obwohl wir im Frühjahr nächsten Jahres wählen, ist das kein Wahlbudget. Wir haben keine Rosinen verteilt, weil die Zeit dafür nicht da ist. Wir haben ein ordentliches, nachhaltiges Budget erarbeitet und haben nicht auf das Frühjahr 2018 geschaut um hier für die Bevölkerung das eine oder andere an Goodies zu geben um gewählt zu werden. Weil die Bevölkerung in Niederösterreich sich verlassen kann, dass die Politik, die in der Vergangenheit zu diesem Ergebnis geführt hat in diesem Land, dass diese Politik auch in Zukunft so gehalten wird.

So darf ich mit einem Dankeschön schließen. Ich bedanke mich noch einmal bei dir, Herr Landesrat Ludwig Schleritzko, und vor allem ... Jetzt hätte ich beinahe gesagt, es schaut aus wie in der Muppet Show, aber sie ist es nicht. Die zwei sitzen jedes Mal beim Budget da hinten, nämlich der Kollege Meißl und der Kollege Stöckelmayer. Und sind in Wahrheit im Schatten dessen, was wir beschließen. Doch heute ist soviel Sonne, lässt die Sonne hereinkommen. Weil die Art und Weise, wie das vorbereitet wurde, wie auch dem Finanzreferenten zugearbeitet wurde, der gebührt ein Dankeschön! Und das schon seit Jahrzehnten! Herzliches Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE.)*

Und zum Schluss, weil ich ein bisschen so mithöre und mitsehe, wie ein Budget entsteht und welche Wünsche die Damen und Herren, die da in der ersten Reihe sitzen, ich nehme den Herrn Präsidenten mit, weil der will ja auch immer Geld - verständlicherweise, aber wie dann die Wünsche in die Realität umgesetzt werden, indem man weiß, das eine oder andere hätten wir halt gern, aber es geht nicht, daher möchte ich mich auch bei jeder und jedem einzelnen der Regierungsmitglieder bedanken, dass sie dann und wann die Einsicht gehabt haben, dass der eine oder andere Wunsch nicht erfüllt werden kann, dass sie aber trotzdem mit vollem Engagement für dieses Land im Rahmen dieses Budgets arbeiten, an der Spitze unsere Landeshauptfrau. Und ich werde niemanden überraschen wenn ich sage, wir stimmen mit Freude diesem Budget zu! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste zur Generaldebatte ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Bevor wir zur Spezialdebatte kommen, ersuche ich den Herrn Berichterstatter, Abgeordneten Schuster, zu folgenden Geschäftsstücken zu berichten und die Antragstellung vorzunehmen: Ltg. 1591/B-32/4, Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH. Ltg. 1592/B-33/4, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2016. Ltg. 1593/B-38/4, Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2016. Sowie Ltg. 1594/B-43/4, Bericht der Landesregierung betreffend EU-Bericht 2016, Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitritts für das Jahr 2016. Und Ltg. 1601/B-61, Bericht der Landesregierung betreffend Forum Morgen Privatstiftung 2016.

Berichterstatter Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf beginnen, zu den vorgetragenen Geschäftsstücken zu berichten. Ich darf berichten zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung über die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung über die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2016/17 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und eine Abstimmung durchführen zu lassen.

Ich berichte zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2016, der in den Händen der Kolleginnen und Kollegen Abgeordneten ist. Ich darf deshalb den Antrag verlesen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der NÖ Gemeindeförderungsbericht 2016 wird zur Kenntnis genommen.“

Auch hier bitte ich um Debatte und Abstimmung.

Der nächste Bericht betrifft den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den

Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2016. Dieser liegt auch in den Händen der Kolleginnen und Kollegen Abgeordneten. Der Antrag lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2016 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte auch hier um Einleitung der Debatte und Durchführung einer Abstimmung.

Ich komme zum nächsten Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2016. Auch dieser Bericht liegt vollinhaltlich allen Kolleginnen und Kollegen vor. (*Liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2016 wird zur Kenntnis genommen.“

Weiters berichte ich über das Geschäftsstück Ltg. 1601/B-61, Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht betreffend die Forum Morgen Privatstiftung 2016, der ebenfalls allen Kolleginnen und Kollegen vorliegt. Hier lautet der Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht betreffend die Forum Morgen Privatstiftung 2016 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte bei allen von mir berichteten Geschäftsstücken um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke! Wir kommen nun zur Spezialdebatte. Ich beabsichtige, bei der Spezialdebatte die Beratung und Beschlussfassung über alle Gruppen des Voranschlags sowie den Dienstpostenplan 2018 abzuführen und im Anschluss über den Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018 als Ganzes im Rahmen des Antrages des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses abstimmen zu lassen. Bei der Abstimmung über die einzelnen Gruppen des Vor-

anschlags lasse ich zunächst über allfällige Abänderungsanträge, dann über die Gruppe selbst und zum Schluss über allfällige Resolutionsanträge abstimmen.

Die Klubs haben zudem vereinbart, dass Teilbereiche den einzelnen Gruppen in folgender Reihenfolge schwerpunktmäßig abgehandelt werden: Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung. Dabei die drei Gruppen Gemeinden, EU und Verwaltung. Gruppe 1, öffentliche Ordnung und Sicherheit die beiden Bereiche Feuerwehr und Freiwilligenwesen sowie Sicherheit in Niederösterreich. Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft die Bereiche Bildung, Kindergarten, Wissenschaftsbereich und Sport. Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus. Die Gruppe 4 soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung mit den Bereichen Sozialpolitik, Familienpolitik, Arbeitsplatz Niederösterreich, der Bereich Wohnbauförderung.

Die Gruppe 5, Gesundheit und Umweltschutz mit den Bereichen Umwelt und Energie und dem Bereich Gesundheit. Die Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr mit den Bereichen Verkehr und Wasserver- und Abwasserentsorgung. Die Gruppe 7 Wirtschaftsförderung, mit den Bereichen Wirtschaft und Landwirtschaft. Die Gruppe 8 Dienstleistungen. Die Gruppe 9 Finanzwirtschaft.

Sollten zu den einzelnen Gruppen Anträge auf getrennte Abstimmung über einzelne Budgetansätze geplant sein, ersuche ich zur Vereinfachung des Verfahrens, diese Budgetansätze jeweils bei Antragstellung schriftlich vorzulegen. Ich werde dann bei der getrennten Abstimmung auf diese schriftliche Vorlage verweisen. Die Vorlagen werden wie Resolutionsanträge an die Fraktionen erteilt. Ich ersuche nun, Herrn Abgeordneten Schuster, zur Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeinen Verwaltung zu berichten.

Berichterstatter Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zur Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung.

Diese enthält Landtag, Landesregierung, Amt der Landesregierung, Bezirkshauptmannschaften, Sonderämter, sonstige Aufgaben der allgemeinen Verwaltung, Personalvertretung, Pensionen und Personalbetreuung.

Ausgaben von 799,580.600 Euro stehen Einnahmen von 98,507.900 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 8,61 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, mit Ausgaben von 799,580.600 Euro und Einnahmen von 98,507.900 Euro zu genehmigen.

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen Dank! In der Gruppe 0 werden die Teilbereiche, wie erwähnt, in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen: Zunächst Gemeinden, danach EU und danach der Bereich Verwaltung. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Moser als Hauptredner.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich spreche, wie bereits angekündigt, zur Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung als Hauptredner, wo die Bereiche Gemeinden, Europa und Verwaltung, die in diesem Bereich mit drinnen sind, natürlich beleuchtend. Bei der Gruppe 0 kann man seitens der Gemeinde natürlich klar festhalten, dass diese Kombination Land/Gemeinden sich bewährt hat. Und wir haben auch gehört, dass die Eckdaten des Budgets in eine Richtung zeigen, die ausgewogen eine positive Entwicklung des Landes Niederösterreich ermöglicht.

Wenn der Klubobmann bereits die Budgetrede unseres Herrn Finanzlandesrates positiv zitiert hat, darf ich zwei Bereiche besonders hervorheben aus seiner Rede. Er hat viele Bereiche einzigartig und ganz toll zitiert. Aber ich möchte zwei Besonderheiten hervorheben. Nämlich das eine: Die Bürger stehen an erster Stelle! Das ist, glaube ich, eine deutliche Aussage unseres Finanzministers von Niederösterreich, womit er auch die Partnerschaft mit den Gemeinden dokumentiert.

Und damit komme ich zu deiner zweiten Aussage, in der du ganz deutlich gemacht hast, das Land wird auch zukünftig ein starker Partner für die Gemeinden Niederösterreichs sein. Und dafür zunächst einmal als Kommunalsprecher ein herzliches Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Liebe Damen und Herren! Wir wissen, dass das Budget und die Finanzen von der Konjunktur abhängig sind. Wir wissen auch, dass das Land Niederösterreich sehr viel geleistet hat um, vor allem der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken, Beschäftigung zu stärken. Und die Rekordbeschäftigung zeigt das natürlich auch sehr deutlich. Wir

sehen aber auch, dass zusätzliche Kosten auf das Landesbudget einwirken. Auch die Gemeinden sind davon betroffen, wenn es darum geht, die Flüchtlingsaufnahme hier zu finanzieren.

Vor allem gilt hier auch der Dank den vielen Freiwilligen in den Gemeinden draußen, die Unheimliches leisten. Dafür, zum Teil unbezahlbare Leistungen, die wir eigentlich uns gar nicht leisten könnten. Aber die Menschen, die Großartiges leisten und diesen Ehrenamtlichen gebührt auch von dieser Stelle ein ganz großes Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dieses Budget ist solide, ausgewogen und nachhaltig. Und wenn ich jetzt einen Blick auf die Gemeindefinanzen werfe, dann wissen wir, dass die Budgets in den Gemeinden nicht immer einfach zu gestalten waren und durchaus auch sind. Aber eine gute, gemeinsame Basis und der Blick auf die Gemeindefinanzen letzten Jahres zeigt mit einem deutlichen Überschuss einen positiven Saldo in den Gemeinden. Und das darf man hier schon erfreulich bewerten.

Der Schuldenstand in den Gemeinden hat sich in den letzten Jahren um 244 Millionen reduziert. Die Schuldaufnahmen sind weniger geworden. Die Kommunalsteuereinnahmen um 79 Millionen Euro gestiegen und die Investitionen ebenfalls mit 54 Millionen stärker geworden. Wenn man den Zeitraum der letzten fünf Jahre betrachtet, dann ist das eine sehr deutliche und positive Entwicklung die wir hier sehen können.

Vergleicht man die Budgetsituation der Gemeinden mit Gemeinden anderer Bundesländer, dann ist bei uns erfreulicherweise dank des guten Wirtschaftens vieler Gemeinden und dank der Situation der kommunalen Einnahmen es so, dass wir bei den Sanierungsgemeinden nur 25 Gemeinden zu verzeichnen haben und 41 Konsolidierungsgemeinden.

Dass diese Zahl so gering ist, können wir auch dem verdanken, dass die Gemeindeförderungen seitens des Landes Niederösterreich - und der Gemeindeförderungsbericht zeigt das ja sehr deutlich - im vorigen Jahr 937 Millionen Euro betragen haben. Und dass heute schon in der Generaldebatte angesprochene Bereiche, wie zum Beispiel die damalige Abschaffung der Landesumlage, die Sozialhilfeschlüssel-Änderung, die Übernahme der Landeskliniken, sich natürlich insgesamt mit etwa 400 Millionen Euro positiv auch für die Gemeinden auswirken, das darf in diesem Zusammenhang auch erwähnt werden.

Die Finanzierung der Gemeinden insgesamt mit den Ertragsanteilen mit etwa 733 Euro pro Kopf der Bevölkerung und einer durchschnittlichen Kommunalsteuer von 227 Euro ist eine Basis für die Gemeinden. Wobei wir wissen, dass natürlich gerade bei den Kommunalsteuereinnahmen es deutliche Unterschiede gibt zwischen jenen Zentren, wo es viele Betriebe und Arbeitsplätze gibt und jenen Gebieten, wo die Ansiedlung der Betriebe eben nicht möglich ist.

Ausgeglichen wird das zum Teil durch die Hilfe des Landes Niederösterreich im Rahmen der Landesfinanzsonderaktion. Ich darf danke sagen in den verschiedensten Bereichen, ob es die Impulsförderung, die Orts- und Stadtzentrumförderung, der Arbeitsplatzmotor Gemeinden mit etwa 103 Millionen Euro Investitionsvolumen im Vorjahr ist, was eine ganz deutliche Summe darstellt.

Wenn es möglich war, dass das Land Niederösterreich mit BZ-Mittel für den Bereich 1, 2, 3 165 Millionen Euro bereitstellt, wir zusätzlich über den NÖ Schul- und Kindergartenfonds ganz wesentliche Förderungen bereitstellen können, nämlich 27,6 Millionen als Beitrag, und der Wasserwirtschaftsfonds für die Bevölkerung, ganz wichtig, mit 10 Millionen gespeist wird, dann sieht man daraus deutlich, dass dem Land Niederösterreich die Landesentwicklung in den Gemeinden draußen und die Aufgabenerfüllung sehr wichtig ist.

Nun komm ich kurz zum Thema, wo wird investiert. Wenn ich von Bedarfszuweisungsmitteln gesprochen habe, dann müssen wir auch deutlich sehen, dass alleine im Bereich des Straßen- und Brückenbaues 78 Millionen an Bedarfszuweisungsmittel geflossen sind.

Wir dürfen aber auch feststellen, wenn das Thema Feuerwehren heute angesprochen wurde, dass natürlich es für die Gemeinden wichtig ist, dass die Feuerwehren ihre Aufgaben erfüllen können, dass sie selbst Großartiges leisten. Aber wir auch seitens des Landes alleine an Bedarfszuweisungsmitteln zusätzlich zu den Mitteln über den Landesfeuerwehrverband, die Mittel, die politisch bereitgestellt werden, über den Landesfeuerwehrverband verteilt werden, ebenfalls enorme Beträge ausmachen. Wobei alleine die Bedarfszuweisungsmittel mit über 9 Millionen Euro eine gewaltige Hilfe für die Gemeinden waren. Und wenn ich hier feststellen darf, dass die rund 165 Millionen, knapp 166, ein wichtiger Faktor in der Gemeindefinanzierung sind, dann wissen wir das.

Der Gemeindefinanzbericht zeigt deutlich, dass die Gemeinden die größten öffentlichen Investoren

draußen in den Regionen sind. Mit 578 Millionen ist der Wirtschaftsmotor Gemeinde ganz einfach wirklich auch gut intakt. Und dass die Finanzschulden gesunken sind und das Maastricht-Ergebnis sich verbessert hat.

Wichtig für uns ist auch, dass im Finanzausgleichsgesetz, und da gilt der Dank an den Österreichischen Gemeindebund, an Präsident Riedl, aber auch an seinen Vizepräsidenten Dworak, dass es hier gelungen ist, ganz einfach zusätzliche Mittel über den Strukturfonds zur Verfügung zu stellen. Wenn ich daran denke, dass über die Periode gesehen 300 Millionen Euro zusätzlich im Strukturfonds beinhaltet sind, dass das Land Niederösterreich hier jährlich 17 Millionen davon enthalten kann, dann ist das doch eine Summe, die sehr wichtig ist um hier die Struktur in den Regionen ganz einfach auch zu stärken.

Denn wir wissen, dass ergänzend zu den Strukturfondsmitteln, und da darf ich den Dank gleich weiterführen, auch das neue Investitionspaket des Bundes hier vom Gemeindebund gefordert und ausverhandelt wurde, wo Bauinvestitionen von 760 Millionen Euro möglich werden. Nämlich, indem 175 Millionen Euro seitens des Bundes bereitgestellt werden.

Sehr erfreulich ist, das darf ich erwähnen, der Masterplan für den ländlichen Raum, der gemeinsam mit dem Herrn Landwirtschaftsminister und Umweltminister präsentiert wurde. Wo es darum geht, „Heimatland lebenswert“ entsprechend zu pushen. Wo es darum geht, Infrastruktur, Bildung, Mobilität bis hin zum digitalen Dorf zu zeigen und aktive Struktur- und Standortpolitik zu machen. Das sind wichtige Punkte um vor allem die Balance zwischen Stadt und Land, zwischen ländlichen Gebieten und den Ballungsräumen entsprechend aufrechtzuerhalten.

Ich bedanke mich auch für alle Maßnahmen hinsichtlich der Mindestsicherung, die, glaube ich, ganz wichtig sind um den Schwächsten zu helfen, aber ganz einfach den Missbrauch zu verhindern, weil auch hier die Gemeinden in der Mitfinanzierung stark betroffen sind.

Wir stehen für und setzen als Gemeinden in Niederösterreich auf Zusammenarbeit. Die Gemeindekooperation wird vor allem vom Land Niederösterreich entsprechend unterstützt. Und ich darf hier danke sagen! Es gibt viele Bereiche, wo die Zusammenarbeit in Form von Gemeindeverbänden, durch diese Zusammenarbeit die Effizienz gestärkt wird und damit natürlich der Service für den Bürger verbessert wird. Ich darf hier ganz be-

sonders hervorheben, der Gemeindeverband in meinem Bezirk, im Bezirk Melk, bietet 40 Kooperationsmöglichkeiten an, die von den Gemeinden auch sehr stark genutzt werden.

Ich bedanke mich auch bei der NÖ Regional GmbH. Denn ich denke, es ist immer wichtig, das Geld in Europa auch abzuholen, es zu vervielfältigen und damit für die Bürger nutzbar zu machen. Und hier wird große Arbeit geleistet in allen Bereichen der NÖ Regional.

Ich darf vor allem auch feststellen, dass das Land Niederösterreich - und dafür auch ein großes Danke - immer wieder einen besonderen Schwerpunkt in der Kultur setzt. Was vor vier Jahren im Weinviertel, vor zwei Jahren im Mostviertel im „Ötscherreich“ und in diesem Jahr im südlichen Waldviertel geschieht, wo es einerseits geht, eine große Kulturveranstaltung zu machen in Form der Landesausstellung. Aber begleitend damit beabsichtigt dies, die Region zu stärken und die Region zu entwickeln. Und wenn im südlichen Waldviertel 23 Gemeinden zusammenarbeiten, über 3 Bezirke greifend, und diese 23 Gemeinden haben alle Dank Unterstützung des Landes Projekte gemacht, haben alle investiert. Und sechs Waldviertel-Stationen, die ein besonderes Angebot darstellen, 85 Regionspartner, dann zeigt das, dass diese Landesausstellung ganz einfach Impulse in die Region bringt, Bewegung in die Region bringt. Und damit natürlich auch Wirtschaft und Arbeitsplätze stärkt und vor allem das Regionalbewusstsein in den Leuten ganz einfach so verankert, dass die Zusammenarbeit weit über die Gemeindegrenze hinaus ganz einfach eine sehr gute ist. Und vor allem für diese Unterstützung auch seitens der Gemeinden des südlichen Waldviertels ein ganz besonderes Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zusammenfassend und abschließend darf ich festhalten, durch das Budget und das Zusammenwirken und die Partnerschaft Land und Gemeinden ist das Budget in Niederösterreich, glaube ich, für die Zukunft ein guter Parameter, eine gute Grundlage. Das in Zahlen gegossene Arbeitsprogramm. Es ist dazu da, den Menschen zu helfen. Es ist dazu da, die Wirtschaft zu stärken. Es ist dazu da, die Arbeitsplätze zu sichern. Und es wird vor allem mit den zukünftigen Perspektiven, vor allem Investitionen für die Jugend, Investitionen im Sozialbereich, vom Kindergarten bis zu den älteren Menschen, die Betreuung brauchen, bis hin zur Digitalisierung, ein breites Spektrum abdecken, um für Niederösterreichs Zukunft eine gute Basis zu schaffen.

Ich danke auch allen Mitarbeitern im Gemeindereferat für die stets gute Zusammenarbeit, die diese Partnerschaft auch noch verstärkt. Und ich denke, ein Budget für unsere Bürgerinnen und Bürger, das ordentlich und nachhaltig ist, können wir gerne beschließen. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke dem Herrn Abgeordneten Moser. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat!

Zur Gruppe 0 kommend, wo wir uns mit den Themen der Gemeinden, der Gemeindeförderung und der Gemeindefinanzen beschäftigen, darf ich ein bisschen ausholen. Denn es geht hier im Landesbudget natürlich darum, dass wir all jene Rahmenbedingungen geschaffen haben, die für die Gemeinden wichtig sind. Da geht's zum Einen natürlich auch darum, dass wir unter sehr schwierigen Bestimmungen die Budgets erstellt haben. Wobei wir aber heute hier sagen können, es wurden die Maastricht-Kriterien eingehalten. Gerade die Gemeinden sind hier verlässlicher Partner, wenn es darum geht, den Stabilitätspakt zu erfüllen.

Und ich glaube, wir können heute hier auch im Rahmen dieser Diskussion feststellen, dass die Gemeinden sehr gut gewirtschaftet haben. Nicht nur in den letzten Jahren, sondern auch bei den neuen Budgets. Denn schlussendlich haben wir auch dazu beigetragen, dass wir heute hier sagen können, wir sind maßgeblich dafür verantwortlich, dass das Krankenhaus- und Gesundheitswesen in diesem Bundesland funktioniert und auch die Pflege. Denn letztendlich tragen wir mit 50 Prozent hier zum Tragen der Kosten bei. Ich stelle das auch deshalb fest, weil wir heuer ein sehr schwieriges Jahr haben in den Gemeinden. Wir haben voriges Jahr schlussendlich auch die Steuerreform mitfinanziert. Deshalb einen Minderertrag von zirka 0,5 Prozent bei den Ertragsanteilen.

Wir stellen aber auch fest, dass erst im Juli die Konjunktur wieder so anspringt, dass auch die Gemeindebudgets ihren Nutzen davon haben. Stimmen die Prognosen, werden wir im Juli einen Zuwachs von 11,8 Prozent verzeichnen, den wir auch dringend brauchen. Denn die letzten Monate waren nicht dazu angetan, hier von großer Euphorie zu sprechen, sondern eher sehr gedämpft, weil uns hier auch sehr viel Geld fehlt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! All diese Maßnahmen, die wir in diesen Budgets gesetzt haben, tragen dazu bei, dass ich sagen kann, die Gemeinden sind dafür verantwortlich, dass sich unsere Landesbürgerinnen und Landesbürger sehr wohl fühlen.

Wenn ich von Gemeinde rede, so rede ich im wahrsten Sinne des Wortes von Lebensqualität für die Bürgerinnen und Bürger! Und ich sage hier allen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern herzlichen Dank, die dazu beitragen, dass Niederösterreich und damit auch die Menschen diese Wahrnehmung haben, dass sie in einem sehr guten Bundesland leben und dass die Lebensqualität und auch die Einstellung, wenn es darum geht, Herausforderungen zu meistern, eine sehr gute ist. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Die Gemeinden sind dabei aber auch der Wirtschaftsmotor in diesem Bundesland. Ich sage Wirtschaftsmotor auch deshalb, weil wir feststellen, dass wir in diesem Land sehr viel investieren. Und ich komme im Zuge meiner Ausführungen noch darauf zurück. Denn finanzieren heißt in Wirklichkeit auch investieren. Man muss auch die Rücklagen haben, die finanzielle Kraft, um diese Investitionen zu tätigen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Diese Diskussion soll aber auch helfen, dass wir einen Leistungsbericht ablegen. Leistungsbericht dahingehend, wofür diese Gemeinden stehen, in welche Richtung wird sich das Land entwickeln? Wobei wir dafür verantwortlich sind, dass wir auch als wirtschaftliche Unternehmen mit großer sozialer Kompetenz wahrgenommen werden.

Hier liegen die Fakten klar auf der Hand. Beginnen wir bei den Kleinsten, bei den Kindern, bei den Jugendlichen, bei den Kindergärten, wo wir in Niederösterreich 55.000 Kinder betreuen in 2.800 Gruppen, in 1.050 Landeskinderergärten, in 38 Privatkinderergärten. Wo wir 2.500 Pädagoginnen beschäftigt haben und ebenso viele Kinderbetreuerinnen, die dafür sorgen, dass sich unsere Kinder gut entwickeln können, dass sie gut aufgehoben sind und dass sich auch die beste pädagogische Betreuung erhalten.

Ich nenne das nächste Faktum: Wir Gemeinden sind auch der größte Arbeitgeber in diesem Land. Der größte Arbeitgeber mit rund 17.000 Bediensteten, die dafür sorgen, dass unsere Bürgerinnen und Bürger rund um die Uhr betreut werden und dass sie auch wahrnehmen, dass es Bemühungen gibt, die Gemeinden als Hort der Zufriedenheit zu etablieren. Schlussendlich können wir

diese Zufriedenheit, diese Finanzkraft auch in Zahlen gießen, wenn wir sagen, wir haben fast 900 Millionen Euro zur Verfügung, die wir unmittelbar investieren bei Gesamteinnahmen von 4,3 Milliarden. Wobei wir mit 560 Euro pro Einwohner eine Investitionskraft haben, wofür uns andere Bundesländer beneiden und wir mit diesen 900 Millionen Euro 25.000 Arbeitsplätze absichern.

Ähnlich natürlich auch, zum Schluss kommend, bei der Leistungsbilanz. Wir sorgen auch dafür, dass die älteren Menschen keine Angst haben müssen, alt zu werden. Das ist etwas Besonderes. Denn in den Landespflegeheimen, 48 an der Zahl, in den 54 privaten Pflegeheimen mit rund 7.500 Betten geht es darum, den Menschen jene Sicherheit zu geben, dass man weiß, in Niederösterreich ist man im Alter betreut. Und ich darf hier die gute Nachricht erwähnen, wir werden alle miteinander Gott sei Dank älter. Die Lebenserwartung für die Frauen beträgt derzeit 83 Jahre, bei den Männern 78 Jahre, das wird sich in den nächsten 15, 20 Jahren drastisch verändern. Denn im Jahr 2030 werden gemäß Statistik Österreich 120.000 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher älter sein als 80 Jahre. Das ist die gute Nachricht. Aber auch die Herausforderung, dass wir hier für die beste Versorgung der Menschen sorgen müssen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich könnte die Beispiele hier noch lange fortführen. Wir haben auch 650 Volksschulen mit 63.000 Volksschulkindern, 246 Hauptschulen oder Neue Mittelschulen. Polytechnische Schulen im ganzen Bundesland, wo wir rund 2.500 Jugendliche betreuen. Und wovon ich sagen kann, dass wir als Schulerhalter unseren Aufgaben sehr gut nachkommen, um hier das Umfeld zu schaffen für die ausgezeichnete Ausbildung, die diese Schülerinnen und Schüler genießen. Und wir haben auch den Vorteil, im Vergleich zu Wien, mit 160.000 Musikschülern wirkliche Orte der Kunst und Kultur zu sein.

Dabei ist natürlich aber auch eines nicht zu vergessen. Dass wir ein Land der Freiwilligen sind. Denn diese rund 1.700 Feuerwehren in Niederösterreich, 90 Betriebsfeuerwehren mit fast 100.000 Mitgliedern, sind Garant dafür, dass wir ein sicheres Bundesland sind und dass sich alle sicher fühlen. Deshalb bin ich auch froh, dass im Zuge der heutigen Debatte in diesem Landtag eine Forderung der Sozialdemokratie übernommen wurde, nämlich weg mit der Mehrwertsteuer bei der Anschaffung vom Feuerwehrgerät. Wir wollen die gleiche Regelung hier für unsere Feuerwehrmänner und -frauen erreichen, wie wir sie bei der Rettung haben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Es ließen sich genug Beispiele natürlich noch nennen, aber ich glaube, die wichtigste Aussage ist, Gemeinde und Land sind Partner in allen Fragen. Der Herr Kollege Moser hat auch richtig gesagt, darum geht es uns auch, was wir bei den letzten Finanzausgleichsverhandlungen erreicht haben: Die Fakten für Niederösterreich sind gut. Ich sage danke hier den Partnern. Das ist der Kollege Riedl, das sind auch die Partner, die wir damals gehabt haben mit den Ländern. Und wenn wir uns die Bilanz anschauen, so trägt dieser Finanzausgleich bis 2021 die niederösterreichische Handschrift. Und was sollte uns Besseres passieren, wenn wir sagen, es gibt erstmals den Strukturfonds.

Wenn man 60 Millionen Euro pro Jahr ausverhandelt für die österreichischen Gemeinden und davon 17 Millionen nach Niederösterreich kommen, ist das ein gutes Zeichen. Das heißt nämlich, im Zuge der Finanzausgleichsperiode bis 2021 85 Millionen zusätzlich für finanzschwache Gemeinden, die von Abwanderung bedroht sind. *(Beifall bei der SPÖ und Teilen der ÖVP.)*

Wir haben in diesem Bereich über auch frisches Geld im Ausmaß von 530 Millionen verhandelt. Wir haben dafür gesorgt, dass die Gemeinden sagen, der Pflegefonds garantiert in Wirklichkeit auch die Sicherstellung für unsere Budgets. 350 Millionen, mit der Valorisierung weitere 110 Millionen, die wir auf der Habenseite buchen können. Und ich verhehle auch nicht, der größte Erfolg für mich war die Reparatur der Grundsteuer. Eine gemeindeeigene Einnahme, wo hinkünftig Gemeinden dafür verantwortlich sind, über die Neubewertung der Grundstücke, aber auch über die Festsetzung der Höhe. Und ich sage auch ganz so nebenbei: Die 80 Millionen pro Jahr im Siedlungswasserwirtschaftsfonds tun uns sehr, sehr gut.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich freue mich auch deshalb, weil wir auf der Gemeindeebene eines beweisen: Dass hier die Zusammenarbeit aller Parteien mit den Bürgerinnen und Bürgern bestens funktioniert. Und wir brauchen auch keinen österreichweiten Vergleich zu scheuen. Schauen Sie sich den Gemeindefinanzbericht an. Wir haben immerhin eine Gemeindeeinnahme von nur 844 Euro. Schauen Sie sich die Salzburger, die Tiroler an, liegen die weit über 1.000 Euro. Schauen Sie sich auch an, wie wir es angehen um in Wirklichkeit unsere Aufgaben zu lösen, so sage ich, wir sind sehr sparsam mit Gemeindeabgaben von knapp 450 Euro pro Einwohner. Die anderen Bundesländer, ob das die Oberösterreicher sind mit 530, die Salzburger mit fast 580, Tirol mit über 540 Euro, Vorarlberg mit fast 600 Euro, sind hier deutlich teurer als wir. Und ich glaube,

auch das ist ein Zeichen, dass hier gut gewirtschaftet wird.

Deshalb auch die Forderungen, die ich heute stellen möchte. Zum Einen brauchen wir Förderungen um finanziell weiterzukommen. Und ich glaube, gerade der FAG 2021, Herr Landesrat, wird eine Herausforderung werden. Denn der Schritt, dass wir sagen, wir wollen in die Auf- und Ausgabenorientierung, der muss konsequent fortgesetzt werden.

Dann stelle ich jene Forderung auf, dass wir die Doppelkompetenzen zwischen Gemeinden, Land und Bund endlich beseitigen! Das gehört weg! Ich glaube, wer zahlt, der soll auch anschaffen. Und wir müssen uns trauen, hier mutig und sehr, sehr transparent neue Kriterien zu schaffen.

Wir müssen Transfers entflechten. Die Gemeinden können die Kinderbetreuung am Besten organisieren. Daher werden wir auch gerne bereit sein, die ganzen Aufgaben und finanziellen Herausforderungen zu meistern. Und ich sage auch, wir müssen uns auch kümmern um ein neues, modernes Haushaltsrecht ab 2019, wie das wirklich funktioniert. Ob es wirklich so vergleichbar ist, wie man uns sagt. Und ich sage auch ganz deutlich, wir müssen uns auch trauen, hier neue Wege zu beschreiten.

Und ein neuer Weg ist für mich natürlich gerade der Bereich der Verwaltung. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn wir direkter, schneller, besser, wie immer die Slogans lauten, zum Bürger wollen, dann müssen wir uns auch getrauen zu sagen, Niederösterreich übernimmt hier eine Vorreiterrolle. Wir haben den Mut dazu!

Deshalb darf ich hier auch einen Antrag einbringen. Nämlich dahingehend, dass wir uns auch ein bisschen an den Anmerkungen des Rechnungshofes orientieren. Ich sage es ganz offen: Ich glaube, die Gemeinden sind bereit, hier Leistungen von den Bezirkshauptmannschaften zu übernehmen.

Was meine ich damit? Es versteht keiner, kein Gemeindebürger, kein Landesbürger, dass er vom Schwarzen Gebirge nach Neunkirchen fahren muss um sich einen Reisepass zu lösen, einen Personalausweis, einen Führerschein, was auch immer. Da gäbe es mehrere Modelle. In Wirklichkeit, wenn er mit dem öffentlichen Verkehrsmittel unterwegs ist, hat er mindestens eine Tagesreise. Mit dem Auto dauert die Geschichte immerhin noch 3 Stunden hin und zurück. Das Gleiche im Bezirk Lilienfeld: Lahnsattel Richtung Lilienfeld ist man auch in Wirklichkeit einen ganzen Tag unterwegs.

Deshalb sagen wir, wir sind bereit, hier direkter zum Bürger zu gehen, indem wir diese Aufgaben übernehmen. Ich denke, genau diese Beispiele, Reisepass, Personalausweis, auch eine Anmeldung für ein Pflegeheim kann durchaus in einem Gemeindeamt sein. Bei kleineren Gemeinden können es Gebietsgemeinden sein. Ich sage, wir organisieren diese Aufgabe und sind direkter, schneller und besser beim Bürger als die Bezirkshauptmannschaften.

Unterm Strich bleibt für mich über, die Gemeinden sind die Kompetenzzentren für die Bürgerinnen und Bürger. Und die Bezirkshauptmannschaften die Kompetenzzentren für die Gemeinden. Ich glaube, das soll unterm Strich so überbleiben. Deshalb stelle ich den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dworak zur Gruppe 0 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, Ltg. 1595 betreffend Bürgerservice-Bündelung bei Gemeinde oder Gebietsgemeinden.

In einem Bericht aus 2014 mit Blick auf Niederösterreich und die Steiermark wurde ermittelt, wie die Bezirksverwaltung im Hinblick auf die Einwohnerzahl möglichst effizient organisiert werden kann. Der wesentliche Kostenfaktor dabei ist naturgemäß der Personalaufwand. Kleine, einwohnerschwache Bezirke verursachen bei den Bezirkshauptmannschaften relativ höhere Personalkosten als größere Einheiten. Kleine Bezirke unter 40.000 Einwohner verzeichnen einen „um etwa zwei Drittel höheren Personalaufwand je Einwohner als große Bezirkshauptmannschaften über 80.000 Einwohner“, so der Bericht. Ab etwa 80.000 Einwohnern waren dann keine nennenswerten Größeneffekte mehr erkennbar. Der Rechnungshof kam bei einer Analyse der „Anlasszahlen“ auch zum Ergebnis, dass „die weitaus überwiegende Zahl der Bürger nur wenige Male pro Jahrzehnt persönlich bei einer BH vorsprach.“ Nur eine kleine Gruppe an Bürgern würde regelmäßig Kontakt mit der Behörde haben, etwa zu den Themenbereichen Soziales oder Jugendwohlfahrt.

Das Thema ist daher generell neu zu denken. Das Gemeindeamt muss Anlaufstelle für standardisierte Anliegen der Bürger sein. Wo der Reisepass von einer Behörde ausgestellt wird, ist dem Landesbürger egal. Wer ein spezielleres Anliegen hat, etwa eine Betriebsanlagengenehmigung, dem ist die Arbeitsqualität der Behörde wohl wichtiger als deren Lage.

Hier kommt die Gebietsgemeinde ins Spiel, eine Möglichkeit, die die Bundesverfassung zwar vorsieht, die aber nicht näher gesetzlich ausgeführt oder gar in der Praxis erprobt ist: „Im Gegensatz zur Fusion von Gemeinden übernimmt die Gebietsgemeinde einzelne Aufgaben von souveränen Gemeinden und erledigt diese unter Kontrolle eines demokratisch gewählten Oberhauptes.

Schon jetzt macht man mit Gemeindeverbänden gute Erfahrungen, eine Weiterentwicklung sei sinnvoll. Und eben auch Aufgaben der Bezirksverwaltung könnte die Gebietsgemeinde übernehmen. Zum Beispiel würde eine zukünftige Stadtregion St. Pölten mit zeitgemäßer Governance-Struktur 90.000 Einwohnern aus 18 eigenständigen Gemeinden dienen. Als angenehmen Nebeneffekt für die Bevölkerung wäre eine Qualitätssteigerung bei der Leistungserbringung zu erwarten. So wäre es für die Behörden leichter, qualifizierte Urlaubsvertretungen sicherzustellen und auch bei Spitzenzeiten eine kurze Verfahrensdauer zu gewährleisten. Zudem könnten sich größere BHs leichter spezialisieren und auch seltene Aufgaben professionell bewältigen.

Die neuen Technologien ermöglichen es, dass künftig Gemeinden oder Gebietsgemeinden viele Aufgaben der Bezirkshauptmannschaften erledigen können. Der Verwaltungsentwicklungsprozess in Vorarlberg hat deutlich gezeigt, dass es gut möglich ist, bei den vier Strukturen Bund, Länder, BH und Gemeinden, eine Struktur weitgehend einzusparen, nämlich durch die Etablierung von Regionalverwaltungen zwischen den Ländern und Gemeinden. Diese wären näher beim Bürger und auch schneller bei der Sache. Es ist nicht mehr zeitgemäß, wenn viele BürgerInnen viele Kilometer zu ihrer BH pilgern müssen, um sich einen Führerschein zu lösen, einen Personalausweis oder einen Reisepass.

Mit einer Bürgerservice-Bündelung und der Digitalisierung kommt man direkt zu den Bürgern und erspart den Betroffenen Anfahrtswege. Die Voraussetzungen für die geforderte Umstrukturierung in der Verwaltung sind in vielen Gemeinden durch Bürgerservicestellen bereits geschaffen worden. Die Leistungen könnten in der eigenen Gemeinde oder - in kleinen Kommunen - im Gemeindeverbund angeboten werden.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Rahmenbedingungen zu schaffen, dass die Gemeindeämter in

Niederösterreich die alleinigen Anlaufstellen für standardisierte Anliegen der Bürger, wie einen Führerschein zu lösen, einen Personalausweis oder einen Reisepass zu beantragen etc., werden und die Bezirkshauptmannschaften dadurch verstärkt als Kompetenzzentrum für die Gemeinden tätig werden können.“

Ich bitte Sie, diesem Antrag Ihre Zustimmung zu geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Wir begrüßen sehr herzlich eine dritte Klasse der Volksschule Sitzenberg-Reidling unter der Leitung von Frau Häusler. Herzlich willkommen im Landtag! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Balber.

Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, auch mir geht es um die Gemeinden. Beim Budget gibt es natürlich immer wieder verschiedene Sichtweisen. Als Bürgermeister kann ich mit ruhigem Gewissen behaupten, dass der Opposition das Budget noch nie gepasst hat. Es ist immer so, weil natürlich immer andere Vorstellungen vorherrschen. Aber wichtig ist, dass wir, das Land, die Gemeinden natürlich nach vorne bringen. Unter anderem hilft hier das Kommunalinvestitionsgesetz vom 25.10.2016, das im Nationalrat beschlossen wurde. Ziel ist es, kommunale Investitionsprogramme in den Gemeinden zur Modernisierung der Infrastruktur zu unterstützen. Zu diesem Zweck gewährt der Bund den Gemeinden Zweckzuschüsse für besondere Baumaßnahmen. Der Bund stellt zur teilweisen Bedeckung der Aufwendungen der Gemeinde und von ihnen beherrschten Projektträgern insgesamt den Betrag von 175 Millionen Euro als Zweckzuschuss zur Verfügung.

Errichtet werden kann mit diesem Zweckzuschuss die Errichtung, Erweiterung und Sanierung von Kindertageseinrichtungen und Schulen. Viele unserer Schulen sind schon in die Jahre gekommen. Hier sind natürlich Investitionen notwendig geworden. Errichtung und Erweiterung und Sanierung von Einrichtungen für Seniorenbetreuungen und Betreuung von behinderten Personen. Abbau von baulichen Barrieren, Abbau von Barrieren in Gebäuden sowie den barrierefreien Zugang. Errichtung und Sanierung von Sportstätten und Freizeitanlagen, die im Eigentum der Gemeinde sind.

Beim öffentlichen Verkehr, aber in Fahrzeuge kann nicht investiert werden bzw. gibt es keinen Zuschuss. Schaffung von öffentlichem Wohnraum. Sanierung, insbesondere auch thermische Sanierung und Einrichtungen von Gebäude im Eigentum der Gemeinde. Auch Abfallentsorgungsanlagen und die Einrichtungen zur Abfallvermeidung werden hier gefördert.

Wasserversorgungsanlagen und Abwasserentsorgungsanlagen sind hier genauso zu berücksichtigen. Maßnahmen im Zusammenhang mit dem flächendeckenden Ausbau von Breitbanddaten-netzen. Apropos Breitband und Glasfaser: Wie Landesrat Ludwig Schleritzko in seiner Budgetrede erwähnt hat, wird in vier Modellregionen in den Glasfaserausbau investiert, wenn 40 Prozent Zustimmung in der Bevölkerung erreicht wird. Das bedeutet Zukunftssicherheit! Im Gegensatz zu herkömmlichen Kupferleitungen bietet Glasfaser eine enorme Bandbreite und erlaubt dabei deutlich höhere Entfernungen zu den zentralen Netzelementen.

Die physikalische Limitierung der Geschwindigkeit gehört damit dann der Vergangenheit an. Anstelle von „bis zu ...“ treten garantierte und symmetrische Anschlussleistungen, das heißt Up- und Downloads von 100 Megabits in der Sekunde und mehr natürlich.

Die Verfügbarkeit ultraschneller Internetverbindungen ist für viele Unternehmer essenziell bei der Beurteilung und Wahl des Standortes. Bereits ansässige Unternehmen profitieren ebenfalls enorm. Eine moderne Dateninfrastruktur erlaubt die Nutzung von Diensten wie Remote Support, Video-konferenzen und natürlich vieles mehr.

Erleichtert auch die Entwicklung eigener Anwendungen und schafft so neue und sichert Arbeitsplätze in zukunftsweisenden Wirtschaftssektoren. So ersparen wir uns manche Pendlerstrecken, weil gewisse Dinge von zu Hause aus dann gearbeitet werden können.

Damit gewinnen wir an Lebensqualität und Freizeit können wir dann vernünftig nutzen, so wie das bei NÖ Challenge der Fall ist. Die NÖ Challenge ist ein Wettbewerb für alle Generationen, mit dem Ziel, Menschen zu bewegen. Vom 1. Juni bis 17. September 2017 sucht das Sportland Niederösterreich mit Hilfe von Runtastic und in Kooperation mit den beiden niederösterreichischen Gemeindeverbänden die aktivste Gemeinde Niederösterreichs.

Und so funktioniert die Challenge: Mit Hilfe der Runtastic App wird von allen Bewohnern, die mitmachen wollen, über 3,5 Monate lang aufgezeichnet, wie viel sich bei sportlichen Freizeitaktivitäten bewegt und wie bewegt. Dies soll die Teilnehmer zu einer bewussteren Bewegung motivieren. Am Ende zählt, welche Gemeinde sich am meisten bewegt hat. Denn Bewegung hält fit. Derzeit machen 431 Gemeinden mit. Mit 5.426 Teilnehmern und 43.883 Stunden. Das sind die aktuellen Zahlen. Damit wir besonders fit im Alltag unsere Aufgaben natürlich bewältigen können.

Nehmen wir die Zusammenarbeit an, die zwischen Land und Gemeinden geboten wird, damit unsere Gemeinden attraktive Wohnorte, attraktive Arbeitsstätten bleiben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber. Er ist als Hauptredner gemeldet.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Wir starten heute die Budgetdebatte 2017 für ein Landesbudget für das Jahr 2018. Ein Budget sollte eigentlich natürlich ausgeglichen sein. Aber es sollte auch den Sparwillen und die Ehrlichkeit und die Wirtschaftlichkeit des Landes darstellen. Wenn man sich dieses Budget anschaut, dann sieht man, dass hier auf Schulden der nächsten Generationen hin ein Budget gebastelt wurde, das weder sorgsam noch wirtschaftlich, noch sparsam erstellt worden ist.

Diese Herrschaften, die dieses Budget erstellt haben, haben anscheinend wirklich die Stellungnahme des Rechnungshofes zu den Rechnungsabschlüssen der letzten Jahre, insbesondere das Jahr 2016, nicht zur Kenntnis genommen. Sie haben die Mühe gemacht, das anzusehen. Sondern Sie haben weitergearbeitet wie bisher, wie unter Schuldenlandesrat Sobotka. Sie haben ein Schuldenbudget erstellt mit einem Abgang von 228 Millionen Euro und einer Neuverschuldung von 561 Millionen Euro.

Sie haben hier mit diesem Budget genau das Gesicht der ÖVP Niederösterreich gezeigt. Sie haben bei der Budgetrede, bei der Vorstellung des Budgets als Highlight im Agrarbereich berichtet, dass jetzt die Güterwege geschottert werden und digitalisiert werden. Und das ein Highlight in der Agrarpolitik darstellt der ÖVP Niederösterreich. Also ich bin mir sicher, bei uns im Mostviertel zu-

mindest finden die Bauern ohne digitalisierte Güterwege auf ihre Felder, um diese zu bestellen.

Aber es trägt auch die Handschrift dieses Budget der ehemaligen Innenministerin Mikl-Leitner. Es zeigt nämlich, wohin die Schwerpunkte bei den Ausgaben gehen. Es geht genau in diese Massenzuwanderung, die sie als Innenministerin verursacht hat und die jetzt unsere Landsleute zu Verlierern macht. Denn hier haben wir ein Problem dass wir hier 100 Millionen Euro verwenden müssen um diese Menschen hier unterzubringen. Und dieses Geld geht natürlich dann ab, um für unsere eigenen Landsleute die notwendigen Sachen durchzuführen, damit sie hier wirklich ein Leben haben wie sie es sich durch ihrer Hände Arbeit auch verdienen.

Wenn dann der Kollege Balber als Vorredner vor mir erzählt, die große Challenge ist jetzt, dass wir die Schritte zählen in diesem Land, dann zeigt das ein weiteres Mal, dass die ÖVP Niederösterreich das Wort „Volk“ schon lange nicht mehr in ihrem Namen tragen dürfte. Vielleicht wird sie ja auch zur „Kurz“-Partei. Aber wie auch immer. Sie haben sich damit wirklich so weit von den Menschen entfernt, dass Sie deren Sorgen und Ängste nicht mehr verstehen. Aber zurück zum Budget.

Es wird immer behauptet, ja, es ist so ein tolles Budget. Wir haben eigentlich eh einen ausgeglichenen Haushalt usw. Aber was haben wir? Sie haben ein Budget vorgelegt mit 228 Millionen Euro Minus. Und da können Sie Ihren selbst auferlegten Vorgaben ..., ich mein', das ist immer witzig, wenn die Politik selbst sagt, was ist wirklich ein Minus. Da gibt's diese Maastricht-Zahlen, da gibt es den Stabilitätspakt usw. Aber das sind alles von Politikern gefertigte Vorgaben, wieviel Minus ein Staat angeblich trägt. Und da geben Sie dann an, dass das strukturelle Defizit eigentlich „eh nur“ 28 Millionen Euro ist. Das kann es doch nicht sein! Man kann doch, und das lernen die Schüler im Kindergarten, in der Volksschule schon, dass man aus einem Minus, wenn man mehr ausgibt als man einnimmt, dass man aus einem Minus kein Plus machen kann.

Sie zeigen mit diesem Defizit, das, wie gesagt, die Handschrift und das Gesicht der ÖVP Niederösterreich trägt, ... Wir sehen das, weil wir direkt täglich bei den Menschen sind. Ich habe heute Vormittag wieder mit dem Verein „Wohnen“ telefoniert.

Für eine Familie aus dem Mostviertel, die delogiert wird mit Ende des Monats. Wo es keine

Möglichkeit gibt, diese Menschen unterzubringen. Die keine Chance haben, die ihre Kinder abgeben müssen. Drei Kinder werden der Familie abgenommen, weil sie sich das Wohnen in Niederösterreich nicht mehr leisten können. Das ist Ihre Politik! Aber auf der anderen Seite für diese Massenzuwanderer hat man diese neu erbauten Genossenschaftswohnungen, da hat man Platz drinnen, denn die bekommen ja ein monatliches, schönes, laufendes Einkommen über die Mindestsicherung und haben damit kein Problem, unsere schön geförderten Wohnungen zu bewohnen. Und diese auch dann mit unseren Förderungen zu genießen. Da gehört es endlich zu einer Umkehr! Wir müssen endlich wieder ein Budget erstellen für unsere Landsleute! Und wenn dann noch genug Geld da ist, dann sind wir gerne bereit, auch anderen zu helfen. Aber im Vordergrund müssen immer unsere Landsleute stehen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir sehen bei diesem Budget, dass einfach die ganzen Finanzen in die falsche Richtung gehen, dass hier Ausgaben getätigt werden in Bereichen, die wir so nicht beschlossen haben. Wir sehen das bei den Rechnungsabschlüssen jedes Jahr, dass einfach keine Budgetdisziplin gibt. Und da sind wir auch wieder bei den Verursachern, die diese Fehlentwicklung, weg von den Familien, hin zu den Massenzuwanderern, die das ausgelöst haben. Das war die ehemalige Innenministerin Mikl-Leitner. Und jetzt schließt sich sozusagen der Kreis. Der ehemalige Finanzlandesrat Sobotka hat eh das Land schon ziemlich finanziell ausgeblutet. Und der macht jetzt die Arbeit als Innenminister weiter. Also das ist eine Sache, wo man einfach sagen muss, so nicht weiter. Denn ein Minus im Budget bleibt ein Minus im Budget und dazu muss man stehen. Und man muss wirklich auch dazu stehen, dass man sich entscheidet als Volkspartei Niederösterreich, ob man weiter eine Volkspartei, eine Partei für Niederösterreich sein will oder eine Partei für die ganze Welt.

Wir sind auf der Seite der Niederösterreicher, unserer Landsleute. Wir nehmen die berechtigte Kritik in den Stellungnahmen des Rechnungshofes zur Kenntnis. Wir müssen oder wir stehen dazu, dass man diese Kritik wirklich zum Anlass nimmt, ein Umdenken im Umgang überhaupt mit Steuergeld einzuleiten. Denn das kann nicht sein, dass die Politik zwar über das Budget Vorgaben macht, aber dann diese Vorgaben nicht einhält und weit darüber hinaus schießt. Wie zum Beispiel, ist heute schon erwähnt worden, beim Budgetposten Landes-Landwirtschaftskammer, wo wir 17 Millionen jährlich budgetieren und dann eigentlich immer 21 bis 22 Millionen rauskommen.

Hier muss es endlich Konsequenzen geben, wenn gewisse Posten im Budget nicht diszipliniert, eingehalten werden und man weiterhin auch Budgets erstellt auf Kosten der nächsten Generationen. Das ist ja nicht nur, weil wir das jetzt sagen, dass die nächsten Generationen da verschuldet werden. Das steht im Bericht in der Stellungnahme des Landesrechnungshofes. Und ich fordere die ÖVP und auch die SPÖ, weil das enttäuscht mich heute eigentlich schon, dass Sie hier dieses Budget mitbeschließen, wo es um die nächsten Generationen geht. Ich habe mir immer gedacht, ein bisschen was Soziales ist in der Sozialdemokratie noch drinnen. Aber diese Hoffnung habe ich mit dem heutigen Tag endgültig verloren.

Und wenn man zum Budget wieder zurückkommt. Diese Kredite, mit denen dieses Land noch finanziert wird, ... Der normale Bürger draußen denkt sich so wie ich als Häuslbauer, ich nehme mir einen Kredit auf für 25 Jahre, muss den abtöten und muss mir meine Ausgaben da einteilen, dass ich diesen Kredit auch bedienen kann. Nein! Im Land Niederösterreich funktioniert das ganz einfach. Da werden endfällige Kredite beschlossen ohne Zustimmung, teilweise über Sonderfinanzierungen, die im Landtag diskutiert werden. Wo überhaupt nicht daran gedacht wird, diese Kredite jemals zurückzuzahlen. Der Zinsendienst wird ein bisschen bedient, aber dann, sobald die Endfälligkeit gegeben wäre, dann macht man einen neuen Kredit. Weil wir sind eigentlich gar nicht bereit, hier wirklich diese Kredite zu tilgen.

Ich würde mir wünschen, dass man hier endlich wieder auf eine ehrliche Finanzpolitik zurückkommt. Dass man es hier mit Finanzmitteln, die öffentliche Steuergelder sind, die hart verdiente Steuerschillinge unserer Bürger sind, dass man hier so umgeht damit, wie jeder Häuslbauer, wie jede Familie in diesem Land auch damit umgehen muss.

Zu den Gemeinden. Ja, wir alle, glaube ich, großteils herinnen, sind begeisterte Gemeinderäte in verschiedensten Funktionen. Als Bürgermeister, Vizebürgermeister, Gemeinderat, Stadtrat usw. Es ist eines der schönsten oder das schönste Ehrenamt, in der Gemeinde aktiv tätig zu sein. Weil hier ist man direkt beim Bürger, hier ist man direkt bei den Menschen und kann mitgestalten. Aber da ist wieder die Aufgabe, dass wir als Landtag den Gemeinden auch die Luft geben müssen, dass sie noch gestalten können. Da sehe ich die großen Probleme in der Zukunft, dass man dieses Ehrenamt oder diese Gestaltung auf Gemeinden, Gemeindeebene, dass wir hier in der Gestaltungsfreiheit sehr eingeengt sind und hier einiges, gerade

auch in der Gemeindeordnung, einiges noch zu tun ist, dass man hier wirklich auch in der Abgabenordnung, die Gelder, die für die Gemeinden, für die Gestaltung notwendig sind, dass man die auch freiwillig oder frei zugänglich macht. Da gibt's verschiedenste Möglichkeiten. Dass man Steuerhoheiten usw. ... ein bisschen was verschiebt, dass wir hier die Gemeinden weiter am Leben erhalten.

Und da komm ich auch schon zum Antrag des Abgeordneten Dworak der eingebracht worden ist. Wenn man sich die Begründung durchliest, ja, hört sich vernünftig an. Aber ich glaube, das passiert ja alles schon, dass Gemeinden auf freiwilliger Basis zusammenarbeiten. Gemeindezusammenlegungen, das hat da Land Niederösterreich schon hinter sich. Ich glaube, das war's. Freiwillige Zusammenlegungen passen. Aber wenn man dann den Antrag liest, dann fragt man sich, ja, was will jetzt der Antragsteller? Wollen die Gemeinden, dass sie die Aufgaben der BHs übernehmen, oder will er doch die Bezirkshauptmannschaften stärken? Also das ist so ein typischer SPÖ-Antrag, nicht Fisch und nicht Fleisch. Ich glaube, da sollte man den Antragstext noch überarbeiten um hier zu einem anständigen Antrag zu kommen. *(Abg. Dworak: Mach' einen eigenen Antrag!)*

Wir sprechen uns natürlich dafür aus, dass die Gemeinden weiterhin zentrale Anlaufstelle für die Bürger bleiben. Aber auch die Bezirkshauptmannschaften haben ihre Berechtigung. Wir müssen nur dafür Sorge tragen, dass diese Bezirkshauptmannschaften auch von den Bürgern per öffentlichem Verkehr erreichbar sind. Ich glaube, darüber werden wir heute oder morgen im Verkehrs-Punkt sicher noch diskutieren.

Ich möchte auch darauf hinweisen, dass die Gemeindeaufsicht, wir haben da schon verschiedenste Anträge eingebracht, dass die Gemeindeaufsicht auch aus dem Rechnungshof ausgegliedert wird. Denn diese Gemeindegemeinschaft der Gemeindeabteilung, die die Gemeinden jetzt prüft, ich glaube, die kommt ihren Aufgaben teilweise nicht oder nur mangelhaft nach. Ich glaube, hier bedarf es einer objektiven Beurteilung. Es kann nicht sein, dass rote Gemeinden von roten Abteilungen usw. kontrolliert werden und schwarze von schwarzen.

Hier muss es eine offizielle oder eine objektive Kontrolle geben. Und das ist noch immer meine Bitte oder mein Antrag, dass wir hier wirklich den Landesrechnungshof damit beauftragen, aber natürlich auch die notwendigen Mittel und Personal zur Verfügung stellen. Denn dann kann wirklich der Landesrechnungshof die Kontrolle sein. Aber auch

der Tippgeber oder der unabhängige Berater für die Gemeinden, um ihre Aufgabe als Gemeindeverwaltung nachzukommen.

Weil was passiert jetzt bei der Gebärungseinschau in den Gemeinden? Vorne drei Seiten Text, ein bisschen, wo man ab und zu auch einen kleinen Tipp bekommt. Aber wichtig ist die letzte Seite, wo dann immer in jeder Gemeinde die Aufforderung dazu steht, die Gebührenhaushalte in Ordnung zu bringen und mindestens oder das Doppelte des Notwendigen bei den Bürgern abzukassieren. Um diese verfehlte Budgetpolitik, die im Land Niederösterreich stattfindet, auch zu finanzieren. *(Abg. Präs. Gartner: Bitte! Bitte, Kollege! Das ist eine Unterstellung!)*

Daher wirklich hier eine Kontrolle der Gemeinden, die richtig ist, die notwendig ist, aber auch durch die Überleitung in den Landesrechnungshof. Ich glaube, wenn ich Beratung in den Gemeinden, die sehr vieles Negative, das ab und zu im finanziellen Bereich der Gemeinden passiert, das man das eventuell abfedern kann.

Wir haben heute schon oder werden heute noch öfter über dieses Budget bzw. die negativen Auswirkungen der Massenzuwanderung, die durch Landeshauptfrau Mikl-Leitner in ihrer damaligen Position als Innenministerin zugelassen wurde, wo Bundeskanzler Kern sich noch als Taxler der Nation aufgespielt hat und die Menschen durch unser Land oder in unserem Land schön verteilt hat, wir werden heute noch öfter darauf kommen, dass dieses Budget ein Schuldenbudget ist. Aber ein Budget, das die niederösterreichischen Landsleute zu Verlierern macht. Denn der Schwerpunkt geht immer wieder in die Richtung, dass wir diese Massenzuwanderung, die nicht gewollt ist, die nicht beschlossen worden ist, dass wir mit unseren wirtschaftlichen oder Finanzmitteln, die zur Zeit am Ort sind, dass wir die uns nicht leisten können. Und daher wird immer wieder über verschiedenste Umwege, auch beim Gemeindebürger, abgezockt und muss dieser das finanzieren.

Und damit kommen wir wieder auf die Gebärungseinschau, wo noch Gas gegeben wird. Im Gebührenhaushalt, da kann man noch ein bisschen die Schrauben drehen. Das ist ein bisschen eine Massensteuer und da kommt schon was zusammen, dass wir uns das leisten können.

Daher auch mein Antrag betreffend NÖ Mindestsicherungsgesetz, keine zusätzliche Belastung für Gemeindebürger. Wir haben das schon mehrmals diskutiert hier in diesem Land, dass über die Sozialhilfe, über die Ertragsanteile jede Gemeinde

mit dieser finanziellen Zuwendung hier belastet wird. In Summe werden knappe 20 Millionen Euro budgetiert für nächstes Jahr. Wir Freiheitliche sehen das absolut nicht ein, dass hier wieder die Gemeindebürger, die Landsleute zur Kasse gebeten werden. Denn wir haben das nicht bestellt! Wir haben das nicht bestellt, muss man eigentlich sagen. Wir haben immer davon gesprochen, dass die Massenzuwanderung dort in den Krisengebieten bekämpft werden muss. Die EU und der Bund haben hier versagt. Ganz besonders die EU hätte 2015 wirklich die Chance gehabt, sich zu profilieren und diese Massenzuwanderung zu stoppen. Daher sehen wir es nicht ein, dass wir als Gemeinden oder als Land für diese finanziellen Aufwendungen zuständig sind. Daher der Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger und Landbauer zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, Ltg. 1595/V-5-2017 betreffend NÖ Mindestsicherungsgesetz: keine zusätzliche Belastung für Gemeindebürger.

Die Aufteilung der Kosten für die bedarfsorientierte Mindestsicherung ist im NÖ Mindestsicherungsgesetz geregelt. Sie werden bei der Abrechnung der Ertragsanteile einbehalten, und belasten somit das jeweilige Gemeindebudget.

Außer Streit müsste somit stehen, dass den Gemeinden für BMS beziehende Asylberechtigte als auch Drittstaatsangehörige keine Kosten erwachsen dürften. Umso verwunderlicher ist es, dass das Land Niederösterreich aber genau für jene Gruppe der BMS-Bezieher im VA 2018 in Summe 19.752.600 Euro von den Gemeinden abkassiert. In den letzten Jahren haben die Gemeinden bereits etwa 50 Mio. Euro entrichten müssen.

Ein weiterer mehr als fragwürdiger Punkt stellt darüber hinaus auch das Faktum dar, dass diese Kosten nicht über die Ertragsanteile der Gemeinden, sondern über die Sozialhilfe eingehoben und somit auf alle niederösterreichischen Gemeinden aufgeteilt werden. Die Gemeinden sind gezwungen diese Kosten wiederum entweder durch Einsparungen im Budget oder durch Erhöhung von Gebühren auszugleichen. Die Verlierer sind in jedem Fall die niederösterreichischen Gemeindebürger.

Die NÖ Gemeinden sind nicht für den überbordenden Zustrom von Asylwerbern und der einhergehenden Massenzuwanderung verantwortlich. Versagt haben die Bundesregierung und die EU.

Daher sind die entstehenden Kosten auch von diesen zu tragen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung dafür aus, dass die Kosten der BMS für Asylberechtigte durch den Bund und die EU getragen werden.

2) Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung beauftragt, durch Verhandlungen mit dem Bund und der EU sicherzustellen, dass die Kosten der BMS für Asylberechtigte durch diese getragen werden.“

Bitte hier um Ihre Zustimmung! Und ich bitte Sie: Denken Sie um bei der nächsten Gestaltung eines Landesbudgets! Denken Sie daran, dass die Landsleute untereinander, die dieses Land finanzieren, dass die auch in den Genuss ihres Steuer geldes kommen sollen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Wir begrüßen erneut eine Schulklasse im Landtagssitzungssaal und zwar die 4. Klasse der Volksschule Sitzenberg Reidling unter der Lehrerin Tanja Jeschko. Herzlich willkommen! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Laki. Er ist als Hauptredner gemeldet.

(*Dritter Präsident Gartner übernimmt den Vorsitz.*)

Abg. Dr. Laki (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Hochgeschätzter Finanzreferent! Hohes Haus!

Ich möchte heute mich nicht vertiefen in das Budget. Das funktioniert in allen Körperschaften in unserer Republik so: Koste was es wolle, es wird eh vom Volk gedeckt. Das ist der einzige Kommentar dazu.

Aber: Ich möchte auf ein Projekt aufmerksam machen, auf ein Leuchtturmprojekt, das budgetrelevante Auswirkungen auf die nächsten Jahrzehnte haben wird. Nämlich auf die Gemeindefinanzen, auf die Landesfinanzen, auf die Arbeitslosigkeit und auf die Zukunft des Landes.

Seit vergangener Woche hat sich Magna-Steyr entschlossen, in der HTL Mödling einzusteigen und

das höchste technische Eliteprojekt Österreichs, und ich würde sagen Europas, zu entwickeln. (*Beifall bei Abg. Hintner.*) Dankeschön!

Es liegt bereits ein Letter of *itent* vor. Ich möchte nur ganz kurz fünf Punkte zitieren was vereinbart ist. Nämlich: Die Vernetzung des Standortes Mödling mit Ausbildungs- und Produktionsstätten von Magna und weiteren Industriepartnern. Qualitativer Ausbau der Ingenieurausbildung der HTL und VA Mödling zu Robotic-Ingenieuren. Erweiterung der Ausbildung mit Fachhochschulabschluss in Fachrichtung Robotic. Die Schaffung eines Robotic-Forschungszentrums und die Kooperation der Robotic-Bildungseinrichtungen Mödling mit weiteren Ausbildungsstandorten und Industriebetrieben in Österreich.

Ich habe also gehört, wir brauchen Bites und Bytes. Wir haben hier die Chance, mit einem der größten und erfolgreichsten Industriebetriebe der Welt die Robotertechnologie zu entwickeln. Wir werden in Mödling Smartfactory- und Smartrobotics-Ausbildungsstätten schaffen, und zwar mit der Spitze der Elite der Robotic-Industrie.

Ich glaube, wenn wir diese Chance bei der Hand ergreifen, dann ist die Zukunft unserer Kinder gesichert. Denn die Ingenieurichte und die Ingenieurqualität bestimmt in Zukunft den Standort! Und wenn wir vernünftig sind, werden wir weltweit mithalten bei dieser Technologie. Das war es. Danke schön! (*Beifall bei FRANK.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer: Danke sehr, Herr Präsident! Geschätzte Herren der Landesregierung! Herr Finanzlandesrat!

Ich versuche jetzt etwas nachzuholen bei sehr ausgedünnter Kulisse, was hier heute noch keiner der Redner getan hat. Es ist zwar viel von Danksagung die Rede gewesen, aber es hat sich noch niemand beim Steuerzahler bedankt. Und ich habe ganz genau aufgepasst. Noch niemand hat irgendwie sich bewogen gefühlt, für 9,2 Milliarden den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern zu danken. Und das hole ich jetzt nach: Danke liebe Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, dass sie hier das Geld zur Verfügung stellen. Dass sie hier produktiv wirtschaftlich sind, dass sie hier in Niederösterreich konsumieren und dass sie uns hier das Vertrauen schenken. Obwohl, ich glaube auch, dass sie jetzt ein bisschen zucken und sagen, naja, Vertrauen, ich weiß es nicht, kann man den Leuten, die sich nicht einmal beim Steuerzahler bedanken,

vertrauen, dass sie das Geld sorgsam verwalten? Aber ich ersuche Sie, liebe Damen und Herren in Niederösterreich: Tun Sie das!

Der Herr Finanzlandesrat Schleritzko ist ein redlicher Bursch, ich kenn ihn persönlich. Und er wird sich bemühen. Wiewohl mich wundert, letztes Jahr, daran kann ich mich ganz gut erinnern, letztes Jahr war das Erste, was die jetzige Landeshauptfrau gemacht hat, das Erste, wie sie die Budgetrede hier eröffnet hat, war, sie hat sich bei den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern bedankt. An die Worte kann ich mich noch ganz genau erinnern. Und ich habe mir gedacht, okay, das ist super, das ist jetzt ein Brauch. In Niederösterreich machen wir das. Wir sagen zuerst einmal danke liebe Leute, dass ihr uns ein Geld gebt. Und wir „hauen es nicht am Schädl“, obwohl das vielleicht manchmal so anmutet, sondern wir verwalten es sorgsam, sparsam, zweckgemäß und wirtschaftlich.

Und daher hier von dieser Stelle das Dankeschön und die Einladung an die Bürger, weil wir jetzt zu den Gemeindeangelegenheiten sprechen, die Einladung an die Bürger, auch aktiv bei der Verwendung der Mittel mitzuwirken. Es mag schon den Eindruck haben, dass wir hier im NÖ Landtag ein bisschen ein Ideenmonopol haben, wo halt ÖVP, SPÖ bestimmen, welche Idee wird aufgegriffen, welche wird nicht aufgegriffen, welche wird später aufgegriffen und dann doch umgesetzt, aber nicht dazu gesagt von wem sie kommt und so weiter und so fort. Es ist so, dass es hier ein Ideenmonopol gibt. Von den Anträgen mit konstruktiven Ideen, die da jetzt in den nächsten zwei Tagen kommen werden, meine Damen und Herren, werden wir sehr wenig mit einer Zustimmung der Regierungsfractionen ÖVP und SPÖ erleben. Das ist halt so. Ideenmonopol im Landtag ist ausgerufen. Nicht so in den Gemeinden. Da muss ich den Vordnern Recht geben. Der Kollege Moser hat das erwähnt. Das funktioniert dort ganz gut.

Dennoch möchte ich mahnen, dass man versucht, das noch weiter auszubauen und ja nicht das Ideenmonopol auf Landesebene auf die Gemeindeebene herabzubrechen. Denn dann passiert genau das, was wir nicht wollen. Also ich zumindest für meine Person als Bürgervertreter möchte das nicht. Vielleicht wollen das andere Politstrategen, dass die Menschen sich aus den demokratiepolitischen und aus den Gestaltungsprojekten und –prozessen hinausgedrängt fühlen.

Ein Politstrategie, ein Parteistrategie, der sagt, ja, okay, ist die große Torte kleiner, ist mein Stück größer. Aber ein echter Demokrat, ein wirklich gefestigter Demokrat sagt nein, es sollen in einer

Demokratie alle mitreden, alle mitgestalten. Und vor allen Dingen, meine Damen und Herren, am Ende des Tages alle zur Wahl gehen!

Und bitte noch eines: Nicht jede Kritik ist Schlechtreden, meine Damen und Herren! Nicht jede Kritik, die vor Ort, in den Gemeinden eingebracht wird, ist automatisch gleich destruktiv. Sondern es ist wirklich den Bürgerinnen und Bürgern ein Anliegen, sich einzubringen, mitzuwirken, Ideen zu diskutieren. Dass in der Meinungsfreiheit, in dem Grundrecht auf Meinungsfreiheit nirgends drinnen steht, dass man sich das auch irgendwie, irgendwann zwangsweise anhören muss. Das ist ja ohnehin gegeben. Aber wenn sich Menschen bemühen, die Zeit aufwenden, nachdenken, Konzepte erstellen und sich einbringen in die Arbeit, vor allen Dingen vor Ort in den Gemeinden, wo jeder jeden kennt in Niederösterreich, dann glaube ich, hat das eine entsprechende Anerkennung verdient. Und deshalb von meiner Seite noch einmal ein Danke an die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, dass sie die Steuermittel zur Verfügung stellen. Und ich glaube, wir dürfen alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher einladen, in der Mittelverwendung auch mitzuwirken und entsprechend mitzugestalten. *(Beifall bei Abg. Moser.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren!

In der Gruppe 0 findet sich auch der Landesentwicklungsbericht. Und in diesem Landesentwicklungsbericht ist auch dezidiert die Entwicklung der Landeshauptstadt St. Pölten angeführt. Wir können hier sicherlich gerade auch bei diesem Budget auf gute Zusammenarbeit verweisen. Das hat bis jetzt funktioniert. Und jetzt gerade wurde hier eben auch die Kooperation in den Bereichen Kultur, Bildung, Infrastruktur, Wirtschaft und auch Bedarfszuweisungen entsprechend geregelt. Und mit dieser Vereinbarung wurden sozusagen die nächsten gemeinsamen Schritte zur Entwicklung der Landeshauptstadt St. Pölten festgelegt.

Für die Jahre 2018, 2019 und 2020 wurden der Stadt insgesamt 3,5 Millionen Euro zugesagt. Weiters wird auch ein entsprechendes Prozedere erarbeitet um die mittel- und langfristige Planung für förderungswürdige Projekte sicherzustellen. Auch für den kulturellen Bereich wurden Abmachungen getroffen, wie zum Beispiel für Landestheater und Festspielhaus.

St. Pölten beteiligt sich ab 2018 mit 30 Prozent am Landestheater und kann hier ein Mitspracherecht bei wichtigen Entscheidungen geltend machen. Beim Festspielhaus wird der Zuschuss der Stadt St. Pölten ab 2018 für die Dauer von fünf Jahren von rund 320.000 Euro auf 400.000 Euro erhöht. Es gibt aber auch eine Übereinkunft bezüglich Zusammenarbeit beim Betrieb der Fachhochschule. Und zwar erhält das Land Niederösterreich hier eine Beteiligung von 26 Prozent. Und für die Erweiterung erhält die Stadt 5,4 Millionen in 10-Jahresraten entsprechend ausbezahlt.

Weiters wurden auch Überlegungen getroffen, wie die Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes in St. Pölten über die Bühne gehen kann. Hier wird gemeinsam mit ECO PLUS und ECO POINT der Stadt überlegt, wie hier eine Zusammenarbeit entsprechend ausschauen könnte. Wichtige Projekte wurden auch im Rahmen der Infrastrukturprojekte festgelegt, nämlich drei wichtige Teilprojekte. Nämlich Ausbau des Veranstaltungszentrums. Hier geht's um 700.000 Euro. Sanierung des Domplatzes. Und dann aber auch die nachträgliche Förderung zur Sanierung des Sommerbades. Und so wurde hier mit dieser neuen Vereinbarung ein neuerlicher Grundstein für eine weitere positive Entwicklung der Stadt gelegt. Deshalb haben hier das Land Niederösterreich und die Stadt St. Pölten die Weichen für eine gute Zukunft gestellt. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Damen und Herren!

Gruppe 0, hier geht es um die Gemeinden, um die allgemeinen Vertretungskörper. Und vor allem für mich heute in meiner Rede jetzt um die Kooperationsprojekte, die wir von Seiten des Landes unterstützen. Hier hat sich in den letzten Jahren sehr vieles getan. Und wenn wir heute den Rechnungsabschluss 2016 auch behandeln, dann finden Sie diese Zahl von 2016, die Kooperationsprojekte, mit 304.346 Euro, die mit Beschluss der Landesregierung hier unterstützt wurden. Kooperationsprojekte in den Gemeinden, wo es vor allem darum geht, Win-Win-Situationen zu schaffen in der Kooperation, Synergien zu heben, die Effizienz zu steigern und die Bürgernähe zu steigern. Und das Ganze unter der Win-Win-Situation, dass Kosten minimiert werden. Das Ganze funktioniert so, dass wir vielfach in den verschiedensten Bereichen in den Gemeinden Gruppierungen, Arbeitsgruppen, Ver-

bände haben, die sich mit der Thematik beschäftigen. 2012 bis 2016 wurden bisher 2,2 Millionen an Förderungen für 42 Kooperationsprojekte ausbezahlt. Das gliedert sich in den Jahren 2012 von knapp 400.000 Euro, die Spitze war 2013 mit 820.000 Euro und seitdem 2014, 2015, 2016 bewegen wir uns in Bandbreiten von 300.000 bis 400.000 Euro pro Jahr, die hier für Kooperationsprojekte über die Abteilung Gemeinden an Förderungen ausgesprochen werden.

Künftig wollen wir verstärkt in diesem Bereich motivieren und in den Gemeinden noch mehr Bewusstsein schaffen von Seiten des Landes. Und deshalb wird auf Grund der neuen Bedarfszuweisungsrichtlinien diese Kooperationen künftig stärker unterstützt. Die einmalige Hilfe wird es geben für Gemeindeverbände und Verwaltungsgemeinschaften und dafür stehen dann jährlich ab sofort 5 Millionen Euro bereit. Das ist mehr als doppelt so viel wie in den letzten fünf Jahren zusammen.

Für die enge Zusammenarbeit im eigenen Wirkungsbereich in den Gemeinden im Abgabewesen, Rechnungswesen, Personalverrechnung, aber auch behördliche Aufgaben wie zum Beispiel die örtliche Raumplanung und im übertragenen Wirkungsbereich zum Beispiel das polizeiliche Meldewesen gibt es ab 5 Gemeinden von 30.000 bis 150.000 Euro Förderung.

Ebenso, und das ist, glaube ich, ein Thema, das vielfach auch wir Abgeordnete hier, sofern wir nicht in der Kommunalpolitik tätig sind, mitbekommen, das sind Neugründungen oder Zusammenlegungen von Verbänden. Wo es auch darum geht, diese Kooperation und das Know How, das andere Verbände in Niederösterreich, bereits bestehende Abgabeneinhebungsverbände zum Beispiel, bereits haben, dass wir dieses Know How auch weitergeben und dass wir gemeinsam hier agieren.

Ich möchte noch ein paar Beispiele anführen, was in den letzten Jahren hier passiert ist. Ich habe mir nur einige herausgesucht von den Projekten. 2014 hat man im Land um Laa eine Kompetenzbündelung der Gemeinden um Laa an der Thaya geschaffen. Vor allem zum Beispiel zur Abdeckung von Baurechtsfragen. Oder auch nur Nutzung des Baumkatasters inklusive Anschaffung der Software etc.

In Waidhofen a.d. Thaya war man auch die letzten Jahre sehr aktiv. Hier bildet die Kleinregion sich derart ab, dass der gesamte Bezirk mit dabei ist. Die Gemeinden haben gemeinsam eine zentrale Kosten- und Leistungsrechnung in den Bau-

höfen implementiert, sind aber auch ins Beschaffungsmanagement gemeinsam gegangen. Denn vieles von dem, was wir als Gemeinden ausgeben und beschaffen, muss nicht oder ist oft nicht in der Region verfügbar und dann ist es auch regional nicht so wichtig, wenn das Geld eben hier gebündelt wird und man andere Preise erzielen kann.

2016 hat beispielsweise die Verwaltungsgemeinschaft im Tullnerfeld eine gemeinsame Abwicklung aller Verfahren nach der NÖ Bauordnung, nach dem Veranstaltungsgesetz und dem NÖ Straßengesetz in den Gemeinden implementiert und fährt damit sehr erfolgreich. Auch das wurde gefördert. Oder die ARGE Allhartsberg hat mit den Gemeinden um Zwettl die Schaffung einer flächendeckenden Verbandsstruktur zur Abgabeneinhebung in Niederösterreich mit dem Ziel von regionalen Dienstleistungszentren hier auch geschaffen.

In Summe sind die Kooperationen der richtige und ein wichtiger Weg in die Zukunft unserer Gemeinden. Das Land unterstützt hier massiv, wie wir gehört haben, mit 500 Millionen Euro im nächsten Jahr mit der Budgetvorgabe 2018. Und deshalb kann man diesen Gemeindeverbänden, diesen Kooperationen immer nur ein gutes Zeugnis ausstellen und diesen Weg nur unterstützen. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Wir kommen zum Teilbereich Europäische Union. Zum Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Petrovic. Sie ist Hauptrednerin von den Grünen.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Bei der alljährlichen Budgetdebatte zeigt sich halt, dass es zwar einerseits wichtig ist, einmal so einen Gesamtüberblick zu diskutieren. Zum Anderen sind natürlich die Themen so vielfältig und so umfangreich, dass, wie man sieht, auch in dem Raum, was die Präsenz betrifft, es schwierig ist, dass hier eine lebendige Diskussion zustande kommt. Daher können hier mehr oder minder ja nur Ideen mit auf den Weg gegeben werden. Was ich immer vermisst habe ist, dass es wenige Gelegenheiten gibt, diese Themen, ob es jetzt die Europäische Union ist oder andere Themen, die die Demokratie hier im Lande betreffen, dann im Detail zu besprechen bzw. dass halt die Möglichkeiten der Opposition hier im Lande so gering sind, dass eine wirklich kritische, lebendige und natürlich auch für die Bevölkerung interessante Diskussion selten zustande kommt.

Daher ist es nicht verwunderlich, dass die meisten wirklich kritischen Initiativen nicht mehr aus diesem Hohen Haus gekommen sind, sondern von außerhalb. Und sie betreffen natürlich den gesamten Kontinent, die Europäische Union und Österreich mitten drinnen. Wir leben in einer Zeit, wo wir mit sehr unterschiedlichen, teilweise auch Sorgen und Ängste auslösenden Entwicklungen im Bereich der sozialen Bewegungen, im Bereich der Friedenssicherung, im Bereich der klimatischen Veränderungen konfrontiert sind. Es war zuletzt zwar etwas ruhig um diese Themen, aber gerade auch für Europa ist es total wichtig, wie sich die Europäische Union, die ja selbst innerlich einige Veränderungsprozesse - Schlagwort Großbritannien - zu bewältigen hat, wie die sich verhalten wird und ob es Österreich ist, das vielleicht hier Impulse setzen kann.

Daher bringe ich zunächst einmal einen Resolutionsantrag ein betreffend ein klares Nein zu den Freihandelsabkommen TTIP, CETA und TiSA (liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Emmerich Weiderbauer, Amrita Enzinger Msc zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018 LtG. 1595/V-5-2017 betreffend Klares Nein zu den Freihandelsabkommen TTIP, CETA und TiSA.

Im Oktober vergangenen Jahres beschloss der Niederösterreichische Landtag in einer Resolution (LtG. 724-1/A-3/74-2015) an die Bundesregierung folgenden Antrag:

„Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, damit sich diese auf europäischer Ebene vehement gegen die Ratifizierung der Freihandelsabkommen TTIP, CETA und TiSA in der derzeitigen Form ausspricht.“

Aus der Antwort der Bundesregierung dazu kann allerdings keine eindeutige Ablehnung geschlossen werden. In den Verhandlungen lediglich entschieden für österreichische Interessen einzutreten, wendet die Gefahren, die TTIP und Co für Landwirtschaft, arbeitsrechtliche Normen, gesetzliche Standards für Verbraucher-, Gesundheits-, Umwelt-, Klima-, Tier-, und Datenschutz bringen, nicht ab.

Da für unzählige Produkte in Zukunft sozusagen auf beiden Seiten des Atlantiks dieselben Normen und Regeln gelten sollen, wird Europa hier

zwangsläufig große Abstriche bei den Qualitätsstandards machen müssen. US-Bauern dürfen Pestizide und Hormone einsetzen, die in der EU verboten sind, mit den großvolumigen amerikanischen Betrieben kann unsere kleinstrukturierte Landwirtschaft niemals mithalten. Wohingegen in Europa in Bezug auf Verbraucherschutz das Vorsorgeprinzip gilt, so ist es in den USA das Nachsorgeprinzip. Somit dürfen dort Produkte auf den Markt, solange eine Gefahr nicht eindeutig wissenschaftlich bewiesen wird. Da bei Ausschreibungen auch ausländische Investoren zum Zug kommen müssten, wären Leistungen der Daseinsvorsorge wie Trinkwasser, Strom und Müllabfuhr gefährdet, sich mehr nach finanziellen als nach ökologischen oder sozialen Aspekten zu richten. Dies nur einige der zweifelhaften Ungewissheiten, die durch TTIP drohen.

Gefahren lauern aber vor allem auch beim geplanten Investitionsschutz und den dazugehörigen Instanzen, ob sie nun als Schiedsgerichte oder anders bezeichnet werden. Dieser bedeutet eine Anmaßung an Kompetenzen, wodurch die großen Konzerne auf unseren Märkten über das Zivil- und Schadensersatzrecht die bisher hart erarbeiteten österreichischen Standards aushebeln könnten. Zum Schutz ihrer Investitionen können sie gegen staatliche Gesetze und Verordnungen vorgehen. Die Zielvorstellung, dass einzelne Länder und Regionen innerhalb der EU Musterbeispiele für ökologische und soziale Verbesserungen praktisch erproben und so zum Leitbild einer machbaren Anhebung der Standards unter Beweis stellen können, wäre damit ein für alle Mal gestorben. Denn jede fortschrittliche Umwelt- oder Sozialgesetzgebung würde bei gleichzeitiger Kostenerhöhung für die Konzerne die Kalkulationsgrundlagen ändern und somit im Keim erstickt werden.

Neben zahlreichen Bürgerinitiativen, dem österreichischen Städtebund und NGOs positioniert sich auch Landeshauptmann Pröll klar gegen TTIP:

„...wie ich aus meinen Quellen bei der EU weiß, bewegen sich die USA bei den Verhandlungen am Agrarsektor derzeit nicht.....TTIP darf unsere kleinstrukturierte und noch dazu zutiefst bäuerliche Landwirtschaft nicht in Frage stellen. Wir sind nicht bereit, unsere Standards einzuschränken.“

Lebensmittelsicherheit ist nicht verhandelbar und auch der Schutz der Umwelt muss oberste Priorität haben. An den Anbauverboten für gentechnisch veränderten Organismen darf nicht gerüttelt werden....“

Obwohl nach dem Amtsantritt von Donald Trump TTIP in den Hintergrund getreten ist, hat der amerikanische Wirtschaftsminister das geplante Freihandelsabkommen noch nicht zu den Akten gelegt. Bundeskanzler Kern hat trotz heftigem Gegenwind auf Grund von wenigen Kompromissen grünes Licht auf EU-Ebene signalisiert.

Es ist notwendig, dass der NÖ Landtag seine Forderung verdeutlicht und bekräftigt, daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung im Sinne der Antragsbegründung mit Nachdruck aufzufordern, sich auf europäischer Ebene, insbesondere bei der EU-Kommission, über Parteigrenzen hinweg, vehement gegen die Ratifizierung der Freihandelsabkommen TTIP, CETA und TiSA auszusprechen.“

Ebenso bringe ich einen besonderen Antrag ein, was CETA betrifft (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Emmerich Weiderbauer, Amrita Enzinger Msc zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, Ltg. 1595/V-5-2017, betreffend klares Nein zu CETA.

Nach lange anhaltender Ablehnung durch einen Großteil ihrer Mitglieder hat sich die österreichische Bundesregierung für die Zustimmung zum europäisch-kanadischen Freihandelsabkommen CETA (Comprehensive Economic and Trade Agreement) entschieden. Diese Entscheidung wurde nicht im Sinne der österreichischen Bevölkerung getroffen, da diese dem Freihandelsabkommen eindeutig ablehnend gegenübersteht. Inhalte, deren Konsequenzen für die BürgerInnen unseres Landes noch immer nicht klar bestimmbar sind, dürfen nicht in Österreich anwendbar gemacht werden. Die Kritik gegen CETA hat es in Deutschland sogar bis vor das Bundesverfassungsgericht geschafft, welches- ob der Schwere der Bedenken-entschieden hat, die Verfassungsbeschwerde in einem Hauptverfahren weiter inhaltlich zu prüfen.

Die österreichische Regierung argumentiert den plötzlichen Sinneswandel in Richtung Zustimmung, dass angeblich zahlreiche Regelungen des „Beipacktextes“ von CETA nachverhandelt und verbessert werden konnten. In Wahrheit weiß nach wie vor niemand über die eigentlichen Auswirkun-

gen des ursprünglich hinter verschlossenen Türen verhandelten Abkommens zwischen der EU und Kanada Bescheid. So sind zahlreiche Fragen offengeblieben bzw. nur vorläufig außen vorgelassen, was die Skepsis der KritikerInnen weiter erhöht. Dennoch hat die Bundesregierung am 18. Oktober 2016 trotz anhaltender Proteste formal grünes Licht für CETA auf EU-Ebene gegeben.

Schiedsgerichtsbarkeit, die ausländischen Konzernen Klagerechte gegen Österreich einräumt und es somit möglich macht, gegen nationale Gesetze und Verordnungen vorzugehen, wurde nicht abschließend ausgeschlossen. Klarheit und Sicherheit betreffend der Hoheit über Umweltstandards, Arbeitsrecht und Lebensmittelstandards sind nicht endgültig gesichert, das Vorsorgeprinzip ist nicht verankert. In der Logik von CETA gelten aber hohe Standards und Regulierungen als vermeintliche Handelshemmnisse, die es abzubauen gilt. Aufgrund drastischer Unterschiede in den Betriebsgrößen und damit bei den Fixkosten, werden vor allem kleinere niederösterreichische Landwirtschaften durch Billigimporte vernichtet werden.

Der Schutz öffentlicher Dienstleistungen oder die Verankerung des Vorsorgeprinzips ist nur möglich, wenn der Vertrag geändert wird und nicht mittels Nebenabsprachen. In Österreich müssen nach innerstaatlichen Regeln sowohl Nationalrat wie auch Bundesrat zustimmen. Bei CETA handelt es sich um einen gesetzesändernden bzw. gesetzesergänzenden Staatsvertrag. Wenn in zwei bis drei Jahren CETA im Nationalrat ratifiziert werden soll, gibt es keine Entscheidung darüber, ob der Vertrag beispielsweise mit oder ohne Schiedsgerichte in Kraft treten soll, da er bereits fertig ausgehandelt ist. Es gibt nur die Entscheidung, ob der Vertrag insgesamt angenommen oder abgelehnt werden soll. Jene Teile des Abkommens, die in die alleinige Kompetenz der EU fallen, finden vorläufig bereits Anwendung, wenn die Mitgliedstaaten grünes Licht geben. In Kraft tritt das Abkommen erst, wenn alle 28 Mitgliedstaaten CETA in ihren Parlamenten ratifiziert haben.

Die von den Bundesländern formulierten Bedingungen für die Zustimmung Österreichs zu CETA sind nach wie vor nicht erfüllt. Darüber hinaus steht die Befürchtung: wenn CETA kommt, kommt auch TTIP. US-Konzerne und ausländische Konzerne überhaupt können durch kanadische Zweigniederlassungen CETA als Türöffner für TTIP mühelos nutzen.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich klar gegen das Freihandelsabkommen CETA aus.

2. Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung vehement dafür einzusetzen, dass die Zustimmung zu CETA nicht erfolgt bzw. das Abkommen auf EU-Ebene in der vorliegenden Form verhindert wird.“

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPÖ.)

Ich bleibe gleich bei den Resolutionsanträgen und werde dann den verbalen Bogen darüber spannen. Ich bringe einen Antrag ein betreffend Antidiskriminierung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Emmerich Weiderbauer, Amrita Enzinger Msc zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, Ltg. 1595/V-5-2017, betreffend Antidiskriminierung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften.

Seit 1. Jänner 2010 können in Österreich zwei Menschen des gleichen Geschlechts eine eingetragene Partnerschaft begründen. Damit gehen Sie eine Lebensgemeinschaft auf Dauer mit gegenseitigen Rechten und Pflichten ein.

Die Begründung einer eingetragenen Partnerschaft erfolgt unter gleichzeitiger und persönlicher Anwesenheit beider Partnerinnen/beider Partner vor einer Beamtin/einem Beamten.

Die Bezirksverwaltungsbehörde (Bezirkshauptmannschaft bzw. Magistrat) befragt die sich Verpartnernden in Gegenwart von zwei (nach Wunsch auch nur einem oder keinem) Zeugen einzeln und nacheinander, ob sie die eingetragene Partnerschaft miteinander begründen wollen und spricht nach Bejahung der Fragen aus, dass sie rechtmäßig verbundene Partnerinnen/Partner sind. Es besteht die Möglichkeit, die eingetragene Partnerschaft auch außerhalb der Amtsräume der Bezirksverwaltungsbehörde zu begründen, sofern der Ort der Bedeutung der eingetragenen Partnerschaft entspricht. Über die Begründung der eingetragenen Partnerschaft nimmt die Beamtin/der Beamte eine Niederschrift auf.

In seinem Urteil vom 19.03.2013 hebt der Verfassungsgerichtshof (VfGH G18, 19/2013-8) die bis dahin geltende Einschränkung, dass eingetragene Partnerschaften nur in den Amtsräumen der Bezirksverwaltungsbehörde geschlossen werden können, als dem Diskriminierungsverbot der EMRK widersprechend auf.

Während die Gemeinden viel Service rund um Eheschließungen in den Standesämtern und außerhalb der Amtsräumlichkeiten anbieten, ziehen sich die Bezirksverwaltungsbehörden auf den Standpunkt zurück, dass sie keine Eintragungen von Partnerschaften außerhalb der Amtsräume anbieten müssen. Es ist aber auch bei den Gemeinden keine Pflicht, sondern Service! Im Personenstandsgesetz wird lediglich normiert: *„Die Personenstandsbehörde hat die Trauung in einer Form und an einem Ort vorzunehmen, die der Bedeutung der Ehe entsprechen.“*

Die Bezirksverwaltungsbehörden berufen sich auf eine ‚Order‘, Verpartnerungen nur zu den Amtszeiten in den Amtsräumlichkeiten anzubieten.

Im Moment wird sehr viel über Werte und Kultur in der Öffentlichkeit gesprochen. Der europäische Weg der Gleichbehandlung und der Antidiskriminierung zeichnet die Wertegemeinschaft aus.

Insofern muss von den Landesbehörden verlangt werden, dass sie danach handeln. Da es sich nach wie vor um vereinzelte außerordentliche Amtsstunden handelt, muss sich Niederösterreich als moderne Region dies leisten.

Daher stellt die gefertigte Abgeordnete folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, alles Notwendige zu veranlassen, damit auch eingetragene Partnerschaften außerhalb der Amtszeiten und außerhalb der Amtsgebäude analog zu standesamtlichen Trauungen geschlossen werden können und hierfür das notwendige Personal von den Bezirksverwaltungsbehörden zur Verfügung gestellt wird.“

Ebenso bringe ich einen Antrag ein betreffend barriere- und diskriminierungsfreier Zugang für Gehörlose zur NÖ Landespolitik im Zuge der Landtagssitzungen und Sonderförderung für Parteien mit Gehörlosen in gewählten Funktionen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Emmerich Weiderbauer, Amrita Enzinger Msc zur Gruppe 0 des Vorschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, LtG. 1595/V-5-2017, betreffend barriere- und diskriminierungsfreier Zugang für Gehörlose zur NÖ Landespolitik im Zuge der Landtagssitzungen und Sonderförderung für Parteien mit Gehörlosen in gewählten Funktionen.

Seit 2005 ist die österreichische Gebärdensprache in der Bundesverfassung verankert und als eigenständige Sprache anerkannt. Das Parlament wird diesem Anspruch gerecht und dolmetscht nicht nur alle Sitzungen des Nationalrates, sondern stellt auch auf der Website umfangreiche Informationen in Gebärdensprache zur Verfügung. Seit Juli 2009 gibt es die Simultanübersetzung der Plenardebatten des Nationalrates in österreichische Gebärdensprache.

Auch in anderen Bundesländern gibt es bereits die Möglichkeit, die Landtagssitzung bzw. Teile davon in Gebärdensprache zu verfolgen.

In Artikel 29 der UN-Behindertenrechtskonvention „Teilhabe am politischen Leben“ in Verbindung mit Artikel 9 „Zugänglichkeit“ werden die Vertragsstaaten verpflichtet, sicherzustellen, dass Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt mit anderen wirksam und umfassend am politischen und öffentlichen Leben teilhaben können. Die Vertragsstaaten haben geeignete Maßnahmen mit dem Ziel zu treffen, für Menschen mit Behinderungen den gleichberechtigten Zugang u.a. zu Information und Kommunikation, einschließlich Informations- und Kommunikationstechnologien und -systeme zu gewährleisten.

Im Nationalen Aktionsplan Behinderung 2012-2020 wird ausgeführt, dass es für Menschen mit Sinnesbehinderungen und Lernbehinderungen häufig sehr schwer ist, die nötigen Informationen zu bekommen, um am politischen Leben teilzuhaben. Zielsetzung ist es daher, politische Erwachsenenbildung barrierefrei anzubieten, was auch in die Zuständigkeit der Länder fällt.

Die UNO kritisierte Österreich und die Bundesländer, weil sie die UN-Behindertenrechtskonvention nicht umfassend umsetzen und Menschen mit Behinderung nur mangelhaft eine wirkliche Teilhabe am politischen und öffentlichen Leben zugestehen. Zum Auflösen der Kommunikationsbarrieren sollen auch gehörlose Menschen die Debatten im NÖ Landtag verfolgen können sowie Informatio-

nen auf der Website des NÖ Landtages zur Verfügung gestellt werden.

Des Weiteren sollte Niederösterreich als erstes Bundesland Gehörlose in gewählten Funktionen politischer Parteien mittels Sonderförderung nach NÖ Parteienfinanzierungsgesetz 2012 fördern.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Sitzungen des Landtages werden mit der Juli-Sitzung 2017 für Gehörlose in der Live-Übertragung gedolmetscht und

2. die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag eine Novelle des NÖ Parteienfinanzierungsgesetzes zum Beschluss vorzulegen, welche eine Sonderförderung politischer Parteien vorsieht, die Gehörlose in gewählten politischen Funktionen haben. Diese Sondermittel sollen für den Einsatz von Gehörlosendolmetsch verwendet werden.“

Ferner bringe ich einen Resolutionsantrag ein betreffend Vorgehen gegen Hasspostings und Hetze im Internet, Einrichtung einer Social Media-Ombudsstelle beim Amt der NÖ Landesregierung zur Verbesserung der Informationen im Umgang mit Hasspostings und als Anlaufstelle für Meldungen von Einträgen, die massiv angriffig gegen bestimmte Volksgruppen, Personengruppen oder Einzelne sind und strafrechtliche Tatbestände verwirklichen oder Gewalt verherrlichen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Emmerich Weiderbauer, Amrita Enzinger Msc zur Gruppe 0 des Vorschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, LtG. 1595/V-5-2017, betreffend Vorgehen gegen Hasspostings und Hetze im Internet, Einrichtung einer Social Media-Ombudsstelle beim Amt der NÖ Landesregierung zur Verbesserung der Informationen im Umgang mit Hasspostings und als Anlaufstelle für Meldungen von Einträgen, die massiv angriffig gegen bestimmte Volksgruppen, Personengruppen oder Einzelne sind und strafrechtliche Tatbestände verwirklichen oder Gewalt verherrlichen.

Das soziale Netzwerk Facebook verknüpft weltweit Millionen von Menschen miteinander. Seit der Gründung 2004 zählt das Portal über 1,4 Milliarden aktive Nutzer im Monat. Zuletzt gerät die

Internet-Plattform wegen ihres Umgangs mit Hasskommentaren immer mehr ins Kreuzfeuer der Kritik.

Hasspostings in sozialen Netzwerken nehmen immer häufiger überhand. Egal gegen wen sich die Hetze richtet, ob gegen Angehörige bestimmter Volksgruppen, gegen religiöse Gruppen, gegen ein Geschlecht oder gegen einzelne Personen, die Verbreitung findet rasant und oftmals unreflektiert statt. Es besteht dabei kaum eine Möglichkeit dies zu stoppen oder sich zur Wehr zu setzen. Nicht selten werden dabei Tatbestände wie ‚Üble Nachrede‘, ‚Ehrenbeleidigung‘ oder ‚Verhetzung‘ erfüllt. Der Aufruf zu Gewalt oder zu Hass gegen Personen aufgrund beispielsweise ihrer Nationalität, Religionszugehörigkeit oder sexueller Orientierung ist keine Seltenheit mehr im Netz.

Bei Facebook besteht zwar die Möglichkeit Hasspostings zu melden und diese zur Überprüfung an Facebook zu senden, diese werden aber nicht zwingend gelöscht. Profile werden manchmal blockiert, meist sind Postings aber nach wie vor abrufbar und verbreitbar. Facebook verhält sich viel zu passiv gegenüber Hetze und deren Verbreitung. Wenn UrheberInnen nicht bekannt sind, sondern es sich um Fakeprofile handelt, macht dies ein rechtliches Vorgehen unmöglich.

Auch die Verherrlichung von Gewalt ist aufkommendes Thema in sozialen Netzwerken. Wie am jüngsten Beispiel eines schrecklichen Gewaltvideos zu sehen, in dem ein junges Mädchen missandelt wird, ist es nicht einmal Behörden möglich dies rasch löschen zu lassen. Lediglich im Rahmen eines rechtsstaatlichen Verfahrens kann unter Umständen eine Löschung erzwungen werden. Sicher ist aber, dass Facebook und andere Soziale Medien auf öffentliche Stellen eher und schneller reagieren als auf Meldungen einzelner Privatpersonen.

Für NutzerInnen von sozialen Medien, insbesondere auch für junge Menschen, muss mehr Aufklärungsarbeit im Umgang mit Hasspostings und Hetze erfolgen, um eine Verbreitung rechtzeitig hintanhalten zu können bevor noch größerer Schaden entsteht. Informationsveranstaltungen an NÖ Schulen und Informationskampagnen über Medien sowie eine Social Media-Ombudsstelle beim Amt der NÖ Landesregierung können hier einen Beitrag leisten damit das Internet nicht mit Hass und Gewalt überschwemmt wird. Facebook und Co. sollen wieder zu einem Ort des sozialen Austausches werden, durchaus kritisch aber nicht durchzogen mit Hass und Hetze gegenüber Menschen, die sich nicht wehren können.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich aktiv gegen Hasspostings und Hetze im Internet einzusetzen indem

1. beim Amt der NÖ Landesregierung eine Social-Media-Ombudsstelle eingerichtet wird, die im Sinne der Antragsbegründung NutzerInnen von Facebook und anderen sozialen Medien beratend zur Seite steht, gemeldete Hasspostings an Facebook u. a. meldet sowie die Löschung beantragt.

2. Informationsveranstaltungen an Schulen und Informationskampagnen über den richtigen Umgang und Schutz vor Hasspostings und Hetze organisiert werden

3. die Forderung an die Bundesregierung gerichtet wird, bundesweit gegen Hasspostings und Cybermobbing vorzugehen und gesetzliche Instrumente mit durchgreifender Wirkung zu schaffen.“

Und zuletzt noch einen Antrag betreffend das Verbot des kleinen Glücksspiels in Niederösterreich (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Emmerich Weiderbauer, Amrita Enzinger Msc zur Gruppe 0 des Vorschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, LtG. 1595/V-5-2017, betreffend Verbot des kleinen Glücksspiels in Niederösterreich.

Seit 2015 ist in Wien das kleine Glücksspiel verboten. Die Beschwerde der Automatenbetreiber bezüglich Verfassungswidrigkeit wurde vom Verfassungsgerichtshof abgewiesen. Die Vorgangsweise sei im Interesse des Spielerschutzes gerechtfertigt. Da es eine vierjährige Übergangsfrist verletzt worden, sei auch der Vertrauensschutz nicht verletzt worden. Der Betrieb von Spielautomaten ist seither nur mehr für Casinos Austria erlaubt (in Wien rund 300 Automaten statt vorher 2700).

Wegen des Verbots in Wien drängen Spieler aus Wien für das kleine Glücksspiel nach Niederösterreich, wo Automatencasinos und der Betrieb von Spielautomaten nach wie vor erlaubt sind. Spielerschutz und Jugendschutz werden aber in diesen Lokalen nicht übertrieben ernst genommen.

Untersuchungen haben ergeben, dass zum Beispiel Ausweiskontrollen keinesfalls regelmäßig stattfinden und auch bei übermäßigem Spielkonsum keine Einkommensnachweise erbracht werden müssen.

Aus Sicht der Spielerschutzhilfe ist ein Verbot jedenfalls zu begrüßen, da Substitutionseffekte nur bedingt eintreten. Ein merkbarer Schwenk ins illegale Internetglücksspiel fand aber ebenso wenig statt wie ein nennenswertes Ansteigen der Kundschaft in den Spielcasinos, in denen das ‚große‘ Glücksspiel erlaubt ist.

Spielsucht wird als Krankheit nach wie vor viel zu wenig wahrgenommen und somit liegt die Dunkelziffer auch ziemlich hoch. Die Folgen reichen bekannter Weise bis hin zur Existenzzerstörung. Auch wenn ein Verbot des kleinen Glücksspieles Einbußen an Steuereinnahmen für das Land Niederösterreich bringt, ist es im Sinne von Spieler- und Jugendschutz längst überfällig.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. dem NÖ Landtag eine Gesetzesvorlage zum Beschluss vorzulegen, welche die Aufhebung des kleinen Glücksspiels zum Inhalt hat.

2. An die Bundesregierung mit der Forderung nach einem bundesweiten Verbot des kleinen Glücksspieles heranzutreten.“

Diese Anträge, die natürlich verschiedene Themen betreffen, haben eines gemeinsam: Die Europäische Union ist definiert als eine Wertegemeinschaft. Die Europäische Union hat als solche, das heißt, nicht nur die Mitgliedstaaten und die Gremien der EU, sondern die gesamte EU hat sich der Charta der Menschenrechte angeschlossen, hat diese Charta zu ihrer Rechtsgrundlage gemacht und verfügt über einen Gerichtshof, sodass dieses Recht auch durchsetzbar ist.

Und dieses Recht der Europäischen Union kennt Grundrechte, die sogar im Primärrecht verankert sind, wie zum Beispiel die Gleichstellung von Frauen und Männern. Und zwar die reale Gleichstellung, nicht nur die Gleichstellung auf dem Papier. Und Normen, wirksame Normen zur Antidiskriminierung. Ob das jetzt Menschen sind, die eine körperliche Einschränkung haben, wie zum Beispiel dass sie nicht hören können oder dass sie auf einen Rollstuhl angewiesen sind, oder ob das Men-

schen sind, die von der Mehrheit zum Beispiel durch ihre sexuelle Orientierung abweichen, ganz egal, das Privat- und Familienleben ist zu respektieren: Artikel 8 der EMRK. Und die öffentlichen Hände haben das nicht nur zu respektieren, sondern sie haben aktiv dafür Sorge zu tragen, dass alle Menschen an der demokratischen Willensbildung tatsächlich – und nicht nur theoretisch – mitwirken können. Das setzt voraus, dass sie verstehen, was in den Parlamenten geschieht. Das setzt voraus, dass sie nicht andauernd ihren Rechten nachlaufen müssen und darum kämpfen müssen, sondern das mit der größten Selbstverständlichkeit, Frauen, Männer, Angehörige von Minderheiten, Menschen mit körperlichen Einschränkungen, und, und, und. Menschen mit einer von der Norm abweichenden sexuellen Orientierung. Dass alle diese Menschen in ihren bürgerlichen Rechten in der Möglichkeit, sich zu artikulieren, in der Möglichkeit ihrer demokratischen Teilhabe gleich sind. (*Beifall bei den GRÜNEN, Abg. Onodi und Abg. Thumpser MSc.*)

Das setzt aber auch voraus, dass die Bürgerinnen und Bürger im Vergleich zu Konzernen, zu großen Wirtschaftszusammenschlüssen nicht unter die Räder kommen. Das setzt voraus, dass kleine Gewerbebetriebe, Einzelkaufleute und ich weiß nicht was, tendenziell dieselben Möglichkeiten und Rechte haben wie Großkonzerne. Ich glaube, hier haben wir einen riesigen Nachholbedarf. Hier ist es schon zu weit gegangen, was bürokratische Lasten betrifft. Großkonzerne haben natürlich eine Rechtsabteilung die nichts anderes tut als Rechtsfragen zu lösen und die Interessen des Konzerns zu vertreten. Konzerne können ganz anders ihre steuerlichen Grundlagen gestalten und Gewinne dorthin verschieben, wo sie weniger Steuern zahlen. Wir wissen, das passiert immer wieder. Auch Firmen, die in Österreich dann sehr sozial und sehr ökologisch auftreten, aber so gut wie keine Steuern zahlen. Das sind große Möbelhäuser, Kaffeehausketten ... wir wissen das alles, Handelsketten, Internethändler. Und hier gibt es eine große Verärgerung der Bevölkerung.

Wenn diese Konzerne dann auch noch die Möglichkeit haben, eine Sondergerichtsbarkeit zu nutzen und auch die Staaten zu klagen, zum Beispiel eine progressive Umwelt- und Sozialgesetzgebung in die Schranken zu weisen, weil das unter Führungszeichen zu „Kosten“ führt, dann verstehe ich den Ärger von Leuten, die viel arbeiten, die sich einsetzen für dieses Land, die Steuern zahlen und die nicht die gleichen Möglichkeiten haben, einfach zu gestalten und sich ihrer Steuerpflicht zu entziehen. Die nicht die Möglichkeit haben, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen,

auch den Rechtsweg zu beschreiten, einfach weil die Kosten zu hoch sind.

Wenn wir nicht bald trachten, hier für Gerechtigkeit zu sorgen, dann wird es immer mehr Menschen geben, die zu so genannten Wutbürgerinnen und Wutbürgern werden und die für die Demokratie immer mehr verloren gehen. Das sollten wir nicht riskieren! Und daher ist es so wichtig, gegen diese Sonderrechte im Freihandelsabkommen einzutreten. Selbstverständlich sind wir alle für Freihandel! Aber das, was hier als Abkommen vorliegt, das ist ein Unfreihandel. Das ist ein Handel, der sehr einseitig Große bevorzugt.

Ich habe in meiner Zeit im nationalen Parlament gegen alle, und zwar als einzige Abgeordnete, gegen alle Freihandelsabkommen mit Investitionsschutzklausel gestimmt, weil Investitionen schützt man durch Menschenrechte. Investitionen schützt man durch Demokratie. Investitionen schützt man durch die Zufriedenheit der Leute und nicht durch ein Oktroar, das immer stärker als ungerecht verstanden wird. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Selbstverständlich setzt eine moderne europäische Teilhabe auch voraus, dass man Menschen vor bestimmten Gefahren schützt. Es ist immer eine Gratwanderung zwischen Schutz und Bevormundung. Aber genau das sind die Themen, die den Leuten am Herzen liegen. Und ich glaube, diese Themen sollten wir hier auch intensiver diskutieren. Es gab viele Vorstöße. Wenn ich denke an so manche Ausschusssitzung, dann, glaube ich, könnten wir sehr viel mehr leisten, Arbeitsgruppen einrichten, um schon Vorarbeiten für diesen Landtag zu leisten.

Wir könnten auch, glaube ich, noch aktiver werden - es findet einiges statt und ich würdige das durchaus -, Partnerschaften mit unseren Nachbarstaaten zu intensivieren in verschiedenen Bereichen. Kulturell, wirtschaftlich und einfach durch persönliche Kontakte. Und wir sollten das auch mit den europäischen Gremien tun.

Beispielsweise sind die Grünen als eine europäische Partei konstituiert, der auch mehr Parteien angehören als nur die Grün-Parteien aus den EU-Ländern. Und ich finde es immer wieder spannend und sehr informativ, wenn man hört, mit welchen Aufgaben andere Staaten, andere Länder konfrontiert sind. Man kann daraus sehr viel schließen.

Daher würde es mich freuen, wenn der eine oder andere Antrag hier im Haus eine Mehrheit fände. Ich glaube, es sind alles Anträge mit Au-

genmaß. Und darüber hinaus fände ich es gut, wenn wir es nicht bei dieser Budgetdebatte bewenden ließen, sondern zu diesen Themen und zu anderen Themen auch intensiv dann weiter arbeiten würden nach der Sommerpause. Dankeschön! *(Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Thumpser MSc.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Göll.

Abg. Göll (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Gerade für Niederösterreich hat sich das gemeinsame Europa ausgezahlt. Und deshalb können wir auch eine positive Bilanz ziehen. So konnte Niederösterreich 2016 rund 417 Millionen Euro an EU-Fördergeld ins Land holen und damit zur Stärkung unserer Regionen beitragen.

Niederösterreich hat sich frühzeitig auf die Herausforderungen, die mit dem größeren Europa verbunden sind, eingestellt und dahingehend auch gut vorbereitet. Viele Maßnahmen wurden rechtzeitig gesetzt und entsprechende Strategien festgesetzt. Unser Land, aber auch viele Gemeinden konnten bereits profitieren, sodass viele Maßnahmen und Förderprogramme bestens abgewickelt werden konnten. Das zeigen uns aber auch die erfolgreichen umgesetzten Projekte auf vielen Ebenen.

Der aktuelle Förderbericht des Landes beweist, dass Niederösterreich die zur Verfügung stehenden Fördermittel der EU im größtmöglichen Rahmen auch ausgeschöpft hat. So konnten wir für Niederösterreich für jeden einbezahlten Euro drei Euro von der EU zurückholen.

Niederösterreich konnte laut dem vorliegenden Förderbericht rund 486 Millionen, davon sind 417 Millionen Euro EU-Gelder und 69 Millionen Euro vom Bund an, Förderungen für EU-Projekte in den Bereichen Landwirtschaft und Regionalförderung abholen. Ein besonderer Schwerpunkt konnte auf den Bereich Forschung und Innovation gesetzt werden. Und hier konnten insgesamt 93 Projekte mit niederösterreichischer Beteiligung genehmigt werden.

Große Wirkung von EU-Mitteln zeigen sich an den Erfolgen des RWB-Programmes, das anfangs 2017 abgeschlossen wurde. Hiermit konnten insgesamt 800 Projekte verwirklicht und somit 11.000 Arbeitsplätze geschaffen werden. Auch das Nachfolgeprogramm, IWB genannt, ist erfolgreich gestartet und hat so insgesamt 122,8 Millionen festgesetzt und dafür reserviert.

Rund 200 Projekte mit einer Fördersumme von 44 Millionen Euro konnten in den Programmen ETZ für die Bereiche Bildung und Arbeitsmarkt, Tourismus und Kultur, Umwelt und Energie unterstützt werden. Für die drei Interreg VA-Programme stehen für 2014 bis 2020 rund 39 Millionen Euro für niederösterreichische Projektträger zur Verfügung. Hier wurden die ersten eingereichten Projekte bereits genehmigt und vertraglich gebunden.

Weitere wichtige Förderungen für die ländliche Entwicklung werden über das Leader-Programm abgewickelt. Mehr als 100 Projekte mit einer Fördersumme von 10 Millionen Euro konnten gefördert werden. Wie zum Beispiel, wenn ich das nennen darf, „Handwerk und Manufaktur im Waldviertel“.

Auch die Anträge für das Programm Wachstum und Beschäftigung werden sich im Sommer noch stark erhöhen, sobald alle Förderverträge ins Monitoringprogramm eingetragen sind. Die komplette Neuorganisation der zentralen Verwaltungsbehörde und die damit deutlich gestiegenen Verwaltungsaufgaben sind der Grund, warum das IWB-Programm noch nicht so angelaufen ist wie andere Förderprogramme.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zusammengefasst gesagt konnten gerade die Grenzregionen einen starken Wirtschaftsaufschwung verbuchen und durch eine Vielzahl an grenzüberschreitenden Projekten und Maßnahmen konnten in den Regionen zahlreiche Arbeitsplätze und auch Wertschöpfung geschaffen und abgesichert werden.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit besteht seit dem Fall des Eisernen Vorhangs, also seit 28 Jahren. Gemeinden, Städte, Vereine und Institutionen können die verschiedenen EU-Förderprogramme für infrastrukturelle und grenzüberschreitende Zusammenarbeit nutzen. Durch die territoriale Zusammenarbeit sind die Gemeinden auf beiden Seiten motiviert, Herausforderungen und Probleme im globalisierten gemeinsamen Europa zu meistern.

Die Grundphilosophie hinter all den Fördermaßnahmen ist, die Region zu stärken, aufeinander zuzugehen, Vorteile und Grenzen abzubauen. In allen Regionen konnte dadurch ein intelligentes und integratives Wachstum angestrebt werden und somit auch ein hohes Maß an Beschäftigung und sozialer Zusammenarbeit erreicht werden. Den Ausgangspunkt für alle EU-Förderprogramme stellt die Strategie Europa 2020 dar, die sich besonders für nachhaltiges und integratives Wachstum einsetzt. All diese Förderprogramme sind für die Ge-

meinden und Städte in Niederösterreich eine wichtige Arbeits- und Finanzierungsgrundlage, zu deren Weiterentwicklung und im Hinblick auf weitere grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

Geschätzte Damen und Herren! Das Land Niederösterreich hat sich somit auch hinkünftig die Anforderung gestellt, keinen Euro in Brüssel liegenzulassen. Und somit steht einer zukunftsorientierten und von der EU unterstützten Regionalpolitik in Niederösterreich auch in den nächsten Jahren nichts mehr im Wege. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrat! Hoher Landtag!

Der EU-Bericht, und wir haben erneut gehört, eine Lesestunde, wie viel Gelder wir nicht aus der EU zurückholen. Und erneut haben wir gehört, dass wir keinen Euro in Brüssel liegen lassen. Was wir nicht gehört haben, sind die Summen, die wir vorher schon einmal nach Brüssel tragen. Was wir nicht gehört haben ist das Nettoergebnis, das unterm Strich das Einzige ist, was zählt, wenn wir von Finanzen sprechen.

Wir können auch gerne über die Inhalte sprechen. Die Inhalte der EU-Politik und die Auswirkungen. Aber auch das haben wir bis jetzt nicht gehört. Und ich behaupte, wir werden es auch in den nächsten Debattenbeiträgen nicht hören, weil es ganz einfach unangenehm ist.

Wir haben bei all diesen Zahlen niemals von der ÖVP, der SPÖ und auch den GRÜNEN gehört, welche weiteren finanziellen Auswirkungen hat denn das Ganze. Welche, sagen wir, Folgeschäden, müssen unsere Steuerzahler, unsere Landsleute erleiden auf Grund der fehlgeschlagenen Politik der Europäischen Union? An der Sie alle mitschuld sind, um das hier auch einmal klarzustellen.

Einige Male gehört auch am heutigen Tag schon und in den letzten Monaten natürlich zuhauf, das Thema Zuwanderung. Da wird immer so getan als wäre das Gott gewollt und nicht hausgemacht. Gerade die ÖVP ist ja momentan mit ihrem neuen Türkis-Obmann Kurz am besten Weg, das zu verrichten, was sie selbst immer kritisiert. Nämlich, die Europäische Union und, für mich viel wichtiger, Europa in den Köpfen der Menschen schlecht zu machen. Denn Herr Kurz hat in all seinen Ausführungen nie ausgeführt oder nie betont, wer denn

die Hauptschuld an dieser ganzen verfehlten Zuwanderungspolitik hat und wer damit auch die Hauptschuld an der finanziellen Misere, unter der unsere Landsleute leiden müssen, hat. Das ist die Europäische Union durch eine Politik, die er federführend mit seiner Partei, mit Ihrer ÖVP, Unterstützung der SPÖ, verursacht hat. Und das wird nicht erwähnt, was schlicht und ergreifend nicht seriös ist.

Und wieso ich sage, dass Ihr Herr Kurz maßgeblich daran Schuld haben wird, dass dieses Gebilde in den Köpfen der Menschen nicht mehr vertrauenswürdig sein wird und erscheint in Zukunft, ist die Tatsache, dass er sich, wie bei vielen anderen Themen aktuell kurz vor bevorstehenden Wahlen plötzlich als der Reformer hinstellt und der Kritiker. Kritiker ist er ja ganz besonders! Er kritisiert die Europäische Union für die Zuwanderungspolitik. Er fordert die Schließung der Mittelmeerroute. Er fordert Flüchtlingslager in Nordafrika. Er fordert Rückführungsabkommen mit jenen Staaten, die uns hauptsächlich diese Zuwanderung bescheren, aus denen diese Menschen hierher kommen.

In keinem einzigen Wort erwähnt er allerdings, dass er als Außenminister, als Regierungsmitglied, als Parteiboss der ÖVP und in vielen weiteren Funktionen, die er inne hat, maßgebliche Verantwortung dafür hätte, all diese Dinge umzusetzen. Er tut es nicht!

Und eine zweite Sache erwähnt er auch nicht. Er erwähnt auch nicht das Verhalten seiner Mandatäre im EU-Parlament. Das erwähnt er mit keinem Wort! In Wien fordert er medienwirksam und mit tatkräftiger Unterstützung so mancher Blätter von der Schließung der Mittelmeerroute bis zu Flüchtlingsheimen in Nordafrika. Was er nicht erwähnt ist die Tatsache, dass seine eigenen Abgeordneten aber genau das Gegenteil abstimmen. Genau das Gegenteil davon tun, was er hier in Österreich propagiert und fordert.

Damit sind wir wieder bei der eingangs erwähnten falschen und verlogenen Politik, die diese Menschen einfach nicht verdient haben. Diese falsche und verlogene Politik, den Menschen hier etwas zu versprechen und dann spätestens am Weg nach Brüssel ganz etwas anderes zu tun. Sie glauben heute noch, dass Sie damit Ihre Wahlergebnisse retten werden! Ich kann Ihnen aber sagen, das wird nicht funktionieren! Diesen Schmach haben Sie jahrzehntelang geübt, haben ihn bis zum heutigen Tag beinahe zur Perfektion gesteigert, aber irgendwann kommt der Punkt, wo Sie damit nicht nur keinen Erfolg mehr haben werden, sondern einen gewaltigen Absturz erleiden werden.

Und darüber bin ich nicht traurig, das wird Sie nicht überraschen, aber trotzdem gehört es Ihnen gesagt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ich sage Ihnen, was das ist, was Ihr Herr Kurz, aber auch Ihr Herr Kern, um ihn nicht zu vergessen, hier betreiben. Das ist schlicht und ergreifend politische Schizophrenie. Politische Schizophrenie – das Eine sagen, aber sofort das Andere umsetzen. Und das ist keine ehrliche Politik! Wenn Sie ehrliche Politik betreiben würden, dann würden Sie den EU-Finanzbericht hier vorlesen, die Zahlen hier wiedergeben, die hier stehen. Das kann man recht nüchtern machen. Aber dann auch alle anderen Zahlen erwähnen, alle anderen Folgeschäden erwähnen, die durch diese verfehlte Politik entstanden sind. Und unter denen unsere Landsleute zu leiden haben.

Ich habe es angeschnitten. Die Massenzuwanderung und ein leider tagesaktuelles Thema, der Terror. Ja, glauben Sie, dass die Europäische Union keine Verantwortung trägt für den Terror, der in Europa angekommen ist? Den Terror, vor dem sich unsere Menschen, unsere Landsleute fürchten, begründetermaßen fürchten. Aktuell in der Tageszeitung „Presse“ ist zu lesen, dass seit dem Jahr 2000 in Europa 705 Terrortote zu beklagen sind. 705 Terrortote! Und jetzt sage ich Ihnen, wieso ich meine, dass diese Zahl noch untertrieben ist. In diesem Bericht steht nämlich, dass Österreich keine Terrortoten zu beklagen hat bis dato. Dieser Bericht verschweigt nämlich zum Beispiel den Amokfahrer von Graz. Das ist dann der tägliche Einzelfall, der in solchen Statistiken nicht vorkommt. Aber die Menschen wissen, dass es vorkommt. Und die Menschen können sich sehr wohl daran erinnern. Und wenn Sie wollen, dass dieses Projekte Europa, in welcher Form auch immer, funktioniert, dann rate ich Ihnen schleunigst zurückzukehren zu ehrlicher Politik, zur verantwortungsvoller Politik. Und dazu, das zu sagen, was wirklich Tatsache ist. Mit politischen Lügen und politischer Schizophrenie wird man nicht weit kommen.

Aber auch bei anderen Punkten ist die Europäische Union dringendst reformbedürftig. Ich erwähne nur das Thema Türkei, wo man eine zeitlang versucht, künstliche Erregung zu erzeugen, aber wenn es dann ans Eingemachte geht, dann zieht man den Schwanz ein und hofft, dass das Thema nicht mehr aufkommt. Und auch hier im Landtag haben wir das sofortige Ende der Beitrittsverhandlungen debattiert. Nach allen Vorkommnissen in der Türkei, die wir in den letzten Monaten alle mitbekommen haben, wo auch die Grünen ständig von Menschenrechten sprechen, aber hier sind die

Menschenrechte nicht so wichtig wenn es darum geht, die Beitrittsverhandlungen sofort und endgültig abzubrechen.

Und jetzt sage ich Ihnen was: Wenn der Herr Mandl mit Sicherheit rauskommen wird und sagt, wir haben den Antrag beschlossen, sie auszusetzen – genau das ist dieser halbseidene, unehrliche Weg. Mit Anträgen wie Aussetzen versucht man sich drüberzuretten. Das wird nicht funktionieren! Diese Herrschaften verstehen nur eine Sprache und das ist eine harte Sprache.

Und wenn wir nicht endlich lernen, mit Mehrheit diese harte Sprache zu sprechen, dann werden wir alles haben, nur keinen Erfolg. Ich rate Ihnen dringendst, endlich damit aufzuhören, den Menschen vorzugaukeln, dass Sie auf ihrer Seite wären und dass Sie ihre Befürchtungen und Ängste ernst nehmen, sondern auch wirklich die entsprechenden Taten zu setzen. Den Menschen garantieren, dass das umgesetzt wird, was sie wollen. Dass sie Sicherheit in Europa haben, dass sie Sicherheit in Österreich haben. Dass sie finanzielle Sicherheit haben. Dass sie ihren sozialen Wohlstand auch behalten werden und dass sie auch wirklich in einem friedlichen Europa in den nächsten Jahrzehnten aufwachsen können. Denn mit diesen Terror-Toten, die ich Ihnen hier präsentiert habe, ist ein friedliches und sicheres Leben seit langem nicht mehr gewährleistet. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich werde mich mit meiner Wortmeldung auch auf den EU-Bericht 2016 beziehen. Habe dem Kollegen Landbauer zugehört und gebe ihm in dem einen oder anderen Recht. Also wenn er kritisiert die Vorgangsweise von Außenminister Sebastian Kurz, der jetzt sehr umtriebig unterwegs ist und der der Meinung ist, man muss jetzt alles schließen und man muss Rückführungsabkommen machen und, und. Ich kenne den Sebastian Kurz als netten Moderator, ich kenne ihn als sympathischen Menschen. Aber ich bin der Meinung, dass er in seiner Funktion, die er als Außenminister hat, seine Aufgaben in der Zeit nicht erfüllt hat.

Weil es ist ganz einfach seine Aufgabe, diese Rückführungsabkommen abzuschließen. Zu schauen, dass das in Ordnung geht. Und dann kann man weiter diskutieren. Aber sich hinzustellen und zu sagen, jetzt schließen wir einmal die Route, dann schließen wir die andere Route. Und führen

wir einfach Menschen, die aus Ländern von Krieg und Elend davonrennen, einfach wieder dort zurück. Das kann meiner Meinung nach nicht die Lösung sein. Da wird es andere Ansätze geben müssen. Ich glaube, dass es nicht anders gehen wird, als dass wir die Menschen, die vor Krieg und Elend davonlaufen, dass wir schauen, dass vor Ort einfach Politik gemacht wird oder Lebensbedingungen geschaffen werden, die es gar nicht notwendig machen, dass Menschen diese Flucht auf sich nehmen müssen. Ich glaube, das ist der vernünftige Zugang.

Wo ich dem Kollegen Landbauer nicht Recht geben kann ist, wenn er von dieser ganzen Europäischen Union spricht. Was ist die Europäische Union? Die Europäische Union ist nichts anderes als ein Zusammenschluss von sehr vielen Staaten innerhalb Europas. Und ich glaube immer, die Schuld auf Europa auf diese Europäische Union zu schieben ... *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Kollege, du hast es sehr wohl gemacht. Du hast gesagt, diese Europäische Union ist schuld an dem und an dem und an dem. Es ist nicht die Europäische Union als solche schuld, sondern es sind die Institutionen schuld. Und nicht das Land Niederösterreich ist schuld, wenn bei uns gewisse Dinge nicht funktionieren so wie sie funktionieren sollen, wenn in dem Budget, wozu wir zwar die Zustimmung geben, aber nicht all die Dinge erfüllt sehen, wenn wir dieses „Niederösterreich neu denken“ nicht so umsetzen können wie wir das wollen, sondern nur Teile davon, dann ist nicht Niederösterreich schuld, sondern die Menschen, die hier Politik machen. Und die Wählerinnen und Wähler sind aufgefordert und werden das klar formulieren, wenn man sagt okay, das ist der Zugang, den wir Sozialdemokraten haben, das ist der Zugang, den wir als ÖVP, als Freiheitliche haben, und dann werden wir irgendwann einmal sozusagen auch das Ergebnis dafür bekommen.

Genauso sehe ich es auch in Europa. Weil wenn wir in Europa, wenn sich alle Länder zu gewissen Dingen verpflichten und das auch umsetzen, dann wird dieses Europa funktionieren. Und wenn es halt welche gibt, die das anders sehen, wird es nicht funktionieren.

Ich glaube, dass ein Außenminister aufgerufen ist, mit seinen Kollegen innerhalb Europas vernünftige Lösungen zu finden. Aber Ankündigungspolitik in der „Kronen Zeitung“ und im „Kurier“ und im Fernsehen und wo immer, und ja schauen, dass man ja nicht zu österreichischen Themen Stellung nehmen muss, und auch Flüchtlingspolitik, Asylpolitik sind nationale Themen, die aber meiner Mei-

nung nach nicht national gelöst werden können, sondern die insgesamt nur gelöst werden können, wenn sich dieses Europa einig ist. Und da gibt's sehr viel zu tun.

Ich möchte mich aber vielleicht doch wieder auf die Zahlen konzentrieren, die den Europabericht auch ausmachen. Diese Zahlen verändern sich von Jahr zu Jahr nicht extrem. Wenn man es sich anschaut, da gibt's Mittel, die von Niederösterreich in die Europäische Union fließen. Und es gibt auch sehr viele Mittel, die wieder von der Europäischen Union oder von nationalen Mitteln nach Niederösterreich zurückfließen.

Und man wird es wahrscheinlich verfolgen können, das war immer ein Standardsatz und er stimmt auch in diesem Fall wieder. Es ist ganz einfach so, dass jeder Euro, den wir sozusagen in die Europäische Union schicken, nach Brüssel schicken, ungefähr dreifach zurückkommt. Aber, und auch da muss ich ganz ehrlich sagen, der Hund liegt im Detail. Wenn man sich das ganz genau anschaut, dann merkt man, dass vor allem im landwirtschaftlichen Bereich die Rückflüsse da sind. Das ist ja grundsätzlich nichts Schlechtes, ganz im Gegenteil, wir brauchen die Förderungen für unsere landwirtschaftlichen Betriebe. Aber überall dort, wo es zusätzlich eine Kofinanzierung betreffen würde, da sind wir nicht ganz so stark unterwegs. Und das kommt in diesem Bericht sehr deutlich zum Ausdruck.

Deshalb haben wir uns ja auch erlaubt, als Sozialdemokraten einen geschäftsordnungsmäßigen Antrag einzubringen, über den wir dann auch dementsprechend diskutieren wollen. Weil ich glaube, dass es notwendig sein wird, nicht nur die Direktzahlungen, die ja eigentlich eh klar sind, wo die wieder hingehen und wie die aufgeteilt werden, sondern auch zusätzlich in der zweiten Säule oder wenn es einfach geht um den Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes und für die sozialen Dienste und, und. Da gibt's irrsinnig viel Geld, das da zur Verfügung steht. 30 Millionen. Da braucht's aber die Kofinanzierung. Und da ist es ganz einfach notwendig, dass auch Niederösterreich einen Teil davon in die Hand nimmt und gemeinsam mit diesem Europa Projekte umsetzt. *(Beifall bei Abg. Naderer.)*
Danke, lieber Kollege!

Wenn wir diese Projekte umsetzen, dann entsteht Wertschöpfung, dann entstehen Arbeitsplätze. Und ich glaube, dass man das aus diesem Europabericht auch rauslesen kann. Dass es auf der einen Seite funktioniert, wir kriegen sehr viel wieder zurück, also wir brauchen uns da nicht zu beklagen.

Aber wir haben noch sehr viele Hausaufgaben zu erledigen. Und wenn wir diese Hausaufgaben erledigen, dann werden wir noch besser unterwegs sein als wir das bis jetzt sind. Danke für die Aufmerksamkeit!

Ich glaube, dass es uns gelingen wird, wenn wir dieses Niederösterreich, wenn wir das alles ein bisschen anders denken, wenn wir das neu denken, dass wir noch erfolgreicher sein können. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Niederösterreich gestaltet Europa mit. Und das ist, glaube ich, der richtige Zugang wenn wir Teil der Europäischen Union sind. Wenn wir diese Mitgliedschaft schon seit mehr als 22 Jahren haben, dann sind wir Europa. Und nicht Brüssel allein ist Europa oder Strassburg allein ist Europa, sondern wir gestalten Europa mit! Und wir tun das mit zahlreichen Initiativen und Offensiven im Sinn der niederösterreichischen Landsleute. Und, wie ich schon glaube, im Sinn des Vorankommens von Europa insgesamt.

Genau eine Woche nach der vergangenen Budgetlandtagssitzung im Vorjahr, genau eine Woche danach hat die Bevölkerung von Großbritannien entschieden in einer Volksabstimmung ihren Austritt aus der Europäischen Union. Und im selben Jahr, im Herbst, haben die Bürgerinnen und Bürger der Vereinigten Staaten entschieden, den Präsidenten zu wählen, dessen Administration jetzt im Amt ist. Haben die Wählerinnen und Wähler sich da geirrt? Nein! Das haben sie nicht. Ich glaube, als überzeugte Demokratinnen und Demokraten müssen wir uns immer dessen bewusst sein, dass sich Wählerinnen und Wähler nicht irren, sondern dass verantwortungsvolle Menschen in der Politik eben die Verantwortung haben, Dinge transparent, faktenorientiert zu transportieren und vor allem zu diskutieren. Zuzuhören, Meinungen zu hören, Stimmungen wahrzunehmen und ehrlich darauf einzugehen. Das sind, denke ich, doch die Lehren aus diesem vergangenen Jahr und aus diesen Entscheidungen, die uns alle betreffen - auch wenn wir nicht unmittelbar Mitentscheider waren - und mit denen wir jetzt umzugehen haben. Aus denen wir unsere Lehren zu ziehen haben.

Ich denke, wer Europa liebt, der ist für mehr Freiheit nach innen. Und wer Europa liebt, der will

mehr Stärke nach außen der Europäischen Union. Wer Europa liebt, kann auch nicht dem Zentralismus das Wort reden. Weil Zentralismus ist auch eine Ideologie. Zwar eine, die sich verbirgt oft hinter angeblicher Effizienz oder sogar angeblichen Einsparungen. Aber in Wahrheit ist Zentralismus auf Dauer sehr ineffizient, unterdrückt Meinungen, verhindert Innovation und ist sehr teuer auf Dauer.

Deshalb ist es so wertvoll, dass das Bundesland Niederösterreich sich unter der neuen Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner ganz besonders als international aktives Bundesland positioniert. Johanna Mikl-Leitner hat das sofort in ihrer ersten Pressekonferenz gesagt. Ich darf sagen, sie hat das auch intern sofort als Schwerpunkt bezeichnet. Sie hat das in ihrer Regierungserklärung hier im Landesparlament gesagt. Niederösterreich war schon bisher international sehr aktiv und verstärkt dieses Engagement auch noch weil es im Sinne der Landsleute ist und weil es im Sinne von ganz Europa ist.

Wir als Bundesland Niederösterreich tun das mit ganz konkreten Maßnahmen. Beispielsweise beim Europaforum Wachau vor zwei Wochen, unter der Leitung unserer Europa-Landesrätin Barbara Schwarz, durften wir besonders die Bürgernähe und damit die Subsidiarität in Europa diskutieren. Die Subsidiarität ist ja ein Grundpfeiler der Europäischen Union. Und es ist keineswegs so, dass wir da schon behaupten können, am Ziel zu sein, damit, wie die Subsidiarität wirklich gelebt wird. Wir als Landesparlament müssen auch ausstrahlen. Wir sind auch ein europäisches Parlament, weil wir Bürgerinnen und Bürger Europas vertreten. Und wir wollen mitreden und wir tun es auch, indem wir uns zu Wort melden.

Wenn die europäische Kommission einen Vorschlag macht und wir sind der Meinung, das Prinzip der Subsidiarität ist da berührt, dann melden wir uns zu Wort. Das muss niemand anderer definieren, ob das Prinzip der Subsidiarität da berührt ist.

Aber das Regelwerk dafür ist verbesserungswürdig! Acht Wochen Frist von einem Vorschlag der Kommission bis zum Einlangen einer Subsidiaritätsrüge aus einem nationalen Parlament oder einer zweiten Kammer eines nationalen Parlaments ist viel zu kurz. Besonders in Zeiten, in denen verlangt wird, dass Politiker zu wenig Beruf ist und Politikerinnen und Politiker noch einen anderen Beruf haben sollten. Besonders wenn wir in den Regionalparlamenten und Landesparlamenten Bürgernähe leben, dann sind acht Wochen Frist von einem Kommissionsvorschlag, wenn das durch Ausschüsse in Landesparlamenten gehen muss -

nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Landesparlamenten -, damit es Gewicht hat, durch Ausschüsse im bundesweiten Parlament oder in der zweiten Kammer gehen muss und dann noch vielleicht in ein Plenum muss, sind zu kurz. Das ist nicht die Subsidiarität wie wir sie uns vorstellen. Das haben wir beim Europaforum Wachau diskutiert. Das werden wir über die Versammlung der Regionen Europas auch weiter tragen innerhalb der Institutionen der Europäischen Union. Und so sicherstellen, dass wir in Zukunft noch viel stärker als in der Vergangenheit uns dann zu Wort melden, wenn die Kommission Vorschläge macht, von denen wir glauben, das geht besser für die Landsleute in Niederösterreich und höchstwahrscheinlich auch für die Bürgerinnen und Bürger anderer Regionen in Europa.

Ein zweiter Bereich, in dem Niederösterreich ganz hohe Aktivität entfaltet, ist jener der EU-Regionalpolitik. Kohäsionspolitik wie das in der Brüsseler Zentrale genannt wird. Aber es ist praktisch Regionalpolitik. Es macht ein Drittel des Budgets der Europäischen Union aus. Ja, das ist nicht Geld von Brüssel oder Geld von irgendwelchen Institutionen, sondern das ist Geld der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. Aber das gehört umso sparsamer und zielgenauer investiert.

Die EU-Regionalpolitik macht das möglich. Niederösterreich hat schon einmal dafür gesorgt, dass die Regionalpolitik weiter geht. Dass starke Regionen wie Niederösterreich auch Schwächere mitziehen können für eine insgesamt gute Entwicklung. Mitziehen darin, bürgernahe Entscheidungen zu treffen. Innovation geschieht, sagt auch die Netzwerkanalyse wissenschaftlich fundiert, an den Rändern von Netzwerken. Also Innovation geschieht in Niederösterreich. Das wissen wir. Kann aber auch geschehen in anderen Regionen. Und wenn Regionen die entsprechende Unterstützung bekommen, dann funktioniert Europa, weil es dann ein Europa der Regionen ist.

Niederösterreich hat für die laufende Förderperiode bis 2020 sichergestellt, dass es weiter Regionalförderungsmittel gibt. Und jetzt geht es darum, ab der im Jahr 2020 beginnenden Periode auch wieder die EU-Regionalpolitik sichergestellt zu wissen. Und dort zu sparen, wo die Europäische Union sparen muss, nämlich beim Bürokratismus in Brüssel in den Institutionen, die ja dann auch den Zentralismus leben. Und das ist auch nichts Böses über die Europäische Union. Wer Europa liebt, der kann den Zentralismus nicht gut heißen, weil in allen Systemen neigt das Zentrum dazu, Dinge an sich zu ziehen.

Deswegen ist es ja so wichtig, subsidiär, bürgernah in Landesparlamenten, auf der lokalen Ebene aktiv zu sein und sich selbst zu beteiligen und eben diese zentralistische Haltung erst gar nicht aufkommen zu lassen.

Niederösterreich hat auch für die neue Förderperiode im Herbst des vergangenen Jahres wieder in Brüssel einen Marsch der Regionen auf die Beine gestellt, wo Regionalvertreter aus 22 Mitgliedstaaten der Union und aus Regionen, die insgesamt drei Viertel der europäischen Bevölkerung abdecken, durch Brüssel marschiert sind und deutlich gemacht haben, uns gibt es nicht auch, sondern wir sind sogar Europa in den Regionen und Kommunen. Und wir verlangen, dass an der richtigen Stelle gespart wird und sicher nicht bei den Gemeinden und Regionen auf der lokalen Ebene, wo bürgernahe Entscheidungen getroffen werden.

Dass gespart werden muss, ist selbstverständlich. Nach dem Brexit ist es selbstverständlich, dass die Europäische Union finanziell schwächer wird. Wir müssen darauf achten, dass sie mit weniger Geld dann mehr vom Richtigen tut. Und dass sie nach außen hin sogar stärker wird in der internationalen Staatengemeinschaft, weil dort brauchen wir die Europäische Union. Und nach innen brauchen wir die Freiheit und die Möglichkeit, selbst zu gestalten, Innovation zu leben, etwas auf die Beine zu stellen in der Region und mit anderen Regionen zusammen.

Auch Sebastian Kurz hat sofort gesagt, ja, der Brexit muss schon bedeuten, dass die Europäische Union spart. Es kann nicht bedeuten, dass Nettozahler noch mehr zahlen in die Institutionen der Europäischen Union. Aber gespart werden muss am richtigen Fleck! Und ich bin in der heutigen Europa-Debatte hier im Landtag nicht der Erste, der Sebastian Kurz zitiert. In der Rede des freiheitlichen Kollegen und in der Rede des sozialdemokratischen Kollegen ist Sebastian Kurz heute sehr oft vorgekommen. Bei den Freiheitlichen hat er sogar die Hälfte der gesamten Rede ausgemacht. Das ist das beste Zeichen dafür, wer eigentlich agiert. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Außenpolitisch und in Europa und für Österreich auf der Welt. Es ist Sebastian Kurz, der selbstverständlich zusammen mit Johanna Mikl-Leitner die Balkanroute geschlossen hat. Und wir erinnern uns, welche Töne da aufgekommen sind, als die Balkanrouten-Schließung von Sebastian Kurz und Johanna Mikl-Leitner thematisiert worden ist.

Dritter Präsident Gartner: Herr Kollege! Ich bitte um das Schlusswort!

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Herr Präsident! Ich darf zum Schlusswort kommen und sagen: Sebastian Kurz wirft nicht die Flinte ins Korn oder lehnt sich zurück, sondern ist schon dabei, auch für die Mittelmeerrouten-Schließung zu arbeiten, was Menschenleben rettet. Nicht nur den Migrationsdruck auf Europa senkt, sondern Menschenleben rettet.

Ich darf noch einen Antrag einbringen, der sinngemäß das sagt, was ich über die EU-Regionalpolitik ausgeführt habe *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mag. Mandl zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, Ltg. 1595/V-5-2017 betreffend Verlängerung der EU-Regionalpolitik nach 2020.

Die Europäische Union schießt jährlich im Rahmen der EU-Regionalpolitik Geld für Projekte zu, die in den europäischen Regionen verwirklicht werden. Niederösterreich erhält in der laufenden Finanzperiode 2014-2020 insgesamt 161,57 Millionen Euro (davon 38,8 Millionen Euro für das Ziel der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit) im Rahmen der Regionalpolitik von der EU. Ob derartige Mittel für Niederösterreich nach 2020 überhaupt – und wenn ja, in welcher Höhe – zur Verfügung stehen werden, ist derzeit noch nicht klar.

Das Gesamtbudget der EU-Regionalpolitik beträgt in der laufenden Finanzperiode 351,8 Milliarden Euro und somit 1/3 des EU-Budgets. Neben dem europäischen Gesamtmehrwert dienen diese Mittel in den Regionen, Städten und Gemeinden unter anderem dem Strukturwandel, der Energiewende, der Schaffung von Arbeitsplätzen sowie der Förderung von Innovationsprojekten. Projekte zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit werden ebenfalls aus diesen Mitteln unterstützt.

Beim Umfang der Mittelauszahlungen wird zwischen weniger und stärker entwickelten europäischen Regionen unterschieden, Niederösterreich zählt zu den stärker entwickelten Regionen. Es ist allgemein anerkannt, dass EU-geförderte Projekte in stärker entwickelten Regionen dynamische Prozesse auch in anderen Regionen auslösen und begünstigen können. Es steht außer Zweifel, dass der größte Teil an Finanzzuweisungen auch in Hinkunft den am wenigsten entwickelten Regionen

zugutekommen sollte. Gleichzeitig ist es aber entscheidend, dass auch die sogenannten Übergangsregionen bei der Sicherung weiteren Wachstums unterstützt und auch die stärker entwickelten Regionen in die Lage versetzt werden sollten, ihre Erfolge durch ausreichende Finanzmittel zu festigen und weiter auszubauen.

Grundlage für die Förderung von regionalen Projekten bildet der Mehrjährige Finanzrahmen der EU. Die legislativen Vorschläge für die zukünftige Finanzperiode werden wahrscheinlich erst 2018 vorgelegt werden. Eine zentrale Rolle bei den Verhandlungen wird der ‚Brexite‘ spielen, denn mit Großbritannien scheidet ein großer Beitragszahler aus der Union aus. Unabhängig vom „Brexite“ sollten ausreichend Finanzmittel für die EU-Regionalpolitik zur Verfügung gestellt werden.

Auf Initiative des Landeshauptmannes a.D. Dr. Erwin Pröll haben bis zum jetzigen Zeitpunkt 337 politische Vertreter der Regionen aus 22 Mitgliedsstaaten (73,7% der EU-Bevölkerung) und 5 interregionale Organisationen ein unübersehbar starkes Zeichen frühzeitig vor den legislativen Vorschlägen zum Mehrjährigen Finanzrahmen nach 2020 gesetzt und eine gemeinsame politische Erklärung im Rahmen einer ‚Initiative der Regionen Europas zur Verlängerung der EU-Regionalpolitik nach 2020‘ unterzeichnet. Landeshauptfrau Mag. Johanna Mikl-Leitner hat bei Besuchen bei der zuständigen EU-Kommission und beim Präsidenten des Ausschusses der Region sowie beim hochkarätig besetzten Europaforum Wachau klargestellt, dass diese Initiative konsequent weitergeführt wird und die Wichtigkeit der EU-Regionalförderung für NÖ deutlich klar gemacht!

Die politische Erklärung ist auf der Homepage des Landes Niederösterreich unter http://www.noel.gv.at/noe/Internationales-Europa/Finales_Dokument_Politische_Erklärung_mit_Einfuehrung_DE.pdf für die Öffentlichkeit zugänglich.

Die demokratische Legitimation der Europäischen Union basiert auf den Grundsätzen der Subsidiarität und Verhältnismäßigkeit. Demnach sollen Entscheidungen so bürgernah wie möglich getroffen werden. Die Regionalpolitik ist eine der bedeutendsten europäischen Politiken, die diese Grundsätze durch die geteilte Mittelverwaltung und das Multi-Level-Governance-Prinzip in vollem Umfang miteinbezieht.

Die EU-Regionalpolitik bringt die Regionen Europas enger zusammen. Sie leistet daher einen Beitrag zur Förderung der Konvergenz und zur

Verringerung der Entwicklungsunterschiede innerhalb und zwischen den Regionen. Gleichzeitig ermöglicht sie den Regionen, gemeinsame europäische Ziele zu verwirklichen. Daher muss die Regionalpolitik auch in der Förderperiode nach 2020 alle Regionen Europas erfassen.

Die Voraussetzung für eine glaubwürdige EU-weite Umsetzung ist eine mit ausreichend Finanzmitteln ausgestattete Haushaltszuweisung. Zuschüsse müssen als Hauptfinanzierungsinstrument angesichts der europaweit fortbestehenden unterschiedlichen sozioökonomischen und umweltbezogenen Herausforderungen für alle Regionen erhalten bleiben. Zusätzlich sollten Regionen die Möglichkeit haben, dort Finanzinstrumente zu nutzen, wo sie es für angemessen erachten. Auch die umfassende Politik der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit muss weiter gestärkt und mit ausreichenden Finanzmitteln ausgestattet werden.

Hervorzuheben ist, dass das Verhältnis von Planung, Flexibilität in der Umsetzung und notwendiger Kontrolle in der EU-Regionalpolitik aus der Balance geraten ist. Neben der Vereinfachung sollte daher eine den Bürokratieaufwand betreffende Differenzierung zwischen Programmen gemessen am Anteil der Fördermittel Eingang in die EU-Regionalpolitik finden.

Mit der Fortführung der europäischen Regionalförderung würde ein wichtiges Instrument zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit in Niederösterreich erhalten bleiben.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, sich auf europäischer Ebene intensiv für die Verlängerung der europäischen Regionalförderung im mehrjährigen EU-Finanzrahmen nach 2020 einzusetzen.“

Für die EU gilt der alte Grundsatz: Wenn es nicht nötig ist, ein Gesetz zu machen, dann ist es nötig, kein Gesetz zu machen. Dann agieren nämlich wir in den Regionen. So machen wir Europa stark: Nach innen frei, nach außen stark. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Herr Kollege, ich ersuche Sie, sich bei der nächsten Wortmeldung an die Redezeit zu halten. Es halten sich alle dran. Auch für Sie gilt das. Danke! Wir kommen zum nächsten Teilbereich Verwaltung. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer: Danke sehr, Herr Präsident! Frau Landesrat! Herr Landesrat!

Wenn der Herr Kollege Mandl jetzt überziehen durfte, darf ich kurz, obwohl wir bei der allgemeinen Verwaltung sind, zu Europa Stellung nehmen. Ich weiß nicht, ob das einen Sinn hat, wenn man einen Marsch der Regionen in Brüssel veranstaltet. Weil wenn der Marsch vorbei ist, sind die Leute wieder fort. Brüssel hat aber ein Instrument, den Ausschuss der Regionen. Und ich habe schon Anträge eingebracht an den Ausschuss der Regionen. Ich kann mich nicht erinnern, dass wir in Niederösterreich jemals einen Antrag an den Ausschuss der Regionen beschlossen hätten. Weil der Antrag, Kollege Mandl, der bleibt dort. Alle deine Mitstreiter, die beim Marsch der Regionen in Brüssel auftreten, die fahren wieder. Der Antrag im Ausschuss der Regionen bleibt dort. Nur soviel als Anmerkung.

Verwaltung allgemein, meine Damen und Herren! Der Budgetposten in der Gruppe 0 beträgt ja 800 Millionen, das sind zirka 9 Prozent von dem Voranschlag. Und auch hier wieder eingangs ein Dank an die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. Und es ist tatsächlich so, das kann man nicht leugnen, nicht schlechtreden, nicht kritisieren: Niederösterreich funktioniert! Es ist so! Niederösterreich funktioniert und es wird auch allgemein so wahrgenommen.

Aber dass Niederösterreich funktioniert, ist nicht nur diesem Siamesischen Zwilling des Selbstverständnisses von Niederösterreich, von Blau-Gelb, dem Siamesischen Zwilling aus Politik und Verwaltung zu verdanken, sondern das ist eben allen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern zu verdanken. Zumindest ist das halt so wie die Sicht der Dinge sich in der Allgemeinheit darstellt.

Vor zwei Jahren, glaube ich, hat der Kollege Sobotka, damals wie er das eingebracht hat, hat er das so groß ausgerufen, die Sicht der Dinge. Die Menschen im Land haben eben unterschiedliche Wahrnehmungen. Und entsprechend der unterschiedlichen Wahrnehmung, haben sie eine unterschiedliche Sichtweise. Glauben Sie mir das! Das gilt!

Hier im Landtag sollten wir eben nicht nur die Sicht der Dinge sehen, wie wir die Geldmittel verwalten und ausgeben, sondern wir sollten das machen wie bei der Betrachtung einer Medaille, ja? Eine Medaille hat bekanntlich zwei Seiten. Und wenn ich mir diese Medaille mit dem Landesbudget und auch mit der Verwaltung genauer ansehe, dann steht auf der einen Seite der Steuerzahler, auf

der anderen Seite steht, aha Steuerverwalter, pfuh, da steht in Klammer Steuerverbrater. Also wie die Leute das sehen, bleibt ihnen ja Gott sei Dank unbenommen.

Und wenn ich die Medaille wieder umdrehe, schaue ich, da steht Menschen mit gesicherter Existenz oder ungesicherter Existenz auf der anderen Seite. Und komischerweise sind jene, die die Steuergelder verwalten auf der Seite mit der gesicherten Existenz. Was sollen jetzt jene mit ungesicherter Existenz in so einer Situation denken, wenn hier der Aufwand für diese Verwaltung, wenn die Partizipanten an der Verwaltung die Anzahl derer wächst und wächst.

Und wenn man wieder die Medaille anschaut und dann schauen wir, Steuerzahler privatwirtschaftlich organisiert, logischerweise ist die Mittelverwendung in öffentlicher Hand. Nur, auf der einen Seite der Medaille steht auf der privatwirtschaftlichen Seite die persönliche Haftung, ja?

Und auf der Seite der öffentlichen Hand steht die politische Verantwortung. Und da kurz ein Einwand: Der Kollege Razborcan, jetzt ist er hinausgegangen, es ist vielleicht Semantik, aber mir gefällt das, wenn wir sagen da herinnen, der hat Schuld und der hat Schuld. Ich halte das nicht für sinnvoll. Ich glaube, es gibt zwar ein Rechtssystem, die Grundlage des Rechtssystems ist das so genannte Schuldverantwortungsprinzip, ja? Also da ist Schuld und Verantwortung mit drinnen. Aber grundsätzlich politisch, glaube ich, ist immer von Verantwortung zu reden. Sowohl was die positiven Dinge betrifft, die in Niederösterreich sehr viele sind, aber auch was die negativen Erscheinungsformen betrifft, die es in Niederösterreich auch gibt. Und da denke ich, auch hier kann von Verantwortung und nicht unbedingt von Schuld gesprochen worden.

Und politische Verantwortung in der öffentlichen Diskussion ist natürlich eine, die auch der Herr Kollege Kurz vor kurzem angesprochen hat. Sowas wie die Steuermittelverwendung und wie die Abgabenquote. Das ist halt, Abgabenquote ist so hoch wie viel der Staat den Bürgern wert ist oder eben kostet. Und wenn wir dann sagen okay, die Abgabenquote muss geringer werden, viel einsparen geht aber auf der einen Seite nicht. Das heißt, wir müssten die Steuern erhöhen. Das passt nicht zusammen. Abgabenquote senken und dabei Steuern erhöhen, das ist ein Widerspruch, geht nicht. Also werden wir einsparen müssen.

Nur, wo spart man ein und wie spart man ein? In erster Linie bei Reformen. Und die Umsetzer der

Reformen, das ist eine riesen Wechselwirkung, weil die Umsetzer der Reformen sind bei öffentlichen Mitteln immer Menschen im öffentlichen Dienst. Und hier ist dann so ein sozialpsychologischer Aspekt mit einzubeziehen und eine Frage, die der Österreicher sich oft stellt: Ja, wollen die denn das überhaupt? Wollen die, dass im öffentlichen Bereich gespart wird? Wollen die, dass im Gesundheitsbereich gespart wird? Wollen die, dass im Bildungsbereich gespart wird? Wollen die, dass irgendwo irgendwie an öffentlichen Geldern gespart wird, wo doch in der Verwaltung jeder Euro einen Lohnkostenanteil hat, der sich an die 80 Prozent bewegt, meine Damen und Herren? 80 Prozent des Geldes, das wir hier ausgeben, hat letzten Endes einen Lohnkostenanteil. Das heißt, natürlich werden damit Arbeitsplätze geschaffen. Aber es werden damit auch Menschen irgendwo irgendwie in eine Abhängigkeit gebracht.

Und wenn man dann so als quasi Ausflucht an die Bevölkerung, naja gut, den einen geht's gut, den anderen geht's super gut, aber im Schnitt geht's uns ja allen prima, ja? Wenn man dann immer auf diesen Durchschnitt verweist, dann erinnert mich das an eine Situation, dass ich mir denke, pfuh, draußen ist es heiß, 35 Grad, 36 Grad, was mache ich? Ich lege mich jetzt mit dem Kopf ins Backrohr und die Zehen stecke ich in die Tiefkühltruhe. Dann habe ich durchschnittlich die Temperatur, die ich gerne hätte. Das funktioniert ja nicht! Und deswegen ist der, der mit ungesicherter Existenz draußen auf der Straße steht und uns hier beobachtet und verfolgt, ist ja ang'fressen wenn wir ihm den Durchschnitt des Niederösterreichers vorhalten. Weil wenn ich einen Menschen habe, der im Jahr eine Million verdient und dann habe ich 10 Menschen, die das ganze Jahr über nichts verdienen, oder 9, haben alle 10 100.000 verdient. Aber was haben die neun davon? Das muss mir wer erklären.

Deswegen ist diese Geschichte mit dem Durchschnitt eine, die verdammt hinkt, meine Damen und Herren. Also diese Jongleurübungen, die wir da vollziehen, glaube ich, sind nicht unbedingt das, was bei der Bevölkerung gefragt ist.

Und wenn wir jetzt dann wieder zurückkommen zu diesen Reformen in der Verwaltung, dann sagen wir auch oder sprechen wir aus, was die Menschen teilweise in der Verwaltung wahrnehmen. Sie nehmen eben auch wahr, dass sie überbürokratisch ist, sie nehmen wahr, dass sie ineffizient ist. Sie nehmen teilweise sogar wahr, dass sie schikanös ist.

Irgendein Fall von einem Kollegen, einem Unternehmer, der ist 15 Jahre selbständig, ist über 40

Jahre alt, hat eine Konzessionserweiterung beantragt über das Amt der NÖ Landesregierung und hat vier Monate darauf warten müssen. Ich weiß nicht, ob das notwendig ist. Meine Damen und Herren, wenn der dann sagt, pfuh, die Verwaltung in Niederösterreich ist nicht so effizient wie immer hinausposaunt wird, ist das auch zu verstehen und nachzuvollziehen.

Aus der Sicht eben der privatwirtschaftlichen Steuerzahler, die auf Grund des Drucks des Finanzamtes, das ja die Steuermittel eintreibt, immer wieder schauen muss, dass er effizient arbeitet, sodass er auch Steuern zahlt. Weil grundsätzlich ist ja der Unternehmer immer im Verdacht, Steuern hinterziehen zu wollen, zu verkürzen usw. Und aus der Sicht des steuerzahlenden Unternehmers und der steuerzahlenden Bürgerinnen und Bürger können wir uns erwarten, dass wir mehr Effizienz in der Hoheitsverwaltung haben, dass wir mehr Serviceorientierung für die Bürger haben. Und deswegen nutze ich die Gelegenheit und möchte dem Antrag des Kollegen Razborcan von vornherein beitreten. Nein! Kollege Dworak hat den Antrag eingebracht mit der „bürgernäheren Gemeindestube“.

Was die Menschen sich erwarten, ist, um wieder diesen Kreis zu schließen, die Umsetzungsbereitschaft der Verwaltung für all diese Reformen. Verwaltungsreform ist eben dann gelungen, wenn es ein deutliches Minus bei den Ausgaben gibt. Aber deutliches Minus bei den Ausgaben heißt dann letztendlich auch deutlich weniger Menschen im öffentlichen Dienst, die dort beschäftigt sind. Das ist leider so. Danke!

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Sidl.

Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich möchte bei der Gruppe 0 wieder einmal einen ganz besonderen Fokus auf die Finanzierung unserer Demokratie und unserer Parteien in Niederösterreich richten. Gerade vor dem Hintergrund der europäischen Tendenz, dass Einzelpersonen oder Bewegungen gerade von den Wählerinnen und Wählern weit mehr zugetraut wird als Parteien und ihren Vertreterinnen und Vertretern im Gesamten.

Ich meine, dass wir hier in unserem Bundesland, in der Landespolitik, sehr nahe bei den Menschen sind als Abgeordnete. Aber auch bei den Entscheidungen, die wir treffen. Hier ist die Stärke des Landesparlamentes, dass wir auf regionale Gegebenheiten, Situationen und Besonderheiten

eingehen können und dass nicht nach blinden Vorgaben hier zentral agiert wird.

Zweifelsohne ist Transparenz heute eine Selbstverständlichkeit und die Bürgerinnen und Bürger fordern diese auch ein. Daher sind wir als politische Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger jeden Tag gefordert, demokratische Prozesse, Abläufe und Entscheidungen zu erklären. Gleichzeitig müssen wir sogar verstärkt für die Demokratie, für die Parteiendemokratie, eintreten!

Gegen jene, die nach der starken Hand rufen und gegen jene, die in Diskussionen und im Abwägen von Argumenten pro und kontra keinen Sinn mehr sehen. All jene, die gerade europaweit versprechen, dass mit ihnen alles besser wird, die müssen sich erst einmal beweisen. Aber was neben dem politischen Umsetzen noch entscheidender ist, das ist die Frage der Finanzierung. Vor allem für unsere Demokratie. Wer finanziert denn über Spenden diese ganzen Bewegungen und Kandidatinnen und Kandidaten, die ganz vehement über die Altparteien - und da sind alle hier gemeint - eine negative Gesamtstimmung verbreiten?

Erst durch die öffentliche Parteienfinanzierung und Parteienförderung werden etwaige Abhängigkeiten von privaten Big Spendern und finanzstarken Einzelpersonen verkleinert. Wir sind hier in erster Linie den niederösterreichischen Wählerinnen und Wählern und ihren Interessen verpflichtet. Mit starken Geldgebern unserer Parteien und Fraktionen wären wir in erster Linie denen verpflichtet. (*Abg. Dr. Laki: Geh, geh, geh!*)

Das wäre aber auch das Ende der parlamentarischen Demokratie. Der Zwischenruf kommt ja gerade von jemandem, der es wissen müsste.

Ja, die Parteienförderung, die im Voranschlag 2018 mit 17,582.400 Euro angeführt ist, kostet Geld. Unsere Demokratie ist eben nicht umsonst zu haben und die Parteienfinanzierung ist demokratiepolitisch wichtig! Denn sie gilt als wichtigstes Instrument in der Korruptionsbekämpfung und vermeidet die Korruptionsaffinität.

Zusätzlich gilt es auch, in allen unseren Reden und vor allem in Diskussionen jenen ganz vehement entgegenzutreten, die unseren Rechtsstaat und die Demokratie aushöhlen oder gar abschaffen wollen. Dafür müssen wir uns jeden Tag aufs Neue einsetzen. Danke sehr! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrat! Hoher Landtag!

Bei der zweiten Wortmeldung noch ein paar Punkte zur Gruppe Verwaltung. Ich möchte da gleich auf zwei Anträge eingehen. Der erste vom Abgeordneten Thumpser zum Thema Konsumentenschutz, den ich auch unterstützen möchte. Weil es nun einmal auch richtig ist, dass die Welt für Konsumenten nicht einfacher geworden ist, nicht zuletzt auf Grund der technischen Veränderungen - richtig angeführt - speziell im Bereich des Internet-handels. Wobei hier viele Gefahren lauern und es aus Sicht der Verwaltung gut und richtig wäre, hier die entsprechenden Budgetmittel zur Verfügung zu stellen.

Und zum zweiten zum Antrag der Grünen zum Thema barriere- und diskriminierungsfreier Zugang für Gehörlose würde ich sagen, die Unterstützung für den Punkt im Landtag, Gehörlosendolmetsch, können wir geben. Allerdings spätestens beim Punkt des erhöhten Förderbeitrages für Klubs, die entsprechend der Mandate zusammengesetzt sind, können wir nicht mit. Weil wir einfach sagen, ja, es ist gut und richtig und sehr begrüßenswert, wenn sich Menschen mit Behinderung sich auch politisch engagieren und die gehören auch auf alle Fälle unterstützt. Aber da sagen wir, dass finanziell jeder gleich sein muss. Das kann es nicht sein, dass hier Menschen spezielle Förderungen bekommen, nur weil der Klub bestimmt zusammengesetzt wäre. Und ich weiß schon, es geht dann auch in die nächste Richtung, dass - auch eine lange grüne Forderung - dass entsprechende Strafbeiträge zu leisten sind wenn der entsprechende Frauenanteil nicht geleistet wird.

Und da sage ich, es ist und bleibt so, dass der Wähler in der Demokratie entscheidet, wer ihn repräsentiert im Landtag, im Nationalrat, in der Gemeindestube, wo auch immer. Und das soll auch so bleiben Wenngleich man aber natürlich allen dieselben Möglichkeiten bieten muss, sich auch aktiv in der Politik zu betätigen.

Ich möchte aber eigentlich zum Thema Tier-schutz, weil er auch in der Gruppe 0 verankert ist, ein paar Worte verlieren. Hier sehen wir eine de-zente, aber doch Steigerung für Tierschutzorgani-sationen, die aus unserer Sicht natürlich äußerst begrüßenswert ist. Das Geld ist hier gut aufgehoben. Ich glaube, das unterstreicht jeder in diesem Saal. Speziell durch private Spenden und Privatini-tiativen können sich diese Organisationen auch so über Wasser halten, wie es notwendig ist. Dennoch

möchte ich nicht verabsäumen, auch hier noch einmal zu erwähnen, dass wir auch als Landtag eine gewisse Verantwortung haben, den Bund entsprechend voranzutreiben, wenn es um zeitgerechten Tierschutz geht. Wir haben hier einige Male in den letzten Monaten diskutiert auch das Thema der Tierschutznovelle, wofür wir hier im Landtag leider keine Mehrheit gefunden haben, den Bund entsprechend aufzufordern, das Tierschutzgesetz so zu novellieren, dass wir einen wirklich zeitgerechten und zeitgemäßen Tierschutz vorfinden.

Wir haben weiterhin kein absolutes Verbot des Internethandels. Wir haben weiterhin kein Verbot des Verkaufs von Hunde- und Katzenwelpen in Zoohandlungen, obwohl wir alle wissen, dass die damalige Aufhebung nunmal nicht diesen Affekt erzieht hat, den alle damit erreichen wollten. Und es ist natürlich und bleibt natürlich auch ein Thema – das Schächten. Wo wir uns auch bis heute nicht durchringen konnten, eine entsprechende Mehrheit im Landtag zu finden um den Bund ein entsprechendes Gesetz abzuverlangen. Und da bleib ich dabei, in Zeiten wie diesen kann man nun einmal die unter Anführungszeichen „Religionsfreiheit“ nicht über den Tierschutz stellen. Das ist nicht zeitgemäß! Und das würde ich mir speziell von den Grünen erwarten. Wir werden diese Anträge auch weiter einbringen. Irgendwann werden sich die entsprechenden Mehrheiten ergeben, dass wir auch in diesem Land auf allen Ebenen einen entsprechend modernen und zeitgemäßen Tierschutz vorfinden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Thumpser.

Abg. Thumpser MSc (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

So wie jedes Jahr einige kurze Bemerkungen zum Thema Landesrechnungshof bzw. zum Thema Konsumentenschutz. Zum Landesrechnungshof: So wie jedes Jahr gilt der Dank natürlich Frau Direktor Goldeband und ihrem Team für die aus meiner Sicht hervorragende Arbeit, die sie im Landesrechnungshof leisten. Zu unserer Unterstützung hier im Landtag und zu den budgetrelevanten Daten. Ich glaube, dass mit rund 2,2 Millionen Gesamtbudget des Landesrechnungshofes, sowohl was die Ausstattung als auch die Planstellen betrifft, dem entsprochen wurde, was die Frau Direktor Goldeband sich vorgenommen hat.

Zum Zweiten möchte ich dem Landesrechnungshof den Dank aussprechen, da die Berichte sehr gut sind. Man sieht das auch an der Umset-

zung der Maßnahmen, die vom Rechnungshof angeregt werden, die uns in der alltäglichen Arbeit begleiten.

Und zum dritten Punkt beim Rechnungshof: Eine Bitte an die zwei Präsidenten. Schon im Vorjahr habe ich die Bitte ausgesprochen, ja, zwei sind da, den Herrn Präsidenten habe ich jetzt nicht gesehen, aber zwei Präsidenten sind da. Vielleicht könnte sich die Präsidiale irgendwann einmal darauf verständigen, dass wir Rechnungshofberichte hier im Landtag Punkt für Punkt diskutieren und nicht, so wie bisher, wie ich meine, in einer Kraut- und Rüben-Diskussion, wo einfach unter dem Punkt Rechnungshofberichte alles auf einmal diskutiert wird. Der eine redet zu A, die andere zu B und der dritte zu C. Ich denke, das kostet keinen einzigen Cent, würde uns aber zu einer strukturierten Diskussion der Rechnungshofberichte auch in diesem Hause hier führen. Vielleicht kann die Präsidiale ..., wie gesagt, kostet keinen Cent, vielleicht kann die Präsidiale diese Anregung einmal aufnehmen und darüber diskutieren. Es würde mich sehr freuen.

Zum Bereich des Konsumentenschutzes. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nicht wirklich ein budgetrelevanter Posten wenn ich mir die Budgetierung anschau, in Summe mit 150.000 Euro. Aber für die Menschen im Land, und so wie es auch der Herr Landesrat heute in seiner Budgetrede ausgedrückt hat, wenn es um die Menschen in unserem Land geht, ein umso wichtiger. Und in diesem Zusammenhang mit dem Konsumentenschutz, weil dieser auch die Lebensmittelkontrolle beinhaltet, möchte ich gern den beiden Anträgen der Grünen zum Thema TTIP, CETA und TiSA bzw. zum Antrag CETA beitreten. Weil, wie gesagt, Lebensmittelkontrolle ein wesentlicher Bereich ist und vielleicht nicht unmittelbar im Zusammenhang jetzt mit diesem Abkommen steht. Aber bei den Lebensmittelkontrollen, die im abgelaufenen Jahr durchgeführt wurden, schon eines signifikant ist. Nämlich bei jenen Kontrollen, die ausländische Produkte betroffen haben, hat es wesentlich mehr Beanstandungen gegeben als bei inländischen Produkten. Deshalb sollte man mit solchen Sachen in Zukunft wesentlich sensibler umgehen - und das betrifft jetzt auch die Handelsabkommen TTIP, CETA und TiSA - als bisher.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Kollege Landbauer hat es schon gesagt: Der Konsumentenschutz ist ein wesentlicher Teil der Aufgaben unserer Landeshauptfrau-Stellvertreterin Karin Renner. Im vergangenen Jahr haben rund 11.000 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher den Konsumentenschutz in Anspruch genommen.

Dank einer hervorragenden Kooperation mit der Arbeiterkammer Niederösterreich ist es gelungen, vielen Anliegen auch Rechnung zu tragen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir bemerken allerdings in den letzten Jahren, und wenn man die Zeitungen studiert, merkt man es auch in diesem Bereich, dass sich im Konsumentenschutz neue Felder auftun. Die Digitalisierung hat es mit sich gebracht, dass viele Bereiche des Konsumentenschutzes weg sind, Beschwerden bei Handwerkern, von Urlaubsorten etc., sondern hin sich zu einer Internetkriminalität entwickelt hat. Nicht zuletzt wenn man die Gesamtstatistik der Kriminalität betrachtet, hat man einen Anstieg von 3,8 Prozent in der Gesamtkriminalität des Vorjahres, aber um über 30 Prozent im Bereich der Internetkriminalität. Dieses Feld dieser Internetkriminalität ist groß. Es geht von Kreditkartenbetrügereien über Kontonummern bis hin zu Lösegelderpressungen und zu Datenklau.

Und ich glaube, liebe Kolleginnen und Kollegen, diesem Bereich sollte man auch budgetär Rechnung tragen. Ich darf daher folgenden Antrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Thumpser Msc, Landbauer, Rosenmaier, Dworak, Gartner, Gruber, Hahn MEd MA, Onodi, Razborcan, Mag. Scheele, Dr. Sidl und Vlada zur Gruppe 0 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, Ltg. 1595/V-5 betreffend zusätzliche finanzielle Mittel für das Ressort Konsumentenschutz.

Eine wichtige Aufgabe in der niederösterreichischen Landesregierung stellt der Konsumentenschutz dar. Jeder von uns hatte schon einmal das Pech, dass irgendwo Mängel auftraten oder sein Recht nicht beachtet wurde: Beim Handwerker, im Urlaubsort, bei Kündigungen oder bei Ferienflügen und Zeitschriftenabonnements.

Aber vor allem die Internetkriminalität ist mittlerweile zu einem Massenphänomen angewachsen. Das Internet und die Entwicklung der Digitalisierung bieten Privaten wie auch der Wirtschaft unglaubliche neue Möglichkeiten, bergen aber auch große Gefahren. Im globalen Dorf, in dem sich jeder mit jedem verknüpfen kann, bleiben leider die Sicherheits- und Vorsichtsmaßnahmen hinter der Kriminalität zurück. Um 3,8 Prozent stieg die Gesamtkriminalität im Vorjahr, die Internetkriminalität aber um massive 30,9 Prozent.

Der Schwindel mit Einkäufen im Netz macht mittlerweile mehr als die Hälfte aller Betrügereien im Internet aus. Mit Schnäppchen und mit billigen Preisen werden Käufer angelockt und so um ihr Geld gebracht. Hinter scheinbar seriösen Onlinehändlern können sich auch Betrüger und Fake-Seiten verbergen. Der Besteller erhält keine Ware oder es wird gefälschte oder minderwertige Ware geliefert. Übermittelte Daten, wie Kreditkarteninformationen oder Kontonummern, können auch für weitere Betrügereien verwendet werden.

Weitere Gefahren sind Banking-Trojaner, welche Bankdaten ausspähen, Lösegelderpressungen nach Datenklau sowie Angriffe auf Bankomaten oder Manipulationen von Bankomatkarten.

Durch Zurverfügungstellung zusätzlicher finanzieller Mittel für den Konsumentenschutz soll eine verstärkte Beratung von KonsumentInnen ermöglicht werden.

Das erweiterte Beratungsangebot des Konsumentenschutzressorts betreffend Einkauf via Internet und die damit zu beachtenden Vorsichtsmaßnahmen sollen auf der Landeshomepage sichtbar gemacht werden.

Zusätzlich soll auch die Zusammenarbeit mit entsprechenden Einrichtungen, wie beispielsweise der „Watchlist Internet“, eine unabhängige Informationsplattform zu Internet-Betrug und betrugsähnlichen Online-Fällen aus Österreich, dadurch intensiviert werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung zusätzliche finanzielle Mittel für das Ressort Konsumentenschutz im Voranschlag 2018 bereitzustellen.“

Ich glaube, dass, so wie der Herr Landesrat heute in seiner Budgetrede gesagt hat, für die Menschen in unserem Land diese Mittel eine wesentliche Hilfe wären um im Konsumentenschutz Projekte zu fördern, Projekte zu initiieren und im Endeffekt Projekte auch umzusetzen, die der Information für unsere Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher dienen. Ich bitte Sie daher, diesem Antrag zuzustimmen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich befasse mich fast schon traditionsgemäß im Rahmen der Budgetdebatte mit dem Kapitel Verwaltung. Und denke, dass die Budgetdebatte auch in dieser Form, wenn die Gruppen abgehandelt werden, durchaus ein günstiger und guter Modus ist, unterschiedliche Gedanken zu behandeln. Und ich appelliere meinerseits an die Präsidenten, beim Rechnungshof die gute, umfassende Debatte aller Berichte in einem Tagesordnungspunkt aufrecht zu erhalten, weil ich glaube, dass damit Gedankenbögen oft besser gebaut werden können als wenn man jedes einzelne Geschäftsstück einzeln abhandeln muss.

Zur Landesverwaltung. Die Zufriedenheit mit der niederösterreichischen Landesverwaltung ist groß. 84 Prozent der Bürger sind mit der Landesverwaltung laut einer Umfrage aus dem Vorjahr zufrieden. Und sie sind auch damit einverstanden und wollen, dass bürgernah, sprich wohnortnah, sprich in den Ländern agiert wird und nicht Bundesbehörden die Verwaltungsaufgaben wahrnehmen. Der Herr Landesrat Schleritzko hat ja das Beispiel genannt, dass die Förderabwicklung in der NÖ Landesverwaltung, in der Wirtschaftsförderung 3,8 Prozent Aufwand verursacht, in der Bundesverwaltung sind es 15 Prozent. Das ist, glaube ich, ein deutlicher Hinweis darauf, wie effizient wir hier im Land Niederösterreich arbeiten!

Und dass diese Zufriedenheit mit der NÖ Landesverwaltung besteht, das fällt ja nicht vom Himmel, nur weil es die niederösterreichische Verwaltung ist, sondern das ist hart erarbeitet. Wenn man jetzt die Struktur des Amts hernimmt, so kann man sagen, dass seit 1996, das heißt, seit wir hier eingezogen sind - die Kollegin Onodi war dabei - die Zahl der Abteilungen von 77 auf 54 reduziert wurde. Das Gruppenkonzept hat sich bewährt! Wir haben eine Bezügereform, wir haben eine Pensionsreform durchgeführt, sodass die NÖ Landesverwaltung sich schlank und schlagkräftig präsentiert. Das Gleiche gilt übrigens auch etwa bei der Regional GesmbH, worin verschiedene Unterstützungsstrukturen für die Regionen zusammengefasst wurden.

Ich möchte erwähnen, dass in den Bezirkshauptmannschaften Kompetenzzentren eingerichtet wurden. Das heißt, dass Fälle, die zwar flächendeckend auftreten können, aber in der Praxis nur einige wenige Male im Jahr kommen, weil das halt ein Gesetz ist, das eher speziell ist, das wird halt gebündelt in einer Bezirkshauptmannschaft für alle wahrgenommen.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Damit hast du dort Fachwissen! Und es ermöglicht auch, kompetente Menschen an dezentralen Standorten zu beschäftigen, was wieder im Sinne der Stärkung des ländlichen Raumes ist.

„One stop shop“ kommt gut an. Bürgerservicetelefon statt Callcenter. 8.000 Mails und persönliche Vorsprachen werden da jedes Jahr abgewickelt. Was sind die Herausforderungen der Zukunft? Die Herausforderung ist natürlich die Digitalisierung. Hier ist das Land gut aufgestellt. Wir haben den elektronischen Akt in einem Grad der Flächendeckung, der österreichweit einzigartig ist. Und wir haben eine Reihe von digitalen Angeboten für Bürgerinnen und Bürger, wie zum Beispiel die Förderabwicklung bei der Pendlerbeihilfe. Semesterticket, Bildungsförderung oder auch die neue Homepage oder die Wirtschaftsförderungsanwendungen.

Immer zu diskutieren haben wir, so wie jetzt hier im Haus das Thema der Deregulierung. Hierzu möchte ich natürlich sagen, dass wir da als Gesetzgeber selbst gefordert sind. Der Gesetzgeber muss immer auch der Gesetznehmer sein. Ich appelliere an dieser Stelle aber auch an die überprüfenden Stellen im Rechtsstaat, sprich an die Gerichte oder auch die Rechnungshöfe, diese Maßstäbe der Prüfung nicht allzu eng auszulegen. Es gibt dutzende Beispiele etwa auch in der Gemeindeverwaltung: Wenn die Ansprüche an Sachverständige so hoch werden, dass der Sachverständige befürchtet, in die Haftung zu kommen, wird er formalistisch agieren und seinen Spielraum nicht ausnutzen. Sachverstand und Hausverstand sollten Hand in Hand gehen. Und das tun sie weitgehend auch bei unseren Mitarbeitern im Land Niederösterreich.

Mit der Dezentralisierung unterstützen wir den Masterplan von Minister Rupprechter. Wir würden uns sehr wünschen, dass auch Bundesdienststellen vermehrt in die Länder kommen. Das ist, glaube ich, dann auch für die Bindung der Länder an den Bund ein vorteilhafter Umstand. Das, was in Deutschland gut funktioniert, müsste in Österreich auch möglich sein. Und für das Land Niederösterreich gilt das natürlich auch.

Wir wollen weiter dezentralisieren. Das heißt, Strukturen in den Regionen stärken und auch in Abstimmung mit der Personalvertretung weitere Dezentralisierungsschritte setzen. Telearbeitsplätze sind zum Beispiel ein Thema.

Die Zeit schreitet voran. Aber der Dienstpostenplan des Landes Niederösterreich, der sagt viel

aus: Hoheitsverwaltung in den letzten 10 Jahren von 4.900 auf 4.700 Mitarbeiter. Hingegen bei den Kliniken, dort ist der Schwerpunkt, von 20.000 Dienstposten auf 21.900. Da sind so wichtige Dinge dabei wie die Kinder- und Jugendpsychiatrie in Mauer, plus 10 Dienstposten. Oder die Inbetriebnahme des neuen Hauses C in St. Pölten mit 18 Dienstposten. Oder Erwachsenenpsychiatrie in Mistelbach 22 Dienstposten.

Also insgesamt eine gute Verwaltung, eine schlagkräftige, eine schlanke Verwaltung, die das Ihre leistet. Ich möchte mich bei jedem Mitarbeiter und jeder Mitarbeiterin bedanken! Natürlich auch bei den Abteilungsleitern der Personalabteilung, der Personalvertretung, dem Betriebsrat. Einfach Danke für die Zusammenarbeit, die dieses gute Ergebnis möglich macht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist ...

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Nein, meine Rede ist noch nicht zu Ende Herr Präsident. Ich habe nur eine Pause gemacht um den Applaus für die Mitarbeiter auch wirken zu lassen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Der Applaus war, weil die Meinung vorgeherrscht hat, die Rede wäre zu Ende.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Da gibt's unterschiedliche Auffassungen, Herr Präsident. Der Applaus, der ist bei dir wesentlich heftiger, Herr Kollege Waldhäusl.

Ich möchte noch auf einen Resolutionsantrag der Grünen eingehen, der spannend ist. Weil die Grünen einen Antrag gestellt haben zur Antidiskriminierung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften. Ich habe mir gedacht, wenn die Grünen irgendwo vielleicht eine Kompetenz haben, ihnen was am Herzen liegt, dann vielleicht dieses Thema. Sie fordern da, dass die Bezirksverwaltungsbehörden auch außerhäuslich tätig werden, damit, wenn jemand das im Freien machen will, irgendwo, keine Diskriminierung gegeben wäre. Tatsache ist, dass das 2016 schon gesetzlich geändert wurde. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Aber in Niederösterreich nicht gemacht worden!)*

Es ist auch gesetzlich in Niederösterreich geändert. Die Personenstandsbehörden sind zuständig, nicht mehr die Bezirkshauptmannschaft, seit April 2017. Also macht es das Standesamt. Und es ist sogar die NÖ Kommissionsgebührenverordnung geändert worden. Es gibt einen eigenen Tarif für die Begründung von eingetragenen Partnerschaften

außerhalb der Amtsorte. Also perfekte Arbeit im Land Niederösterreich, keine perfekte Arbeit bei den Grünen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Frau Abgeordnete Onodi ist zu Wort gemeldet. Der Applaus der Grünen hat dieses Mal gefehlt, Herr Dr. Michalitsch.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren!

In dieser Gruppe wird auch der Tierschutz behandelt, der hier in Niederösterreich ein sehr guter Tierschutz ist und vor allem auch im öffentlichen Interesse liegt. Zu dieser Verantwortung im öffentlichen Interesses des Tierschutzes hat sich das Land Niederösterreich schon frühzeitig bekannt. Im Jahr 2000 wurde bereits ein Versorgungskonzept zur Tierheiminfrastruktur beschlossen. In jedem Viertel von Niederösterreich wurde ein neues Tierheim errichtet, in Krems, St. Pölten, Wr. Neustadt und Mistelbach.

Das Land Niederösterreich finanziert diese Tierheime zu 100 Prozent. Gesamtbaukosten haben wir hier von 8,9 Millionen. Insgesamt werden seit 2015 jährlich rund 390.000 Euro an Mittel für die Leasingraten zur Verfügung gestellt. Es gibt aber auch noch zusätzlich vier niederösterreichische Tierheime, mit denen das Land Niederösterreich kooperiert, wo es Drittpartner gibt in Brunn, Bruck, Baden und Ternitz.

Derzeit sind über 40 Mitarbeiter in den niederösterreichischen Tierheimen beschäftigt. Die Gesamtkapazität in der Versorgung in Niederösterreich beläuft sich auf rund 300 Hunde, rund 500 Katzen sowie Kleintiere. Jährlich werden jedoch 1.500 Hunde, 2000 Katzen und 400 Kleintiere versorgt. Der Großteil kann nämlich auch an neue Tierhalter weiter vermittelt werden.

Durch die Umsetzung des Tierheimkonzeptes konnten die verfügbaren Tierplätze für Hunde beinahe verdoppelt werden und der Gebäudestandard und damit einhergehend auch die Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen angehoben werden.

Mit dem Tierschutzgesetz ist 2005 eine bundeseinheitliche, moderne Regelung geschaffen worden. Seitdem sind auch die Länder verpflichtet, Vorsorge zur Unterbringung und Versorgung entlaufener, ausgesetzter, zurückgelassener sowie von den Behörden beschlagnahmter oder abgegebener Tiere zu treffen. Und hier beweist auch Niederösterreich laufend, dass die Achtung und der

Schutz der Tiere sozusagen als Mitgeschöpfe der Menschen aus seiner Verantwortung gegenüber den Lebewesen heraus Zielsetzung unseres Handelns ist. Ab 2014 stellt nämlich das Land Niederösterreich hier eine jährliche Förderung von insgesamt 1,3 Millionen für die Tierheime zur Verfügung. Das bedeutet fast eine Verdoppelung der Förder-summe. Flankierend dazu wurde auch ein Arbeits-übereinkommen der zuständigen Fachabteilung mit den Tierheimen abgeschlossen. Dieses Arbeits-übereinkommen dient dazu, gemeinsame Ziele und Eckpfeiler einer guten Zusammenarbeit festzulegen. So will man die Kommunikation zwischen den Behörden und den Tierschutzvereinen auf partner-schaftlicher Ebene verbessern. Und es soll auch eine Akkordierung erforderlicher Öffentlichkeitsar-beit zwischen Behörden und Tierheimen erfolgen.

Zusätzlich kann das Land aber auch stolz sein auf eine gute Kooperation mit anderen im Tier-schutz tätigen Einrichtungen, insbesondere auch der Tierärztekammer. Vergangene Projekte und auch zukünftige Projekte zeigen hier, dass diese Zusammenarbeit entsprechend funktioniert. Das Projekt Erstversorgung verletzter Fundtiere gibt es seit Beginn 2014. Das Land stellt hier der Tierärz-tekammer je 50 Euro für jede Erstversorgung von verletzt gefundenen Hunden oder Katzen zur Ver-fügung.

Auch das laufende Projekt Kastration von Streunerkatzen in Zusammenarbeit mit Gemeinden und der Tierärztekammer ist doch auch ein Weg, die unkontrollierte Vermehrung von Streunerkatzen in den Griff zu bekommen.

Im Dezember 2015 wurde eine Fundtierhome-page etabliert und das ist sicherlich ein erfolgrei-ches Angebot um eben verlorene Tiere wiederzu-finden, damit sie dann Tierfreunde entsprechend auch gut wieder mit nach Hause nehmen können. Daher können wir mit Fug und Recht sagen, wenn wir gerade im vergangenen Jahr doch auch einige Diskussionen gehabt haben über den Tierschutz, was nicht ganz so leicht war, aber trotzdem kann man sagen, dass der Tierschutz und das Versor-gungskonzept und die Fördervereinbarung für die Tierheime ein guter weiterer Weg sind. Danke-schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrat! Hoher Landtag!

Auch von mir in aller Kürze noch ein paar An-merkungen als Schlussredner unserer Fraktion. In

der Debatte Gemeinden hat man ja dann so ziem-lich das Gefühl bekommen müssen, nachdem un-ser Abgeordneter auch hier entsprechend Inhalte vorgebracht hat und Kollege Martin Huber auch einen Antrag eingebracht hat, wie wenn eh alles in Ordnung wäre. Speziell die Kollegen der ÖVP konnten ja nichts anderes verkünden als dass alles Bestens ist. Aber ich glaube, man muss schon festhalten, und ich will es ein bisschen in Erinne-rung rufen, all jenen, die in den Gemeinden tätig sind: Es war schon der Landtag und ihr, liebe Ab-geordneten der ÖVP, die ihr die Belastungen sei-tens des Landes auf die Gemeinden abgewälzt habt. Es war teilweise die Regierung, aber es wa-ren auch Beschlüsse in diesem Landtag, die dazu geführt haben, dass den Gemeinden immer mehr an Belastungen zukommen, aufkommen, die dann an den Bürger weitergegeben werden. Jetzt kann man sagen okay, wenn es die Regierung alleine macht, ist das die Regierung. Aber wir sind der Landtag und letztendlich wählen wir die Regierer. Also in der ÖVP würde ich schon einmal darüber nachdenken, wie ihr diesen Spagat weiterhin ma-chen wollt. Dass ihr euch herstellt und sagt, es ist eh alles in Ordnung, doch draußen in den Gemein-den beschwert ihr euch dann immer wieder und sagt, ja, aber das hat das Land gemacht ..., wenn ihr bei den Bürgern wieder gut dastehen wollt. Und manchmal seid ihr Bürgermeister und gleichzeitig Abgeordneter und macht diesen politischen Irrweg und Unsinn mit.

Das gehört genau zu den Dingen, die ich heute angekündigt habe in der Generaldebatte. Wir wer-den künftig es nicht mehr zulassen, dass ihr da politisch einfach durch die Gegend lügt. Es sind politische Lügen! Denn wenn im Landtag etwas beschlossen wird, was zum Nachteil der Gemeinde ist, dann könnt ihr euch nicht hinstellen und könnt euch irgendwo ausreden. Dann müsst ihr euch auf euch selbst ausreden. Aber nicht sagen, ja, das ist nicht anders möglich gewesen.

Und dass die Bedarfsorientierte Mindestsiche-rung auf die Gemeinden abgewälzt wurde über die Sozialhilfe, ist eine Sache, die die ÖVP erfunden hat. Die Roten haben mitgetan und letztendlich blecht der Bürger. Und daher könnt ihr euch heute nicht herstellen und sagen, dass alles super, klass und in Ordnung ist.

Alle anderen Belastungen, die jährlich mehr im Gemeindebudget sich zu Buche schlagen, werden letztendlich auch hier im Landtag von euch begrüßt und mitentschieden. Das heißt, ihr könnt euch nicht jungfräulich herstellen und sagen, das passiert, weil es passiert. Am liebsten wäre euch überhaupt, und diese Debatte werden wir die zwei Tage jetzt füh-

ren, wenn irgendwo einem ganz Unbekannten ..., ich mein, bei euch trifft es halt zu, ihr könnt dem bösen schwarzen Mann die Schuld geben. Das seid ihr selber. Aber am liebsten wär euch, ihr gäbt überall der EU die Schuld. Das ist nicht so!

Diese falschen Entscheidungen, die die Gemeinden letztendlich treffen und die der Bürger bezahlen muss, die werden speziell in der Landesgesetzgebung, in der Landesregierung entschieden. Und daher kommt ihr nicht raus. Und das werden wir immer stärker jetzt aufzeigen, damit irgendwann einmal die Lüge ein Ende hat. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Hinsichtlich der Verwaltung sind wir nach wie vor der Meinung, dass wir hier sehr wohl einsparen können im Bereich der Repräsentation, mit gutem Beispiel vorangehen. Und daher bringen wir, so wie jedes Jahr, auch hier den Antrag dazu ein, dass der Budgetposten Gruppe 0 auf 700 Millionen eingefroren werden soll und der Budgetposten für Repräsentation um 50 Prozent gekürzt werden soll. Und die eingesparten Beträge sollen für sozial Schwache und Bedürftige sowie für familienpolitische Maßnahmen verwendet werden.

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Landbauer, Gabmann und Dr. Machacek zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, Ltg. 1595/V-5-2017, betreffend Einsparung bei Verwaltung und Repräsentation der Landesregierung.

Der Voranschlag des Jahres 2018 sieht in der Gruppe 0 keine Einsparungen vor. Angesichts eines Bruttoabganges beim gesamten Voranschlag 2018 von weit über 200 Mio. Euro scheint bei diesen Ausgaben mehr als Sparsamkeit angebracht.

Es ist aber in keiner Weise ein Sparwille ersichtlich, im Gegenteil, es wird hier wieder um über 23 Mio. Euro mehr Steuergeld projektiert als im Voranschlag 2017.

Auf der anderen Seite werden die niederösterreichischen Bürgerinnen und Bürger ständig mit steigenden Belastungen konfrontiert. Viele können sich das tägliche Leben, vor allem die eklatant gestiegenen Kosten bei Wohnraumbeschaffung und Mieten nicht mehr leisten. Speziell Familien mit mehreren Kindern sowie jene, die täglich auf das Auto angewiesen sind, steuern de facto auf die Armutsfalle zu. Die NÖ Landesregierung ist daher gefordert, mit gutem Beispiel voranzugehen und

den Sparstift bei sich selbst und den Repräsentationsausgaben anzusetzen und das dabei ersparte Geld für sozial Schwache und Bedürftige sowie kinderreiche und armutsgefährdete Familien einzusetzen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Budgetposten Gruppe 0 soll auf 700 Mio. Euro eingefroren werden. Der Budgetposten für Repräsentation soll um 50 % gekürzt werden. Die eingesparten Beträge sollen für sozial Schwache und Bedürftige sowie für familienpolitische Maßnahmen verwendet werden.“

Wenn man bei den Bürgern schon ordentlich einspart und abschröpft, so wie ihr das macht, dann solltet ihr zumindest mit gutem Beispiel vorangehen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schagerl.

Abg. Schagerl (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte mich im Rahmen der Debatte des Budgets 2018 mit den Kernbereichen der Raumordnung und der Bauordnung befassen. Ich möchte zu Beginn den § 1, Leitziele der Raumordnung, zitieren. Diese ist die vorausschauende Gestaltung eines Gebietes zur Gewährleistung der bestmöglichen Nutzung und Sicherung des Lebensraumes unter Bedachtnahme auf die natürlichen Gegebenheiten, auf die Erfordernisse des Umweltschutzes sowie die abschätzbaren wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse, seiner Bewohner und der freien Entfaltung der Persönlichkeit in der Gemeinschaft. Ferner die Sicherung der Lebensbedingungen, Erfordernisse, insbesondere zur Erhaltung der physischen und psychischen Gesundheit der Bevölkerung, vor allem Schutz vor Lärm, Erschütterung, Verunreinigung der Luft, des Wassers und des Bodens sowie der Verkehrsunfallgefahr.

Durch die Neufassung des NÖ Raumordnungsgesetzes 2014 und der Überarbeitung 2016 und 2017 konnten Verfahrensvereinfachungen, siehe zum Beispiel die Ausrichtung der Maßnahmen der Raumordnung, Ausbau der Gewinnung von Erneuerbarer Energie, Reduktion von Treibhausgasemissionen, Klimaschutz, um Maßnahmen für eine möglichst sparsame bauliche Flächenbeanspruchung erweitert werden.

Gebiete für Handelseinrichtungen. Mit der neuen Regelung ist nunmehr klargestellt, dass in Zukunft Unternehmen, die von ihren Anforderungen her im Bauland Betriebsgebiet stehen können, weiterhin auch im Bauland Industriegebiet angesiedelt werden dürfen. Die Voraussetzung, dass dies erst in der Industriegebietswidmung von mehr als 10 ha möglich sein soll, sodass dies auch für kleinere Wirtschaftsparks in kleinen Gemeinden gilt.

Grünland: Die Gemeinde kann die Nutzung eines erhaltenswerten Gebäude im Grünland durch eine Zusatzbezeichnung im Flächenwidmungsplan einschränken bzw. dessen Erweiterungsmöglichkeit mit vorgesehenen Obergrenzen eingrenzen. Eine Erweiterung der Bruttogeschoßfläche auf höchstens 200 m² ist zulässig, sofern nicht eine Einschränkung im Sinne des § 20 gegeben ist.

Ferner hat es noch die große Umänderung gegeben, und zwar vom Bauabschnitt 5, Baulandumlegung. Zweck ist, zur Neugestaltung und Erschließung von Siedlungsgebieten können bebaute und unbebaute Grundstücke in der Weise neu geordnet werden, dass nach Lage, Form und Größe für bauliche oder sonstige Nutzungen zweckmäßig gestaltete und erschließbare Grundstücke entstehen.

Zur Raumordnung möchte ich noch anmerken, dass bei Änderungen der örtlichen Raumordnungsprogramme und des Flächenwidmungsplanes mehr Augenmerk auf die Gefahrenzonenpläne, besonders im Bereich von geologisch sensiblen Regionen und auch die forsttechnischen Belange, vor allem im angrenzenden Baulandbereich zu legen ist.

Es wäre auch von großem Nutzen, mögliche Retentionsflächen und Rückbaumaßnahmen entlang der Flüsse in einem Maßnahmenplan festzulegen. Weiters wird es immer wichtiger, dass kleinregionale Rahmenkonzepte durch die Gemeinden auszuarbeiten sind. Ziel ist es, die Abstimmung von räumlichen Entwicklungsvorstellungen über die Gemeindegrenzen hinweg zu gewährleisten.

Sehr geehrte Damen und Herren! Nun zur NÖ Bauordnung 2014. Um die Baukosten zu senken und die Menschen zu entlasten, braucht es natürlich auch weitere Entbürokratisierungen der Bauordnung. Vorschriften, die das Bauen unnötig verteuern, gehören beseitigt. Um dies zu ermöglichen, war es notwendig, die NÖ Bauordnung 2014 zu ändern und auf die neue Situation anzupassen.

Ich möchte ein paar Änderungen zur 5. Novelle der Bauordnung ansprechen. Änderung der bewilligungs-, anzeige- und meldepflichtigen bzw. der so genannten freien Vorhaben. Entfall der Bauver-

handlung. Natürlich kein Entfall der Vorprüfung. Neuregelung der äußeren Gestaltung von Bauwerken. Die Forcierung von Elektrofahrzeugen durch die Verpflichtung, Pflichtstellplätze mit Ladepunkten auszustatten. Das Verbot der Neuaufrichtung von Heizkesseln für Zentralheizungsanlagen für Heizöl sowie Kohle und Koks ab dem 1. Jänner 2019.

Sehr geehrte Damen und Herren! Abschließend möchte ich noch festhalten, das NÖ Raumordnungsgesetz und die NÖ Bauordnung sind eines der wichtigsten Landesgesetze, die die kommunale Entwicklung unseres Bundeslandes regeln. Und somit wird es auch erforderlich sein, auch in Zukunft Regulierungen und Anpassungen durchzuführen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Ganz kurz zwei Anmerkungen zu zwei ganz unterschiedlichen Themen, aus der Debatte heraus. Zum Einen haben sich einige Redebeiträge mit der Frage des Tierschutzes in Niederösterreich befasst. Danke, dass dieses Thema jetzt auch als wichtig erkannt wird! Auch ein Bereich in dem sehr viele ehrenamtlich arbeiten. Die Zahlen, die genannt worden sind, etwa von Kollegin Onodi, die sind so, dass ich sagen kann, für ganz Niederösterreich diese Zahlen - und ich zweifle nicht, dass sie stimmen, dass aber allein das Tierschutzhaus in Vösendorf wesentlich mehr Tiere beherbergt und vermittelt als offenbar alle niederösterreichischen Heime zusammen. Und auch sehr viele Aufgaben für Niederösterreich bringt, insbesondere im Rettungswesen.

Die Art der Finanzierung der Tierheime in Niederösterreich ist zwar eine sehr leichte und unbürokratische, weil sie nach der menschlichen Bevölkerung, nach der Bevölkerungszahl sich richtet. Allerdings hat dieses System natürlich keinen Anreiz, die Öffnungszeiten sehr großzügig zu gestalten und viele Tiere aufzunehmen. Deswegen ruft die Polizei, ruft die Feuerwehr, rufen die Einsatzkräfte in der Regel in Vösendorf an. Das eigentlich das Wiener Tierschutzhaus ist, aber bestimmt die Hälfte der niederösterreichischen Angelegenheiten abdeckt.

Darüber sollten wir einmal reden! Wir kooperieren gerne auch mit kleineren Heimen. Aber dass das auf die Dauer völlig ohne Abgeltung erfolgt, nur durch Ehrenamtliche, das wird sich nicht in finitum fortsetzen lassen. Das ist das eine. Ich ersuche da schon länger auch den Herrn Landesrat und die Zuständigen um ein Gespräch. Das zweite Thema war die Anmerkung vom Kollegen Michalitsch in

Sachen homosexuelle Partnerschaften, eingetragene Partnerschaften und die Rolle der Standesämter. Dieser Antrag, den wir immer, immer wieder gestellt haben, den die ÖVP immer, immer wieder abgelehnt hat, ist in der Tat nur durch Bundesentscheidungen jetzt einmal in diesem einen Punkt korrigiert worden. Und das auch erst im April 2017. Und es würde mich sehr freuen, wenn die ÖVP diese Anträge, die nicht von den Grünen sind, sondern Bürgerinnen- und Bürgeranträge, die wir übers Internet einholen, dass sie nicht wartet, bis eine Bundesbehörde etwas tut. Sondern dass sie endlich einmal, wenn es einem Anliegen der Bevölkerung entspricht und über die Grünen transportiert wird, nicht so lange blockiert, bis auf Bundesebene der Widerstand fällt.

Und was insgesamt die Antidiskriminierungspolitik betrifft, zitiere ich Ihnen ein Statement vom 18. Juni 2017, wo einmal mehr der Anwalt, der sehr viele Verfahren für Schwule und Lesben vertritt, zum Schluss kommt, dass es nach wie vor 29 Einzelnormen gibt, wo homosexuelle Partnerschaften diskriminiert werden. Er hat den Herrn Vizekanzler Dr. Brandstetter darauf angesprochen. Wie gesagt, Statement vom 18. Juni, also vor drei Tagen: Wie von den Gleichstellungsgegnern gewollt, haftet der eingetragenen Partnerschaft damit das Stigma der Beziehung zweiter Klasse an, kritisiert Graupner und zeigt für Brandstetters Verweis auf den Verfassungsgerichtshof kein Verständnis. Es ist traurig, wenn die Politik da abdankt.

Und das sage ich Ihnen auch: Es ist traurig, wenn die Politik abdankt und nur mehr auf die Höchstgerichte verweist. Wenn wir der Meinung sind, dass Partnerschaften jeder Art völlig gleichgestellt gehören und dass eine absolute Entdiskriminierung erfolgen soll, dann sollten wir nicht warten auf den Verfassungsgerichtshof, auf den Bundesgesetzgeber, sondern dann sollten Sie hier in Niederösterreich auch Anträge aus der Bevölkerung unverzüglich beschließen, wenn sie einlangen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Moser.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich möchte nur als Schlussredner auf einige Punkte Bezug nehmen. Soeben die von Frau Dr. Petrovic angesprochenen eingetragenen Partnerschaften. Ich glaube, Sie unterstellen denen hauptsächlich, dass sie sich diskriminiert fühlen. Ich Wahrheit fühlen sie sich nicht diskriminiert. Ich habe einige auch in meiner Gemeinde, die im sozi-

alen Leben überall dabei sind, völlig zufrieden sind mit dem, was auch hier rechtlich angeboten wird.

Und so wie Sie bei dieser Aufgabe hinten nach sind, so geht auch der grüne Resolutionsantrag, nämlich für den barriere- und diskriminierungsfreien Zugang in die Richtung, dass auch der hinten nachhinkt. Denn der Herr Präsident Penz hat im Monitoringausschuss bereits die Umsetzung einer Live-Übertragung via Gebärdendolmetsch im Landtag für 2018 in Aussicht gestellt. Und die entsprechenden Vorbereitungen werden intern bereits getroffen.

Wer sich davon überzeugen möchte, wie weit vor allem für Behinderte in Landesbereichen Rücksicht genommen wird und denen auch entgegengekommen wird, der soll zur Landesausstellung nach Pöggstall fahren, „Alles was Recht ist“. Dort ist nämlich die erste österreichweite, ich würde sagen, europaweite Ausstellung, die auf alle, die irgendwelche Behinderungen haben oder Benachteiligungen haben, Rücksicht nimmt. Es sind dort extra lesbare Texte zusätzlich angebracht. Es gibt Gebärdensprachenvideos. Es ist in Braille-Schrift angebracht. Es gibt tastbare Exponate, die extra abgegossen wurden, damit Leute, die das nicht sehen können, auch das miterleben können. Das heißt, es ist hier sehr viel gemacht worden. Und ich glaube, auch diese positiven Dinge des Landes Niederösterreich, wie viel wir für Behinderte machen, die nicht voll an der Gesellschaft teilnehmen können, damit sie die maximale Teilnahmemöglichkeit haben, das muss hier auch einmal positiv erwähnt werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Punkt: Ich möchte auf einiges zu der Europäischen Union Stellung nehmen. Denn ich denke, Sebastian Kurz ist mehrmals zitiert worden. Er ist einer, der dafür Sorge getragen hat, dass nicht die Menschen sterben, wenn sie zuwandern. Die Schließung der Balkanroute war das eine. Damals noch unter der Innenministerin, begonnen von Johanna Mikl-Leitner, und jetzt vor allem das Thema Mittelmeer. Es kann nicht sein, dass die Leute Hoffnung hegen und dann ihr Leben einbüßen. Wir müssen denen zu Hause helfen. Auffanglager wären das eine. Aber vor allem geht es darum, denen im Land zu Hause helfen. Und da ist, glaube ich, Sebastian Kurz hier wirklich auf dem richtigen Weg. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wer wirklich die Zukunft der Europäischen Union angesprochen hat ist Lukas Mandl. Ich glaube, es war deutlich zu hören, dass er hier klar gemacht hat, Freiheit nach innen und Stärke nach außen. Und vor allem, was für uns wichtig sein wird, Europa, und am Europatag in Göttweig ist das

deutlich geworden: Das Europa der Regionen muss gelebt werden! Und Europa kann nur gut und stark sein, wenn Europa seine Aufgaben, die europaweit gemacht werden sollen, erfüllt - und das andere in den Regionen, sprich vor allem in den Ländern gemacht wird.

Diese Klammer sozusagen zwischen den Regionen und Europa ist, glaube ich, jenes, was Europa in die Zukunft führen wird. Und wenn der Herr Kollege Naderer gemeint hat, im Ausschuss der Regionen sei noch nie ein Antrag gestellt worden, dann (*antworte ich*), dass ich selbst damals mit Präsident Zimper im Europa-Ausschuss des Gemeindebundes noch dabei war, wie wir sowohl im Ausschuss der Regionen als auch im RGRE, im Europäischen Rat der Gemeinden und Regionen, dafür eingetreten sind, dass die Gemeinden im europäischen Rang die autonome Selbstverwaltung bekommen haben. Es hat damals Länder gegeben, die gemeint haben, die Gemeinden sollen halt so eine Außenstelle sein von der Bezirkshauptmannschaft. Die autonome Selbstverwaltung ist europaweit festgeschrieben! Dank der Initiative von Gemeindevertretern im europäischen Rat der Regionen und im RGRE. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Ich möchte noch auf zwei Punkte Bezug nehmen: Kollege Waldhäusl bezüglich Mindestsicherung und den Antrag dazu. Ich glaube, es ist eines auch deutlich: Natürlich kann man immer sagen, das soll nicht die Gemeinde bezahlen und alle werden sagen, ich bin Feuer und Flamme. Doch es gibt einen Zusammenhang. Es gibt eine Aufgabenstellung, welche Gebietskörperschaft für welche Aufgabe zuständig ist. Und weil natürlich im Rahmen der Sozialhilfe es geregelt ist, dass die Gemeinden hier entsprechend mitfinanzieren, ist es auch für jenen Bereich der Sozialhilfe gegeben, die von Zuwanderern ausgelöst ist. Und daher muss man auch sagen, darf man hier klar festhalten, dass im Finanzausgleichspaktum es möglich geworden ist, dass 6,8 Millionen Euro zusätzlich Richtung Gemeinden fließen, weil diese Aufgaben übernommen werden. Jetzt bin ich schon dabei, es ist keine volle Abdeckung. Es ist eine teilweise Abdeckung und eine Mitfinanzierung. Aber doch auch ein Schritt in die Richtung. Und wenn wir dieses Thema angreifen, dann muss man grundsätzlich darüber reden, welche Aufgabenverteilung hat der Staat, was sind Bundesaufgaben, was sind Länderaufgaben, was sind Gemeindeaufgaben?

Derzeit klar geregelt! Aber es geht darum, wenn man da etwas ändert, kann man immer darüber diskutieren. Aber einseitig sich etwas herauszupicken und parteipolitische Polemik damit zu betreiben, das ist, Kollege Waldhäusl, nicht okay!

Wir haben in Niederösterreich die besondere Regelung, dass wir im Kommunalgipfel all diese Dinge festhalten, wo die Gemeinden stärker zur Mitfinanzierung herangezogen werden, damit auch vereinbarungsgemäß im Kommunalgipfel eine vertretbare Lösung im Sinne der Landsleute, nämlich zwischen der Finanzierung der Gemeinden und der Länder, erfolgen kann.

Und zum Dritten noch ganz kurz: Der Kollege Thumpser, der hier gemeint hat, Konsumentenschutz ist wichtig. Bitte das Landesbudget genau lesen! Da sind 10.000 Euro mehr drinnen! Also jetzt noch zusätzlich sagen, das muss noch mehr werden und auf der anderen Seite ... (*Unruhe bei Abg. Thumpser MSc.*)

... und auf der anderen Seite zu kritisieren, dass das Budget zu viele Ausgaben hat, das finde ich hier in dem Zusammenhang nicht ganz okay.

Ich komme aber zum letzten Punkt, der mir ganz besonders wichtig ist. Der auch im Zusammenhang mit der Frage Zentralismus, Föderalismus zu sehen ist. Ich bin wie Kollege Dworak ganz der Meinung, dass die Gemeinden ihre Aufgaben erfüllen, dass sie ein perfektes Bürgerservice bieten und dass sie vor allem ..., und da wundert mich jetzt die Meinungsdivergenz, dass er sich gegen die Linie des österreichischen Gemeindebundes stellt. Kollege Dworak ist Vizepräsident des Österreichischen Gemeindebundes. Und wir treten dort nach wie vor für die autonome Selbstverwaltung der Gemeinden ein. Doch dann sich hier herzustellen und zu sagen, wir fordern Gebietsgemeinden, wir fordern einen Zentralismus a la Städtebund, wo der wörtlich schreibt, dass die Stadtregion in St. Pölten mit 90.000 Einwohner die Urlaubsvertretung besser organisieren könnte oder ähnliches, das disqualifiziert ja schon von Haus aus diesen Antrag an sich!

Das heißt, das ist ein zentralistischer Antrag sondergleichen! Liebe Damen und Herren! Wir treten nicht für Gebietsgemeinden ein! Dieser Ansatz ist völlig falsch. Ich muss Ihnen eines sagen: Gemeinden unter 2.500 Einwohner haben weniger Mitarbeiter pro 1000 Einwohner als in Gemeinden über 20.000 Einwohner. Nämlich konkret gesagt: Unter 2.000 Einwohner 8 Mitarbeiter pro 1.000 Einwohner, über 20.000 Einwohner 17 Mitarbeiter pro 1.000 Einwohner.

Und die Personalausgaben sind bei den kleinen Gemeinden ebenfalls geringer. Bis 2.500 Einwohner 302 Euro und bei Gemeinden über 20.000 Einwohner 787 Euro.

Und noch ein Letztes, liebe Damen und Herren! Auch bei den Investitionen, wo es darum geht,

die Wirtschaft zu beleben: Gemeinden unter 2.500 Einwohner investieren wesentlich mehr. Nämlich alleine im Vorjahr 445 Euro pro Einwohner - Gemeinden über 20.000 EW investieren 220 Euro pro Einwohner. Ich denke, das sagt deutlich, dass gerade die Gemeinden Wirtschaftsmotor in unserer Region sind. Und daher ist es völlig falsch, diesen Weg zu gehen, das der Städtebund meint, zentralistisch die Gemeinde in einer Gebietsgemeinde zu vereinen, wo der einzelne Bürger sozusagen nicht mehr diese Bedeutung hat.

Vor allem ist da noch ein Trugschluss drinnen. Er schreibt in seinem Antrag, dass damit die technischen Lösungen, sprich EDV und Internet und die Telekommunikation besser dem Bürger zugutekommen kann. Genau umgekehrt ist es der Fall! Gerade durch Breitband, gerade durch die Telekommunikation haben kleine Gemeinden die Möglichkeit, das beste Service und ein gleichwertiges Service den Bürgerinnen und Bürgern zu bieten als große Gemeinden.

Liebe Damen und Herren! Ich habe zu einigen dieser Anträge Stellung genommen. Sehr viele Anträge sind Wiederholungen, die schon mehrfach gestellt wurden und die werden wir so, wie deren Vorgänger, entsprechend behandeln. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist damit abgearbeitet. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung der Gruppe 0. Hier liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger u.a. betreffend Einsparung bei Verwaltung und Repräsentationen der Landesregierung vor. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ und 2 Abgeordnete der Liste FRANK. Damit hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden. Abgelehnt!

(Nach Abstimmung über die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung:) Ich stelle fest, für diesen Antrag stimmen die Abgeordneten der ÖVP, die SPÖ, 2 Abgeordnete der Liste FRANK, der fraktionslose Abgeordnete. Somit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen worden!

Wir kommen zur Abstimmung über die gestellten Resolutionsanträge. *(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dworak und Naderer betreffend Bürgerservice-Bündelung bei Gemeinden oder Gebietsgemeinden:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ, 2 Abgeordnete der Liste FRANK und der Abgeordnete Naderer. Abgelehnt!

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl u.a. betreffend NÖ Mindestsicherungsgesetz: keine zusätzliche Belastung für Gemeindebürger:) Die Abgeordneten der FPÖ, 2 Abgeordnete der Liste FRANK. Somit ist dieser Resolutionsantrag abgelehnt!

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic, Thumpser MSc u.a. betreffend klares Nein zu den Freihandelsabkommen TTIP, CETA und TISA:) Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ, FPÖ, GRÜNE und der fraktionslose Abgeordnete. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden. Abgelehnt!

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic, Thumpser MSc betreffend klares Nein zu CETA:) Die Abgeordneten der SPÖ, die FPÖ, die GRÜNEN, der fraktionslose Abgeordnete. Das ist keine Mehrheit und somit ist dieser Antrag abgelehnt!

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic u.a. betreffend Antidiskriminierung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften:) Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ und die Abgeordneten der GRÜNEN. Der Antrag ist abgelehnt!

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic u.a. betreffend barriere- und diskriminierungsfreier Zugang für Gehörlose zur NÖ Landespolitik im Zuge der Landtagssitzungen und Sonderförderung für Parteien mit Gehörlosen in gewählten Funktionen:) Die Abgeordneten der GRÜNEN, der FPÖ, die Abgeordneten der SPÖ und der fraktionslose Abgeordnete. Damit hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden. Abgelehnt!

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic u.a. betreffend Vorgehen gegen Hasspostings und Hetze im Internet, Einrichtung einer Social Media-Ombudsstelle beim Amt der NÖ Landesregierung zur Verbesserung der Informationen im Umgang mit Hasspostings und als Anlaufstelle für Meldungen von Einträgen, die massiv angriffig gegen bestimmte Volksgruppen, Personengruppen oder Einzelne sind und strafrechtliche Tatbestände verwirklichen oder Gewalt verherrlichen:) Die Abgeordneten der GRÜNEN, der SPÖ und der fraktionslose Abgeordnete stimmen dafür. Das ist nicht die Mehrheit. Abgelehnt!

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic u.a. betreffend

Verbot des kleinen Glücksspiels in Niederösterreich:) Die Abgeordneten der GRÜNEN und der FPÖ. Somit ist dieser Antrag abgelehnt!

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Mag. Mandl betreffend Verlängerung der EU-Regionalpolitik nach 2020:) Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Resolutionsantrages fest.

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Thumpser MSc, Landbauer u.a. betreffend zusätzliche finanzielle Mittel für das Ressort Konsumentenschutz:) Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ, die FPÖ, die GRÜNEN, der fraktionslose Abgeordnete. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden. Abgelehnt!

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schuster, zur Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, zu berichten.

Berichterstatte Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zur Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit.

In diesen Bereich fallen Einnahmen und Ausgaben für Feuerwehrwesen, Katastrophendienst und Landesverteidigung.

Ausgaben von 32,611.800 Euro stehen Einnahmen von 4,796.800 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 0,35 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, mit Ausgaben von 32,611.800 Euro und Einnahmen von 4,796.800 Euro zu genehmigen.

Herr Präsident, ich bitte die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung. In der Gruppe 1 werden die Teilbereiche in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen: Feuerwehr- und Freiwilligenwesen und danach Sicherheit in Niederösterreich. Zum Wort gelangt zum Teilbereich Feuerwehren und Freiwilligenwesen Herr Zweiter Präsident Mag. Karner. Er ist Hauptredner der Österreichischen Volkspartei.

Abg. Präs. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau-Stellvertreterin! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Ich darf mich auch in diesem Jahr beim Landesbudget wieder als Hauptredner der Gruppe 1 melden. Es ist mir eine besondere Ehre und Freude, dies als Sicherheitssprecher tun zu können. Weil es mir die Gelegenheit gibt, ganz zu Beginn dieser Gruppe auch immer wieder, ich darf das fast traditionell, aber sehr gerne tun, nämlich ganz zu Beginn dieser Gruppe ein großes Dankeschön zu sagen! Ein Dankeschön im Namen der Bevölkerung, im Namen der Verantwortlichen für das, was bei unseren Blaulichtorganisationen, in unseren Freiwilligenorganisationen geleistet wird. Exekutive, Polizei, Feuerwehr, Rotes Kreuz, Samariterbund, Hilfswerk, Zivilschutzverband, viele Organisationen, die hier gemeinsam für das gute Miteinander in diesem Land Verantwortung tragen, die für die Sicherheit in diesem Land Verantwortung tragen. Dafür darf ich ein großes Danke sagen!

Ich habe das erst vor wenigen Tagen in meiner Heimatgemeinde erleben dürfen, als Abschnittsbewerbe stattgefunden haben und viele von uns, viele von euch sind derzeit unterwegs bei Abschnittsbewerben, bei Bezirksleistungsbewerben. Der Landesleistungsbewerb der Feuerwehr steht in Bälde an. Und dabei können wir uns immer selber ein Bild machen, was für eine großartige Arbeit von unseren Ehrenamtlichen geleistet wird im Bereich der Ausbildung, im Bereich der Nachwuchsausbildung – hervorragend! Dafür ein großes Danke von Seiten meiner Fraktion! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte als Hauptredner aber auch zu Beginn, und das ist mir auch ein Anliegen, einige Punkte im Bereich der inneren Sicherheit ansprechen. Wenngleich ich dazu sagen muss, dass natürlich auch der Bereich Feuerwehr zur inneren Sicherheit gehört. Aber einige Punkte aus dem Bereich Exekutive und Polizei. Nämlich zunächst zur Kriminalitätsentwicklung. Wie sind da die Fakten? Ich bin davon überzeugt, wir werden von der FPÖ auch noch einiges dazu hören und daher ist es mir wichtig, gleich einmal zu Beginn die Fakten klarzustellen.

Dann einige wichtige Maßnahmen im Bereich der Ausrüstung der Exekutive und des Bundesheeres. Und schließlich noch zum Schluss einige

wenige Worte zum Sicherheitspolizeigesetz, wozu heute Bundesminister Wolfgang Sobotka gesagt hat, Gott sei Dank, dass er nächste Woche dies wiederum in den Ministerrat einbringen wird.

Zunächst zur Kriminalitätsentwicklung, zu den Fakten 2016. Ja, wir haben im letzten Jahr eine leichte Steigerung bei den angezeigten Fällen, und zwar von 0,4 Prozent gehabt. Wichtig ist aber bei dem Ganzen, dass man sich durchaus ein bisschen in die Tiefe geht und sich die Details ansieht. Das ist vor allem wichtig für die Arbeit der Polizei, der Exekutive. Und da sieht man auch, wenn man sich zwei Zahlen ansieht, dass die Exekutive am richtigen Weg ist. Nämlich zunächst bei den geklärten Fällen im Jahr 2016 ein Plus von 12,8 Prozent. Oder bei der Aufklärungsquote ein Plus von 5,2 Prozent.

Und daher ganz bewusst an dieser Stelle ein Danke. Und diesen Dank stellvertretend für viele Beamtinnen und Beamte im Bereich der Sicherheit, nämlich ein Danke an den scheidenden Landespolizeidirektor Franz Prucher und an den bereits in Pension befindlichen Kriminalamts-Chef Franz Polzer. Beide sind ganz wesentlich dafür verantwortlich, mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dass die Aufklärungsquoten entsprechend gestiegen sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Noch einige Zahlen im Detail: Erfreulich – Rückgang, vor allem für das persönliche Sicherheitsgefühl sehr wichtig sowohl bei den Einbruchsdiebstählen im Einfamilienhausbereich als auch bei den Firmen und Betrieben. Einfamilienhaus: Ein Minus von 9,2, Betriebe minus 3,4. Und auch bei den Kfz-Diebstählen ein Rückgang von minus 12,2 Prozent.

Vielleicht dazu ein Vergleich: 2009 hatten wir in Niederösterreich fast 2.000 gestohlene Kfz. Im Jahr 2016 hatten wir noch immer, aber Gott sei Dank, nur mehr 582 gestohlene Kfz. Also, die Exekutive auf einem guten und richtigen Weg, gerade bei uns in Niederösterreich.

Weniger erfreulich, auch das muss angesprochen werden letztendlich auch dann in der Konsequenz der Maßnahmen, die zu ergreifen sind. Zunächst die gestohlenen Fahrräder - massiv gestiegen – plus 18,7 Prozent. Wo wir jährlich immer wieder Steigerungsraten zu verzeichnen haben. Wir wissen schon, es werden immer mehr Fahrräder verkauft. Es ist ein Boom an Fahrrädern, vor allem an Elektrofahrrädern, aber es werden auch mehr gestohlen.

Und im Bereich Cybercrime, auch das wissen wir aus den letzten Jahren. Das ist jener Bereich, der am intensivsten und am stärksten wächst, nämlich ein Zuwachs von 37,5 Prozent.

Daher sehr dankbar und froh, dass hier auch in Niederösterreich entsprechende Maßnahmen gesetzt wurden. Federführend aus dem Ministerium mit der Landespolizeidirektion, dem Landeskriminalamt, nämlich immer wieder Schwerpunktaktionen gegen Schlepperkriminalität und gegen Eigentumskriminalität. Zielgruppenarbeit in ganz wichtigen Bereichen, die so genannten Cyberkids, nämlich Aufklärung bei den Kindern, bei den Jugendlichen, was Cyberkriminalität betrifft. Weil das eben ein so rasch wachsender „Markt“ unter Anführungszeichen ist. Aber das Thema Sicherheit im Internet ist, auch für die ältere Zielgruppe, für die Seniorinnen und Senioren wichtig. Auch hier gibt's ganz besondere Schwerpunktaktionen.

Auch der Fahrradpass, der sicherstellen soll, dass ein Rad, wenn es gestohlen wird, leichter wieder zurückzubekommen ist bzw. der Diebe auch entsprechend abschrecken soll. Weitere Maßnahmen, Herr Landesrat, hast du auch in deiner beeindruckenden Rede zu Beginn bereits angesprochen, nämlich die Polizeischule in St. Pölten, die ab Herbst 2017 ihren Betrieb aufnehmen wird. Oder der Hubschrauberlandeplatz in Wr. Neustadt, der dort entsprechend eingerichtet wird.

Oder aber, auch ganz wichtig, in der Aufklärung, in der Prävention, in der Thematik, Sicherheit geht uns letztendlich alle an, das Projekt „Gemeinsam sicher“. Von der Exekutive verantwortet in den einzelnen Gemeinden. Gerade in den Landgemeinden war das, wenn man so will, auch *state of the art*, nämlich immer einen engen Kontakt zu halten zwischen Bürgermeister, Gemeinderäte und der jeweiligen zuständigen Polizeiinspektion. Und dieses, wenn man so will, informelle Treffen, das es immer wieder auch gegeben hat, wie gesagt, gerade im ländlichen Raum soll auch noch stärker Platz greifen, auch im städtischen Bereich. „Gemeinsam sicher“, eine wichtige Aktion im Sinne Sicherheit geht uns letztendlich alle an.

Wichtig auch, und hier hat es Gott sei Dank unter dieser Bundesregierung ein Umdenken gegeben, dass es hier einen Umkehrschub gab im Bereich des Bundesheeres, nämlich dass jetzt Gott sei Dank massiv auf den Bereich, weil es eben notwendig ist, gesetzt wird. 31 Millionen werden hier in Bau und Sanierung von Kasernen investiert alleine in Niederösterreich.

Einige Beispiele: Als regionaler Mandatar natürlich - endlich Werkstatt und Garagenblock in Melk, wo bereits massiv gebaut wird, nach jahrzehntelangem Warten, muss man sagen. Dann Unterkünfte Neustart, Aufstockung, Gebäude in Mautern oder die Generalsanierung in Zwölfaxing bzw. in vielen Kasernen, wo Dinge saniert werden. Ja, wir brauchen gut ausgestattete und gut ausgestützte Exekutive und auch entsprechend Polizei und Bundesheer.

Ich möchte aber auch noch kurz ansprechen das Thema, das ich ganz zu Beginn angekündigt habe, nämlich das Sicherheitspolizeigesetz und andere gesetzliche Maßnahmen, die damit verbunden sind. Zum Beispiel das Bundesstraßenmautgesetz, das damit auch geändert werden muss, wenn hier was geschieht. Hierzu hat eben Bundesminister Sobotka heute gesagt, Gott sei Dank, er wird drauf bleiben, er wird hart bleiben. Er wird das auch entsprechend in den Ministerrat einbringen nächste Woche. Daher wirklich mein Appell an die SPÖ, hier mitzugehen. Das sind Bereiche, die auch vereinbart wurden. Nicht aus Jux und Tollerei, sondern weil es einfach wichtig ist, dass das Sicherheitspolizeigesetz weiter entwickelt wird. Nicht weil es darum geht, irgendetwas wieder zu verschärfen. Aber es ist einfach so: Die internationale Sicherheitslage, ob es einem passt oder nicht, erfordert es.

Zweitens: Es ist einfach so, dass internationale Kriminalität, Terror, Möglichkeiten, Maßnahmen ergreifen, wo die Exekutive immer wieder hinterhinkt. Und da muss es unser Ziel sein, möglichst – möglichst, sage ich – auf Augenhöhe mit diesen Verbrechern entsprechend agieren zu können. Daher nicht Verschärfung, sondern Weiterentwicklung des Sicherheitspolizeigesetzes auf ein Maß, wie es heutzutage einfach notwendig ist. Daher volle Unterstützung in dem, was unser Innenminister, was Bundesminister Wolfgang Sobotka hier vorhat und plant.

Zwei Beispiele, was hier geändert werden soll: Nämlich die Verpflichtung von öffentlichen Unternehmen wie ÖBB oder ASFINAG, wie Material zur Erfüllung sicherheitspolizeilicher Aufgaben auch entsprechend zur Verfügung zu stellen. Die Dinge werden hier aufgenommen. Und da ist es einfach notwendig, damit man sich für die Sicherheit verwenden kann, auch gesetzliche Änderungen vorzunehmen.

Oder, auch klar vereinbart, Kennzeichenerkennungssystem, das ja zum Teil schon verwendet wird, aber wo auch eine gesetzliche Anpassung, Weiterentwicklung notwendig wird oder notwendig

ist, damit dieses System – Kennzeichenerkennungssystem – sinnvollerweise verwendet wird oder richtig verwendet werden kann. Zur Bekämpfung der Kriminalität braucht es hier entsprechende gesetzliche Änderungen.

Ja, es ist notwendig, die Schlagkraft von Polizei und Bundesheer weiter zu erhöhen! Daher ist es eben auch unsere Aufgabe in der Politik, die Rahmenbedingungen entsprechend anzupassen. Und ich sage bewusst anzupassen und nicht zu verschärfen. Weiterzuentwickeln, weil es wir einfach brauchen. Weil es die internationale Sicherheitslage, die Gefährdungslage einfach notwendig macht. Ob es einem passt oder nicht! Da helfen uns keine Träumereien von der einen Seite, auch keine ... Ja, wir werden dann wieder hören von der FPÖ, wie furchtbar alles ist bei der Exekutive, wie schlecht die Exekutive nicht arbeitet - das nützt uns nichts! Wir müssen der Exekutive zur Seite stehen!

Wir müssen, und da gilt mein abschließender Dank nun mehr allen, die hier an diesem Bereich mitarbeiten. Diese Achse des Guten, wie ich sie so gern nenne, nämlich die Freiwilligenorganisationen, die Blaulichtorganisationen, die für unsere Sicherheit tagtäglich da sind. Die ihren Kopf hinhalten. Die üben, die in der Nachwuchsarbeit sehr viel leisten. Diesen ein Danke zu sagen! Denen haben wir Rahmenbedingungen zu geben, mit denen sie arbeiten können. Und das ist unsere Aufgabe und dazu bekennen wir uns, gerade als Volkspartei Niederösterreich. Vielen herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Petrovic. Sie ist Hauptrednerin der Grünen.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich denke, im Bereich der Freiwilligen und der ehrenamtlich Tätigen und der diversen Rettungskräfte, Einsatzkräfte besteht – und das betone ich sehr positiv – in diesem Haus seit jeher das Bewusstsein, dass diese Tätigkeiten unverzichtbar sind. Dass sie notwendig sind und dass man gar nicht genug positiv hervorheben kann, dass es diese Tätigkeiten gibt.

Ich habe den Unterschied kennengelernt eben auch zwischen der Politik in der Bundeshauptstadt und hier. Und ich denke, natürlich gibt es dort auch hochkompetente Berufsrettungskräfte, Berufsfeuerwehrleute. Aber dieses System, übertragen auf ein Flächenlandes wie Niederösterreich, also

ich glaube, da würden wir diese Budgetdebatte so nicht mehr führen können. Sondern das würde wahrscheinlich jeden Rahmen sprengen. Und daher ist das notwendig. Und das, was manchmal von manchen irgendwie scheel angesehen wird, dass es eben auch mit Geselligkeit zusammenhängt, auch mit einem Zusammenkommen, auch mit diversen Festen und so, also ich kann das nur positiv sehen. Denn wenn man sich auch von dieser Seite her kennt, dann ist man doch im Ernstfall weit eher in der Lage, nämlich wirklich mit Freunden und mit Partnern, Partnerinnen, die man kennt, effizient zu helfen.

Und ich weiß es aus meiner Wahrnehmung auch in Gloggnitz und in den Nachbargemeinden und –städten, dass die Feuerwehr weit mehr tut als das, was sie nach dem gesetzlichen Auftrag tun sollte und muss. Das reicht bis hinein in den Sozialbereich, dass man wem hilft. Das reicht auch bis hinein in den Tierschutz, wenn irgendein verunglücktes Tier geborgen wird. Das haben wir jedes Jahr! Und es gibt dann hier auch das Pendant, und da kommen die Bereiche zusammen, Ehrungen, wenn das Engagement von solchen Hilfskräften, das über das geforderte Maß hinausgegangen ist, eben dann auch zumindest im Nachhinein gewürdigt wird, was auch mit einem geselligen Zusammensein verbunden ist.

Dennoch, glaube ich, wäre es möglich, die Tätigkeit der Einsatzkräfte, der freiwilligen Einsatzkräfte noch mehr abzusichern. Es gibt halt noch Bereiche, also es gibt beispielsweise auch Leute, die ehrenamtlich für Tierrettungen fahren. Das ist beispielsweise auch notwendig, wenn ältere Menschen ins Spital kommen. Die sind oft gar nicht bereit, sich einer notwendigen Behandlung zu unterziehen, wenn sie nicht wissen, was mit dem „Waldi“ oder was mit der „Minka“ geschieht. Da gibt es auch Menschen, die bei Nacht und Nebel ausrücken. Oder die von der Polizei oder der Feuerwehr dann einen verunglückten Greifvogel übernehmen. Und ich denke, auch das ist in unserem Interesse, dass das gemacht wird.

Das heißt, ich glaube, es stünde uns gut an, zu schauen – und auch das kommt aus der Bevölkerung, auch das sind Anregungen, die an uns herangetragen worden sind – dass wir uns anschauen, wo gibt es Bereiche, und da geht's gar nicht um irgendwelche großen Absicherungen, sondern da geht es wirklich nur um sehr Naheliegendes. Aber hier bei Tagungen zum Beispiel auch diese Bereiche mit einzubeziehen, die noch nicht so im Denken mitlaufen als Einsatzkräfte. Das wäre schon notwendig.

In diesem Sinne sollten wir uns auch anschauen, ob es irgendwo noch Bereiche gibt, wo man vielleicht die rechtliche Situation bei den klassischen Einsatzkräften noch verbessern kann. Ich bringe daher folgenden Resolutionsantrag ein (liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Emmerich Weiderbauer, Amrita Enzinger Msc zur Gruppe 1 des Vorschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018 LtG. 1595/V-5-2017, betreffend gesetzliche Verankerung der arbeitsrechtlichen Absicherung für freiwillige Einsatzkräfte im Hinblick auf Kündigungsschutz, Dienstfreistellung, Entgeltfortzahlung sowie Entschädigung durch die öffentliche Hand.

Freiwilligentätigkeit ist ein gesellschaftliches Anliegen. Zahlreiche freiwillige HelferInnen in den verschiedenen Blaulichtorganisationen verwenden einen großen Teil ihrer Freizeit für den Dienst an der Allgemeinheit - sowohl im Katastrophenfall wie auch bei sonstigen teilweise schwierigen und unaufschiebbaren Regeleinsätzen. Dabei riskieren die freiwilligen HelferInnen nicht selten Leben oder Gesundheit. Manchmal auch ihren sicheren Arbeitsplatz, wenn sie während der Dienstzeit an einem Einsatz teilnehmen.

Während beispielsweise NÖ Landesbedienstete im Katastrophenfall einen Sonderurlaub bewilligt bekommen, wie es beim Hochwasser 2013 der Fall war, hat ein Großteil der Feuerwehr- und Rettungskräfte keinen Anspruch auf Dienstfreistellung, vor allem nicht bei täglichen, notwendigen Einsätzen. Diese ehrenamtlichen Freiwilligen müssen sich für Einsätze Urlaub nehmen oder sind auf das Verständnis der/des Arbeitgebers/in angewiesen. Somit befinden sich ArbeitnehmerInnen oft in einem Spannungsfeld zwischen Arbeitsvertrag und Freiwilligenengagement.

Wird der Einsatz während der Arbeitszeit gefordert bzw. notwendig, hat dies eine Belastung des Arbeitgebers durch Ausfall der Arbeitskraft zur Folge. Mangels eindeutiger rechtlicher Verankerung, ist der Arbeitgeber nicht zur Freistellung bzw. Fortzahlung des Entgelts verpflichtet. In der Privatwirtschaft wird es für UnternehmerInnen immer schwieriger, hierbei die Ausfälle zu übernehmen. Der Arbeitnehmer/die ArbeitnehmerIn trägt daher immer das Risiko des Einkommensverlusts oder läuft womöglich sogar Gefahr, seine Arbeitsstelle zu verlieren.

Ehrenamtliche Tätigkeiten bei Blaulichtorganisationen können sich außerdem schon in der Phase der Bewerbung für einen Arbeitsplatz als hinderlich darstellen: ArbeitgeberInnen bevorzugen vermehrt BewerberInnen, die kein freiwilliges Engagement leisten. Für unsere Gesellschaft, die auf Solidarität aufgebaut wurde, ist diese Entwicklung bedenklich.

Daher müssen arbeitsrechtliche Regelungen geschaffen werden, die Kündigungsschutz für freiwillige Einsatzkräfte normieren sowie Dienstfreistellung durch ArbeitgeberInnen auf freiwilliger Basis, ebenso Entgeltfortzahlung durch ArbeitgeberInnen sowie Entschädigung der ArbeitgeberInnen durch die öffentliche Hand. Damit werden ArbeitgeberInnen motiviert, aber nicht gezwungen, Freiwillige dienstfrei zu stellen. In Folge können Mitglieder diverser Freiwilligenorganisationen ehrenamtliche Hilfe dort leisten, wo sie gebraucht wird, ohne Risiko des Arbeitsplatzverlustes.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

„Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten und von dieser die Verankerung folgender arbeitsrechtlicher Regelungen für Mitglieder von Freiwilligenorganisationen in Einsatzfällen zu fordern:

1. Kündigungsschutz
2. Dienstfreistellung bei unaufschiebbaren Einsätzen im Sinne der Antragsbegründung
3. Entgeltfortzahlung durch ArbeitgeberInnen
4. Entschädigung der ArbeitgeberInnen durch die öffentliche Hand

Darüber hinaus wird die Landesregierung aufgefordert, alles im eigenen Wirkungsbereich Mögliche zu unternehmen, um eine Besserstellung der Freiwilligen im Sinne der Antragsbegründung zu erwirken.“

In diesem Sinne ersuche ich um Ihre Unterstützung. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter! Werte Kollegen des Landtages!

Ja, es ist in dieser Gruppe natürlich sehr viel, wenn es um den Bereich der Sicherheit geht. Ich werde mich dem Thema der Freiwilligen Feuerwehr widmen. Es hat ja Präsident Karner schon einmal global Danke gesagt für alles, was diese Menschen leisten. Und es ist auch richtig und gut so, dass wir seitens der Politik Danke sagen.

Das ist in Ordnung! Und darin sind wir uns ja einig. Grundsätzlich sind wir uns ja auch in den Sonntagsreden, wie ich heute schon in der Generaldebatte gesagt habe, einig, wenn wir die Problemfelder der Freiwilligen Feuerwehr aufzeigen, wenn wir sie sehen, wenn wir debattieren. Und wir sind uns auch manchmal einig bei gemeinsamen Anträgen, wie man hier unterstützend helfen kann.

Bei uns seitens der FPÖ war es so, dass wir, seit wir in diesem Hause vertreten sind, kein einziges Mal gegen die Feuerwehr gestimmt haben. Weil wir glauben, dass das ein falsches Signal wäre. Denn die Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehr werden immer mehr. Werden vielseitiger, werden schwieriger und sind immer schwerer zu bewältigen.

Das nötige Geld für unsere Wehren wird auch nicht mehr. Und es wird auch immer schwieriger, im eigenen Bereich Geld aufzutreiben. Sie veranstalten Feste, beteiligen sich an vielen kulturellen Veranstaltungen, um selbst hier ihren Teil beitragen zu können. Ihr wisst, wovon ich rede. Wenn bei der Anschaffung von Gerätschaften etc. der Eigenanteil nicht immer sehr wenig ist, das heißt, hier arbeiten und leisten nicht nur die Mitglieder der Wehren, sondern auch viele Familienangehörige ihren Teil dazu und geben auch sehr viel ihrer Freizeit dafür her.

Auf der anderen Seite verlangen wir immer mehr an Ausbildung. Und gleichzeitig wissen wir, dass speziell im ländlichen Raum, wo die Abwanderung eine sehr starke ist, es immer schwieriger ist, Einsatzbereitschaft tagsüber in den Wochentagen herzustellen. Eine Menge an Problemen, die trotzdem von unseren Freiwilligen Feuerwehren gemeistert werden. Und ich sage „trotzdem“, weil ich damit eines zum Ausdruck bringen möchte: Trotz dieser Politik, die bei vielen Dingen die Feuerwehren im Stich lässt, im Regen stehen lässt.

Ich habe davon gesprochen heute in der Generaldebatte, die Freiwillige Feuerwehr hat nichts davon - österreichweit nicht und niederösterreichweit nicht - wenn zwar im Landtag wir uns einstimmig dazu bekennen, dass bei der Anschaffung von Gerätschaften tatsächlich die Wehren befreit werden von der Umsatzsteuer, so wie es bei anderen Blaulichtorganisationen auch ist, aber dann im Bund genau diese Parteien das ablehnen. Darüber kann man dann diskutieren. Aber es ist halt schon so, dass der Finanzminister ein Schwarzer ist. Dann frage ich mich, was ist mit euch in diesem Land, wenn ihr eure Schwarzen im Bund nicht einmal mehr soweit bringt, dass sie in etwa 20 Millionen österreichweit oder in Niederösterreich um die 5 Millionen bereitstellen. Jetzt seid ihr schon wieder mit der EU da! Und die EU und die EU ... Das ist alles bitte an den Haaren herbeigezogen!

Wenn man möchte, kann man das selbstverständlich lösen. Es ist kein Problem. Ihr selbst bringt ja wieder einen Antrag ein. Und wir werden heute alle diese Anträge unterstützen. Aber man kann es auch, man kann auch eine Mehrwertsteuer, die der Bund einnimmt, rückvergüten, so wie wir jetzt sagen. Das heißt, wenn der Bund nicht fähig ist, wenn der Finanzminister – Entschuldigung – „eine Flasche ist“, dass er das nicht zusammenbringt, dann muss man es halt ändern. Dann zahlen wir es auf der einen Seite und dann geben wir es wieder zurück.

Ich glaube, dass es machbar ist. Wahrscheinlich wird der Finanzminister ausgetauscht werden müssen. Aber egal worum es geht letztendlich, die Feuerwehren brauchen diese Unterstützung und Entlastung! Und sie haben nichts davon, wenn jetzt im Landtag wir alle wieder das beschließen, dass der Bund es machen sollte, und der Bund tut es nicht. Die fühlen sich gefrotzelt. Und sie verstehen es auch nicht!

Für all jene von den Mandatären, die das auch nicht ganz verstehen können, warum das so kompliziert ist: Das ist eben der Unterschied. Das eine ist eine Körperschaft öffentlichen Rechtes, das andere ist ein Verein. Aber in der Öffentlichkeit wird niemand verstehen, dass die Feuerwehr zum Einsatzort gerufen wird, jemand aus dem Auto rauschneidet ... Das rote Auto, das hinkommt, dort muss die Umsatzsteuer bezahlt werden. Dann kommt die Rettung, die nimmt dann den Geborgenen, bringt ihn ins Krankenhaus. Die brauchen keine Umsatzsteuer zahlen. Also das ist auch nicht logisch.

Nur, das ist etwas, was wir mittlerweile seit über 10 Jahren diskutieren. Nämlich insgesamt fast

14 Jahre in diesem Haus. Und es ist dieser ÖVP weder auf Landesebene noch auf Bundesebene gelungen, das zu erledigen. Also bitte, wer sollte zu euch noch Vertrauen haben? Das gibt's doch nicht! Was seid ihr für eine mächtige ÖVP, wenn ihr in 14 Jahren es nicht schafft, das zu erledigen. Es ist eigentlich ein Armutszeugnis, dass ihr tatsächlich aber so schwach unterwegs seid, was das anbelangt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Daher werden wir heute die Nagelprobe machen. Weil wenn ihr schon glaubt, ihr könnt überall erzählen, ihr seid eh die Besten und macht das alles, dann tut es! Wir geben euch heute die Möglichkeit dazu, indem wir nämlich aus unserem Budget des Landes Niederösterreich in etwa die fünf Millionen aufbringen und ab jetzt oder ab 1. Jänner 2018 - wie ihr wollt, ihr habt die Mehrheit - dann das rückvergüten. Solange der Bund braucht, die neue Regierung, dass man dann endlich auch in diesem Staat das Geld für die Feuerwehren aufreiben möchte.

Diese fünf Millionen muss man halt schauen, wie man die im Landesbudget unterbringt. Ich habe heute schon ein paar Dinge erwähnt, wo es leicht möglich wäre, einzusparen. Das überlasse ich aber bitte der Regierung. Das ist bitte Aufgabe der ÖVP, wenn sie es möchte. Und wenn ihr nur Sonntagsreden macht, wenn es euch nicht ehrlich ist, wenn ihr weiter politische Lügen verzapft, dann stimmt heute dagegen.

Ich kann euch eines garantieren: Ich werde jeden einzelnen Feuerwehrmann den ich treffe, darüber informieren, wie falsch ihr seid, wie verlogen ihr seid! Und ich werde jede öffentliche Möglichkeit auch nehmen, lautstark das kundzutun, dass ihr in diese Richtung nicht gewillt seid. Dass ihr zwar redet, aber wenn es darauf ankommt, nicht handelt.

Das ist wahrscheinlich auch der Grund, warum diese Weisung durch das ganze Land geht, dass Freiheitliche überhaupt nicht mehr reden dürfen bei Feuerwehrveranstaltungen. Das ist ja mittlerweile schon Mode geworden. Und wenn ich da den Präsidenten sitzen sehe, den Herrn Karner, dann darf ich dir schon was mitgeben auf den Weg. Weil da ist mir gesagt worden, da gibt's einen Schuldigen für so ein Vorgehen. Es hat gegeben einen Festakt im Waldviertel oben, wo ich angemeldet war auf Grund der Einladung, dann ist gekommen die Einladung und dann steht oben bei den Festansprachen auch Grußworte des Klubobmannes Waldhäusl. Und in diesem Schreiben im Mail dazu steht: Wurde so vom Büro der Frau Landeshauptfrau freigegeben. Habe ich mir gedacht, pfuh, die ÖVP, tatsächlich, sie werden einmal. Und dann krieg ich

ein zweites Schreiben eine Woche später: Laut Weisung des Landes Niederösterreich, Weisung könnte ein Landesrat machen, ich glaube nicht, dass der Stephan (*Pernkopf*) sowas macht, aber es war dann der Herr Präsident Karner dort, bin ich hinausgeschmissen worden aus dem, laut Weisung.

Wenn das die Politik ist, die ihr in der ÖVP macht, dann kann ich euch heute eines mitgeben, und du hör jetzt zu, Herr Präsident, weil ich sage es dir einmal, damit du es verstehst: Diese Art deiner Politik werde ich nie akzeptieren! Und ich garantiere dir eines: Jeden treffe ich ein zweites Mal im Leben. Und dir sage ich es heute und geb es dir mit auf den Weg: Für diese Art wirst du noch bezahlen! Und das ist keine Drohung! Das ist ein Versprechen! Das wird die ÖVP noch teuer bezahlen, dass sie so einen Präsidenten hat, der sich so schäbig benimmt!

Und sollte jemand der Meinung sein, dass dieser Präsident tatsächlich ein würdiger Präsident ist, wenn er sowas macht, dann soll er sagen, wer schuldig ist an dem. Aus diesem Mail geht eindeutig heraus, dass es deine Weisung war. Und wenn du Mut und einen Charakter hast, entschuldigst du dich. Aber bitte, dann hab den Mut und Charakter! Das ist schäbig, das ist niederträchtig, das ist Karner! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Ihr werdet das noch teuer bezahlen, das garantiere ich euch! Und sollte es irgendwann zu Verhandlungen mit der ÖVP kommen, werden diese Dinge alle besprochen. Spätestens dann werden wir das alles noch einmal besprechen. Aber jetzt geht's um die Feuerwehr. Ich bin nicht nachtragend. Ich kann dir nur eines garantieren: Ich vergesse es dir nicht und ich treffe jeden ein zweites Mal, auch dich! (*Zwischenruf bei Abg. Präs. Mag. Karner.*)

Alles kannst du zu Protokoll nehmen, ich habe es da schriftlich: Du bist ein Präsident nicht würdig! Das würde ein wirklicher Präsident dieses Landes nie und nimmer machen. Würde ein Präsident Penz nie tun, dass er einer Feuerwehr sagt, der darf dort nicht reden. Das ist Marke Karner, so wie du früher warst. Ich habe geglaubt, du hast dich geändert!

Präsident Ing. Penz: Der wirkliche Präsident sagt Ihnen, Ihre Zeit ist abgelaufen!

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Dann bring ich noch den Antrag ein, damit das auch noch erledigt ist.

Präsident Ing. Penz: Herr Klubobmann, das geht nicht mehr! Bei mir nicht! Sie können sich noch einmal zu Wort melden!

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Beim Kollegen Mandl ist es gegangen, Herr Präsident! Wenn ...

Präsident Ing. Penz: Bei mir nicht! Ich war nicht am Vorsitz!

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Okay! Wenn Sie es zwei Tage so haben wollen, haben Sie es!

Präsident Ing. Penz: Sie kommen noch einmal zu Wort!

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Ist kein Problem. Dann bring ich den Antrag bei einer anderen Gruppe ein!

Präsident Ing. Penz: Nein! Zu der Gruppe können Sie sich noch einmal zu Wort melden!

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Nein! Ich bringe diesen Antrag bei einer anderen Gruppe ein. Wenn Sie es zwei Tage haben wollen, dann haben Sie es!

Präsident Ing. Penz: Herr Klubobmann! Sie brauchen nicht zu drohen, Herr Klubobmann! Schauen Sie, wir halten uns an die Vereinbarungen und wir halten uns an die Geschäftsordnung! Ich war nicht am Vorsitz, ich hätte das auch nicht zugelassen!

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Auch Sie haben es schon zugelassen.

Präsident Ing. Penz: Nein! Ich hätte es auch nicht zugelassen! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Herr Klubobmann Waldhäusl! Ich respektiere da und dort, dass man auch eine Wortwahl hier verwendet, die mehr als bedenklich ist. Aber für Ihre Beleidigung des Finanzministers erteile ich Ihnen einen Ordnungsruf!

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schagerl. Er ist Hauptredner der sozialdemokratischen Fraktion.

Abg. Schagerl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Frau stellvertretender Landeshauptfrau! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich berichte als Hauptredner über den Bereich öffentliche Ordnung und Sicherheit. Und möchte

mich auch gleich zu Beginn bei allen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den verschiedenen Organisationen, ob das jetzt eine Freiwillige Feuerwehr, ob das das Rettungswesen ist, ob das der Zivilschutz ist, recht herzlich bedanken für ihre Leistungen. Man kann wirklich sagen, ohne diese freiwilligen Leistungen wäre die Sicherheit, vor allem im Katastrophenbereich, nicht zu bewerkstelligen. Oder würde uns sehr viele Finanzmittel kosten.

Wie die letzten Monate gezeigt haben, muss man jederzeit mit kleinräumigen Wetterkapriolen wie Starkregenereignissen, Hagel und Sturm rechnen, die unsere Freiwilligen Feuerwehren immer wieder vor neue Herausforderungen stellen, die dann ihre Leistungen bestens erbringen.

Ich bin froh, dass wir in unserem Bundesland in Niederösterreich bestens aufgestellte Freiwillige Feuerwehren haben. Dies zeigt wiederum, wie wichtig es ist, Freiwillige Feuerwehren in allen unseren Gemeinden zu haben und dass die Hilfeleistungen über die Bezirksalarmierung und den Katastrophenhilfsdienst unbürokratisch und rasch erfolgt.

Sehr geehrte Damen und Herren! In Niederösterreich gibt es 1.631 Freiwillige Feuerwehren sowie 87 Betriebsfeuerwehren, die die Unterstützung des Landes Niederösterreich für ihre Bewältigung ihrer Aufgaben, siehe auch das NÖ Feuerwehrgesetz, brauchen. Es muss gewährleistet sein, dass der derzeitige Ausrüstungsstand auch in Zeiten des Sparens gehalten werden kann.

Weiters hat sich gezeigt, dass auch technisches Gerät, wie zum Beispiel Schlammumpfen, Hebezeug, Bergescheren usw. immer öfter erforderlich werden. Die Jahresbilanz 2016 zeigt den beachtlichen Einsatz unserer Feuerwehren mit ihren 98.310 Mitgliedern. Darin sind allerdings auch Reserve und die Feuerwehrjugend eingerechnet. So wurden 60.000 Einsätze durchgeführt sowie 7,9 Millionen freiwillige Arbeitsstunden geleistet. Rechnet man die Stunde mit 20 Euro, kommt eine beachtliche Zahl von 158 Millionen Euro heraus.

Die Weiterbildung ist ein wesentlicher Bestandteil der Freiwilligen Feuerwehren. Das hohe Niveau der Freiwilligen Feuerwehren kommt nicht von ungefähr, sind doch laufend Übungen und Schulungen für ihre Einsatzbereitschaft erforderlich. Die Freiwilligen Feuerwehren haben auch Spezialisten in verschiedenen Fachbereichen, wie zum Beispiel vorbeugender Brandschutz, Schadstoffdienst, Wasserdienst, Spezialisten für B- und C-Stoffe.

Über die Befreiung der Freiwilligen Feuerwehren von der Mehrwertsteuer ist heute auch schon diskutiert worden, von uns eigentlich, als ich das erste Mal dabei gewesen bin vor fünf Jahren eingebracht. Und wir haben folgenden Resolutionsantrag, der jetzt eingebracht wird (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Schagerl und Waldhäusl zur Gruppe 1 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, Ltg. 1595/V-5, betreffend Befreiung der Freiwilligen Feuerwehren von der Mehrwertsteuer bei der Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen.

Die Katastrophenereignisse und Wetterkapriolen sowohl in den letzten Wochen und Monaten als auch in den vergangenen Jahren und die daraus resultierende hohe Anzahl von technischen Einsätzen der freiwilligen Feuerwehren zeigen den hohen Bedarf an technischen Ausrüstungsgegenständen.

Nicht zuletzt aufgrund der gesetzlichen Vorgaben ist auch immer wieder eine Erneuerung der Fahrzeuge und Gerätschaften notwendig. Durch die angespannte Lage der öffentlichen Haushalte wird es jedoch immer schwieriger, die notwendigen Mittel für diese Beschaffungen bereitzustellen. Ein nicht unbeträchtlicher Anteil dieser Beträge für Neuanschaffungen fließt jedoch in Form von Umsatzsteuer in den Steuertopf des Bundes.

Eine Befreiung der freiwilligen Feuerwehren von der Umsatzsteuer bei diesen Beschaffungen von Fahrzeugen und Ausrüstungsgegenständen könnte eine wesentliche finanzielle Entlastung der Gemeinden, aber auch der Feuerwehren bringen. Der Landtag hat daher bereits in früheren Sitzungen einen Antrag betreffend Umsatzsteuerbefreiung bei der Beschaffung von Fahrzeugen und Ausrüstungsgegenständen für die Feuerwehren einstimmig verabschiedet. In der Antwort der Bundesregierung wird dazu ausgeführt, dass die Feuerwehren als Körperschaften des öffentlichen Rechts im Rahmen ihrer hoheitlichen Tätigkeiten nicht unternehmerisch tätig sind und daher für diese Tätigkeiten keine Umsatzsteuer zu entrichten haben.

Gleichzeitig besteht aber auch keine Möglichkeit, für Leistungsbezüge in diesem Bereich (z.B. Beschaffung von Fahrzeugen, Gerätschaften und sonstigen Ausrüstungsgegenständen) Vorsteuern geltend zu machen, wobei grundsätzlich die Sinnhaftigkeit einer Umsatzsteuerpflicht von Organisationen, die im Hoheitsbereich tätig sind, zu hinterfragen wäre.

Vorgabe für diese nationale Regelung ist das EU-Mehrwertsteuerrecht, an das Österreich seit dem EU-Beitritt gebunden ist.

Es wird daher notwendig sein, sich auf europäischer Ebene für eine entsprechende Überprüfung und Änderung der bestehenden MwSt-Rechtsvorschriften einzusetzen.

Diese Meinung vertritt auch Gemeindebund Präsident Mag. Alfred Riedl in einer Aussendung vom Mai 2017, in der er inhaltlich auf die geschilderte Problematik eingeht und auch er sich für einen verstärkten Einsatz der Bundesregierung, betreffend einer europäischen Lösung zum Thema Mehrwertsteuerbefreiung für die Anschaffung von Gerätschaften und Fahrzeugen der freiwilligen Feuerwehren, einsetzt.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Bundesregierung zu ersuchen, sich auf europäischer Ebene dafür einzusetzen, dass es zu einer Änderung der mehrwertsteuerrechtlichen Grundlagen kommt, die eine Befreiung der Freiwilligen Feuerwehren von der Mehrwertsteuer auf nationaler Ebene ermöglicht.“

Des Weiteren wird von den Abgeordneten Gruber und meiner Wenigkeit ein Resolutionsantrag eingebracht (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Schagerl, Gruber und Waldhäusl zur Gruppe 1 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, LtG. 1595/V-5, betreffend Eindämmung des Bürokratieaufwandes für Blaulichtorganisationen bei der Absetzbarkeit von Spenden.

Es sind die vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer, die sich in kleineren Vereinen bis hin zu den großen Feuerwehren unseres Landes selbstlos und unbürokratisch in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Damit ersparen sie dem Staat und dem Land alljährlich Millionensummen, die man aufwenden müsste, diese lebensnotwendige Struktur hauptberuflich stellen zu können.

Feuerwehren retten Leben, veranstalten Feste und führen Haussammlungen durch, um zum Beispiel eigene Gerätschaften mitzufinanzieren oder das Feuerwehrhaus sanieren zu können. Diese

Sammlungen werden nun durch einen übermäßigen bürokratischen Aufwand erschwert. Seit dem Jahr 2017 werden diese Organisationen verpflichtet, die Absetzbarkeit der Spenden zu verzeichnen. Sie sollen also alle Spenderinnen und Spender mit Namen, Geburtsdatum und Betrag per Computer in ein System des zuständigen Finanzamtes eingeben. Damit wird der bürokratische Aufwand massiv erhöht und bindet wichtige Ressourcen.

Auch die Volksanwaltschaft hat bereits im Vorfeld kritisiert, dass hier der Verwaltungsaufwand auf die Spender und begünstigten Vereine abgewälzt werde. Im Übrigen stelle sich die Frage der Verantwortung bei Eingabefehlern genauso, wie es auch Bedenken zum Datenschutz gibt. Letztendlich könne die Spendenfreudigkeit ob der Komplexität und des „Datenstrips“, den der Spender nun nicht nur vor der Finanzverwaltung, sondern auch vor Spendenorganisationen hinlegen solle, sogar abnehmen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung, insbesondere an den Minister für Finanzen, heranzutreten, um die oben genannten Regelungen rückgängig zu machen und die vielen gemeinnützigen Vereine, vor allem die Blaulichtorganisationen, nicht mit massiven, zusätzlichen bürokratischen Auflagen zu belasten.“

Niederösterreich lebt von den freiwilligen Leistungen. Die Freiwillige Feuerwehr steht für Tradition und ist eine Brücke zwischen den Generationen. Ich bin überzeugt, dass wir alle wissen, wie wertvoll unsere Freiwillige Feuerwehr für unsere Bevölkerung ist. Und daher gebührt ihnen unsere ganze Unterstützung und Dank. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Ich möchte bei den Freiwilligen Feuerwehren jetzt noch einmal erwähnen, in den letzten Wochen haben wir ja, sage ich einmal, leider in Europa große Brände gehabt. Wenn ich denke an die Waldbrände in Portugal, wo 700 Feuerwehrmänner im Einsatz sind. Wenn ich das, sage ich jetzt einmal, auf Österreich ummünzen würde bzw. Niederösterreich, dann glaube ich und bin davon überzeugt, dass wir mit unseren Freiwilligen Feuerwehren sicherlich in solchen Krisensituationen bestens aufgestellt sind.

Das Gleiche gilt auch bei dem Hochhausbrand in London. Wenn ich überlege, was bei uns für den

vorbeugenden Brandschutz getan wird, auch, sage ich einmal, von der DVB her, also von den ganzen Vorgaben, und auch von den Behörden, glaube ich, dass wir da sicherlich in solchen Situationen bestens aufgestellt sind. Und ich bin sogar der Überzeugung, dass so ein Hochhausbrand bei uns nicht passieren würde.

Zum Thema Sicherheit: Durch die 2014 erfolgte Polizeistrukturereform und der damit verbundenen Postenschließungen darf es keinesfalls zu einer Verschlechterung der Sicherheit sowie Präsenz der Polizei vor Ort kommen. Wurde in den vergangenen Jahren von der Politik versprochen. Ich stelle mir die Frage: Wurde das wirklich eingehalten? Und möchte dazu einen Resolutionsantrag einbringen (*liest*.)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Schagerl zur Gruppe 1 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, Ltg. 1595/V-5 betreffend Strukturreform im Sicherheitsbereich.

Österreich ist ein sicherer Staat, aber leider haben so manche Verantwortliche im Innenressort in den vergangenen Jahren das ihre dazu getan, dass er nicht unbedingt sicherer wird. Die NÖ Polizei ist nicht erst seit dem Auftreten der Flüchtlingskrise personell außergewöhnlich belastet, bereits seit vielen Jahren gibt es die Klagen der Personalvertretung über zu wenig Personal und ausgedünnte Dienststellen, auf denen nicht einmal mehr die Pensionierungen nachbesetzt werden können.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass seit der Auflösung der ehemaligen Zollwache sowie der Zusammenlegung von Bundesgendarmerie, Bundessicherheitswache und den Kriminalbeamten-Korps die Exekutive 3.000 Planstellen eingebüßt hat.

Als Beispiel kann hier explizit die Polizeiinspektion Waidhofen/Ybbs genannt werden, wo die versprochene Personalaufstockung nur sporadisch durchgeführt wird.

Niederösterreich braucht 500 Polizeibeamten mehr, eine weitere Ausdünnung der lokalen Dienststellen durch die verstärkte Heranziehung des Personals zu Sonderverwendungen, Abkommandierungen zu Zentraldienststellen, Heranziehen von StreifenpolizistInnen als Ausbilder für Schulungsmaßnahmen, keine Ersatzstellung für Karenzurlaube und herabgesetzte Wochendienstzeiten sowie zusätzliche Zuteilungen an die Bundesgrenze muss eingestellt werden.

Auch auf die Einhaltung der vorgeschriebenen Ruhe- und Dienstzeiten ist in derart bewegten Zeiten zu achten. Dazu gehören auch eine gute Versorgung und eine gute Unterbringung der eingesetzten Kräfte. Denn unsere Polizistinnen und Polizisten arbeiten gerade bei Sondereinsätzen wirklich bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit, dafür muss gewährleistet sein, dass sie sich auch gut erholen können.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung, im Besonderen an den Bundesminister für Inneres Mag. Wolfgang Sobotka heranzutreten und sich für

1) eine Evaluierung betreffend der strategischen Lage bestehender Polizeiinspektionen unter Berücksichtigung der Bevölkerungsdichte,

2) den Ausbau von Polizeiinspektionen im ländlichen Raum und

3) zusätzliches Personal im Polizeidienst, um speziell dem Personalmangel bei Sonderverwendung und Karenz entgegenzuwirken,

einzusetzen.“

Es wurde heute schon genannt die Kriminalstatistik 2016. Die Gesamtkriminalität ist in Niederösterreich um 0,4 Prozent gestiegen. Besser wäre es, er wäre weniger, aber in der Situation, in der wir uns befinden, ist dies sicherlich ein guter Wert. Und gesamtösterreichisch um 3,8 Prozent.

Die Cyberkriminalität in Österreich ist um 30,9 Prozent gestiegen. Und da geht es wirklich darum, dass man entsprechendes Personal auch zur Verfügung hat. Dass das aufgestockt wird, damit man der Cyberkriminalität dementsprechend auch entgegenwirken kann.

Es ist jedenfalls notwendig, dass der Personalstand an Polizistinnen und Polizisten erhöht wird. Die fehlenden Polizistinnen und Polizisten, die auf Grund von Karenzierung, Teilzeitbeschäftigung oder Zuteilung in Sonderkommissionen nicht in den Polizeiinspektionen Dienst versehen, sind nachzusetzen.

Im letzten Jahr wurde eine Sicherheitsoffensive ins Leben gerufen, durch die mehr Personal, mehr Streifen und mehr Technik - auch immer eine For-

derung der SPÖ - eingefordert wurde. Ein Faktum ist jedoch, dass eine Umsetzung nur durch den Bund erfolgen kann, dass wir immer nur vorstellig werden können. Bei der Schließung der Polizeiposten an Landesgrenzen und Bezirksgrenzen wäre eine nochmalige Evaluierung aus Sicht der Nachbarbundesländer erforderlich.

Ein Satz noch zur Justiz: Der Stellenwert der uniformierten Justizwachebeamtinnen muss bei der Bewachung und Beschäftigung der Häftlinge erhalten bleiben. Im Bundesheer bzw. im Verteidigungsministerium ist ja in den letzten eineinhalb Jahren, seit Hans Peter Doskozil Minister ist, ja sehr viel wieder rückgängig gemacht worden, zum Beispiel bei der Militärmusik, da mehr Geld jetzt zur Verfügung steht.

Es wurde auch schon genannt, was mir als Mostviertler ein Anliegen ist, dass eben die Pionierkaserne in Melk derzeit umgebaut wird bzw. erweitert wird mit den Einstellhallen. Und dass eben das Verteidigungsministerium für Beschaffungen bis 2020 eine Größenordnung von 1,7 Milliarden Euro zur Verfügung hat. Eines auch noch: Derzeit wird auch die Hesser-Kaserne umgebaut.

Abschließend möchte ich noch auf die Wichtigkeit des NÖ Zivilschutzverbandes hinweisen und mich für die Arbeit der Zivilschutzbeauftragten in den Gemeinden bedanken. Sehr geehrte Damen und Herren! Es zeigt sich immer wieder, wie wichtig unsere Freiwilligen Feuerwehren, die Exekutive und unser Bundesheer in der Bewältigung von Katastrophen sind. Ihnen allen gilt unser Dank für ihre freiwillige Hilfe, die sie den in Not geratenen Menschen entgegenbringen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mold.

Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Was die Freiwilligen in den über 20.000 Vereinen unseres Bundeslandes leisten, ist für uns alle unbezahlbar, aber auch unverzichtbar. Die Leistungen der Ehrenamtlichen sind ein wichtiger Beitrag für die Entwicklung unseres Landes. In Summe leisten Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, welche über 15 Jahre alt sind, zwei Stunden Freiwilligenarbeit pro Woche.

Interessant sind aber auch die Motive für dieses Freiwilligenengagement. Über 90 Prozent der Menschen engagieren sich, weil sie anderen helfen wollen und weil sie das auch gerne tun. Einen we-

sentlichen Teil der Freiwilligenarbeit leisten die 98.000 Frauen und Männer in den 1.720 Feuerwehren unseres Landes. Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren sind es, die ihre Freizeit für unsere Sicherheit zur Verfügung stellen. Und das mit Begeisterung.

Viele von uns, das wurde heute schon angesprochen, sind jetzt wöchentlich unterwegs bei den verschiedenen Leistungsbewerben, um dort bei den Siegerehrungen zu gratulieren. Dort erlebt man, mit welcher Begeisterung vor allem die jungen, aber auch die älteren Feuerwehrmitglieder mit dabei sind. Ich glaube, gerade diese Leistungsgruppen, die Feuerwehrmitglieder in den Leistungsgruppen sind es, die in jeder Freiwilligen Feuerwehr den harten Kern der Truppe bilden: Die immer da sind, wenn sie im Einsatz oder bei sonstigen Anlässen gebraucht werden.

60.000 Einsätze, meine sehr geehrten Damen und Herren, waren es im abgelaufenen Jahr, die von den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehren zu erledigen waren. Ganz wichtig ist zur Sicherung des Nachwuchses natürlich die Feuerwehrjugend. Fast 6.000 Mädchen und Burschen sind es, die in unserem Bundesland in der Feuerwehrjugend mitarbeiten. Dabei ist es ganz wichtig, dass wir diese Zeit, diesen Aufwand, dieses Engagement einsetzen, um die Jugend für das Feuerwehrwesen zu begeistern. Denn die Zeiten haben sich auch hier geändert: Vor 10 oder 15 Jahren war es üblich in allen Orten, dass die jungen Burschen alle oder fast alle der Feuerwehr beigetreten sind. Das hat sich stark verändert!

Die Angebote, die heute auf die jungen Menschen einwirken, sind sehr vielfältig. Daher ist es nicht selbstverständlich, dass die jungen Menschen zur Feuerwehr gehen, sondern es muss ihnen ein entsprechendes Angebot gemacht werden. Mit der Feuerwehrjugend gibt es diese Möglichkeit, ein entsprechendes Angebot zu bieten, in einem Alter, in dem die jungen Menschen für dieses Feuerwehrwesen auch noch zu begeistern sind. Daher danke ich allen, die diese Jugendarbeit anbieten und damit einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung des Nachwuchses im Feuerwehrwesen leisten.

Ganz wesentlich ist für die Feuerwehrmitglieder natürlich eine optimale Ausbildung. Diese erfolgt in einer der modernsten Feuerweherschulen Europas, nämlich in Tulln in Niederösterreich. 16.600 Feuerwehrmitglieder haben hier im Vorjahr über 700 Ausbildungsmodule absolviert. Darüber hinaus sind aber noch zusätzlich 322 Module dezentral in den Bezirken absolviert worden. Zur

optimalen Ausbildung ist natürlich auch eine optimale Ausrüstung sowie die entsprechende Infrastruktur in Form der Feuerwehrrhäuser erforderlich. Deren Finanzierung erfordert natürlich eine große Anstrengung. Eine große Anstrengung, bei der besonders unsere Gemeinden gefordert sind. Und die Gemeinden leisten hier Großartiges bei der Unterstützung der Freiwilligen Feuerwehren. Aber auch das Bundesland Niederösterreich leistet hier Gewaltiges mit den Mitteln der Feuerschutzsteuer, mit den Kat-Fondsmitteln und mit den Mitteln aus dem Landesbudget, woraus jährlich und für das Jahr 2018 29,8 Millionen Euro für das Feuerwehrewesen und den Katastrophendienst zur Verfügung stehen.

Geschätzte Damen und Herren! Das ist meiner Meinung nach der Beweis dafür, dass wir hier nicht uns als Lügner bezeichnen lassen müssen, sondern dass unsere Gemeinden, unsere Bürgermeister und das Land Niederösterreich zu unseren Freiwilligen Feuerwehren stehen und ihre Arbeit auch dementsprechend unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Freiwilligen Feuerwehren sind es, die aber natürlich auch in einem sehr hohen Ausmaß ihre eigenen Mittel, nämlich die Spenden der Bevölkerung, aber auch jene Mittel, die bei eigenen Veranstaltungen und Festen erwirtschaftet werden, zur Aufrechterhaltung des Betriebes bzw. zur Durchführung von Investitionen verwenden. Daher fordern auch wir, dass natürlich für diese Anschaffungen, vor allem für jene, die nach der Mindestausrüstungsverordnung verpflichtend vorgesehen sind, die Mehrwertsteuer rückvergütet wird. Und wenn das aus verschiedenen Gründen, die heute schon erwähnt worden sind, nicht möglich ist, dann muss es ja egal sein, ob es die Mehrwertsteuer ist, die hier erlassen wird, oder ob es eben einen Zweckzuschuss gibt, der in dieser Höhe die Mittel ersetzt, sprich einen Zweckzuschuss, mit dem jene Mittel, die vorher für die Mehrwertsteuer abgeführt wurden, wieder den Feuerwehren zugutekommen. Und das wollen wir auch in einer Resolution einbringen.

(Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)

Darüber hinaus möchte ich auch darauf hinweisen, dass die Feuerwehrmitglieder in die Liste der gefährdeten Berufsgruppen bezüglich der Hepatitis Schutzimpfung aufgenommen werden. Es ist meiner Meinung nach eine große Ungerechtigkeit, dass hier Berufsgruppen vom Fußpfleger bis zum Totengräber in diesen gefährdeten Berufsgruppen drinnen sind, aber die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr, die selber auch bei Verkehrsunfällen es

immer wieder auch mit verletzten Personen zu tun haben, die bei Überschwemmungen mit Abwässern und Fäkalien zu tun haben, hier nicht zu diesen Berufsgruppen gehören sollen. Daher fordern wir hier die Sozialversicherungsträger auf, dass hier endlich auch die Feuerwehrmitglieder in diese gefährdete Berufsgruppe aufgenommen werden, um diese Schutzimpfung zu erhalten.

Bundesminister Wolfgang Sobotka hat hier, obwohl er ressortmäßig nicht zuständig ist, sich bereit erklärt, die Kosten für die Erstimpfung zu übernehmen. Und es haben sich bisher in Niederösterreich fast 9.000 Feuerwehrmitglieder gemeldet, die diese Erstimpfung in Anspruch nehmen wollen. Dafür möchte ich mich auch bei Bundesminister Sobotka für diese Unterstützung sehr herzlich bedanken.

Geschätzte Damen und Herren! Ich darf zu den angesprochenen Anliegen Zweckzuschuss als Ersatz für die Mehrwertsteuer bzw. Aufnahme der Feuerwehrmitglieder in die gefährdete Berufsgruppe zur Hepatitis-Schutzimpfung eine Resolution einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mold und Waldhäusl zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, LtG. 1595/V-5-2017, betreffend Entlastung der Freiwilligen Feuerwehren und Gesundheitsschutz ihrer Mitglieder.

Die Freiwilligen Feuerwehren sind eine unverzichtbare Säule unseres Sicherheitssystems, welche nicht mehr wegzudenken ist. In Niederösterreich sind ca. 98.000 Mitglieder Tag und Nacht freiwillig und unentgeltlich für unsere Bürgerinnen und Bürger im Einsatz. Dabei riskieren sie oft ihre Gesundheit oder ihr Leben, um anderen Menschen zu helfen.

Es ist daher notwendig, Menschen die sich dem Dienst der Allgemeinheit stellen, bestmöglich zu unterstützen. Die Einsatzstatistiken der letzten Jahre zeigen eindeutig einen Anstieg bei technischen Einsätzen, insbesondere bedingt durch die Zunahme an Naturkatastrophen und technischen Unglücksfällen.

Diese Entwicklung wird auch bei der Festlegung der notwendigen Feuerwehrausrüstung im Rahmen einer Risikoanalyse des jeweiligen Gemeindegebiets berücksichtigt. Daraus ergibt sich vor allem ein hoher Bedarf an technischer Ausrüstung.

Durch die Lage der öffentlichen Haushalte wird es immer schwieriger, die notwendigen Finanzmittel aufzubringen.

Obwohl der Landtag schon mehrmals, zuletzt im Juni 2016, gefordert hat, für die Beschaffung von gesetzlich vorgeschriebenen Fahrzeugen und Ausrüstungsgegenständen eine Grundlage zu schaffen, um eine Rückerstattung der Umsatzsteuer zu ermöglichen, konnte noch immer keine Lösung gefunden werden.

In Niederösterreich werden jährlich rund 150 Fahrzeuge neu angeschafft. Alleine die Umsatzsteuer bei diesen Fahrzeugen beträgt durchschnittlich ca. 4 Mio. € pro Jahr. Dazu kommen die Kosten für sonstige Ausrüstungsgegenstände.

Ein Ausgleich – etwa in Form eines Zweckzuschusses - der Mittel in der Höhe, die die Freiwilligen Feuerwehren bisher für die Umsatzsteuer aufzubringen haben, zugunsten künftiger Anschaffungen der Feuerwehren ist daher dringend geboten und würde daher nicht nur die Feuerwehren, sondern auch die Gemeindebudgets erheblich entlasten.

Die steigende Anzahl an Bedrohungsszenarien führt in vielen Fällen auch zu einer Erhöhung des Gefährdungspotenzials für die Einsatzkräfte selbst. Es ist daher notwendig, die Aufrechterhaltung der Gesundheit der Freiwilligen Feuerwehrmitglieder bestmöglich zu gewährleisten.

Wiederholt hat daher der Landtag gefordert, auch die Feuerwehrmitglieder in die Risikogruppe der gefährdeten Berufsgruppen einzustufen und damit eine kostenlose Hepatitis Impfung zu ermöglichen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

an die Bundesregierung heranzutreten und diese zu ersuchen, rasch Maßnahmen zu setzen, um den Freiwilligen Feuerwehren für künftige Anschaffungen – etwa in Form eines Zweckzuschusses - Mittel in jener Höhe zukommen zu lassen, die sie bisher für die Umsatzsteuer auf vorgeschriebene Fahrzeuge und Ausrüstungsgegenstände zu tragen haben, und

an die zuständigen Sozialversicherungsträger heranzutreten und diese zu ersuchen, Freiwillige Feuerwehrmitglieder als exponierte Personen in die Risikogruppe der gefährdeten Berufsgruppen einzustufen und damit eine kostenlose Hepatitis Impfung zu ermöglichen.“

Geschätzte Damen und Herren! Hoher Landtag! Ich ersuche Sie, diesem Antrag, diesem Resolutionsantrag Ihre Zustimmung zu erteilen.

Ich darf abschließend auch im Namen meiner Fraktion allen Feuerwehrmitgliedern, aber auch deren Familien, ein herzliches Danke sagen für ihr Engagement, für ihr Wirken und dafür, dass sie, wie gesagt, ihre Freizeit für unsere Sicherheit zur Verfügung stellen. Ich darf Sie auch bitten, dem Budget diesbezüglich Ihre Zustimmung zu erteilen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zum Teilbereich Sicherheit in Niederösterreich ist zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Königsberger als Hauptredner seiner Fraktion.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Zur Sicherheit im Allgemeinen und zur Sicherheit in unserem Bundesland und wie es hier um die Sicherheit steht, ja, das lesen wir leider täglich in den Medien und das lesen wir auch aus den verschiedenen Statistiken. Und wenn der Herr Präsident Karner schon glaubt, in hellseherischer Weise, was da jetzt alles kommt und wie schlimm das wird, dann darf ich dazu nur eines sagen: Es kommen nur Fakten. Es kommt die nackte Wahrheit und es kommen nur Zahlen, die auch belegbar sind.

Ich gebe dem Herrn Präsidenten Karner insofern Recht, als die Polizei sehr gute Arbeit leistet. Nur leider, die Politik, die Verantwortlichen für die Sicherheitspolitik, leisten keine gute Arbeit. Also nicht die Polizei ist schuld, wenn die Kriminalität zunimmt, nein, da ist schon die Politik schuld.

Und wenn auch der Herr Präsident Karner dann sagt, naja, Polizei wird ja jetzt eh immer besser ausgerüstet, ja, das ist natürlich schön und gut und das wünschen wir uns alle. Aber es wäre zum Teil oft vieles gar nicht notwendig, weil mir kommt das so vor, wie wenn ich einen riesen Waldbrand lege und dann sage, jetzt gebe ich der Feuerwehr noch mehr Autos, die sie gar nicht brauchen würde, wenn ich diesen Brand nicht gelegt hätte.

Hätte man die Grenzen rechtzeitig gesichert, hätte man rechtzeitig darauf geschaut, dass nicht irgendwer reinkommt, von dem wir nicht wissen, wer er ist und wie viele sie sind, dann würden wir uns sicher hier vieles ersparen.

Ja, österreichweit ist die Kriminalität im Jahr 2016 auf 537.000 und einige Fälle wiederum gestiegen um 3,8 Prozent. Und vor allem hat uns der Herr Präsident Karner natürlich gesagt, dass sie gestiegen ist. Er hat uns aber wohlweislich einige Fakten verschwiegen, in welchen Deliktsbereichen etwas gestiegen ist. So haben zum Beispiel die Gewaltdelikte mit über 43.000 Fälle eine Steigerung um rund 7 Prozent erfahren. Natürlich sind auch Cybercrime und Wirtschaftskriminalität gestiegen, sogar immens.

Und genau diese Entwicklung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, macht unsere Landsleute zu Verlierern. Vor allem Kinder, Jugendliche und Frauen gehören zu diesen Verlierern. Nämlich was ihre Sicherheit und vor allem was ihre sexuelle Integrität betrifft. Und Selbstbestimmung. Vor allem diese Sexualdelikte, begonnen von Vergewaltigung, sexuellem Missbrauch von Unmündigen und Jugendlichen, sexueller Belästigung bis hin zur Zuhälterei, die sind leider massiv angestiegen. 2.730 angezeigte Sexualdelikte haben wir 2016 verzeichnet. Eine Steigerung um 15 Prozent. Und beim Delikt sexuelle Belästigung und öffentliche geschlechtliche Handlungen gab es mit rund 2.000 Anzeigen eine Steigerung um unfassbare 56 Prozent gegenüber 2015. Und komischerweise, hier verschweigt das Innenministerium, im Gegensatz zu anderen Deliktgruppen, die Herkunft der Täter. Der Innenminister, der weiß schon, warum er das verschweigt. Denn dieser desaströse Anstieg dieser Sexualdelikte ist einzig und allein auf diese unkontrollierte Massenzuwanderung zurückzuführen. Verschuldet und in Verantwortung der damaligen Innenministerin Mikl-Leitner. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Diese Augen-zu-Politik der nunmehrigen Landeshauptfrau hat unsere Buben, Frauen und Mädchen zu Verlierern gemacht. Die trauen sich jetzt nicht mehr in die öffentlichen Bäder, die trauen sich bei der Dämmerung nicht mehr auf die Straße weil sie Freiwild für Sextouristen unter dem Deckmantel des Asyls geworden sind.

Und wenn dann der eine oder andere dann doch erwischt wird, dann bleiben die Herrschaften trotzdem bei uns im Land. Ja, sie werden in den meisten Fällen sogar noch auf freiem Fuß angezeigt, damit sie ihren schändlichen Treiben weiter nachgehen können.

Meine Damen und Herren! Das ist abzustellen! Erwischte ausländische Straftäter sind festzunehmen, sind abzuurteilen und dann sofort in ihre Heimat abzuschicken! Abzuschicken mit der Prämisse, dass sie dann ihre Strafe in ihrem Heimatland zu verbüßen haben, verbunden mit einem lebenslangen Rückkehr- und Aufenthaltsverbot in unserem Land. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber leider macht unsere Justiz Verbrechensoffer zu Verlierern. Nicht genug, was diese Menschen, diese Opfer an körperlichen und an psychischen Schäden erleiden haben müssen, da fällt dann die Justiz Urteile, die jeder Beschreibung spotten. Jeder Hendlieb wird stärker bestraft. Und das ist ein weiterer Skandal in dieser schwarz-roten Unsicherheitspolitik.

Und ich erwähne da nur zum Beispiel diesen Strafnachlass für einen 20-jährigen Iraker, der in einem Wiener Bad einen zehnjährigen Buben vergewaltigt hat. Von sieben auf vier Jahre reduzierte der Oberste Gerichtshof dieses Urteil. Man darf das Augenmaß nicht verlieren, hat dieser Richter gesagt. Spätfolgen für das Opfer gibt's auch keine. Ich möchte nicht wissen, was das Opfer zukünftig, dieser kleine Bub, psychisch und körperlich mitmachen wird. Für den Richter hat er keine Spätfolgen. Ich bin zwar kein Psychologe, aber ich weiß nicht, wie dieser Richter geurteilt hätte, wenn vielleicht sein Kind hier betroffen gewesen wäre. In Wahrheit hat sich dieser Richter diese Bezeichnung auch gar nicht mehr verdient, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Leider angestiegen ist 2016 auch die Zahl der vorsätzlichen Körperverletzungen – über 40.000. Auch hier leider eine Steigerung um 6,5 Prozent. Und auch hier wird wieder der Anteil der ausländischen Straftäter wohlweislich verschwiegen. Und auch hier ist wieder diese unkontrollierte Massenzuwanderung unter Mikl-Leitner die Wurzel allen Übels. Aber immerhin wird dann in der Kriminalstatistik doch lapidar bemerkt, dass der immer stärker werdende Anstieg der kriminellen Energie bei den Jugendbanden mit Migrationshintergrund, vor allem jenen aus dem Westbalkan, aus Tschetschenien, aus Afghanistan, auffallend ist. Ja immerhin was! Im Bereich der organisierten Kriminalität, wird weiter berichtet, kooperieren inzwischen auch verschiedene ethnische Gruppierungen miteinander. Vor allem Türken und Albaner. Ja, sie kooperieren miteinander, wenn es um den Suchtmittel- und Waffenhandel geht. Wenn es um Schutzgelderpressung geht. Wenn es um Wirtschaftsdelikte geht. Ja, meine Damen und Herren, da ist die Integration gelungen. Die kooperieren miteinander, die haben sich gefunden, die arbeiten zusammen, aber halt leider nur im Bereich der Kriminalität.

Diese organisierte Kriminalität von Syrern und Irakern besteht zum Beispiel vorrangig im Bereich des Schlepperunwesens. Die afghanischen Tätergruppen sind mittlerweile in den Bereichen Suchtmittelhandel, Schutzgelderpressung, Straßenraub aktiv. Wobei auch hier immer mehr Bandenbildung zu erkennen ist.

Und hier kommt es leider immer mehr zu diesen gewalttätigen Revierkämpfen, vor allem zwischen Afghanen und Tschetschenen. Diese Gruppen sind bestens organisiert, sie sind vernetzt und es ist ihnen möglich auch, wie man sieht, bei Polizeieinsätzen in kürzester Zeit sehr viele Unterstützer und Mitstreiter zu mobilisieren.

Ja, Hoher Landtag, gute Nacht, da geht's zu, denkt man sich in diesen Kriminalromanen und Kriminalfilmen. Aber leider nein, das ist die traurige Realität im heutigen Österreich und heutigen Niederösterreich. Es ist traurige Realität, wer da gegen wen kämpft, wer da mit wem kämpft, wer sich mit wem verbündet, wer hier aller der Kriminalität frönt. Es ist traurige Realität nach dieser Massenzuwanderung und dem Asylmissbrauch. Verursacht unter der damaligen Innenministerin Mikl-Leitner.

Faktum ist auch, dass die Anzahl der fremden Tatverdächtigen auf den höchsten Wert der letzten 10 Jahre gestiegen ist, nämlich um fast 14 Prozent auf über 105.000. Ja, und bricht man diese Statistik auf Niederösterreich herab, war hier ein etwas kleinerer, aber doch ein Anstieg zu bemerken. Über 76.000 Delikte wurden zur Anzeige gebracht. Immer noch 76.000 Delikte zu viel! Im Bundesranking hat Niederösterreich nach Wien die meisten Anzeigen und die höchste Kriminalität zu verzeichnen. Vor allem sind auch leider die Gewaltdelikte massiv angestiegen.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Hohen Haus, ich komme nun zu einem Bereich in der Sicherheit, einem Kapitel, das ernster und bedrohlicher nicht sein könnte. Es geht um die Terrorgefahr, auch leider Dank der unkontrollierten Massenzuwanderung. Unzählige Anschläge mit terroristischem Hintergrund erschüttern ja leider ganz Europa. Sie fordern Woche für Woche das Leben unschuldiger Menschen bis hin zu Kindern. Und die jüngsten Anschlagsserien in London, in Manchester, in Paris, in Stockholm, Brüssel und Nizza, die zeigen dieses Horrorszenario in seiner gesamten Grausamkeit und in seiner Menschenverachtung auf. Und erst gestern wieder ist in Brüssel ein Täter von der Polizei erschossen worden, nachdem er eine Bombe in einem Koffer zur Detonation gebracht hat.

Verursacht durch diese unkontrollierte Massenzuwanderung der Vorjahre ist diese Gefahr von terroristisch motivierten Angriffen leider nunmehr auch in Österreich latent vorhanden. Das belegen Festnahmen von 14 Terrorverdächtigen in Wien, in Graz, von vier in St. Pölten. 54 Personen sitzen derzeit wegen Terrordelikten in Haft bzw. U-Haft. Durch diese unkontrollierte Zuwanderung wissen wir nicht, wer wo und vor allem wie viele dieser so genannten Schläfer in Österreich aufhältig sind. Schätzungen der Sicherheitsbehörden gehen bis zu einigen tausend. Mit der gleichzeitigen Feststellung, dass es unmöglich ist, diese Herrschaften zu überwachen oder zu kontrollieren.

Daher erfordern diese unzähligen Netzwerke, der Präsident Karner hat das heute auch schon verlangt, dieser Attentäter, diese potenziellen, die sich hier unter dem Deckmantel des Asyls aufhalten in unserem Land, nicht nur mehr Rechte und mehr Personal für die Sicherheitsbehörden, sondern eine klare gesetzliche Struktur zur sofortigen Abschiebung nach solchen Straftaten mit Terrorhintergrund als auch bei erwiesenen Verbindungen zu Terrorvereinigungen.

Und aus diesem Grund, meine Damen und Herren, ist bei Anschlägen sofort nach der gerichtlichen Verurteilung mit der Abschiebung vorzugehen. Die verhängten Strafen sind im Herkunftsland, wie schon gesagt, der Attentäter zu verbüßen. Und auch Ausländer, denen Verbindungen zu Terrorvereinigungen nachgewiesen werden, sind ebenfalls in Schubhaft zu nehmen und ab in die Heimat abzuschicken. Und einhergehend mit diesen Abschiebungen, wie auch schon gesagt, muss ein lebenslanges Rückkehr- und Einreiseverbot gegen solche Personen verhängt werden. Und ich darf dazu einen Antrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Huber und Landbauer zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, LtG. 1595/V-5-2017 betreffend sofortige Abschiebung ausländischer Staatsbürger nach Straftaten mit terroristischem Hintergrund und bei Verbindungen zu Terrorvereinigungen.

Anschläge mit terroristischem Hintergrund erschüttern ganz Europa und fordern Woche für Woche das Leben unschuldiger Menschen bis hin zu Kindern. Die jüngsten Anschlagsserien in London, Manchester, Paris, Stockholm, Brüssel und Nizza zeigen dieses Horrorszenario in seiner gesamten Grausamkeit und Menschenverachtung auf.

Verursacht durch die unkontrollierte Massenzuwanderung der Vorjahre ist die Gefahr von terroristisch motivierten Angriffen nunmehr auch in Österreich latent vorhanden. Dies belegen Festnahmen von 14 Terrorverdächtigen in Wien und Graz, von 4 in St. Pölten und einer weiteren Person in Wien im Jahr 2017.

Die unzähligen Netzwerke von potentiellen Attentätern, welche sich vorwiegend unter dem Deckmantel des „Asyls“ in unserem Land aufhalten, erfordern nicht nur mehr Rechte für die Sicherheitsbehörden zu einer effektiveren Prävention, sondern auch eine klare gesetzliche Struktur zur sofortigen Abschiebung nach Straftaten mit Terrorhintergrund und bei erwiesenen Verbindungen zu Terrorvereinigungen.

Daher ist bei Anschlägen sofort nach der gerichtlichen Verurteilung mit der Abschiebung vorzugehen, die verhängten Strafen sind im Herkunftsland der Attentäter zu verbüßen. Ausländer, denen Verbindungen zu terroristischen Vereinigungen nachgewiesen werden sind ebenfalls sofort in Schubhaft zu nehmen. Verbunden mit solchen sofortigen Abschiebungen muss auch ein lebenslanges Rückkehr- und Einreiseverbot verhängt werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich für die sofortige Abschiebung von Personen im Sinne der Antragsbegründung aus.

2) Die NÖ Landesregierung wird beauftragt bei der Bundesregierung die Schaffung der dazu notwendigen Gesetzesänderungen sicherzustellen.“

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich ersehe Sie, diesem Antrag im Sinne der Sicherheit für unsere Staatsbürger auch Ihre Zustimmung zu geben. Und ich darf mich dann bei meiner nächsten Wortmeldung nochmals zur Massenzuwanderung, zum Asylproblem äußern. Und zwar zu den Kosten, die uns diese hier in diesem Land verursachen. Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Dritter Präsident Gartner.

Abg. Präs. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Seit dem Jahre 2003 spreche ich bei den Budgetdebatten hier im Landtag. Es wird heute voraussichtlich meine letzte sein und auch meine letzte Wortmeldung zu diesem Budget. Und ich denke, wenn ich so repliziere, dass wir gerade bei den Budgetdebatten oft sehr emotionell, aber immer sehr intensiv und trotzdem sehr gut diskutiert haben zum Wohle unserer Bevölkerung.

Ich melde mich natürlich wieder zu einem meiner Lieblingsthemen, Flüchtlingswesen, Integration, Grenzsicherung. Beim Flüchtlingswesen ist das dieses Jahr relativ leicht rüberzubringen. Wir haben stark sinkende Zahlen der Asylwerber, was ja auch gut ist so. In der Stadt Traiskirchen haben wir derzeit knapp unter 500 Insassen in der Erstaufnahmestelle. Ein Wermutstropfen ist vielleicht, dass 160 davon so genannte unbegleitete Minderjährige in der Asylaufnahmestelle sind. Es gibt mehrere Einrichtungen, auch in Niederösterreich oder in ganz Österreich, die Jugendliche aufnehmen würden, aber die Bundesländer sehen es sehr gerne, dass sie in der Bundesbetreuung in Traiskirchen sind, damit die Kosten dadurch nicht auf die Bundesländer aufgeteilt werden. Das muss man einmal deutlich sagen. Doch wie gesagt, es wäre unfair, zu sagen, dass in Traiskirchen nicht Ordnung und Ruhe herrscht.

Zur Integration: Integration ist eine Sache von beiden Seiten. Es muss klar sein, dass Integration keine Einbahnstraße ist. Es wird sehr viel getan um die Flüchtlinge, die Asylanten in das Gesellschaftsleben zu integrieren, auch in die Arbeitswelt zu integrieren. Auch im schulischen Bereich wird viel getan. Ein besonderes Dankeschön gilt aber den Ehrenamtlichen, der Zivilbevölkerung, die sich in vielen Bereichen stark einbringt und eine starke Last der öffentlichen Hand abnimmt. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Aber das Wichtigste ist, dass die Asylsuchenden natürlich auch die deutsche Sprache erlernen, weil ohne Deutschkenntnisse wird es sehr schwer, in der Schule und dann im Arbeitsmarkt unterzukommen.

Ja, Grenzsicherung. Es gibt in den letzten Wochen, speziell in den letzten Tagen, sehr starke

Diskussionen über die Grenzsicherung. Die Balkanroute ist ja mehr oder weniger geschlossen worden. Jetzt kann man das diskutieren ob gut oder schlecht. Und wir haben die Diskussion, was passiert im Mittelmeer weiter? Dass tausende Menschen im Jahr ertrinken im Mittelmeer, ist sicher auch nicht der richtige Weg.

Wenn ich mir anschau, wie Spanien das gelöst hat, die Grenzsicherung gegenüber Marokko, Senegal und gegenüber dem Atlantik, muss ich sagen, daran könnte sich auch die Europäische Union ein Beispiel nehmen. Der Verteidigungsminister hat das sehr deutlich gesagt, dass es sicher auch Möglichkeiten gibt, diese illegale Zuwanderung über das Mittelmeer einzudämmen. Es sind sicher Verträge zu machen mit den nordafrikanischen Staaten, dass dort eine Rücknahme sofort passiert wie mit Marokko bitte, das muss man deutlich sagen. Daher sollten wir uns auch eher in Europa darauf konzentrieren, dass man vielleicht die Asylanten oder die Flüchtlinge überhaupt nicht über das Mittelmeer kommen lässt, sondern gleich an der nordafrikanischen Küste schaut, dass man sie in die Herkunftsstaaten wieder zurückbringt.

Ich weiß, das klingt brutal. Aber ich denke, in Italien ..., und ich habe mir jetzt einige Aufnahmestellen und Lager in Italien angeschaut, meine Damen und Herren: Dort herrschen furchtbare Zustände! Jeder, der sich mit dieser Frage beschäftigt und schon einmal in so einem Aufnahmelager war, der wird mir das bestätigen. Und daher wird, so bin ich mir sicher, in den nächsten Monaten, wenn die Situation weiter so eskaliert in Italien, sicher irgendwann der Druck ganz stark werden auf die europäischen Länder wie Österreich, Deutschland. Die Franzosen machen unten an der Grenze zu Nizza dicht gegenüber Italien, komplett. Die Engländer haben sich komplett abgeschottet. Wir wissen, was sich im Vorjahr in Calais abgespielt hat. Und daher wird auch Mitteleuropa gut daran tun, sich mit der Situation schon jetzt auseinanderzusetzen und nicht zu warten, dass es vielleicht eskaliert wie 2015. Das sollte nicht mehr passieren.

Ja, im Budget sind 95 Millionen für sämtliche Flüchtlingshilfe-Maßnahmen vorgesehen. Das sind um 20 Millionen weniger gegenüber dem Vorjahr. Das ergibt sich aus der sinkenden Zahl der Asylsuchenden.

Werte Kolleginnen und Kollegen! In der Gruppe 1, öffentliche Ordnung und Sicherheit könnte man sicher noch sehr vieles diskutieren. Wir haben ein sehr gutes Feuerwehrwesen. Das wurde heute schon von mehreren Rednern angesprochen. Das kann ich nur unterstreichen. Und auch im Zivil-

schutz sind sie auf einem hervorragenden Weg und in den Bezirken, Herr Präsident, bestens aufgestellt. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter! Hohes Haus!

Das Thema Asyl wird in der Gruppe 1 mitdiskutiert, obwohl es eigentlich mehr ein soziales Thema wäre, aber doch auch mit der Sicherheit in Niederösterreich verbunden ist, weil es ein gewisses Potenzial dafür gibt. Wir haben gerade am heutigen Tag in den Nachrichten gehört, dass in Ungarn der Schlepperprozess beginnt gegen jene, die am Höhepunkt der Flüchtlingskrise vor zwei Jahren einen Lkw mit 71 Personen auf den Weg geschickt haben, der auf der A4 gestoppt wurde, wo 71 Menschenleben zu beklagen gewesen sind. Das ruft uns vielleicht wieder die Dramatik von vor 2 Jahren in Erinnerung, wenn wir heute von geringeren Zahlen hier sprechen.

Dass das noch lange keine Massenzuwanderung ist, das wissen, glaube ich, die meisten in diesem Hause. Wir haben aber nach dieser großen Fluchtbewegung im Jahr 2015 aus den Krisenregionen des Nahen Ostens etwas Entspannung im Asylsystem mittlerweile bemerken können. Aber welche weiteren Entwicklungen erwarten uns?

Es bahnt sich in Afrika eine neue Krise an und damit auch eine neue Fluchtbewegung. Viele Nordafrikaner warten auf eine Überfahrt durch das Mittelmeer in den Ländern von Ägypten bis Marokko. Hier ist eine europaweite Lösung sicher gefragt. Unser Außenminister Sebastian Kurz hat diese Schließung der Mittelmeerroute gefordert. Das ist sicher ganz was anderes als ein „Vollholler“ wie das unser Bundeskanzler beurteilt. Sondern ganz im Gegenteil, das ein sehr wichtiges und dringendes Signal, das an alle gesendet werden soll, die sich auf den Weg machen wollen. Das aber auch an die gesendet werden soll, an die Schlepperorganisationen, die den Ärmsten oft unter falschen Versprechungen das letzte Geld aus der Tasche locken und sie dann auf eine lebensgefährliche Reise ins Ungewisse schicken.

Es ist daher notwendig, in einem gemeinsamen Vorgehen der EU-Staaten diesem Schlepperunwesen einen Riegel vorzuschieben. Die Westbalkanroute zu schließen wurde auch für unmöglich gehalten. Eine Grenzschließung, an die niemand

glaubte, wird nach einem Jahr später stabilisiert. Und in den Zeitungen wird gelobt, was damals gelungen ist, nämlich die Grenzen zu sichern, den Zuzug entsprechend zu kontrollieren und nicht alles durchzuwinken. Und das ist gelungen! Auf Initiative unseres Außenministers Sebastian Kurz und der damaligen Innenministerin Johanna Mikl-Leitner. Die es geschafft haben, mit den betroffenen Staaten eine Sperre dieses Korridors zu erreichen und die damit eine deutliche Abnahme des Flüchtlingsstromes hier ermöglicht haben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Johanne Mikl-Leitner war als Innenministerin eine der ersten, die gesagt hat, dass es keine grenzenlose Willkommenskultur geben kann. Hat als erste dafür gekämpft, dass es Quoten geben muss für die europäischen Staaten, dass die Flüchtlinge aufgeteilt werden müssen. Sie wurde damals angegriffen. Ihr wurde Härte und Herzlosigkeit vorgeworfen. Und sich heute hier herzustellen und ihr die Schuld zu geben, dass sie für Massenzuwanderung verantwortlich ist, das ist eine Unterstellung! Das ist eine Unterstellung, die sie nicht verdient hat! *(Abg. Waldhäusl: Kennst die Fotos vom Bahnhof?)* Sie wurde damals genau für das Gegenteil kritisiert. Und heute wissen wir, dass es richtig war, was sie getan hat! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben nach 2015, wo wir fast 90.000 Asylanträge gehabt haben, im Jahr 2016 rund 42.000 Asylanträge gehabt und im heurigen Jahr bis dato rund 11.500. Und die Prognosen sagen, dass die eingeführte und beschlossene Obergrenze im heurigen Jahr auch eingehalten wird. Aber wir haben in den vergangenen drei Jahren rund 150.000 Asylanträge verzeichnet. Und davon wurden weniger als die Hälfte auch positiv beschieden. Das heißt, dass nicht alle, die sich auf den Weg machen, auch Asylgründe haben. Und dass hier sehr viele Wirtschaftsflüchtlinge dabei sind, die keinen Asylstatus bekommen und daher auch wieder in ihre Herkunftsländer zurückgeschickt werden. Was auch in sehr großen Zahlen in den letzten Jahren gelungen ist, dass diese Personen auch wieder in die Herkunftsländer zurückgebracht werden konnten.

Die wichtigsten Herkunftsländer sind nach wie vor im Nahen Osten, Afghanistan, Syrien, Pakistan, Irak und Iran. Ferner die ehemaligen russischen Teilrepubliken und nordafrikanische Staaten, woher die Flüchtlinge kommen. Wir haben in Niederösterreich in 72 Prozent der Gemeinden Flüchtlinge untergebracht und derzeit übernimmt das Land pro Woche mittlerweile wieder über 50 Personen aus der Bundesbetreuung. Wir haben aber auch schon die Situation, dass nicht mehr alle Unterkünfte ge-

braucht werden und hier schon einige geschlossen werden konnten.

Mit dem Erstaufnahmezentrum Ost in Traiskirchen haben wir den Hotspot der Flüchtlingsversorgung der Republik schlechthin hier bei uns in Niederösterreich. Eine sehr wichtige Einrichtung des Bundes, die immer wieder auch im Fokus der Öffentlichkeit steht und durchaus auch polarisiert. Eine Einrichtung, in der wichtige Leistungen für die Asylwerber geleistet werden, die aber auch das eine oder andere Mal auch Spielwiese für gut gemeinte, aber nicht immer gut gemachte Hilfe geworden ist. Es gibt eine sehr interessante Lektüre über die Arbeit und über die Zustände in dieser Einrichtung, die der ehemalige Leiter dieser Erstaufnahmestelle, Franz Schabhüttl verfasst hat. Er hinterfragt in diesem Buch die Arbeit der Medien, die oft nur auf der Suche nach reißerischen Schlagzeilen zur Auflagensteigerung sind. Genauso wie die Arbeit mancher NGOs, die offenbar nicht immer nur gemeinnützig unterwegs sind, sondern sehr oft zur Steigerung der Spendenfreudigkeit sich selbst in Szene setzen und Betroffenheit erzeugen. Das ist sicher auch nicht im Sinne der Flüchtlinge, die hier Schutz und Hilfe suchen.

Für diejenigen, denen Asylstatus zuerkannt wurde, denen damit ein dauerhafter Aufenthalt in unserem Land zusteht, muss natürlich auch eine entsprechende Integration angeboten werden. Es ist mit der Installierung eines niederösterreichischen Integrationsplanes hier eine entsprechende Grundlage geschaffen worden, wo in sieben Arbeitsgruppen zu den verschiedenen Themen Arbeitspakete und Maßnahmen konzipiert wurden, die nun abgearbeitet werden.

Von den tagtäglichen Dingen, wie die Asylberechtigten unterstützt werden können bei der Wohnungs- und Arbeitssuche, bei Zugang zur Gesundheitsversorgung, bei Bildungs- und Sozialangelegenheiten bis hin zum sehr wesentlichen Bereich der Wertevermittlung oder der Integrationsvereinbarung sollen die wichtigsten Grundregeln des Zusammenlebens vermittelt werden.

Wir brauchen dafür aber auch Rahmenbedingungen im Bund und in der EU, die denjenigen Hilfe zusichern, die sie wirklich brauchen. Die verfolgt werden, die vor Krieg, Hunger und Terror fliehen. Aber es sollen keine falschen Hoffnungen geweckt werden und keine weiteren Migrationsströme hier nach Europa gelenkt werden, die nur der Schleppermafia neues Geschäftsfeld eröffnen. Ich möchte an dieser Stelle auch ein herzliches Danke sagen allen ehren- und hauptamtlichen

Helfern, die viel Menschlichkeit in dieses oftmals politisch missbrauchte Thema gebracht haben. Die Deutschkurse organisieren, die sich um die Unterbringung und Beschäftigung und viele Dinge des täglichen Lebens der Asylwerber und Asylberechtigten kümmern.

Mit dem vorgesehenen Budgetposten für diesen Bereich kann auch das Land Niederösterreich im Jahr 2018 seine Aufgaben erfüllen. Und vor allem im Bereich der Integration wertvolle Arbeit leisten Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Herr Präsident! Frau Landesrat! Hohes Haus!

Geschätzter Kollege Edlinger! Die von dir angesprochene Entspannung im Asylsystem, die spreche ich nachher dann an und ich werde es dir erklären. Aber vorerst möchte ich dir einmal erklären, wie es zur Schließung der Balkanroute gekommen ist. Nicht weil die damalige Innenministerin Mikl-Leitner oder irgendein Herr Kurz als Außenminister das geschafft hat oder zusammengebracht hat. Die Balkanroute ist für die Schlepper deswegen uninteressant geworden, weil nämlich ein gewisser Herr Orban seinen staatsbürgerlichen Pflichten nachgekommen ist und seine Grenzen anständig gesichert hat und von der EU dafür geprügelt wurde. Und weil Serbien ordentlich kontrolliert hat! Deswegen ist die Balkanroute geschlossen worden! Nicht weil wir einen guten Außenminister und eine gute Innenministerin gehabt haben, Kollege Edlinger. Soviel nur zu dem.

Deswegen ist eben diese Massenzuwanderung in der Verantwortung der Frau Mikl-Leitner erfolgt und stellt nun das Land Niederösterreich und den Bund vor riesen Probleme, nämlich finanzieller Natur.

Die Ausgaben für die unkontrollierte Zuwanderung bringen in den Budgetvoranschlägen Defizite, welche nunmehr ein Ausmaß angenommen haben, das ja wirklich nicht mehr finanzierbar ist. Und so schlagen sich alleine - Kollege Edlinger, so hat sich das entspannt im Asylsystem - in den Jahren 2016 und 2017 die Kosten für Flüchtlingshilfe, Asylwesen und Integration mit rund 300 Millionen Euro zu Buche. Und das Budget des Bundes, Kollege Edlinger, sieht alleine für 2017 Ausgaben für das Flüchtlingswesen in der Höhe von über 2 Milliarden Euro vor.

Und in einem internen Bericht hat der Fiskalrat errechnet, dass es, wenn es beim derzeitigen Stand bliebe, diese Aufnahme von Flüchtlingen, die Staatsschulden bis 2060 einmal um 23 Milliarden Euro erhöhen wird. Kollege Edlinger, da von Entspannung zu sprechen, da braucht man schon gute Nerven. Also alle Achtung! Aber bei den 23 Milliarden Staatsschulden wird es ja nicht bleiben. Leider!

Diese Politik, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der ÖVP-/SPÖ-Zuwanderungsparteien, die macht diese Massenzuwanderer wieder einmal zu Gewinnern in unserem Land. Unsere Landsleute, bis hin zu den Ungeborenen zu Verlierern. Auf dem Rücken unserer Landsleute, wir haben es heute schon einige Male gehört, wird massiv eingespart. Begonnen bei den familienpolitischen Maßnahmen, bei den Senioren, bei der Wirtschaft bis hin zu den Landwirten. Eine Obergrenze und auch dann die so genannte Halbierung dieser Obergrenze, das hat sich sowieso als wirkungslos erwiesen. Als wirkungslos deshalb, weil alle Abgelehnten sowieso in unserem Land bleiben und nicht abgeschoben werden. Außer sie stimmen heute unserem Antrag zu, meine Damen und Herren.

Und um diesen nicht mehr finanzierbaren Asyl- und Sozialmissbrauch als auch die Terrorbedrohung, diese massenhaften sexuellen Übergriffe und die auch dadurch entstandene Arbeitsmarktproblematik abzustellen, brauchen wir einen sofortigen Zuwanderungsstopp. Schlussendlich gilt es sogar, eine Minuszuwanderung durch die sofortige Abschiebung von Illegalen, von Asylmissbrauchern und von kriminellen Zuwanderern sicherzustellen, meine Damen und Herren. Und ich bringe dazu einen Antrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Huber und Landbauer zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018 Ltg. 1595/V-5-2017 betreffend Minuszuwanderung statt Asylmissbrauch.

Die Ausgaben für die unkontrollierte Massenzuwanderung, verursacht unter Verantwortung der damaligen Innenministerin Mikl-Leitner, erbringen in den Budgetvoranschlägen Defizite, welche nunmehr ein nicht mehr finanzierbares Ausmaß angenommen haben.

So schlagen sich alleine in NÖ die Kosten in den Jahren 2016 und 2017 für Flüchtlingshilfe, Asylwesen und Integration mit rd. 300 Millionen Euro zu Buche. Das Budget des Bundes sieht al-

leine für 2017 Ausgaben für das Flüchtlingswesen in der Höhe von über 2 Milliarden !!! Euro vor. In einem internen Bericht hat der Fiskalrat errechnet, dass (lt. derzeitigem Stand) diese Aufnahme von Flüchtlingen die Staatsschulden bis 2060 um 23 Milliarden !!! Euro erhöhen wird.

Diese Politik der ÖVP/SPÖ Zuwanderungsparteien macht die Massenzuwanderer zu Gewinnern – unsere Landsleute bis hin zu den Ungeborenen zu Verlierern. Auf dem Rücken der Landsleute wird massiv eingespart, begonnen von den familienpolitischen Maßnahmen, den Senioren, der Wirtschaft bis hin zu unseren Landwirten.

Eine Obergrenze, als auch die Halbierung dieser, haben sich als wirkungslos erwiesen, da fast alle abgelehnten Asylanten weiter in Österreich bleiben. Um diesen nicht mehr finanzierbaren Asyl- und Sozialmissbrauch, als auch Terrorbedrohung, massenhafte sexuelle Übergriffe sowie die dadurch entstehende Arbeitsmarktproblematik abzustellen, ist ein sofortiger Zuwanderungsstopp erforderlich. Schlussendlich gilt es eine Minuszwanderung durch die sofortige Abschiebung von Illegalen, Asylmissbrauchern und kriminellen Zuwanderern sicherzustellen. Außenminister Kurz ist hier aufgefordert, statt Ankündigungen endlich raschest entsprechende Abkommen mit deren Herkunftsländern abzuschließen, damit die bereits dazu bestehenden Gesetze auch vollzogen werden können. Es ist weiter unabdingbar, dazu neue Gesetzesmaterien zur Sicherung der sofortigen Abschiebung von kriminellen Ausländern und Illegalen im Parlament zu verabschieden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für eine Minuszwanderung aus.

2) Die NÖ Landesregierung wird beauftragt im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung alle dazu notwendigen Schritte einzufordern.“

Dazu auch nur soviel: Auch hier ist der Herr Außenminister Kurz aufgefordert, statt Ankündigungen endlich entsprechende Abkommen mit den Herkunftsländern abzuschließen, damit die bereits bestehenden Gesetze, die wir ja auch haben, auch vollzogen werden können. Und es ist weiter erforderlich, dass hier neue Gesetzesmaterien zur Sicherung der sofortigen Abschiebung von kriminellen Ausländern und Illegalen im Parlament zu verabschieden sind. Deshalb bitte ich Sie auch, unserem Antrag Ihre Zustimmung zu geben.

Geschätzte Kollegen! Diese heutige Abstimmung zu unseren Anträgen im Sicherheitsbereich wird wieder einmal aufzeigen, ob Kurz, ob Sobotka, ob die Landes-ÖVP ihre Ankündigungen im Sicherheits- und Asylbereich ernst nehmen oder ob es sich wieder nur um Luftblasen gehandelt hat. Die Abstimmung wird auch zeigen, ob sie die Sorgen und Ängste unserer Landsleute ernst nehmen oder ob sie unsere Bevölkerung vom Ungeborenen bis zum Greis weiter zu Verlierern machen wollt.

Wir Freiheitliche stehen hinter unseren Landsleuten. Und wir werden weiterhin alles unternehmen um sie von der Verlierer- auf die Gewinnerseite zu bringen. Das kann ich hier versprechen.

Zum Abschluss darf ich dann noch zu etwas Erfreulichem kommen. Ein paar Worte zum NÖ Zivilschutzverband. Der Herr Präsident wird ja dann in weiterer Folge noch darauf eingehen. Ich habe anwesend sein dürfen beim Landesfinale der Safetytour. Eine tolle Veranstaltung! Und ich möchte mich auch bei allen, die diese Veranstaltungen organisiert haben, auf das Herzlichste bedanken. Die Kinder freuen sich, sie lernen was, es ist eine gute Sache. Und ich möchte auch hier nicht anstehen zu sagen, dass der Zivilschutzverband auf einem guten Weg ist, auf einem auch organisatorisch guten Weg. Und es macht auch Freude, in diesem Landesvorstand mitzuarbeiten. In diesem Sinne wünsche ich dem Zivilschutzverband alles Gute für die Zukunft. Und für heute bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit! Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Sidl.

Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr verehrte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Man kann durchaus sagen, dass uns die gesamte Legislaturperiode ein Thema massiv in der niederösterreichischen Landespolitik beschäftigt hat. Das waren Diskussionen, die wir hier im Haus hatten. Es waren Menschen auf der Flucht, die bei uns Asyl suchten und um Asyl ansuchten. Und es ist zunächst einmal für ein demokratisches politisches System ganz entscheidend, dass auf Basis des Rechtsstaates darüber entschieden wird, und ich betone das an dieser Stelle immer wieder: Wer bei uns Asyl bekommt und bei wem die Voraussetzungen nicht den gegebenen gesetzlichen Bedingungen entsprechen.

Und das gilt es auch immer wieder zu betonen, da es in der aufgeheizten Debatte am Höhepunkt

des Zuzuges auch starke Tendenzen gegeben hat, mit solchen Generalanträgen starke Tendenzen gibt, dieses rechtsstaatliche Prinzip außer Kraft zu setzen.

Und es ist auch im rechtsstaatlichen Sinn, dass Menschen, die die Aufnahmebedingungen nicht erfüllen, dass die außer Landes gebracht werden müssen. Da gilt es noch enorme Kraftanstrengungen bezüglich der Rückführungsabkommen für das Außen- und Innenministerium zu leisten.

Zunächst war es ja ganz entscheidend, Menschen auf der Flucht unterzubringen. Hier gilt es, allen zu danken, die sich konstruktiv eingebracht haben. Den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, denn 70 Prozent der niederösterreichischen Gemeinden haben bereits Flüchtlinge aufgenommen.

Im Jahr 2015 und 2016 wurden über 10.000 neue Plätze für die Unterbringung und Betreuung von Asylwerberinnen und Asylwerbern geschaffen. Der Höchststand an Menschen in der Grundversorgung war am 23. Mai 2016. Damals waren 15.012 Personen in der niederösterreichischen Grundversorgung.

Die Situation hat sich verändert. Mit 14. Juni 2017 waren etwa noch 11.010 Asylwerber in der Landesbetreuung, davon 827 unmündige Flüchtlinge. Davon sind 7.377 Asylwerber in organisierten Quartieren und 33 Prozent, 3.633 Asylwerber in privaten Quartieren untergebracht. Waren bis zum Sommer 2015 - hat der Kollege Gartner bereits angesprochen - noch 3.872 Flüchtlinge in Traiskirchen in der Bundesbetreuung, so sind es mit aktuellem Stand nur mehr 449 Personen. Es gibt also eine klare Trendwende. Und das sei auch all jenen gesagt, die derzeit versuchen, vor bevorstehenden Nationalratswahlen oder Landtagswahlen dieses Thema wieder aufzuheizen und die Menschen in unserem Bundesland zu beunruhigen.

Dank des Einsatzes und der Umsicht unserer verantwortlichen Landespolitik, vor allem des zuständigen Landesrates Maurice Androsch, Dank der Bereitschaft der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister und der überaus professionellen Zusammenarbeit mit den Organisationen wie etwa der Caritas, der Diakonie, dem Roten Kreuz, dem Samariterbund oder der Volkshilfe war und ist es möglich, so viele Menschen professionell unterzubringen und zu betreuen.

Dazu kommen noch unzählige ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Alle, die sich nicht weggeduckt haben und zugepackt und geholfen haben,

die ihren persönlichen Überzeugungen oder jenen ihrer Hilfsorganisationen treu geblieben sind, denen sei herzlich an dieser Stelle auch gedankt.

Und ich sage es ganz offen: Dieses NGO-pushing, dieses blinde Hinhalten auf unsere Hilfs- und Sozialorganisationen, wie es auch manchmal hier in diesem Haus um sich gegriffen hat, ist dumpf und dumm! Denn ohne sie hätten wir die Flüchtlingsbewegung nicht einmal ansatzweise bewältigen können. *(Beifall bei der SPÖ und den GRÜNEN.)*

War das Jahr 2015 und der Beginn 2016 in Niederösterreich vor allem geprägt durch die Schaffung von Unterbringungsplätzen, so konnte man sich danach durch den Rückgang der Asylwerberinnen und Asylwerbern in Österreich auch stark der Integration widmen. Und die stellt einen Paradigmenwechsel dar, die Devise ist nun Integration von Anfang an.

Es geht nun vor allem um Maßnahmen, die das Miteinander der verschiedenen Kulturen wie auch den Spracherwerb und die Berufsqualifizierung fördern sollen. Auf der anderen Seite auch um Projekte, die Hilfestellung bieten in der Verarbeitung dramatischer Ereignisse, dem konfliktreichen Miteinander und sonstiger Herausforderungen, die es am Start gibt.

Ob Menschen noch auf das Ergebnis ihres Asylverfahrens warten oder ob sie bereits einen Asylstatus haben, sie sind da und damit Teil unserer Gesellschaft! Und manche von ihnen werden auch da bleiben. Daher gilt es, so schnell wie möglich mit Maßnahmen der Integration in unserer Gesellschaft zu beginnen. Und einer der zentralsten Schlüssel der Integration ist die Sprache. Wer sich verständigen kann, der hat auch echte Chancen bei uns.

Es laufen ja mehrere Integrationsprojekte. Manche bereits seit Jahren, manche sind relativ neu. Etwa verschiedene Projekte der Caritas, der Diakonie, welche Startbegleitung, Wohnversorgung, Qualifikationsmaßnahmen, Arbeitsmarktintegration und Orientierung im Fokus haben. Das von Staatssekretärin Muna Duzdar und Bundesminister Alois Stöger forcierte Integrationsheer ist ebenso ein wesentlicher Teil gerade für die Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt. Hier ist ja das Sozialministerium ganz besonders aktiv, um auch in Zukunft den Arbeitsmarkt positiv zu gestalten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ja, wenn man Menschen bei uns aufnimmt und ihnen Asyl gewährt, dann kostet das Geld. Aber das ist

ein politisches und auch ein menschliches Bekenntnis. Mit dem vorliegenden Budget schafft man eine gute Grundlage, dass jene, die bei uns bleiben dürfen, auch ein Teil unserer Gesellschaft werden können. Das ist ein Angebot, aber zweifelsohne keine Einbahnstraße. Es geht aber auch um unser eigenes Interesse. Es geht darum, Parallelwelten, Parallelgesellschaften, wie diese in manchen Ländern gegeben sind, zu verhindern. Wer Arbeit hat, wer selbst für sein Einkommen sorgen kann und in sein Leben eingebettet ist in eine friedliche Gesellschaft, die oder der ist für radikale Botschaften nicht oder kaum empfänglich. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kainz.

Abg. Kainz (ÖVP): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrat! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich glaube nicht zufällig steht die Debatte zum Thema Sicherheit im Rahmen der Budgetdebatte in der Gruppe 1. Weil Sicherheit das Thema ist, das die Landsleute landauf, landab am meisten bewegt und jeder sich nach Sicherheit sehnt. Und es gibt, und das, glaube ich, kam in der heutigen Debatte auch so schön heraus, verschiedene Partner, auf die wir uns im Bereich Sicherheit in diesem Land verlassen können. Aber es gibt auch verschiedene Bedrohungsszenarien auf der anderen Seite, die sich in den letzten Jahren auch massiv verändert haben.

Ich möchte zuerst bei den Partnern beginnen. Unsere Partner im Bundesland Niederösterreich sind unsere Blaulichtorganisationen. Und hier allen voran, weil es auch zu diesem Kapitel dazu gehört, unsere Freiwilligen Feuerwehren. Ich möchte im Detail jetzt nicht mehr darauf eingehen, weil alle meine Vorredner sich auf das Feuerwehrwesen im Detail schon hier verbreitert haben. Und zu Recht verbreitert haben, weil wir alle wissen, was wir am freiwilligen Feuerwehrsysteem in Niederösterreich haben.

Ich möchte an dieser Stelle auch allen sozusagen eine Abfuhr erteilen, die heute noch darüber diskutieren, ob es denn Sinn und Zweck macht, dass wir dieses Sicherheitsnetzwerk in dem Land so brauchen, wie wir es haben. Ja! Wir brauchen es! Weil es eben um Sicherheit geht und weil es Sicherheit garantiert. Ich habe das oft schon bei Feuerwehrreden auch draußen im Bezirk gesagt. Wenn wir nach Amerika blicken ..., denken wir noch daran zurück, wie diese Hochwasserkatastrophe, diese Sturmflut in New Orleans stattgefunden hat.

Wo es Tage gedauert hat, bis Einsatzkräfte vor Ort waren. Weil die ein anderes System haben. Und weil wir ein flächendeckendes System haben in unseren Gemeinden, auf Ehrenamt und Freiwilligkeit, aber Professionalität aufgebaut. So funktioniert das.

Und so bin ich auch froh und stolz darauf, dass das Bundesland Niederösterreich nicht nur in Sonntagsreden ein guter Partner ist, so wie es der Kollege Waldhäusl gesagt hat, sondern ein wirklich ernst zu nehmender, guter Partner ist. Das erkennt man auch daran, dass wir flächendeckend eine gute Ausrüstung zur Verfügung stellen, die auch mitfinanzieren können. Hier sind die Gemeinden auch sehr gute Partner. Weil wir über die modernste Landesfeuerwehrschule in Europa verfügen. Und weil wir erst unlängst eine neue Atemschutzwerkstätte eröffnet haben. Alles Beispiele, von denen ich denke, es ist gut, dass wir in Niederösterreich auf diese Struktur zurückblicken dürfen. Und ein Danke hier auch an alle!

Ich möchte aber auch auf zwei andere Themen auch noch Bezug nehmen. Nämlich, ich habe es eingangs gesagt, die Einflüsse. Wir haben auch national, aber auch mit internationalen Einflüssen zu kämpfen, die die Leute zu Recht verunsichern. Terror, Asyl und Migration, das sind Dinge, die die Leute zu Recht verunsichern. Und hier ist es nicht nur Manpower und Womanpower, auf die es ankommt, wir brauchen auch die richtige Ausrüstung dazu. Und deswegen bin ich froh, dass wir im Bereich des Sicherheitsbereiches in den Jahren 2013 bis 2016 über 22 Millionen Euro in die Ausrüstung investiert haben, in die Schutzausrüstung, die ballistische Schutzausrüstung. Und ich bin froh, dass dieser Weg auch zukünftig so weiter geht. Weil wir auch im heurigen Jahr über 2 Millionen in Schutzhelme, Geschwindigkeitsmesssysteme und viele Dinge mehr investieren.

Und das wirkt sich natürlich aus. Das wirkt sich insofern aus, als die Kriminalstatistik eine ist, auf die wir zu Recht stolz sein können und wofür wir Danke sagen müssen, dass durch die professionelle Arbeit unserer Exekutive die Kriminalstatistik im Prinzip eine ganz positive Zahl hat. Wenn man davon ausgeht, dass wir trotzdem einen ganz leichten, marginalen Anstieg von 0,4 Prozent der angezeigten Fälle sozusagen verzeichnen können oder müssen, so darf ich gratulieren und danke sagen, dass wir ein Plus von 12,8 bei den geklärten Fällen haben. Dass die Aufklärungsquote um 5,2 Prozent gestiegen ist. Dass die Einbruchsdiebstähle um 9,2 Prozent gefallen sind. Auch die Geschäftseinbrüche um 3,4 Prozent. Die Kfz-Diebstähle um minus 12 Prozent. Das ist ein Ergebnis

einer professionellen Arbeit, wofür ich auch danke sagen möchte, dass wir auch neue Wege beschreiten. Nämlich neue Wege beschreiten, vielleicht auch ein bisschen aus der Geschichte heraus. Weil wir wissen, dass sich die Menschen danach sehnen, in Wahrheit den Dorfpolizisten zu haben, aber den Experten für die Cyberkriminalität auch in einer Person zu sehen.

Und da, glaube ich, sind wir mit der Aktion „Gemeinsam sicher“ am richtigen Weg, wo wir die Bevölkerung auch wieder motivieren, hier sich eigenverantwortlich einzubringen. Wo wir Sicherheitskoordinatoren haben, wo wir Sicherheitspartner haben und wo es für mich ein gutes Beispiel ist, den neuen Weg, nämlich den Kontakt mit der Bevölkerung zu pflegen und den gemeinsamen Sicherheitsweg zu beschreiten, der nach dem Musterbezirk in Mödling, flächendeckend auf ganz Niederösterreich ausgedehnt worden ist.

Ich komme zu einem zweiten großen Bereich, zum Thema Asyl und Migration. Auch das haben meine Vorredner bereits angesprochen. Und ich denke, das ist natürlich ein Thema, wo wir die Augen nicht verschließen dürfen. Aber gerade wir in Niederösterreich die Augen dazu auch nicht verschlossen haben. Wir haben die Augen nicht verschlossen! Wir haben jenen Weg beschritten, der die Menschlichkeit auf der einen Seite bestätigt, aber auf der anderen Seite auch jene Maßnahmen letztendlich eingeleitet, initiiert haben. Und Dank unseren guten Partnern aus dem Bundesland Niederösterreich, die zum Glück auf Bundesebene Verantwortung tragen, auch umsetzen konnten. Und es ist Johanna Mikl-Leitner zu verdanken, dass die Westbalkanroute geschlossen ist. Natürlich ist der Viktor Orban auch draufgekommen. Und natürlich hat der Viktor Orban seinen Zaun aufgestellt. Die haben auch eine Diskussion.

Aber lieber Gottfried Waldhäusl, du wirst ja nicht glauben, dass einer alleine eine Flüchtlingsbewegung, die ganz Europa fordert, lösen kann? Das geht nur gemeinsam! Aber auch bei einer gemeinsamen Lösung brauchst du Vorkämpfer, Partner, die einen Weg vorangehen!

Eines können wir der Hanni Mikl-Leitner nicht unterstellen: Dass sie nicht die Kraft gehabt hat, den Weitblick gehabt hat, die politische Kompetenz gehabt hat, den Weg voranzugehen. Dass die Westbalkanroute heute geschlossen ist, ist unter anderen aber federführend ihr zu verdanken. Dafür möchte ich an dieser Stelle auch heute noch ein herzliches Dankeschön sagen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und jetzt gibt's einfach eine neue Herausforderung. Und die neue Herausforderung ist in der Kriminalitätssituation genauso und ist bei jeder politischen Struktur und Diskussion zu sehen. Wenn sich nichts verändern würde, hätten zwei Drittel keine „Hackn“ mehr. Die haben sie vielleicht so auch nicht. Aber die haben wir. Warum haben wir sie? Wir haben diese schon weil sich die politische Struktur, sich die Rahmenbedingungen verändern. Und die haben sich jetzt auch verändert. Jetzt geht es einfach darum, die Mittelmeerroute zu schließen. Die Mittelmeerroute ist jetzt ein Thema, das jetzt aktuell ansteht. Die müssen wir jetzt schließen.

Und ich bin überzeugt, dass es gelingen wird, unserem Sicherheitsminister Sobotka, gemeinsam mit dem Außenminister Kurz, gemeinsam mit anderen Partnern in Europa, auch diese Mittelmeerroute zu schließen. Aus zwei Gründen: Aus Gründen der Menschlichkeit, damit da nichts passiert. Aber auch aus Gründen, dass man das Schlepperunwesen jetzt endlich eindämmt und hintanhält.

Jetzt kann man zur Mittelmeerroute diskutieren und Stellung nehmen wie man will. Mein Zugang ist es nicht, diese Mittelmeerroute als „Vollholler“ zu bezeichnen. Mein Zugang ist, diese Variante ernsthaft zu diskutieren und alle Möglichkeiten europaweit auszunutzen, dass es hier gelingt, letztendlich das auch zu schließen.

Ich möchte zum Schluss auch noch natürlich in meiner Funktion als Präsident des Zivilschutzverbandes auf den Zivilschutz ganz kurz zu sprechen kommen. Danke an all jene, die quer durch die politischen Parteien die Arbeit hier in Niederösterreich gelobt haben und auch auf den Zivilschutzverband eingegangen sind. Das ist natürlich ein Thema, das schwer messbar ist. Weil unsere Kernaufgabe ist es, sozusagen die Prävention umzusetzen, die Leute zu motivieren, Eigenverantwortung wahrzunehmen.

Das ist uns Dank vieler Partner auch gelungen. Ich möchte auch wirklich Danke sagen den politisch Verantwortlichen. Allen voran dem Stellvertreter der Landeshauptfrau, Stephan Pernkopf, der uns wirklich in den letzten Jahren auf diesem Zukunftsweg unterstützt. Wir haben viele Partner in den Gemeinden, auf Landesebene und dafür ein aufrichtiges Dankeschön!

Zum Abschluss möchte ich ganz kurz nur eingehen auf die Anträge, die eingebracht worden sind. Ich gehe vor allem ein auf die Anträge, die unsere Blaulichtorganisationen betreffen, nämlich auf die Rückerstattung der Mehrwertsteuer. Ja, da

sind wir uns einig. Wir wollen das auch! Wir wollen das mit aller Kraft und aller Härte! Aber wir wissen auch ganz genau, dass es ein europäisches Recht gibt, wo man sich halt nicht so einfach hinstellen kann und sagen kann, das machen wir schon. *(Abg. Waldhäusl: Machen wir es selber!)*

Dann bist zu ein Sonntagsredner! Wenn du sagst, das machen wir schon, dann bist ein Sonntagsredner. Wir sind es nicht! Wir werden einen Weg finden. Wir werden einen Weg finden, damit wir hier den Freiwilligen Feuerwehren im Rahmen der Mindestausrüstung vor allem die Mehrwertsteuer rückerstatten können. Aber zu sagen, wir machen das so einfach ... So einfach, lieber Gottfried *(Waldhäusl)*, geht's halt nicht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber deswegen werden wir auch bei den Anträgen mitgehen. Natürlich auch was die Situation betrifft, den Gesundheitsschutz bei den Freiwilligen Feuerwehren zu verbessern. In dem Sinne bin ich froh und stolz und dankbar, dass dieses Budget, Sicherheitsbudget, so gut ausgestattet ist. Und wir werden dem natürlich herzlichst gerne und mit Überzeugung zustimmen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Frau Landesrat! Hoher Landtag!

Betreffend des Freiwilligenwesens noch einmal kurz zu meiner Ankündigung des Antrages. Dass wir natürlich alle wollen, dass diese Umsatzsteuer rückvergütet wird, darin sind wir uns einig. Der Unterschied ist jener, und darum jetzt mein Antrag, dass wir, bis diese Regelung im Bund möglich ist ..., und wenn ich mir den ÖVP-Antrag anschau, der jetzt ja nachgewässert und nachgereicht wurde, heißt es ja auch, dass so eine Art Zweckzuschuss für das erfolgt. Und auf diesen Zweckzuschuss wollen wir nicht von Bundesebene warten, sondern wir sagen, wir nehmen das Geld aus dem Landesbudget, geben diesen Zweckzuschuss jetzt bereits den Feuerwehren, damit – Kollege Kainz, es ist keine Sonntagsrede, sondern das können und dürfen wir. Denn niemand anderer als der Landtag kann über das Budget befinden. Und wir geben hier der Regierung den Auftrag, wenn es nach uns geht, dass die Regierung sagt okay, zirka fünf Millionen sind es, diesen Zweckzuschuss werden wir erstatten. Und dann schauen wir, ob wir das Geld vom Bund zurück kriegen oder nicht. Und wenn es möglich ist, kriegen wir es über den Finanzausgleich, wie auch immer, zurück. Oder uns ist die Feuerwehr das wert. So einfach ist es.

Das ist keine Sonntagsrede. Sonntagsreden sind das, wenn ein Abgeordneter hier bei der Budgetdebatte sagt, ich brauch den Bund, dass er den Feuerwehren hilft. Nein! Wir haben Budgethoheit! Wenn wir hier heute beschließen, die Feuerwehren sind uns 5 Millionen wert und eben das Geld, das sie über die Umsatzsteuer nicht zurückbekommen, zu ersetzen, dann ist das eine normale Sache. Also, tut mir leid, aber das ist ja eine traurige Angelegenheit, wenn ein Abgeordneter bei der Budgetdebatte den Bund braucht um hier ein Budget beschließen zu können. Lieber Kainz, du musst noch viel lernen. Viel Nachhilfe notwendig. Ich bringe daher den Landtag ein. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Landbauer, Gabmann und Dr. Machacek zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, LtG. 1595/V-5-2017, betreffend Freiwillige Feuerwehren endlich finanziell entlasten – Umsatzsteuer bei Fahrzeugen und Gerät rückvergüten.

Seit Jahren gibt es die Forderung nach einer Umsatzsteuerrückvergütung bei der Anschaffung von Fahrzeugen und Geräten durch die Freiwillige Feuerwehr. Während immer weniger finanzielle Unterstützung gegeben ist, werden die anfallenden Anforderungen und Arbeiten immer mehr. Alleine die Einsatzbilanz der FFW Niederösterreich für das Jahr 2016 zeigt den unermüdlichen Einsatz, den tausende Freiwillige Tag und Nacht leisten. Die 60.322 Einsätze und 68.122 Übungseinheiten, für die unsere Feuerwehrmitglieder mehr als 1,2 Millionen Stunden investierten, zeigen auch, dass unsere Helfer ein unverzichtbarer Garant für rasche Hilfe in der Not sind. Die Rettungsorganisationen sind hier bereits besser gestellt. Es ist daher nicht einzusehen, dass bei einem Verkehrsunfall, wo die Feuerwehr mit ihren Geräten einen Verletzten bergen muss, die Umsatzsteuer bezahlt, der Rettungsdienst (Rotes Kreuz, Samariter), der den Verunfallten ins Krankenhaus bringt, befreit ist.

Fakt ist, es gibt dringenden Handlungsbedarf, die Feuerwehren finanziell zu entlasten. Seit 2008 fordern wir Freiheitliche die Umsatzsteuerrückvergütung für Fahrzeuge und Einsatzgeräte. Insgesamt sechs Mal hat die ÖVP Niederösterreich dahingehende Anträge im Landtag abgelehnt! Auf Bundesebene haben die Regierungsparteien einen FPÖ-Antrag in der Plenarwoche 6./7. Juni 2017 erneut abgelehnt. Alleine 2016 haben die ehrenamtlichen Feuerwehrleute dem Steuerzahler über

158 Millionen Euro - in 7,9 Millionen Arbeitsstunden - erspart. Dabei übernimmt die Feuerwehr Aufgaben, die sonst die öffentliche Hand zu tragen hätte. Jedes angeschaffte Fahrzeug und Gerät kommt also letztlich allen unseren Landsleuten zugute. Deshalb ist im Sinne der Allgemeinheit und Unterstützung in Krisen- und Katastrophenfällen ein Fiskalmodell zu schaffen, bei welchen Freiwillige Feuerwehren beim Ankauf von Fahrzeug und Gerätschaft von der Umsatzsteuer befreit werden.

Die Landespolitik soll und braucht sich nicht länger auf den Bund ausreden oder verlassen, sondern diese Entlastung unserer Wehren im eigenen Wirkungsbereich umsetzen. Es geht dabei um die Summe von fünf bis sechs Millionen Euro, das müssen uns unsere freiwilligen Feuerwehren wert sein.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für die finanzielle Entlastung der Feuerwehren durch eine Umsatzsteuerrückvergütung beim Ankauf von Fahrzeugen und Geräten durch das Land Niederösterreich aus.

2) Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung beauftragt, in Verhandlungen mit dem Bund die finanzielle Entlastung der Feuerwehren durch eine Umsatzsteuerbefreiung beim Ankauf von Fahrzeugen und Geräten sicherzustellen.“

Also noch einmal ganz langsam. Eingbracht ist er jetzt. Erstens, der Landtag, wir als Budgethoheit sagen, diese Umsatzsteuer vergüten wir den Feuerwehren zurück durch das Landesbudget. Und zweitens, der Bund wird aufgefordert, hierfür in seinem Wirkungsbereich eine Regelung zu schaffen. Ob er das, so wie ihr es jetzt nennt, über einen Zweckzuschuss macht, ob er das auf europäischer Ebene klärt, das ist uns egal. Wir haben bei der Budgetsitzung den Antrag jetzt eingebracht, wo es möglich ist, das auch zu tun.

Wenn ihr das heute nicht macht, dann könnt ihr nicht sagen, ihr seid nicht zuständig. Denn dann bitte müsst ihr wirklich aufpassen, ob nicht die ganze Welt über euch lacht. Wenn der Landtag bei der Budgetdebatte sagt, er ist nicht zuständig, den Feuerwehren Geldmittel zu geben, müsst ihr jetzt wirklich aufpassen. Du eh nicht! Du hast ein Hirn. Bei dir weiß ich es, du kennst dich aus. Aber es gibt Menschen da herinnen, die verstehen das noch nicht. Und da würde ich bitten, dass du in der

nächsten Klubsitzung anregst, welche Möglichkeiten Abgeordnete generell haben und speziell bei der Budgetdebatte. Bitte, danke, macht mir das. Trinken wir einmal ein Seidl miteinander. Du hast das sofort heraußen gehabt. Danke dir!

Und eine zweite Sache die mir noch am Herzen liegt neben der Feuerwehr ist die Frage, die jetzt wieder aufgetaucht ist, speziell beim Kollegen Edlinger und beim Kollegen Kainz, die sagen einmal grundsätzlich, es gibt keine Massenzuwanderung. Gleichzeitig haben aber heute mittlerweile einige Redner dieser Parteien, auch bei der SPÖ gesagt, die Kosten dieser Zuwanderung sind ein so ein großer Haufen. Der Kollege Klubobmann Schneeberger hat gesagt, hätten wir das alles nicht, hätten wir noch ein Plus im Budget. Und jetzt heißt es, es ist keine Massenzuwanderung. Also für all jene, die das vergessen haben, bitte nachschauen, kann man heute mit der Technik alles machen, wie die Menschen –zigtausendeweise über unser Land hergefallen sind, dass man sogar das Bundesheer hingestellt hat an die Grenze.

Frage 1 erledigt. Wenn noch wer eine Frage hat, bitte dann nach meiner Redezeit, der Präsident ist sehr streng.

Frage 2: Mikl-Leitner schuldig oder nicht schuldig als Ministerin? Wir haben nichts anderes gesagt als in der Zeit, wie wir bereits darauf hingewiesen haben, wie alle anderen gesagt haben, bitte tut was, hat sie noch am Bahnhof geklatscht und ist diesen um den Hals gefallen sozusagen. Nachzuschauen für all jene, die es nicht wissen, in den Medien, Westbahnhof, gibt's eh Fotos, kommen eh alle bei der Wahl, braucht keiner Angst haben, aber jetzt schon zur Erinnerung, schaut euch das bitte an. Wir wissen es.

Und für den Kollegen Kainz noch einmal, weil er sagt, sie hat die Westbalkanroute eigentlich schon gestoppt und der Orban war dann hinten nach. Also wenn man sich da ein bisschen im Zeitgeist so erinnern kann und Datum, genau vom Tag her kann ich es nicht sagen, aber ich will es dir anders erklären Kollege Kainz, da ist es viel einfacher. Sie ist den Leuten um den Hals gefallen, hat er schon den Zaun gebaut. Okay. Nur dass wir... Mit „sie“ meine ich, die Frau Landeshauptfrau Mikl-Leitner ist am Westbahnhof den Massenzuwanderern um den Hals gefallen, hat sie umarmt und hat geklatscht, da hat der Orban bereits den Zaun gebaut. Nur soviel dazu, damit du das jetzt weißt. Alles in Ordnung? Sonst hast einen Kollegen aus Neunkirchen, der erklärt dir das bei der nächsten Klubsitzung.

Letztendlich möchte ich eines festhalten, betreffend wer wann was gesagt hat. In diesem Landtag waren es wir Freiheitlichen und ich mit vielen, vielen Anträgen, in denen ich vor 15 Jahren schon gesagt habe, erstens einmal die eigene Grenze sichern und zweitens einmal die EU-Außengrenze sichern. Und jeder kann das nachlesen. Wenn ihr wollt, geb ich euch das auch mit auf den Weg heute als Gute-Nacht-Lektüre. Es ist nicht so, dass irgendwer wann was erfunden hat. Ihr habt alle noch dagegen gestimmt. Sowohl gegen die Forderung der eigenen Hausaufgaben Grenzen schützen. Und warum haben wir gesagt, die Grenze schützen? Weil die EU unsere Außengrenzen nicht geschützt hat. Daher war das richtig, was wir gefordert haben. Wer hat es in diesem Landtag immer abgelehnt? Alle in diesem Landtag! Also Nachhilfe beendet, erledigt! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer: Danke sehr, Herr Präsident! Frau Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Eingangs gleich jetzt zu dem Thema Balkanroute, wie ist das wirklich abgelaufen. Ich glaube, im Gegensatz zu allen hier ... *(Zwischenruf bei Abg. Präs. Gartner.)*

Nein, Kollege Gartner! Ich war auf der Balkanroute unterwegs! Ich war dort unterwegs. Die ersten Zäune sind in Serbien gestanden. Ich war dort. Es gibt Fotos, das können Sie sich auf Facebook anschauen. Ich habe Videos gedreht. Ich bin mit den Flüchtlingen in Nickelsdorf über die Grenze gegangen. Es stimmt nicht, Kollege Waldhäusl! Dort ist keiner gestanden und hat die Menschen umarmt. Das ist nicht einmal aufgefallen, dass ich als Österreicher dort mitgehe, weil niemand kontrolliert hat. Es wurde dort nicht kontrolliert!

Nein! Ich bin ein EU-Bürger, ich kann dort über die Grenze gehen. Aber nur, Freunde, es ist schon so, wenn man über die Geschichten redet und nicht dort war, dann wird die Luft dünn. Ich war dort! Ich war an der mazedonisch-serbischen Grenze. Ich war an der serbisch-ungarischen Grenze. Ich war in Budapest am Bahnhof. Und sonst wer von euch? Nichts! *(Abg. Mag. Schneeberger: Ich! Aber zu einem anderen Zeitpunkt!)*

Naja, das kann schon sein, Herr Kollege Klubobmann. Aber wir müssen differenzieren, bitte, Herr Kollege Waldhäusl, zwischen Kontrolle und Schließung. Du hast schon Recht. Die Serben waren im Übrigen die ersten, die einen Zaun gebaut haben

und dort einmal zugemacht haben damit sie die Kontrolle entsprechend effektiver durchführen können.

Ich war auch in Spielfeld als dort die Anlagen errichtet wurden. Und ich habe mir das auch angeschaut wie das dort vor sich gegangen ist und wie dann eben die Leute hereingekommen sind, in Züge gesetzt worden sind. Und dann sind auf einmal die Rechten und die Linken aufmarschiert und haben erst einen richtigen Tango dort aufgeführt. Unter anderem auch mein Auto ... Nein! Das passt schon!

Jetzt noch zu der Sache mit der Mehrwertsteuer von den Feuerwehren, Kollege Kainz. Es gibt viele Menschen im Land, die erinnern sich an die Zeit vor 1995, vor dem EU-Beitritt. Und da hat es ein Zauberwort gegeben, das immer geheißen hat, Subsidiaritätsprinzip. Heißt, dass wir Entscheidungen treffen können abseits der Regelungen in der Europäischen Union, die uns in einem gewissen Rechtsrahmen Maßnahmen sichern. Ich weiß nicht, ob die Menschen das verstehen, dass so eine Geschichte wie die nationale Umsatzsteuer nicht in dem Subsidiaritätsprinzipsrahmen abgehandelt werden kann.

Jetzt noch zur Geschichte mit der Selbstorganisation der Flüchtlinge. Ich glaube, wenn wir heute eine Statistik hätten, wie viele Flüchtlinge, die mittlerweile einen Status haben, sich als selbständige Erwerbstätige betätigen, um wieviel das mehr sind als jene, die kriminell geworden sind, ist das eine Rechnung und eine Bilanz, die tatsächlich positiv für das Unternehmertum in Österreich und auch das Unternehmertum von hier Neuansässigen ausgeht. Also da brauchen wir jetzt nicht unruhig werden. Wir sind Menschen, die an das Gute im Menschen glauben. Klar gibt es welche, die ein bisschen entgleisen, aber das ist eben so.

Und jetzt abschließend noch die Geschichte mit der Mittelmeerroute. Wenn man jetzt so Lager errichtet in Nordafrika, dann sind das Hoheitsgebiete. Hoheitsgebiete verschiedener Nationen. Von Algerien, Tunesien, Libyen usw. Wir schaffen dort, wenn wir dort so genannte Protektorate errichten, wieder neue Konfliktherde. Die Frage ist natürlich, wenn ich das Szenario andenke, wie denke ich es zu Ende. Ich lass mir schon einreden, dass der Herr Minister Kurz das anregt. Aber er soll das Szenario definieren, ja? Man kann ein UN-Protoktorat schaffen, das man militärisch sichert. Ist keine Frage.

Man kann dort vielleicht Hoheitsbereiche pachten. Aber man hat dort ansässig vor Ort Men-

schen, die sich dann auch irritiert fühlen, ja? Es wird so sein, dass man die Mittelmeerroute nur dann schließt, wenn man ein Konzept hat oder ein Projekt hat, das von vorn bis hinten durchdacht und vor allen Dingen zu Ende gedacht ist. Weil sonst wird es nicht gehen, einfach zu sagen, es fahren keine Schiffe mehr, was mit den Leuten in Nordafrika passiert, ist uns egal. Weiß ich nicht, ob das dann tatsächlich eine Weiterführung der Flüchtlingswelle verhindert. Danke!

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung der Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit. *(Nach Abstimmung über die Gruppe 1:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, ÖVP, SPÖ, Teilen der Liste FRANK mehrheitlich angenommen!

Wir kommen nun zur Abstimmung über die Resolutionsanträge. *(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic u.a. betreffend gesetzliche Verankerung der arbeitsrechtlichen Absicherung für freiwillige Einsatzkräfte im Hinblick auf Kündigungsschutz, Dienstfreistellung, Entgeltfortzahlung sowie Entschädigung durch die öffentliche Hand:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, SPÖ und FPÖ die Minderheit. *Abgelehnt!*

Als nächstes stimme ich über den Resolutionsantrag mit Nr. 13 ab, obwohl der zuletzt eingebracht wurde, aber damit wir die Reihenfolge beibehalten, nämlich den Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Gabmann, Dr. Machacek betreffend Freiwillige Feuerwehren endlich finanziell entlasten – Umsatzsteuer bei Fahrzeugen und Gerät rückvergüten. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen von FPÖ, Teilen der Liste FRANK, SPÖ und GRÜNEN die Minderheit. *Abgelehnt!*

Wir kommen zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Schagerl und Waldhäusl betreffend Befreiung der freiwilligen Feuerwehren von der Mehrwertsteuer bei der Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, ÖVP, SPÖ, Liste FRANK, FPÖ mit Mehrheit angenommen! Der Fraktionslose nicht.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Schagerl, Gruber und Waldhäusl betreffend Eindämmung des Bürokratieaufwandes für Blaulichtorganisationen bei der Absetzbarkeit von Spenden. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen!

Wir kommen zum Resolutionsantrag des Abgeordneten Schagerl betreffend Strukturreform im Sicherheitsbereich. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen von FPÖ, Teilen der Liste FRANK, fraktionslosem Abgeordneten, SPÖ und GRÜNEN die Minderheit. *Abgelehnt!*

Wir kommen zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Mold und Waldhäusl betreffend Entlastung der Freiwilligen Feuerwehren und Gesundheitsschutz ihrer Mitglieder. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen!

Wir kommen zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Ing. Huber und Landbauer betreffend sofortige Abschiebung ausländischer Staatsbürger nach Straftaten mit terroristischem Hintergrund und bei Verbindungen zu Terrorvereinigungen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der FPÖ die Minderheit. *Abgelehnt!*

Resolutionsantrag der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend Minuszuwanderung statt Asylmissbrauch. *(Nach Abstimmung:)* Mit Stimmen der FPÖ die Minderheit. *Abgelehnt!*

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schuster, zur Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft zu berichten.

Berichterstatter Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zur Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft.

Diese umfasst die Einnahmen und Ausgaben für die gesonderte Verwaltung, den allgemeinbildenden Unterricht, den berufsbildenden Unterricht einschließlich Anstalten der Lehrer- und Erzieherbildung, die Unterrichtsförderung, die vorschulische Erziehung, den Sport und die außerschulische Leibeserziehung, die Erwachsenenbildung sowie für Forschung und Wissenschaft.

Ausgaben von 1.643,032.000 Euro stehen Einnahmen von 1.241,687.600 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 17,70 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, mit Ausgaben von 1.643,032.000 Euro und Einnahmen von 1.241,687.600 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen Dank! In der Gruppe 2 werden die Teilbereiche in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen. Erstens der Bereich Bildung, zweitens der Bereich Kindergarten, drittens der Bereich Wissenschaft und viertens der Bereich Sport. Zu Wort gelangt zum Teilbereich Bildung und Kindergarten Frau Abgeordnete Mag. Rausch. Sie ist auch Hauptrednerin ihrer Fraktion.

Abg. Mag. Rausch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich darf, wie vom Herrn Präsidenten angekündigt, zum Bereich Bildung sprechen. Auch, wenn Bildung jetzt quasi die schulische Bildung in erster Linie übertitelt, so ist dieses Budget, dieser Budgetbereich, dieses Budgetkapitel ein sehr umfassendes, das vom Unterricht über die Erziehung bis zu Sport und Wissenschaft reicht, das Fachhochschulen genauso umfasst wie die Kindergärten, Wissenschaftseinrichtungen, Erwachsenenbildung. Auch die außerschulischen Kreativitäts- und Begabtenförderungen werden hier thematisiert. Und ebenso Landesarchiv, Landesbibliothek und der Bereich des Sportwesens. Also im Großen und Ganzen ein sehr weiter Bereich der Bildung und ein sehr weiter Bildungsbegriff, so wie ihn wir in Niederösterreich hier verstehen.

Kollege Schuster hat vorher schon gesagt, dass es hier um eine erkleckliche Summe im Budget geht, die wir gerne jedes Jahr in den Bildungsbereich, damit in Kinder, Jugendliche, aber auch Erwachsene investieren.

An einem Tag wie heute kann man natürlich aber auch nicht vorbeigehen an der aktuellen im Bund beschlossenen Bildungsreform, weil sie natürlich nicht nur organisatorische und finanzielle Auswirkungen auf Niederösterreich haben wird, sondern weil sie uns natürlich in diesen Tagen auch interessiert und wir dazu Stellung nehmen wollen.

Aus unserer Sicht ist es gut, dass die amtierende Regierung auch dieses Thema noch abhaken konnte. Es ist gesagt worden von beiden Regierungsparteien, dass die machbaren Dinge noch vor der Wahl erledigt werden sollen. Und an sich hat man hier etwas erledigt, das finden wir positiv. Und wir sehen auch, dass hier eine positive Weiterentwicklung der Schulorganisation erfolgen kann. Dass man sich auf einen tragfähigen Kompromiss auch bezüglich der Modellregionen zur gemeinsamen Schule einigen konnte. Und was ich auch bemerken möchte ist, dass sich Begutachtungs- und Verhandlungszeit manchmal auch auszahlen. Politik, das ist manchmal das Bohren harter Bretter und manchmal gehen Diskussionen dem Einen oder der

Anderen zu langsam. Aber wir haben gesehen, dass die Verhandlungen der letzten Tage und Wochen bei der Mitbestimmung der Schulpartner da und dort noch Verbesserungen gebracht haben. Dass auch die generelle Erhöhung der Klassenschülerhöchstzahlen abgewendet werden konnte und dass letztlich mit dem Entwurf auch mehr Klarheit geschaffen wurde im Vergleich zum Entwurf.

Klar ist uns, dass der Bund natürlich Grundsatzentscheidungen in Bildungsfragen trifft. Und dass die Schulen vor Ort nun mehr Autonomie haben, sich im Rahmen dieser Grundsätze zu bewegen. Das Land hat aber in der Verwaltung Aufgaben, und auch die Gemeinden haben Aufgaben. Zu den Gemeindethemen wird Kollege Moser später auch noch Stellung nehmen. Und da sehen wir, dass es doch auch noch angesichts der Bildungsreform offene Fragen gibt, in der einen oder anderen Frage Unklarheit, dem Wunsch nach Konkretisierung und von unserer Seite auch deutliche Vorstellungen, wie es nun operativ auf Basis des Beschlossenen weitergehen soll. So nach dem Motto „Papier ist geduldig“. Wir müssen in der Praxis erst sehen, wie sich die Dinge erproben.

Dazu ein paar Stellungnahmen, die man sich von uns an dieser Stelle auch erwarten kann. Zum Thema Clusterbildung. Es ist ja in dem Beschluss der Bildungsreform vorgesehen, dass Schulen sich zu Clustern zusammenschließen können. Da haben wir in Niederösterreich, was Klein- und Kleinstschulen betrifft die unter einer Leitung stehen, schon entsprechend Erfahrung und werden natürlich nach Möglichkeit versuchen, auch weiterhin Schulen effizient zu managen. Was große Cluster und auch die so genannten Mischcluster aus unterschiedlichen Schultypen betrifft, da wird die Praxis zeigen, was hier Sinn macht. Für uns ist entscheidend, dass diese Entscheidungen immer zum Wohle der Kinder fallen. Und dass dann letztlich auch im Klassenzimmer die Entscheidung ankommt, dass der Unterricht dadurch nicht erschwert wird, sondern letztlich nur besser werden kann.

Autonomie ist das Schlagwort dieser Reform gewesen. Und das klingt natürlich prinzipiell positiv, wenn ich mehr Gestaltungsspielraum habe. Auch hier gilt für uns die Prämisse, was hier an Autonomie ausgenutzt wird, und da bin ich mir bei den Leiterinnen und Leitern unserer Schulen an sich sicher, dass sie das auch so sehen werden, muss auch zum Wohle der Schülerinnen und Schüler passieren.

Autonomie bedeutet bei der vorliegenden Reform zum Beispiel, dass vor Ort flexiblere Öffnungszeiten oder flexiblere Unterrichtszeiten ge-

staltet werden können. Dass letztlich auch die Organisation der Gruppenteilungen anders ablaufen kann. Diese neue Autonomie, diese neue Freiheit stellt natürlich aber auch höhere Anforderungen an die Leiterinnen und Leiter, die wir bei diesen Aufgaben in den nächsten Tagen, Wochen, Monaten, Jahren auch nicht alleine lassen dürfen. Und nicht alleine lassen werden, sodass sie diese neuen Aufgaben auch gut bewältigen können.

Wichtig ist für uns auch noch, was die Flexibilitätsautonomie im Personalbereich betrifft, dass trotz einer Deckelung der Ressourcen, die pro Schulstandort ja quasi festgelegt sind, auch Unterstützungspersonal an die Schulen kommen kann. Das wird da und dort organisatorisch nicht einfacher, aber wir wünschen uns, dass es hier auch von Seiten des Bundes entsprechenden Support gibt und dass wir das Thema Unterstützungspersonal weiterdenken, auch über diese Reform hinaus. Weil wir da, und wir haben, das an dieser Stelle schon oft gefordert, auch Bedarf haben werden.

Wichtig ist uns auch, Niederösterreich geht ja schon seit Jahren in Vorleistung oder in Mehrleistung, was die Lehrerdienstposten betrifft. Aktuell finanzieren wir über 200 Lehrer mehr als der Bund vorsehen würde in seinem Kontingent für Niederösterreich, weil wir eben Kleinschulen, Sonderschulen und anderen speziellen Bedürfnissen der Schulen damit auch entgegenkommen. Uns ist wichtig, dass auch bei zentraler gemeinsamer Abrechnung dieser Mehraufwand an Lehrkräften weiterhin gedeckt bleibt und die Lehrerinnen und Lehrer im Einsatz bleiben können. Auch das sei an dieser Stelle gesagt. Ohne dass diese Mehrkosten über die Hintertür wieder aufs Land abgewälzt werden.

Besonders wichtig ist im Zusammenhang mit der Bildungsreform aber noch auf die Sonderschule hinzuweisen. Denn diese wurde im Papier nicht explizit erwähnt und ist dennoch immer wieder Thema. In Niederösterreich werden schon jetzt 50 Prozent der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf inklusiv betreut. Wir sind natürlich interessiert daran, diesen Prozentsatz auch auszuweiten, wo das möglich ist.

Gleichzeitig wissen wir, dass es aber auch Kinder gibt, die sich selbst, und deren Eltern das auch so sehen, in Sonderschulen weiterhin gut aufgehoben fühlen und keinen inklusiven Unterricht wollen oder nutzen können. Bundesministerin Hammerschmid hat jedoch im April 2017 schon in einer Anfragebeantwortung im Parlament ihren Stufenplan vorgelegt, wonach bis 2020 alle Kinder quasi inklusiv unterrichtet werden sollen und nur

mehr jene Schüler, die dann schon in Sonderschulen sind, diese abschließen können. Noch einmal: Klar ist, in den aktuellen Beschlüssen zur Bildungsreform wird das nicht explizit bestätigt, aber es wird auch nicht widerrufen.

Somit ist uns wichtig, auch angesichts dessen, dass die Sonderpädagogenausbildung ausläuft und nur mehr quasi ein Modul Inklusion zukünftig belegt werden kann und somit auch die Sonderschullehrerinnen und –lehrer quasi „ausgehen“, zu bekräftigen, dass wir am Erhalt der Sonderschulen interessiert sind, ja dass wir diesen vehement fordern. Weil es uns im Sinne von Kindern und Eltern wichtig ist. Und weil nicht nur Experten und Expertinnen uns dabei unterstützen, sondern 11.236 Personen diese Forderung auch mit ihrer Unterschrift in den letzten Wochen bekräftigt haben.

Insofern darf ich an dieser Stelle einen Resolutionsantrag von mir und Abgeordnetem Landbauer einbringen. Und darf noch einmal sagen, worum es uns dabei geht. Es geht uns darum, die individuelle Förderung der Stärken und Schwächen von Kindern an erste Stelle zu stellen. Die Betreuungsmöglichkeiten der Sonderschulen gewährleisten, dass die Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen eine auf sie zugeschnittene Förderung und Ausbildung erhalten. Aus unserer Sicht kommt es auch immer auf den Grad und die Art der Behinderung an, ob Inklusion das Mittel der Wahl ist. Und wichtig ist uns zudem auch, dass die grundsätzliche Wahlfreiheit der Erziehungsberechtigung zwischen inklusivem Unterricht und Sonderschule gewährleistet bleibt und nicht vom Staat vorweggenommen wird. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.^a Rausch und Landbauer zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017, LtG. 1595/V-5-2017, betreffend Erhalt der Sonderschulen.

In der Beantwortung einer Parlamentarischen Anfrage vom 27.04.2017 betreffend Abschaffung der Sonderschulen hat Bundesministerin Dr.ⁱⁿ Sonja Hammerschmid ausgeführt, dass aufgrund der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und des Nationalen Aktionsplan Behinderung 2012 – 2020 Sonderschulen schrittweise in Regelschulen übergeführt werden sollen, und somit eine ‚gemeinsame Schule für alle‘ entsteht.

Auch kein Indiz für den gesicherten Weiterbestand der Sonderschulen ist der vorliegende Initia-

tivantrag zur Bildungsreform seitens des Bildungsministeriums. Obwohl die Abschaffung der Sonderschulen nicht explizit erwähnt wird, kann nicht davon ausgegangen werden, dass der Fortbestand der Sonderschulen gesichert ist.

Aus Sicht der ÖVP Niederösterreich ist auf folgende zentrale Punkte hinzuweisen:

1) Die individuelle Förderung der Stärken und Schwächen von Kindern muss an erster Stelle stehen. Die Betreuungsmöglichkeiten in den Sonderschulen gewährleisten, dass Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen eine auf sie zugeschnittene Förderung und Ausbildung erhalten.

2) Es kommt immer auf die Form und den Grad der Behinderung an, ob inklusiver Unterricht sinnvoll und zielführend ist. Wenngleich bereits rund die Hälfte aller Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf integrativ unterrichtet wird – und der Ausbau des inklusiven Unterrichts auch grundsätzlich zu begrüßen ist –, wird auch in Zukunft die besondere Förderung an Sonderschulen benötigt, da die Integration in den Regelunterricht nicht bei jeder Art von Beeinträchtigung möglich ist.

3) Wichtig ist auch, dass die grundsätzliche Wahlfreiheit der Erziehungsberechtigten zwischen inklusivem Unterricht oder Unterricht in der Sonderschule nicht von staatlicher Seite vorweggenommen werden darf. Diese wesentliche Entscheidung muss auch weiterhin in letzter Instanz von den Eltern getroffen werden können, denn sie kennen ihre Kinder am besten, und wissen welche Schulform für sie am geeignetsten ist.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, bei der Bundesregierung, insbesondere bei der Bundesministerin für Bildung, dafür einzutreten, dass die Voraussetzungen für den Fortbestand der Sonderschulen seitens des Bundes nicht eingeschränkt werden.“

Bildung passiert, wie eingangs gesagt, nicht nur in Schulen, sondern sie passiert natürlich auch im außerschulischen Bereich. Und da möchte ich in meiner verbliebenen Zeit kurz, aber umso intensiver auf zwei Bereiche eingehen, die im Budget auch Niederschlag finden und wo sich die Investitionen, die wir tätigen, jedes Jahr durch die Mitwirkung der haupt- und ehrenamtlich Verantwortlichen, aber vor allem durch die Teilnahme von Kindern,

Jugendlichen und Erwachsenen mehr als rechnen. Zum Einen ist das die Kreativitäts- und Begabtenförderung im Rahmen der Kreativ- und Begabtenakademie Niederösterreichs. Die insofern im Zeitalter der Digitalisierung besondere Wichtigkeit hat, weil wenn es etwas gibt, das uns Menschen von den Maschinen unterscheidet und das uns die Maschinen nicht abnehmen können, dann ist es unsere Kreativität, unsere Schaffenskraft, die Möglichkeit, Neues auch hervorzubringen. Dass uns nicht vorher wer programmiert hat. Und insofern freut es uns, dass es die Kreativ- und Begabtenakademien gibt, dass mittlerweile in 81 Akademien und 36 Standorten in 10 Feldern Angebote angeboten werden. Und dass es auch 650 Begabtenförderungsprogramme in Niederösterreich gibt. Innovation findet in diesem Bereich auch statt durch die Verschränkung der Musik- und Kunstschulen oder durch das Projekt „Zeitpunkt lesen“. Und an dieser Stelle ein Dankeschön an Rafael Ecker, Dr. Martin Peter, auch die Leiterin des Musikschulmanagements, Michaela Hahn, für ihr Engagement und für das Engagement ihres Teams über das ganze Jahr.

Von der Leseförderung noch ein kurzer Abstecher zur Landesbibliothek. Auch Dr. Rosner und sein Team von Landesbibliothek und Landesarchiv gehen mit der Zeit. Die Landesbibliothek verzeichnet mittlerweile 390.000 Medien im Onlinekatalog, auf die 34 Millionen mal zugegriffen wurde. Und sie unterstützen damit natürlich schulische und außerschulische Bildung. Auch das Landesarchiv ist mittlerweile digitalisiert mit einem 24-Stunden-Online-Lesesaal. Und auch offline investiert das Archiv in die Beschäftigung mit der Geschichte, indem mittlerweile schon in vier Kursen Gemeindeforschenden und –archivare ausgebildet wurden. Und in dem Bereich geht es weiter.

Sie sehen, Bildung in Niederösterreich ist vielfältig! Wir unterstützen sie auf vielfältige Weise. Und mit ihrem Ja, mit Ihrer Zustimmung zu diesem Budgetkapitel können auch Sie Bildung für alle Altersgruppen weiterhin möglich machen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrat! Hoher Landtag!

Zum Thema Bildung hat die Kollegin Rausch schon die neuerlich beschlossene Bildungsreform genannt und das Schulautonomiepaket erwähnt. Und hat einige Punkte angeführt. Obwohl es uns nicht direkt in der Kompetenz betrifft, trotzdem ein

paar Worte zu dem Beschluss, der jetzt im Bund dann doch noch so irgendwie erschlichen, nenne ich es einmal wurde, sagen wir, zustande gekommen ist.

Die Vorgeschichte zum Beschluss des Schulautonomiepakets war ja eine ähnliche zu vielen anderen Materien, wo sich die Bundesregierung ja nicht wirklich entscheiden kann, bringen sie noch was zusammen oder nicht. Der neue ÖVP-Obmann der Bundes-ÖVP erweckt für mich manchmal ein bisschen den Eindruck, sehr ähnlich zu agieren oder in einer sehr ähnlichen Situation zu stecken wie der zukünftige Landesobmann der SPÖ in Niederösterreich. Er täte gern, aber seine Abgeordneten und Regierungsmitglieder lassen ihn nicht immer so wie er will.

Beim Schulautonomiepaket haben wir einige Male gehört, dass da keine Einigung zustande kommen wird, hat der Herr Kurz getönt. Dass das, was die SPÖ und vor allem die Grünen, die da ihre Zustimmung sich haben abringen lassen, verlangen, keine Mehrheit oder keine Unterstützung von der ÖVP finden wird. Doch siehe da, plötzlich kam dann eine Pressemeldung, man habe sich doch geeinigt. Nach intensiven Verhandlungen ist man so weit gekommen, dass man das grandiose und einzigartige Schulautonomiepaket beschließen kann.

Ein Schulautonomiepaket oder Reformpaket mit der Nummer X. Ich weiß es nicht, das eines ist, nämlich Wahlkampfgeplänkel, aber sonst nichts. Gleich zu Beginn sage ich, ja natürlich sind auch in diesem Paket einige Punkte drinnen, die wir unterstützen können. Aber in Summe ist es nichts anderes als ein Kleinstpaket, um noch so tun zu können als würde man arbeiten und würde man etwas beschließen. Die wirklich essenziellen Probleme werden auch in diesem xten Reformpaket in keinsten Weise angegangen. Und das wissen vor allem die Herrschaften der ÖVP ganz genau. Sie wissen ganz genau, dass die essenziellen Probleme, vor denen wir im Bildungsbereich stehen, damit nicht gelöst werden. Und die meisten Abgeordneten der ÖVP wissen auch ganz genau, dass sie mit der Zustimmung zu diesem Paket wieder einmal ein Stück weit mehr ihre großteils noch vorhandenen Grundsätze über Bord geworfen haben. Das Thema Gesamtschule nämlich. Man hört ja von der ÖVP seit Jahren tagein, tagaus, die Gesamtschule findet nicht die Unterstützung. Die Gesamtschule ist nicht das Modell, das sich die ÖVP vorstellt um die Bildungslandschaft Österreich auf die Überholspur zu bekommen.

Aber seit Jahren ist es die ÖVP, die mit Klein- und Kleinstzugeständnissen, aber in regelmäßiger Wiederkehr, genau diesen Standpunkt aushöhlt. Und ich sage Ihnen eines: Steter Tropfen höhlt den Stein! Und es ist nicht nur bei der Gesamtschule, wo Sie jetzt weitere 45.000 Kinder als Versuchskaninchen auf den Weg schicken mit ÖVP-Unterstützung, um sich ein paar Kleinigkeiten abkaufen zu lassen, es sind auch viele weitere Bereiche im Bildungsbereich.

Damit ich auch auf ein paar Anträge hier eingehen will. Zum Beispiel der Antrag des Abgeordneten Moser betreffend Art. 15a-Vereinbarung. Da ist großteils schon alles richtig. Aber dennoch, und ich würde gerne wissen, ob es die ÖVP versteht, ist da auch das Thema der Kinderbetreuung in der Form ganz wesentlich enthalten, da sie, jetzt ein bisschen gewunden, aber Richtung zweites verpflichtendes Kindergartenjahr gehen, da auch sie mit der Propagierung des Barcelona-Zieles und dem unbedingten Wunsch, dort möglichst schnell und möglichst genau hinzukommen nämlich ihre familienpolitischen Grundsätze, die sie vor einigen Jahren noch hatten, über Bord werfen und im Endeffekt jenen das Wort reden, die genau diese möglichst frühe staatliche Kinderbetreuung, komme was wolle, haben wollen.

Da verstehe ich nicht, wieso es nicht möglich ist, einen Antrag zu verpacken, in dem man sich auch dafür ausspricht, dass die entsprechenden Vereinbarungen geschlossen werden, aber nicht das an die Bedingung knüpft oder schon als gegeben hinnimmt, dass wir unsere Kinder möglichst früh nach der Geburt verpflichtend in eine Kinderbetreuungseinrichtung stecken. Und das ist für mich einfach nicht nachvollziehbar! Es ist für mich nicht verständlich, wieso sich die ÖVP für solche Sachen immer wieder hergibt.

(Dritter Präsident Gartner übernimmt den Vorsitz.)

Aber um wirklich zum Niederösterreich-Thema zu kommen, das konkret in unserer Macht liegt. Bei allen Bildungsreformen, die der Bund beschließt und wo wir mal solche, mal solche Resolutionen verabschieden, sind, wie gesagt, die wesentlichen Probleme nicht bereinigt. Eines der wesentlichen Probleme im Bildungsbereich ist aber natürlich das strukturelle. Das Verhältnis zu den Kosten, die wir aufwenden müssen für Bildung. Und da ist ein ganz wesentlicher Bereich auch wieder die Trägerschaft der Schulen. In Österreich, auch einzigartig, gibt es nun einmal vier mögliche Schulerhalter. Von 6.000

Schulen in Österreich sind 4.500 unter der Trägerschaft der Gemeinden. Einmal das Land, dann Gemeindebünde, der Bund. Und wir wundern uns, dass wir es nicht schaffen, eine effiziente Schulverwaltung auf die Beine zu stellen? Wenn wir es nicht einmal schaffen, dass wir die Trägerschaft der Schulen unter eine einheitliche Führung stellen. Daher wäre seit langem unser Vorschlag, die Länder als Schulerhalter klar und eindeutig zu definieren. Dann gibt es neun verschiedene Schulerhalter österreichweit. Klare Regeln, klare Vereinbarungen, was die Kosten betrifft. Und jeder weiß, wie er zu spielen hat und was ihn zu erwarten hat. Und deswegen bringe ich auch in der diesjährigen Budgetdebatte eben diesen Antrag wieder ein, der da lautet (*liest*):

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Landbauer, Waldhäusl, Königsberger und Ing. Huber zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, LtG. 1595/V-5-2017 betreffend eine Trägerschaft (Schulerhalter) der niederösterreichischen Schulen.

Das in Österreich generell und im Schulbereich speziell vorherrschende Kompetenzchaos sorgt nicht erst seit kurzem für teils heftige Diskussionen über mögliche und gebotene Reformen. Die Tatsache, dass im Bereich der öffentlichen Schulen derzeit bis zu vier Schulerhalter möglich sind, ist ein Alleinstellungsmerkmal mit dem Österreich im europäischen Bildungswettbewerb zumindest eine Wertung gewinnt. Es ist nicht einzusehen, dass in Zeiten der immer knapper werdenden Budgets der Gemeinden, gerade diese Gebietskörperschaften den größten Teil der Schulen über haben. Von den österreichweit rund 6000 Schulen fungieren etwa in 4500 Fällen Gemeinden als Schulerhalter. Dass es hier großteils um Machtbastionen einiger Bürgermeister auf Kosten der Gemeindekassen geht, bestreitet kaum noch jemand. Es wäre ein Gebot der Stunde, alle niederösterreichischen Schulen, egal ob diese von Gemeinden oder Verbänden erhalten werden bzw. auch Berufsschulen und alle Bundesschulen in die Obhut des Landes zu nehmen und bei den kommenden Finanzausgleichsverhandlungen entsprechend umzuschichten. Nicht nur finanziell würde man hier eine spürbare Verschlinkung erreichen. Auch wäre es ein wichtiges Signal für weitere, dringend notwendige Verwaltungsreformen.

Bildungspolitische Vorgaben müssen natürlich Bundessache bleiben und einheitlich für alle neun Bundesländer gleichermaßen gelten.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, im eigenen Wirkungsbereich sowie in Verhandlungen mit dem Bund zu veranlassen, dass es zu einer ‚Veränderung‘ der Schulerhalter kommt und es somit nur mehr eine Trägerschaft für alle öffentlichen Schulen gibt.“

(*Beifall bei der FPÖ.*)

Etwas voreilig schon angekündigt natürlich auch das Thema Sonderschulen. Die Kollegin Rausch hat schon mit ihrem Antrag, den ich natürlich sehr gerne unterstütze, angesprochen, wird die Sonderschule erhalten oder soll sie abgeschafft werden? Eine Diskussion, die uns seit vielen Jahren begleitet. Und hier zumindest, was die SPÖ betrifft, eine recht klare Aussage vorhanden ist. Die SPÖ will die Sonderschulen abschaffen. Die SPÖ will die Wahlfreiheit, die mit den Sonderschulen und das Instrument der Inklusion gegeben ist bisher abschaffen und hat natürlich mit der Abschaffung der Sonderschullehrerausbildung schon den ersten ganz wesentlichen Schritt gesetzt.

Von der ÖVP hört man in den letzten Wochen vermehrt, dass sie sich für den Erhalt der Sonderschulen einsetzt, was ich, wenn es denn wirklich so ist, auch voll und ganz unterstütze. Denn es ist nunmal so, dass wir nicht alle Kinder im Wege der Inklusion unterrichten können, weil es schlicht und ergreifend für die Kinder nicht gut ist! Es gibt schlicht und ergreifend Kinder, die einen ganz speziellen Förder- und Schulungsbedarf haben. Der nun einmal im Regelunterricht nicht absolvierbar ist. Und jeder, der ein bisschen was mit Sonderschulen zu tun hat, muss mir da Recht geben. Und ich weiß auch, dass in Kreisen der SPÖ jene, die in diesem Bereich zu tun haben, das ganz genau so sehen. Es ist nun einmal nicht jeder gleich. Und das zeigt sich selten wo so gut wie im Bereich der Sonderschulen und im sonderpädagogischen Förderbedarf.

Was mich aber etwas stutzig macht, ist, wenn ich mir das Budget, den Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018 ansehe und zeitgleich von der ÖVP höre, dass man für den Erhalt der Sonderschulen eintritt. Denn dann ist für mich nicht nachvollziehbar, wieso der Budgetposten Investitionen von 1,1 Millionen auf 518.000 Euro gesenkt wird, wenn wir alle wissen, dass die Sonderschulen in diesem Land ja sehr wohl Investitionsbedarf aufweisen.

Und da kann ich mich jetzt auch rein auf die baulichen Investitionen beschränken und erwähne gar nicht was das Lehr- und Unterstützungspersonal betrifft. Also wenn ich es jetzt wirklich ernst meine mit der Erhaltung der Sonderschulen, dann muss ich auch darauf achten, dass die Schüler, aber auch die Lehrer, die hier schwere Arbeit verrichten, die entsprechende Infrastruktur zur Verfügung gestellt bekommen, um ihren Aufgaben entsprechend nachzukommen, die Kinder ordentlich unterrichten zu können. Aus diesem Grunde auch der folgende Antrag (liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Landbauer, Waldhäusl, Königsberger und Ing. Huber zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, Ltg. 1595/V-5-2017 betreffend Sicherstellung des Erhalts von Sonderschulen in NÖ – Investitionen sicherstellen.

Der Nationale Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention sieht vor, Sonderschulen bis 2020 zu einem Auslaufmodell werden zu lassen. Vor dem Hintergrund, dass die Zahl an Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf kontinuierlich steigt und auch die Nachfrage an Betreuung in einer sonderpädagogischen Schule ungebrochen hoch ist, ist dieser Plan mehr als hinterfragenswert.

Im vergangenen Schuljahr wurden österreichweit 30.701 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf – davon 5.834 alleine in Niederösterreich – unterrichtet. Je nach Beeinträchtigung der Kinder wird ein individueller Unterrichtsplan erstellt und von speziell geschulten Sonderschullehrern unterrichtet. Bis dato haben Eltern die Möglichkeit selbst zu wählen, ob sie ihr Kind in einer Integrations- oder Sonderschule unterbringen möchten. Mit der Umstellung auf reine Integrationsklassen würde man sie dieser Wahlfreiheit berauben.

Geht es allein um das Recht auf Bildung – worauf sich die UN-Behinderten-rechtskonvention bezieht - nämlich den menschlichen Anspruch auf freien Zugang zu Bildung, auf Chancengleichheit sowie das Schulrecht - wurde und wird dieses von Österreich vollends erfüllt. Unter diesem Aspekt ist es nicht notwendig, Sonderschulen abzuschaffen und nur mehr Integrationsklassen zu installieren. Ganz im Gegenteil steigt die Chancengleichheit parallel zu einer intensiveren und individuelleren Betreuung. Darüber hinaus ist zu befürchten, dass durch die hohe Schüleranzahl pro Klasse als auch nicht ausreichend geschultes Personal, den individuellen Bedürfnissen der Kinder mit sonderpäda-

gogischem Förderbedarf nicht mehr angemessen nachgekommen werden kann.

Ilse Schmid, Präsidentin des steirischen Landesverbandes der Elternvereine an Pflichtschulen vermutet in einem Standard-Interview: *„Wenn man alle Indizien zusammennimmt, ist das wesentlichste Motiv für die Abschaffung der Sonderschulen die Einsparung. Wenn man sich die Kosten pro Schüler im Nationalen Bildungsbericht ansieht, saust der Balken bei den Sonderschulen am weitesten nach oben.“*

Bei allen Neuerungen oder Änderungen im Bildungsbereich muss das Kindeswohl absolute Priorität haben, monetäre Überlegungen dürfen nicht ins Kalkül gezogen werden. Es geht hier um die Bildung aller Kinder. Einsparungsmaßnahmen unter diversen Deckmäntelchen sind strikt abzulehnen. Auf Kosten der Kleinsten und Schwächsten der Gesellschaft sparen zu wollen, ist schlicht inakzeptabel und daher strikt abzulehnen.

Im Lichte dieser Aussage scheint die Reduktion des veranschlagten Investitionskapitals entlarvend. Kinder mit besonderen Bedürfnissen benötigen auch infrastrukturell spezielle Ausstattung – qualitativ wie auch quantitativ. Mit der Reduktion der Investitionsmittel im Voranschlag 2018 wird nicht nur der entsprechende Ausbau verhindert, sondern auch der angepriesene Erhalt dieser wichtigen Bildungseinrichtung.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für den Erhalt von Sonderschulen in Niederösterreich und den jährlich notwendigen Investitionen aus.

2) Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung darauf zu drängen, dass weiterhin Sonderschulen in NÖ bestehen bleiben und die jährlich notwendigen Investitionen sicherzustellen.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehen Sie bitte ein und erkennen Sie, dass speziell im Bereich der Sonderschulen mit dem Geld nicht gespart werden darf. Und dass vor allem die Sonderschulen eine ganz, ganz wichtige Einrichtung in diesem Land darstellen, um jenen die entsprechende Ausbildung zukommen zu lassen, die es ohnehin am schwersten haben und die man schlicht und ergreifend nicht zur Gänze im Regelunterricht unterrichten kann. Denn wenn Sie das

nicht machen, dann werden Sie daran schuld sein, dass jene Personen, die ohnehin schon am ärmsten dran sind, ihr Leben lang auf der Verliererstraße bleiben werden, weil sie schlicht und ergreifend andere Bedürfnisse haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Bildung ist das Zukunftsthema in unserer Gesellschaft schlechthin. Bildung ist ein Thema, das die Menschen begleitet vom Kleinkind bis ins hohe Alter. Und Bildung hat einen sehr großen Stellenwert auch im Landesbudget. Rund 1,6 Milliarden Euro, um 40 Millionen mehr als im letzten Jahr, die aufgewendet werden für den Themenbereich Bildung bis Wissenschaft und Forschung. Und das Thema Bildung steht auch im großen öffentlichen Interesse bei den Menschen auf der einen Seite, bei den Medien und natürlich auch bei der Politik.

Teilweise ist die Thematik der Bildung auch überschattet von veröffentlichter Meinung. Was meine ich damit? Wir haben heute im Bildungsbereich natürlich Handlungsbedarf dort und da, Veränderungen durchzuführen. Aber wir wissen auch, dass es unterschiedliche Qualitäten von Bildung gibt, dass es unterschiedliche Probleme im Bildungsbereich gibt. Dass es im Ballungsraum andere Herangehensweisen gibt und Problemfälle gibt als im ländlichen Raum. Und daher ist es für mich einmal klar festzuhalten am Beginn, dass Schule und Bildung in unserem Land nicht so schlecht ist wie es oft uns medial eingeredet wird. Das Bildungssystem ist durchaus ein sehr gutes.

Man hat sich, und das wurde angesprochen, schon auch von unserer Hauptrednerin, Kollegin Rausch, auf Bundesebene zu einer Bildungsreform, vor allem im organisatorischen Bereich, jetzt geeinigt. Wenn nun mein Vorredner hier steht und sagt, die Volkspartei hat sich hier eine Reform im Bildungsbereich erschlichen, dann muss ich eines anmerken dazu, lieber Kollege Landbauer: Ich glaube, du hast Demokratie überhaupt noch nicht kapiert. Demokratie heißt, miteinander reden, verhandeln und auch entsprechende gemeinsame Umsetzungen herbeizuführen. Und das ist ein Kompromiss, der geschaffen wurde. Das ist allen Beteiligten klar, dass es ein Kompromiss ist.

Bei einem Kompromiss ist es so, dass man aufeinander zugehen muss und hier auch entsprechende Schritte setzen muss. Es ist ein Schritt, der

in die richtige Richtung geht. Aber wir haben auch zu diesem Thema im allgemeinen Ausschuss des Landesschulrats eine Stellungnahme abgegeben und über alle Fraktionen hinweg dort auch sehr kritische Anmerkungen gemacht. Und ich bin sehr froh, dass in diesem Ausschuss im Landesschulrat alle Fraktionen, auch deine Fraktion, die Stellungnahme mitgetragen hat. Man kann also unterschiedlicher Meinung sein.

Ich möchte heute auch ein Beispiel hier einbringen. Wir waren ja, eine Gruppe aus dem Landtag, vor einigen Wochen in Sachsen auf einer Delegationsreise. Und wir haben uns dort auch sehr intensiv über das Bildungssystem unterhalten und auch informiert und haben da ein paar Dinge mitgenommen, für mich zumindest, die schon sehr spannend und interessant sind. Das eine ist, man hat dort ein Schulgesetz jetzt auf den Weg gebracht vor einigen Monaten, sehr schlank, sehr verständlich formuliert, und hat in Sachsen – die Kompetenzen liegen in Deutschland ganz anders, die Kompetenz im ganzen Bildungssystem liegt im Bundesland ... Und wir haben das ja auch schon sehr oft gesagt, wir wollen das anders als in Deutschland, wir wollen die Rahmenkompetenz beim Bund haben und in der Ausführung alles bei den Ländern. Wir wollen dort mehr Kompetenzen einbringen. Sie haben ein differenziertes Schulsystem. Und was uns besonders aufgefallen ist und überrascht hat, weil wir es nicht in diesem Ausmaß wussten, dieser Sieger in Deutschland ist Sachsen. Mit einem differenzierten Schulsystem.

Wir haben jetzt, wurde gerade vorgeworfen, auch die Thematik der Modellregionen. Ich glaube, dass man durchaus auch andere Formen ausprobieren sollten und die Chance zur Erprobung geben sollte. Aber klar und deutlich: Dort gibt's ein differenziertes Schulsystem und die besten Leistungen! Alle Kompetenzen sind beim Land.

Was Sie auch haben, das ist im Bereich der Sonderpädagogik etwas, das wurde schon angesprochen von der Kollegin Rausch, einen klaren Rechtsanspruch der Eltern auf beide Schularten, Inklusion oder Förderschule. Wie es eben in Sachsen heißt. Das ist das eine Thema, das ich ansprechen möchte.

Das zweite sind ein paar Anmerkungen zum Thema Digitalisierung in den Schulen. Hier ist es auch wichtig und notwendig in der heutigen Zeit, entsprechende Schritte zu setzen. Aber dieses Thema ist mehr als Tablet für jeden Schüler. Es ist mehr als Notebook für jeden Schüler. Es geht ganz einfach dabei um verschiedene Inhalte. Inhalte, was Medienkompetenz betrifft. Da ist es nicht nur

eine Frage der Bedienung, sondern auch der Gefahren, die damit einhergehen mit der IT. Das Anwenderwissen, das erworben werden muss. Informatives Denken und Programmierkurse, all das gehört dazu.

Das nächste ist die Aus- und die Weiterbildung der Pädagoginnen und Pädagogen, die laufend weitergebildet werden müssen. Und das Dritte ist natürlich auch die Frage der Ausstattung. Es ist schon sehr erfreulich, dass wir hier einen Schritt weiter sind und es mit dem Bund eine Einigung gibt, dass die Kosten für die Hardware, für die Software und für den Support vom Bund entsprechend übernommen werden.

Wir in Niederösterreich haben in diesem Bereich auch schon einiges aufzuweisen. Das ist ja für uns kein Thema das da neu ist. Es gibt schon eine Reihe von Aktivitäten über die letzten Jahre hin. Ich verweise da im Besonderen auf das NÖ Medienzentrum, wo entsprechende Medien zur Verfügung gestellt werden, produziert werden, wo es auch entsprechende Schülerwettbewerbe schon gibt. Ich durfte bei einem Podcast-Wettbewerb einmal die Siegerehrung vornehmen und mich mit diesem Thema auch intensiv auseinandersetzen um auch den Schülern da die entsprechenden Möglichkeiten zu geben sich auszutauschen und weiterzuentwickeln.

Es gibt eine App von und für Schüler, „Niederösterreich for Kids“ (NÖ4Kids) heißt die. Es gibt entsprechende Schulungen, die ich zuerst schon angesprochen habe. Es sind rund 8.000 bis 10.000 Pädagoginnen und Pädagogen in Niederösterreich, die jährlich auch im IT-Bereich weitergebildet werden. Und wir haben natürlich auch im Bereich der Ausstattung über den Schul- und Kindergartenfonds entsprechende Fördermöglichkeiten. Und da gibt's also auch ganz spannende Zahlen, was interaktive Tafeln betrifft. Hier konnte in den letzten vier Jahren eine Steigerung um 80 Prozent erreicht werden mit Unterstützung auch aus dem Fonds. An Schüler-PCs gibt es fast 20.000 schon im Bundesland Niederösterreich. Das heißt, in der Ausstattung ist auch schon sehr viel geschehen. Aber wir müssen bei diesem Thema natürlich ständig am Ball bleiben.

Und das Letzte, das ich jetzt noch ansprechen möchte, ist folgendes Thema: Bildung ist ja nicht ausschließlich ein Thema der Jugend, Bildung begleitet uns ein Leben lang. Das Schlagwort *live Lebenslanges Lernen* ist heute als Thema unverzichtbar geworden. Um auf der einen Seite im gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und natürlich

auch auf dem modernen Arbeitsplatz der Zukunft bestehen zu können.

Die Erwachsenenbildung, die ich damit ansprechen möchte, ist ein Thema, das in Niederösterreich sehr engagiert bearbeitet wird und gebündelt im Forum Erwachsenenbildung Niederösterreich abgebildet ist und auch entsprechend mit einem Geschäftsbesorgungsauftrag durch das Land übernommen wurde. Hier geht's auch um Weiterentwicklung. Ich freue mich, ich darf diesem FEN, Forum Erwachsenenbildung Niederösterreich, seit dem Jänner 2017 als Vorsitzender vorstehen.

Wir haben heuer auch einen Tätigkeitsbericht zusammengestellt, der über die letzten fünf Jahre seit es den Geschäftsbesorgungsauftrag des Landes gibt, Auskunft gibt, was hier geleistet wurde. Wir haben auf der einen Seite das Thema Bildungsberatung, wo wir bis 2018 über 50.000 Beratungskontakte mit Menschen haben, die sich umschulen, die sich weiterbilden wollen. Wir haben berufliche Weiterbildung zum Beispiel WIFI. Wir haben allgemeine Erwachsenenbildung, Volkshochschulen und evangelische Kirche und das katholische Bildungswerk und so weiter und so fort.

Und in unserer Strategie, die wir auch erarbeitet haben, LLL-Strategie bis 2020, sind verschiedene Maßnahmen auch festgelegt worden. Sehr intensiv ist das Thema öffentliche Bibliotheken, das bearbeitet wird, wo die Ausstattung der Bibliotheken intensiv verbessert wurde. Wo wir sehen, dass es mehr Entlehnungen gibt, mehr Nutzer, mehr Besucher und wo wir auch elektronische E-Books schon seit einigen Jahren anbieten. Die Initiative Erwachsenenbildung ist ein sehr wesentliches Thema für die Basisbildung und auch die Nachholung des Pflichtschulabschlusses.

Danke, dass hier sehr viel und auch sehr gut zusammengearbeitet wird im Forum Erwachsenenbildung. Wir haben ja hier eine Breite im Land: Rund eine Dreiviertel Million Menschen, Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben wir jedes Jahr und auch rund 30.000 Veranstaltungen. Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Weiderbauer. Er ist auch Hauptredner.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Ich erlaube mir, auf einige Aussagen meiner Vorrednerin und meiner Vorredner einzugehen.

Was die Beurteilung der Bildungsreform anbelangt, bin ich in vielen Bereichen bei Bettina Rausch, die jetzt leider nicht mehr herinnen ist. Sie hat da einige Dinge angeführt, die ich durchaus unterstreiche. Greife jetzt eines heraus. Was die Autonomie anbelangt und die Leiterinnen, bin ich ganz bei ihr. Ich würde jetzt noch weitergehen, nicht zu sagen, man darf sie nicht alleine lassen, die jetzt schon Leiterinnen sind, sondern die zukünftigen Leiterinnen bei mehr Autonomie unbedingt einer gediegenen Ausbildung zu unterziehen. Einer zertifizierten Ausbildung, um das auch schaffen zu können, was mehr Autonomie auch an mehr Verantwortung bringen wird.

Was die Entstehungsgeschichte dieser Bildungsreform anbelangt, hat der Kollege Landbauer, dem ich selten Recht gebe, aber hier schon nicht unrecht. Da ist die Regierungskoalition an der Lächerlichkeit knapp vorbeigeschramt. Und ich denke, gerade die ÖVP hat da eine nicht besonders glückliche Rolle gespielt dabei.

Kollege Karl (*Bader*), ich geb dir Recht, was jetzt die 40 Millionen mehr anbelangt. Wenn man sich das allerdings genauer anschaut, wird man draufkommen, dass 10 Millionen mehr für Pensionen und 20 Millionen für die Lehrerbezüge ausbezahlt werden, also sind schon einmal 30 Millionen weg. Dann gibt's, glaube ich, ein bisschen mehr als 4 Millionen Euro für die landwirtschaftlichen Fachschulen und für die Kindergärten. Also da ist man bald bei den 40 Millionen. Es ist einiges dabei, was man positiv bewerten kann. Selbstverständlich auch in dieser Gruppe 2. Weil du angesprochen hast die Leistung in Sachsen, PISA-Sieger mit einem differenzierten Schulsystem kann ich dir entgegenhalten: In Südtirol hat man kein differenziertes Schulsystem und die Leistungen sind besser als in Nordtirol. Also man wird immer wieder irgendwelche Beispiele finden wo das eine System besser funktioniert und das andere System. Daher unterstreiche ich deine Aussage, weil da komm ich noch darauf zurück. Man kann ja verschiedene Modelle ausprobieren und schauen, wie es funktioniert, ob es gut funktioniert und was das Bessere dann ist.

Was mir besonders leid tut ist, weil es jetzt gerade zehn vor sechs ist, dass heute ja BhW, „Bildung hat Wert“, eine Veranstaltung im Klangturm abhält, wo wir leider nicht dabei sein können. Wo auch einige von uns Abgeordneten aufgefordert wurden, Slogans und Aussagen abzugeben. Steht natürlich für uns, und da beziehe ich mich jetzt wieder auf die Aussage des Finanzreferenten, des Finanzlandesrates, der einige Beispiele bei der Bildung angeführt hat, Begabtenförderung, die

Bettina (*Rausch*) hat das auch gesagt, natürlich sehr, sehr wichtig. Für uns ist wichtig, es darf kein Kind zurückgelassen werden! Und wir müssen uns vor allem auch um die Kinder kümmern, die Förderung brauchen. Ich glaube nach wie vor und bin überzeugt davon, dass das in einer gemeinsamen Schule besser zu erledigen ist.

Was jetzt das Budget in der Gruppe 2 anbelangt, sehe ich, sehen wir jetzt nicht den großen Hinweis auf eine zukunftsführende Bildungsreform hier in Niederösterreich. Und nachdem bis vorgestern kaum etwas weitergegangen ist, machen wir Folgendes: Wir stellen einfach Bildungsthemen zur Diskussion, lassen darüber unsere Bürgerinnen und Bürger abstimmen und bringen sie dann im Landtag ein. Mit dem Ergebnis, meine Damen und Herren, und das sehen Sie immer wieder, dass oft mehrere Fraktionen oder auch alle Fraktionen, außer der ÖVP, unseren Anträgen zustimmen. Für mich bringt das immer wieder den Beweis, oder hat so den Anschein, dass die ÖVP auf Bundes- und auch auf Landesebene zumindest in Niederösterreich doch einiges immer wieder zu verhindern sucht und sich so hinstellt, als seien wir oder seid ihr diejenigen, die alles besser wissen. Und das bezweifle ich!

Wir haben jetzt in drei Legislaturperioden sechs Bildungslandesrätinnen benötigt. Ich glaube, das gibt's auch sonst nirgends. Unterstreicht so meine Sicht der Dinge, dass man sich mit dem Thema auch in Niederösterreich nicht besonders leicht tut. Sehr bemerkenswert finde ich auch die Aussagen des derzeitigen Vizekanzlers, der in der Pressestunde gemeint hat damals, naja, ob die Bildungsreform jetzt kommt oder nicht, das liegt alleine bei den Grünen. Das ist eine völlige Fehleinschätzung, würde ich jetzt einmal sagen. Hat natürlich so nicht gestimmt. Denn es hat ja bereits, wir alle wissen, eine Einigung gegeben, die von der ÖVP gestoppt wurde. Da hat halt der Herr Kurz, der dürfte ein Spezialist in Bildungsfragen sein, oder auf Zuruf der Gewerkschaft, gemeint, nein, das geht so nicht. Also, es wurde geschummelt, getrickst, Handschlagqualität damals vermisst. Scheinbar das Markenzeichen der ÖVP uralt.

Nach etlichen zusätzlichen Verhandlungen ..., und da geb ich der Bettina schon Recht, es war schon wichtig, weiterzuverhandeln. Aber mit großem Einsatz eines grünen Verhandlungsteams ist es letztlich doch gelungen, zu einem positiven Abschluss zu kommen. Dass das nicht der Weisheit letzter Schluss ist, davon sind wir Grüne auch überzeugt, sondern da ist noch einiges zu erledigen.

Zur Rolle der Gewerkschaften: Finde ich total super, am nächsten Tag zu sagen: So. Wir schließen nichts aus, auch dass im September unter Umständen gestreikt werden kann. Das ist überhaupt die beste Aussage der Gewerkschaft, für das Image der Lehrerinnen, am Schulschluss zu sagen, wir schließen nicht aus, dass im September gestreikt wird. Also da kann ich nur, Entschuldigung, so machen.

Bei mir bleibt trotzdem Skepsis, was die Bildungsreform anbelangt. Denn wenn man davon ausgeht, dass sie irgendwann in Kraft treten wird – und das hoffen wir –, dass aber jetzt schon im Oktober gewählt wird und unter Umständen uns rot-blau blüht oder Schwarz-Blau, die Wählerinnen mögen uns davor bewahren –, dann wird es wahrscheinlich bei der Umsetzung große Probleme geben. Und ich erwarte mir dann eher bildungspolitische Rückschritte als Fortschritte wenn es zu diesen Regierungskoalitionen kommen könnte.

Was wir Grüne in Niederösterreich uns vorstellen, sei auch an einigen Beispielen aus unseren Bürgerinnenanträgen, die ich in Form von drei Resolutionsanträgen zu dieser Gruppe einbringen möchte, erklärt. Beginnen wir wieder einmal im Kindergarten, ist heute schon angesprochen worden. Dieser ersten ganz wichtigen Bildungseinrichtung.

„Zufällig“ habe ich bei einer Veranstaltung einige Kindergarteninspektorinnen getroffen und in einem halbstündigen, wirklich ganz super Gespräch sind wir draufgekommen, dass wir in vielen Dingen einer Meinung sind. Auch was zum Beispiel die Ausbildung der Kindergartenpädagoginnen anbelangt, dass die auf eine höhere Stufe gestellt werden muss. Dass es ein Mehr an Unterstützungspersonal auch in den Kindergärten erfordert, um möglichst rasch Probleme der Kinder erkennen zu können und diese dann natürlich möglichst rasch und ausführlich an die nächste Bildungseinrichtung Volksschule transportieren zu können.

Jetzt greife ich ein Thema heraus. In diesem Haus hat eine Mehrheit die Unterstützung für die Native Speaker im Kindergarten gestrichen. Da wird jetzt sicher nicht die Welt zusammenbrechen. Der Meinung bin ich auch. Und ich meine auch, dass Kindergartenpädagoginnen das schaffen. Aber wenn ich höchste Qualität in meinen Kindergärten haben will, und das wollen wir auch hier in Niederösterreich, dann will ich eigentlich nicht auf Native Speaker verzichten. Und das würde nicht die Welt kosten. Daher unser Resolutionsantrag, der da lautet (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Emmerich Weiderbauer, Dr. Helga Krismer-Huber, Dr. Madeleine Petrovic, Amrita Enzinger Msc zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018 Ltg. 1595/V-5-2017 betreffend Wiedereinführung der Förderung für Native Speaker im Rahmen der englischen Frühförderung in NÖ Kindergärten.

Im Herbst vergangenen Jahres wurde die Förderung der englischen Frühförderung bzw. der ‚Native Speaker‘ in den NÖ Kindergärten gestrichen. Diese Aufgabe sollten die KindergartenpädagogInnen von da an selbst übernehmen. Sie seien auf Grund ihrer Ausbildung mit hohem Englischniveau ausgestattet und durchaus in der Lage, den Kindern die Früherziehung in englischer Sprache zu bieten. Daran besteht kein Zweifel, allerdings sind KindergartenpädagogInnen mit einer Gruppengröße von 25 Kindern mehr als ausgelastet und eine sprachliche Frühförderung bringt den Kindern mehr, wenn sie in Kleingruppen unterrichtet werden.

Zahlreiche Gemeinden, die es sich leisten können und wollen, haben sich entschieden, die englische Frühförderung dennoch zusätzlich weiterhin anzubieten. In manchen Kindergärten wird dies auch durch die Eltern selbst finanziert. Dies führt aber dazu, dass Kinder aus finanziell schwachen Gemeinden oder Familien nicht in den Genuss der englischen Frühförderung durch Native Speaker kommen und somit einen Nachteil erleiden.

Die Bildung unserer Kinder steht ganz oben auf der Liste und sollte dem Land nicht nur eine Anstoß-Förderung sondern dauernde Unterstützung wert sein.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die Förderung der Native Speaker im Rahmen der englischen Frühförderung für NÖ Kindergärten wieder einzuführen.“

Ich ersuche um Unterstützung.

Das wäre jetzt, glaube ich, eine relativ leichte Übung. Schwieriger wird es natürlich, wenn es um die Modellregion der gemeinsamen Schule bis 14 geht und einen Anstoß in Richtung inklusive Päd-

gogik. Das ist heute schon einige Male angesprochen worden. Die erste Modellregion soll ja jetzt in Vorarlberg möglich werden. Und dazu, meine Damen und Herren, gibt es sowohl eine Studie. Die Vorarlberger und Vorarlbergerinnen haben es sich nicht leicht gemacht, haben eine Studie dazu erarbeitet, haben abstimmen lassen. Und es gibt auch einen einstimmigen Beschluss des Vorarlberger Landtages. Ich wiederhole: Einen einstimmigen Beschluss des Vorarlberger Landtages, diese Modellregion einzuführen. Also sollte das auch in Niederösterreich gehen. Natürlich nicht in ganz Niederösterreich. Das würde mit den Zahlen nicht zusammenpassen. Aber man könnte sich zumindest einen Bezirk, eine Region suchen und finden, wo eben diese Modellregion installiert werden könnte.

So. Zur inklusiven Pädagogik. Jetzt haben wir heute schon, glaube ich, zwei Anträge, damit die Sonderschulen erhalten bleiben. Meiner Meinung nach heißen die sonderpädagogischen Zentren jetzt ZISP, Zentren für Inklusiv- und Sonderpädagogik. Also gar nicht mehr so „Sonderschulen“. Und dass es bei der Ausbildung natürlich neue Wege geben muss, dass man Sonderschullehrerinnen oder zukünftige vor allem auch in inklusiver Pädagogik ausbildet, daran finde ich nichts Schlechtes. Dass man die Sonderschulen oder die ZISP jetzt noch braucht, da bin ich auch Ihrer Meinung.

Also, zu sagen, wir sperren 2020 zu, ohne ein gescheites Konzept zu haben und sagen zu können, wie geht das mit der inklusiven Pädagogik, das wird schwierig sein. Und Ängste zu schüren bei Sonderpädagoginnen, davon halte ich natürlich auch nichts. Daher lautet unser Resolutionsantrag (liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Emmerich Weiderbauer, Dr. Helga Krismer-Huber, Dr. Madeleine Petrovic, Amrita Enzinger Msc zur Gruppe 2 des Vorschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018 LtG. 1595/V-5-2017 betreffend Modellregion Niederösterreich-Gemeinsame Schule der 10-bis 14-Jährigen und Inklusion im Bildungssystem umsetzen.

Die Vorarlberger Landesregierung beauftragte 2013 die Durchführung eines Forschungsprojekts „Schule der 10- bis 14-Jährigen“, die eine Analyse der Bildungsregion Vorarlberg, eine Analyse bestehender Modelle der Sekundarstufe I sowie die Klärung von Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung der Schulen der Sekundarstufe I zu einer Gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen beinhaltete. Wir gehen davon aus, dass man auf

Grundlage der Vorarlberger Ergebnisse und Entscheidungen auch in Niederösterreich diesen Weg gehen sollte.

Chancengerechtigkeit und Leistungsorientierung waren jene zwei wichtigsten Kriterien, die den vorliegenden Empfehlungen zugrunde gelegt wurden und die bei der Weiterentwicklung der Sekundarstufe I als gleichberechtigt zu betrachten sind. Ziel ist eine Schule, die allen Kindern, unabhängig von der Wohnregion und des Bildungshintergrunds des Elternhauses, gute Voraussetzungen auf eine erfolgreiche Bildungslaufbahn bietet und die es allen Kindern ermöglicht, ihren Fähigkeiten entsprechend hohe Leistungen zu erbringen.

Für das Bundesland Vorarlberg wird mittelfristig landesweit die schrittweise Weiterentwicklung der Sekundarstufe I hin zu einer gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen – auf Basis von Individualisierung und innerer Differenzierung – empfohlen. Im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung wurde Ende 2015 bereits ein fertiger Projektplan erstellt.

Gleichzeitig betonen die Fachleute, dass die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für eine baldige Umstellung auf eine gemeinsame Schule derzeit noch nicht erfüllt sind. Eine Änderung der Schulorganisation alleine stellt noch kein Garant für höhere schulische Leistungen und bessere Chancen für alle Kinder dar. Das Forschungsprojekt kommt aber auch klar zum Schluss, dass das zweigliedrige System nicht mehr zur Schulrealität passt.

Das Forschungsprojekt ‚Schule der 10– bis 14-Jährigen in Vorarlberg‘ hat eine fundierte Grundlage für die notwendigen politischen Entscheidungen geschaffen. Zur Überwindung eines Teils der im gegenwärtigen, zweigliedrigen System erkannten Nachteile spricht vieles für eine gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen mit innerer Differenzierung und Individualisierung.

Dazu bedarf es wesentlicher vorbereitender Maßnahmen, wie zB:

- Eine Pädagogik der Individualisierung und inneren Differenzierung
- Gemeinsame Ausbildung der Lehrpersonen
- Mehr Schulautonomie
- Zusätzliche Mittel und Personal für Schulen mit besonderen Herausforderungen

- Intensivierung der Elternzusammenarbeit
- Neudefinition der Schulsprengel
- Bedarfsgerechte Finanzierung der Schulen

Vor der Einrichtung einer Schule der 10- bis 14-Jährigen mit innerer Differenzierung und Individualisierung müssen Schritt für Schritt zahlreiche Empfehlungen umgesetzt werden – im eigenen Wirkungsbereich und auch auf Bundesebene.

Da heißt, es müssen im eigenen Wirkungsbereich des Landes die notwendigen Maßnahmen gesetzt werden, aber auch der Bund muss zum richtigen Zeitpunkt die notwendigen bundespolitischen Rahmenbedingungen entsprechend zur Verfügung stellen.

Für die Umsetzung der vorbereitenden Maßnahmen wird es Zeit und systematische Vorbereitungs- und Umsetzungsarbeiten brauchen, d.h. zumindest acht bis zehn Jahre, die intensiv genutzt werden müssen, um die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen. Unabdingbare Voraussetzung für das Gelingen sind Lehrpersonen, die bereit sind, pädagogische Konzepte umzusetzen, die alle Schülerinnen und Schüler entsprechend ihren Fähigkeiten und Interessen gleichermaßen fördern und auch fordern.

- In einem ersten Schritt soll eine Struktur aufgebaut werden, die den Prozess der Weiterentwicklung der Schulen der 10- bis 14-Jährigen verantwortlich gestaltet. Aufgabe eines kompetenten Gremiums wird es sein, die Entwicklungsmaßnahmen zu priorisieren, einen Zeitplan zu erstellen und voranzutreiben.
- Gleichzeitig sollen die Pädagogischen Hochschulen einen Schwerpunkt auf Individualisierung in der Fort- und Weiterbildung der Lehrpersonen setzen.
- Nicht zuletzt braucht es umfangreiche Änderungen und Anpassungen von Bundesgesetzen.

Eine Umstellung auf eine gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen kann erst dann erfolgreich sein, wenn die pädagogischen, personellen, organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen erfüllt sind.

Die Entwicklungsmaßnahmen leiten sich aus den Ergebnissen der Expertinnen und Experten und Befragungen im Forschungsprojekt "Schule der

10- bis 14-Jährigen in Vorarlberg" ab und wurden mit den OECD-Kriterien für erfolgreiche Schulsysteme abgeglichen (PISA 2012 – Results: What Makes Schools Successful, 2014).

- Individualisierung und innere Differenzierung stärken
- Lehrpersonen für die Schulen der Sekundarstufe I gemeinsam qualifizieren
- Multiprofessionelle pädagogische Teams an den Schulen stärken
- Schulautonomie im Rahmen von Zielvereinbarungen fördern
- Ressourcen für eine förderorientierte Schule bereitstellen, Qualitätsmanagement stärken
- Ganztägige Schulformen ausbauen
- Beim Bund für die Schaffung der organisatorischen, rechtlichen und finanziellen Voraussetzungen für eine Schule der 10- bis 14-Jährigen eintreten

Inklusion im Bildungssystem umsetzen

Die UN Behindertenrechtskonvention wurde 2008 von Österreich ratifiziert. Darin wird als Ziel die vollständige Inklusion durch individuell angepasste Unterstützungsmaßnahmen im Umfeld beschrieben, um eine bestmögliche schulische und soziale Entwicklung anbieten zu können. Der Fokus liegt darin Selektion und Segregation auf Grund von Defiziten von vornherein zu vermeiden. Damit soll der Übergang von Exklusion zu sozialer Inklusion und diskriminierungsfreier Partizipation bezweckt werden.

Inklusion in Erziehung und Bildung hat Inklusion in der Gesellschaft zur Folge. Schulen sollen zu unterstützenden, anregenden Orten für SchülerInnen, MitarbeiterInnen und Eltern werden, somit sollen sich auch alle aktiv einbringen können.

Seit dem Inkrafttreten der UN-Konvention ist in Österreich sehr wenig passiert, ausgenommen der Änderung von Türschildern und Berufsbezeichnungen. Inklusion gibt es, von wenigen zaghaften Versuchen abgesehen, nicht. Auch ein für LehrerInnen erkennbares Konzept für deren Einführung liegt nicht vor. Hauptgrund dafür ist nach wie vor das Festhalten an der Trennung in unterschiedliche Schultypen im Pflichtschulbereich.

Denkt man ernsthaft an die Umsetzung des Inklusionsprinzips, wofür bei der Einführung der ge-

meinsamen Schule die besten Voraussetzungen gegeben wären, könnte man sofort den sonderpädagogischen Förderbedarf auf Grund einer Lernbeeinträchtigung abschaffen und die freiwerdenden personellen Ressourcen durch präventives Fördern ersetzen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Niederösterreichische Landesregierung wird aufgefordert,

- a. in ihrem eigenen Wirkungsbereich die notwendigen Vorkehrungen zu treffen, um eine Modellregion im Sinne der soeben beschlossenen Bildungsreform zu bestimmen und dort die gemeinsame Schule der 10-bis 14-Jährigen auch in Niederösterreich umzusetzen,
- b. die Österreichische Bundesregierung aufzufordern, die notwendigen Gesetze zu erlassen, um in einer ausgewählten Modellregion die gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen in Niederösterreich umsetzen zu können,
- c. gemeinsam mit der zuständigen Bildungslandesrätin die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um die Inklusion in Niederösterreichischen Schulen umsetzen zu können.
- d. Eine umfassende Aufklärungskampagne zu starten um das Bewusstsein für die Notwendigkeit der Inklusion weiterhin zu stärken.“

Genauso wichtig wie all diese Themen ist uns natürlich, auch schon angesprochen, die Zukunft der Lehre. Da gibt's einen Resolutionsantrag Nr.3. Wir haben uns mit folgenden Themen in der Argumentation, in der Gründung beschäftigt. Jugendarbeitslosigkeit, Ausbildungsqualität verbessern, Mittel für betriebliche Lehrausbildung zu gering, faire Arbeitsbedingungen, faire Löhne, beste Ausbildungsqualität in der Berufsschule, am Lehrplatz. Und Ausbildungscluster gibt's auch in Vorarlberg als Unterstützung bei der Bildungs- und Berufswahl. (Liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Emmerich Weiderbauer, Dr. Helga Krismer-Huber, Dr. Madeleine Petrovic, Amrita Enzinger Msc zur Gruppe 2 des Voran-

schlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018 Ltg. 1595/V-5-2017 betreffend Zukunft Lehre.

Die beste Bildung und Ausbildung sowie mehr Wertschätzung für Jugendliche in der Arbeitswelt müssen ganz oben auf der politischen Agenda stehen. Damit Jugendliche auch morgen gute Lebensperspektiven und sichere Jobs haben, müssen wir heute handeln.

Die duale Ausbildung (Lehre) in Betrieb und Schulen galt lange Zeit auch international als Erfolgskonzept, um Jugendarbeitslosigkeit zu verhindern und FacharbeiterInnen-Nachwuchs zu garantieren. Doch dieses System steckt in einer Strukturkrise. Die Lehre muss in eine grundlegende Bildungsreform miteingebunden werden. Es braucht eine umfassende Reformierung des Bildungs- und Ausbildungssystems, damit die Lehre wieder ein ernstzunehmendes Sprungbrett für junge Menschen werden kann. Bekannte Probleme wie Lehrstellenmangel, schlechtes Image der Lehre, mangelhafte Ausbildungsqualität, massive Entlohnungsunterschiede, sowie Auszubildende mit Bildungsrückstand sind nicht allein durch Imagekampagnen oder Unternehmen zugutekommenden Förderungsoffensiven zu lösen.

Lehrlinge von heute sind die Fachkräfte von morgen, sie haben sich Anerkennung und Wertschätzung für ihre Entscheidung zum Lehrberuf verdient und sie haben ein Recht auf gute Ausbildungs- und faire Arbeitsbedingungen.

Jugendarbeitslosigkeit steigt – Angebot an Lehrstellen sinkt

Die Arbeitslosenquote der unter 25-Jährigen ist in Österreich von 8,9% (2011) auf 10,9% (01/2016) gestiegen, im gesamten Euroraum von 21,7% (2011) auf 22% (12/2015) - allerdings in Österreich mit neuerlich steigender, dagegen in der gesamten EU mit aktuell sinkender Tendenz. Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren sind von der Wirtschaftskrise besonders stark betroffen. Sie finden entweder gar keinen Ausbildungsplatz oder keine Arbeit nach der Lehre, Schule oder Universität. Und: Sie sind leider auch häufig die Ersten, die ihren Job wieder verlieren, da sie meist nicht zur langjährigen Stammebelegschaft gehören. Die hohen Zuwachsraten in der Jugendarbeitslosigkeit sind spätestens seit der Wirtschaftskrise 2009 nicht mehr zu verbergen. Österreich weist zwar im EU-Vergleich eine der niedrigsten Arbeitslosenraten auf, die Jugendarbeitslosigkeit in der Altersgruppe der 15- 24-Jährigen liegt allerdings bereits seit Jahren im Schnitt höher als jene der Personen im

Haupterwerbsalter und stieg in den letzten Jahren alarmierend an. In Niederösterreich liegt die Jugendarbeitslosenquote (15-25-Jährige) bei 11,1% (Arbeitsmarktdaten 02/2017). Fakt ist, dass Jugendliche, die nur einen Pflichtschulabschluss haben, das mit Abstand höchste Arbeitslosenrisiko haben. Rund 8% aller 15– 24-Jährigen brechen ihre Ausbildung vorzeitig ab. Das bedeutet, sie beginnen zwar eine weiterführende Schule oder Lehre, machen oder schaffen dann aber keinen Abschluss.

Seit 1980 ist die Zahl der Lehrstellen in Industrie, Handel, Gewerbe und im öffentlichen Sektor um etwa 60 000 Plätze zurückgegangen. Seit 1996 gab es selten mehr offene Lehrstellen als Lehrstellensuchende. Ausnahme ist seit einigen Jahren der Tourismus, wo es mehr offene, aber leider sehr unattraktive Lehrstellen gibt. So werden immer weniger Fachkräfte ausgebildet, gleichzeitig aber deren Mangel beklagt. Momentan gibt es österreichweit 31.878 Lehrbetriebe. Waren es in Niederösterreich 2000 noch 6.600 Lehrbetriebe, so sind es 2014 nur noch 4.917, das ist ein Minus von 25%.

Zum Höhepunkt 1980 lagen die Lehrlingszahlen in Österreich bei mehr als 194.000 Auszubildenden. In der Folge ist diese Zahl bis zum Jahr 1996 auf 120.000 Auszubildende kontinuierlich zurückgegangen.

Ende des Jahres 2014 waren österreichweit 115.068 Menschen in Ausbildung, um mehr als 5.000 weniger als 2013 (120.579) und mehr als 16.000 weniger als 2009.

Ausbildungsqualität ist verbesserungsfähig

Die gegenwärtige Lehrlingsausbildung ist durch häufig veraltete Berufsbilder und Ausbildungen sowie geringer Durchlässigkeit in andere, weitere Ausbildungswege geprägt. Ein weiteres Problemfeld ist die vor allem bei jungen Frauen besonders hohe Konzentration auf einige wenige Lehrberufe. Ende 2014 wurden 47,4% der weiblichen Auszubildenden in nur drei äußerst gering entlohten Lehrberufen ausgebildet: Friseurin, Einzelhandelskauffrau und Bürokauffrau. MigrantInnen sind häufig von Diskriminierung betroffen und finden tendenziell schwerer eine Lehrstelle. Die Unterrepräsentation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist in der Lehrlingsausbildung besonders stark ausgeprägt.

Die Ausbildungsqualität schwankt stark - Lehre ist nicht gleich Lehre.

ExpertInnen gehen davon aus, dass derzeit nur etwa ein Drittel der Ausbildungsbetriebe qualitativ hochwertige Ausbildungsplätze anbieten können, die auch für die Zukunft gute Berufsperspektiven schaffen können. Neue Wirtschaftszweige, wie beispielsweise die IT Branche, verfügen oft noch über zu wenig Ausbildungskompetenz. Nach wie vor gibt es keine unabhängige Qualitätskontrolle der Lehrausbildung, für die Kontrolle und Regelung der betrieblichen Ausbildung sind die Unternehmen selbst zuständig bzw. die Lehrlingsstellen der Wirtschaftskammer. Außerdem gibt es keine verpflichtende, regelmäßige Weiterbildung von AusbilderInnen.

Es gibt nur freiwillige Qualitätsinstrumente wie das Coaching für Lehrbetriebe oder Selbstevaluierungsbögen. Klein- und Mittelbetriebe tun sich oft sehr schwer, gute und umfassende praktische Ausbildung zu gewährleisten, während große Firmen mehr Ressourcen haben, um attraktive Rahmenbedingungen für die Jugendlichen zu schaffen.

Die Regierung flickt lediglich Löcher, bisherige Maßnahmen beschränken sich auf die finanzielle Förderung von Unternehmen zur Lehrlingsausbildung, die Aufweichung des Kündigungsschutzes für Lehrlinge, den Ausbau von überbetrieblichen Ausbildungsstätten für Lehrlinge, welche keine betriebliche Lehrstelle finden.

Mittel für betriebliche Lehrausbildung gering

Der Forschungsbericht ‚Lehrlingsausbildung im Überblick‘ des Instituts für Bildungsforschung der Wirtschaft zeigt klar auf, dass die duale betriebliche Lehrausbildung jene Ausbildung innerhalb der Sekundarstufe II ist, die den geringsten Einsatz öffentlicher Mittel erfordert - und das mit Abstand. Das ist darauf zurückzuführen, dass der Großteil des Ausbildungsaufwandes (und der Ausbildungszeit) von den Betrieben getragen wird.

Zum Vergleich der öffentlichen Ausgaben für die berufliche Erstausbildung pro Lehrling bzw. SchülerIn auf Jahresbasis:

- Lehrausbildung (inkl. Berufsschule, Lehrstellenförderung gemäß §19c BAG): 5.745€
- Überbetriebliche Berufsausbildung im Auftrag des AMS (§30b BAG): 15.878€
- Berufsbildende mittlere und höhere Schulen (BMHS): 10.113€

Das heißt, dass - abgesehen von bildungspolitischen Überlegungen, pädagogischen und ar-

beitsmarktbezogenen Stärken der ‚regulären‘ dualen Ausbildung – auch volkswirtschaftliche Aspekte die Förderung und Forcierung der betrieblichen Berufsausbildung dringend nahelegen.

Um bestmögliche Bildung und Ausbildung für Jugendliche in der Arbeitswelt zu schaffen, braucht es:

Faire Arbeitsbedingungen - Faire Löhne

- Ein branchenunabhängiger, einheitlicher Mindestlohn in der Höhe von 500 Euro Lehrlingsentschädigung im ersten Lehrjahr. Alle Lehrlinge verdienen eine faire Bezahlung, unabhängig von Branche oder Geschlecht. Das fördert auch die Annäherung des Lohnniveaus zwischen Frauen und männerdominierten Berufen insgesamt.

- Urlaubsanspruch für Auszubildende während Lehrzeit auf 6 Wochen erhöhen. So entsteht ein faires und annähernd ausgeglichenes System gegenüber SchülerInnen und ein gleitender Übergang ins Berufsleben.

- Keine individuellen Kosten, die während der Ausbildung anfallen (Internat-Selbstbehalt, kostenfreie Vorbereitungskurse, etc.) – Finanzierung durch öffentliche Hand.

- Wohnbeihilfe für Auszubildende - gerade Lehrlinge, die eine eigene Mietwohnung beziehen, haben es oft schwer ohne zusätzliche Förderungen eine Wohnung zu erhalten. Wir möchten damit die Selbständigkeit junger Menschen fördern.

- Mitbestimmung am Arbeitsplatz und Einbindung in Entscheidungsprozesse (Urlaubsplanung, Arbeitszeit, Pausenzeiten, ...)

Beste Ausbildungsqualität in der Berufsschule und am Lehrplatz

- Bestens ausgebildete und motivierte Lehrkräfte. Höchste Qualitätsstandards in der pädagogischen, didaktischen und berufsspezifischen Ausbildung der Lehrkräfte.

- Motivation und Qualität im Ausbildungsbetrieb. Optimale berufliche, pädagogische und didaktische Ausbildungen und Weiterbildungsmöglichkeiten für Auszubildende im Lehrbetrieb.

- Lehrpläne und Abschlussprüfung modernisiert und angepasst an praktische Arbeit, auf Niveau wirtschaftlicher Technologiestandards, dementsprechend überarbeiten und modernisieren.

- Qualitätsplan für Berufsschulen: modernste Ausstattung und technische Infrastruktur, um den Anforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht zu werden.

Ausbildungscluster als Unterstützung bei der Bildungs- und Berufswahl

- Ziel ist die Einrichtung eines Ausbildungsclusters zur besseren Vermittlung von Ausbildungsstellen im Dialog mit Betrieben und dem AMS. Diese überbetriebliche Institution soll als die Schnittstelle von Schule, Arbeitsmarkt und Betrieben fungieren und Ausbildungsallianzen schließen.

- Eine qualitative Berufs- und Ausbildungsinformation ist parallel zum ‚Alltagsunterricht‘ bereits ab der 7. Schulstufe an allen Schultypen zu implementieren.

- Ausbildungscluster vermitteln verstärkt Allgemeinwissen (EDV, IT, Fremdsprachen, etc.) sowie „Soft Skills“ (Kommunikation, Konfliktmanagement, Führungskompetenzen, KundInnengespräche, usw...) in Schule und Ausbildung, sowie regional ausgerichtete und branchenübergreifende Seminar- und Coachingangebote für eine ganzheitliche Weiterbildung.

- Unterstützung der SchülerInnen in der Berufsentscheidung, Einbindung von ‚Scouts‘ (BerufsberaterInnen) in der Schule als personifizierter und soziologischer Anknüpfungspunkt für die SchülerInnen.

- Als Zwischenstufe für AsylwerberInnen vor der Lehrausbildung soll der Ausbildungscluster die Feststellung der Qualifikationen, sowie eine kompetente Standardisierung und berufliche Orientierung übernehmen, um so die optimale Lehrausbildung zu finden.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, die notwendigen Maßnahmen im Sinne der Antragsbegründung im eigenen Wirkungsbereich in die Wege zu leiten.

2. Die Landesregierung wird weiters aufgefordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden und diese aufzufordern, die notwendigen Maßnahmen im Sinne der Antragsbegründung in die Wege zu leiten.“

Abschließend ein Thema, mit dem wir uns hier auch schon beschäftigt haben in diesem Haus. Da hat es einen Beschluss gegeben und dieser wurde auch weitergeleitet an den Bund. Worauf es auch mittlerweile Antwort gibt. Nämlich der Antrag war, Kindern, die in keinen konfessionellen Religionsunterricht gehen, verpflichtend einen Ethikunterricht zu verordnen. Und da will ich euch nicht vorenthalten, ich hoffe, das geht sich aus: § 2 des Schulorganisationsgesetzes hat die österreichische Schule die Aufgabe, an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach den sittlichen, religiösen und sozialen Werten sowie nach den Werten des Wahren, des Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklungsstufe und Bildungsweg entsprechenden Unterricht mitzuwirken. Klingt alles wunderbar. Aber für mich ganz wichtig: Es steht genau in der Antwort drinnen: Dies alleine auf den Religionsunterricht reduzieren zu wollen, wird dem Bildungsauftrag der österreichischen Schulen nicht gerecht. So. Jetzt kann man nicht sagen, die einen gehen in konfessionellen Religionsunterricht, die anderen verpflichten wir zum Ethikunterricht. Nein, meine Damen und Herren! Was wir brauchen: Wir brauchen einen Ethik-, Religionen-, Werte-, Gesellschaftsunterricht inklusive politischer Bildung! Ganz wichtig! Wird ja auch von euch gefordert ab der 7. Schulstufe. Wir brauchen diesen verpflichtenden Gegenstand für alle! Das ist das Gelbe vom Ei. Und nicht die einen in den konfessionellen und die anderen in den Ethikunterricht. Das ist Humbug! Das ist verkehrt!

Abschließend, meine Damen und Herren, mein übliches Statement zu dieser Gruppe. Vielen Dank den Kolleginnen und Kollegen, sowohl in den Schulen als auch in den Kindergärten, die unter nach wie vor verbesserungswürdigen, wirklich verbesserungswürdigen Rahmenbedingungen hervorragende und engagierte Arbeit leisten zum Wohle unserer Kinder und Jugendlichen. Wir werden trotzdem diesem Teil der Gruppe 2 nicht zustimmen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Göll.

Abg. Göll (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Als Kindergartenpädagogin ist es mir wirklich eine große Freude, heute über die Bildungsqualität und den Bildungsauftrag in unseren Kindergärten sprechen zu können. Unsere Kindergärten sind wichtige vorschulische Bildungseinrichtungen, die Bildung, Erziehung, aber auch die Betreuung unserer Familien unterstützen. Niederösterreichische

Kindergärten sind ein Spiegelbild unserer Gesellschaft. Und Kinder mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund, anderen Religionen und Nationen sind bereits eine Selbstverständlichkeit geworden.

Das Land Niederösterreich hat sich zum Ziel gesetzt, die pädagogische Qualität in unseren Kindergärten aufzubauen und zu sichern. Und hier werden optimale Bedingungen für die individuelle Entwicklung aller Kinder ermöglicht. Wir alle wissen, dass die Zeit bis zum 6. Lebensjahr eines Kindes die wichtigste, aber auch die intensivste Zeit ist, zu lernen, zu entdecken, seine Fähigkeiten, Fertigkeiten, aber auch Kompetenzen zu entwickeln. Niederösterreich hat hier die Vorreiterrolle, was den Bildungsrahmenplan betrifft. Dieser trägt im Wesentlichen zur Transparenz von Bildungsprozessen in der Kleinkindpädagogik bei und soll den Bildungsauftrag der Pädagoginnen und Pädagogen unterstützen.

Diese Qualität wird an den Rahmen- und Strukturbedingungen, an Werthaltungen sowie Fachwissen des Personals, an Interaktionen, an pädagogischen Prozessen, der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sowie der Gestaltung der Öffentlichkeitsarbeit sichtbar.

Im Mittelpunkt aller Bildungsstandards steht aber das einzelne Kind, das durch vielfältige pädagogische Angebote, Erfahrungen und Begegnungen im emotionalen und sozialen Bereich unterstützt und bestens gefördert wird. Sprachentwicklung, Lernerfolg und Persönlichkeitsentwicklung bauen darauf auf. Und deshalb ist es unserem Land Niederösterreich wichtig, dass Sprachförderung ein wesentlicher und wichtiger Bestandteil der Bildungsarbeit in unseren Kindergärten ist.

Der Kindergarten bietet dazu eine anregende, unterstützende Sprachumgebung für alle Kinder ab zweieinhalb Jahren. Kinder lernen, wie wir alle wissen, Sprache im Tun und durch Vernetzung von Sprache und Handlung. Die vorbereitende Umgebung in unseren Kindergärten schafft Motivation um Sprache zu erlernen und den Sprachschatz zu erweitern. Alle Pädagoginnen sind bestens dafür ausgebildet, den Kindern die entsprechenden Materialien zur Unterstützung für den Spracherwerb vorzubereiten. Sprachliche Frühförderung ist ein gemeinsames Anliegen vom Bund, aber auch vom Land. Es muss deshalb auch weiterhin der Politik ein wichtiges Anliegen sein, frühe sprachliche Förderung in den Kinderbetreuungseinrichtungen zu gewährleisten.

Sehr geehrte Damen und Herren! Sie wissen, Sprache und Bildung stehen im engen Zusammen-

hang und bilden die Voraussetzung für einen positiven Bildungsweg. Viele Vorkehrungen für einen positiven Spracherwerb wurden bereits in den niederösterreichischen Kindergärten gesetzt. Sowie die Sprachstandsfeststellung für alle Kinder ab drei Jahren. Somit können jährlich die Fortschritte jedes Kindes im sprachlichen Bereich überprüft werden und gegebenenfalls erhöhter Förderbedarf eingesetzt werden.

Für die sprachliche frühe Förderung in den NÖ Landeskindergärten stehen neben Kindergartenpädagoginnen mehr als 280 Sonderkindergartenpädagoginnen und mehr als 160 interkulturelle Mitarbeiter mit über 30 Sprachen zur Verfügung. In den niederösterreichischen Kindergärten wird aber nicht nur Deutsch gesprochen, sondern auch die englische bzw. über die Sprachoffensive die ungarische, tschechische und slowakische Sprache spielerisch erlernt.

Eine wichtige Rolle kommt auch in unserem Kindergarten dem Portfolio und dem Übergangsportfolio zu. Ziel dieser Methode ist es, die individuellen Entwicklungs- und Lernprozesse der Kinder sowie Neugier zum Entdecken und Forschen wahrzunehmen, sie zu unterstützen und zu dokumentieren. Damit setzen wir österreichweit als erstes Bundesland um, was Bildungswissenschaftler aufzeigen. Nämlich weg vom Defizitdenken, hin zum Stärken stärken.

Auch hier hat Niederösterreich die Vorreiterrolle übernommen. Daraus ergibt sich, dass die Eltern laufend über alle Entwicklungsschritte ihres Kindes informiert werden. Wir bereits erwähnt, besuchen 97 Prozent aller Kinder im kindergartenfähigen Alter unsere Landeskindergärten. Und dieser hohe Prozentsatz zeigt uns auch, dass in niederösterreichischen Kindergärten zum Einen ein hoher Bildungsstandard geboten wird, die Eltern in hohem Ausmaß zufrieden sind und dieses Angebot auch zu schätzen wissen. Und als Fachinspektorin für die Kindergärten zuständig konnte ich mich laufend von der hohen Bildungsqualität in unseren Kindergärten überzeugen. Und ich bedanke mich bei allen Pädagoginnen, die tagtäglich ihr Bestes geben und beste Arbeit machen.

Umso wichtiger ist es aber auch für unsere Familien, die passenden Kinderbetreuungseinrichtungen auch für die Kinder unter zweieinhalb Jahren weiter zu forcieren und zur Verfügung zu stellen. Bisher konnten viele Gemeinden auf Grund, wurde heute auch schon öfters erwähnt, der 15a-Vereinbarung der Forderung unserer Familien nachkommen, mit Bereitstellung der Fördermittel von Bund und Land qualitativ hochwertige, außer-

familiäre Kinderbetreuungsgruppen zu errichten. Dadurch konnte das Betreuungsangebot deutlich verbessert werden. Gesamt betrachtet wurde im Schnitt 2016 jede Woche eine neue Betreuungsgruppe eröffnet. Derzeit sind 30 Tagesbetreuungsgruppen in Planung in die haben bereits auch eine Förderzusage.

Sehr geehrte Damen und Herren! Da der Ablauf der 15a-Vereinbarung mit Ende des Jahres 2017 festgesetzt ist, hoffen wir, dass auch künftig die Fördermittel des Bundes zur Verfügung gestellt werden, sodass weiter in ganz Niederösterreich Kinderbetreuungseinrichtungen geschaffen werden können und wir somit die Familien gut unterstützen können. Denn ohne Anschubfinanzierung, die sowohl die Investitions- aber auch Personalkosten beinhaltet, ist es vor allem kleineren Gemeinden nicht möglich, ein entsprechendes Angebot anbieten zu können. Und deshalb muss alles getan werden, sich für die Verlängerung der 15a-Vereinbarung einzusetzen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer bitte.

Abg. Naderer: Danke sehr, Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Auch ich noch einen Beitrag zum Bereich Bildung. Und hier ganz speziell zum Bereich Bewegung und Sport. Wir alle wissen, die Bewegung, die unsere Kinder machen, ist viel zu wenig. Nicht zuletzt deshalb, weil wir ihnen praktisch über die letzten 25 Jahre den Schulweg zur Gänze weggenommen haben. Wenn wir den Kindern heute so moderne Uhren mit Schrittzähler geben würden, hätten wir wahrscheinlich dreistellige Ergebnisse und das ist alles andere als zufriedenstellend.

Es gibt ja jetzt in der Umsetzung befindliches Versuchsprojekt mit der täglichen Turnstunde. Und es ist, welch' ein Zufall, der Bezirk Hollabrunn eine Modellregion. Ich habe dort in dem Bezirk und in angrenzenden Bezirken meine Laufinitiative in über 25 Volksschulen laufen, wo ich in den Turnstunden der Kinder mitgewirkt habe und als Übungsleiter praktisch so eine Art Elementarmotoriktraining aufgezogen habe mit Unterstützung des ASKÖ. Ich muss mich da noch einmal bedanken beim Herrn Präsidenten Dworak. Und auch mit Unterstützung von Coaches der Sportunion. Es zeigt sich aber, dass die Kolleginnen und Kollegen in den Schulen sagen, tägliche Turnstunden für alle Klassen ist organisatorisch nicht möglich, und zwar aus zwei Gründen. Zum Ersten weil die Bedingungen, die

örtlichen, räumlichen Bedingungen in den Turnsälen nicht ausreichen. Wir haben beispielsweise in der Stadt Hollabrunn zwei Volksschulen mit insgesamt 15 Klassen, eine Direktorin, und es gibt eine sehr alte Sporthalle, wo beide Schulen hingehen müssten. Das lässt sich so nicht machen. Das hat keinen Sinn, wenn man dann sagt, okay, man macht eine tägliche Turnstunde, die nach außen hin als solche praktisch kommuniziert wird. Und in der Klasse irgendwelche Übungen, die dem nicht gerecht werden, was man eigentlich damit bezwecken möchte, ...

Es ist ja auch das Modell, das jetzt dargestellt und kommuniziert und kampagnisiert wird, insofern ein bisschen problematisch. Denn eine kleine Schule mit bis zu vier Klassen ist schon dann eine Schule mit täglicher Turnstunde, wenn sich eine Klasse für die tägliche Turnstunde entscheidet. Und bei den größeren Schulen sind es jetzt in der Regel zwei Klassen, die sich dafür entscheiden. Und schon hat die ..., wahrscheinlich wird es dann wieder irgendein Taferl geben, das man dann auf die Schule „draufhängt“. Das ist nicht der Sinn und Zweck!

Ich bin Gegner der täglichen Turnstunde in dieser Form der Umsetzung. Es ist viel sinnvoller, wenn wir sagen, wir machen zweimal Doppelstunde und davon in Kooperation mit Vereinen und Verbänden und mit Coaches, die das perfekt können machen wir eine Einheit pro Woche, für jede Klasse ein Programm, wo Spezialtrainer aus unterschiedlichsten Sportarten, ob das jetzt Ballspielarten oder eben Turnen, Gymnastik oder meinetwegen auch Kampfsportarten sind. Dann diese eine Einheit so vorführt, dass das einem systematischen Training gleichkommt und man gleichzeitig auch die Kinder dazu animiert, jenen Sport zu machen, der dann im Wettkampf in der Umsetzung in der Region angeboten ist.

Das war nämlich ursprünglich die Idee meiner Laufinitiative, wo ich gesagt habe, okay, wir haben Laufveranstaltungen sonderzahl bei uns in der Region, wir haben Volksschulen sonderzahl in der Region. Wir hatten in den letzten Jahren dann schwindende Starterzahlen bei den Kinderläufen, in den Volksschulen. Dann habe ich gesagt okay, ich habe damit in Maissau begonnen und in den umliegenden Gemeinden, bin ich in die Schulen gegangen und wir haben die Kinder animiert und hatten dann schnurstraks von 150 auf über 300 Kinder bei uns am Start in Maissau, haben die Starterzahlen erhöhen können. Das hat sich dann als Idee insofern bewährt, dass andere Veranstalter zu uns gekommen sind, gesagt haben, okay, wir wollen das auch machen. Und heute haben wir mit neun

Laufveranstaltungen mehr als 25 Volksschulen in den Bezirken Hollabrunn, Korneuburg, Tulln und Horn. Und der Kollege Jürgen Maier und auch der Kollege Hogl, der war letzts in Retz, da haben wir über 200 Kinder bei den Kinderläufen bei der Veranstaltung als Starter gehabt. Also, das ist ein Projekt, das macht einen Sinn. Und es ist dann eine Win-Win-Situation sowohl für die Schule als auch für die Kinder, also dreimal „Win“, und dann vor allen Dingen für die Vereine. Nicht nur die die Laufveranstaltungen machen, sondern die Vereine, die Nachwuchssportler suchen. Und es ist nicht umsonst so, dass jetzt bei den Nike-Cups die Kinder, die sich ein bisschen mehr als mit Fußball beschäftigen, sondern auch mit elementarmotorischen Übungen und vor allem im Bereich des Laufens sich ein bisschen mit Kondition und mit Tempogefühl und Kraft-/Ausdauer beschäftigen, dass die dann auch im Fußball erfolgreich sind.

Meine Damen und Herren! Wer Interesse hat, am 25. Juni 2017, jetzt kommenden Sonntag in Rupperstal, Bezirk Tulln, ist eine riesen Laufveranstaltung, der Weintraubenlauf. Und da findet auch die Schlussveranstaltung unserer Laufinitiative statt. Es würde mich freuen, wenn ich nicht nur den Referenten Angerer, der mich da wirklich sehr toll unterstützt von Seiten des Landesschulrates, begrüßen darf, sondern auch den einen oder anderen von Ihnen oder vielleicht sogar die Frau Landesrätin. Danke!

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrat! Kollegen des Landtages!

Auch von mir in dieser Gruppe ein paar Anregungen in Form von Anträgen. Der erste Bereich, da handelt es sich um das Anbringen von Kreuzen in den NÖ Pflichtschulklassen. Wir stehen zu unserer christlich-abendländlichen Werteordnung. In Zeiten einer zunehmenden Islamisierung glauben wir, dass es wichtiger ist denn je, hier auch ein Zeichen zu setzen. Ein Zeichen zu setzen, dass wir sagen, es kommt bei uns nicht darauf an, welcher Glaubensgemeinschaft die Mehrzahl der Schüler angehört, sondern dass wir hier in Niederösterreich einfach an diesen Werten uns orientieren.

Ich bringe daher den Antrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber und Landbauer zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, LtG. 1595/V-5-2017 betreffend Anbrin-

gung von Kreuzen in ALLEN niederösterreichischen Pflichtschulklassen.

Das Bekenntnis zur europäischen Kultur und Geschichte im Sinne einer aufgeklärten christlich-abendländischen Werteordnung als Fundament der Gesellschaft wird nicht zuletzt durch das Kreuz zum Ausdruck gebracht. Die einfache Darstellung desselben (ohne den Corpus Christi) ist hierzulande nicht nur ein religiöses Symbol, sondern vielmehr der Ausdruck für bestimmte Traditionen und Wertordnungen. In Zeiten einer zunehmenden Islamisierung unseres Kontinents ist es wichtiger denn je, dies verstärkt zu betonen.

Für jene Schulen, deren Erhaltung von den Ländern gesetzlich geregelt wird – etwa Pflichtschulen – sehen die Landesgesetze die Anbringung von Kreuzen in Schulklassen vor. Die Schulorganisationsgesetze in Salzburg, Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg verlangen eine entsprechende Anbringung in *jedem* Klassenzimmer. In Wien, Kärnten, der Steiermark und auch in Niederösterreich muss das Symbol allerdings nur in jenen Pflichtschulen angebracht werden, an denen die *Mehrzahl* der Schüler christlichen Glaubens ist. Die derzeitige Ausgestaltung der in Niederösterreich geltenden Bestimmungen entspricht daher nicht der aktuellen Notwendigkeit, die österreichische Werteordnung als Fundament der Gesellschaft zu verstärken.

Um die christlich-abendländischen Werte nachhaltig zu bewahren, soll künftig auch in Niederösterreich in jedem Klassenzimmer von Pflichtschulen ein Kreuz angebracht werden *müssen*. Unabhängig davon, welcher Glaubensgemeinschaft die Mehrzahl der Schüler angehören.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für die Anbringung eines Kreuzes in allen NÖ Pflichtschulklassen aus.

2) Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung beauftragt, alle rechtlichen Schritte für die Anbringung eines Kreuzes in allen NÖ Pflichtschulklassen in die Wege zu leiten.“

Der zweite Bereich ist ein Thema, das wir in diesem Hause schon mehrmals diskutiert haben, die landwirtschaftliche Fachschule Tulln als Schule, die wir erhalten möchten und wollen. Und nachdem ja die hier anwesende Landesrätin diese Schule schließt, wollen wir, dass diese Schule jetzt als

berufsbildende mittlere und höhere Bundesschule weitergeführt wird. Gründe dafür gibt es genug. Es ist zum Einen, dass, aus der Vergangenheit noch einmal in Erinnerung gerufen, über 10.000 Menschen in hausinternen Abendkursen hier Seminare machten, aber dass vor allem hier praxisnahe Strategie und Techniken gelehrt werden, erneuerbare Energie, all jene Dinge, die wir benötigen, um auch unser Klimaziel und all jene wichtigen Forderungen im Bereich der Klimaziele Ausstieg aus Atomstrom etc. zu gewährleisten.

Daher der Antrag (*liest*):

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber und Landbauer zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, LtG. 1595/V-5-2017 betreffend Erhalt der landwirtschaftlichen Fachschule Tulln als berufsbildende mittlere und höhere Bundesschule.

Laut einer aktuellen Studie wird in Niederösterreich die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe im Zeitraum von 2013 bis 2025 von 40.000 auf 30.000 sinken. Damit begründet das Land NÖ die Schließung zahlreicher landwirtschaftlicher Ausbildungsstätten. Betroffen ist auch die landwirtschaftliche Fachschule Tulln, die abgesiedelt und bis 2021 in den Schulstandort Obersiebenbrunn integriert werden soll. Zahlreiche Experten bezeichneten diesen Schritt als verheerenden Fehler.

Die Schließung der landwirtschaftlichen Fachschule ist aus vielerlei Gründen abzulehnen: Die Schule ist hinsichtlich der Schülerzahlen überdurchschnittlich gut belegt und gilt als optimale Basis für eine weiterführende Ausbildung an der örtlichen Fachhochschule bzw. Universität für Bodenkultur. Zudem bilden sich jährlich über 10.000 Menschen in hausinternen Abendkursen oder Seminaren für den landwirtschaftlichen Bereich weiter. Die Schulschließung ist zudem ein großer Verlust für die Stadtgemeinde. Gerüchte, wonach 15 Millionen an Investitionsbedarf notwendig seien, erwiesen sich längst als unrichtig. Erstens befindet sich die Schule in einem Topzustand und zweitens wurde seitens der Schulleitung niemals ein dahingehender Antrag gestellt.

Fakt ist, am Standort Tulln werden praxisnahe Techniken und Strategien gelehrt, die aus der Abhängigkeit internationaler fossiler bzw. atomarer Energiekonzerne führen. Die Lösung dieser Frage ist eine zentrale Aufgabe, in der gerade die Land- und Forstwirtschaft maßgeblich mitgestalten kann. Anstatt diese einzigartige Einrichtung zu schließen

und die Schüler zu Verlierern zu machen, hat das Land Niederösterreich die Aufgabe, den Standort als Bundesschule zu erhalten.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für den Erhalt der landwirtschaftlichen Fachschule Tulln als berufsbildende mittlere und höhere Bundesschule aus.

2) Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung beauftragt, im eigenen Wirkungsbereich und in Verhandlungen mit dem Bund, den Erhalt der landwirtschaftlichen Fachschule Tulln als berufsbildende mittlere und höhere Bundesschule sicherzustellen.“

Der dritte Bereich ist der ländliche Raum. Mittlerweile haben wir es politisch geschafft, dass sich fast alle Parteien Gott sei Dank Sorgen um den ländlichen Raum machen, um die Abwanderung, um die Probleme, die entstehen wenn die Abwanderung sich fortsetzt und die Landflucht. Wir wissen mittlerweile, dass vor allem die Landflucht weiblich ist, dass viele Frauen hier maßgeblich daran beteiligt sind. Dass sie auch jugendlich ist, dass es vor allem jugendliche Menschen sind, die hier in diese Richtung tendieren.

Und dass aus diesem Grunde so nach einer Studie jetzt über 50.000 Menschen, gut ausgebildete Menschen, unseren ländlichen Raum verlassen und in den Ballungsraum Richtung Wien auswandern werden. Das bringt die Zersiedelung ganzer Regionen mit sich und es bringt weitere große Probleme, wo man nur sehr schwer dagegen halten kann. Speziell dann, wenn Strukturen einmal definitiv wegrationalisiert sind.

Wir sind der Meinung, dass wir hier mit einer Akademie für den ländlichen Raum entgegenhalten können. Das ist nichts Neues. Speziell die ÖVP wird das kennen. Und es gibt viele, die in der Dr. Erwin Pröll-Privatstiftung die Akademie ja in Zukunftsträumen bereits erträumt hatten. Da ist einiges schief gelaufen, wie auch immer. Ich glaube, dass wir, obwohl es diese Erwin Pröll-Privatstiftung nicht mehr gibt, dieses Geld jetzt in die Landesmittel rückgeführt wird, uns nicht nur darüber Gedanken machen, sondern auch diese Forderung tatsächlich aufstellen sollten, dass es eine Akademie für den ländlichen Raum geben muss, die als Hauptziel eben die Attraktivierung und Zukunftssicherung des ländlichen Raumes inne hat. Ich bringe daher den Antrag ein (*liest*):

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber und Landbauer zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, Ltg. 1595/V-5-2017 betreffend Installation einer Akademie für den ländlichen Raum.

Von 2008 bis 2016 hat die Landesregierung jährlich eine Subvention von 150.000 Euro für die ‚Dr. Erwin Pröll Privatstiftung‘ beschlossen. Der Hauptzweck der Stiftung war die Errichtung der „Akademie der Förderung des ländlichen Raumes“. Mit der nunmehrigen Auflösung der Stiftung gehen 300.000 Euro zurück an das Land NÖ und weitere 1,05 Mio. Euro liegen auf Landeskonten. Das Projekt zur Förderung des ländlichen Raumes soll seitens des Landes NÖ nicht weiter verfolgt werden.

Im Hinblick auf die stetig steigende Landflucht und die schlechte Entwicklung des ländlichen Raumes ist es jedoch ein Gebot der Stunde, Maßnahmen, Projekte und Untersuchungen zur Belebung der Regionen außerhalb der Ballungszentren zu finanzieren.

Immerhin zeichnet eine aktuelle Studie des Landwirtschaftsministeriums ein drastisches Bild der Landflucht, wonach die ‚weißen Flecken‘ in unserem Bundesland immer mehr werden. Die Bevölkerung Niederösterreichs wird zwar bis 2030 um weitere 100.000 Bürger wachsen, diese werden sich aber im städtischen Bereich niederlassen. Vor allem Frauen verlassen den ländlichen Raum, weil ihnen entsprechende Zukunftsperspektiven fehlen. Pro 1000 Einwohner sind es rund 50 Frauen zwischen 19 und 25 Jahren, die das Land verlassen. Die Landflucht ist aber nicht nur weiblich, sondern auch jugendlich. Viele zwischen 20 und 40 siedeln ab. Alleine in den nächsten zehn Jahren verliert der ländliche Raum mehr als 50.000 gut ausgebildete Personen an den Großraum Wien. Die Gründe dafür sind vielfältig: Keine Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten, keine entsprechenden Arbeitsplätze und wenn, dann fehlen meist adäquate Kinderbetreuungseinrichtungen, schwache bis gar keine öffentliche Verkehrsverbindungen und ansonsten mühsames und teures Pendeln in den Zentralraum. Damit verbunden ist die Zersiedelung ganzer Regionen, wo Stadt- und Ortskerne völlig aussterben. In Anbetracht der akuten Bedrohung des ländlichen Raumes ist es nun umso wichtiger, die Akademie für den ländlichen Raum einzusetzen. Die Budgetmittel ergeben sich aus der Rückzahlung der Dr. Erwin Pröll Privatstiftung sowie den bis jetzt dafür vorgesehenen budgetären Mitteln in der Höhe von 1,05 Millionen Euro. Hauptziel der

Akademie muss die Attraktivierung und Zukunftssicherung des ländlichen Raumes sein.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für die Installierung einer Akademie für den ländlichen Raum aus.

2) Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung beauftragt, alles Notwendige für die Installierung einer Akademie für den ländlichen Raum zu veranlassen.“

Und der letzte Punkt ist jener Bereich, den wir sehr oft in diesem Haus schon diskutiert haben. Wo wir viele Beschwerden und Anregungen, positive, von den Bürgern bekommen, wenn es darum geht, wir können uns die Nachhilfe nicht mehr leisten. Es gibt den Zugang, wie wir schon gesagt haben, man muss die Schulen öffnen, man muss schauen, dass man auch im Sommer, in der schulfreien Zeit für unseren Kindern Nachhilfe kostenlos anbietet.

Fakt ist, dass rund 34.000 Schüler allein in Niederösterreich Nachhilfeunterricht erhalten. Zirka 30.000 davon müssen dafür bezahlen. Wenn wir nun den Schnitt von 540 Euro pro Kind hochrechnen, kommen wir auf 16 Millionen Euro - und das ist sehr viel! Und das ist nicht etwas, das wir alleine gefordert haben, als wir sagten, wir müssen die Schulen öffnen. Sondern es gibt jetzt eine jüngste Studie der Arbeiterkammer, die genau das unterstreicht. Und ich bin froh, dass die Arbeiterkammer hier an Zahlen nichts anderes herausgebracht hat außer unterm Strich, dass sich Eltern die teuren Nachhilfestunden schlichtweg nicht leisten können. Und es daher ein Gebot der Stunde ist, dass wir uns hier Gedanken darüber machen. Wir haben uns diesen Gedanken gemacht und stellen daher diesen Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber und Landbauer zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, Ltg. 1595/V-5-2017 betreffend kostenlose Nachhilfeangebote an den NÖ Schulen.

Rund 34.000 Schüler in Niederösterreich erhielten im laufenden Schuljahr Nachhilfeunterricht. Ein Fünftel, also 29.000, mussten dafür bezahlen und ca. 5.000 erhielten von Verwandten und Freunden unbezahlte Unterstützung. Pro betroffenem Schulkind haben niederösterreichische Eltern

im letzten Jahr im Durchschnitt 540 Euro ausgegeben. Insgesamt fallen in NÖ pro Jahr ca. 16 Millionen Euro an Kosten für externe Nachhilfe an, bundesweit sind es sogar mehr als 100 Millionen Euro.

Wie aus einer aktuellen und repräsentativen Studie der Arbeiterkammer NÖ hervorgeht, wünschen sich 84 Prozent der Eltern Gratisnachhilfe an den Schulen. Vier von zehn Eltern (teilen) fühlen sich zeitlich belastet, drei von zehn sind fachlich überfordert. Hinzu kommt, dass Schüler aus sozial schwächeren Familien so gut wie keine Chancen auf Nachhilfeunterricht haben, weil sich viele Eltern die teuren Nachhilfestunden schlichtweg nicht leisten können. Ebenfalls zu berücksichtigen sind die erschreckenden PISA-Studie Ergebnisse, wonach die Zahl der Risikoschüler weiterhin deutlich ansteigt. Fast jeder dritte getestete Schüler gehört mittlerweile in zumindest einem Testgebiet (Lesen, Mathematik, Naturwissenschaft) zur Gruppe der Risikoschüler, die gravierende Mängel aufweisen. 13 Prozent sind sogar in allen drei Gebieten in der Risikogruppe zu finden.

In Anbetracht der ständig steigenden Risikoschüler und der gleichzeitig horrenden Kosten, die Eltern für externen Nachhilfeunterricht aufbringen müssen, hat das Land Niederösterreich finanzielle Mittel für kostenlose Nachhilfeangebote an den Schulen sicherzustellen. Ebenfalls muss der Förderunterricht an den Schulen stark ausgebaut werden und die Pflichtschulen sollen ab 1. August ihre Pforten öffnen sowie entsprechend individuelle Gratisnachhilfe-Angebote schaffen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für

a) kostenlose Nachhilfeangebote an den Schulen,

b) mehr Förderunterricht an den Schulen sowie Ausbau der Nachmittagsbetreuung mit individueller Förderung und

c) Gratisnachhilfe in Verbindung mit Öffnung der Pflichtschulen ab 1. August aus.

2) Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung

a) kostenlose Nachhilfeangebote an den Schulen,

b) mehr Förderunterricht an den Schulen sowie Ausbau der Nachmittagsbetreuung mit individueller Förderung und

c) Gratisnachhilfe in Verbindung mit Öffnung der Pflichtschulen ab 1. August sicherzustellen.“

Werte Kollegen! Meine Damen und Herren! Das sind Initiativen, die in diesem Bereich sehr wichtig sind. Sie sind wichtig für unser Bildungssystem. Sie sind aber auch wichtig für unsere Landsleute. Denn letztendlich geht es um die Jugend und die Jugend wird die Zukunft von Niederösterreich sein. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Hahn. Sie ist Hauptrednerin.

Abg. Hahn MEd, MA (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, also alles, was man unter dieser großen Überschrift Bildung subsumieren kann, ist dem Land Niederösterreich im Jahr 2018, wie wir schon gehört haben, etwas mehr als 1,64 Milliarden Euro wert. Das ist auf den ersten Blick und auf das erste Hören eine wirklich schier unvorstellbare Summe, die hier veranschlagt ist. Sie relativiert sich aber schnell, wenn man die einzelnen Budgetposten einer genaueren Untersuchung unterzieht. Und das möchte ich an dieser Stelle entsprechend tun.

Der Bereich umfasst, angefangen von der Schulaufsicht, den Bereich der Kindergärten, den Unterricht in den verschiedenen Schultypen von den allgemein bildenden Pflichtschulen hin über die berufsbildenden mittleren und höheren Schulen usw. bis eben hin zur Erwachsenenbildung und der außerschulischen Leibeserziehung, wie es so schön heißt. Daher alle Aspekte der Bildung. Und das zeigt, dass Bildung wesentlich mehr ist als Schule und Unterricht im ganz klassischen Sinne. Bildung ist ein aufbauender und vor allem ein lebenslanger Prozess, der im Wesentlichen kein Ende hat.

Gerade im Beruf ist es in der Vergangenheit immer wichtiger geworden, sein Wissen, seine Fertigkeiten, seine Skills laufend zu überprüfen, zu erweitern und eben an neue Gegebenheiten und neue Herausforderungen anzupassen um auf Dauer am Arbeitsmarkt bestehen zu können.

Aber wir wissen, Bildung beginnt bereits im Kindergarten. Der Kindergarten als erste Bildungseinrichtung, die ein Kind besucht und die bereits den Grundstein für die weitere Bildungskarriere eines Kindes legt, wo schon Potenziale und Talente der Kinder erkannt und gefördert werden können und sollen.

Mit einem leichten Plus von 2,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr wurden hier die Ausgaben in Niederösterreich mit knapp 194 Millionen veranschlagt. Genau in diesem Bereich hätte ich mir ein noch deutlicheres Zeichen hin zu einem Niederösterreich gewünscht, das auf die Anforderungen der modernen Gesellschaft auch wirklich Rücksicht nimmt und auch diesen in finanziellen Gesichtspunkten Rechnung trägt. Denn unsere Gesellschaft hat sich besonders in den letzten Jahren ganz massiv verändert. Wirtschafts- und Finanzkrise haben die Marktsituation erheblich verschärft. Für viele Erziehungsberechtigte ist es auf Grund ihrer Jobsituation eben nicht mehr so leicht möglich, Familie und Beruf zu vereinbaren. Zumeist, und das wissen wir ganz genau, sind es Frauen, die es sich eben gar nicht aussuchen können ob sie Vollzeit oder Teilzeit arbeiten wollen. In Wahrheit sind es oft die Angebote der Kinderbetreuung, die ihnen diese Entscheidung eben unfreiwillig abnehmen. Besonders wenn diese fehlen.

An dieser Stelle haben wir diesen Themenbereich schon oft diskutiert. Und ich selbst habe bereits wiederholt darauf aufmerksam gemacht, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf besonders für kleine Kinder in Niederösterreich nicht überall gleichermaßen gegeben ist und besonders in einigen Regionen Niederösterreichs im Grunde noch immer ein Fremdwort. Ich darf daher in diesem Zusammenhang einen Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Hahn MEd MA zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, Ltg. 1595/V-5, betreffend Ausweitung der Öffnungszeiten der NÖ Landeskindergärten bei Bedarf bis 19:00h.

Gibt es ein entsprechendes Angebot an Kinderbetreuung, haben Frauen auch die Wahlfreiheit, wenn sie Vollzeit arbeiten wollen, auch Vollzeit zu arbeiten. Derzeit sind viele Mütter gezwungen, Teilzeit zu arbeiten, weil es keine ausreichende Betreuungsmöglichkeit für ihre Kinder gibt.

Außerdem können es sich die meisten Alleinerzieherinnen und Alleinerzieher gar nicht aussuchen, ob sie zu Hause bleiben oder nicht. Sie müssen arbeiten, um den Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder zu verdienen und sind deshalb ganz besonders auf entsprechende Möglichkeiten der Kinderbetreuung angewiesen.

Derzeit versuchen die Sozialpartner bei flexibleren Arbeitszeiten einen Konsens zu finden. Egal

wie der Rahmen für flexiblere Arbeitszeiten aussehen wird, es wird auch für Kinderbetreuung flexiblere Rahmenbedingungen brauchen. Denn ohne ausreichende Öffnungszeiten der Betreuungseinrichtungen wird die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zusätzlich erschwert.

Derzeit haben nur rund fünf Prozent der knapp 9.000 Kindertagesheime in Österreich länger als zwölf Stunden pro Tag geöffnet. Die meisten davon sind in Wien. In den restlichen Bundesländern haben überhaupt nur knapp zwei Prozent mehr als zwölf Stunden geöffnet.

Neben dem Ausbau entsprechender Einrichtungen ist es dringend notwendig, dass Kinderbetreuungseinrichtungen leistbar und ganzjährig geöffnet sind sowie längere und flexiblere Öffnungszeiten angeboten werden.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die entsprechenden Voraussetzungen für die Ausweitung der Öffnungszeiten in den NÖ Landeskindergärten bis 19:00h bei Bedarf der jeweiligen Gemeinden zu schaffen und die dafür benötigten finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen.“

Geschätzte Damen und Herren! Wir müssen das Land Niederösterreich neu denken. Das Land Niederösterreich sollte seiner Verantwortung nachkommen und wirklich alle Voraussetzungen schaffen, damit Familie und Beruf möglich sind. Das gilt nicht nur für den Kindergarten, sondern auch danach, nämlich in der Volksschule und dann auch in der Sekundarstufe Eins.

Wir wissen, ganztägige Schulformen wirken sich positiv aus hinsichtlich einer fächerübergreifenden sprachlichen Bildung. Das soziale Lernen, der Zusammenhalt innerhalb der Klassengemeinschaft wird gefördert. Das bestätigen zahlreiche Studien. Und auch ein Blick in den Norden Europas, wo ganztägige Schulformen bereits seit langem die Regel und nicht die Ausnahme sind, zeigen das ganz deutlich. Durch die pädagogische Betreuung der Kinder bis zumindest 16 Uhr oder sogar 17 Uhr entlastet und unterstützt die Ganztageschule Eltern bei eben der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und schafft zusätzlich noch neue Jobs im Freizeit- und Verpflegungsbereich.

Die Gemeinde hat dann weiters in der Hand, über die Ganztageschule bestmögliche Kooperatio-

nen zwischen Schule und außerschulischen Organisationen und Vereinen zu fördern. Wir wissen, vom Bundesministerium stehen dazu insgesamt 750 Millionen an Förderungen für Umbaumaßnahmen, für infrastrukturelle Maßnahmen zur Verfügung. Das Geld ist da. Es müsste also eigentlich nur mehr abgeholt werden, wenn wir das denn wollen.

Auch hier sehe ich das Land Niederösterreich in der Pflicht, um eben entsprechende Angebote zu schaffen. Denn gerade was die verschränkte Ganztageschule betrifft, muss man in Niederösterreich diese leider immer noch mit der Lupe suchen. Dabei wäre gerade diese Schulform, wo sich eben Lern-, Freizeit und Bewegungseinheiten den ganzen Tag hinweg abwechseln die wirklich optimale Schulform, weil hier auf die biologische Leistungskurve der Kinder ganz besonders Rücksicht genommen werden kann.

Ich weiß es aus meinem eigenen Bezirk zu berichten. Es gibt in Tulln eine Volksschule, eine Vorzeigevolksschule, nämlich in Zwentendorf, die eine verschränkte Ganztageschule anbietet. Und nach anfänglicher Skepsis kann ich nun berichten, dass sich die Schule kaum der Anmeldungen erwehren kann, weil wirklich mittlerweile alle, die Schüler, die Eltern und Lehrer, aber auch die Gemeinde merken, wie sehr alle Beteiligten davon profitieren. Und daher kann ich allen nur empfehlen, die Schule einmal zu besuchen und zu schauen, was hier wirklich alles an tollen Angeboten zur Verfügung gestellt wird.

Es wird immer von der vielgepriesenen Wahlfreiheit gesprochen. Aber wo ist diese Wahlfreiheit wirklich, wenn es eben derartige Angebote gar nicht gibt? In Wahrheit ist Niederösterreich aus meiner Sicht noch weit davon entfernt. Es muss aus meiner Sicht einfach mehr Geld wirklich direkt bei den Kindern, den Schülerinnen und Schülern ankommen und weniger im Verwaltungsapparat hängenbleiben. Besonders wenn wir uns das Budget 2018 auch wieder anschauen, wo alleine für die Schulaufsicht und alleine nur für Bezüge und Pensionen der Lehrerinnen und Lehrer dementsprechend natürlich das meiste Geld hängenbleibt.

Bundeskanzler Christian Kern hat es, glaube ich, auf den Punkt gebracht wenn er sagt, Schülerinnen und Schüler, die heute 20 Prozent der Bevölkerung ausmachen, sind 100 Prozent unserer Zukunft. Ich glaube, daran müssen wir immer wieder denken. Daher sehe ich es umso positiver, dass endlich die Einigung und eben auch eine entsprechende Mehrheit zur Bildungsreform auf Bundesebene gelungen ist, nach langem Ringen und

nach langem Hin und Her. Denn die Bildungsreform bringt zum Einen mehr pädagogische Freiheit, mehr Transparenz in der Verwaltung, mehr Autonomie an den Schulen für die Leiterinnen und Leiter. Und, wir haben es heute schon gehört, auch eine Modellregion für eben die gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen. Genau so, wie wir sie ja schon bei den 6- bis 10-Jährigen seit Jahrzehnten erfolgreich haben, nämlich die Volksschule. Es gibt in Zukunft die Möglichkeit für flexible Gruppenbildungen, je nach pädagogischem Bedarf, aber bei gleichzeitig verfassungsrechtlich auch wirklich verankerter Klassenschülerhöchstzahl. Das war ja immer das, was zu Beginn der Diskussion kritisiert und befürchtet wurde, dass hier die Klassenschülerhöchstzahl indirekt erhöht wird. Das ermöglicht letztendlich auch eine moderne Unterrichtsgestaltung und ein innovatives Einsetzen von verschiedensten Unterrichtsszenarien.

Ziel ist auch natürlich das Entpolitisieren und das Transparentmachen der Schulbehörden. Schulleiterinnen werden daher in Zukunft nach österreichweit standardisiertem Verfahren eingestellt. Ich glaube, das ist ein sehr positiver Schritt in die richtige Richtung. Was es noch braucht sind beispielsweise Dinge wie den Chancenindex. Wir hoffen, in Zukunft auch wirklich noch Einigung herstellen zu können. Das alles soll summa summarum garantieren, dass die Ressourcen auch dort ankommen, wo sie gebraucht werden. Und ich glaube, das war eine kurze Auswahl jetzt an wirklich wichtigen und richtigen Schritten hin zu einem modernen Bildungssystem wie es im Jahr 2017 und bald schon 2018, glaube ich, keine Fantasie mehr sein sollte.

Auch wenn der eine oder andere Schritt der Bildungsreform vielleicht noch mutiger hätte sein können, bin ich mir sicher, dass das Bildungswesen in Österreich auf dem richtigen Weg ist. Auf Bundesebene sind also die Weichen gestellt für ein Bildungssystem 4.0 wenn wir es so nennen wollen. Aber die Frage, die sich stellt, sind wir das auch in Niederösterreich? Einige Punkte im Budget sind für mich sehr wohl zu hinterfragen. Beispielsweise hat der Herr Landesrat heute in seiner Budgetrede die Digitalisierungsoffensive angesprochen. Ich vermisste hier die Abbildung dieser Initiative im Bildungsbereich. Ein Leben ohne digitale Medien ist inzwischen ja kaum mehr vorstellbar. Auch in der Schule, beim Lernen gehören digitale Medien einfach dazu. Die Kinder und Jugendlichen, so genannte digital natives, können Geräte ja oft schon von klein auf bestens bedienen. Aber sie brauchen Unterstützung beispielsweise dabei, wie man mit Inhalten aus dem Internet umgeht, Stichwort Fakenews, Stichwort Hasspostings, Stichwort

Cybermobbing, Datenschutz etc. Als Pädagogin sehe ich es wirklich als dringend notwendig und als unsere politische Verantwortung letztendlich, dass wir hier genügend Budgetmittel zur Verfügung stellen, um dahingehende Projekte zu ermöglichen um die Pädagoginnen und Pädagogen in der Richtung geeignet aus- und weiterzubilden.

Und aus diesem Grund ist es auch für mich nicht nachvollziehbar, warum gerade dieser Budgetposten, nämlich Projekte und Lehrerfortbildung nun ein wesentlich geringeres Budget aufweist als noch im Vorjahr. Das ist aus meiner Sicht mehr als schade und eine vertane Chance.

Noch ein weiterer Punkt ist zu hinterfragen. Es hat in der jüngsten Vergangenheit verschiedene, auch ÖVP-nahe Initiativen zur Erhaltung der Sonderschulen gegeben. Heute, haben wir schon gehört, wurden mehrere Resolutionsanträge zur Erhaltung der Sonderschulen eingebracht. Insofern finde ich es bemerkenswert, dass genau dieser Budgetansatz, eben zu den Sonderschulen, doch einigermaßen gekürzt wird. Waren es im Voranschlag 2017 noch über 3 Millionen, so sind es diesmal nur mehr 2,5 Millionen, die veranschlagt werden. Das vermittelt mir ein bisschen den Eindruck von Wasser predigen und Wein trinken. Ich sehe da einen gewissen Widerspruch. Aber der wird mir vielleicht heute noch erklärt werden.

Abgesehen davon müssen wir schon darauf hinweisen, dass das Land Niederösterreich, was Inklusion, Integration betrifft, absolut säumig ist und immer noch Schlusslicht in der Umsetzung der UN-Menschenrechtskonvention.

Erfreulich ist, dass sich die Bedeutung der Erwachsenenbildung auch im Landesbudget widerspiegelt. Mit 2,5 Millionen Euro ist es im Vergleich zum Vorjahr um etwa 7 Prozent erhöht worden im Sinne des, wie ich es schon angesprochen habe, lebenslangen Lernens ist das durchaus positiv hervorzuheben. So können dann einerseits geeignete Angebote bereitgestellt werden, andererseits Personen, die eine Fortbildung in Anspruch nehmen, gefördert werden. Aber auch die Betriebe, die dies ihren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ermöglichen und zur Verfügung stellen.

Was ich mir allerdings noch gewünscht hätte oder wünschen würde ist eine entsprechende Unterstützung der Pädagoginnen und Pädagogen, besonders im Bereich der Primarstufe, und zwar durch zusätzliches Personal. In zahlreichen Gesprächen, besonders als Personalvertreterin - ich bin ja selber auch Pädagogin und Personalvertreterin in meinem Bezirk - hat sich diese wirklich wich-

tigste Forderung der Primarpädagogen herauskristallisiert. Gerade im Schuleingangsbereich ist es von immenser Bedeutung, dass zugleich Stärken der Kinder gefördert und gefordert werden und gegebenenfalls auch Schwächen erkannt werden. Denn je später, desto schlechter für das Kind. Dies ist aber oft nur schwer möglich, bedenkt man die vielfältigsten Herausforderungen mit denen die Pädagogen in den Klassen heute konfrontiert sind. Denn Rechnen, Schreiben und Lesen, das sind schon lange nicht mehr die alleinigen und die primären Aufgaben der Schule. Da geht es auch natürlich um das soziale Lernen, um das Heranführen zu selbständigem und selbstverantwortlichem Lernen. Es geht um das digitale Lernen und vieles mehr. Da hätte ich mir also auf jeden Fall noch einen Schritt weiter gewünscht.

Eines ist auf jeden Fall klar: Jedes Kind, und zwar unabhängig von seinem Meldezettel, unabhängig von wo es herkommt, unabhängig von den Eltern, unabhängig vom Einkommen, dem Geldbörsl der Eltern, verdient – und ich glaube, darin sind wir uns einig – die beste Bildung durch die es optimal gefördert und auf die Berufswelt und den Alltag als Erwachsener vorbereitet wird. Die Politik auch natürlich ...

Dritter Präsident Gartner: Frau Abgeordnete, bitte das Schlusswort!

Abg. Hahn MEd, MA (SPÖ): Auch Niederösterreich hat hier die Verantwortung wahrzunehmen und entsprechende Schritte zu setzen. Geschätzte Damen und Herren! Abschließen möchte ich, indem wir uns eines vor Augen halten, und das hat schon John F. Kennedy richtig erkannt und formuliert: Es gibt nur eines, das teurer ist als Bildung – nämlich keine Bildung! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Moser.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Wir haben jetzt einen ultralinken Bildungsdebattenbeitrag gehört, wo sehr viel Geld ausgegeben wurde in kürzester Zeit. Ich würde aber sagen, vielleicht ganz kurz darauf Bezug nehmend, ich glaube, Rechnen, Schreiben, Lesen ist auch neben vielen anderen Dingen nach wie vor eine wichtige Aufgabe für unsere Kinder. Und wenn sie, die Kollegin Hahn da vorgebracht hat, dass viel Geld ausgegeben wird und man könnte ja das von den Pensionen der Lehrer nehmen, dann lasse ich das so im Raum stehen, so wie Sie das gesagt haben. Mögen die Leute selber darüber urteilen. *(Abg.*

Hahn MEd, MA: Das habe ich so nicht gemeint! Zuhören!)

Ich möchte kurz auf Kollegen Weiderbauer auch Bezug nehmen, der gesagt hat, es wurde geschummelt und getrickst und sonstiges bei der Bildungsreform des Bundes. Ich glaube, lieber Kollege, man sollte froh sein, Sebastian Kurz hat nicht nur heraußen bei den Leuten eine breite Zustimmung, sondern diese auch im Parlament zustande gebracht. Und ich denke, das ist für Sebastian Kurz sehr positiv. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte vor allem auf die Aufgabenstellung der Gemeinden im Zusammenhang mit der Bildungspolitik und den Bildungsaufgaben Bezug nehmen. Ich bedanke mich, dass die Gemeinden durch den Schul- und Kindergartenfonds unterstützt werden bei der Erfüllung ihrer Aufgaben. Es wurden alleine im vorigen Jahr Bauvolumen von 147,598.400 an Investitionsvolumen durch den Schul- und Kindergartenfonds bewirkt. Ich denke, vor allem mit 18 Millionen Förderungen, die ausbezahlt wurden, sind hier die Gemeinden bei der Erfüllung ihrer Aufgaben sehr gut unterstützt worden. Und dafür auch ein ganz, ganz großes Dankeschön. Vor allem der Vorsitzenden, der Frau Landesrätin Barbara Schwarz, und dem Hofrat Staar mit seinem Team, die hier hervorragend mit den Gemeinden zusammenarbeiten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Kollegin Hahn hat die Digitalisierung angesprochen. Wir sind hier in Niederösterreich sehr weit. Ich glaube, dass vor allem die Infrastruktur an den Schulen mit Breitbandanschluss eine richtige Offensive darstellt. Dass auch die Lehrerfortbildung schwerpunktmäßig umgesetzt wird und vor allem dass die Vernetzung mit der Wirtschaft hier auch, glaube ich, einen wichtigen Punkt darstellt.

Und was die Nachmittagsbetreuung betrifft, muss man, glaube ich, eines feststellen: Wir treten dafür ein, dass man natürlich Familie und Beruf vereinbaren kann. Wir treten dafür ein, dass die Gemeinden dieses Angebot der Nachmittagsbetreuung selbstverständlich auch machen. Aber es soll auch den Müttern eine Möglichkeit geboten werden, auch ihre Kinder selber zu erziehen. Und auch dafür müssen wir, glaube ich, eintreten. Und das begleitend zu den institutionellen Einrichtungen auch weiter forcieren. Denn es gibt auch Mütter, die sehr gerne, wenn sie die Möglichkeit haben dazu, sehr gerne auch bei ihren Kindern zu Hause sind. *(Abg. Hahn MEd, MA: Wenn das Angebot da ist!)*

Dort, wo es nicht möglich ist, sind wir natürlich klar dabei, Gemeinden mit dem Land Niederöster-

reich, das auch zu unterstützen. Und daher komme ich zu den Ausführungen des Kollegen Landbauer, der kritisiert hat, dass hier weniger Mittel bereitgestellt werden. Das ist richtig, denn der Bund hat seine Mittel für den Ausbau der institutionellen Kinderbetreuung reduziert von 2014 damals 100 Millionen auf 52 Millionen. Die Kofinanzierung von 50 Prozent ist auf 35 Prozent zurückgegangen. Daher ist der Antrag beim Bund erforderlich. Ich stelle daher den Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Moser zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, Ltg. 1595/V-5-2017 betreffend Verlängerung von Art. 15a B-VG Vereinbarungen im Bereich der Kinderbetreuung und Einbeziehung des Kindergartentransportes in das Familienlastenausgleichsgesetz.

Im Bereich der Kinderbetreuung und der Bildung gibt es drei Art. 15a B-VG Vereinbarungen zwischen dem Bund und den Ländern, die in der nächsten Zeit auslaufen (Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots, Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die frühe sprachliche Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen und Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die halbtägig kostenlose und verpflichtende frühe Förderung in institutionellen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen).

Zur Forderung auf Aufnahme von Verhandlungen zur Verlängerung dieser Vereinbarungen wurde bereits im April diesen Jahres ein Antrag der Abgeordneten Rausch und andere eingebracht, der in der Landtagssitzung vom 18. Mai 2017 zum Beschluss erhoben wurde. Ebenso wurde im Juni 2015 in einer Resolution des Abgeordneten Moser und anderem beschlossen, dass bei Einführung eines zweiten verpflichteten Kindergartenjahres die Kosten für den Kindergartentransport im Familienlastenausgleichsgesetz (FLAG) vorzusehen.

Aufgrund der Wichtigkeit dieser Vereinbarungen ist ein weiteres Mal darauf zu drängen, dass die Verhandlungen zu den gegenständlichen Vereinbarungen rasch aufgenommen werden und hier die Kosten des Kindergartentransportes berücksichtigt werden.

Zu diesen Vereinbarungen ist Folgendes anzumerken:

1) Bereits seit dem Jahr 2007 gibt es Vereinbarungen zwischen dem Bund und den Ländern über

den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots. Die letzte diesbezügliche Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG wurde für die Jahre 2014 bis 2017 geschlossen und sieht Mittel für den Ausbau der institutionellen Kinderbetreuung bis Ende 2017 in folgender Höhe vor:

Bund gesamt: Bundesmittel für NÖ: Kofinanzierung:

2014: 100 Mio 18,2 Mio (=18,184 %) 50 %

2015: 100 Mio 18,2 Mio (=18,184 %) 45 %

2016: 52,5 Mio 9,5 Mio (=18,188 %) 40 %

2017: 52,5 Mio 9,5 Mio (=18,188 %) 35 %

Niederösterreich fördert in folgendem Ausmaß:

∂ Investitionskostenzuschüsse bis zu 125.000 Euro pro neuer Gruppe und Zuschüsse zur Erreichung der Barrierefreiheit bis zu 30.000 Euro pro Gruppe

∂ Investitionskostenzuschüsse für die räumliche Qualitätsverbesserung bis zu 50.000 Euro pro Gruppe (zB zusätzlicher Bewegungsraum, kindgerechte Gestaltung des Außengeländes)

∂ Zur Investitionskostenförderung konnten für zusätzliche Betreuungsplätze für max. 3 Betriebsjahre Personalkosten mit bis zu 4.500 Euro pro Jahr bezuschusst werden.

∂ Für die Verbesserung des Betreuungsschlüssels oder die Verlängerung der Öffnungszeit konnten bis zu 45.000 Euro pro zusätzlicher vollzeitäquivalenter Fachkraft bezuschusst werden.

∂ Ausbildungslehrgänge von Tageseltern und Hilfskräften werden gefördert, wie auch neu geschaffene Plätze bei Tageseltern durch einen einmaligen Investitionskostenzuschuss in Höhe von 750 Euro.

Diese Fördermaßnahmen greifen und Niederösterreich befindet sich trotz der besonderen geographischen Gegebenheiten als Flächenbundesland auf einem guten Weg, das Barcelona-Ziel (Versorgungsgrad von 33 % der Unter-Drei-Jährigen) zu erreichen. Unter Berücksichtigung der von Tageseltern betreuten Kinder liegt die Betreuungsquote für diese Altersgruppe bereits bei 27,5 %.

Bei der Gesamtbetreuungsquote der Altersgruppe von 3 bis 5 Jahren liegt Niederösterreich nach dem Burgenland im Spitzenfeld.

Niederösterreich hat den Bundeszuschuss mit 85% ausgeschöpft und liegt damit an der Spitze aller Bundesländer. Bis Ende 2017 wird Niederösterreich den Bundeszuschuss zu 100 % abgeholt haben.

Die ersten Zahlen für das Jahr 2017 zeigen deutlich, dass in Niederösterreich der Ausbau an institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen nach wie vor voranschreitet:

Derzeit sind mehr als 50 zusätzliche Kindergartengruppen in Planung und über 30 Tagesbetreuungsgruppen, die sich bereits in Bau befinden, haben entsprechende Förderzusagen erhalten. Diese reservierten Investitionskostenzuschüsse, sowie die Personalkostenförderungen der laufenden Betriebsjahre binden einen Großteil der vorhandenen Budgetmittel, sodass im Jahr 2017 – trotz Kofinanzierung des Landes – kaum mehr Mittel für neue Bauvorhaben zur Verfügung gestellt werden können.

Ohne entsprechende Anschubfinanzierung, die sowohl die Investitions- wie auch die Personalkosten der ersten Betriebsjahre beinhaltet, ist es vor allem kleineren, finanzschwachen Gemeinden nicht möglich, ein entsprechendes Betreuungsangebot zu installieren. Auch jene Einrichtungen, die erst mit Laufe des Jahres 2017 den Betrieb aufnehmen, sind mit hohen Personalkosten konfrontiert, zumal in den meisten Fällen nicht gleich zu Beginn eine entsprechende Auslastung gegeben ist.

Die Personalkostenförderung im Rahmen der geltenden Vereinbarung endet im August 2017 (Ende des Kindergartenjahres 16/17). Ohne weitere Unterstützung könnten vor allem neu gegründete Einrichtungen in finanzielle Schwierigkeiten geraten.

In Niederösterreich konnten vor allem in ländlichen Gebieten zahlreiche neue Betreuungsangebote geschaffen werden. So wurden in den letzten Jahren alleine im Bezirk Zwettl 12 neue Tagesbetreuungseinrichtungen installiert, was für die Familien dieser Region eine wesentlich bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf darstellt. Nun gilt es alles daran zu setzen, damit diese Einrichtungen auch bestehen bleiben.

Auch werden in Niederösterreich rund 3.300 Kinder durch rund 700 Tageseltern betreut. 42 % der betreuten Kinder sind im Alter von 0-2 Jahren. Dieses familiennahe Betreuungsangebot kann nur dann weiterhin ausgebaut werden, wenn den Rechtsträgern Zuschüsse zu den Ausbildungslehrgängen zur Verfügung gestellt werden. Der einma-

lige Investitionskostenzuschuss ermöglicht es neuen Tageseltern, Anschaffungen zu tätigen, die dem Transport, der Sicherheit und der Betreuung der Kinder dienen und bietet damit eine entscheidende Hilfestellung.

Die Niederösterreichischen Gemeinden konnten mit Unterstützung des Bundes und des Landes die Betreuungsquote von Kindern aller Altersgruppen deutlich verbessern. Dennoch gilt es weiterhin, den Ausbau neuer Betreuungsplätze zu forcieren und dies gelingt nur, wenn Fördergelder für die Schaffung neuer Plätze, ebenso wie für die finanziell nachhaltige Absicherung bestehender Einrichtungen, auch über das Jahr 2017 hinaus, zur Verfügung gestellt werden.

Die bestehende Art. 15a B-VG Vereinbarung über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots läuft im Jahr 2017 aus.

2) Die sprachliche Frühförderung der Kinder im Kindergarten hat sowohl im Bund als auch in den Ländern einen hohen Stellenwert, da Sprache und Bildung in engem Zusammenhang stehen und Voraussetzungen für einen positiven Bildungsweg sind.

Mit 1. Juni 2012 trat die Artikel 15a B-VG Vereinbarung über die frühe sprachliche Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen in Kraft. Da der Vertrag aus 2012 Ende 2014 auslief, unterzeichneten am 8. Mai 2015 Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und Bundesminister Sebastian Kurz eine neue 15a-Vereinbarung über die Bereitstellung künftiger finanzieller Mittel für die sprachliche Integration von 3- bis 6-Jährigen mit mangelnden Deutsch-Kenntnissen.

Der Bund stellt dafür 20 Millionen Euro für die Länder zur Verfügung, der niederösterreichische Anteil beträgt 4 Millionen Euro pro Jahr für die Jahre 2015, 2016 und 2017. Das Ziel der Vereinbarung ist, drei- bis sechsjährige Kinder bestmöglich zu fördern, vor allem jene, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, sollen davon profitieren. Sie sollen mit dem Volkseintritt die Unterrichtssprache Deutsch möglichst gut beherrschen.

Folgende Maßnahmen wurden und werden in Niederösterreich dafür gesetzt:

2 In Niederösterreichs Kindergärten wird seit September 2012 eine Sprachstandsfeststellung für alle Kinder ab dem Alter von 3 Jahren durchgeführt, unabhängig von der Erstsprache der Kinder. Jährlich werden die Fortschritte im sprachlichen Bereich überprüft.

∂ Mit allen Eltern, deren Kinder einen erhöhten Förderbedarf haben, finden Entwicklungsgespräche statt, bei denen die nötige Unterstützung für jedes Kind besprochen wird.

∂ Für die sprachliche frühe Förderung in den NÖ Landeskindergärten stehen neben den KindergartenpädagogInnen mehr als 280 SonderkindergartenpädagogInnen und mehr als 160 Interkulturelle MitarbeiterInnen zur Verfügung.

Die Interkulturellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können in mehr als 30 Sprachen als Brückenbauer zu den Kindern und Eltern fungieren. Alle Interkulturellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verfügen über eine 2-jährige Ausbildung, die rund 1.600 Unterrichtseinheiten in Theorie und Praxis umfasst.

∂ Im September 2014 hat sich ein Fachteam gebildet, bestehend aus einer Sonderkindergartenpädagogin und einer Interkulturellen Mitarbeiterin, welches 80 Kindergärten berät zu den Themen: Spracherwerb und Mehrsprachigkeit gelebt in einem multikulturell zusammengesetzten Team.

∂ Für das optimale Zusammenspiel von Kindergartenpädagoginnen und Interkulturellen MitarbeiterInnen wurde ein Lehrgang für die Leiterinnen und Pädagoginnen von Kindergärten mit hohem Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund entwickelt.

Rund 80 LeiterInnen und PädagogInnen aus Kindergärten mit mehr als 50% mehrsprachiger Kinder schlossen diesen 1 1/2-jährigen Lehrgang ab und erwarben damit theoretisches Wissen in Themenbereichen wie Spracherwerb, Interkulturalität und Vielfalt. Ziel des Lehrgangs war unter anderem die bessere Vernetzung mit den Interkulturellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und mit den Eltern zur optimalen sprachlichen und inhaltlichen Förderung der Kinder mit mehrsprachigem Hintergrund.

∂ Von Jänner bis Oktober 2016 wurde dieser Lehrgang auch den SonderkindergartenpädagogInnen in Kindergärten mit mehr als 50% mehrsprachiger Kinder angeboten. Ziel dieses Lehrgangs ist, ausgewählte Inhalte des oben genannten Lehrgangs „Miteinander Leben und voneinander Lernen – Umgang mit Vielfalt in Kindergärten“ auf SonderkindergartenpädagogInnen in ihrem Kindergartenalltag abzustimmen. Im Lehrgang selbst sind SonderkindergartenpädagogInnen sowohl als Lernende als auch als ExpertInnen ihrer eigenen Praxis gefragt. An diesem Lehrgang nehmen 21 SonderkindergartenpädagogInnen teil.

Intensive Förderung von Kindern verursacht naturgemäß zusätzliche Kosten. In Niederösterreich wird Sprachförderung ganzheitlich betrachtet, und daher ist daran das gesamte Team eines Kindergartens beteiligt. Ein finanzieller Mehraufwand entsteht insbesondere durch die 168 Interkulturellen MitarbeiterInnen sowie teilweise auch durch den Einsatz von SonderkindergartenpädagogInnen und zusätzliche Stunden vieler KindergartenpädagogInnen. Ein weiterer Mehraufwand entsteht durch erhöhte Sprachförderung, Unterstützung von Integration, Drucksorten in diversen Sprachen, Dolmetscherdienste, Unterstützung für Flüchtlinge, Projekte in Grenzgebieten, Fort- und Weiterbildungen, etc.

Niederösterreich unternimmt im Rahmen der sprachlichen Frühförderung seit Jahren große Anstrengungen. Die weitere Bereitstellung zusätzlicher Mittel durch den Bund ist unerlässlich, den erfolgreichen Weg der sprachlichen Frühförderung fortsetzen und zumindest einen Teil der Mehrkosten für das Land abdecken zu können.

Die bestehende Art. 15a B-VG Vereinbarung über die frühe sprachliche Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen läuft im Kindergartenjahr 2017/18 aus.

3) Der NÖ Landtag hat mit Beschluss vom 2. Juli 2009 die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über die Einführung der halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen genehmigt. Darin ist festgehalten, dass alle Kinder im Jahr vor Beginn der Schulpflicht verpflichtend einen Kindergarten oder eine andere institutionelle Kinderbetreuungseinrichtung besuchen müssen. Diese Vereinbarung wurde mit Dezember 2015 für die Kindergartenjahre 2015/16, 2016/17 und 2017/18 verlängert.

Der Bund stellt Zuschüsse in der Höhe von jeweils 70 Millionen Euro zur Verfügung. Dieser verpflichtende Besuch von geeigneten institutionellen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen gilt für jene Kinder, die vor dem 1. September des jeweiligen Jahres das 5. Lebensjahr vollendet haben und im Folgejahr schulpflichtig werden. Er hat an mindestens 4 Tagen pro Woche für 16 bis 20 Stunden zu erfolgen.

Die 15-a B-VG Vereinbarung beinhaltet auch die Empfehlung zum halbtägigen Besuch im vorletzten Kindergartenjahr im Rahmen eines verpflichtenden Elterngespräches. Diese Empfehlung fand Eingang als abgeschwächte Form des 2. ver-

pflichteten Kindergartenjahres mit Opt-Out-Möglichkeit (Vortrag der Bildungsreformkommission an den Ministerrat).

Zur zahlenmäßigen Größenordnung in Niederösterreich:

14.306 Kinder werden in NÖ in der genannten Alterskohorte in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen (Kindergärten, Tagesbetreuungseinrichtungen) betreut (= 95,6% Betreuungsquote), 654 Kinder werden NICHT in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen betreut (=4,4%).

Das nun im Rahmen der 15a B-VG Vereinbarung über die halbtägig kostenlose und verpflichtende frühe Förderung in Kinderbetreuungseinrichtungen vorgesehene verpflichtende Elterngespräch ab dem Kindergartenjahr 2016/17 zur Darlegung der positiven Auswirkung des Kindergartenbesuchs auf die kognitiven, sprachlichen, körperlichen und sozialen Fähigkeiten des Kindes für all jene Eltern, deren Kinder vor dem 1. September des jeweiligen Jahres ihr 4. Lebensjahr vollendet haben und nicht bereits im Kindergarten angemeldet sind, wurde in einer Novellierung des NÖ Kindergartengesetzes am 6.7.2016 vom NÖ Landtag beschlossen.

Im Hinblick auf die dadurch entstehenden Mehrkosten, auch im Hinblick auf ein allfälliges zweites verpflichtendes Kindergartenjahr ist es jedenfalls erforderlich, die bestehende Art. 15a-Vereinbarung zu verlängern.

Die bestehende Art. 15a B-VG Vereinbarung über die Einführung der halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen läuft im Kindergartenjahr 2017/18 aus.

4) Im Zusammenhang mit dem verpflichtenden Kindergartenjahr erhebt sich außerdem in den Gemeinden regelmäßig die Frage nach der Finanzierung des Kindergartentransportes. Im Jahr 2009 wurde zwischen Bund und Ländern eine Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über die Einführung der halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen (BGBl. I Nr. 99/2009) abgeschlossen.

Aufgrund dieser Vereinbarung gemäß Art. 15 B-VG hat der Niederösterreichische Landtag im Juli 2009 eine Änderung des NÖ Kindergartengesetzes beschlossen.

In Niederösterreich besteht deshalb seit Herbst 2009 die gesetzliche Verpflichtung, im Jahr vor

Beginn der Schulpflicht einen Kindergarten zu besuchen.

Die Verpflichtung besteht für einen halbtägigen Besuch und ist kostenlos.

Anlässlich der Einführung dieses ‚verpflichtenden Kindergartenjahres‘ wurde jedoch seitens des Bundes keine finanzielle Beteiligung zu den Kosten des Transportes der Kinder in den Kindergarten und nach Hause bereitgestellt, sondern diese den Ländern und Gemeinden überantwortet.

Nunmehr wurde zwischen dem Bund und den Ländern begonnen, Verhandlungen über ein zweites verpflichtendes Kindergartenjahr zu führen.

In Analogie zu den Regelungen des Schülertransportes ist es daher opportun, diese auf den Bereich des Kindergartens auszuweiten.

Der Bund wird daher aufgefordert, die bisher individuell durch die Eltern bzw. durch die jeweiligen Gemeinden einzeln organisierten Transporte zukünftig ebenfalls entsprechend den Regelungen gemäß § 30 Familienlastenausgleichsgesetz (FLAG) abzuwickeln, um einen qualitativ und sicherheitstechnisch einheitlichen Kindergartentransport für alle Kindergartenkinder sicherstellen zu können.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Die NÖ Landesregierung wird ersucht, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung dafür einzutreten, dass ehebaldigst Verhandlungen mit den Ländern bezüglich einer Verlängerung

der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots

der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die frühe sprachliche Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen

der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die halbtägig kostenlose und verpflichtende frühe Förderung in institutionellen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen über das jeweilige Auslaufdatum hinaus aufgenommen werden, die das Ziel haben sollen, die Finanzierung der jeweiligen Regelungsinhalte auch in den kommenden Jahren sicherzu-

stellen. Die Verhandlungen zur Verlängerung der genannten Art. 15a B-VG – Vereinbarungen sollen unabhängig von den derzeitigen Verhandlungen über den Finanzausgleich geführt werden.

2) Die NÖ Landesregierung wird ersucht, im Sinne der Antragsbegründung, die Bundesregierung aufzufordern bei der Diskussion über ein zweites verpflichtendes Kindergartenjahr Vorschläge vorzulegen, die eine Einbeziehung des Kindergartentransportes in das Familienlastenausgleichsgesetz (FLAG) vorsehen und die entsprechenden Mitteln im Familienlastenausgleichsfonds bereitzustellen.“

Denn wenn der Kindergartentransport im Pflichtschulbereich, der Transport für die Kinder über den Familienlastenausgleichsfonds bezahlt wird, dann ist das auch wichtig, dass das für ein verpflichtendes Bildungsjahr gegeben wird. In diesem Sinne darf ich ersuchen, diesem Antrag Ihre Zustimmung zu geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Wir kommen zum Teilbereich Wissenschaft. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kaufmann.

Abg. Kaufmann MAS (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Der Herr Präsident hat es schon angesprochen, wir kommen zum Bereich Wissenschaft. Ja, Wissenschaft ermöglicht Fortschritt und damit Wohlstand in einem Land. Dieses klare Bekenntnis zum Wissenschaftsstandort Niederösterreich hat unsere Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner gleich in einer ihrer ersten Pressekonferenzen bei ihrem Amtsantritt abgegeben. Und dieses Bekenntnis zum Wissenschaftsstandort Niederösterreich können wir auch anhand der Budgetzahlen erkennen. Immerhin wurden die Budgetmittel für Wissenschaft seit 1996 nicht weniger als verzwanzigfacht.

Wesentlich in diesem Zusammenhang ist natürlich die wissenschaftliche Infrastruktur, mit der wir unseren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern notwendigen Raum zum Forschen geben. Niederösterreich wird bis 2026 über 900 Millionen Euro in wissenschaftliche Infrastruktur investiert haben. Eine mehr als beachtliche Zahl. Und die Ergebnisse, die wir mit diesen Investitionen erzielen, können sich schon jetzt sehen lassen, denke ich. So war es zum Beispiel möglich, eine Wissenschaftsachse von Krems mit der Donau-Universität der IMC Fachhochschule und der Karl Landsteiner Universität über Tulln mit einem Standort der Universität für Bodenkultur bis Klosterneuburg mit dem

IST Austria, bis hin zu Wr. Neustadt mit Fachhochschule und MedAustron zu etablieren.

Gerade auf das IST Austria möchte ich etwas genauer eingehen. Nicht nur weil ich nahezu täglich daran vorbeifahre und es wirklich ein Genuss ist, wenn man am Gelände unterwegs ist und das IST Austria auf sich wirken lässt, sondern vor allem auch deswegen, weil ja auch die Standortauswahl – und daran kann ich mich noch wirklich gut erinnern – mehr als umstritten war.

Aber innerhalb kürzester Zeit, innerhalb der letzten neun Jahre hat sich das IST Austria in Klosterneuburg zu einem echten Institut mit hervorragendem Ruf in der internationalen Wissenschaftsszene etabliert. Es ist mittlerweile ein echter Anziehungspunkt für wissenschaftliche Exzellenz aus aller Welt. Über 300 Forscherinnen und Forscher sind derzeit am Campus tätig. Und wenn man vor Ort ist, merkt man das auch richtig, wie das dort lebt. Das IST Austria wächst beständig.

Beachtlich im Zusammenhang mit dem IST Austria ist auch, dass auf Grund der Forschungserfolge immer mehr Mittel der Europäischen Union nach Niederösterreich kommen. 63 Millionen Euro gingen in der aktuellen Forschungsperiode aus dem Fördertopf Wissenschaft und Innovation nach Niederösterreich. Und ein Gutteil davon ging nach Klosterneuburg ins IST Austria. Und bereits 33 Nachwuchs- und Spitzenforscher wurden mit EU-Unterstützung an das noch junge Institut gelotst. Das sind übrigens nur vier weniger als am gesamten Universitätsstandort Wien.

Es hat mich auch sehr gefreut, dass die Landesregierung zuletzt ihre Klausur am IST Austria durchgeführt hat. Auch wenn es mich weniger gefreut hat, dass manche Mitglieder zum ersten Mal am IST Austria waren, was ich sehr schade finde. Und für die Kolleginnen und Kollegen des Landtages, die noch nicht dort waren: Ich lade Sie herzlich ein. Wer „Big Bang/Theory“ nicht nur im Fernsehen erleben möchte, sondern einmal live vor Ort, der sollte mal aufs IST Austria nach Klosterneuburg kommen.

Ein wichtiges Anliegen war und ist beim IST Austria natürlich auch der Transfer des Wissens in Richtung Wirtschaft. Das Wissen soll für die Wirtschaft nutzbar gemacht werden. Dieses Modell funktioniert ja bereits beispielhaft in unseren Technologieparks in Niederösterreich. Eine Zukunftsperspektive, die nun auch am IST Austria realisiert werden soll und ein weiterer Meilenstein für den Standort Niederösterreich sein wird. Unser Landesrat Schleritzko hat ja heute bereits auf das Erfolgs-

modell der Technopolstrategie hingewiesen. Und auch beim IST Austria wird sich das in der Zukunft sicherlich bewahrheiten und bewähren.

Zu den Meilensteinen unseres Bundeslandes zählen natürlich auch unsere Fachhochschulen und Universitäten. Knapp über 20 Jahre ist es nun her, dass die ersten Hochschulen in Niederösterreich ihren Betrieb aufgenommen haben. Und auch hier ebenso wie beim IST Austria war der Beginn ja ein durchaus steiniger und es war alles andere als vorhersehbar, welche positive Entwicklung sich hier ergeben wird. Schlüsselpunkt der Entscheidung war und ist es aber noch heute, dass die Studierenden und die Professoren in Niederösterreich gute Rahmenbedingungen vorfinden, die für eine erfolgreiche Zukunft benötigt werden.

Über 6.000 Studierende beginnen jährlich ihr Studium an einer niederösterreichischen Hochschule. Übers ganze Bundesland verteilt finden wir mittlerweile 13 Hochschulen. Aufgeteilt auf die vier Fachhochschulen, drei Privatuniversitäten, drei theologische Hochschulen, zwei pädagogische Hochschulen und eine Universität für Weiterbildung. Und was die Standorte gemeinsam haben, warum sie damit auch so wichtig für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich sind, ist die Tatsache, dass sie attraktive Studienangebote haben mit denen sie Absolventinnen und Absolventen für die Berufsfelder der Zukunft rüsten und in denen sie diese auch fit für die Arbeits- oder spätere Forschungswelt machen.

Ich möchte dies anhand von drei Beispielen noch kurz festmachen. Erstens, schon angesprochen, die Donau-Universität Krems. Sie hat 1995 ihren Betrieb aufgenommen, damals mit ganzen 95 Studierenden. Heute, wenn wir schauen nach Krems auf die Donau-Universität, ist sie eine der führenden öffentlichen Universitäten für Weiterbildung in Europa. Sie ist ein Bildungs- und Forschungszentrum für den gesamten Donauraum, und das mit über 8.800 Studierenden und bereits über 21.000 Absolventinnen und Absolventen. Und der vorläufige Höhepunkt in der 20-jährigen Erfolgsgeschichte der Universität Krems ist ohne Zweifel das Promotionsrecht. Dieses Recht ist eine schöne Anerkennung für das inhaltliche Know How in Forschung und Lehre und auch eine Anerkennung der internationalen Tätigkeit der Universität.

Und wenn wir schon in Krems sind, komme ich natürlich zweitens zur Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften. Hiermit verfügt das Land Niederösterreich über eine absolut hochwertige und innovative Ausbildungsstätte für junge Medizinerinnen und Mediziner. Über 200

Studierende nehmen das Bachelor-Studium Health Sciences und das Masterstudium Humanmedizin bereits in Anspruch.

Da die Ausbildung zu einem guten Teil direkt an den Universitätskliniken Krems, Tulln und St. Pölten stattfindet, entsteht auch ein doppelter Mehrwert. Studierende profitieren vom Wissen der Ärztinnen und Ärzte und die Forschung in den Universitätskliniken nimmt zusätzlich Aufschwung.

Als drittes und abschließendes Beispiel möchte ich noch auf die Fachhochschulen hinweisen. Heute nutzen bereits über 9.600 Studierende das breite Angebot von 77 FH-Studiengängen an den FH-Standorten in Krems, St. Pölten, Tulln, Wieselburg und Wr. Neustadt. Die Zahl der Absolventinnen und Absolventen liegt im Jahr 2016/17 bei rund 2.500.

Und, besonders erfreulich, es wird weiter investiert wie zum Beispiel in den neuen City-Campus der FH Wr. Neustadt. Ab Herbst 2019 sollen dann 1.400 Menschen der Fakultät Wirtschaft im Herzen der Innenstadt studieren. Diese und alle weiteren Investitionen in den tertiären Bildungsbereich sind wichtig für die Zukunft unseres Landes. Denn nur ein innovatives Bildungsland ist auch ein Land mit Zukunft. Daher bin ich der festen Überzeugung, dass der Bereich Wissenschaft allen Grund hat, die Zustimmung des Hohen Landtages zu erhalten. Denn wir investieren hier in ein erfolgreiches Morgen für die kommenden Generationen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Gruber.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Als Schlussredner meiner Fraktion sei mir gestattet, bevor ich zu Wissenschaft und Sport komme, noch ein paar Bemerkungen zur Bildungspolitik zu machen. Leider ist mein Kollege Karl Moser jetzt nicht herinnen. Zwei Aussagen haben mich ziemlich amüsiert. Das eine, die Ausführungen von Doris Hahn als ultralinke Bildungspolitik zu bezeichnen, finde ich sehr bemerkenswert und fast amüsant für mich. Und auch die Beurteilung der Rolle von Sebastian Kurz bei der Bildungsreform amüsiert mich in gleicher Weise. Etwas bemerkenswert finde ich seine Aussagen bezüglich Nachmittag und dass vor allem die Mütter ihre Kinder betreuen wollen. Weil ich letztes Mal einmal gesagt habe und großen Unmut geerntet habe, die ÖVP kommt von dem Image „Frauen zurück an den Herd“ nicht weg. Es war ganz selbstverständlich zu

sagen, die Mütter wollen sich am Nachmittag um ihre Kinder kümmern und die Mütter wollen, dass ihre Kinder am Nachmittag zu Hause sind. Ich habe das als Vater und als Großvater vor allem auch gemacht und größtes Vergnügen dabei gehabt.

Zu den Resolutionsanträgen. Danke auch noch einmal an dich, Doris (*Schmidl*), was den Reso-Antrag der FPÖ anbelangt für kostenlose Nachhilfe, die wir uns ersparen können, wenn wir ganztägige Schulformen, und zwar in verschränkter Form haben, noch dazu in einer gemeinsamen Schule. Dann brauchen wir das alles nicht. Und es ist an der Zeit, das endlich durchzusetzen und auch einzuführen.

Ich glaube, das waren die Wichtigsten. Den anderen, die ihr gestellt habt bezüglich der Öffnungszeiten und dem 500 Millionen-Paket werden wir auch sehr gerne zustimmen.

Ich bin jetzt bei der Wissenschaft. Kann dem Kollegen Kaufmann nur Recht geben. Es gibt um 5,1 Millionen mehr in diesem Budget. Und davon gehen 800.000, das wurde heute auch schon angesprochen, in das Haus der Geschichte und die Landesgalerie. Durchaus sehr gute Investitionen, würde ich meinen. Und die Erfolgsgeschichte Forschung und Wissenschaft in Niederösterreich ist eine wirkliche. Du hast es im Detail schon ausgeführt. Das heißt, es wird Geld investiert in Institute, in Unis, in Fachhochschulen, in Stiftungen, und vor allem auch fünf Millionen Euro in die FTI-Strategie, die wir als ganz wichtig erachten.

Ich erinnere mich noch mit großem Vergnügen an die Wissenschaftspreisverleihung in Grafenegg, wo wirklich rein schon von der Veranstaltung her sensationell abgewickelt ganz tolle und vor allem auch junge Leute ihre Projekte präsentiert haben, die wirklich vorzeigenswert sind. Und die auch Niederösterreich in diesem Bereich große Anerkennung bringen. Vielen Dank an Martina Höllbacher und ihr Team. Wir werden diesem Ansatz in der Gruppe 2 zustimmen.

Komme jetzt abschließend bei meinen Ausführungen zum Sport. Ist ja ähnlich wie bei der Wissenschaft und Forschung eine wirkliche Erfolgsgeschichte. Auf Anraten des Landesrechnungshofes - vielen Dank dafür - wurde die Budgetgestaltung umgestellt und reduziert sich im Wesentlichen auf drei Bereiche, das sind die Beteiligungen, das sind die Förderungen und die Sportservices. Und daher kann man nicht die Budgetposten des Vorjahres aus den letzten Jahren so wirklich mit den Budgetposten, wie sie heuer im Budget stehen, sehr gut vergleichen. Aber sie sind durchaus transparent

und es ist erkennbar, dass sie in die richtige Richtung gehen.

Bei einigen Budgetposten gibt's allerdings größere Verschiebungen die durch die Neustrukturierung entstanden sind. So zum Beispiel fehlen bei dem Behinderten-, Versehrten-, Gesundheits- und Seniorensport – Seniorensport für mich nicht unwichtig – die Zahlen, die Summen. Die sind jetzt in den Ansätzen Sportservices und Niederösterreich Organisationen mit besonderer Aufgabenstellung im Sport zu finden.

Abschließend an dieser Stelle vielen Dank an Ilse Stöger und ihr Team in der Sportabteilung. Allen Funktionärinnen im ganzen Land und natürlich den Sportlerinnen und Sportlern. Sie werden mir verzeihen, dass ich jetzt nicht alle Staats-, Landesmeister, Erwachsene und Jugendliche aufzähle, egal ob sie jetzt in der Breite arbeiten oder in der Spitze beschäftigt sind. Und an dieser Stelle - abschließend - kommt auch immer wieder der Resolutionsantrag vom Kollegen Waldhäusl, dem ich an dieser Stelle zustimmen möchte: Legionäre im Fußball in den unteren Klassen abzuschaffen und sich mehr auf die Nachwuchsarbeit zu konzentrieren. Vielen Dank! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Zum Bereich Wissenschaft und Forschung darf ich mich auch dieses Jahr zu Wort melden. Dazu muss man festhalten, wenn wo gute Arbeit geleistet wird, muss das auch gesagt werden. Bei aller Kritik, die es über viele Bereiche auch von meiner Fraktion gegeben hat und gibt, die Wissenschaftsarbeit in diesem Land ist eine gute. Und die Ergebnisse zeigen das auch. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dazu auch ein herzliches Dankeschön an die Abteilung Mag. Höllbacher und Team. Denn es zeigt sich, egal ob wir uns ansehen, Kollege Kaufmann hat es mehrmals erwähnt als Ansässiger, IST Austria über die vier Fachhochschulen, die wir im Land haben bis zur Karl Landsteiner Privat-Uni. All das sind Einrichtungen, wo sich das investierte Geld mit Sicherheit ..., und das kann man, glaube ich, quer durch alle Bänke so feststellen, sich die Investitionen gelohnt haben und die Ergebnisse ganz großartige sind.

Und es ist natürlich in Zeiten wie diesen und vor allem für Länder wie Niederösterreich äußerst

wichtig, in diese Bereiche zu investieren. Wir haben anders als unser Nachbarbundesland Oberösterreich zum Beispiel eine völlig andere Aufstellung der Wirtschaft. Die Schwerindustrie in der Form existiert bei uns nicht. Und daher ist es natürlich auch für eine zukunftsweisende Politik notwendig, hier entsprechend in Wissenschaft und Forschung zu investieren. Sie aber auch gleichzeitig entsprechend zu nützen.

Und damit komm ich zum Antrag des Abgeordneten Kainz betreffend Digitalisierungsstrategie. Wozu ich natürlich sage ja, selbstverständlich, alles vollkommen richtig. Ebenso wie der Antrag des Abgeordneten Dr. Sidl. Ja, wir brauchen diese Dinge! Wir brauchen entsprechende Strategien und müssen uns auch dazu bereiterklären, Geld zu investieren und das Thema endlich anzugreifen.

Wenn ich aber dann im Antrag des Kollegen Kainz lese, dass hier eine weitere Geschäftsstelle Technologie und Digitalisierung ins Leben gerufen wird, und wir aber gleichzeitig darüber diskutieren, welche hervorragenden wissenschaftlichen Einrichtungen wir in diesem Land haben, dann bedienen wir uns doch bitte derer und gründen nicht weitere Parallelstrukturen. Wir haben das ganze Know How im Land und sollten das auch entsprechend abrufen. Und dann fasse ich diese beiden Anträge noch einmal zusammen. Ein wenig mehr Seriosität und Zug zum Ziel. Wir diskutieren seit Jahren über das Thema Digitalisierung, Breitbandausbau etc. Seit Jahren wird darüber diskutiert. Da sehe ich es nicht ganz ein, wenn heute ein Resolutionsantrag der Mehrheitspartei kommt, der so schnell, schnell eingebracht wird, bevor die SPÖ einen eingebracht hat, wo dann das auf diese Art und Weise eingebracht wird. Es hätte schon längst hergehört. Und wenn in der Vergangenheit das nicht passiert, dann bitte jetzt machen. Eine ordentliche Strategie. Was ist notwendig und vor allem, wieviel Geld muss genau bis wann eingesetzt werden.

Noch einmal: Die 500 Millionen Euro haben schon ihre Berechtigung. Aber seriöserweise bräuchte es einen ordentlichen Aufbau, eine ordentliche Planung, eine Strategie, bis wann wir genau welchen Betrag investieren müssen in welcher Art und Weise. Damit wir auch in der Zukunft, vor allem was den Bereich der Digitalisierung betrifft, entsprechend gerüstet sind.

Zum Thema Forum Morgen Privatstiftung kann man zum heutigen Tag noch nicht allzuviel sagen. Der Jahresabschluss, der uns zugegangen ist, ist natürlich in so kurzer Zeit nicht sonderlich aussagekräftig. Zumindest nicht, was die wirtschaftliche

Situation betrifft. Inhaltlich wird in Zukunft noch interessanter. Inhaltlich, was geschehen wird und vor allem auch personell.

Jetzt haben wir gehört, dass eine personelle Entscheidung des Vorstandes neu getroffen werden wird. Da würde mich nur interessieren, wer dann zum Zug kommt. Der zweite vom Hearing? Wie wird das geschehen? Ich hoffe nur, und das Vertrauen haben alle Fraktionen im Vorschuss schon ausgeteilt, dass die Arbeit der Forum Morgen Privatstiftung wirklich unparteilich erfolgt, sachlich und fachlich orientiert und nur einem Zweck dienen soll, nämlich der Fortentwicklung unseres Landes Niederösterreich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Sidl.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Zur Gruppe 2 Forschung und Wissenschaft. Ein Budgetposten, der gravierend erhöht wird. Beim Voranschlag 2017 waren es noch 73,591.500 Euro. Nun sind es 78,610.600 Euro, die veranschlagt wurden. Eine Notwendigkeit von größeren Investitionen in die Forschung und Wissenschaft und damit in den Wissenschaftsstandort Niederösterreich wurde damit erkannt. Und wie der Vorredner bereits gesagt hat, diese Entwicklung wird ja auch mit dieser Erhöhung fortgesetzt.

Wir haben in unserem Bundesland das große Problem, dass junge Menschen, die eine höhere Ausbildung machen wollen, ihre Gemeinden verlassen um etwa in Wien, in Graz, Salzburg, Linz oder anderen Städten zu gehen und dort einen Abschluss zu erlangen. Wenn es dann aber um die Frage geht, gehe ich wieder zurück in meine Region, in meine Heimatgemeinde, meine Heimatstadt, so müssen fast alle sagen, das geht nicht, denn wo soll ich denn dort arbeiten?

Die Folge ist ein Abzug aus einigen Regionen unseres Bundeslandes, vor allem hin rund um Wien oder in die größeren Zentren Niederösterreichs. Wenn wir wollen, dass wir auch als Bundesland in Zukunft wettbewerbsfähig bleiben, wenn wir wollen, dass auch in den ländlichen Regionen für junge Menschen Chancen, Möglichkeiten gegeben sind, sich eine Zukunft aufzubauen, dann müssen wir massiv und wirklich massiv investieren.

So wichtig die bereits gegebene Breitbandinitiative und auch die bei der erstmals abgehaltenen Regierungsklausur präsentierten Digitalisierungsschwerpunkte sind, dies wird wohl zu wenig sein um als Flächenbundesland auch in Zukunft vorne mitzuspielen. Ja, ich würde es sogar dramatischer und drastischer formulieren, um überhaupt den technischen Fortschritt nicht gänzlich zu verschlafen. Wenn man hier hinterherhinkt, dann ist das kaum wieder aufzuholen. Die Technisierung, die Digitalisierung kommt. Es geht aber darum, welche Chancen wir in Niederösterreich nutzen können. Wir wollen daher von Seiten der Sozialdemokratischen Fraktion ein 500 Millionen Euro Zukunftspaket mit verschiedensten Maßnahmen, das nun geschnürt werden soll. Und diese Maßnahmen sich in den nächsten Budgets auch klar wiederfinden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Niederösterreich sollte als europäische Vorzeigeregion die Zukunft aktiv gestalten und das braucht in den nächsten Jahren einen enormen Investitionsschub. Daher haben wir auch einen Resolutionsantrag eingebracht *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dr. Sidl zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, LtG.-1595/V-5 betreffend Schaffung eines 500 Millionen Euro „Zukunftspakets“ für eine massive technologische Weiterentwicklung unseres Bundeslandes.

Der Wandel der Arbeit war schon immer geprägt vom Einsatz neuer Technologien. Aktuell beeinflusst die Digitalisierung Arbeitswelt und Privatleben in einer völlig neuen Weise. Zusammengefasst wird diese Entwicklung unter dem Schlagwort ‚Arbeit 4.0‘.

In einigen Bereichen wird es starke Veränderungen geben. Manche Tätigkeiten werden von der Technik übernommen werden, nicht nur durch Maschinen oder Roboter, wie wir es in den letzten 20 Jahren auch schon beobachtet haben - zum Beispiel, dass Automobilkarosserien durch Roboter zusammengeschweißt werden und nicht mehr durch Schweißer, die dort arbeiten. Programme, Algorithmen und künstliche Intelligenz übernehmen Aufgaben, die früher von Menschen ausgeführt wurden.

Im Kern der Vision ‚Arbeit 4.0‘ steht mit dem ‚Internet der Dinge‘ eine allgegenwärtige Vernetzung von Personen, Dingen und Maschinen. Diese Vernetzung soll eine Vielzahl neuer Dienste und Angebote hervorbringen. Auch in Niederösterreich

ist bei Wirtschaftsunternehmen eine zunehmende Digitalisierung und Vernetzung von Produkten, Wertschöpfungsketten und Geschäftsmodellen angekommen.

Um Digitalisierung als Chance nutzen und davon in vollem Umfang profitieren zu können, ist es notwendig, massive Investitionen in den Ausbau der digitalen Infrastruktur zu tätigen.

Notwendig dazu ist ein 500-Millionen-Euro-Zukunftspaket für Forschung und Entwicklung, um den Entwicklungen im Bereich Digitalisierung aktiv und vorausschauend begegnen zu können.

Darüber hinaus muss Digitalisierung gesamtheitlich in alle Arbeitsbereiche eingebaut werden. Im Bereich Breitbandausbau gibt es zwar hervorragend ausgebaute Modellregionen im Wald- und Mostviertel, aber beispielsweise in Teilen des Zentralraums ist kein ausreichend leistungsfähiges Breitbandinternet vorhanden, das schon jetzt dringend benötigt würde.

Zentraler Kern wird auch eine moderne Bildungs- und Ausbildungsstruktur sein, die die Kinder und Jugendlichen, aber auch die Erwachsenen, an die sich rasch ändernden Herausforderungen vorbereitet. IT-Ausbildungen und die Verwendung von Informationstechnologien in Schule und Alltag, um die digitale Kompetenz zu erhöhen, Schwerpunktsetzung bei MINT-Fächern und Studien, die Integration dieser neuen Inhalte in bereits bestehende Lehrausbildungen und Studienrichtungen sind wichtige Schritte.

Digitalisierung bedeutet enorme Chancen für das Bundesland Niederösterreich. Es gilt diese Chance aktiv zu nutzen, denn wer diese Entwicklung verschläft, kann in diesem Prozess das Versäumte nicht aufholen. Daher werden erhebliche Investitionen in die Ausrüstung und Produktionsprozesse notwendig sein, um Niederösterreich zu einer entsprechenden Vorzeigeregion in Europa zu machen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung entsprechende Voraussetzungen für

- ein 500 Millionen Euro „Zukunftspaket“ durch das Land NÖ für eine massive technologische Weiterentwicklung unseres Bundeslandes,

- eine Schwerpunktsetzung bei der Entwicklung des ländlichen Raumes auf Digitalisierung, um Abwanderung entgegenzuwirken und Arbeitsplätze in den Regionen zu schaffen - massiver Breitbandausbau und Ausbau des Fest-/Mobilnetzes,
- den weiteren Ausbau von Coworking Spaces für Start-ups,
- die Bildung von Regions-Clustern zwischen Forschungseinrichtungen, NÖ-Leitbetrieben und Start-ups,
- die Forcierung des Einstiegsprogrammes ‚Entrepreneurship Lab‘ für Start-Ups,
- ein NÖ-Programm für die Begleitung und Realisierung innovativster Ideen im Bereich „Digitalisierung“ – eigener Forschungspreis,
- einen koordinierten Forschungsschwerpunkt ‚Digitalisierung‘ etwa in FHs und HTLs und
- den Ausbau der IT-Ausstattung an Niederösterreichs Schulen

zu schaffen.“

Hoher Landtag! Ich ersuche natürlich um Zustimmung zu diesem Resolutionsantrag. Es ist, wie gesagt, ein wirklich zukunftsorientiertes Maßnahmenpaket, das hier geschnürt wird. Es ist etwas, das wir auch wirklich in den nächsten Jahren umsetzen müssen um den Anschluss nicht zu verlieren gegenüber vor allem den urbanen Gebieten. Das ist für ein Flächenbundesland, wie es Niederösterreich ist, eine der Zukunftsfragen. Damit wir jungen Menschen wieder auch die Chance geben können, dass sie in ihre Heimatgemeinden, in ihre Heimatstädte wieder nach einer Ausbildung zurückgehen können. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kainz.

Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hohes Haus!

Bevor ich meinen Debattenbeitrag einbringe, möchte ich einen Resolutionsantrag einbringen betreffend Umsetzung der Digitalisierungsstrategie Niederösterreich. Ich möchte ganz kurz ausführen: Wir sind uns alle einig, dass immer mehr Lebensbereiche einen digitalen Wandel erfahren. Im wirtschaftlichen Bereich wird dieser Wandel oft als „Industrie 4.0“, „Wirtschaft 4.0“ oder das „Internet

der Dinge“ oder auch als „vierte industrielle Revolution“ bezeichnet. Wir spüren oder können es auch schon mitbekommen, dass auch smarte Schultafeln bereits im Einsatz sind. Die Arbeitswelt, das Einkaufs- und Freizeitverhalten bis hin zur Kontrolle unserer Gesundheitswerte.

Deshalb hat Frau Landeshauptfrau Mag. Johanna Mikl-Leitner eben verstärkt Aktivitäten rund um die Digitalisierung angekündigt und zur besseren Koordination eine Geschäftsstelle Technologie und Digitalisierung ins Leben gerufen. Damit eben, Kollege Landbauer, die Geschäftsstelle Drehscheibe wird. Weil ein Schwerpunkt braucht auch eine Drehscheibe und braucht vor allem auch eine Struktur.

Aufgabe dieser Geschäftsstelle ist es, auch Synergien zu nutzen, um effizienter zu arbeiten. Und deswegen glaube ich, dass diese Zukunftsstrategie erarbeitet werden soll. Erarbeiten heißt, Grundlagen forschen und nicht sozusagen aus der Hüfte heraus 500 Millionen Euro zu fordern und hier zu glauben, damit wird sozusagen der Zukunft der Weg geebnet. Wir wollen das ganz klar angehen. Daher auch mein Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Kainz zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017, LtG. 1595/V-5-2017, betreffend Umsetzung der Digitalisierungsstrategie Niederösterreich.

Immer mehr Lebensbereiche erfahren einen digitalen Wandel. Die Digitalisierung führt zur Integration modernster Informations- und Kommunikationstechnologien mit klassischen physischen Produkten, neuen Leistungen und Arbeitsprozessen, durch die auch neue Geschäftsmodelle entstehen, neue Märkte erschlossen werden, aber auch neue Arbeitsmodelle und neue Möglichkeiten und Herausforderungen für die Gesellschaft.

Im wirtschaftlichen Bereich wird dieser Wandel oft als ‚Industrie 4.0‘, ‚Wirtschaft 4.0‘, als das ‚Internet der Dinge‘ oder als ‚vierte industrielle Revolution‘ bezeichnet.

Aber auch in anderen Bereichen des täglichen Lebens sind immer mehr digitale und automatisierte Anwendungen zu finden: Das beginnt bei der Ausbildung unserer Kinder mithilfe von ‚Smarten Schultafeln‘, geht über die Arbeitswelt, dem Einkaufs- und Freizeitverhalten bis hin zur laufenden Kontrolle von Gesundheitswerten von älteren Personen. Daran kann erkennen, dass diese Entwick-

lung den Alltag der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher schon erfasst hat.

Schon in der Vergangenheit wurden seitens des Landes Niederösterreich Maßnahmen gesetzt, damit man für diesen Wandel gerüstet ist: So wurde ein niederösterreichisches Modell zur Versorgung mit leistungsstarken Glasfaser-Breitband-Internet entwickelt, gemeinsam mit Wirtschaftskammer und der Industriellen Vereinigung Niederösterreich wurde für die heimischen Unternehmen eine Veranstaltungsreihe gestartet oder es wurden auch Betriebe mit speziellen Förderaktionen unterstützt. Außerdem wurde eine Spin-off Strategie entwickelt, die den Rahmen bietet verstärkt technologieaffine Gründungen zu fördern.

Im heurigen Frühjahr hat Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner verstärkte Aktivitäten des Landes Niederösterreich rund um die Digitalisierung angekündigt und zur besseren Koordination die Geschäftsstelle Technologie & Digitalisierung ins Leben gerufen. Diese Geschäftsstelle soll sich zur Kommunikations- und Koordinationsplattform sämtlicher Digitalisierungsagenden des Landes NÖ entwickeln um Chancen, Herausforderungen, Schwierigkeiten oder Möglichkeiten, die sich durch diese technologischen Entwicklungen ergeben, zu behandeln und Optionen für begleitende Maßnahmen zu erarbeiten.

Um einen Überblick über die Maßnahmen sowie deren Auswirkungen auf den Haushalt des Landes Niederösterreich zu haben, ist die Erstellung einer eigenen Digitalisierungsstrategie Niederösterreich samt den zu erwartenden finanziellen Notwendigkeiten zielführend.

Losgelöst davon wurden durch den Auf- und Ausbau des niederösterreichischen Hochschulwesens, die Angebote der Cluster für Unternehmen sowie das Technopolprogramm wurden wichtige Einrichtungen und Maßnahmen geschaffen, die sowohl für die Aus- und Weiterbildung der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher als auch zur Unterstützung von Unternehmen bei ihren F&E-Aktivitäten wertvolle Dienste leisten. Mit diesen Initiativen werden Schwerpunkte im Bereich Digitalisierung umgesetzt.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert aufbauend u.a. auf den bereits gesetzten Schritten im Bereich Wirtschaft 4.0, Breitband, Technopolprogramm, Cluster eine Digitalisierungsstrategie Nie-

derösterreich mit konkreten Maßnahmen sowie den finanziellen Auswirkungen bis Ende des Jahres zu erstellen. Außerdem wird die Landesregierung aufgefordert die erforderlichen finanziellen Bedeckungen einzuplanen.

2. Die Landesregierung wird ebenfalls aufgefordert an die österreichische Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, die neuen Chancen und Herausforderungen im Zusammenhang mit der Digitalisierung in den Lehrplänen zu verankern und Vorkehrungen zu treffen, dass die Schulen mit dem dafür notwendigen Inventar ausgestattet werden. Außerdem soll eine Evaluierung des österreichischen Hochschulwesens stattfinden und gegebenenfalls neue Studien- und Lehrgänge rund um Entwicklungen, die mit der Digitalisierung passieren, ermöglicht werden.“

Ich darf ersuchen, diesen Antrag ebenfalls in die Verhandlungen mitaufzunehmen. Und darf auch noch die kurze Zeit dazu nutzen, um aus meiner Sicht das Thema Wissenschaft zu beleuchten. Ich glaube, Niederösterreich hat in den letzten Jahren wirklich einen Kurswechsel vollzogen. Vom Grenzland zum Kernland, aber auch vom Agrar- und Industrieland zum Feinkostladen und zum Wissenschaftsland.

Und ich glaube, auf diese Veränderung und auf diesen Zukunftsweg können wir alle gemeinsam stolz sein. Ich möchte auch Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll Danke sagen, der, glaube ich, ein sehr starker Partner für diesen Wissenschaftsweg Niederösterreichs war. Der das auch mit einem Sager sehr deutlich gemacht hat, wie er einmal gesagt hat: Mir sind die rauchenden Köpfe lieber als die rauchenden Schlote.

Und ich bin froh und danke auch Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, die diesen Weg nicht nur fortsetzt, sondern vor allem auch neue Initiativen setzt. Das Land Niederösterreich, wir alle haben viel Geld in den letzten Jahren in die Hand genommen. Letztendlich ist es das Steuergeld aller Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Aber die Frage einer verantwortungsvollen Landespolitik ist schon, wie setzen wir den Steuereuro so ein, dass auch die Zukunft die Jugend und das Land in einer Vorwärtsstrategie nach vorne kommt. Und da, glaube ich, sind diese rund 900 Millionen Euro, die wir in den letzten Jahren investiert haben, ein gut investiertes Zukunftsgeld.

Ich mache das an zwei Projekten ganz kurz fest: Das Projekt MedAustron. Eine wahre „Trägerkete“, die nicht nur tausenden Patienten eine Lebensperspektive gibt, sondern die auch Forsche-

rinnen und Forschern hier wirtschaftliche Impulse, natürlich auch für die Region erarbeiten lässt. Ich mache es aber auch fest letztendlich an der Donau-Universität. Eine Bildungs- und Wissenschaftseinrichtung, die mit dem Promotionsrecht zweifellos in ihrer 20-jährigen Erfolgsgeschichte einen Höhepunkt erlebt hat.

Ich freue mich aber auch und denke, dass es auch ein richtiger Zukunftsweg ist, dass wir bei den Kindern und bei den Jüngsten ansetzen, nämlich mit der Talentförderung, mit den Forschungswochen, mit dem Forschungsfest Niederösterreich bis hin zum Forschungsschiff MS Wissenschaft.

Ein Beispiel für mich, wo Niederösterreich als Wirtschafts- und Wissenschaftsland Schritt um Schritt nebeneinandergeht und sich gegenseitig auch stärkt, ist das Technologie-, das Technopolprogramm. Das Technopolprogramm mit den Standorten, wo mehr als 1.300 Forscher arbeiten und 3.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt sind in Krems, Tulln, Wr. Neustadt und Wieselburg.

Ich glaube, der Wissenschaftsbereich und die Wissenschaftslinie, die das Bundesland in den letzten Jahren eingeschlagen hat, ist der Zukunftskurs, den wir auch in diesem Bundesland weiter beschreiten sollten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Wir kommen zum Teilbereich Sport. Zum Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Sport. Für viele die wichtigste oder die schönste Nebensache der Welt. So soll es auch sein. Denn Sport hält uns jung, Sport hält uns fit, Sport hält uns gesund. Und wenn wir morgen die Gesundheitsdebatte haben, werden wir sehen, dass es ganz wichtig ist, in diesem Bundesland auch gesund zu bleiben bzw. in diesem Land. Denn die Gesundheitsversorgung ist ja nicht immer so, wie man es sich wünscht.

Zum Sport zu sprechen im NÖ Landtag ist aber auf der einen Seite immer wieder eine Freude. Weil ich glaube, dass dieses Ressort wirklich vorbildlich geführt ist. Wir haben jedes Jahr den Sportlandesbericht. Und da sieht man, wohin hier wirklich mit den Geldern, den Finanzmitteln ..., dass die wirklich punktgenau eingesetzt werden. Und dass man hier wirklich die Sportler, den Breitensport oder auch den Spitzensport unterstützt.

Wir können in Niederösterreich im Sport sehr stolz sein auf herausragende Sportler. Angefangen von Thiem, der jetzt auch wieder auf Rasen, glaube ich, eine tolle Figur macht. Oder unsere Schi-, Olympia- und Snowboardsieger. Aber wir müssen uns auch um die Randsportarten kümmern. Wir haben sehr tolle Motorsportveranstaltungen in diesem Bundesland. Ich denke gerade, morgen oder übermorgen in Fuglau oben 24 Stundenrennen für Hobbypiloten mit selbst aufgebauten älteren Fahrzeugen. Wir haben den Wachauring, wo neben Motorsport auch Fahrsicherheitstrainings stattfinden. Daher ist es mir ein Anliegen, auch hier für den Motorsport einzutreten. Denn Motorsport ist eine tolle Sportart. Sie verbindet alle Sportarten vom Laufen bis zum Radfahren. Die ganzen Konditions-Trainingslager usw. die notwendig sind, um Motorsport verhältnismäßig erfolgreich auszuüben, das ist wirklich Sport pur. Und auch die ganze Taktik bzw. Konzentrationsfähigkeit wird durch Motorsport gefördert.

Und auch hier ist es notwendig, in Jugendsport oder in Jugendmotorsport auch zu investieren bzw. diesen vom Land zu unterstützen. Denn man lernt hier fürs Leben, man lernt hier Koordination, man lernt hier den späteren Umgang im Straßenverkehr. Wir wollen alle dafür sorgen, dass unsere Jugend sich auch im Motorsport oder im Straßenverkehr in Zukunft sicher fühlt bzw. gut anpasst.

Daher ist es notwendig, hier wirklich auch in der Sportförderung dafür zu sorgen, dass wir auch den Jugendsport oder den Motorsport mehr unterstützen. Dass wir hier Möglichkeiten schaffen oder Trainingskurse, wie es sie in anderen Ländern schon gibt, wo man die Jugend von klein auf praktisch heranführt, Motorsport zu betreiben.

Ich habe vor Kurzem erst auf einer Kartbahn mit meinem Neffen mit 10 Jahren einen Kartführerschein gemacht. Wenn man sich das ansieht, das Glänzen in den Augen von den jungen Menschen, wenn sie das erste Mal so ein Gerät bewegen, dann weiß man, dass man hier nicht nur Jugendliche glücklich machen kann, sondern dass man hier wirklich Engagement bzw. auch Spaß am Sport vermitteln kann.

Wir kennen es alle oder verfolgen es im Fernsehen immer wieder, verschiedenste Trial oder Motocrossrennen, wo man sieht, welcher körperliche Einsatz dafür notwendig ist, welches Geschick notwendig ist um die Strecken zu bewältigen. Daher nochmals der Appell: Hier im Sport auf den Motorsport einfach im Sportland Niederösterreich nicht zu vergessen, sondern hier auch zu unterstützen.

Ganz besonders darf ich erwähnen, letztes Wochenende das größte, härteste Hard-Enduro-Rennen der Welt findet in Österreich statt im steirischen Eisenerz am Erzberg. Und da sind Teams unterwegs, falls es jemand noch nicht kennt, von Amerika, von Südafrika bis heuer erstmals auch aus China war eine Mannschaft angereist. Dieser Bewerb oder dieser Event, muss man sagen, ist weltweit einzigartig. Und was noch einzigartiger ist heuer, ich mein, da kommen im Normalfall maximal 20 Personen von 500 Startern am Sonntag beim Hare Scramble durch. Von diesen heuer 25 durchgekommenen waren fünf Österreicher.

Ich glaube, das muss man wirklich ganz besonders werten. Dass man sieht, dass hier wirklich bei einer Wertsportart wie Enduro, Hard-Enduro, dass hier Österreich ganz tolle Burschen hervorgebracht hat, die mitten in der Weltspitze mitfahren. Und eine große Freude, einen Lars Enöckl kennt man, der ist schon mehrmals als Finisher am Erzberg gewesen. Ist weltweit unterwegs in der Enduro-Szene. Aber dass zwei junge St. Pöltner, der Philipp Bertl und der Dieter Rudolf, dass sich die auch hier in die Finisher beim Hard-Enduro-Event am Erzberg eintragen können, das ist ein toller Erfolg für Niederösterreich. Und daher abschließend meine Bitte nochmals: Schauen wir, dass das Sportland Niederösterreich auch solche engagierte Jugendliche oder junge Menschen unterstützt, um den Motorsport ausüben zu können. Denn gerade im Enduro-Bereich, oder auch im Kartsport, aber ganz besonders im Enduro-Bereich ist tägliches Training notwendig um diesen Sport erfolgreich ausüben zu können.

Ein Dank auch an die vielen niederösterreichischen Firmen und Betriebe, die junge Motorsportler immer wieder unterstützen, damit sie ihren Sport ausüben können. Machen sie weiter! Aber geben wir auch vom Land Niederösterreich hier die entsprechende Unterstützung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Schmidl.

Abg. Schmidl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landesregierung!

Mit der Präsentation der Sportstrategie 2020 wurde vor drei Jahren die Stoßrichtung für die Sportpolitik gegeben. Dabei stehen zwei konkrete Zielsetzungen im Zentrum. Im Breitensport soll der Anteil der sportlichen Aktivitäten an der Bevölkerung gesteigert werden und im Spitzensport sollen die sportlichen Höchstleistungen von Athleten und Athletinnen und Teams sowie der Nachwuchssport gesteigert werden.

Um diese Ziele zu erreichen, werden im Rahmen der Bausteine der Sportstrategie neue Maßnahmen gesetzt, bewährte Projekte fortgesetzt und somit wichtige Akzente gesetzt. Erstens die finanzielle Unterstützung, Umsetzung des Sportfördersystems neu mit besonderem Fokus auf den heimischen Sportnachwuchs. Zweitens Sportinfrastruktur, Umsetzung der Ausbaustufe 11 des Sportzentrums, eine Bestandssanierung und ein Energieoptimierungskonzept. Drittens den Stellenwert und das Image zu verbessern mit Journalistenstammtischen zur Netzwerkpflge mit Medienvertretern und Vorstellung der niederösterreichischen Sportler und Sportlerinnen.

Eine Neuausrichtung der Ehrungen ist zum Beispiel die digitale Abstimmung bei der Wahl zum Sportler des Monats und Aufbau der internationalen Kommunikationskanäle. Die Basis für den Breiten- und den Spitzensport sind die Vereine und die Gemeinden. Der Ausbau einer modernen, bedarfsgerechten und sicheren Sportinfrastruktur ist ein Schwerpunkt der Sportförderung. Etwa 300 Vereine und Gemeinden erhalten jährlich für die Modernisierung und für den Neubau der Sportanlagen eine Förderung in der Höhe von 3 bis 4 Millionen Euro. Ein Investment in den Sport, in die Lebensqualität, in die Gesundheit der Menschen, die Motivation der niederösterreichischen Bevölkerung, insbesondere in die Jugend, Sport betreiben zu sollen, zu wollen, zu begeistern.

Aus diesem Grund würde für das erste Halbjahr 2017 wieder ein Fördervolumen von 1,1 Millionen Euro investiert. 86 Vereine und 30 Gemeinden haben daran teilgenommen. Das entspricht einem Gesamtinvestitionsvolumen von 7,5 Millionen Euro, welches der Wirtschaft zugutekommt.

Die Sportanlagen samt dazugehörigen Vereinsgebäuden werden bei den rund 4.000 Vereinen überwiegend durch freiwillige und ehrenamtliche Helfer gepflegt und in Schuss gehalten. Die Freiwilligen sind ein wichtiges Standbein im Sport in Niederösterreich. Landesweit sind 22 Prozent von allen Freiwilligen im Sport tätig. 8 Prozent alleine im Fußball und 60.000 ehrenamtliche Funktionäre und nochmals so viele freiwillige Helfer sind bei den Sportvereinen tätig.

Das Sportzentrum ist ein Sportkompetenzzentrum und Dienstleistungszentrum, das insbesondere den niederösterreichischen Sportverbänden und Vereinen als Trainings- und Wettkampfstätte dient. Es steht auch als Veranstaltungssport für Spitzensport und Breitensport zur Verfügung. Das sind z.B. der Ironman 70.3, das Liese Prokop Memorial, NÖ Lehrlingssportfest und Aerobic Day.

Über 30 Sportarten können auf diesem Areal ausgeübt werden. Jährlich sind mehr als 200.000 Besucher aus 200 verschiedenen Sportvereinen und Sportgruppen aus dem In- und Ausland vertreten. Die Trainingsstätten werden insbesondere von den am Campus integrierten Sportorganisationen zur Leistungs- und Spitzensportausbildung genutzt. Das NÖ Sport-Leistungs-Zentrum St. Pölten, SLZ mit einer am Campus geführten Bundesschule und einem Bundesinternat mit über 300 Schülern, bietet an: Fußballakademie St. Pölten, AKA des NÖ Fußballverbandes für Herren, nationales Zentrum für Frauenfußball des ÖFB, Heimstätte des Basketball Bundesligaklub UBC St. Pölten, LA Stars mit einer Eishockeyakademie und Fußballbundesligaklub SKN St. Pölten.

Aktuelles Bauprojekt im Sportzentrum Niederösterreich ist die Ausbaustufe 11. Die Bestandssanierung und Energieoptimierung sind in der Ausbaustufe 11 und sollen jährlich eine Einsparung bei den Betriebskosten von 200.000 Euro einbringen. Vom Bauvolumen der Ausbaustufe 11 - rund 12 Millionen Euro - soll auch die heimische Wirtschaft profitieren, dass nahezu alle Aufträge an regionale Firmen und Betriebe vergeben werden.

Neben der Förderung für Sportinfrastruktur oder Sportstättenbau an Gemeinden und Vereine als Basis wird der Sport in Niederösterreich durch weitere Zuschüsse bestmöglich unterstützt. Die Fachverbände, Nachwuchs-, Leistungs-, Sportförderung und Unterstützung für sportmedizinische Betreuung an Vereine, Verbände und Gemeinden.

Das Spitzensportsponsoring 2004 wurde vom Land Niederösterreich in Kooperation mit der NÖ Werbung GmbH ein organisatorisch, administrativ und finanziell konzentriertes Sportsponsoringprogramm auf Basis von Leistungsvereinbarungen ins Leben gerufen. Die positive Vorbildwirkung und Breitenwirkung des Spitzensportes soll für das nachhaltige Wohl der niederösterreichischen Bevölkerung bestmöglich genutzt werden. Durch Vernetzung von Wirtschaft, Tourismus- und Freizeitwirtschaft, Medien, Gesellschaft und Politik soll eine optimale touristische und wirtschaftliche Wertschöpfung für das Land und seine Bevölkerung entstehen.

Die mediale Wertschöpfung der Sponsoringmaßnahmen wird durch eine regelmäßige Medienanalyse der Firma „United Synergies“ gemessen und betrug 2016 insgesamt 9 Millionen Euro.

Die Verteilung der medialen Werte für 2016 waren Sportimageträger von 3,6 Millionen Euro und Events von 5,1 Millionen Euro. Somit bilanzieren

die medialen und wirtschaftlichen Effekte durch das Spitzensportprogramm mit einem Gesamtwert von 17,8 Millionen Euro.

Die Initiative im Breiten- und Gesundheitssport wurden 2007 durch die NÖ Werbung vom Land Niederösterreich mit einer Umsetzung eines Programmes im Breiten- und Gesundheitssport in Zusammenarbeit mit den NÖ Dachverbänden beauftragt. Bei diesen Projekten steht die Aktivierung der niederösterreichischen Bevölkerung zu mehr Sport und Bewegung im Alltag im Vordergrund.

Bewährte Bewegungsinitiativen sind Aktion Skikids für 800 Ski- und Snowboardsteiger, Start und Auszeichnung der sport- und bewegungsfreundlichsten Gemeinde, Tuesday Nightskating in St. Pölten und Wr. Neustadt, NÖ Familiensporttage, LeBe – Einsteigerprogramm Sport und Bewegung für Senioren, Schulsportinitiativen wie Spitzensportler hautnah erleben und Symposium Kinder in Bewegung.

Als neuartiges Projekt im Breiten- und Gesundheitssport wurde in diesem Jahr die NÖ-Challenge ins Leben gerufen. Ab 1. Juni 2017 sucht das Sportland Niederösterreich dabei die sportlichste Gemeinde. Über die Bewegungsapp von Runtastic wird dabei jede sportliche Minute der Niederöreicher und Niederöreicherinnen dokumentiert und dadurch automatisch auf ein Bewegungskonto der jeweiligen Gemeinde gutgeschrieben. Auf der Homepage hat man dabei immer die Möglichkeit, die aktuelle Rangliste der Wettbewerbe anzusehen. Abgerechnet wird das große niederösterreichische Bewegungskonto am Tag des diesjährigen Wachauamarathons am 17. September 2017. Danach werden die Ortschaften mit den meist gesammelten Bewegungsminuten pro Einwohner geehrt und ausgezeichnet.

Ich bedanke mich bei allen, die diese Strategie unterstützen und besonders bei unserer Landesrätin Bohuslav. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ja, über Sport könnte man stundenlang diskutieren. An Sport kann man sich erfreuen. Und er ist auch etwas, das hier uns im Landtag immer positiv vereint, weil wir seitens aller Fraktionen dem Sport positiv gegenüberstehen und immer positive Worte finden.

Wir stehen dazu, dass wir hier gut unterwegs sind. Wir stehen dazu, dass wir hier jede Investition auch tatsächlich begrüßen. Und wir wissen es zu schätzen, dass wir sowohl im Breitensport, als auch im Spitzensport perfekt aufgestellt sind. Viele Staatsmeistertitel aus Niederösterreich, auch in Randsportarten, ein Freiwilligeswesen in den Vereinen, das besser nicht sein könnte. Und im Spitzensport gute Trainer, die die Leistungen letztendlich garantieren. Und natürlich die Sportler selbst, die mit viel Ehrgeiz Niederösterreich in den Vordergrund bringen.

Also eigentlich kann man stolz sein und wir sind es auch. Und wir wissen darüber hinaus, dass neben dem, dass Sport natürlich auch gesund ist, wir damit auch sehr viele wirtschaftliche Impulse setzen. Denn sämtliche Investitionen, wie viele Vorredner bereits erwähnt haben, werden in den Gemeinden, in den Kommunen getätigt, um eben hier die Rahmenbedingungen für diese Sportarten zu setzen. Und die werden fast zur Gänze kleinräumig an unsere Wirtschaftstreibenden vergeben. Und das ist auch etwas sehr Positives, das man nicht nur als Nebeneffekt bezeichnen sollte, sondern letztendlich ein wichtiger wirtschaftlicher Impuls für unsere Regionen in den Gemeinden draußen für die KMUs ist.

Ich glaube, das ist wichtig, dass wir das nicht vergessen, wenn wir auch oft darüber diskutieren immer wieder und es auch kritische Stimmen gibt, ist diese Investition oder diese Investition tatsächlich notwendig?

Mein persönlicher Zugang ist immer jener, dass die Investitionen dann erfolgreich sind, wenn sie angenommen werden. Wenn wir merken, ob jung oder alt, es erfreuen sich die Bürger daran, die Landsleute machen mit. Dann habe ich schon gewonnen. Dann braucht man nicht mehr darüber nachdenken, ob es wirklich wichtig oder unwichtig war. Denn damit entscheiden die Bürger letztendlich selbst.

Es ist ja nicht selbstverständlich bei einem breiten Angebot, wie wir es vorfinden, dass trotzdem immer wieder die Bürger sich daran orientieren und ja zu unseren Sporteinrichtungen und zu unseren Vereinen sagen. Ich weiß wovon ich spreche. Denn wir haben vor kurzem in unserer Stadt Waidhofen eine Laufveranstaltung, den Stadtlauf, wieder gehabt. Und ich behaupte jetzt und ich untermale es mit Zahlen, es ist mittlerweile die zweitgrößte Laufveranstaltung von ganz Niederösterreich. Wir haben bei den Kindern 950 Teilnehmer die an diesem Stadtlauf teilnehmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Natürlich dadurch, dass auch die Lehrer in den Schulen mitwirken. Und dann bei den Erwachsenen, beim Hobbylauf auch über 800. Das zeigt, dass es möglich ist. Aber nicht weil jetzt die Gemeinde soviel unternimmt, sondern wir unterstützen noch den möglichen, weil dort in dem Verein einfach Top-Leute sind, gute Funktionäre, ein guter Obmann und letztendlich das beflügelt. Und man will dabei sein. Ich glaube, das ist das Wichtigste in diesem Bereich, dass man dabei sein möchte und dass man auch merkt, dass das etwas ist, was tatsächlich nachhaltig gesund ist und Freude an der Bewegung macht. Egal in welchem Bereich.

Aber jetzt komme ich zu dem zurück, wofür ich auch einen Antrag einbringe. Jede Investition ist eine gute, wenn sie angenommen wird. Ich mache mir in einigen Bereichen Sorgen, etwa im Tennisbereich, wo es einen Boom gegeben hat, der, wie ich hoffe, jetzt wieder verstärkt durch Dominik Thiem einsetzen wird, aber wo wir sehr viele Anlagen haben, die leider Gottes nicht so stark ausgenützt sind. Und im Fußballbereich mach ich mir deswegen in einigen Gebieten Niederösterreichs schon Sorgen, weil wir super Sportanlagen aufgestellt haben mit vielen Förderungen seitens des Landes, seitens der Verbände und seitens der Gemeinden und jetzt dort fast keine Nachwuchsarbeit mehr gibt. Und in der Kampfmannschaft laufen fünf oder sechs Legionäre. Und die Zuschauer kannst zwischen 60 und 70 Personen abzählen.

Das ist der Weg, von dem ich glaube, dass es berechtigt ist und auch notwendig ist, dass wir seitens der Politik darüber nachdenken, wie kann man das ändern. Denn nur um in Erinnerung zu rufen: Ich glaube, und ich behaupte, der falsche Weg ist, wenn wir zulassen seitens der Politik, nachdem 2014 diese Legionärsregelung aufgeweicht wurde, dass man mit 1.000 Euro das umgeht und mittlerweile auch fünf, sechs Legionäre in der 1. Klasse oder in der 2. Klasse, wo man nicht mehr absteigen kann, laufen und unsere eigenen Spieler nicht zum Zug kommen. Keine Nachwuchsarbeit mehr geleistet wird. Und der Verein zu der Gemeinde kommt und sagt, bitte gebt uns ein bisschen Geld, wir kommen nicht mehr durch, weil wir haben sechs Ausländer zu zahlen. Und das Fest, das sie machen, machen sie auch, damit sie das alles schaffen.

Das ist der falsche Weg! Und er ist deswegen auch der falsche Weg, weil wir seitens der FPÖ eindeutig dafür stehen, dass die Nachwuchsarbeit im Vordergrund stehen muss. Denn es ist meiner Meinung nach nicht entscheidend, ob in der letzten Klasse, wo ich eh nicht absteigen kann, ob ich da jetzt Zweiter, Dritter oder Letzter werde. Wenn ich

eh nicht mehr absteigen kann, dann würde es besser sein, wir machen eine Regelung, bis zur Landesliga verzichten wir. Wir reduzieren dieses Unwesen und unsere eigenen Spieler sind am Fußballplatz. Es wird Zeit und Geld in die Nachwuchsarbeit investiert und unsere Familien, die Verwandten, Bekannten gehen wieder auf den Fußballplatz, weil sie die eigenen Leute spielen sehen. Dort müssen wir wieder hin. Wenn wir das nicht schaffen und nicht einschreiten, dann werden wir genau das Problem haben, dass wir zwar viel Geld, öffentliches Geld, in die Sportstätten investiert haben, aber keine Zuschauer mehr da sind und dann irgendwann einmal sieben Ausländer herumlaufen. Und ich habe bewusst jetzt gesagt, da muss man jetzt beginnen, dagegenzuhalten.

Ich glaube, Nachwuchsarbeit sollte vor diesem Ergebnis, das man dann erzielen kann stehen, weil es ist letztendlich noch immer kein Spitzensport wenn man in der zweiten Klasse jetzt Vierter oder Achter wird. Außerdem wäre das für alle gleich. Wir wissen, dass es diese Regelung im Fußballverband gibt. Ich habe es schon ein paar Mal erwähnt, aber ich glaube, jetzt wird es schön langsam an der Zeit, dass wir uns dieses Themas annehmen müssen.

Denn auch wenn es jedes Jahr abgelehnt wurde, wenn ich es gefordert habe. Ich glaube, es ist einfach politisch wichtig, auch hier im Landtag zu sagen, wo stehe ich. Und wir stehen wirklich zur Nachwuchsarbeit. Und ich mach mir wirklich Sorgen. Denn diese Sportanlagen haben Geld gekostet. Und es ist ja im Tennissport mittlerweile auch so, in gewissen Klassen, wo es um nichts geht außer um die Ehre, spielt man auch schon mit Legionären. Und wenn ich daran denke, dass in Tschechien, in der Slowakei, in Ungarn, was die dort nicht bekommen und bei uns sehr wohl ausbezahlt bekommen, dann, glaube ich, dass dieses Geld in der Jugendarbeit besser eingesetzt wäre. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber und Landbauer zur Gruppe 2 des Vorschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, LtG. 1595/V-5-2017 betreffend Eigenbauspeler und Nachwuchstalente fördern – Legionärsunwesen beenden.

Seit einigen Jahren ist im niederösterreichischen Amateurfußball eine Flut von Auslandstransfers zu beobachten. Immer mehr Legionäre aus Ungarn, Tschechien und der Slowakei stürmen – aus finanziellen Gründen - die heimischen Amateurligen. Denn: ein tschechischer oder slowaki-

scher Spieler verdient in der dritten österreichischen Liga zumeist besser als in der zweiten Liga seines Heimatlandes. Während nämlich in tschechischen unteren Ligen beispielsweise nichts ausbezahlt wird, ist dies bei uns sehr wohl der Fall. Anstatt Eigenbauspeler und Nachwuchstalente zu fördern, greifen immer mehr Vereine auf teure Spieler aus dem Ausland zurück.

Bis zum Jahr 2014 wurde zumindest in Niederösterreich durch die Eigenbauspeler-Regelung das ausufernde Legionärsunwesen eingeschränkt. Seitdem können Klubs für 1.000 Euro an den NÖFV die Eigenbauspeler-Regelung umgehen. Hinzu kommt, dass immer weniger eigene Nachwuchssportler den Sprung in die Kampfmannschaft schaffen, weil sie durch teure Legionäre verdrängt werden. Um dem Legionärsunwesen entgegen zu wirken, muss die sportliche Nachwuchsarbeit der Vereine noch stärker als bisher - abhängig von ihrer Jugendarbeit - gefördert werden. Zudem soll eine Bonus-Malus-Regelung eingeführt werden, wonach Vereine, die bis zur ersten Landesliga ausschließlich mit Eigenbauspelern auftreten, entsprechend mehr Förderungen für die Nachwuchsarbeit erhalten. Ziel muss es sein, die Spielklassen bis zur Landesliga mit eigenen Nachwuchstalente und Spielern zu besetzen, anstatt Gelder für oftmals altgediente Legionäre aus dem Ausland auszugeben. Die Verantwortlichen des Landes Niederösterreich sind daher aufgefordert, im Sinne der Nachwuchsarbeit und Jugendförderung, entsprechende Maßnahmen mit den Entscheidungsträgern des NÖFV zu verhandeln.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für die Förderung der Eigenbauspeler und Nachwuchstalente und für die Beendigung des Legionärsunwesens aus.

2) Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung beauftragt, alle notwendigen Schritte für die Förderung der Eigenbauspeler und Nachwuchstalente und für die Beendigung des Legionärsunwesens umzusetzen.“

Insgesamt trotzdem eine sehr positive Sache. Und noch einmal abschließend: Es ist immer wieder schön, über Sport zu diskutieren. Weil hier finden sich alle politischen Kräfte. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Zum Thema Sport kommend darf ich hier es sehr kurz und bündig machen. Wir werden diesem Budget, 22,7 Millionen Euro umfassend, wovon rund 3,1 Millionen Euro Einnahmen sind, sehr gerne unsere Zustimmung geben. Ganz einfach weil wir sehen, dass die Bemühungen des Landes im Bereich des Spitzensportes, des Breitensportes, des Vereinssportes, aber auch gerade auf einem sehr wichtigen Segment des Gesundheitssportes und damit auch der Gesundheitsprävention die richtigen sind.

Und auch wenn wir in Niederösterreich einen kleinen Nachholbedarf haben laut BSO-Statistik sehe ich durchaus die Bemühungen, dass wir gemeinsam im Spitzenfeld nach vorne drängen. Gemeinsam deshalb, weil es gibt derzeit maximal 15, 16 Prozent, die regelmäßig Sport betreiben. Wobei aber die Bemühungen auch die richtigen sind und wo ich auch sehe, dass wir vor allen Dingen im Bereich der Sportstätten große Investitionen setzen um den Menschen den leistbaren Sport zu ermöglichen.

Ich sage es auch deshalb, weil ich glaube, dass wir in diesen Bereichen des Sportstättenbaus zwei Synergien haben. Zum Einen natürlich die Sportstätte für alle, die wir bewegen wollen. Was auf der anderen Seite aber auch eine wichtige Investition für das Bau- und Baunebengewerbe ist und auch eine Unterstützung für die Gemeinden, für die Bevölkerung ein attraktives Bewegungsangebot zu schaffen. Damit bin ich bei einem sehr wichtigen Thema. Denn Vereine, Land und Gemeinden sind hier Partner. Und deshalb glaube ich auch, dass wir gerade in diesem Bereich, wo wir sagen, wir wollen etwas für die Gesundheit der Gemeindebürgerinnen und Gemeindebürger tun, sehr wichtig investieren. Und wir haben hier auch einen neuen Modellversuch mit der NÖ Challenge. Und auch wenn manche hier an der Registrierung scheitern, es gelang dann mir zumindest beim vierten Mal. Die drei Stunden, die mir hier offenbar jetzt fehlen, werde ich meiner Gemeinde dann irgendwie einmal nachtragen mit schriftlichem Antrag.

An dich Petra, aber Spaß beiseite, das ist auch die richtige Initiative, in einem sanften Wettstreit der Gemeinden, der Landesbürgerinnen und Landesbürger zu versuchen, die Menschen zu bewegen. Einfach zu schauen, wie geht's der Nachbargemeinde? Bewegen sich die oder bewegen sie sich nicht? Und vor allen Dingen auch zu versuchen,

hier einen Bereich abzudecken, nämlich dass wir in der Gesundheitsprävention in Wirklichkeit auch den Krankenkassen hier sehr viel Geld, Nachfolgekosten von Behandlungen, ersparen.

Ich sage auch danke im Namen all jener, die mithelfen. Hier gibt es ein Gutteil von Freiwilligen genauso wie bei der Feuerwehr, bei den Rettungsorganisationen, im Bereich des Sozialwesens. Der Sport lebt von den rund 20.000 Freiwilligen, die hier in den Dachverbänden, sei es der Union, der ASKÖ unentgeltlich arbeiten. Sie leben davon, dass wir die 2.000 Vereine landesweit betreuen mit zirka 330 bis 350.000 Mitgliedern. Sie lebt aber auch davon, dass diese Freiwilligen eine unendlich große Wertschöpfung betreiben. Und wenn wir hier nach der Statistik der Bundessportorganisation gehen, dass jeder dieser Freiwilligen pro Woche rund 5 Stunden in die Arbeit in seinem Verein investiert und das 50 Wochen lang, und wir sagen, er bekommt nur eine marginale Entschädigung von fiktiven 10 Euro, so sind das 52 Millionen Euro an Wertschöpfung dieser Funktionäre, dieser 20.000 Ehrenamtlichen, die wir, glaube ich auch, bedanken müssen.

Ich sage aber auch Danke für die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit der Sportabteilung. Ich sage Danke vor allem der zuständigen Landesrätin Petra Bohuslav, Mag. Ilse Stöger und all jenen, die mithelfen, Niederösterreich im wahrsten Sinne des Wortes zu bewegen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lobner.

Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Als Schlussredner oder letzter Redner in dieser Gruppe Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft geht es mir oft wie bei Feuerwehrabschnittstagen – das Meiste ist gesagt. Aber lassen Sie mich trotzdem versuchen, den Bogen noch einmal kurz zu spannen von der Wissenschaft bis hin zum Sport. Hans Stefan Hintner hat mir gerade mitgegeben, dass er sich ganz besonders freut, dass der Dominik Thiem so erfolgreich ist, weil er jetzt Neu-Mödlinger ist, wenn ich das richtig verstanden habe.

Aber wir investieren in allen Bereichen, und ich glaube, das ist auch wichtig so, um in der Sportsprache zu bleiben, hier am Ball zu sein um für die Zukunft auch fit zu sein. Weil wir genau wissen, dass, wenn wir in die Wissenschaft, in die Bildung investieren, dass das auch für die Zukunft krisensi-

chere Arbeitsplätze mit sich bringt. Wir haben es heute schon gehört, MedAustron, IST Austria oder der Campus Krems. All das sind sinnbildliche Themen bzw. Beispiele dafür, was in Niederösterreich in den vergangenen Jahren an Konstruktivem und Positivem im Bereich der Wissenschaft passiert ist.

Und diese Investitionen bringen auch Zukunftsperspektiven für unsere Kinder und Jugendlichen. Und wenn ich bei Kindern und Jugendlichen bin, dann ist es gut und wichtig, dass man ihnen eine Zukunft am Arbeitsplatz bietet. Aber es ist auch besonders wichtig, dass wir ihnen aus gesundheitlicher Sicht auch die Möglichkeit bieten, sich zu bewegen. Und das hat man in Niederösterreich frühzeitig erkannt. Und darum haben wir in mehreren Initiativen hier gute Aktionen gestartet. Zum Einen die Aktion Schulhöfe und Spielplätze, die wir hier mit 4 Millionen fördern um hier das niederschwellige Bewegen in den Schulen zu ermöglichen. Oder aber auch die tägliche Bewegungs- und Sporteinheit die ab dem nächsten Schuljahr Platz finden wird. Die Frau Sportlandesrätin Petra Bohuslav bzw. Bildungslandesrätin Barbara Schwarz haben das kürzlich vorgestellt. Hier versucht man in Pilotgemeinden, in unseren Statutarstädten bzw. im Bezirk Hollabrunn, wie gesagt, diese tägliche Bewegungs- und Sporteinheit zu initiieren. Eine gute Sache. Ich glaube auch, dass es der richtige Weg ist, das in Form eines Pilotprojektes zu machen. Auf der einen Seite, weil man hier in der ersten Phase die hohe Qualität gewährleisten muss um entsprechend auch Erfahrungen zu sammeln und dann gegebenenfalls dieses Projekt auch landesweit ausrollen kann.

Der Sport, und da passen diese Strategien auch gut rein, hat in Niederösterreich große Tradition. Und mittels der Sportstrategie 2020, die meine Vorredner ebenfalls schon ausreichend erläutert haben, glaube ich, sind wir auf einem sehr, sehr guten Weg. Man kann sich immer noch verbessern, das steht auch außer Streit. Aber wir wollen, dass es auch in Zukunft heißt, Sportland Niederösterreich bewegt, begeistert und gewinnt.

Und unsere Spitzensportlerinnen und Spitzensportler die da heißen Corinna Kuhnle, Beate Schrott, Benjamin Karl, Andreas Onea, Steffi Schwaiger, Jenny Wenth oder auch Dominic Thiem, den ich schon angesprochen habe, all das sind Vorbilder und Werbeträger für das Sportland Niederösterreich. Und darauf sind wir auch stolz. Ebenso wie auf unsere tollen Sportevents, die Werbeträger für unsere Region sind und einen entsprechenden Marktwert als solches auch verkörpern.

Geschätzte Damen und Herren, lassen Sie mich zu einem noch Stellung nehmen, weil der Herr Kollege Waldhäusl sich Sorgen macht. Lieber Gottfried, du brauchst dir keine Sorgen zu machen. In Niederösterreich analysiert man ganz genau was sich hier abspielt. Wir haben erkannt, dass zu wenige unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger Sport betreiben. Darum ergreifen wir immer wieder neue Initiativen. Auch die wurden bereits angeführt. Speziell das Sportfördersystem neu zielt genau darauf ab, was du auch angesprochen hast. Wir wollen nämlich, dass das Geld genau zu den Sportlerinnen und Sportlern kommt. Dass es genau dort hin kommt wo es gebraucht wird und die optimale Betreuung und die Förderung des Nachwuchssportes. Und mit dieser Sportförderung neu haben wir das auf den Weg gebracht. Und ich glaube, wir sind hier wirklich auf einem sehr guten Weg. Denn das bedeutet für das heurige Jahr schon ein Plus von 1,2 Millionen Euro. Und das ist hier, glaube ich, wichtig und richtig eingesetzt. Insofern bin ich auch sehr zuversichtlich, dass es auch in Zukunft heißen wird, dort, wo niederösterreichischer Sport draufsteht, ist Leistung drinnen. Und wir werden weiterhin sehr erfolgreich sein.

Abschließend möchte ich mich noch bei allen bedanken, die im niederösterreichischen Sportwesen, egal auf welcher Ebene, ehrenamtlich als Funktionär, als Trainerin oder Trainer tätig sind. Ohne die wäre es nicht möglich. Es sind, wie wir gehört haben, über 20.000, die sich hier aktiv beteiligen. Eine Sache, die wir weiter unterstützen wollen, die das Land braucht, die unsere Jugend braucht und die vor allem unsere Spitzensportlerinnen und Spitzensportler brauchen. In diesem Sinne alles Gute. Möge Niederösterreichs Sport weiter erfolgreich sein. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter möchte kein Schlusswort sprechen. Wir kommen zur Abstimmung der Gruppe 2. Es liegt ein Antrag auf getrennte Abstimmung vor. Sie wissen, dass eine getrennte Abstimmung in unserer Geschäftsordnung nicht vorgesehen ist. Aber ich hoffe, dass wir noch im Juli eine Geschäftsordnungsänderung beschließen können und darf daher in Vorwegnahme einer solchen Geschäftsordnungsänderung den Antrag trotzdem zur Abstimmung bringen.

Und zwar wurde von den Grünen beantragt, die Ansätze in der Gruppe 2, nämlich 26 Sport und außerschulische Leibeserziehung, den Ansatz 27 Erwachsenenbildung und den Ansatz 28 Forschung und Wissenschaft getrennt abzustimmen. *(Nach Abstimmung über diese Budgetansätze:)* Das ist

eine Annahme der Fraktionen der GRÜNEN, der ÖVP, der SPÖ, 2 Abgeordnete der Liste FRANK. Somit mit Mehrheit angenommen!

Ich lasse nunmehr über die restlichen Ansätze der Gruppe 2 abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der ÖVP, die SPÖ, 2 Abgeordnete der Liste FRANK. Somit ist dieser Antrag ebenfalls mit Mehrheit angenommen!

Weiters liegen zu dieser Gruppe 2 14 Resolutionsanträge vor. Zunächst lasse ich über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Rausch und Landbauer betreffend Erhalt der Sonderschulen abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Die Grünen stimmen nicht mit, alle anderen Fraktionen stimmen dafür, auch der fraktionslose Abgeordnete. Somit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend eine Trägerschaft (Schulhalter) der niederösterreichischen Schulen. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der FPÖ, 2 Abgeordnete der Liste FRANK. Somit ist dieser Resolutionsantrag nicht angenommen.

Weiters liegt ein Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Sicherstellung des Erhalts von Sonderschulen in NÖ – Investitionen sicherstellen vor. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der FPÖ, 2 Abgeordnete der Liste FRANK. Somit keine Mehrheit.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Weidbauer u.a. betreffend Wiedereinführung der Förderung für Native Speaker im Rahmen der englischen Frühförderung in NÖ Kindergärten. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der GRÜNEN und 2 Abgeordnete der Liste FRANK. Der Resolutionsantrag ist abgelehnt!

Antrag der Abgeordneten Weidbauer u.a. betreffend Modellregion Niederösterreich – gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen und Inklusion im Bildungssystem umsetzen. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der GRÜNEN und die SPÖ. Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Weidbauer u.a. betreffend Zukunft Lehre. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der GRÜNEN, die SPÖ, 1 Abgeordneter der Liste FRANK, der fraktionslose Abgeordnete und die Abgeordneten der FPÖ. Damit ist dieser Antrag abgelehnt!

Der Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Anbringung von Kreuzen in allen nieder-

österreichischen Pflichtschulklassen. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der FPÖ und die Abgeordneten der Liste FRANK. Somit ist dieser Antrag abgelehnt!

Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Erhalt der landwirtschaftlichen Fachschule Tulln als berufsbildende mittlere und höhere Berufsschule. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der FPÖ, die GRÜNEN, 2 Abgeordnete der Liste FRANK und der fraktionslose Abgeordnete. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Ich lasse über den Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Installierung einer Akademie für den ländlichen Raum abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der FPÖ. Somit hat dieser Antrag auch keine Mehrheit gefunden.

Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend kostenlose Nachhilfeangebote an den NÖ Schulen. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der SPÖ, 2 Abgeordnete der Liste FRANK und die Abgeordneten der FPÖ. Somit ist dieser Antrag abgelehnt!

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Hahn abstimmen betreffend Ausweitung der Öffnungszeiten der NÖ Landeskindergärten bei Bedarf bis 19 Uhr. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der SPÖ, die Abgeordneten der GRÜNEN, 2 Abgeordnete der Liste FRANK und der fraktionslose Abgeordnete. Das ist keine Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt!

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Moser betreffend Verlängerung von Art. 15a B-VG Vereinbarungen im Bereich der Kinderbetreuung und Einbeziehung des Kindergartentransportes in das Familienlastenausgleichsgesetz abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Alle Abgeordneten dieses Hauses mit Ausnahme der FPÖ. Der Antrag ist somit angenommen!

Weiters lasse ich über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Dr. Sidl betreffend Schaffung eines 500 Millionen Euro Zukunftspakets für eine massive technologische Weiterentwicklung unseres Bundeslandes abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der SPÖ, 2 Abgeordnete der Liste FRANK, die FPÖ und die GRÜNEN. Der Antrag ist somit abgelehnt!

Es liegt weiters ein Resolutionsantrag des Abgeordneten Kainz betreffend Umsetzung der Digitalisierungsstrategie Niederösterreich vor. *(Nach Abstimmung:)* Für diesen Antrag stimmen alle Abgeordneten dieses Hauses. Er ist somit einstimmig angenommen!

Es liegt ein Resolutionsantrag des Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Eigenbauspüler und Nachwuchstalente fördern – Legionärsunwesen beenden vor. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ, 2 Abgeordnete der Liste FRANK, die FPÖ, der fraktionslose Abgeordnete und die Abgeordneten der GRÜNEN. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schuster, zur Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus zu berichten.

Berichterstatter Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zur Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus.

Diese beinhaltet die Aufwendungen für Bildende Künste, Musik und darstellende Kunst, Schrifttum und Sprache, Heimatpflege sowie sonstige Kulturpflege.

Ausgaben von 137,288.700 Euro stehen Einnahmen von 3,667.200 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 1,48 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, mit Ausgaben von 137,288.700 Euro und Einnahmen von 3,667.200 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hintner. Er ist Hauptredner der ÖVP.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

So wie wir gerade im Bereich des Sportes von Breiten- und Spitzensport gesprochen haben, so mannigfaltig dokumentiert sich auch die Kunstszene in Niederösterreich. In den letzten 20 Jahren haben wir 350 Millionen Euro in das Kulturgeschehen unseres Bundeslandes investiert. Und zwei große Eröffnungen stehen ja bevor. Im September 2017 das Haus der Geschichte Niederösterreich mit 3,1 Millionen Euro, und die Landesgalerie Niederösterreich mit 35 Millionen Euro, Eröffnung Mitte 2018.

Und das, was wir schon als gewohnt empfinden, nur kurz in Erinnerung gebracht: 2007 Grafenegg, der Wolkenturm als Beispiel, Forum Frohner in Krems/Stein 2007, 2010 das Archiv der

Zeitgenossen in Krems, 2012 Besucherzentrum Museumsdorf Niedersulz, oder 2015 das Friedensmuseum Erlauf erinnert.

Insgesamt dürfen wir festhalten, dass wir das Budget für Kunst und Kultur von 36 Millionen Euro auf aktuell 130 Millionen Euro erhöht haben. Dass jährlich 25.000 Arbeitsplätze damit abgesichert werden und somit auch ein großer wirtschaftlicher Zusammenhang mit der Kulturszene in Niederösterreich verbunden ist.

Aber auch im Kleinen muss man erwähnen, dass wir das Museumsmanagement Niederösterreich haben. Dieses betreut um die 750 öffentlich zugängliche Museen, Sammlungen, Ausstellungen und Themenwege. Seit dem Jahr 2012 läuft auch das vom Land Niederösterreich getragene Pilotprojekt Schätze ins Schaufenster, Qualitätsoffensive Museumsdepots, und hier speziell im Bereich des Stadtmuseums Korneuburg und die Schausammlung des Zisterzienserstiftes Zwettl, das neu eröffnet wurde.

Kunst und Kultur. Diese Investitionen, diese Landmarks, die wir gesetzt haben, haben sicherlich auch zur stärkeren Identifikation und Hebung des Landesbewusstseins beigetragen inmitten einer blühenden Kunst- und Kulturlandschaft in Niederösterreich. Wir dürfen auch ganz besonders stolz sein, dass wir mit Erwin Wurm und Brigitte Kowanz dieses Jahr zwei Künstler aus Niederösterreich gehabt haben, die uns bei der Biennale in Venedig vertreten haben bzw. nominiert worden sind.

Einen Konsens, ähnlich wie beim Sport, haben wir auch in diesem Haus, was die Kulturausgaben anbelangt, mit Ausnahme der zeitgenössischen Kunst, die immer wieder ein Thema der Auseinandersetzungen hier ist. Auch am Thema eines Hermann Nitsch, das wir vor ein paar Landtagssitzungen ja auch ausführlich besprochen haben. Wobei ich auch sagen darf, dass es uns nicht um die Frage geht, gefällt es, gefällt es nicht und wo man auch differenzieren muss, sind hier Dinge nicht in Ordnung gewesen, von Angehörigen, Ehefrau oder ihm. Sondern es geht um den Wert an und für sich, was dieses Museum, das auch mit Hilfe des Landes Niederösterreich selbstverständlich auch betrieben wird, repräsentiert.

Wenn ich das letzte Mal, und mir ist es ein besonderes Bedürfnis, das Loos-Haus in der Auseinandersetzung mit dem Geschmack von Kaiser Franz Josef erwähnt habe, und der Kollege gemeint hat, naja, das kann man nicht so vergleichen, weitere Vergleiche, die vielleicht tiefer gehen aus der

Kunst- und Kulturgeschichte, zum Beispiel der Beethovenfries, den alle kennen, von Gustav Klimt. Ich hoffe, ihr kennt das, ihr wart in der Sezession. Der damals wegen seiner Obszönität abgelehnt worden ist. Also Darstellungen, die damals als Zumutung empfunden worden sind. Und ich gehe sogar noch tiefer: Egon Schiele, pornografische Darstellungen, nicht? Also das heißt, Dinge, die noch heute niemanden gefallen müssen. Aber ich glaube, dass ein Konsens in diesem Haus herrscht, dass Klimt und Schiele zu den größten österreichischen Künstlern gehören.

Sehr geehrte Damen und Herren! Zu den Schüttbildern von Hermann Nitsch ist mir noch eines eingefallen, nämlich, dass mir manches Schüttbild schon besser gefallen hat wie der eine oder andere verbale Durchfall, den ich irgendwo gehört habe.

Dass Kunst und Kultur ein Land zum Erleuchten und Erklängen bringen kann, das zeigen auch die Umfragen, die wir im Land Niederösterreich haben. Denn rund 85 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher bewerten das kulturelle Angebot in unserem Bundesland sehr positiv. Und daher sind wir auch immer wieder bemüht, unsere Kulturangebote hier zu evaluieren.

Weil auch einmal die Frage war, um noch ganz kurz zu Nitsch zurückzukommen, wie schaut das Ganze aus am Kunstmarkt, habe ich von den letzten Aktionen nur ein paar Preise hier, damit wir eine Orientierung haben. Gemälde zwischen 2,15 mal 4,20 cm erzielen Preise um die 100.000 Euro. Weil auch schon hier diskutiert worden ist, wie gehen wir mit Schenkungen, Mietverkäufen und mit Auktionen um? Das heißt, auch ein wesentlicher Mehrwert. Wir fördern ja auch das Museum und nicht den Bilderverkauf.

Ein weiterer wesentlicher Akzent ist auch das kulturelle Gedächtnis des Landes mit der Neuausrichtung der Ausstellungs- und Museumslandschaft, die ich hier bereits erwähnt habe, mit den neuen Museen. Über 6 Millionen Objekte werden vom Land bewahrt und den Ausstellungsbetrieben zur Verfügung gestellt. Es befinden sich archäologische Fundstücke aus der Ur- und Frühgeschichte genauso darunter wie Objekte der zeitgenössischen Kunst. Und mit rund 1,5 Milliarden Euro stellen diese Landessammlungen den größten mobilen Wert des Landes und damit der niederösterreichischen Bevölkerung dar.

Wir wissen auch, dass wir unschätzbaren kultur- und bildungspolitischen und kulturtouristischen

Wert haben. Die Zahlen wird dann auch der Kollege Hackl hier nennen.

Derzeit sind aber leider nur 4 Prozent der Sammlungen für unsere Landsleute erfahr- und erlebbar. Der Großteil unserer Objekte lagert verschlossen in nicht touristisch und bildungsrelevanten Bereichen. Und daher haben wir uns auch zu diesen großen Offensiven hier entschlossen, neben den bestehenden Kompetenzzentren in Carnuntum, in Bad Deutsch Altenburg für römische Archäologie, in Asparn an der Zaya, Mistelbach, Ur- und Frühgeschichte, Niedersulz und eben in St. Pölten, wo auch das Haus der Natur und ein neues Haus der Geschichte zur Darstellung der niederösterreichischen Landesgeschichte entstehen soll sowie in Krems die erwähnte Landesgalerie Niederösterreich.

Das Haus der Geschichte soll zu einer Auseinandersetzung der eigenen Geschichte an einem Ort der Diskussion hier führen, wo Forschungsarbeiten in Kooperation mit der Donau-Universität Krems, den Landessammlungen und dem Landesarchiv einen wesentlichen wissenschaftlichen Impuls geben sollen. Und auch der Gedanke, was hat Geschichte mit mir zu tun. Also das heißt, eine Auseinandersetzung der Werte mit der Gegenwart um hier den Einzelnen näher in das Kunst- und Kulturgehehen zu bringen.

Der inhaltliche Schwerpunkt im Bereich der Kunstmeile Krems liegt auf dem Bereich der österreichischen Kunst und wird insgesamt durch die Exponate der Kunstmeile Krems hier ergänzt werden, sodass das gesamte Spektrum von der Urzeit eben bis zur Gegenwart und bis zur Zeithistorie auch reicht.

Die Entwicklung des Landes Niederösterreich in diesem Bereich ist in der Tat atemberaubend. Sie hat uns internationale Anerkennung gebracht. Sie rechnet sich. Sie ist ganz einfach auch wirtschaftlich, nicht nur intellektuell sondern auch wirtschaftlich darstellbar. Wir sollten uns nicht verleiten lassen in der Frage der Freiheit der Kunst, das ist auch immer meine „Standard-Mitgabe“, den persönlichen Geschmack mit der Freiheit der Kunst zu verwechseln oder sie gar mit dem persönlichen Geschmack einschränken zu wollen.

Max Frisch hat dazu gesagt: Kunst hat mit Geschmack nichts zu tun. Kunst ist nicht dazu da, dass man sie schmeckt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Kollege Hintner hat schon einiges vorweggenommen. Es mag wenige überraschen, dass ich auch in diesem Jahr mich wieder zur Gruppe 3 zu Wort melde und auch wieder feststelle, dass das veranschlagte Budget mit 137,3 Millionen Euro wieder, dieses Jahr rund 5 Millionen Euro, über dem Vorjahreswert liegt. Betrachtet man die Rechnungsabschlüsse der letzten Jahre, so kann man auch fürs Jahr 2018 davon ausgehen, dass der Betrag nicht eingehalten wird, sondern jenseits der 140 Millionen Euro liegen wird.

Kollege Hintner, wir haben erst vor kurzem diskutiert, es geht nicht und ist uns niemals darum gegangen, Kunst zu bewerten. Und vor allem nicht zu sagen, was ist gute und was ist böse Kunst. Was ist gelungene und was ist misslungene Kunst.

Und wenn Sie auch Schiele vorhin ins Spiel gebracht haben, ist vollkommen richtig, auch Schiele war ein sehr umstrittener Künstler zu seiner Zeit. Aber egal ob es Schiele, Klimt oder auch Kokoschka waren, sie hatten alle eines nicht gemeinsam mit den heutigen Künstlern, die wir hier diskutieren, wie zum Beispiel Nitsch. Sie wurden schon gefördert, aber nicht vom Staat. Nicht von der öffentlichen Hand. Sie hatten ihre Kunstmäzene, die es auch in der Zeit noch gab. Und das sage ich Ihnen, wenn es dieses Mäzenatentum auch heute noch gäbe, von Privaten finanziert, dann hätte niemand von uns ein Problem damit. Und ich sage auch und gehe so weit, wenn der entsprechende wirtschaftliche Mehrwert für das Land tatsächlich so gegeben wäre und würden wir uns in wirtschaftlich besseren Zeiten befinden und hätten wir kein Budget vorliegen, das wir mit dem entsprechenden Minus von 223 Millionen hier beschließen für das Jahr 2018, dann würde ich sagen, ja diskutieren wir darüber. Aber solange wir kein ausgeglichenes Budget zustandebringen, müssen wir in diesen Bereichen wie in vielen anderen auch entsprechend haushalten.

Aber Kollege Hintner, ich kann dir sagen, ich werde nicht im Detail auf Nitsch und Co. eingehen. Ich werde nicht auf die Schüttkünste eingehen und auf „Dolce und Afghanen“. Das werde ich heute nicht machen. Ich bleibe dabei, dass der Budgetansatz der Gruppe 3 gesenkt gehört, bis wir ein entsprechend stabiles Budget hier auch beschließen können. Aber ich gehe auch hier soweit, dass ich nicht sage, dass die eingesparten Mittel im Familienbereich Verwendung finden müssen, sondern ich gehe hier mit einem ganz besonderen Anliegen herein, nämlich mit einer entsprechenden Um-

schichtung in Richtung Altstadt- und Ortskernerhaltung. Weil das auch mit Kunst und Kultur zu tun hat. Weil wir in unserem Land ein Kulturerbe in die Hände gelegt bekommen haben, das teils Jahrhunderte alt ist und das in vielen Bereichen sehr stark gefährdet ist. Und ich behaupte, dass mir hier niemand widersprechen wird, wenn ich sage, es ist völlig egal, ob wir uns einen Ortskern im Weinviertel oder einen Stadtkern im Industrieviertel oder im Mostviertel ansehen. Überall haben wir sie, überall sehen wir sie, verfallene und zerfallende alte Gebäude, die vorwiegend in privater Hand sind und wir von öffentlicher Hand wenig bis keine Möglichkeiten haben, hier entsprechend einzugreifen und im Endeffekt zusehen, wie diese Gebäude dem Verfall gewidmet sind.

Und es ist, egal ob wir von privaten Wohngebäuden sprechen, die einfach nur schön und alt sind. Die unter Ensembleschutz oder gar Denkmalschutz stehen und hier ganz, ganz stark von Spekulanten bedroht sind, die einfach nur darauf warten, bis die Gebäude so stark verfallen sind, dass sie abgerissen werden müssen und dann der entsprechende Wert lukriert werden kann. Daher sage ich, das ist auch ein Kulturgut, das wir in die Hände gelegt bekommen haben und für das wir entsprechend Verantwortung tragen und für das wir auch das entsprechende Geld in die Hand nehmen müssen und auch den Gemeinden, aber eben auch Privaten entsprechende Förderungen und Unterstützungen zukommen lassen müssen, damit diese Gebäude entsprechend erhalten werden. Nicht nur weil es hier um das bereits erwähnte Kulturgut geht, sondern weil es auch für uns als Bewohner dieses Bundeslandes, als Bewohner der Städte und als Bewohner der Ortschaften, in denen diese Gebäude stehen, ein Anliegen sein muss, das auch allein auf Grund der Optik, und, wenn wir dann weitergehen, auch auf Grund des Tourismus hier eine entsprechende Situation vorzufinden ist. Und deswegen bringe ich heuer den Antrag ein (*liest*):

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Landbauer, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Gabmann, und Dr. Machacek zur Gruppe 3 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, LtG. 1595/V-5-2017, betreffend Kürzung des Kulturbudgets – mehr Geld für Altstadterhaltung und Ortsbildpflege.

Der vorgesehene Budgetansatz in der Gruppe 3 für Kunst, Kultur und Kultus weist mit 137,3 Millionen Euro wieder eine deutliche Steigerung gegenüber dem Voranschlag 2017 um rd. fünf Millionen Euro auf. Während fragwürdige Kunstprojekte

und Ausstellungen mit Millionen subventioniert werden, fällt der Betrag für die Altstadterhaltung und Ortsbildpflege minder aus. Gerade einmal 5,5 Millionen Euro, also rund 300.000 Euro weniger als noch im Vorjahr, sind für diesen wichtigen und dringend notwendigen Budgetposten veranschlagt. Wobei alleine 2,8 Millionen davon direkt an die Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung fließen. In Anbetracht der vielen verwaisten Ortskerne und Altstadtzentren fallen die veranschlagten budgetären Mittel viel zu gering aus.

Viele Orts- und Stadtkerne im ländlichen Raum erinnern an Geisterstädte. Anstatt diese mit Leben zu erfüllen, verfallen viele davon. Österreich verzeichnet einen traurigen Rekord an leerstehenden Gebäuden, kein Land in Europa geht so sorglos mit Grund und Boden um. Laut Schätzungen des Umweltbundesamtes gibt es derzeit rund 50.000 Hektar an leerstehenden und verfallenen Gebäuden. Das sind immerhin rund 75.000 Fußballfelder! Viele davon befinden sich in verwaisten Orts- oder Stadtkernen im ländlichen Raum. Diese Gebäude werden weder von Einheimischen noch von Gästen, die am Land Urlaub machen, positiv bewertet. Hinzu kommt, dass oftmals Spekulanten die alten und denkmalgeschützten Objekte jahrelang leer stehen lassen und zurückhalten, bis diese einsturzgefährdet sind und letztlich abgerissen werden müssen. Fakt ist, dass Altstädte und Ortskerne wesentliche Elemente unseres heimischen Kulturgutes sind und nicht weiter vernachlässigt werden dürfen oder skrupellosen Spekulanten zum Opfer fallen. In Anbetracht der Kulturpflege des ländlichen Raumes braucht es daher in den kommenden Jahren wesentliche Budgetumschichtungen hin zur Altstadt- und Ortskernpflege. Letztendlich würden auch die Gemeinden von dieser Maßnahme profitieren, da sie selbst nicht die finanziellen Mittel haben und aufbringen können, hier zu agieren.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Budgetansatz Gruppe 3 soll auf € 70 Mio. gesenkt und so lange eingefroren werden, bis sich die Wirtschaftslage deutlich erholt hat. Dazu sind sämtliche Ansätze prozentuell so zu kürzen, dass es zu einer Reduktion auf 70 Mio. Euro in der Gruppe 3 kommt.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, keine Geldmittel für Projekte und Werke von Künstlern à la Nitsch zu verwenden, die sich der Methoden menschlicher Herabwürdigung bedienen.

3. Die freiwerdenden Mittel sollen für den Ansatz 46 ‚familienpolitische Maßnahmen‘, für die

Ansätze 21 bis 26 im Bereich der Bildung und den Ansatz 363 ‚Altstadterhaltung und Ortsbildpflege‘ Verwendung finden.“

Ich hoffe, dass wir in Zukunft Zeiten finden werden, wo wir für viele Kunst- und Kulturbereiche das Geld haben werden. Momentan sehe ich sie jedoch leider nicht. Und ich hoffe, dass wir speziell im Bereich der Altstadt- und Ortskernpflege zu einer Lösung kommen werden, auch in den nächsten Jahren entsprechende Projekte und Strategien aufzustellen, damit diese Ortskerne, diese Magene, auch für den Tourismus entsprechend für die Zukunft erhalten bleiben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Sidl.

Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landesrat! Hoher Landtag!

In der letzten Legislaturperiode hat es ja in diesem Haus sehr oft sehr hitzige und sehr intensiven Debatten zum Themenbereich Kunst, Kultur und Kultus gegeben. Einerseits weil es darum ging, die Höhe der Gesamtausgaben heuer im Voranschlag 2018 von 137,288.700 Euro entweder zu verteidigen oder zu kritisieren. Und damit wurde auch gleich verbunden, oder oftmals gleich verbunden, was denn förderungswürdige Kunst und Kultur überhaupt sei.

Wie ich in den vergangenen Sitzungen auch dargelegt habe, ist Niederösterreichs Kulturland eine Erfolgsgeschichte, die weit über unsere Landes-, ja auch Bundesgrenzen hinaus wirkt. Und man kann sich immer überlegen, ob man die eine oder andere Schwerpunktsetzung nicht anders hätte vornehmen können. Aber, und das muss uns in unserem Bundesland Niederösterreich immer bewusst sein, Kultur ist neben dem ideellen Wert an sich auch ein starker Impuls für unsere Gemeinden, Städte, Regionen, daran gibt es gar keinen Zweifel.

Diese Debatte über Niederösterreichs Kulturpolitik wird immer am Künstler, und es ist ja heute schon angesprochen worden, Hermann Nitsch, zugespitzt, ist aber in Wahrheit weit vielfältiger. Es gibt ja oftmals sogar die Meinung, Hermann Nitsch sei gar kein Künstler. Doch wenn wir 56 Abgeordnete beispielsweise heuer zur Biennale nach Venedig gefahren wären, dann hätten wir zu den einzelnen Kunstobjekten oftmals 56 unterschiedliche Meinungen gehabt. Und das ist gut so und so soll es auch sein! Kunst und Kultur soll ja unsere Gedanken und unsere Kreativität beflügeln. Und das tut sie bei jedem von uns durch andere

Ausdrucksformen. Die einen mögen Provokationskunst, etwa wie es Hermann Nitsch gestaltet, für die anderen ist es die klassische Malerei oder die Blasmusik. Kunst und Kultur ist der Ausdruck der Freiheit und der Offenheit einer Gesellschaft. Und das ist auch etwas, was es klar zu verteidigen gilt.

In einer der vergangenen Budgetdebatten ist ja sogar schon einmal von „normaler“ Kunst gesprochen worden. Wer bestimmt also, ob Kunst „normal“ unter Anführungszeichen ist, und wer bestimmt, ob sie förderwürdig ist oder nicht? Diesen kulturpolitischen Zugang wollen wir keinesfalls in Niederösterreich haben!

Niederösterreichs Kulturlandschaft soll, wie in der Vergangenheit, bunt sein, wie unser Bundesland selbst mit verschiedenen Geschmäckern, Neigungen und Vorlieben. Dafür gilt es auch als politische Vertreter klar einzustehen. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Mag. Schneeberger.)*

Und ich sage das auch ganz offen, es ist auch schwierig, das eine gegen das andere auszuspielen. Kunst und Kultur etwa gegen die Landwirtschaft, Förderungen des ländlichen Raumes gegen Infrastrukturprojekte in den Städten oder arbeitsmarktpolitische Projekte gegen mehr Budget für Forschung und Entwicklung. Das Auseinanderdividieren und das Gegeneinander ist nicht der erfolgreiche Weg in die Zukunft!

Viele Diskussionen über die Kulturförderung in unserem Bundesland haben ja das Ziel, zu vermitteln, dass Geld für Künstlerinnen und Künstler ausgegeben wird, die offensichtlich keine sind oder dass dieses Geld sinnvoller verwendet werden kann. So nach dem Motto, nimmt man es von der Kultur, dann haben unsere Landsleute mehr. Doch das ist ein großer Trugschluss dem hier manche unterliegen!

Wenn es darum geht, und das sage ich auch für meine Fraktion, wenn es darum geht, die konkreten Lebensverhältnisse der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher wirklich zu verbessern, dann sind wir gerne Partner in diesem Bereich. Aber man hat nichts davon wenn man sozusagen jemandem vermeintlich etwas wegnimmt und der andere hat dann auch nicht mehr.

Wir haben einen Punkt, dieser Resolutionsantrag wird vom Kollegen Weiderbauer noch eingebracht werden, der sehr wichtig ist. Nämlich es geht um die Förderung der niederösterreichischen Musikschullehrerinnen und Musikschullehrer. Und es geht hier um eine echte Unterstützung für die sehr engagierten Lehrerinnen und Lehrer an den Musik-

schulen in unseren Gemeinden, die derzeit Lehrmittel sehr oft privat finanzieren um den meisten Kindern und Jugendlichen Freude an der Musik zu vermitteln. Wir wollen die Bereitstellung von Sammellicenzen für Musiksoftware und die Einrichtung eines landesweiten Notenarchivs. Wir wollen die etwaige Nutzung der Infrastrukturen beispielsweise von Pflichtschulen und – was uns sehr wichtig ist – wir wollen vor allem eine Lehrmittelförderung innerhalb der Strukturförderung, finanziell, aber auch personell. Und daher darf ich schon vorgreifen, lieber Emmerich *(Weiderbauer)*, ich ersuche natürlich auch um Zustimmung zu diesem Antrag. Auch als Zeichen der Wertschätzung, der wertvollen Arbeit an den niederösterreichischen Musikschulen. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Haller.

Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf auch in der Gruppe 3 zu Kunst, Kultur und Kultus Stellung nehmen. Niederösterreich ist ein Kulturland, das durch ein vielfältiges und buntes Angebot von klein, von der Basis bis zu ganz groß und berühmt, glaube ich, besticht. Das wird niemand bestreiten. Ich glaube, dafür sind wir bekannt und darauf können wir auch gemeinsam stolz sein.

Denn neben dieser Hochkultur, was Thema bis jetzt war, blüht in unserem Bundesland auch die Volkskultur. Und sie wird glaube ich anerkannt und gleichwertig auf Sparten aufgeteilt, also keineswegs als Kultur der zweiten Klasse, sondern eher als Basis jeglichen kreativen Schaffens, vor allem in unseren Dörfern, in unseren Regionen und unseren Städten gesehen.

Wir können auch stolz sein zum Beispiel auf ein Jubiläum das wir heuer feiern, 25 Jahre „Aufhorchen“. Das Festival „Aufhorchen“ federführend wie von unserer allzeit bekannten Dorli Draxler und Edgar Niemiczek ins Leben gerufen, brachte wirklich einen großen Imagewandel der Volkskultur. Es gelang, Volkskultur und Volksmusik aus der Isolation herauszuholen und gewissermaßen zu entstauben, ja bekannt zu machen und einer größeren Öffentlichkeit kundzutun. Heute machen viele Künstler schon Volkskultur, zu Popmusik, zu Jazzmusik und machen sie wieder bekannt als Hit und Schlager.

Besonders große Freude bereitet mir aber die Tatsache, dass auch immer mehr junge Menschen begeistert Freude an überlieferter Kulturform haben

und zum Beispiel mit frischem und öffentlichem Zugang neue eigenständige Spielarten unserer Volkskultur entwickeln.

Ich glaube, in Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus ist unbedingt auch zu erwähnen der Siegeszug unserer Musikschulen. Niederösterreich hat mit Abstand das größte Musikschulwesen Österreichs. Man muss sich das auf der Zunge zergehen lassen: 480 Gemeinden haben Musikschülerhalter, entweder im eigenen Gemeindeverband oder als Filialgemeinden gemeinsam. In Zahlen ausgedrückt heißt das, 60.000 Schüler und Schülerinnen in 128 Musikschulen werden unterrichtet. Das bedeutet, und das ist, glaube ich, wirklich schon als Hype zu bezeichnen, einen Anstieg von 25 Prozent in den letzten Jahren seit 2000.

Damit erzielen wir die höchste Breitenwirkung mit einem Versorgungsgrad von 27 Prozent. Das heißt eigentlich, jeder 5- bis 15-Jährige, also fast ein Drittel dieser Kinder besuchen eine Musikschule. Ich darf selber stolzer Vater zweier Töchter sein, die in Musikschulen gehen. Die sehr zufrieden sind, die zweimal zur Probe fahren und nach einem langen Schultag zu Hause sich ans Klavier oder zur Geige setzen. Und, zugegebenermaßen, die Eltern, wenn sie zu Hause sind, freuen sich darüber.

Davon profitiert in weiterer Folge auch unsere regionale Musikkultur. Denn über die 1.500 niederösterreichischen Musikschulvereine und 1.400 Chöre haben wir natürlich ausgebildete Nachwuchskräfte.

Ein weiterer Part der Kunst und Kultur in dieser Gruppe wäre „Niederösterreich kreativ“. 3.800 Kinder und Jugendliche entfalten hier ihre Talente pro Jahr und wir haben mittlerweile 81 Kreativakademien. In den Talentförderungsangeboten haben wir Musik, Kunstschulen, in den Pilotstandorten St. Pölten, Waidhofen a.d. Ybbs, Wr. Neustadt und Perchtoldsdorf. Niederösterreich hat auch hier eine Vorreiterrolle. In den Musik- und Kunstschulen werden kreative Talente noch vielfältiger gefördert. Es gibt viele junge Menschen, die nicht wissen was sie mit dem Tag machen sollen und andere entdecken hier ihre Talente und werden sinnvoll durch die Nachmittage, durch die Abende begleitet.

Ich glaube, unbedingt zu erwähnen in dieser Gruppe ist auch die von Landeshauptmann Pröll in die Wege geleitete und von Johanna Mikl-Leitner fortgeführte Dorf- und Stadterneuerung. Ich glaube, das ist eine einzigartige Bürgerbewegung. Ich würde ja sagen, die größte Bürgerbewegung, positive Bürgerbewegung, die es in Europa gibt, nämlich diese Dorf- und Stadterneuerung. Ländlich

geprägten Lebensraum zu stärken, Dörfer, Klein- und Mittelstädte dahingehend zu unterstützen, wie es mein Kollege aus der FPÖ verlangt hat, das passiert in der Stadt- und Dorferneuerung.

Ich kenn das selbst aus meinem Bezirk und aus meiner Gemeinde. Viele zugezogenen Leute mit verschiedensten Fähigkeiten gründen eine Dorferneuerungsgemeinschaft, sind hier hoch aktiv und ich würde sogar sagen, verändern ein Dorf von innen her. Die Aktion der Dorf- und Stadterneuerung ist daher inhaltlich sehr positiv und ist in Niederösterreich meiner Meinung nach ein unverzichtbarer Bestandteil und nicht mehr wegzudenken.

Die Landesentwicklung hat durch diese Dorf- und Stadterneuerung in allen Vierteln Fuß gefasst. Hier soll nicht verhehlt werden, dass gemeinsam geplant wird, gestaltet wird, entwickelt wird, diskutiert wird. Hier soll auch nicht verhehlt werden, dass Dörfer und Städte unter die Lupe genommen werden, Manches kritisiert wird, doch die Bewohner selbst entscheiden, was mit ihrer Heimat passieren soll.

Ich glaube, dieser dynamische Prozess ist ein guter! Viele Talente der einzelnen Mitbewohner werden freigelegt, Kreativität wird gezeigt, Nutzen von verschiedenen Möglichkeiten der Gemeinsamkeit entstehen. Viele Chancen werden umgesetzt. Ein zentrales Element dieser Aktionen ist natürlich diese Bürgerbeteiligung. Bottom-up herauf. Der Bürger soll befähigt werden, seine Probleme selbst zu lösen. Ich glaube, in dieser heutigen Zeit ein ganz wichtiges Element.

Neuer Schwerpunkt dieser Dorferneuerung ist auch die soziale Dorferneuerung. Ich glaube, das gibt die richtige Antwort, in der heutigen Zeit: Nur mehr Beruf, nur mehr Schnelle, nur mehr Kälte. Im eigenen Dorf, in der eigenen Stadt, in der eigenen Kommune hilft man sich gegenseitig. Ziel ist dabei, den Menschen in allen seinen unterschiedlichen Lebensphasen, vom kleinen Kind sein bis zum Weisen als soziales Wesen den Menschen zu sehen und auf kommunaler Ebene, direkt vor Ort, direkt in seiner Heimat das zum Thema zu machen und aktive Nachbarschaftshilfe gemeinsam zu gestalten.

Eine große Entwicklung der Dorf- und Stadterneuerung. Aber wir in Niederösterreich wollten das auch zusammenfassen. Wir wollten sagen, diese regionale Entwicklung, diese LEADER-Projekte, diese Kleinregionen, diese Dorf- und Stadterneuerung könnten wir eigentlich zusammenfassen. Und diese Regionalentwicklung in Niederösterreich wurde zur NÖ Regional GesmbHs zusammenge-

bündelt und damit ein einzigartiges Modell einer gesamten Regionalentwicklung, die bei der kleinsten Katastralgemeinde anfängt und zur Kleinregionsebene bis zur Organisation eines ganzen Viertels geworden ist.

2014 wurde dieser Weg begonnen. Ich bin selbst dabei. Es war sicher nicht einfach. Zusammenführung verschiedenster Vereine in ein Regionalmanagement, wissen wir, ist sicher nicht einfach. Aber die effiziente Linie wurde umgesetzt, alles kostengünstiger gemacht. Heute können wir von dieser Reform nur Gutes sagen. Ich darf berichten, die Kosteneindämmung von 11 auf 6 Bürostandorte, immerhin halbiert. Senkung der Mitarbeiterzahl - das ist von alleine gegangen - von 108 auf 68. Das heißt, ein knappes Drittel weniger. Die Neuorganisation dieser Regionalentwicklung, glaube ich, war auch an der Zeit durch ein, wie ich schon gesagt habe, top-down/bottom-up wurde das so gemacht, dass Abstimmungen zwischen den Vorgaben des Landes und den Bedürfnissen der Regionen gewährleistet waren und eigentlich die untere Ebene zum Reden kommt. In allen Hauptregionen, die wir jetzt geschaffen haben, wurde diese Strategie mit einstimmigen Beschlüssen begleitet, quer über unsere politischen Parteien hinweg.

Der Synergieeffekt durch diese Bündelung und Ressourcen und Kompetenzen, glaube ich, ist ein großer. Wesentliches Element ist, das Gesicht einer Region zu zeigen. Sie wissen, die Welt wird größer, schneller und offener. Und daher soll ein Zeichen des Weinviertels, des Mostviertels, des Waldviertels etc. in Koordination passieren und bessere Ergebnisse ermöglichen. Bundesweit ist dieses Modell als Regionalentwicklung unter Beobachtung und eigentlich einzigartig.

Ein weiterer Punkt, wo wir gerade im Bezirk Korneuburg Vorreiter und Vorprescher waren in dieser Regionalentwicklung, ist das Thema der Mobilität. Mobilität und Verkehrsberatung, glaube ich, wird ein sehr großes Problemgebiet in Zukunft darstellen. Der Bezirk Korneuburg hat hier sein IST-Mobil geschaffen, der Bezirk Korneuburg hat hier die erste Mobilitätsbeauftragte gehabt. Wir wollen eigentlich diese Lebensqualität des südlichen Weinviertels nicht am Verkehrschaos und an Mobilitätsfehlern scheitern lassen.

Ich glaube, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wir können auf diese Kunst- und Kulturszene verschiedenster Art, ich habe eher die Kleinkunst und Kultur beleuchtet, stolz sein in Niederösterreich. Diese Vielfalt spricht für unser Land. Daher nehmen wir diese Bereiche auch mit 2 Prozent im Jahresbudget auf. Das ist immerhin eine

Steigerung um 0,2 Prozent. Und wir sollten, glaube ich, gemeinsam stolz darauf sein. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer. Er ist Hauptredner der Grünen.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Ich möchte zu Beginn noch einmal kurz einen Blick auf die Zahlen des Kulturbudgets werfen, die ja heute schon einige Male angeschnitten worden sind. Im Rechnungsabschluss 2016 waren 136 Millionen, im Voranschlag 2017 133, jetzt 137. Also wir bewegen uns irgendwie immer um die 134, 135 bis 140 Millionen Euro. Das heißt, es hat sich eigentlich im Kulturbudget nicht sehr viel bewegt. Es ist relativ gleich geblieben und macht nur einen ganz geringen Prozentsatz des Gesamtbudgets in diesem Lande aus.

Daher spreche ich jetzt schon mit vollem Bewusstsein und Bewunderung eine erste Gratulation an die niederösterreichischen Kulturmanagerinnen und Kulturverantwortlichen aus, dass sie bei kaum steigenden Budget diese Vielzahl an Veranstaltungen und Initiativen in dieser hohen Qualität gemeinsam natürlich mit den Städten und den Gemeinden bewerkstelligen, sie auch ausweiten können. Und ich würde an dieser Stelle jegliches Verlangen anderer Parteien, bei diesem Budgetansatz Kürzungen zu verlangen, strikt zurückweisen.

Daher erscheint es mir eher sinnvoll, das Kulturbudget kontinuierlich anzuheben aus verschiedenen Gründen. Erstens ist es mir wichtig, dass der Status dieses Kulturlandes Niederösterreich erhalten bleibt, all dieser Kulturinitiativen, die es gibt. Man könnte vielleicht damit auch einzelne Städte, die ja immer wieder Partner sind, in der Kulturarbeit entlasten. Und weil die Stadtkerne angesprochen worden sind, ja, vielleicht kann man hier Geld lukrieren, das man auch dafür verwenden kann wenn man das Kulturbudget insgesamt ausweitet und erhöht.

Was für mich besonders wichtig ist und im Vordergrund steht und für uns bei allen Kulturinitiativen, und das ist heute auch schon angesprochen worden, nicht einer politischen Bewertung zu unterziehen, also das würde ich, sagen wir, nicht sehr sensationell finden, egal jetzt, welche Partei des betrifft: Es sollte nicht so sein! Denn wir haben wirklich genügend Fachleute in Niederösterreich, sei es bildende Kunst, sei es darstellende Kunst, seien es Musik und andere Sparten, die das wirk-

lich seriös, objektiv beurteilen können und entscheiden, ist dieses Objekt, ist diese Initiative förderungswürdig, wieviel soll dafür gefördert werden. Und ich würde dringend anraten, es ihnen zu überlassen und sie es entscheiden zu lassen.

Ein wichtiger Punkt, auch schon angesprochen heute, sind die Musikschulen. Mit 33,5 Millionen. Jetzt muss man sich das vorstellen. Das ist ungefähr ein Viertel, ein bisschen weniger als ein Viertel des Kulturbudgets. Würde man dem Antrag der FPÖ zustimmen und das Kulturbudget auf 70 Millionen halbieren, dann würden die Musikschulen schon die Hälfte dafür in Anspruch nehmen und es bliebe quasi nur die Hälfte für andere Initiativen übrig. Also da würden wir ins Mittelalter zurückkommen was die Kultur anbelangt. Und das alles, was aufgebaut wurde, in kürzester Zeit wieder zunichtemachen. Das kann es wirklich nicht sein!

Dass die Musikschulen in Niederösterreich einen ganz hohen Stellenwert haben, das ist unbestritten. Darin sind sich auch alle hier in diesem Saal einig. Wir sind uns dessen auch bewusst, und die Musikschulen und vor allem auch deren Lehrerinnen leisten hervorragende Arbeit. Wurde heute auch schon gesagt. Sie dokumentieren das auch immer wieder bei dem Wettbewerb Prima la Musica, wo es ein Vergnügen ist und ein Genuss ist, da zuzuhören, die jungen Talente zu hören.

(Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)

Ob man jetzt immer wieder auch den Wünschen und Befindlichkeiten der Musikschullehrerinnen in ausreichendem Maße gerecht werden kann, ist eine andere Frage. Kollege Sidl, danke, Günther, zu hast es angesprochen: Da gibt es unserer Meinung berechnete Wünsche und Bedürfnisse der Lehrerinnen, denen wir gerne mit einem Resolutionsantrag nachkommen wollen. Ein Antrag der SPÖ und der Grünen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Emmerich Weiderbauer, Dr. Günther Sidl, Dr. Helga Krismer-Huber, Dr. Madeleine Petrovic, Amrita Enzinger Msc zur Gruppe 3 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018 LtG. 1595/V-5-2017 betreffend Bereitstellung von Fördergeldern für Lehrmittel an Musikschulen im Rahmen der Strukturförderung.

Die Gemeinden als Schulerhalter der Musikschulen wären gesetzlich verpflichtet, alle notwendigen Lehrmittel (aus Sicht der Schüler) / Dienst-

mittel (aus Sicht der Lehrer) zur Verfügung zu stellen.

Privatschulgesetz § 6

Der Schulerhalter hat nachzuweisen, daß er über Schulräume verfügt, die baulich und einrichtungsmäßig dem Zweck und der Organisation der Privatschule sowie den Grundsätzen der Pädagogik und der Schulhygiene entsprechen. Ferner hat er nachzuweisen, daß die Privatschule die zur Durchführung des Lehrplanes notwendigen Lehrmittel und sonstigen Ausstattungen und Einrichtungen aufweist.

In der Praxis ist die Ausstattungssituation in jeder Musikschule / jedem Musikschulverband sehr unterschiedlich. Eine landesweite Umfrage des Musikschulausschusses der Gewerkschaft hat jedoch auch prozentuell gesehen großen Nachholbedarf bei vielen wichtigen Unterrichtsmaterialien aufgedeckt

<http://www.netzwerk.oberwalder.info/content/Anlagen/352/Dienstmittel-Umfrage-Ergebnisse.pdf>.

Der Musikschulbetrieb funktioniert nur deshalb, weil die meisten Lehrkräfte im Interesse ihrer SchülerInnen regelmäßig etliche Lehrmittel auf private Kosten zur Verfügung stellen - angesichts niedriger Gehälter, ständig steigender Anforderungen und unzähliger unbezahlter Überstunden ein untragbarer Zustand - nicht zuletzt, weil die Unterrichtsqualität darunter leidet, wenn Lehrkräfte sich das nicht oder nicht auf Dauer leisten können.

Die 15 am häufigsten ‚zur Gänze privat bereitgestellten‘ Dienstmittel laut Umfrageergebnis:

- 53 % Tonträger - nur 6 % vom Dienstgeber bereitgestellt und ausreichend verfügbar
- 48 % Aufnahmegerät - nur 13 % vom Dienstgeber bereitgestellt und ausreichend verfügbar
- 48 % Stimmgerät - nur 24 % vom Dienstgeber bereitgestellt und ausreichend verfügbar
- 46 % Metronom - nur 28 % vom Dienstgeber bereitgestellt und ausreichend verfügbar
- 41 % Fotoapparat - nur 12 % vom Dienstgeber bereitgestellt und ausreichend verfügbar
- 41 % Videokamera - nur 8 % vom Dienstgeber bereitgestellt und ausreichend verfügbar

- 41 % Unterrichtsinstrumente - nur 29 % vom Dienstgeber bereitgestellt und ausreichend...
- 40 % Bücher - nur 7 % vom Dienstgeber bereitgestellt und ausreichend verfügbar
- 37 % Telefon - nur 26 % vom Dienstgeber bereitgestellt und ausreichend verfügbar
- 36 % Software - nur 15 % vom Dienstgeber bereitgestellt und ausreichend verfügbar
- 36 % Büromaterialien (im Durchschnitt)
- 31 % Fachliteratur (Musikkunde) - nur 24 % vom Dienstgeber bereitgestellt...
- 31 % Computer - nur 27 % vom Dienstgeber bereitgestellt und ausreichend verfügbar
- 29 % Scanner - nur 30 % vom Dienstgeber bereitgestellt und ausreichend verfügbar
- 26 % Noten (47 % teilweise privat bereitgestellt) - nur 11 % vom Dienstgeber bereitgestellt...

Unvorstellbar wäre es, wenn man sich beispielsweise Telefon, Computer und Kopierpapier selbst ins Büro an seinen Arbeitsplatz mitbringen müsste. An 15 % der Musikschul-Standorte steht nicht einmal ein Feuerlöscher ausreichend zur Verfügung.

Die Musikschulmanagement NÖ GmbH hat argumentiert, die Umfrage sei nicht ernst zu nehmen, solange die Teilnehmeranzahl nicht bekannt ist. Diese stellt sich - bisher tatsächlich nicht veröffentlicht - wie folgt dar:

319 TeilnehmerInnen und damit 13,87 % der 2300 LehrerInnen (laut www.musikschulmanagement.at) haben die Umfrage ausgefüllt (wobei die Möglichkeit mehrfach teilzunehmen wichtig war, da viele Lehrkräfte in mehreren Musikschulen teilbeschäftigt sind und sogar an verschiedenen Standorten desselben Verbands mitunter unterschiedliche Rahmenbedingungen vorfinden).

Die Landesregierung ist zuständig, die Qualität zu sichern und zu kontrollieren und im Fall der Nichtuntersagung einer Musikschule durch die Aufsichtsbehörde (Landesschulrat für NÖ) Qualitätsverbesserungs- und -sicherungsmaßnahmen innerhalb der Strukturförderung auch finanziell zu unterstützen. Es ist höchste Zeit, diesen Einfluss nicht

nur für die Ausbeutung des "Personals", sondern auch für die Herstellung korrekter Rahmenbedingungen zu nützen.

NÖ Musikschulgesetz 2000 § 9 Abs. 1

Die Landesregierung wird ermächtigt, insbesondere Koordinationsmaßnahmen und Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätskontrolle, [...] durchzuführen [...]. Diese Aufgaben werden durch zusätzliche Fördermittel bedarfsgerecht durch die Landesregierung gefördert.

NÖ Musikschulgesetz 2000 § 12 Abs. 3

Der Musikschulerhalter hat der für die Förderung der Musikschulen zuständigen Abteilung des Amtes der Landesregierung über Aufforderung nachzuweisen, daß keine Untersagung der weiteren Führung der Musikschule gemäß § 8 des Privatschulgesetzes, BGBl.Nr. 244/1962, in der Fassung BGBl. I Nr. 75/2001, erfolgt ist.

NÖ Musikschulgesetz 2000 § 13 Abs. 4

Von den für die niederösterreichischen Musikschulen gemäß § 13 zur Verfügung zu stellenden Gesamtmitteln ist ein Betrag von höchstens 5 % als Strukturförderung jeweils auf Vorschlag des Musikschulbeirates [...] zur Unterstützung sonstiger Qualitätsverbesserungs- und -sicherungsmaßnahmen zu vergeben.

Der Musikschulausschuss der Gewerkschaft hat daher in der 32. Sitzung des Musikschulbeirates voriges Jahr beantragt, die Gemeinden durch eine entsprechende Förderung elementarer technischer Hilfsmittel zu unterstützen - solange, bis wenigstens in jeder Musikschule ein Computerarbeitsplatz zur Verfügung steht.

Der Antrag wurde leider einstimmig abgelehnt - mit folgender Begründung laut Protokoll:

Der [damalige] Vorsitzende [Mag. Wolfgang Sobotka] erklärt, dass die Grundausrüstung auch im technischen Bereich an den Musikschulen und Standorten gegeben sein muss, dies zu gewährleisten sei jedoch primär Aufgabe der Schulerhalter. Außerdem gebe es die Möglichkeit, sich über den Schul- und Kindergartenfonds in diesem Bereich eine Förderung zu sichern. Zusätzlich dazu eine weite Förderschiene aufzubauen sei juristisch schwer möglich und auch wenig zielführend.

Daraufhin wurde in der 33. Sitzung des Musikschulbeirates (unter dem Vorsitz der jetzigen Landeshauptfrau Mag. Johanna Mikl-Leitner) dieses Jahr die oben zitierte Umfrage vorgelegt und er-

läutert, dass den Lehrkräften auch mit Förderungen von Spezialausstattung gedient wäre - wie bei der (in der Strukturförderung bereits beinhalteten) Mangelinstrumentenförderung, die auch in Zuschüssen für Ankäufe seltenerer Instrumente besteht.

Diesmal hat Präsident Riedl geantwortet, dass die Fördergelder den Kindern und Jugendlichen abgingen, wenn man sie in Dienstmittel für Lehrkräfte investiere. Diese Dienstmittel sind jedoch gleichzeitig die Lehrmittel für unsere SchülerInnen und kommen diesen unmittelbar zu Gute.

Außerdem wurde angekündigt, die Ausstattungssituation evaluieren zu lassen. Es ist zu hoffen, dass das dazu führt, Musikschulen mit dem meisten Nachholbedarf zu helfen und sie aufgrund der strukturellen Mängel - etwa durch Kürzungen von Fördermitteln - nicht noch zusätzlich zu benachteiligen.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit dem NÖ Musikschulmanagement folgende Förderungen bzw. Unterstützungen zu gewähren bzw. zu ermöglichen:

- ‚Lehrmittelförderung‘ innerhalb der Strukturförderung wenigstens für 1 Jahr für teilweise ohnehin einmalige Anschaffungen gewissermaßen als Anstoß. Dabei sollen nicht nur finanzielle Mittel, sondern auch personelle Ressourcen z.B. durch Fachpersonal, das hilft, Computer aufzusetzen und Internetzugänge einzurichten, zur Verfügung gestellt werden.
- Die Bereitstellung von Sammellizenzen für Musiksoftware und die Einrichtung eines landesweiten Notenarchivs.
- Dort wo die Möglichkeit besteht könnte durch Vereinbarung die oftmals vorhandene Infrastruktur in Pflichtschulen (mit denen sich die Musikschulen häufig die Räumlichkeiten teilen) den Musikschulen zugänglich gemacht werden.“

Mit dem Ersuchen an alle Fraktionen in diesem Raum, diesem Antrag auch zuzustimmen, um einer berechtigten Forderung nachzukommen.

Natürlich, meine Damen und Herren, ist mir bewusst, dass ich hier an dieser Stelle als Abgeordneter und Kultursprecher meiner Fraktion zu Wort komme. Aber ich komme auch aus einem Bezirk und bin in der Bezirkshauptstadt Kulturstadtrat. Und weil wir jetzt immer wieder gesprochen haben, Kultur rechnet sich oder auch nicht, ich kann das natürlich bestätigen, gerade aus der Bezirkshauptstadt Melk: Hätten wir nicht diese vielen vielfältigen Aktivitäten, würde der Tourismus, würde die Wirtschaft enorm darunter leiden.

Wir haben in unserer Stadt in den letzten Jahren auch mit Unterstützung des Landes selbstverständlich durch die NÖKU uns zu einem Zentrum der Kultur in Niederösterreich mit durchaus internationalem Flair entwickelt. Und natürlich ist allen klar, dass das Stift Melk dabei eine große Rolle spielt. Aber die Wachau Kultur Melk mit einem ganz tollen Ganzjahresprogramm, die Schallaburg und die stadteigenen Initiativen haben mittlerweile eine Dimension und eine Qualität erreicht, die ihresgleichen sucht und beispielgebend ist. Vorige Woche, 14. Juni 2017, Premiere „Bartholomäusnacht“. Es waren die Landeshauptfrau und einige Abgeordnete dabei. 6. Juli die Premiere der Musikrevue „Birdland“. Sie sind herzlich dazu eingeladen. Es wird wahrscheinlich, nein ziemlich sicher ein ganz großer Genuss werden.

Dass es Beispiele in Niederösterreich genug gibt, so genannte Leuchtturmprojekte sind heute schon angeführt worden, Grafenegg, die Kunstmeile, Festspielhaus, Landestheater, natürlich die Landesgalerie, die hoffentlich bald eröffnet werden wird. Die Landesausstellungen, heuer auch im Bezirk Melk, in Pöggstall, sind absolut einen Besuch wert. Und weil die Mobilität angesprochen wurde, die wir auch immer wieder einfordern: Es gibt vom Bahnhof Melk aus Shuttlebusse, die im Zweistundentakt, zum Wochenende im Einstundentakt dorthin verkehren. Also bitte gehen Sie hin, fahren Sie hin, schauen Sie sich das an! Auf alle Fälle durchaus sehenswert.

Aber auch die vielen kleineren Initiativen sollen genannt werden. Nur beispielgebend: Vorige Woche hatte ich die Gelegenheit, ich habe das noch nicht gekannt, in Hadersdorf am Kamp das Spoerri-Ausstellungshaus zu besuchen. Zusammen mit einer gediegenen Gastronomie im Esslokal. Und viele Institutionen, die es gibt. Die einfach darauf hinweisen, wie vielfältig die Kunst und Kultur in Niederösterreich ist. Und weil wir in der vorigen Gruppe Bildung auch sehr intensiv davon gesprochen haben, wie bedeutungsvoll, wie wichtig

Bildung für unsere Kinder ist - wir haben darüber gesprochen und diskutiert -, ist es mir auch ganz wichtig und ein wichtiges Anliegen, an dieser Stelle zu sagen, dass es notwendig ist, unbedingt notwendig ist, Kunst und Kultur in all ihren Facetten möglichst früh, möglichst schon ab dem Kindergarten unseren Kindern näherzubringen und sie auch dafür zu begeistern.

Auch ein Beispiel aus Melk, internationale Barocktage. Selbstverständlich dass seit den letzten beiden Jahren es ein Kinderprogramm gibt dafür. Sehr qualitativ hochstehend. Dass unser Intendant Michael Schade dafür gewonnen werden konnte. In diesem Zusammenhang allen einen herzlichen Dank, der Kulturabteilung, Hermann Dikowitsch und seinem Team, der NÖKU, Paul Gessl und Team, für eine beispielgebende, wirklich professionelle Kulturarbeit in Niederösterreich. Wir werden dieser Gruppe 3 sehr gerne unsere Zustimmung geben. Dankeschön! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Gottfried Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Auch von mir in dieser Debatte einige Worte zu einem wichtigen Bereich im Kulturbereich, der Dorferneuerung. Kollege Haller hat ja schon einiges hier berichtet und angeführt, wie wichtig die Dorferneuerung letztendlich ist. Und er hat auch Beispiele angeführt, warum sie immer wichtiger wird. Ich glaube, man muss hier sehr wohl unterscheiden zwischen dem Gedanken, wie die Dorferneuerung gegründet wurde und den Aufgaben, die jetzt die Dorferneuerung mittlerweile erhalten hat oder sich selbst auferlegt hat bis zu jenem Bereich, wo letztendlich jetzt von sozialer Dorferneuerung gesprochen wird.

Ich würde einmal sagen, dass der Gedanke der Dorferneuerung ein sehr großartiger war. Die Dorferneuerung selbst als Gedanke mit all den tausend Freiwilligen, Ehrenamtlichen sich durchgesetzt hat, aber die Politik letztendlich selbst die Dorferneuerung zu Grabe trägt.

Warum? Weil die Politik mit ihren vielen Fehlentscheidungen, speziell mit der Abwanderung im ländlichen Raum auch der Dorferneuerung die Basis nimmt. Und auch wenn dort –zigtausende Freiwillige Woche für Woche helfen, sich bemühen, den Leitgedanken der Dorferneuerung tragen, auch sie können die politischen Fehlentscheidungen nicht gut machen. Und der Gründer der Dorferneuerung,

der ehemalige Landeshauptmann Pröll, ist ja nicht unschuldig, dass diese Dorferneuerung durch die Politik zu Tode getragen wird. Denn letztendlich war es auch er, der in den letzten Jahrzehnten vergaß oder nicht mehr mitbekam, dass auf Grund der Politik des ländlichen Raums letztendlich die Dorferneuerung mit ihren Leitzielen scheitern wird. Denn dort, wo ich den Lebensraum auch für Menschen nehme, für die Bürger, wird eine geistige Dorferneuerung, aber auch eine menschliche Dorferneuerung nicht stattfinden können. Wenn ich den Lebensraum tatsächlich politisch entferne durch Fehlentscheidungen, werde ich auch mit der sozialen Dorferneuerung nichts mehr ausrichten, weil mir die Menschen vor Ort fehlen, die sozial helfen.

Politische Fehlentscheidungen im Sozialbereich, wo wir natürlich froh sind, wenn wir in der Nachbarschaft, in den Ortschaften Menschen haben, die sich um andere kümmern. Aber dafür wurde die Dorferneuerung nicht gegründet. Die Dorferneuerung war eine Vision. Und sämtliche Funktionäre waren Visionäre. Aber wenn man jetzt mit diesen Menschen spricht, dann sind sie müde geworden. Müde geworden, weil sie von der Politik im Stich gelassen worden sind.

In Wirklichkeit müsste man reagieren und die Dorferneuerung neu ins Leben rufen, die jedoch eng verbunden mit einem Konzept der Rettung des ländlichen Raumes parallel einhergeht. Schaffen wir das nicht, dann werden wir in 10 Jahren über diese Dorferneuerung in diesem Bereich nicht mehr diskutieren müssen.

Das ist nicht nur etwas, das ich bei vielen Funktionären höre, dass ich selbst erfahre, wenn ich mir ein Bild mache, sondern es ist auch meine persönliche Überzeugung. Ich feiere mit meinem Verein am Freitag im Zuge der Sonnenwendfeier 30 Jahre Dorferneuerung. Ich selbst habe diesen Verein mittlerweile über 26 Jahre in meiner Führung. Und ich weiß, wovon ich spreche. Und ich glaube, dass es Sinn macht, auch bei dieser Diskussion darüber nachzudenken, wie wir diesen Gedanken, der ehemals ein guter war, wie wir diese Vision in die richtige Richtung lenken, damit die Dorferneuerung und letztendlich auch die Stadterneuerung am Leben bleibt.

Ich mach mir große Sorgen! Ich sage aber auch, eine Dorferneuerung oder eine Stadterneuerung, egal ob sie sozial genannt wurde oder wie auch immer, soll, kann und darf nicht dafür herangezogen werden, politische Fehlentscheidungen wieder gutzumachen. Wenn wir Probleme haben im ländlichen Raum, dann müssen wir sie politisch lösen. Und wenn wir diese Probleme lösen, dann

wird auch die Dorferneuerung dort wieder funktionieren. Dann wird dort wieder Leben entstehen. Dort, wo die Politik Leben, Lebensraum zerstört, wird eine Dorferneuerung nicht existieren können. In diesem Sinne: Ich mach mir große Sorgen, weil es viele tausend Menschen in Niederösterreich gibt, die an dieser Vision noch immer festhalten möchten, die Politik und in dem Fall eure Politik, liebe Kollegen der ÖVP, ihnen die Grundlage genommen hat. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Gruber.

Abg. Gruber (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir befinden uns nun zwei Jahre nach der Gründung der NÖ Regional GmbH. Hauptanliegen war, eine Strategie für jede Region zu formulieren, die die Entwicklung bis zum Jahre 2024 vorantreibt. Diese Hauptstrategie sollte ein gemeinsames Dach für alle Maßnahmen und Projekte auf Regions- und Gemeindeebene darstellen.

Wirkungsorientierung und Verbesserung des Informationsflusses war dabei die Vorgabe. Aus den Zielen sollen messbare Ergebnisse und sichtbare Erfolge werden. Wir haben für die fünf Hauptregionen eine Strategie niedergeschrieben. Diese gilt es jetzt aber zu realisieren. Nach zwei Jahren des Zusammenschlusses verschiedener Organisationseinheiten und Interessensvertretungen und der so genannten Konsolidierungsphase, die sicherlich nicht einfach war, ist es jetzt an der Zeit, dass die Bündelung aller Kräfte Wirkung zeigt und unsere Regionen in Niederösterreich wieder so richtig blühen.

Meine Fraktion steht zu dieser Strategie, Niederösterreich neu denken. So wie es meine Fraktion sieht, bedeutet es für mich, Innovation zu fördern und gezielt junge, dynamische Menschen und Projekte verstärkt zu pushen. Es liegt an Niederösterreich und damit auch an Niederösterreich regional, die derzeitige Wirtschaftssituation zu nützen.

Nach einer verhaltenen Expansion im Vorjahr beschleunigt sich die heimische Konjunktur merklich. Getragen wird die Konjunktur von der Inlandsnachfrage. Bei den Investitionen setzt sich die positive Entwicklung der letzten Quartale fort. Trotz der verhaltenen Weltkonjunktur sagen die Wirtschaftsanalysen für die nächsten beiden Prognosejahre weiterhin eine Wachstumsrate der österreichischen Wirtschaft zwischen 1,5 bis 1,8 Prozent voraus.

Im heurigen Jahr zeichnet sich auch in Niederösterreich eine positive Entwicklung ab. Insbesondere bei der Herstellung von Waren, Bauproduktion, im Handel und Tourismus. Dynamisch entwickeln sich auch die Dienstleistungen. Mit dem Konjunkturaufschwung wachsen endlich auch die Beschäftigungszahlen wieder. Etwas, das wir gerade in den ländlichen Gemeinden, die etwas weiter von den Ballungszentren entfernt sind, besonders gespürt haben.

Ich fordere Sie daher auf, nützen wir den momentanen wirtschaftlichen Aufwind und tragen wir diese Dynamik in unsere Regionen hinein. Derzeit arbeiten wir die beschlossenen regionalen Strategien noch in einer etwas technokratischen Art und Weise ab, wenn auch mit Engagement. Gefragt ist jedoch Einfallsreichtum, Fantasie, Erfindergeist, Kreativität, Originalität, Genialität, Gedankenreichtum in den Regionen, mit den Menschen in den Regionen und für die Regionen. Jetzt gerade ist ein Fenster offen, das die Verantwortlichen in Niederösterreich regional zu nutzen haben. Niederösterreich neu denken heißt für mich, die beschlossenen Regionsstrategien mit Dynamik zu füllen, sodass die Menschen die Weiterentwicklung auch tatsächlich spüren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Ich möchte Sie alle einladen zum Schluss dieser Kulturdebatte, zurückzublicken 25 Jahre, 30 Jahre und sich das Niederösterreich von damals vorzustellen und jetzt das Niederösterreich von heute. Und ich denke, wenn man diesen Vergleich zieht, dann müsste sogar der kritischste Geist, sogar der Kollege Waldhäusl, der heute schon einiges angeführt hat, was ihm in diesem Land gegen den Strich geht, auch zugeben, dass wir uns vom Hinterhof der damals westlichen Welt zu einer der blühendsten Regionen inmitten von Europa entwickelt haben. Und die Kultur und die Kunst in unserem Land, davon bin ich überzeugt, hat dafür einen sehr wertvollen Beitrag geleistet.

Unsere Kunst und Kultur spannt in Niederösterreich einen sehr breiten Bogen. Auf der einen Seite mit der Volkskultur, tief verwurzelt in der Erde, bodenständig, bis hin zur Hochkultur, zur modernen Kunst, die immer nach neuen Wegen sucht, auch experimentell ist und uns dort oder da fordert. Alles ist richtig, alles ist wichtig. Und diese Gesamtheit, glaube ich, macht die Kunst und Kultur in Nieder-

österreich aus. Und hat es geschafft, dass wir in den letzten 20 Jahren zu so einem blühenden Land wurden.

Wir können deshalb auch stolz sein und sagen, wir sind ein Land der Künstlerinnen und auch ein Land der Künstler. Wir haben Künstler, die hier geboren sind, Künstlerinnen, die sich Niederösterreich als Ort ihres Schaffens ausgesucht haben weil sie sich hier wohl fühlen und auch welche, die hier herkommen und ihre Kunst ausstellen. Der Kollege Hintner hat es angeführt, es ist eine unglaublich große Ehre, wenn Niederösterreich bei der Biennale in Venedig mit zwei Künstlern vertreten ist, mit Erwin Wurm und mit Brigitte Kowitz. Das schafft Bekanntheit für unser Land. Das zeigt, dass unser Land ein internationales Flair hat. Das zeigt, dass Niederösterreich eine innovative Region ist. Das zeigt auch, dass wir Botschafter haben, die unsere blau-gelbe Kultur ins Ausland tragen.

Und deshalb sind unsere Künstlerinnen und Künstler auch Triebwerk für gesellschaftliche Impulse. Sind kritisch, greifen manchmal brennende Fragen auf die unsere Gesellschaft betreffen. Laden uns zur Selbstreflexion ein, zur Toleranz und zur Weltoffenheit. Und das alles schafft, dass unsere Kultur in Niederösterreich eine wirkliche Kraftquelle für dieses Land geworden ist. Das stärkt das Selbstbewusstsein jedes Niederösterreichers. Denn so machen wir die Welt auf uns aufmerksam. Wir schaffen hier den Dialog zwischen Urbanität und Tradition, zwischen Natur und Kultur. Das harmonische Miteinander unserer eindrucksvollen Landschaft wird mit unserer kulturellen Vielfalt noch weiter ausgedehnt. Und wir sind wirklich, glaube ich, ein sehr beispielhaftes Land für Tourismus und auch für Kultur im Herzen von Europa.

Und dass man finanzielle Mittel dort oder da anders einsetzen kann, das ist der Sinn einer Budgetdebatte. Und ich denke, die ist diesmal, was die Kulturbetrifft, sehr sachlich abgelaufen. Deshalb möchte ich dem Kollegen Landbauer auch nur eines mitgeben, weil er gesagt hat, es ist ihm die Stadtkernförderung sehr wichtig: Da hast du durchaus Recht, das ist auch mir ein ganz besonderes Anliegen.

Und ich denke, wir haben da auch ein richtiges Mittel dafür, nämlich den NAFES. Die Aktion NAFES, die das ja sehr gut macht. Die auch verlängert werden wird, so hoffe ich, in Zukunft. Und ich denke, da brauchen wir jetzt nicht Mittel von der Kultur wegnehmen um sie dort zu verankern, weil wie der Kollege Weiderbauer schon angeführt hat, damit sind wir, glaube ich, auf einem sehr guten

Weg. Er möchte es sogar ausdehnen. Sondern dass wir das im Rahmen der NAFES-Aktion erweitern, glaube ich. Dort ist es richtig angesiedelt. Doch das ist ein anderer Budgetposten.

Und wenn ich jetzt die Kultur auch wirtschaftlich betrachte, können wir mit Fug und Recht behaupten, Kultur zahlt sich aus, nämlich im Geldbörsel von Niederösterreich. Die aktuelle Studie zeigt es, dass 1,1 Milliarden Euro Wertschöpfung in Niederösterreich erwirtschaftet wird durch unsere Kultur, durch unsere Kunst. Allein im Tourismus sind das 200 Millionen Euro. Und umgelegt auf Arbeitsplätze bedeutet das, dass eine ganze Stadt wie Krems von der Größe her, dass 25.000 Einwohner durch Kultur und Kunst Arbeit finden. Und wenn wir heute, und da kann der Rene Lobner leider ein Lied davon singen, Arbeitsplätze verlieren, weil ein Betrieb sich anders orientiert, dann denke ich mir, wenn man 25.000 Arbeitsplätze absichern kann mit unserer Politik, die wir im Bereich Kultur betreiben, können wir darauf stolz sein. Jeder 30. Arbeitsplatz in Niederösterreich wird durch unsere Politik in dieser Richtung abgesichert. Das ist ganz besonders wichtig.

Es sind gerade die kleineren Gemeinden, die auf Kultur und auf Tourismus setzen, die hier von dieser Wertschöpfung profitieren. Und unter diesem Gesichtspunkt kann man nur sagen, dass sich Kunst und Kultur in Niederösterreich auch aus ökonomischer Sicht auszahlt.

Niederösterreich, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, hat sich in den letzten 25 Jahren einen exzellenten Ruf erarbeitet. Als dynamischer Wirtschaftsstandort, als ein Hotspot für die Wissenschaft, aber vor allem auch als Land der Künstlerinnen und Künstler. Wir können stolz sein, dass unser Heimatland ein Land mit Kultur ist. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung über die Gruppe 3. Dazu liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Landbauer, Gabmann u.a. betreffend Kürzung des Kulturbudgets – mehr Geld für Altstadterhaltung und Ortsbildpflege vor. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen von FPÖ, Teilen der Liste FRANK die Minderheit. Abgelehnt!

(Nach Abstimmung über die Gruppe 3:) Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, ÖVP, SPÖ, fraktionsloser Abgeordneter und Teilen der Liste FRANK die Mehrheit.

Zur Gruppe 3 liegt nun ein Resolutionsantrag vor der Abgeordneten Weiderbauer, Dr. Sidl u.a. betreffend Bereitstellung von Fördergeldern für Lehrmittel an Musikschulen im Rahmen der Strukturförderung. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen von FPÖ, Teilen der Liste FRANK, fraktionsloser Abgeordneter, SPÖ und GRÜNE die Minorität. Abgelehnt!

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schuster, zur Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung zu berichten.

Berichterstatte Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zur Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung.

In dieser Gruppe sind Ausgaben und Einnahmen für allgemeine öffentliche Wohlfahrt, freie Wohlfahrt, Jugendwohlfahrt, Behebung von Notständen, sozialpolitische Maßnahmen, familienpolitische Maßnahmen und Wohnbauförderung vorgesehen.

Ausgaben von 1.608,344.100 Euro stehen Einnahmen von 794,921.800 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 17,33 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, mit Ausgaben von 1.608,344.100 Euro und Einnahmen von 794,921.800 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen Dank! In der Gruppe 4 werden die Teilbereiche in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen: Der erste Bereich Sozialpolitik, danach Familienpolitik, danach Arbeitsplatz Niederösterreich und als letzter Bereich Wohnbauförderung. Zu Wort gelangt zum Teilbereich Sozialpolitik Klubobmann Waldhäusl als Hauptredner für seine Fraktion.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ich werde als Hauptredner dieser Gruppe auch einige andere Bereiche streifen. Beginne im Bereich des Sozialen natürlich mit den Problemen, die wir in der Generaldebatte heute bereits diskutiert haben. Mit dem Hauptproblem, dass unsere sozialen Töpfe letztendlich leer sind. Ausgeräumt wurden durch Fehler in der Zuwanderungspolitik, durch Fehler in der Asylpolitik. Und ich behaupte, dass wir

hier aber schleunigst eine politische Korrektur vornehmen müssen.

Ich meine damit, dass für Fehler des Bundes und für Fehler der EU ein Land, ein Bundesland nicht zahlen darf. Wenn Bund und EU sich einbilden, sie müssen verstärkt Menschen unter die Arme greifen, die zu uns kommen, dann auch auf ihre Kosten. Unsere Sozialtöpfe in Niederösterreich sollen für unsere Landsleute gesichert sein und gesichert bleiben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Egal ob diese Sozialtöpfe in den Gesundheitsbereich hineinspielen, ob sie zur Absicherung des Lebensunterhaltes eingerichtet sind wie Notstandshilfe, bedarfsorientierte Mindestsicherung, Arbeitslosengeld etc. oder auch in den Bereich der Familien hineingehen, weil auch dort wir feststellen müssen, dass sehr viel Geld in die falschen Kanäle versickert.

Und es ist ja auch mittlerweile die ÖVP draufgekommen, dass es nicht gescheit ist, wenn wir für Kinder, die irgendwo in Europa leben, die volle Kinderbeihilfe bezahlen und dieses Geld unseren Familien abgeht. Es hat eh lange gedauert, bis die ÖVP draufgekommen ist. Es hat die FPÖ gebraucht, die immer wieder gefordert hat, na, wie lange schauen wir da noch zu? Und jetzt, wie Wahlen vor der Tür sind, haben es einige in der ÖVP Gott sei Dank erkannt. Ich finde das gut, dass ihr es erkannt habt. Nur, ich muss trotzdem sagen, ihr wart es, die es zugelassen habt, weil ihr immer in der Regierung wart. Und ihr habt es auch nicht abgestellt in der Zeit, in der ihr jetzt noch vor den nächsten Wahlen tätig seid. Wo ist die neue „Kurz-ÖVP“? Warum stellt ihr es nicht ab? Weil es politische Schaumschlägerei ist, politische Lügen, aber nichts dahinter!

Und auch im Bereich der bedarfsorientierten Mindestsicherung, Kollegen der ÖVP, habt ihr lange zuschauen müssen, bis ihr dann draufgekommen seid, ihr wollt endlich Gerechtigkeit. Aber diese Gerechtigkeit geht nicht so weit, wie es tatsächlich notwendig wäre, wenn wir die Sozialtöpfe nicht ausleeren wollen. Dass wir uns darauf einigen, es gibt für jene Menschen, die bei uns Schutz und Hilfe suchen, nur mehr Geld aus einem Topf. Ob das jetzt Grundversorgung, wie auch immer, genannt wird.

Aber die bedarfsorientierte Mindestsicherung ist für unsere Landsleute geschaffen! Für unsere österreichischen Mitbürger! Für jene, die bei uns Probleme haben. Die die Arbeit verloren haben, wo wir damit sicherstellen, dass wir sie wieder in den Arbeitsprozess integrieren können. Und ein Topf

muss auf Bundesebene eingerichtet werden, wo Gemeinden und Länder nicht dazuzahlen, wo man dann den Zuwanderern unter die Arme greifen kann. Dort soll aber die Höhe auch gedeckelt sein auf die Höhe der Grundversorgung und nicht mehr. Da kann man Geld sparen!

Dazu ist die ÖVP jedoch nicht bereit, sondern die ÖVP möchte maximal die Deckelung einführen. Diese Deckelung trifft aber, und das muss man auch ehrlicherweise sagen, auch sehr viele unserer Landsleute. Das heißt, in Wirklichkeit geht die ÖVP das Problem von der falschen Seite an und ist nicht ehrlich genug zu sagen, dass sie in Wirklichkeit nicht davor zurückschreckt, auch die eigenen zu bestrafen.

Jetzt kann man darüber nachdenken, ob es richtig ist oder ob wir nicht auch jene Menschen, die bei uns in Österreich sich ein bisschen zurücklehnen oder unbedingt nicht die Fleißigsten sind ... Es gibt auch Politiker, die sagen, die sind ein bisschen faul. Über das kann man alles diskutieren. Aber die ÖVP steht dazu, den Massenzuwanderern alles zu geben und den eigenen Bürgern, wenn sie ein bisschen faul sind, nichts zu geben. Und wir sagen, da ist mir der faule Österreicher noch immer lieber wie jener, der zu uns kommt und unsere Töpfe ausräumt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Denn eines steht schon fest: Dieser, auch wenn er etwas faul ist, hat in diesem Land schon gearbeitet. Er hat was einbezahlt und wird durch die ÖVP jetzt bestraft. Dass die SPÖ da teilweise mitgeht, verstehe ich nicht. Wir unterscheiden uns hier. Denn bei uns geht unser Bürger, gehen unsere Landsleute, unser Österreicher noch immer vor.

Daher müssen wir auch in diesem Bereich darüber nachdenken, wie wir es verhindern können. Und es gibt hier nicht wirklich viele Modelle. Die, die die ÖVP hier geschnürt hat, setzt sie entweder beim Koalitionspartner nicht durch, ist selber nicht mutig genug oder bringt's dann letztendlich nicht am Punkt. Weil sie nicht unterscheidet. Wir tun das. Und wir stehen dazu, weil eines einmal sicher im Vordergrund stehen muss. Nicht so, wie es die ÖVP macht, der Freche soll bevorzugt sein, der Schwächere soll bei uns in diesem Land noch immer der sein, der aus diesem Topf etwas bekommt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn ich von den Schwächeren spreche, dann bin ich automatisch bei den Familien. Jetzt kann man sich das wieder einmal anschauen: Was hat hier ÖVP und SPÖ in den letzten Jahrzehnten auf Bundes- und Landesebene tatsächlich zusam-

mengebracht? Sie haben die Familien auf's Abstellgleis gestellt. Aber, welche Familien nicht? Welche Familien profitieren von der Politik von Schwarz und Rot in diesem Staat und auch in diesem Bundesland? Jene Familien, die als Massenzuwanderer nach Niederösterreich kommen, das sind die Gewinner dieses Systems. Die niederösterreichischen Familien sind Verlierer dieses Systems. Sie haben ab einem durchschnittlichen Einkommen überall da die Latte – gibt's nichts mehr, gibt's nichts mehr. Bei den anderen gibt's Befreiungen, Befreiungen, Befreiungen, Unterstützungen, Unterstützungen.

Das wollen wir nicht! Nicht die Frecheren, die Ärmern stehen bei uns im Vordergrund! Das unterscheidet uns von der ÖVP. Und daher stehen wir auf der Seite unserer Familien und jener Familien, die auch mehrere Kinder haben. Nicht die Zuwanderfamilien mit 6, 7 Kindern, wo dort haufenweise mit den großen Schaffeln das Geld nachgeworfen wird, sondern für unsere Familien, die sich das Essen teilweise nicht mehr leisten können wenn man einmal mehr als 3, 4 Kinder hat.

Ihr braucht nur reden mit den Menschen, sie werden es euch sagen. Aber das tut ihr schon lange nicht mehr. Denn diese ÖVP ist schon lange keine Familienpartei mehr. Sie macht vor allem ein bisschen Geplänkel, der Kurz wird plötzlich groß und sagt, was er alles fordert, und dann fragt man ihn, warum ist das noch nicht erledigt? Ach, das habe ich noch nicht so gedacht, das weiß ich nicht. Aber es hört sich gut an. Diese Politik reicht nicht aus! Aber eines ist ganz klar: Hier in Niederösterreich kann man, wenn man will, anders Politik machen.

Jetzt gehen wir einmal zurück und sagen, die ÖVP im Bund hat mit uns allen nichts zu tun. Auch mit euch nicht. Die sind so grauslich. Wir machen alles anders. Warum kürzt diese ÖVP in diesem Bundesland bei den Familien? Warum kürzt man da, wenn ich familienpolitische Maßnahmen und die Kinderbetreuung nehme, über 20 Millionen? Warum macht man das? Braucht man sich nicht auf den Bund ausreden. Braucht man sich nicht auf die EU ausreden. Warum kürzt man hier? Weil die Familien in Niederösterreich durch Schwarz und Rot auf das Abstellgleis gestellt wurden. Und dann kann man nachdenken, was ist in den letzten Jahren hier tatsächlich passiert? Kindergartentransport - eingestellte Förderung. Nachmittagsbetreuung – Landeszuschuss gestrichen. Schulstartgeld erledigt, gestrichen.

Weiß eigentlich diese ehemalige Familienpartei noch, wie es wirklich aussieht? Wisst ihr eigent-

lich noch, wie es aussieht, was Kinder kosten? Wenn Kinder in eine Musikschule gehen? Wenn sie ein Blasmusikinstrument erlernen? Wenn Kinder therapeutische Unterstützung brauchen oder medizinische Unterstützung? Wisst ihr das alle nicht mehr, was das an Geld kostet? Da ist überhaupt nichts mehr da! Überhaupt nichts mehr! Den anderen schmeißt ihr es nach. Wisst ihr eigentlich noch, was der Schulbeginn für eine Familie kostet mit 2, 3 Kindern? Ihr habt keine Ahnung mehr! Komplett habt ihr den Boden zur Realität verloren. Es ist traurig und schlimm. Dann hängt ihr da wie jetzt, lässt alles hängen und denkt euch, Recht hat er ja. Aber von dem haben die Familien nichts! Ihr müsst euch einmal aufrappeln selbst und sagen, okay, wir stehen wieder zur Familie. Mit einer Kürzung von über 20 Millionen wollt ihr nachhaltig Familienpolitik machen? Das ist aber traurig! Das ist sehr traurig!

Aber ihr steht dazu. Es gibt Verlierer, das sind die Landsleute, und es gibt Gewinner, das sind die Zuwandererfamilien. Wir werden bei den Verlierern sein und sie unterstützen gegen diese Grauslichkeiten der ÖVP!

Eine Ungerechtigkeit möchte ich noch anbringen mittels Antrag. Und zwar geht's um die Abschaffung des Krankenversicherungsbeitrages für Witwen- bzw. Witwerpensionen. Jetzt kann man darüber wieder diskutieren. Aber wir wissen, 456.000 Menschen erhalten in Österreich diese Pension. Und egal wie lange der verstorbene Ehepartner, –zig Jahre, eingezahlt hat etc., diese Pension wird als Einkommen betrachtet und es müssen daher monatlich auch die Krankenversicherungsbeiträge bezahlt werden. Wir sind der Meinung, dass die abzuschaffen sind. Denn es ist kein Einkommen und da zahlt man für was, wo einer das gar nicht in Anspruch nehmen kann, weil tatsächlich er auch nicht mehr krank werden kann.

Jetzt kann man sagen, das geht uns nichts an, aber wir machen eben eine Resolution an den Bund. Jetzt kann die ÖVP wieder sagen, was haben wir mit dieser Bundes-ÖVP zu tun? Nicht viel. Das ist der neue Kurz, der sagt zwar schöne Sachen, aber wir wissen gar nicht, ob wir das überhaupt wollen. Schauen wir uns das einmal an. Wir haben nie mit der Regierung etwas zu tun gehabt, sagt ihr ja immer. Ich fordere euch auf, dass ihr zumindest da Stärke zeigt und sagt, okay, diese Ungerechtigkeit muss weg. Oder ihr könnt wieder erklären, wie das als Einkommen berechnet werden kann, dass dann wirklich wahrscheinlich ein Verstorbener sogar noch einen Krankenversicherungsbeitrag bezahlen muss, weil er ja krank werden kann. Das werdet ihr vielleicht noch bei euch im Klub interpretieren können, in der Bevölkerung

draußen, liebe Kollegen, geht es nicht. Ich bringe daher den Antrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber und Landbauer zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, LtG. 1595/V-5-2017 betreffend Abschaffung des Krankenversicherungsbeitrages für Witwen- bzw. Witwerpensionen.

Rund 456.000 Menschen erhalten in Österreich eine Witwen- bzw. Witwerpension. Anspruch auf diese Pension besteht grundsätzlich nach dem Tod des versicherten Ehepartners, sofern der Verstorbene mindestens 180 Beitragsmonate der Pflichtversicherung oder mindestens 300 Versicherungsmonate zum Stichtag erworben hat, oder bei einem Stichtag vor dem 50. Lebensjahr mindestens 60 Versicherungsmonate innerhalb der letzten 120 Kalendermonate vor dem Stichtag erworben hat.

Faktum ist, dass der verstorbene Ehepartner –zig Jahre Sozialversicherungsabgaben, insbesondere Krankenversicherungsabgaben, einbezahlt hat. Nach aktueller Gesetzeslage wird die Witwen- bzw. Witwerpension als Einkommen betrachtet und daher werden monatlich 5,1 Prozent an Krankenversicherungsbeitrag abgezogen. Knapp eine halbe Million Hinterbliebene zahlen also für ihre verstorbenen Ehepartner weiterhin den KV-Beitrag, ohne dass auch nur eine einzige Leistung in Anspruch genommen werden kann. In Anbetracht der jahrelangen Beitragszahlungen sowie der Tatsache, dass der Verstorbene keinerlei Leistungen mehr erhalten kann, ist der Krankenversicherungsbeitrag für die Witwen- bzw. Witwerpension abzuschaffen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für die Abschaffung des Krankenversicherungsbeitrages bei Witwen- bzw. Witwerpensionen aus.

2) Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung beauftragt, in Verhandlungen mit dem Bund die Abschaffung des Krankenversicherungsbeitrages bei Witwen- bzw. Witwerpensionen sicherzustellen.“

Ich möchte jetzt noch abschließend etwas sagen, das mir ganz wichtig ist, weil wir das in weiteren Debatten noch erleben werden. Wenn wir seitens der Opposition Dinge von der Regierung for-

dern, vor allem von der Bundesregierung, dann ist das legitim und in Ordnung! Dafür das hat man eine Opposition. Wenn jedoch einreißt, dass Regierungsparteien, wo der gleiche Partner ÖVP, SPÖ im Bund, in der Regierung sitzt, über Resolutionen auffordert, dann zeigt das nur die Unfähigkeit der eigenen Person, der eigenen Partei. Gute Nacht ÖVP! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erber als Hauptredner seiner Fraktion.

Abg. Erber MBA (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Frau Landesrat! Herr Landesrat!

Irgendwie denke ich mir, der Kurz muss schon sehr gut sein, dass er da heute so angeschüttet wird. Ist ja schon fast eine Auszeichnung, dass er permanent da genannt wird. Ich teile übrigens auch diese Einschätzung, dass er sehr gut ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Damit zum Bundesland Niederösterreich. Ich meine, das so darzustellen, als wäre nichts mehr da, pfuh! Tatsache ist, wir gaben zu Beginn der 90er Jahre von einem wesentlich niedrigeren Budget in etwa 27 Prozent aus. Und geben inzwischen für die Bereiche Gesundheit und Soziales bei einem wesentlich höheren Budget 50 Prozent aus. Also das einmal zu den Zahlen.

Und wenn man sich anschaut, Niederösterreich, da ist ja tatsächlich was da. Ich werde da schon auf ein paar Sachen eingehen. Aber ich glaube, dass man grundsätzlich ein paar Sachen auf den Tisch legen wird müssen. Und zwar, unsere Herausforderungen, vor denen wir heute stehen, auch mit diesen schönen Budgets, die wir für Gesundheit und Soziales ausgeben, sind halt, dass die Zahl der älteren Mitbürger überproportional wächst. Das heißt, die Hochaltrigen werden mehr. Und jetzt glaube ich, gerade das ist etwas, worauf man stolz sein kann. Und ganz ehrlich, wenn wir zurückblickend betrachten, wie heute die Versorgung von unseren älteren Menschen aussieht und wie die noch vor 25, 30 Jahren ausgeschaut hat. Also da ist ja wirklich ein Meilenstein gelungen. Also wenn man heute hinein geht in diese ganzen Richtungen, von den Pflegeheimen begonnen bis hin zu den mobilen Diensten, das ist eine wirklich großartige Leistung, die da auch gelungen ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber ich möchte auch sagen, was wird uns erwarten? Weil ich halte das für spannend, nicht nur zu sehen, was ist denn jetzt in der Vergangenheit gewesen und was ist denn jetzt? Und für nächstes

Jahr, weil ich gehe davon aus, die Budgetzahlen kann eh jeder lesen, sondern sich darüber hinaus auch Gedanken zu machen um sozusagen auch zu sehen, was auf uns wartet. Und zwar, wenn wir 2014, die Zahlen sind vom Altersalmanach, 85.500 Menschen gehabt haben, die 80 Jahre und älter waren, dann werden das in absehbarer Zeit im Jahr 2030 127.000 sein. Das heißt, die Zahlen werden sich um 77.000 erhöhen.

Also das ist es, worauf wir uns jetzt vorbereiten müssen. Wir können ja nicht warten bis das ansteht und dann beginnen, Überlegungen anzustellen, was dann passiert. Deswegen gibt es einen Altersalmanach. Deswegen gibt's auch diese sehr gute Planung im Sozialbereich.

Wissen Sie, das ist ja noch zum Teil sehr bekannt, wie sich die Demografie entwickeln wird. Was aber noch verschärfend dazu kommt bei der Herausforderung, ist ja auch, dass sich die Lebensumstände der Familien verändern. Wir kommen aus einer Gesellschaft, wo halt sehr vieles in der Familie geleistet wurde. Und jetzt kann einem das gefallen oder weniger gefallen. Es ist eine Tatsache, dass wir inzwischen an die 60 Prozent Ein- oder Zweipersonenhaushalte haben. Das heißt, da ist nicht so eine Frage, will ich da jetzt andocken oder nicht. Dort, wo keiner mehr da ist, kann er auch nicht andocken. Ich möchte aber an dieser Stelle schon sagen, die Familien haben nach wie vor einen großen Anteil bei der Versorgung unserer älteren Menschen.

Das heißt, es wird der Hauptteil noch in der Familie gemacht. Gott sei Dank ist da noch sehr viel in Ordnung. Aber wenn man jetzt diese Zahlen auf den Tisch legt, dann heißt das auch, dass wir uns die Gedanken zu machen haben, was sind denn jetzt innovative Ansätze der Zukunft. Gerade Niederösterreich, ich werde dann noch ein paar Beispiele bringen, denke ich, war immer dieses Vorreiterland, wo man auch neue Ideen geboren hat und auch Neues gemacht hat. Wenn man sich jetzt anschaut, diese Tagespflege, was man damit geschaffen hat, das war ja notwendig. Kurzzeitpflege zur Entlastung der Familie Niederösterreich wurde geschaffen.

Diese Übergangspflege ist ganz besonders wichtig. Gerade wenn es zum Beispiel zu einem Eingriff kommt, dass zum Beispiel in der Zeit das auch zu Hause vorbereitet werden kann, wenn dann der zu Betreuende, der zu Pflegende, heimkommt. Und jetzt komm ich zu dem, warum ich sage, Niederösterreich ist ein Vorreiterland. Das, was wirklich in Niederösterreich, und einige waren damals schon hier und die anderen werden es

vielleicht auch zum Teil schon einmal gehört haben, das, was wirklich Niederösterreich erfunden hat, war die Antwort darauf, was machen wir zum Beispiel mit diesen 24-Stundenbetreuungskräften, die es ja nicht erst seit 2007 gibt, sondern die es auch schon vorher gegeben hat.

Niederösterreich hat 2007 die Förderung eingeführt. Damals in einer Höhe von 500 Euro. Das ist dann 2008 vom Bund übernommen worden. Und es hat sich gezeigt, dass Niederösterreich vorne ist mit diesen 550 Euro. Nur, ich sage das auch, das wird eine Aufgabe der Zukunft sein, eine gemeinsame, diese 550 Euro die haben wir heute noch. Das heißt, das ist in Wahrheit seit 10 Jahren derselbe Satz. Und wir wissen, dass inzwischen einiges passiert ist. Das heißt, wir haben schon noch viel zu tun. Und das aber bei einem „Unterfutter“ von 50 Prozent, die das Land jetzt schon ausgibt.

Pflegegeld dasselbe. Da hat es in Wahrheit seit der Einführung 1993 zweimal Anpassungen gegeben und einmal eine Erhöhung gegeben. Das heißt, auch da müssen wir einiges machen. Wissen Sie, diese 24-Stundenbetreuung hat für uns Folgendes erreicht. Und zwar hatte man 2007 zumindest Wartezeiten von einem halben Jahr, bis ich einen Platz in einem Pflegeheim bekommen habe. Heute bekomme ich binnen einer Woche, zwei Wochen, einen Platz und innerhalb kürzester Zeit auch einen Platz im nächstgelegenen Pflegeheim. Das heißt, da hat sich tatsächlich vieles getan durch diese Unterstützung der 24-Stundenbetreuung, in Niederösterreich erfunden. Ich möchte das nur sagen. Weil das ist jetzt nicht so eine Partei, die sich das Mascherl umhängt, sondern das ist in der Sozialabteilung erfunden worden. Und ist dann im Landtag eigentlich auch von allen beschlossen worden.

Wenn ich vorher die Zahl 2030 erwähnt habe, so werden wir auch in der 24-Stundenbetreuung uns vorzubereiten haben. Und zwar ist mit einem Anstieg von 120 Prozent bis ins Jahr 2030 zu rechnen. Also daran sieht man ungefähr, was derzeit los ist. Und wer sich tatsächlich damit auseinandersetzt, der weiß auch, kamen sie zu Beginn aus der Slowakei, werden die immer weniger, weil das Lohnniveau steigt. Inzwischen kommen sehr viele schon von weiter aus dem Osten, und zwar aus Rumänien. Das heißt, wir müssen natürlich jetzt auch nachdenken, wie können wir darauf reagieren, wenn dort einmal sozusagen das Lohnniveau in die Höhe geht. Das wird jetzt nicht unmittelbar im nächsten Jahr passieren, aber mittelfristig in einer Zeit von 10 bis 15 Jahren.

Das heißt, das ist das, worauf wir uns vorzubereiten haben. Und wenn mein Vorredner jetzt gesagt hat, ein fauler Österreicher ist gescheiter als ein Zuwanderer oder ist ihm vielleicht lieber als ein Zuwanderer und er hätte gern, dass alle in der Grundversorgung bleiben. Ich sage es ganz ehrlich und ich möchte es auch sehr sachlich auf den Tisch legen, warum nicht. Weil es nicht sein kann! In der Grundversorgung habe ich eine Unterkunft zur Verfügung zu stellen. Das heißt, wir werden da nicht Leute sozusagen, die da sind und die einen Asylstatus kriegen ... und jetzt glaube ich einmal, dass wir nicht darüber diskutieren über Menschenrechte. Das haben wir in Niederösterreich nicht gemacht und ich weiß, dass es auch so nicht in die Richtung ... *(Abg. Waldhäusl: Die Höhe!)*

Eh! Ich habe es schon verstanden. Doch was wir nicht machen wollen ist, wir wollen doch nicht auf Dauer den Leuten die Wohnung zur Verfügung stellen und das Essen zur Verfügung stellen! *(Abg. Waldhäusl: Die sollen ja wieder zurückgehen! Asyl heißt Schutz auf Zeit!)*

Die, die anerkannt werden, sind dann auch Österreichern gleichgestellt. Und ganz ehrlich: Es war doch ... Ganz ehrlich, und ihr habt da sogar mitgestimmt, also tut jetzt nicht eure eigene Leistung unter ein schlechtes Licht stellen, weil ihr ja da auch mitgestimmt habt. Niederösterreich war das Bundesland, das in Wahrheit als erstes die Diskussion darüber geführt hat, wie können wir jetzt auf diese Situation reagieren? Und das ist wirklich ein guter Beschluss gewesen, den wir da gemacht haben. Dass wir gesagt haben, wer nicht mindestens fünf Jahre da waren, kriegt nicht die volle Mindestsicherung, sondern einen verringerten Beitrag. Gemeinsam beschlossen! Das war das Erste.

Das Zweite, was wirklich gescheit war, was wir auch gemeinsam beschlossen haben, war, dass wir gesagt haben, das kann nicht sein, dass einer jetzt da sitzt und nichts tut. Beschäftigungspflicht. Auch ein sehr gescheiter Beschluss! Das heißt, da ist uns ja wirklich einiges gelungen. Und wenn wir wissen ...

Naja, wissen Sie, diese Diskussion werden wir nächstes Jahr wieder führen. Denn Niederösterreich ist, und gerade von Ihrer Seite und auch von Ihrer Seite sehr stark kritisiert worden. Heute ist in Wien der Abschluss gemacht worden. Und wissen Sie, die haben jetzt schon zugegeben, dass sie mit dem Budget für nächstes Jahr in der gleichen Größe wie Niederösterreich, die Wiener, ja, dass sie mit 700 Millionen nicht auskommen. Das heißt, von 300.000 sind 200.000 in Wien und die kommen nicht aus. Doch Wien ist nicht bereit irgendwas zu verändern.

Das heißt, wir werden da noch viele Diskussionen führen, weil Sie einfach das nicht verstanden haben, dass dieser Weg nicht geht. Ich mein, ich weiß schon: Die, die das hauptsächlich angetrieben hat, hat inzwischen die Fronten gewechselt und ist nicht mehr für den Sozialbereich zuständig. Aber dieser Wiener Weg wird kein Zukunftsweg sein. Und das hat man nach wie vor nicht erkannt. Aber, um zurückzukommen nach Niederösterreich. Das Schöne ist ja, dass wir jetzt das erste Mal für nächstes Jahr eine Abnahme der Mindestsicherungsempfänger erwarten. Und das ist schon ganz stark auf eine gemeinsame Leistung Niederösterreichs zurückzuführen.

Das, was ich noch anführen will ist, wir unterstützen nicht nur die stationären Unterbringungen, wie ich vorher gesagt habe, sondern ambulante Pflegedienste. Da haben wir um 15 Prozent mehr hineingegeben. Das heißt, da kommen jetzt neue Angebote. Auch das wird unterstützt. Weil immer dort, wo es in den eigenen vier Wänden passiert, ist das, wo es von den Menschen gewünscht wird und ist aber auch für uns eine leichter zu finanzierende Geschichte.

Dazu möchte ich vielleicht einmal ganz kurz sagen: Ich mein, unsere Ausgaben, damit man das auch einmal in Zahlen hört, Pflegeheime, private und öffentliche zusammen, 327 Millionen Euro. Dazu noch einmal 14,7 Millionen für die Kurzzeitpflege. Pflege- und Betreuungszentren 25 Millionen. Also da steckt schon ganz ordentliches dahinter.

Abschließend, um das auch noch einmal auf das Tapet zu bringen, mir ist das in der Generaldebatte schon aufgefallen und mir ist es jetzt vor allen Dingen für die Menschen wichtig, die die Debatten auch mitverfolgen. Das ist nicht so, dass ich heute, wenn ich zuwandere, auch als Österreicher nicht, nach oben hin unbegrenzt da jetzt Geld kriege. Sondern was wir beschlossen haben, und das ist eine wichtige Geschichte, ist eine Deckelung von 1.500 Euro. Das heißt, der kann jetzt Kinder haben soviel er will, 1.500 Euro. Und wenn dann jetzt behauptet wird, und mir ist das schon auch wichtig, weil das Niederösterreich nicht gerecht wird, wenn da jetzt behauptet wird, dass in Niederösterreich Kinder vielleicht zu wenig zu essen haben, dann stimmt das einfach nicht! Sondern es gibt die Familienbeihilfe, die dazu dient, diese Kosten, die Kinder verursachen, abzugelten. Das heißt, die Familienbeihilfe ist ja eine Errungenschaft und die steht für Kinder zur Verfügung. In Niederösterreich braucht kein Kind Hunger leiden! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Damit noch zu einem, das ich so nicht stehen lassen will, und zwar Familienbeihilfe ins Ausland. Haben wir uns schon gefunden, ja? Nur, 2014 – und ich habe das recherchiert – damals war ich der Antragsteller. Also es ist nicht so, dass da die ÖVP irgendwo nachgesprungen ist. Das möchte ich da auch sagen. Der, der das dann auf Bundesebene öffentlich thematisiert hat, war 2015 der Minister Sebastian Kurz. Und seitdem gibt's diese Diskussion. Und ich kann jedem versichern, wir werden alles unternehmen, dass man das auch trotz europäischer Gesetzgebung, und das ist heute schon sehr gut von Lukas Mandl dargestellt worden, wir sind nicht Adabei, sondern wir sind Europa, dass wir das auch dementsprechend im Gemeinsamen zusammenbringen. Dass wir das umsetzen können.

Das Letzte, worauf ich jetzt eingehe ist die Witwenpension. Wisst ihr, die den Antrag gestellt haben, man kann es jetzt drehen und wenden wie man will. Die Absicht dahinter ist mir klar, ein Signal zu senden an all jene, die sagen, warum muss ich eigentlich, wenn ich eine Leistung für meinen Mann oder meine Frau habe, eine Krankenversicherungsabgabe zahlen? Ich möchte es jetzt einmal umdrehen. Wie kommt einer dazu, dass er überhaupt eine Krankenversicherung zahlen muss? Also die Frage könnte ich dann genauso stellen. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Na Moment! Weil es Familien gibt, wo die Frau halt zu Hause war und der Mann arbeiten gegangen ist. Dann stirbt der Mann und die Frau kriegt ... Wenn man sich ein bisschen auskennt, weiß man, dass die Witwen-, Witwerpension zwischen 0 und 60 Prozent beträgt und das nach einer Formel berechnet wird. War jetzt die Frau zu Hause, dann kriegt die 60 Prozent der Pension des verstorbenen Ehegatten. Und das würde dann bedeuten, wenn wir diesem Antrag zustimmen, dass die überhaupt keine Krankenversicherung zahlt, aber Leistungen der Krankenversicherung in Anspruch nehmen kann. Das kann doch im Sinne einer Gerechtigkeit nicht fair sein, dass jemand überhaupt keine Krankenversicherung mehr zahlt. Was soll denn das sonst sein als ein Einkommensbestandteil, wenn ich eine Witwen- oder Witwerpension kriege? Also dieser Antrag ist einfach, ich weiß schon, hingeführt, dass man eine Zustimmung von den Leuten haben will. Aber ich mein, in Wahrheit, nichts für ungut, sachlich wirklich ein Topfen. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Wenigstens haben wir es jetzt amtlich, dass die ÖVP der Meinung ist, dass Frauen, die zu Hause waren, weil sie Kinder auf die Welt gebracht haben und erzogen haben, nichts geleistet haben. Das war jetzt wenigstens amtlich. Gut! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Die Rechnung wird gesondert präsentiert. Und es stimmt schon. Der Name Ihres neuen „Wunderwuzzis“ ist heute sehr oft gefallen. Vielleicht aus politischen Gründen. Nicht immer sehr schlau. Aber es ist trotzdem einfach unfassbar faszinierend, wie viel sich ein Mensch einreden kann. Und mit Mensch meine ich in dem Fall einen ÖVP-Mandatar. Der doch wirklich das alles noch immer glaubt, oder zumindest versucht, es sich so einzureden. Und das so lange wiederholt, bis es wirklich so gefestigt ist, dass es so sein muss.

Wenn der Kollege Erber da herausgeht und behauptet, dass er erfunden hat das Thema mit der Familienbeihilfe, mit dem Export der Familienbeihilfe und der Erste auf Bundesebene der Herr Außenminister war, dann frage ich mich doch wirklich, welches Institut bei euch die Hirnwäsche durchführt. Das ist genial! *(Beifall bei der FPÖ.)* Das ist wirklich genial! Und der Kollege Mandl ist endlich munter geworden und tobt schon wieder. Herrlich! Endlich funktioniert es!

Es ist schon so, es ist nichts anderes, es ist einfach nichts anderes. Ihr redet euch das ein und das sei euch unbenommen. Sollt ihr es ruhig glauben. Es interessiert mich genauso wenig wie die Wähler. Aber hört auf, die Wähler ständig zu belügen und ihnen von Mal zu Mal aufs Neue erklären zu wollen, dass ihr es ward, die es erfunden habt, aber jetzt alles wirklich richtig machen werdet. Und mit den letzten 30 Jahren in der Regierung nichts zu tun habt. Nichts! Rein gar nichts! Egal ob das sozialpolitisch ist, ob das wirtschaftspolitisch ist oder jedes andere Fach, jede andere politische Disziplin betrifft. Die ÖVP, 30 Jahre in der Regierung, hat damit nichts zu tun. Aber heute, genau heute, vier Monate vor der Wahl wissen wir, wie es geht und wir werden es so machen.

Liebe Kollegen der ÖVP! Das könnt ihr wirklich nur noch selbst glauben. Und das war jetzt der einzige Sidestep zu euch, weil das ist in Wahrheit gar nicht wert. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dass dem Kollegen Mandl „Google“ hilft, das glaube ich schon. Aber die Wahrheit ist es trotzdem nicht.

Gut. Kommen wir zum Sozialthema wieder zurück. Und wir haben schon einiges gehört, auch Stichwort Familienbeihilfe. Wir haben auch diskutiert über die Bedarfsorientierte Mindestsicherung. Wir werden noch diskutieren über ein eventuelles Hartz IV-Modell in Österreich. Wir diskutieren über Pensionsversicherung, über Ausgleichszulagen, etc. etc. Wir sind uns, glaube ich, alle einig, dass im Werden der Zweiten Republik in diesem Staat, und damit auch in diesem Bundesland, ein äußerst gutes System eines sozialen Wohlfahrtsstaates aufgebaut wurde. Von den Vorgängern ein solides System aufgebaut wurde, in dem jeder sicher sein konnte, dass er final nicht durch den Rost fällt. Ein System, das absolut unterstützenswert ist wenn es darum geht, jenen Menschen zu helfen die schwach sind, die in Notsituationen geraten sind und sich mit eigener Hilfe aus eigenen Mitteln nicht mehr helfen können. Das ist gut so und muss erhalten werden. Leider sind wir aber nicht auf dem Weg.

Denn wenn wir uns anschauen, was mit unserem Sozialsystem passiert unter eifriger Mitwirkung von ÖVP und SPÖ, dann wird mir übel. Wenn wir uns die nackten Zahlen ansehen, im Jahr 2015 249 Millionen Euro Familienbeihilfe ins Ausland exportiert. Hat einen Niederösterreich-Anteil von über 15 Millionen. Pensionsversicherung auch im Jahr 2015 11 Millionen Euro.

Eine Regierung, die zwischen Sozial- und Versicherungsleistung nicht unterscheiden kann, Beschlüsse fasst, die dazu führen, dass die Leistungen exportierbar werden. Millionen, Millionen und Aber-Millionen versickern oder verschwinden ins Ausland. Und da hab ich noch nicht davon gesprochen, was wir jenen in den Rachen schieben, die zwar nicht im Ausland aufhältig sind, aber von dort zu uns reinkommen. Die wurden heute schon ein paar Mal thematisiert. 300 Millionen Euro in Niederösterreich für die so genannte Flüchtlingshilfe. Mit anderen Worten: Gelder von arbeitenden Österreichern für noch nie hier arbeitend gewesene Zuwanderer. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und das bringt's auf den Punkt. Wenn wir darüber diskutieren, wer soll Sozialleistungen bekommen, wer soll die Mindestsicherung bekommen und wie sie alle heißen, wer soll vom System der Krankenkassen profitieren und wer nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann hab ich eine ganz simple Regel, eine Formel, die doch eigentlich alles lösen würde. Der, der hier etwas geleistet hat und etwas beigetragen hat oder auch einer Familie entstammt, wo die Eltern gearbeitet haben - da spreche ich die Kinder an - hat Anspruch auf die Leistungen. Der, der nichts geleistet hat und hier

hereinkommt und profitieren möchte, hat keinen Anspruch auf diese Leistungen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber das ist nicht nur die ÖVP, die das in vielen Bereichen nicht einsehen will. Auch wenn, und das stimmt schon, im Bereich der Mindestsicherung in den letzten Jahren durchaus ein gewisses Einsehen gekommen ist. Da spreche ich vor allem die SPÖ an, die immer mehr und mehr und mehr für die anderen fordert. Für jene fordert, die nichts geleistet haben. Und jene, die nichts geleistet haben, sollten auch jährlich mehr bekommen.

Das ist das System der Sozialdemokratie, die sich diesen sozialen Wohlfahrtsstaat ja gerne auf die Fahnen heftet. Und immer davon spricht, dass er erhalten werden muss. Und dass alle ihre Beiträge bekommen müssen und die vermeintlich Schwachen, denen muss geholfen werden.

Es ist aber genau diese SPÖ, die mit dieser Politik des Nachwerfens, nämlich jenen nachwerfen, die nie etwas geleistet haben, eines erreicht. Dass jene, die wirklich schutzbedürftig sind, in absehbarer Zukunft nichts mehr bekommen werden! Und es ist auch völlig wurscht, wie der Kollege Erber vorher angesprochen hat, ob jetzt Niederösterreich hier einen vernünftigeren Weg einschlägt, wenn zum Beispiel Wien und andere Bundesländer einen völlig unvernünftigen Weg weiterfahren, wird das Sozialsystem krachen gehen und in Niederösterreich werden wir es alleine auch nicht stemmen können. Also da müssen wir über den Tellerrand schon hinausblicken und erkennen, dass wir allein das Sozialsystem in diesem Staat nicht aufrechterhalten können werden. Das wird nicht funktionieren! Aber die SPÖ muss vor allem endlich kapieren, dass mit dieser Politik, die Sie in den letzten Jahrzehnten betrieben haben und die Sie noch weiter verschlimmern wollen, Sie diesen sozialen Wohlfahrtsstaat endgültig ruinieren. Und das wollen wir nicht! Und deswegen bringe ich auch heute den Antrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Landbauer, Waldhäusl, Königsberger und Ing. Huber zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, LtG. 1595/V-5-2017 betreffend Sofortmaßnahmen zur Aufrechterhaltung des gefährdeten sozialen Wohlfahrtsstaates Österreich.

Egal ob Familienbeihilfe oder Mindestsicherung: Österreichs gut ausgebautes Sozialsystem wirkt wie ein Magnet auf Zuwanderer. Während Menschen, die in dieses System noch nie einen

Cent einbezahlt haben, aber alle sozialen Unterstützungsmechanismen genauso in Anspruch nehmen, wie jene, die oftmals jahrzehntelang diesen Topf ‚bedient‘ haben, werden die finanziellen Ressourcen kontinuierlich weniger und unsere Landsleute werden zu Verlierern.

Vor Jahren wäre es beispielsweise undenkbar gewesen, dass ein Patient mitunter 8 Wochen und länger auf eine Untersuchung wie beispielsweise ein MRT warten muss – heute ist dies leider gelebte Realität.

Steuergelder, die dem AMS zur Verfügung stehen, werden mittlerweile vor allem für die Aus- und Weiterbildung unqualifizierter Zuwanderer verwendet. Darüber hinaus werden viele österreichische Staatsbürger durch Billigarbeitskräfte aus dem Ausland verdrängt.

EU- und EWR-Bürger mit Lebensmittelpunkt in Österreich erhalten die volle österreichische Familienbeihilfe, auch wenn ihre Kinder im Herkunftsland geblieben sind. Im Jahr 2015 wurden vom österreichischen Staat 249 Millionen Euro für 32.000 im Ausland lebende Kinder überwiesen. Auf Niederösterreich bezogen, schlagen sich damit 15,1 Millionen zu Buche. Beinahe gleich verhält es sich mit den Ausgleichszahlungen an ausländische Pensionisten: alleine 2015 kassierten Bürger anderer EU-Länder aus der österreichischen Pensionsversicherung mehr als 11 Millionen Euro! Zwischen 2010 und 2015 hat sich der Bezieherkreis der Ausgleichszulage aus den EU-Mitgliedsstaaten mehr als verdoppelt.

Ganz zu schweigen von dem exorbitant gestiegenen Aufwand für ausländische Mindestsicherungsbezieher und Asylwerber in der Grundversorgung. So wurden im Voranschlag 2017 95 Millionen Euro budgetiert, 45 Millionen Euro davon bereits an Asylberechtigte ausbezahlt. Schlägt man die Kosten für das laufende Jahr noch dazu, benötigt Niederösterreich alleine für die Jahre 2016/17 über 80 Millionen Euro aus dem Titel der Mindestsicherung für asylberechtigte Menschen. Über 50 Millionen davon wurden und werden seit 2015 über die Sozialumlage abgezogen. Das heißt, dass auch jeder Gemeindebürger mittlerweile für die Asylberechtigten mitbezahlt. Medienberichten zu Folge führt dieses System zu Auswüchsen, wonach sich ausländische Familien mittlerweile über 6.000 Euro und mehr pro Monat an Sozialleistungen freuen dürfen, während bei österreichischen Staatsbürgern immer drastischer der Sparstift angesetzt wird.

Es ist daher ein Gebot der Stunde, umgehend Maßnahmen zu setzen, um einerseits den Sozial-

tourismus in unser Land zu unterbinden und andererseits für mehr Gerechtigkeit bei der Verteilung zu sorgen. So setzt sich die FPÖ seit Jahren für die Schaffung einer eigenen Sozialversicherung für Ausländer ein. Der soziale Staat Österreich wird unfinanzierbar, wenn Staatsbürger und Ausländer das Recht auf gleiche Sozialleistungen haben. So müsste beispielsweise die Mindestsicherung für Ausländer generell abgeschafft und demjenigen, der nach Österreich kommt, Sozialleistungen nur in dem Umfang zugestanden werden, wie er sie auch in seinem Heimatland bekommen würde, wie beispielsweise bei der Familienbeihilfe und den Pensionen. Ausgenommen davon sind Drittstaatsangehörige, in deren Fall spricht sich die FPÖ generell für die Streichung sämtlicher Sozialleistungen aus.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung dafür aus, alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um die Aufrechterhaltung unseres gefährdeten sozialen Wohlfahrtsstaates auch in Zukunft zu gewährleisten.

2) Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung beauftragt, im eigenen Wirkungsbereich und in Verhandlungen mit dem Bund alle notwendigen Schritte zu setzen, um die Aufrechterhaltung unseres sozialen Wohlfahrtsstaates auch in Zukunft zu gewährleisten.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn wir wollen, dass es ein gewisses System der sozialen Sicherheit auch in Zukunft geben wird, dann werden wir diese Politik schleunigst ändern müssen. Und speziell in Richtung der Sozialdemokratie, die sich das immer auf die Fahnen geheftet hat, speziell Sie müssen hier endlich umdenken. Denn was Sie in den letzten Jahrzehnten hier aufgeführt haben, war nichts anderes als Geld verbraten. Geld verbraten auf Kosten jener, die in Zukunft einmal unsere Hilfe brauchen werden. Und da sage ich, da braucht es in diesem Land eine neue Sozialdemokratie, eine neue verantwortungsbewusste Kraft, die genau den schwächsten Menschen in der Gesellschaft hilft, und das werden in Zukunft wir Freiheitliche sein. Denn Sie von der Sozialdemokratie haben dieses Zepter aus der Hand gegeben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Ebner.

Abg. Ing. Ebner MSc (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrat! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Landtag!

Ich möchte einen Punkt herausnehmen, der uns als ÖVP seit einigen Monaten beschäftigt, seit einigen Jahren eigentlich beschäftigt. Wobei wir es waren, die das zum Thema gemacht haben und hier Maßnahmen gesetzt haben in diesem Landtag, die am Ende des Tages, und das ist das Positive dabei, zu einer Trendwende geführt haben. Ich möchte herausgreifen das Thema der Bedarfsorientierten Mindestsicherung.

Ja, es waren wir in der ÖVP, die vor drei Jahren begonnen haben, in einem Arbeitskreis sich intensiv mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Ich möchte an dieser Stelle ein großes Danke sagen jenen, die mit mir gemeinsam an diesem Prozess auch mitgearbeitet haben. An unseren Sozialsprecher Toni Erber und unsere Frau Landesrat Barbara Schwarz oder an die Vizebürgermeisterin aus Herrnstain, Michaela Schneidhofer. Das waren die Personen, die maßgeblich dazu beigetragen haben, dass wir in diesem Bereich eine Trendwende erreicht haben. Ein großes Danke an dieser Stelle an euch!

Wir können heute, drei Jahre später, zurückblicken auf drei Schritte, die wir eingeleitet haben und die für uns maßgeblich waren. Sie wissen, österreichweit verzeichnen wir leider einen Anstieg, was die Bedarfsorientierte Mindestsicherung betrifft. Auch in Niederösterreich war dieser Weg vorprogrammiert. Schauen wir nur zurück, im Jahr 2013 waren es 47 Millionen Euro, die wir für diesen Bereich aufwenden mussten, für 21.500 Bezieher. Schließlich waren es dann im Jahr 2016 74 Millionen oder 30.000 Bezieher. Die Prognose für 2017, für heuer, sind 95 Millionen Euro für 34.000 Bezieher. Das heißt konkret, in fünf Jahren steigt die Zahl der Bezieher um ein Drittel und es verdoppeln sich die Ausgaben.

Sie wissen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, dass diese Entwicklung einen massiven Unmut in der Bevölkerung auslöste. Die Bürgerinnen und Bürger haben zu Recht gesagt, so kann es nicht weitergehen. Und es waren wir in der ÖVP und es waren wir in Niederösterreich, die deshalb als erste hier ganz konkrete Maßnahmen eingeleitet haben. Wir waren es, die von vornherein gesagt haben, wer arbeiten geht, darf nicht der Dumme sein. Und es war unsere Landeshauptfrau, die be-

reits mehrmals nun betont hat - und mich freut es, dass die FPÖ diesen Slogan auch mittlerweile übernommen hat -, wir müssen den Schwächsten helfen und nicht den Frechsten. Und daher haben wir in Niederösterreich auch diese Maßnahmen eingeleitet. Und ich möchte ganz kurz noch einmal den Prozess Ihnen noch einmal näherbringen als Erinnerung, was hier in den letzten drei Jahren geleistet wurde.

Es war das erste Paket, das erste Mindestsicherungspaket aus dem Juni 2015, wenn Sie sich erinnern, womit wir beschlossen haben einen Wiedereinsteigerbonus. Womit wir jenen, die wieder in den Arbeitsprozess einsteigen, etwas mehr geben wollten und etwas mehr geben, damit sie wieder einen Anreiz haben, in den Arbeitsprozess einzusteigen. Und es war 2015, als wir auch die Möglichkeit zur Auszahlung von Sachleistungen fixiert haben und zusätzlich dabei auch noch eine Mitwirkungspflicht für die Finanzbehörden. Das war 2015.

Das Jahr darauf, im Jahr 2016, am 17. November, haben wir hier im Landtag das zweite Mindestsicherungspaket verabschiedet. Und es waren wir in der ÖVP, die maßgeblich dafür gesorgt haben, dass diese Maßnahmen auch umgesetzt werden. Das Erste, Anton Erber hat es bereits gesagt, eine Deckelung der Mindestsicherung von maximal 1.500 Euro pro Haushalt. Die zweite Maßnahme, mit der es darum gegangen ist, Mindeststandards bei Integration zu definieren. Jemand, der kürzer als fünf Jahre in Niederösterreich lebt, hat nicht den vollen Anspruch auf die Mindestsicherung.

Wir haben eine Integrationsvereinbarung definiert und ein wesentliches Element, nämlich eine gemeinnützige Hilfstätigkeit, die in der Gemeinde zu verrichten ist von jenen, die arbeitsfähig sind. Das war das zweite Paket. Und das dritte ist nicht einmal noch ein Monat her, es war im Mai 2017, wo wir gemeinsam beschlossen haben, dass wir die Ländervereinbarung aus dem Jahr 1976 aufkündigen und bei einem Wohnortwechsel eines Mindestsicherungsbeziehers daher den Kostenersatz nicht mehr erstatten ab dem Jänner 2018.

Der einzige Nutznießer dieser Maßnahme war bisher die Bundeshauptstadt Wien. Und daher ist es für uns nur richtig, nun auch diese Regelung ab 2018 auszusetzen. Es waren drei Schritte, die maßgeblich dazu beigetragen haben, dass wir nun erstmals seit vielen Jahre eine Trendwende bei den Beziehern schaffen und auf der anderen Seite auch Einsparungen gegenüber dem Voranschlag. Das heißt, das ist das Freudige dabei, und darauf bin ich richtig stol: Es ist eine Maßnahme gewesen, die

wir gesetzt haben in den letzten Jahren, die auch Wirkung zeigt!

Zur Trendwende bei den Beziehern. Erstmals seit vielen Jahren stellen wir fest, dass es weniger Mindestsicherungsbezieher gibt als im Monat davor. Von März auf Mai 2017 ist ein Rückgang bei den 17.700 Beziehern um 1.300 zu verzeichnen. Und erstmals seit dem Beginn der Flüchtlingskrise vor zwei Jahren wurde auch in diesem Bereich ein Rückgang verzeichnet. Es sind nun 5.700 Bezieher oder um 400 weniger als im März davor.

Sind die Bezieher auf der einen Seite, die Einsparungen auf der anderen Seite: Die Prognose für 2017 ist von den Kosten in der Höhe von 95 Millionen ausgegangen. Wir gehen aber nun davon aus, dass wir sowohl 2017 als auch 2018 diesen Wert deutlich unterschreiten werden. 2017 90 statt 95 Millionen und im Jahr 2018 86 Millionen statt 95 Millionen. Also um 9 Millionen weniger. Zudem entfällt der Kostenersatz, den wir bisher verrichten mussten, wovon Wien ja übermäßig viel profitiert hat. Das wird ebenfalls bis zu 11 Millionen im Jahr an Einsparungen bringen. Insgesamt können wir also heute sagen, 5 Millionen Euro mehr für das NÖ Sozialbudget im Jahr 2017, um 15 Millionen Euro mehr für das Sozialbudget im Jahr 2018.

Ich möchte auf zwei Punkte noch eingehen, die mir wichtig sind, aus diesen Reformen heraus. Der erste Punkt ist die gemeinnützige Arbeit. Weil ich fest davon überzeugt bin, dass dies einer der wesentlichsten Maßnahmen dieser drei Pakete ist. Es hilft den Menschen, wieder zurückzufinden in den Arbeitsprozess. Es ist klar, diese Maßnahme ist nur für Arbeitsfähige gedacht. Und jene, die arbeitsfähig sind, sollen auch einen Beitrag für die Gesellschaft leisten. Es gelten die gleichen Kriterien wie bei der Notstandshilfe für Arbeitsfähige. Der Vorteil dabei ist, all jene, die seit Monaten in der Bedarfsorientierten Mindestsicherung sind, die seit Monaten nicht mehr am Arbeitsmarkt Fuß fassen konnten, haben wieder die Chance, einen geregelten Tagesablauf zu haben, eine sinnstiftende Tätigkeit zu verrichten und somit wieder einen Einstieg in den Arbeitsprozess zu schaffen. Die möglichen Tätigkeiten wurden Dank unseres Innenministers Wolfgang Sobotka sehr klar definiert. Und ich möchte an dieser Stelle auch danken. Dafür, dass die Gemeinden, dass unser Gemeindebundpräsident Alfred Riedl hier auch maßgeblich mitgearbeitet hat, damit diese Maßnahmen auch in den Gemeinden umgesetzt werden können.

Und das Zweite, auf das ich noch eingehen möchte, ist das Thema, und der mögliche Vorwurf,

der sicher wieder von den Grünen und von den Sozialdemokraten kommen wird, das ist das Thema, die Armutsschere wird weiter aufgehen durch diese Maßnahme. Ich möchte an dieser Stelle nur eine Presseaussendung zitieren. Eine Presseaussendung von zwei Persönlichkeiten, die wirklich nicht der ÖVP zuzuordnen sind. Das eine ist die neue Gesundheitsministerin Rendi-Wagner, das andere ist der Sozialminister Stöger. Eine Presseaussendung vom 2. Mai 2017. Ist noch nicht wirklich alt. Wo beide sich gefreut haben und titulierte haben, Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung sinkt weiter, wir haben Fortschritte gemacht.

Zwei Aussagen dazu sind für uns auch wichtig. Österreich liegt mit 18 Prozent deutlich unter dem europäischen Schnitt von 23,7 Prozent. Und für ein selbstbestimmtes und menschenwürdiges Leben ist Arbeit der ausschlaggebende Faktor. Das wurde hier vermerkt. Gleichzeitig wurden Daten zur Armutsgefährdungsquote von der Statistik Austria im Jahresvergleich veröffentlicht. Im Jahr 2015 war Niederösterreich das zweitwenigste armutsgefährdete Land nach dem Burgenland. Und im Jahr 2016 schafften wir es in Niederösterreich sogar, das am geringsten armutsgefährdete Bundesland im Vergleich zu den anderen zu sein. 9,1 Prozent in Niederösterreich, 14,1 Prozent Armutsgefährdung in Österreich, ...

Zweiter Präsident Mag. Karner: Herr Abgeordneter! Ich bitte um den Schlusssatz!

Abg. Ing. Ebner MSc (ÖVP): ... das SPÖ-geführte Wien mit 19,8 Prozent. Also mehr als doppelt so hoch.

Sie sehen also, die Maßnahmen greifen! Das freut uns. Und der Grundsatz unserer Landeshauptfrau wird auch in Zukunft gelten: Wir müssen für die Schwächsten da sein und nicht für die Frechsten. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Es ist immer wieder faszinierend, wieviel Zeit man investieren muss um sich selbst zu überzeugen von Seiten der ÖVP mit seinen Maßnahmen. Ich möchte kurz eingehen auf den Kollegen Ebner, weil er sich doch bei der Bedarfsorientierten Mindestsicherung so hineinsteigert, uns erklärt hat, was da alles an Gutem passiert ist. Man sollte sich ursprünglich wieder zurückerinnern, wieso diese

Bedarfsorientierte Mindestsicherung überhaupt eingeführt wurde: Sie wurde eingeführt von Österreichern für Österreicher in Notlagen. Das war die ursprüngliche Sache. Und es hat nichts damit zu tun gehabt, Asylwerber oder andere Migranten damit auf Steuerzahlerkosten zu unterstützen. *(Abg. Erber MBA: Ein Asylwerber kriegt aber keine!)*

Wir brauchen sie für unsere Leute! Asylberechtigte, Entschuldigung! Aber es ist ja auch schön gewesen, wenn er erzählt, welchen Anstieg der Bezieher der Bedarfsorientierten Mindestsicherung, dass es weiterhin einen Anstieg dieser Menschen gibt.

Da gibt's zwei Sachen, der der Ursprung oder der Grund sein können. Entweder die verfehlte Asylpolitik bzw. Massenzuwanderungspolitik der ehemaligen Innenministerin Mikl-Leitner oder hat die tolle Wirtschaftspartei ÖVP einiges falsch gemacht, dass so viele Menschen in der Arbeitslosigkeit landen und dann sich das Leben nicht mehr leisten können und bis zur Absicherung mit der Bedarfsorientierten Mindestsicherung. Also beides eine Verfehlung der so genannten tollen Volkspartei.

Ich würde einfach sagen ..., und wenn er dann auch noch gesagt hat, im Voranschlag sparen wir soviele Millionen ein, insgesamt hat er 25 Millionen zusammengerechnet, dann würde ich bitten, dass das, was im Voranschlag drinnen steht, auch eingehalten wird. Und dass das auch im Rechnungsabschluss so ersichtlich ist. Weil wenn wir heute schon gehört haben, mit dem Budget und mit dem Voranschlag und Rechnungsabschluss, diese Übereinstimmung nimmt's ja die Regierung in diesem Land nicht so genau.

Und wenn wir diese 25 Millionen dann schon wirklich auf der Seite haben sozusagen, dann würde ich wirklich auch vorschlagen, dass wir die für unsere Niederösterreicher investieren und sie nicht wieder zum Stopfen von anderen Budgetlöchern, eventuell im Kulturbereich, aufwenden. Sondern wirklich diese 25 Millionen für unsere Landsleute investiert werden.

Und zur Integration, was er auch noch angesprochen hat, muss man auch eines klipp und klar sagen: Asyl ist Schutz vor Verfolgung auf Zeit. Und der Schutzgrund muss laufend überprüft werden. Es steht alles in der Genfer Konvention. Und an die haben wir uns zu halten. Da brauch ich keine Integration am Arbeitsmarkt usw. Da muss ich dafür sorgen, dass diese Menschen untergebracht sind und dass man so schnell wie möglich dafür sorgt,

dass sie wieder in ihre Heimat zurückkehren können. Das ist die Aufgabe, die wir als Asylant oder als Unterkunftsgeber haben.

Aber zurück zum Budget. Dieses Landesbudget mit einem Minus von 229 Millionen Euro ist ein Budget, das nichts Nachhaltiges hat. Außer, wie heute auch schon angesprochen, nachhaltig ist nur diese Schuldenpolitik auf dem Rücken der nächsten Generationen, die hier in diesem Land seit Jahrzehnten betrieben wird und von der man einfach nicht abweichen will.

Ich habe mir gerade gedacht, weil es ja früher immer geheißen hat, Niederösterreich ist das Vorzeigeland im Sozialen usw., dass man zumindest hier beim Sozialbudget oder dem Teil des Sozialen im Budget, dass man hier endlich ein paar Visionen, ein paar Gedanken für die Zukunft hört. Ich habe eigentlich sehr auf den Erber Toni gehofft, dass da irgendwas kommt, irgendwas Nachhaltiges. Aber da war eigentlich nichts dabei.

Es ist und wird unsere große Herausforderung sein im Sozialen, wirklich die Gelder wieder aufzutreiben, wenn wir endlich diese Massenzuwanderung bekämpfen und dafür sorgen, dass diese Menschen ihre Heimreise antreten. Dass wir dieses Sozialbudget für unsere Mitmenschen, für unsere Landsleute, dass wir hier wirklich die Gelder zur Verfügung haben und uns um sie kümmern. Um die Menschen, die unser Land aufgebaut haben und denen wir diesen Wohlstand, den wir jetzt doch haben, noch haben ..., dass wir diesen Menschen auch in ihrem späteren Lebensabschnitt, dass wir denen auch die entsprechende Unterstützung und Betreuung zukommen lassen können.

Und damit sind wir bei der Herausforderung der Zukunft der nächsten Jahrzehnte. Das ist die Pflege und Betreuung. Wir wissen es alle, die Menschen werden älter, auch dank der Medizin und des normalen Umfeldes. Es ist eine wunderbare Sache. Nur, wir müssen erstens einmal ermöglichen, dass sie sich ihren so genannten Ruhestand und ihre letzten Lebensjahre auch leisten können. Darüber haben wir heute auch schon einiges gehört. Wir sehen, dass sich sehr viele ältere Menschen, die ihr ganzes Leben lang gearbeitet haben, dass sie in der Pension ihre Wohnung, ihr Haus sich nicht mehr leisten können, weil sie so geringe Pensionen haben und daher gezwungen sind, teilweise diese Wohnungen, Eigentumswohnungen, Häuser zu verkaufen.

Und der nächste Schritt, wenn dann noch ein Pflegefall dazu kommt, dann haben wir in Niederösterreich, oder haben wir österreichweit ein Rie-

senproblem. Weil da geht's wirklich ums Eingemachte, wenn ich mich auf eine staatliche oder landespolitisch organisierte Pflege verlassen muss. Dann kann es sehr schnell gehen, dass ich all mein Ersparnis, all mein erarbeitetes Vermögen, sei es auch noch so klein, dass dieses auf der Strecke bleibt.

Da kommt gleich wieder die Sache, es gibt auch Ausnahmen usw. Aber das ist dieser Regress und daher auch der Antrag der SPÖ. Der erste Teil eures Antrages, absolut volle Unterstützung. Wären wir gerne dabei. Aber dass man dann über die Abschaffung des Regresses sozusagen, dass man da dann gleichzeitig eine Erbschaftssteuer einführen will, das ist ein bisschen eine schlechte Kombination und da können wir natürlich nicht mitstimmen. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Aber wie gesagt, der erste Teil ist absolut unterstützenswert. Aber über Pflegeregress eine Erbschaftssteuer einzuführen ist ein bisschen zu durchsichtig. Das hat euch wahrscheinlich euer Herr Kern aus Wien vorgegeben.

Wir sind bei der Pflege. Wie gesagt, ist die Herausforderung, die Pflege und Betreuung, das ist ganz eine wichtige Sache. Und da werden wir auch sehr viel Geld in die Hand nehmen müssen, damit wir uns das in Zukunft leisten können. Dass wir unseren Mitbürgern das zur Verfügung stellen, was sie sich verdient haben mit ihrer tagtäglichen, jahrzehntelangen Arbeitsleistung und ihren Einzahlungen in den Staatshaushalt sozusagen mit der Steuerlast, dass wir hier die Notwendigkeiten zur Verfügung stellen.

Da muss es einfach eine Richtung geben, dass wir auch hier in der Pflege und Betreuung, dass wir auf einen Weg kommen, dass das Geld, das hier investiert wird, auch im Land bleibt und nicht 1:1 wie die Familienbeihilfe usw., dass das ins Ausland transferiert wird. Wir haben das gehört. Es gibt gute Zuschüsse, die 550 Euro in der 24-Stundenbetreuung usw. Aber was bringt uns das, wenn wir unser Steuergeld über diese Förderung, die wir ausschütten, wenn wir die 1:1 nach Rumänien, Ukraine usw. dorthin exportieren? Wir müssen dafür sorgen, dass dieses Geld auch in Österreich weiter investiert wird. Dass wir hier die Möglichkeit schaffen, heute schon eingebracht oder wird von mir jetzt eingebracht ein Antrag, dass wir wirklich den Lehrberuf Pflege und Betreuung in Österreich ermöglichen. Ich glaube, da gibt's erstens genug Menschen, die gerne in diesem Bereich arbeiten würden. Die hier diese Betreuung mehr oder weniger zu Hause bewerkstelligen können. Es wäre eine tolle Zukunftschance, Menschen, die in diesem Bereich arbeiten wollen, dass wir diesen Menschen

eine Arbeitsmöglichkeit geben, dass wir denen einen Lehrberuf ermöglichen. Damit wir hier erstens unsere Menschen von unseren Österreichern betreuen lassen und dass wir gleichzeitig auch die Wertschöpfung im eigenen Land behalten.

Daher der folgende Antrag auf Schaffung des Lehrberufes ‚Pflege und Betreuung‘. Es gibt genug Pflegegeldbezieher, also 115.000 Bezieher. Wir sind zur Zeit leider auf ausländische Pflegekräfte angewiesen. Das wollen wir ändern. Denn wir wollen nicht nur unseren Pflege- und Betreuungsbedürftigen helfen, sondern auch unserer Jugend eine Zukunft bieten, indem sie den Lehrberuf Pflege und Betreuung erlernen können. Daher folgender Antrag (*liest*):

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger und Landbauer zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018, LtG. 1595/V-5-2017 betreffend Schaffung des Lehrberufes ‚Pflege und Betreuung‘.

Mehr als 115.000 Pflegegeldbezieher und damit Pflegebedürftige wird es in zehn Jahren in Niederösterreich geben. Das sind ein Drittel mehr als derzeit. Die Lebenserwartung liegt in NÖ bei Frauen bei 83,5 Jahren, bei Männern bei 78,1 Jahren. Diese Zahlen werden sich in den nächsten Jahren deutlich erhöhen. Damit steigt auch der Pflege- und Betreuungsbedarf. Gerade ältere Menschen wollen Zuhause in ihrer gewohnten Umgebung gepflegt werden. Viele greifen dabei aus finanziellen Gründen auf ausländische Pflegekräfte, vorwiegend aus dem Osten, zurück. Die meisten von diesen werden ohne Kontrolle der Ausbildung über Agenturen vermittelt. Während die osteuropäischen Pflegekräfte für einen Hungerlohn arbeiten, schlagen die Agenturen ein Millionengeschäft heraus und transferieren ihre Gewinne direkt ins Ausland. Hinzu kommt, dass dem nicht entsprechend ausgebildeten Personal häufig Fehler, wie z.B. die nicht fachgerechte Lagerung der zu betreuenden Personen, unterlaufen. Dadurch kommt es beispielsweise immer öfter zum sogenannten „Wundliegen“. Die Kosten für eine nachfolgende stationäre Behandlung eines einzigen Dekubituspatienten sind für die öffentliche Hand erheblich – rund 50.000 Euro.

Ein wesentlicher Grund für die derzeitigen Missstände liegt in der nach wie vor ausstehenden Ausbildungsoffensive bei den Pflegeberufen. Um die Pflege legal und unter verbesserten Bedingungen für das Personal abwickeln zu können, muss

auch ausreichend Fachpersonal zur Verfügung stehen. Somit ist man auch dem Kampf gegen die Rekordarbeitslosigkeit dienlich, da sich neue Jobchancen für Jugendliche und Wiedereinsteiger ergeben. Gerade für diese sensible Arbeit mit Menschen gibt es bis dato keine spezielle Ausbildung. Daher setzen sich die Antragsteller für die Einführung des Lehrberufes „Pflege und Betreuung“ in Österreich ein.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für die Schaffung des Lehrberufes Pflege und Betreuung aus.

2) Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung beauftragt, im eigenen Wirkungsbereich und durch Einfordern bei der Bundesregierung sicherzustellen, dass es zur Schaffung des Lehrberufes Pflege und Betreuung kommt.“

Noch ein kurzer Seitenhieb, weil die Frau Landesrat da ist und jetzt einige landwirtschaftlichen Schulen zugesperrt wurden und werden. Gerade der Standort Sooß würde sich genau für ein Ausbildungszentrum in diesem Bereich sehr gut anbieten. Denn auch bisher wurde dort schon im Sozialen eigentlich hervorragende Arbeit geleistet. Also vielleicht wäre das wirklich eine Offensive im ländlichen Raum, dass man das Bildungszentrum Sooß sozusagen wiedererweckt zum Leben und dort diesen Lehrberuf Pflege und Betreuung ausrichtet und dort unterbringen kann. Denn mit dem Alltagsbetreuer, den die ÖVP in Niederösterreich jetzt so groß propagiert, das ist eigentlich gar nicht erwähnenswert. Weil das ist nicht einmal eine bessere Hilfskraft. Wenn man da andenkt 100 Stunden Theorie und 40 Stunden Praxis, das ist die Ausbildung zum Alltagsbetreuer, dann kann der maximal einkaufen gehen. Also das ist wirklich nicht die Zukunft in der Betreuung unserer älteren Mitmenschen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Hoher Landtag! Ich unterbreche nun die Verhandlungen über den Voranschlag des Landes für das Jahr 2018. Die nächste Sitzung des Landtages findet morgen, Donnerstag, 22. Juni 2017, um 9.00 Uhr statt. Die Beratungen über den Voranschlag werden mit der Spezialdebatte dieser Gruppe mit der Frau Abgeordneten Hinterholzer fortgesetzt. Die Sitzung ist geschlossen um 21.53 Uhr. (*Ende der Sitzung um 21.53 Uhr.*)